This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

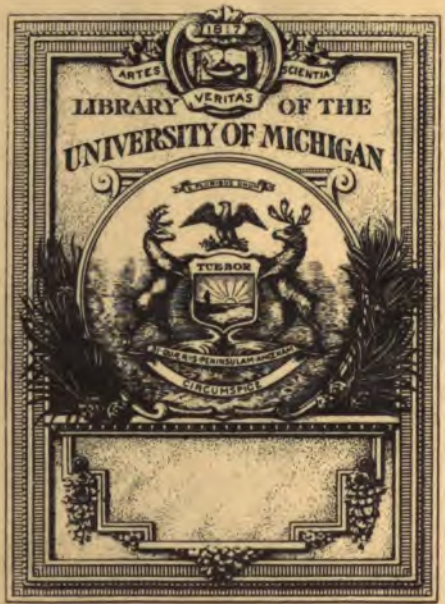
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

DD
411
.R54
V.1

1138867-190

Vorrede.

Es war ein frommer und ehrwürdiger Eifer, der bisher diejenigen Schriften verbannet, deren Verfasser sich einer Bibelischen Schreibart befliſſen, wenn sie die Gelehrte der Zeit in einem besondern Verſtande vorgetragen, und dadurch Leſer gewinnen wollen, über einen frembden Witz, und eine verkehrte Urtheils-Kraft dabey nachgedacht haben. Sie suchten in ihren schwarzen Mienen die erha-

benen und lehrreichen Redensarten der Bibel, als strahlende Funken hervor, die dem Herzen eines solchen Schriftstellers zuletzt den Brand des Gewißens erregen, und vor der Welt geben sie entweder seine Tummheit, oder seine sträfliche Begierde, GOttes Nahmen zu mißbrauchen, an den Tag. Es wird Aergerniß dadurch angerichtet, und die Würdigkeit des Endzwecks der bibliſchen Bücher geringe gemacht.

In dieſe strafbare Claſſe von Leuten gehören die Verfaſſer einiger Chronicken, des Buchs Joſua, und der neulichen Piece des Buchs Mayer. Sie haben ſich weder an den eigentlichen Character des hiſtoriſchen jüdiſchen Styl gehalten, noch in den Ausdrucken ſich gemäßiget, ſondern das, was in demſelben auf die Ehre GOttes, und der Religion hinführt, zum elenden Flickwerke ihres Vortrags gemachet, und das Reizende deſſelben darinne geſuchet. Mithin konnte es nicht fehlen, daß ſie den wiedrigſten Umſtand durch dergleichen erhöheten, und mit ihrem Miſchmaſche auch Narrentheidungen verbanden, die das Aergerniß noch gröſſer machten.

1138867-190

Vorrede.

Es war ein frommer und ehrwürdiger Eifer, der bisher diejenigen Schrifften verbannet, deren Verfasser sich einer Bibliſchen Schreibart befliſſen, wenn ſie die Geſchichte der Zeit in einem beſondern Geſchmack vortragen, und dadurch Leſer gewinnen wollten, aber einen krancken Witz, und eine verderbte Urtheils-Krafft dabey angewendet haben. Es leuchten in ihren ſchwarzen Werken die erha-

davon gemacht, so wenig ich der Römisch-Catholischen Christi an der Uebersetzung des Luthers tadle, und so wenig man dem Dutzend es mißhelliget, wenn er in seiner Uebersetzung andere Verfügungen und Wendungen brauchet als der Deutsche: so mit ihm einerley Lehre bekennen. Wer nun dergleichen auf die neueste Art gemachte Uebersetzung erlaubt ist: so ist es auch einem jeden gleich vergönnet, ob er in der einen Art zu übersetzen Belieben trage. Daß es nicht darauf ankomme, die bibliche Schreibart recht zu getroffen, wenn man übersetzet, gleichet der Beyfall, den man dem Verfasser der Lettres Juives geschenket. Noch die heutigen Juden haben der Erlaubniß, bey feyerlichen Begebenheiten, wo das Lob eines Prinzen von ihnen verlanget wird, sich der bildlichen Redensarten zu bedienen. Und wer würde demjenigen es verwehren, der sich vornehmen wollte, eine Historie in diesem Styl zu verfassen, wenn er nach der Wahrheit, Unpartheylichkeit, und als ein redlicher Weltbürger, der sich nicht an die Schminke gebrechselter Perioden halten will, dabey verfähret. Die Frage ist nicht, ob er bey diesen jetzigen Zeiten, da man eine ganz andere Stellung der Sätze und Worte hat, damit seinem Buche Liebhaber schaffen werde? denn, wer wird es ihm

wehren,

wehren, wenn er nicht auf die Leſer nach der Mode ſiehet? Und wer will von dem Geſchmacke anderer urtheilen, ob ſie nicht lieber ein ſolches Buch leſen, da ſie in der Aufſuchung des Alten eine neue Art des Geſchmacks etwann hervorbringen wollen.

Der Innhalt der bibliſchen Bücher, und die Bedeutung in ihren Ausdrücken, wenn ſie eine Warheit oder Regel anzeigen, iſt heilig und unverletzlich. Wehe dem! der ſolche Ausdrücke zu andern Dingen ſetzet, wo ſie nicht zu ſtehen haben, und zum Mißbrauche führen. Der Fluch treffe den, der ſich nicht entblödet, die Reden des HERRN, die ſeinem Weſen beygelegt werden, an ſolchen Orten anzubringen, die keine Beziehung auf daſſelbe haben, und wo der Vortrag nicht geiſtlich iſt. Aber derjenige verdienet den Fluch nicht, der, wenn er eine Hiſtorie ſchreibet, die Spuren der göttlichen Vorſicht, das Groſſe, das Erhabene in den Thaten, die löblich und verehrens werth ſind, mit den Ausdrücken der Heil. Schrifft begleitet. Und derjenige verdienet vielmehr den Seegen, der das Laſter mit den Ausdrücken nennet, die nicht füglicher gegeben werden können, als wenn man ſie aus der Schrifft entlehnet. Er handelt geſchickter, als derjenige Geiſtliche, der eine

Lebenspflicht, oder wol gar eine Glaubens-Lehre aus einem bibliſchen Texte erkläret, und, wenn er ſchon nicht zur Auslegung geſchickt, oder der Glaubens Analogie nicht kundig iſt, mit Dreiſtigkeit ſeinen Satz dadurch deutlich machet, daß er mit einem: Als wollte GOtt ſagen, öffters das ſaget, was ſich von GOtt gar nicht gedencket läſſet. Und diejenigen Mönche zu Wien werden ihre Verwegenheit gar nicht rechtfertigen können, die bey der Feyer des Siegsfeſts, über die Schlacht bey Breslau, und die Eroberung dieſer Stadt, ſolche bibliſche Innſchrifften, und ſolche Nachahmung der wahren Heldenlieder bey ihren Sinnbildern angebracht, wodurch GOttes Nahme geläſtert, und die Ehre der kriegführenden Theile ſo ſehr beleidiget wird, daß eine mittelmäſſige Vernunfft ſich ſchämen mögte, nur etwas ähnliches zu gedencken.

Vielleicht rechnet auch das Vorurtheil am meiſten, nur dergleichen Schrifften, die ſich von der gewöhnlichen Schreibarth entfernen, und dem bibliſchen Styl nähern, unter die verbotenen. Wie offt wird einer Sache der Nahme von einer andern gegeben, die nicht einmahl mit ihr in einer Aehnlichkeit ſtehet? Man iſt nicht gewohnt, andere Bücher, die von weltlichen Dingen handeln, in einer

ner andern Schreibart zu leſen, als die über-haupts in der Mode iſt. Nur die Juden ſind es, die ſich nicht von der Schreibarth ihrer Vätter entfernen, wann ſie deutſch ſchreiben, indem das Hebräiſche ihre Grundſprache bleibet. Die, wenn ſie gleich von der reinen und gelehrten hebräiſchen Sprache abweichet, doch in der Uberſetzung keine andern Wendungen leidet, und keine andere Bind- und Unterſcheidungs-Wörter hat, auch die Wort-fügungen nicht anders ſtellen läſſet, als daß ſie von der gewöhnlichen Schreibart abweichen müſſen. Unter den Sprachen in Europa iſt nicht eine, ſo der Hebräiſchen gleich käme; ſondern man muß in den Uberſetzungen ſich genau und mit Mühe an ſie hal-ten, gleichwie der Jude die deutſche Sprache nach ihr einrichtet. Wir ſind der deutſchen Uberſetzung, die wir ſeit 200. und mehr Jahren haben, ſo ge-wohnt, daß, ſo bald wir nur ein Buch ſehen, das die Perioden und Wortfügung ſo hat, als die Uber-ſetzung der Bibel, wir ſo gleich ſagen, die Schreib-art komme der bibliſchen bey. Aber ſie kan nur grammatiſcher Weiſe vielleicht eine ſolche ſeyn, ohne, daß ſich an ihr das Erhabene der Gedanken, und der heilige Ausdruck, der bey heiligen Sachen ſeyn ſoll, findet. Es iſt alſo dieſelbe eine jüdiſch-deutſche Schreibarth, und nicht die bibli-

ſehe im eigentlichen Verſtand. Aus der Aehnlichkeit der Wortfügungen iſt der Nahme entſprungen. Der Nahme aber iſt nicht der Sache gemäß, ſondern vielleicht von dem gemeinen Manne für faßlicher, als der Nahme, Juden deutſch, gehalten, oder auch vielleicht von einem frommen Manne nur aus einer ungeſchickten Verehrung des todten Buchſtabens der Bibel, ſo hervorgebracht, oder auch aus Haß eines hämiſchen Verfolgers alſo gemacht worden, der ſich eingebildet, daß, wenn er deme den Nahmen bibliſch giebt, welches doch nicht mit der Bibel ſich reimet, er dadurch den gemeinen Mann einprägen könne, daß ſolche Bücher zum Feuer zu verdammen waren. Dieſes Betragen iſt eben ſo ungeſchickt, als wann man den Mahler tadeln wollte, der eine Venus vorſtellen will, und hierzu das Bild der Eva ſich zum Muſter wählet. Das Bild der Eva iſt nicht die Eva, aber des Mahlers Venus ſieht dieſem Bilde ähnlich. Doch, vielleicht ſcheint dieſes Gleichniß einigen ſtrengen Richtern als zu profan. Und gleichwol werde ich es vertheidigen können. Alle Gleichniße hinken. Aber alle Gleichniße haben ein drittes Etwas, das zwiſchen ihnen und der Sache, die man erkläret, ſich findet. Wir dürfen nur richtige Begriffe ſetzen: ſo hat der Streit ein Ende.

Aber

Aber iſt vielleicht ein Verbot vorhanden, oder laufft es wider die Ehrfurcht, die man gegen die Bibel überhaupts haben ſoll, wenn ein Buch im Jüdiſchdeutſchen geſchrieben wird? ich will noch weiter ſagen, wenn das Buch würklich mit Redensarten aus der Bibel verſehen iſt? Den erſtern Satz wird man mir hoffentlich zu keinem Einwurfe machen; denn es iſt eines jeden Willkühr, ob er nach der grammatiſchen Art der Juden deutſch ſchreiben, oder ob er nach den ſchönſten Urbildern der deutſchen Sprach- und Rede-Kunſt verfahren will. Die Ehrfurcht gegen die Bibel, gehet auf den Innhalt derſelben, und auf die Ausdrücke, wie und auf welche Art ſie die Sachen andeuten, wie ich oben bemerket habe. Wenn der Schluß richtig wäre, weil die Bibel das heiligſte Buch iſt: ſo ſoll man in weltlichen Hiſtorien ihre Schreibart nicht brauchen. Was thut der Dank-Prediger, wann ſein Landsherr, der offt den ungerechteſten Krieg geführet und eben da die Bataille verlohren, wo er der Welt weiß macht, daß er ſie gewonnen, die Pflicht auflieget, eine Gedächtnißrede zu halten? Er erzehlet die That, wie man ihme ſolche beſchrieben; er rühmt die Güte des Himmels, die ſeines Herrn Arm geſtärket. Damit er von einer weltlichen Sache wohl rede: ſo

redet er biblisch, er schilt mit lauter Sprüchen aus der Schrifft, seines Herrn Feinde, die doch GOtt nicht gescholten; er bemühet sich recht, das Manifest seines Herrn in einen biblischen Styl einzukleiden, daß man die Gerechtigkeit seiner Waffen sehen möge. Hat der Laye, das ist der, so kein äusserlicher Priester ist, wohl zu fürchten, daß er GOtt beleidige, wenn er die Historie seiner Tage so beschreibet, daß er die Thaten der Grossen, wie sie von Seiten eines jeden Hofs gemeldet werden, ohne sich für eine oder die andere Parthie zu erklären, in ihre Gestalt setzet, und damit er nicht durch die aus der Politick angebrachten Redensarten, oder auch durch die rhetorischen Blümgen, die der Schreibart heut zu Tage den Geschmack geben müssen, einem oder dem andern Theile zu nahe trete, die Redensarten erwehlet, die in der Bibel die Sache ausdrücken, wie sie ist, und eine edle Einfalt zeugen, die man in ihrer natürlichen Stellung nicht verwerfen kan. Darf er nicht das, wovon alle Welt saget, daß es ein Werk der göttlichen Vorsicht und Regierung der Welt seye, mit denjenigen Worten darstellen, deren Ausdruck nirgend schöner, als in der Bibel zu finden? Darf er denn seine Arbeit auch in weltlichen Historien durch den richtigen und edlen Gebrauch der biblischen Schreib-

art

art nicht heiligen? Und, wenn er für den gemeinen Mann schreibet, muß er diesem, weil er ein gemeiner Mann ist, eben eine weltübliche Schreibart vorlegen, damit durch die biblische Schreibart die Bibel nicht von ihm entehret werde?

Man wendet mir ein, daß die Lüsternheit der Menschen ihre Nahrung an solcherley Büchern suche, weil sie von dem Gewöhnlichen abweichen, und daß sie die Bibel geringer schätze, wenn sie siehet, daß man ihre edle Schreibart auch zu weltlichen Historien gebrauche. Wie aber, damit ich von dem letzten anfange, wenn die Historie in dieser Schreibart unter der Absicht geschrieben wird, die Weißheit GOttes zu verherrlichen, daß sie das Böse der Welt, so ohne GOttes Zuthun da ist, zur Mittelursache des Guten in der Verbindung der Umstände angewandt? Wird alsdann die Quelle, aus der wir GOtt erkennen, die Bibel, durch diese Schreibart verunehret? den ersten Einwurf verstehe ich nicht, was er sagen wolle. Leider! ist der Geschmack der Menschen so verwöhnt, daß unsere Freydenker und zierlichen Geister die Bibel um deswillen nicht achten, weil sie nicht nach den üblichen Regeln ihrer Redekunst geschrieben. Und sie sollen nach einem in dieser Schreib-

art

art verfaſten Buche mit Begierde greifen, deſſen Verfaſſer, ſein Lebenlang nicht ſo ſchreiben kann, wie der rechte bibliſche Styl geſchrieben wird? Ihr Eckel muß vielmehr noch gröſſer werden. Wie ſollte denn ihre Lüſternheit geſtillet werden, wenn ſie ſehen, daß der Scribente den GOtt, den ſie geringe achten, tief verehret.

Hinweg mit den Laſter-Schrifften, welche die Hiſtorie unſerer Tage in eine jüdiſch deutſche, oder auch bibliſche Schreibart verfaſſen, und dadurch GOtt, und die Religion, und das Edelmüthige der Schrifft mißbrauchen! Sie verdammen ſich ſelbſten, ohne daß der Eiferer ſie zu zerreiſſen lehre. Wenn er eifert, ſo wird er ſie in ihrer Schändlichkeit erkannt haben. Sein Eifer kan nicht auf die Schrifften gehen, die ein redlicher Iſraelite ſchreibet, wenn er ſchon nicht den Weltüblichen Styl anwendet, ſondern jüdendeutſch ſchreibet.

Das Buch, ſo ich dem G. L. in die Hände liefere, iſt von dieſem Schmutze, der verwerflich machet, befreyet. Ein gutes Ohngefehr hat es zu meinen Händen gebracht. Ich habe es geprüfet, und befunden, daß es bloß in der eigentlichen

jüdiſch-

jüdiſchdeutſchen Schreibart geſtellet, und ſehr weit von deme entfernet iſt, was man die bibliſche nennet. Kein Satz iſt darinnen, der anſtöſſig ſcheinen mögte, als wenn er die Hoheit der Heil. Schrifft verkleinerte, wenn der Verfaſſer auf die Vorſtellungen kommt, wodurch er eine an ſich wichtige Geſchichte in ihren Schwung ſetzen will; ſo iſt ſein Ausdruck zwar bibliſch, aber ſo angebracht, daß er den Leſer auf den oberſten Regierer *unſerer Welt* weiſet. Ich habe dieſe Arbeit für die würkliche eines Juden gehalten. Wenn ich irre, oder ein und andere Leſer anders, als ich, von dem Verfaſſer denken: ſo werden ſie mit mir doch geſtehen, daß derſelbe durch dieſe Schreibart ſich den Weg gebahnt, deutlich und ohnverſchränkt die Warheit zu ſchreiben, ohne daß bey dieſen Zeiten, wo man der Feder ſo genau darauf ſiehet, als man das ausgezogene Schwerd der Krieger betrachtet, jemand beleidiget werde. Die wahre Schönheit deſſelben hat mich bewogen, es unter die Hände zu nehmen, und ich habe, um ſolches brauchbarer zu machen, und vor dem unbilligen Eifer anderer zu retten, theils die Täge der jüdiſchen Calendermonathe, auf den chriſtlichen Calender berechnet, manchen undeutlichen Ausdruck durch das übliche Kunſtwort erkläret,

und mich bemühet, in den Sammlungen und Beyträgen, auch öffentlichen periodischen Schriften genau nachzusehen, wo ich die Spuren der Wahrheit von deme, was der Verfasser sagt, antreffen mögte. Ich muß gestehen, daß meine Mühe glücklich gewesen, und der Verfasser wird es mir in der Stille, wie der Leser danken, daß ich sie in den Anmerkungen mit Anführung der Quellen angezeiget; der erstere, daß ich dadurch erwiesen, daß er geredet, was öffentlich und vor aller Welt gesagt worden; der andere, daß ich ihme durch dieses Buch einen kurzen Zusammenhang der Historie übergebe, und ihn dahin weise, wo er, wann er umständlicher unterrichtet seyn will, mehrers nachlesen könne. Noch eine Beweg-Ursache bey der Herausgabe war diese, daß ich die Gelegenheit nicht vorbey lasse, der Wahrheit zu liebe, ein Buch mitzutheilen, welches den rechten und erlaubten Gebrauch der jüdischdeutschen Schreibart zeige, und den bißherigen Mißbrauch beschäme. Die Ausdrucke der Bibel, so darinne anzutreffen, bezeugen in ihrer Stellung, daß der Verfasser auch dadurch etwas gutes gestiftet, daß er auf den hinweiset, der die Völker in seiner Wagschale hält, und deme die Regenten, wenn sie auch wie Xerxes Armeen so unzählbar, als

der Sand am Meere, gegeneinander aufgehäuft doch nur sind, wie das Zünglein an der Wage.

Wenn der Versuch mit dieser Probe wol gelinget: so werde ich nicht entstehen, die Fortsetzung dieses Werkgens, so weit ich sie in Händen habe, gleichfalls bekannt zu machen. Man siehet aus dem ganzen Druck und den schönen Kupfertafeln, wie man keine Kosten gescheuet habe, dieses Buch brauchbar, beliebt und angenehm der Welt darzulegen.

Ich muß dem Verfasser eine Ehre abnehmen, mit der er sein ganzes Werk beschlossen. Sie schickt sich zu diesem ersten Theile, und ich sehe nicht, wie das Buch der Macabäer entheiliget werden sollte, aus dem sie genommen ist, wenn ich sie hieher setze; denn die Gedanken sind so, wie ein jeder ehrlicher Mann, wenn er auch nicht den Glauben hätte, gedenken kann. Der Verfasser empfiehlt sich dadurch seinen Lesern, wenn er überhaupt von dem ganzen Werkgen saget:

II. Macca-

II. Maccab. c. 15. v. 38. seq. Hätte ichs lieblich gemacht, das wollt ich gerne: Ists aber zu geringe, so habe ich doch gethan, so viel ich vermogt. Denn allezeit Wein oder Wasser trinken ist nicht lustig, sondern zuweilen Wein, zuweilen Wasser trinken, das ist lustig. Also ist auch lustig, so man mancherley lieset. Das sey (auch dieser Vorrede) das Ende.

Geschrieben in der Ostermesse 1758.

Das erſte Buch.

Das erſte Capitel.

Von dem Urſprung des jetzigen Krieges, und wie ſich die Americaniſche Händel nach Deutſchland gezogen haben.

1. Dies iſt der Krieg, welchen Maria Thereſia, die Römiſche Kaiſerin und Königin der Ungarn zum drittenmahl führet mit Friederich II. König der Preuſſen. Und man ſiehet nicht, wie dieſes Unglück gekommen iſt über die Völker, wenn man nicht beherziget, was vorgegangen iſt unter den Fürſten und Gewaltigen, ehe dann, daß der König der Preuſſen ſeinen Arm aufhob, daß er ſeinen Feind locken mögte.

2. Und ſiehe! das Hauß der Königin Maria Thereſia konnte nicht billigen, daß ſie Frieden machen muſte zu Aachen, wie der König Georg von Engeland und die Holländer denſelben machten, im Jahr nach Erſchaffung der Welt 5509 (1748); denn ſie hatte dahin gegeben ihre Lande Parma und Piacenza, und nicht erhalten das Recht, worüber ſie geſtritten hatte. *a*)

a) Siehe Memoires pour ſervir à l'hiſtoire de ce Siecle. Tom. I. p. 85.

3. Der König aber von England tröſtete ſie, und verhieß ihr, daß er ihren Sohn Joſeph fördern wollte, daß er geſalbt würde zum römiſchen König, annoch zur Zeit ſeines Vaters, Kaiſers Franzen. Und er fieng an, ihme die Stimmen der vornehmſten Fürſten in Deutſchland, die den König wehlen können, zuzubereiten; Aber Friederich der König in Preuſſen, wollte nicht ſeine Stimme geben, daß für nun Brandenburg wehlen ſollte, und ſahe ſcheel zu, daß Oeſterreich, England und Rußland einen Bund beginnen wollten, ſich ihme zu widerſetzen, wenn dieſer Wahl widerſpräche er, und die, ſo nicht einen König alſo über ſich haben wollten. *b*)

4. Aber Maria Thereſia, die nicht hindern wollte jemand an ſeinem Recht frey zu wehlen, ſtund ab von ihrem Sinn, biß es beſſer würde zur andern Zeit, und weigerte ſich, von dem König in England Geld anzunehmen, das er ihr zuwiegen wollte, (Subſidien) auf daß das Werk fürbaß gienge. *c*)

5. Und ſie ſprach: Lieber! laß es anſtehen für diesmal; und du ſollſt mein Freund bleiben, wie ich an dem Bund mit dir treulich halte, der da geſchloſſen iſt zwiſchen unſern Vättern, zu Oeſterreich und Braunſchweig; und König Georg ließ es anſtehen, und hinderte ſie nicht an ihrer Weiſe, mit den Holländern aufzurichten den Bund über die Orte, die zum Schutz ſind wider die Franzoſen in

b) ibid. Tom. I. p. 79. *c*) ib. p. 85.

in den Niederlanden, (Barriere Tractat) ſo, wie ihr gut dunkte. *d*)

6. Ludwig aber, der XV. der König der Franzoſen merkte heimlich, was da geſchehen ſollte, und ſahe nicht gram, daß Maria Thereſia und Georg ſich einmüthiglich begiengen, weil er wohl wuſte, daß zum theil die Vornehmſten in Deutſchland es heimlich verdroß, darum, daß ihnen nicht gefiel die Weiſe der Königin. *e*)

7. Und er redete zu allen von deme, daß er erfüllen müßte den weſtphäliſchen Frieden, wer ihn zu Hülfe rüfte; und erweckte ihr heimliche Feinde, auf daß ſie ſelbſt ablaſſen möchte von dem Bund mit Georg, dem König in England, der durch ſie ihme zu mächtig würde.

6. Es begab ſich aber hernach, daß die Engländer einen Streit erhuben mit den Franzoſen über etliche Orte in America, die ſie ſich anmaſſeten. Und die Engländer ſchickten zu Maria Thereſia, daß ſie ihnen Beyſtand leiſtete, wie der Bund zwiſchen ihr und ihnen meldet, und ſie mit ihnen auszöge zum Streit, und ihr Volk in die Niederlande gehen laſſen ſollte, um den Franzoſen von dort aus eine Tücke zu beweiſen, und in ihr Land zu fallen. *f*)

9. Und Maria Thereſia ließ ihre geheimbden Räthe forſchen, was für eine Antwort den Engländern werden könnte. Und ſiehe! man traf nichts an in den Tafeln des Bundes, das eine

d) ib. p. 85. *e*) ib. pag. 86. *f*) ib. p. 87.

Gleichheit hätte mit diesem Begehren. Und über das war es am Tage, daß sie nicht den Engländern zu gefallen einen Streit versuchen sollte, da sie selbsten nicht sicher wäre für den Könige der Preussen, der ihr und dem Kaiser vieles zu schaffen machte, und sich rüstete, und es mit Frankreich brüderlich meynte. *g*)

10. Siehe! dieses war weißlich ausgedacht. Denn der König von England würde ihr nicht haben helfen können gegen so viele Mächtige, die den König der Preussen zum Haupte hatten, und sich verliessen auf das Wort des Königs der Franzosen, das er bey dem westphälischen Frieden gegeben hatte, daß er der Erfüller seyn wollte, alles dessen, was die Fürsten Deutschlands wollten gehalten wissen. (Garant) *h*)

11. Dieß bewog den König von England, die Hindernisse aus dem Wege zu thun, und Maria Theresia Sicherheit zu schaffen, daß sie nicht besorgen sollte, daß der König von Frankreich sie überziehen mögte. Und schloß einen Bund mit der Kaiserin der Russen Elisabeth, daß sie sollte bewafnen 60000 Mann, die da den König der Preussen und seine Bundsgenossen aufhielten, wenn er einen Streit wider Maria Theresia erregen wollte, so lange, als sie in den Niederlanden mit den Engländern Krieg führen würde wider die Franzosen.

12. Aber

g) ibid. pag. 88. *h*) ibid. pag. 88.

12. Aber der keines gewann über das Herz der Kaiserin Königin, die Fleiß anwandte, daß sie Friede hätte vor ihren Feinden, und übersähe, was der König der Preussen beginnen wollte. Und siehe! der König von England unterzog sichs, mit dem Könige der Preussen Freund zu werden, und errichtete mit ihm im Jahr 5516 den 24 Thebeth (1756 den 6ten Jan.) einen Bund, daß sie sich widersetzen wollten allen fremden Völkern, die nach Deutschland kommen, und den Frieden stören würden. *i*)

13. Es hatte auch der König von England dem Könige von Preussen zugesagt, daß er ihn treulich erhalten wolle bey allen den Landen, die er innen hat, und die er neuerlich erworben hat *k*) Aber die Niederlande der Königin Maria Theresia waren nicht in diesem Bunde begriffen, darum, weil der König von Preussen in dem Bunde mit ihr zu Dresden errichtet, nur ihre Länder in Deutschland, und nicht ihre übrigen zu schützen gewähret. *l*)

14. Da dies hörete die Kaiserin Königin, änderte sie ihr Herz gegen König Georg, denn sie sahe, daß dies Versprechen, den König der Preussen bey seinen eroberten Landen treulich zu erhalten, ihr zuwider wäre, und erhub zu Londen grosse Beschwerde.

15. Und der König ließ ihr antworten: Siehe!

i) Neutralitäts-Tractat zwischen Grosbritannien und Preussen. art. 2. *k*) der 3te Articul. *l*) der separate Articul.

art verfaſten Buche mit Begierde greifen, deſſen Verfaſſer, ſein Lebenlang nicht ſo ſchreiben kann, wie der rechte bibliſche Styl geſchrieben wird? Ihr Eckel muß vielmehr noch gröſſer werden. Wie ſollte denn ihre Läſternheit geſtillet werden, wenn ſie ſehen, daß der Scribente den GOtt, den ſie geringe achten, tief verehret.

Hinweg mit den Laſter-Schrifften, welche die Hiſtorie unſerer Tage in eine jüdiſch deutſche, oder auch bibliſche Schreibart verfaſſen, und dadurch GOtt, und die Religion, und das Edelmüthige der Schrifft mißbranchen! Sie verdammen ſich ſelbſten, ohne daß der Eiferer ſie zu zerreiſſen lehre. Wenn er eifert, ſo wird er ſie in ihrer Schändlichkeit erkannt haben. Sein Eifer kan nicht auf die Schrifften gehen, die ein redlicher Iſraelite ſchreibet, wenn er ſchon nicht den Weltüblichen Styl anwendet, ſondern judendeutſch ſchreibet.

Das Buch, ſo ich dem G. L. in die Hände liefere, iſt von dieſem Schmutze, der verwerflich machet, befreyet. Ein gutes Ohngefehr hat es zu meinen Händen gebracht. Ich habe es geprüfet, und befunden, daß es bloß in der eigentlichen

jüdiſch-

chen,' die österreichischen Niederlande 'zu wahren, wie ich dieses Land Hannover wahren werde. *)

18. Und es sind viele, die da gerne erforschen wollten, was das seyn mögte, daß die Kaiserin Königin und der König von England gegen einander angestossen haben, und ich selbsten habe nachgelesen in den Büchern, die davon handeln, sie waren aber geschrieben unbegreiflich, biß daß ich gefunden habe, daß dieses die Ursache und noch mehr anders wäre, so jedermann weiß, aber die wenigsten schreiben; und, wo ich es gefunden habe, ists ein künstlicher Schreiber.

19. Ausser, daß er sein Herz zuviel neiget gegen die, so von dem Hauße Oesterreich sind, und nicht Acht hat auf das, was dagegen geschrieben die vom Hauße Brandenburg, die in Worten mächtig sind, und die Gabe haben, vorzutragen was schicklich seye.

20. Dem Könige der Franzosen aber drang es zu Herzen, daß Friedrich der König von Preussen durch diesen Bund ihm verschlossen hätte den Weg nach Hannover, und both seine Hülfe dar der Kaiserin Königin, mit der er einen Bund errichtete, dergleichen vorhin nicht gewesen, und des sich die Völker verwunderten.

21. Und im Monath Sivan dieses Jahrs (den 1 May 1756) errichteten der König von Frankreich und die Kaiserin diesen Bund miteinander, der dem gleich kommt, so die Könige von England und

*) ibid. pag. 92.

und mich bemühet, in den Sammlungen und Beyträgen, auch öffentlichen periodischen Schriften genau nachzusehen, wo ich die Spuren der Wahrheit von deme, was der Verfasser sagt, antreffen mögte. Ich muß gestehen, daß meine Mühe glücklich gewesen, und der Verfasser wird es mir in der Stille, wie der Leser danken, daß ich sie in den Anmerkungen mit Anführung der Quellen angezeiget; der erstere, daß ich dadurch erwiesen, daß er geredet, was öffentlich und vor aller Welt gesagt worden; der andere, daß ich ihme durch dieses Buch einen kurzen Zusammenhang der Historie übergebe, und ihn dahin weise, wo er, wann er umständlicher unterrichtet seyn will, mehrers nachlesen könne. Noch eine Beweg-Ursache bey der Herausgabe war diese, daß ich die Gelegenheit nicht vorbey lasse, der Wahrheit zu liebe, ein Buch mitzutheilen, welches den rechten und erlaubten Gebrauch der jüdischdeutschen Schreibart zeige, und den bißherigen Mißbrauch beschäme. Die Ausdrucke der Bibel, so darinne anzutreffen, bezeugen in ihrer Stellung, daß der Verfasser auch dadurch etwas gutes gestiftet, daß er auf den hinweiset, der die Völker in seiner Wagschale hält, und deme die Regenten, wenn sie auch wie Xerxes Armeen so unzählbar, als

der

der Sand am Meere, gegeneinander anführen, doch nur sind, wie das Zünglein an der Waage.

Wenn der Versuch mit dieser Probe wol gelinget: so werde ich nicht entstehen, die Fortsetzung dieses Werkgens, so weit ich sie in Händen habe, gleichfalls bekannt zu machen. Man siehet aus dem ganzen Druck und den schönen Kupfertafeln, wie man keine Kosten gescheuet habe, dieses Buch brauchbar, beliebt und angenehm der Welt darzulegen.

Ich muß dem Verfasser eine Stelle abnehmen, mit der er sein ganzes Werk beschlossen. Sie schickt sich zu diesem ersten Theile, und ich sehe nicht, wie das Buch der Maccabäer entheiliget werden sollte, aus dem sie genommen ist, wenn ich sie hieher setze; denn die Gedanken sind so, wie ein jeder ehrlicher Mann, wenn er auch nicht den Glauben hätte, gedenken kann. Der Verfasser empfiehlt sich dadurch den Lesern, wenn er überhaupt von dem ganzen Werkgen saget:

30. Und noch mehrers wurde also gehandelt; und der König der Preussen war ein weiser und schlauer Mann, der da acht hatte auf alles, was gegen ihn im Sinne war, und sammlete täglich durch Kundschaften, wessen er sich zu versehen hätte.

31. Und er hatte viele Jahre her bey sich herum getragen, alles was er wuste, daß ihm zubereitet würde. Es verhielt sich aber also:

Das zweyte Capitel.

Nähere Ursachen des in Deutschland entstandenen Kriegs zwischen Preussen und Oesterreich.

1. Friederich III. König der Preussen hatte mit Friederich August, dem Könige der Pohlen, den er überwunden, und ihm seine Männer erleget, und seine Stadt eingenommen, im 5506ten Jahr (1745) im Monath Thebeth einen Bund gemacht.

2. Und die Kaiserin Königin, die ihm auch nichts in diesem Kriege abgewinnen konnte, trat auch in diesen Bund, und sie vertrugen sich untereinander, daß kein Theil des gedenken sollte, was er widrigs gethan hat, und daß dem Könige der Preussen in seinen Händen bleiben sollte das Land Schlesien und Glatz, wie ers dann erobert hätte, und abermahl von ihr gewonnen hätte. Und der König von England bestätigte diesen Bund und bewahrte ihn. a)

3. Der

a) Siehe den Dresdner Friedens-Tractat.

9. Der König aber von Pohlen war ſehr betrübt, darum, daß er ſeine Städte und Jünglinge verheeret und weggeführet ſahe, und daß ſein Feind ſtolz war, und er der Kaiſerin Königin Hülfe geleiſtet umſonſt und um gar nichts, wie denn alles, was ſie ihm verſprochen hatte, vom Raub zu geben, den ſie dem Feinde abnehmen würde, *b*) dahin war, darum, daß ſie ihme nichts abnehmen konnten.

4. Und die Kaiſerin Königin tröſtete ihn, daß ſie nimmermehr vergeſſen wollte, was er gethan hätte, und ihm förderlich ſeyn wollte zu geben, was *ihm vorhin gebühret* hätte, wenn der Sieg bey ihr geſtanden wäre.

5. Und im folgenden Jahre machte ſie mit der Kaiſerin der Ruſſen einen Bund, und der Bund war dieſer: Daß, wo Rußland einen Anfall haben würde, in ſeinen Landen oder Gebiethen: ſo ſollte die Kaiſerin Königin den Ruſſen getreulich Hülfe thun, darnach es die Noth erfordert;

6. Dagegen auch, ſo die Kaiſerin Königin einen Anfall erleiden würde, ſo ſoll ihr die Kaiſerin von Rußland getreulich helfen, darnach es die Noth erfordert. So aber hernach dieſer oder jener Theil bedächte, mehr Stärke daran zu ſetzen, oder noch einen andern in ihr Bündniß zu nehmen; ſo ſoll alles ſtet und feſt gehalten werden. *c*)

7. Wie dann dieſer Bund alſo bekannt worden iſt, daß er bloß zur Vertheidigung errichtet zu ſeyn ſcheinet, (Defenſiv-Allianz) nicht aber, daß ein Theil

b) ſ. Convention zwiſchen Oeſterreich und Chur-Sachſen vom 18 May 1745. *c*) Alle öffentliche Nachrichten und *Acta publica*.

Theil selbsten einen Anfall thun solle, so, wie auch biß diese Stunde die von dem Hause Oesterreich sagen, daß es ein Vertheidigungs-Bund seye.

8. Es waren aber demselben in der Stille und in geheim, noch 6 Gesetze angehänget, und unter diesen eines, welches den König der Preussen ganz alleine angieng, und woraus alle Beschwerde seit deme erwachsen, das also lautet:

9. „Begiebt es sich aber, daß der König der „Preussen der erste seyn wird, der den dresdner „Bund abbrechen, und die Kaiserin Königin oder „die Kaiserin von Rußland, oder Pohlen antasten „würde: so hat die Kaiserin Königin Ursache, dem „König der Preussen Schlesien und Glatz wieder „abzunehmen, und soll angesehen werden, als wenn „sie dies Land nicht an den König der Preussen je„mals abgetretten hätte.„ Und soll jeder Theil 60000 Männer stellen, die da helfen sollen, Schlesien wieder zu erobern. *d*)

10. Siehe aber, und merke: daß das Volk der Pohlen an dem Bunde zu Dresden nicht mit gewesen, wiewol von ihm die Rede ist, und daß es nicht schwer fället, den König der Preussen zu verleiten, daß er eine Ursache zum Kriege fände, und in die Stricke gienge, die ihm geleget worden: *e*)

11. Und wiewohl die Rathgeber der Kaiserin Königin und ihre geheimen Freunde kühnlich dagegen sagen, daß so gar nichts vorhanden wäre, daß der

d) Der 4 Separat-Articul der Wiener und Petersb. Allianz de A. 1746. *e* Memoire raisonné des Königs in Preussen, über die Aufführung des Wienerischen und Sächsischen Hofs. p. 5.

Das erste Buch.

Das erste Capitel.

Von dem Ursprung des jetzigen Krieges, und wie sich die Americanische Händel nach Deutschland gezogen haben.

1. Dies ist der Krieg, welchen Maria Theresia, die Römische Kaiserin und Königin der Ungarn zum drittenmahl führet mit Friederich, dem II. König der Preussen. Und man siehet nun, wie dieses Unglück gekommen ist über die Völker, wenn man nicht beherziget, was vorgegangen ist unter den Fürsten und Gewaltigen, ehe dann, daß der König der Preussen seinen Arm aufhob, daß er seinen Feind locken mögte.

2. Und siehe! das Hauß der Königin Maria Theresia konnte nicht billigen, daß sie Frieden machen muste zu Aachen, wie der König Georg von Engeland und die Holländer denselben machten, im Jahr nach Erschaffung der Welt 5509 (1748); denn sie hatte dahin gegeben ihre Lande Parma und Piacenza, und nicht erhalten das Recht, worüber sie gestritten hatte. *a*)

a) Siehe Memoires pour servir à l'histoire de ce Siecle. Tom. I. p. 85.

den Bezirk Zillichow und Schwibus, und was der König innen hat an der Lausnitz.

16. Und darum, daß der König der Pohlen also durch seine Räthe sagen ließ, mag man wohl sehen, wie er mit den Feinden des Königs der Preussen auch sein Feind werden wollen, und wieder hervorgesucht hat, was der Bund zu Dresden vergraben hatte.

17. Es wären aber ein Theil der Räthe des Königs der Pohlen, übel gehalten, daß der König solches beginnen wollte, darum, daß er helfen wollte denen, die der König der Preussen angreifen würde, und also auch für einen Feind von ihme angesehen werden würde, wie die Kaiserin Königin und die Russische Kaiserin Feinde des Königs von Preussen alsdann wären. *i*)

18. Und dieses bewog des Königs der Pohlen obersten Rath, Grafen von Brühl, daß er heimlich hielte vor den Augen der andern Könige dieses 4te besondere Gesetz des peterburgischen Bundes, und zauderte, und wartete, daß der König diesen Bund nicht unterschreiben mögte, biß es besser an der Zeit wäre. *k*)

19. Er meynte es aber ernstlich mit den Bundsgenossen seines Königs, die ihn eingeladen hatten, und bezeugte ihnen, daß der König frey hinzutreten würde, zu dem Bunde, wenn er nichts zu sorgen hätte, und von deme, gleichen Antheil empfangen sollte, was man erobern würde. *l*)

20.

i) Siehe dessen 6 und 7 Beylage. *k*) Memoire raisonné. p. 7. *l*) ibid. p. 8.

20. Und es begab ſich hernach, daß der König wieder eingeladen wurde, daß er beytreten mögte, und er neigte ſein Ohr, und heiſchete nur, daß der König von England auch beytreten ſollte. Dieſes aber war ferne vom Könige Georg, und war ihm ein Greuel anzuſehen, die Anſchläge, die ſie gefaßt hatten wider den König der Preuſſen, und ſie verbargen ihre Werke eine Zeitlang. m)

21. Der Canzler aber der Kaiſerin Königin, Graf Uhlefeld, ermahnete die Leuthe des Königs der Pohlen, daß ſie in Acht nehmen ſollten den Hochmuth des Königs der Preuſſen, und ihr Land, Sachſen, bewahren mögten, und die alten Bündniſſe erneuern ſollten, die im 5506ten Jahr (1749) verabfaßt worden n) Und ſie warteten auf die bequeme Zeit, daß ſie mit der Kaiſerin Königin und der Kaiſerin der Ruſſen den Bund verſiegeln könnten.

22. Und ſiehe, es iſt nachhero erfunden worden in den Briefen, die der König der Preuſſen zu Dresden in der Canzley des Königs der Pohlen hatte aufgeſucht, und davon er beglaubte Abſchrift in Händen hatte;

23. Wie mit vieler Mühe die Bothen der Kaiſerin Königin, und des Königs der Pohlen gearbeitet, daß ſie hier und dar Erzehlungen ausbreiten mögten, was der König der Preuſſen böſes im Sinne habe, und wie ſie an andere Briefe geſendet haben, daß ſie afterreden und ſolche Thaten des Königs, zu Petersburg verkünden mögten, daß wo es möglich wäre, die Kaiſerin in Rußland verführe.

m) ibid. p. 8. n) ibid. p. 8. ſeq.

führet würde zu glauben allem diesem, und wider den König auszuziehen und ihn zu verderben. o)

24. Und sie gaben ihr Nachricht, wie der König die Ordnungen in Schweden verkehren und eine andere Herrschaft einführen wolle, p) und daß der Anschlag wider das Leben der Kaiserin gemacht worden, q) und daß der König Curland, Polnisch-Preussen und Danzig zwingen wolle, und die Könige von Frankreich, Preussen und Schweden wider Pohlen viel böses im Schilde führeten, und Pohlen verderben wollten, auch die Türken erreget würden, wider Rußland zu kriegen. r)

25. Desgleichen brachten sie auch vor, wie der König der Preussen dem Herzoge von Hollstein, der auf ihrem Stuhle sitzen sollte, seine Lande dem Könige von Dännemark zuwenden wolle, s) und daß er Feldmesser und Kundschafter in ihr Land die Ukraine geschickt habe, um sie zu reizen wider die Kaiserin, daß sie einen Aufruhr stiften sollten. t)

26. Da entrüstete sich der grosse Rath zu Petersburg, also, daß er beschlossen hatte, dem Könige der Preussen Widerstand zu thun, und ihn anzugreifen ehe, daß er einen Anfall wagen würde. u) Und der Befehl gieng aus in alle Lande sich zu waffnen, und zum Streit zu versammlen.

27. Der König der Preussen aber entsetzte sich über alles, was da wider ihn begonnen wurde, und wandte sich an den König von England, daß er

o) Memoire raisonné p. 10. p) s. dessen 15. Beyl. q) n. 16. in den Beyl. r) Memoire raisonné p. 11. s) ib. p. 11. und 22. Beyl. t) ib. p. 14. u) ib. p. 13. und 25. Beyl.

er darein ſehen, und einen Bund mit ihm machen ſollte, daß noch dem Verderben gewehret, und Deutſchland nicht verheeret würde durch die Völker, die ihn überfallen wollten. Und dies iſt der Bund, davon ich oben geſagt habe. x)

28. Da die andern von dieſem Bund hörten, gienge ihnen durchs Herz, denn ſie furchten ſich, daß nun entdecket würden, ihre Anſchläge; und ſie ſtreueten Zwitracht aus, daß auch alles verderbet wurde, was der Bothe des Königs von Engeland vorbrachte, die Ruſſen bey der Laune zu erhalten. y)

29. Und die Ruſſen rüſteten ſich im 5516 Jahr (1756) gewaltiglich, und verbargen ihren Groll, und verſteckten ihr Antlitz, als wenn ſie nach ihrem Bund mit den Engelländern treulich handeln wollten, ihnen allezeit Kriegs-Leuthe zu halten, ſoviel und ſoviel, wie ſie ſich das mit ihnen verſtanden hätten. z)

30. Es war aber nicht alſo: ſondern es war auf den König der Preuſſen gemeynet.

31. Zu Wien aber, wo man ſich fröhlich erzeigte, daß der König der Franzoſen Freundſchaft geſtiftet, wurde gearbeitet Tag und Nacht, daß man die Zeit in Obacht nähme, das Heer zu verſammlen in Böhmen, und auszuziehen mit Macht gegen den König der Preuſſen. aa)

x) Siehe das 1ſte Capitel v. 12. y) Mem. raiſ. p. 13. z) ib. p. 14. & 15. aa) Circular-Reſcript des Königs in Preuſſen auf das K. K. vom 20. Sept. p. 6. & 7.

32. Und man gieng zu Rathe, wie man die Sachen vorstellen wollte, wenn der König von Preußen begehren, durch Land zu ziehen, und daß der Obriste Feldzeugmeister der Kaiserin Königin sich beschweren sollte, wie ihrem Obristen Feldzeugmeister, und daß er an die Gränzen ziehen, und wenn der König der Preussen durchs Land gezogen wäre, die Sachsen in Brandenburg einrucken sollten. *bb*)

33. Aber der keines blieb dem König verborgen.

34. Und er ließ sein Volk nicht ausziehen, wiewohl die Völker der Kaiserin Königin sich versammlet hatten den Winter hindurch bis an den Sommer, und ihre Zahl sehr groß ward; sondern er ließ sie ruhen in ihren Lustlagern und in den Hurden der Städte, und sahe zu, wie sich rüstete das Heer der Kaiserin Königin, und an den Gränzen von Schlesien sich stellten in die 80000 Mann, und sich noch mehr sammlete, wie der Sand am Meer. *cc*)

35. Und er ließ durch seinen Bothen bey ihr anfragen: Rüstestu dich also wider mich, oder führestu anders im Sinn? *dd*)

36. Sie aber sprach: Es ist nur, daß ich mich und die mit mir sind, bewahre; denn es ist diesesmal nöthig, daß man sich versehe, und was ich thue, ist auf Niemands Schaden gerichtet.

37. Und des Königs Bothe kam abermal und sprach: Die Kaiserin höre ihren Knecht! Mein Kö-

bb) Mem. raiſ. p. 20. *cc*) Die Königl. Preußischen Rescripte an seine Minister. *dd*) s. Ursachen, die den König in Preussen bewogen, sich wider die Absichten des Wienerischen Hofs zu setzen.

König weiß was ſie im Sinne hat, und wie Sie mit der Kaiſerin von Rußland ſich beredet, daß ſie ihn mit 80000 und jene mit 120000 Mann angreifen wollten, und daß ihre Freundin verhindert worden, weil es ihrem Volk an Unterhalt gebricht, und die Schiffe nicht haben, der ſie regieren könne. Nun ſtehet es bey der Kaiſerin Königin, daß ſie den Krieg oder Frieden erwehle. Iſt das letztere, ſo laß ſie hören, daß ſie den König nicht überfallen wolle, weder in dieſem Jahr, noch im folgenden Jahr. Denn, daß Sie zweydeutig redet, ſiehet er an, daß ſie Krieg begehre, und der HErr weiß, daß Sie ſchuld hat an dem Blut und mehrern Verderben. *ee*)

38. Sie aber antwortete: Du haſt gehöret, was ich zu dir geſprochen habe, als du das erſtemal kameſt. Wie ſoll ich deutlicher reden? die Sache bedarf des nicht; und wer zweifelt noch, daß ich mein Urtheil geben könne, wie und wenn ich wolle. Und was iſts, daß ich beſchuldiget werde, daß die Kaiſerin der Ruſſen und ich gegen ihn eine Sache haben, und ihn überziehen wollten, da ſolches uns niemals zu Sinn gekommen? *ff*)

39. Und die Kaiſerin Königin war unverzagt, und redete wie die Könige reden, die man nicht fragen darf, was machеſtu? und ſchrieb aus an die, ſo ſie geſandt hatte zu andern Königen, daß ſie bezeugen ſollten, wie der König der Preuſſen mit ihr handele. *gg*)

ee) S. ibid. p. 8. *ff*) ibid. p. 7. *gg*) Kaiſerl. Königliche Circulare an die Miniſters an auswärtigen Höfen.

40. Und ließ darinn herkommen, wie sie nicht Lust hätte am Streit, zu dem sich der König dränge, und daß sie allezeit ausgewichen seye, was die Ruhe störte zwischen ihr und andern Königen, und mit den Fürsten der Deutschen. *hh*)

41 Es waren aber nicht alle, die da glaubten, was geschrieben stunde, und sahen für gewaltig an, was sie gethan hätte, daß sie Rüstungen machte heimlich, und einen Bund mit Frankreich gemacht, den ihre Väter verabscheueten, daß sie nicht also thäten. Desgleichen waren nicht wenige, die darfür hielten, es seye eine Sache wider den Altar vorhanden, daß dieser in Gefahr käme bey denen, die nicht nach der Römischen Weise den HErrn anbeten, und der Bund nicht geachtet würde, der mit Blut versiegelt worden von denen, die für das Evangelium gestritten haben. Wie dann der König der Preussen warnete, daß man solches im Sinn hätte. *ii*)

42. Und noch biß diese Stunde eifern die vom Hause Oesterreich darüber, daß man solches also vorgeben mögen, wie dann solches ein Geschwätz loser Leuthe wäre, und die Kaiserin Königin gar nicht mit den Russen sich in Bund eingelassen hätte, wie der beschrieben wäre von dem König der Preussen, und nichts vorhanden wäre, was er erdichtet, daß sie und der König der Pohlen also gethan hätten. *kk*)

43. Es

hh) eben dieses und das d. d. 24. Jul. 1756. *ii*) siehe die Ursachen des Königs in Preussen. *kk*) Anmerkungen über das Königl. Preußische Memoire raisonne durch und durch.

49. Es ſey auch ferne von mir, daß ich wähnen
te, daß dieſer und jener Recht oder Unrecht has
Denn die Dinge ſind mir zu hoch, und wer
ſie verſtehen? Und es reden in den Schriften,
am Tage liegen eitel Groſſe, die lange Hände
en, und ich fürchte mich ſehr für einem Jeden;
n heute wird der groß, der geſtern untergelegen,
ich ehre einen jeden, wie mich gelehret haben
ne Vätter, daß ich fürchten ſoll, die da groß
d in der Welt.

Drittes Capitel.

Der Preußiſchen Ueberziehung der Sächſiſchen Churlande, und dem Verfahren des Königs in denſelben.

Als nun der König der Preuſſen vernommen hatte, die Antwort von Maria Thereſia, daß ſie nicht abließ zu thun, wie ſie angefan hatte ſich zu rüſten in Böhmen, und zu bauen die Macht des Königs der Franzoſen, und der ſen;

Und wie die Sachſen ſo arges im Sinn hät wider ihn, und ſahe, wie ſie über ihn her wä daß ſie ihn verderben mögten: ſammlete er Volk im Monath Elul im 5516. Jahr. (1756) überlegte mit ſeinen Oberſt Feldhauptleuthen, ſie ausziehen wollten wider die Königin, und en Weg ſie nehmen ſollten.

Und es deuchte ihnen räthlich zu ſeyn, daß er König wahrte wider den König von Poh

len, der an dem Bund fest hieng, den er mit der Kaiserin Königin gemacht hatte, daß er ihn hinderte in seinem Anschlag ihr Volk zu geben, und sich einen Hinterhalt machte, auf daß er frey habe die Elbe, und sich nicht fürchten dörfe, daß ihm ein Einfall geschehe in dem Land Brandenburg.

4. Wie er dann sich erinnerte, was ihm von den Sachsen geschehen war, als er das vorigemal ausgezogen war zu streiten wider Maria Theresia, und wie sie ihm den Weg verleget hatten, und sein Land bedrohet hatten, und hinabgezogen sind nach Böhmen, daß sie mit der Kaiserin Königin stritten wider die Preussen, und ihnen Abbruch thäten.

5. Er ordnete aber sein Heer, so bey die 100000 Mann ausmachte, also: dem Obersten Feldhauptmann, und Aeltesten unter seinen Helden, Grafen von Schwerin untergab er 40000 Mann, mit ihnen zu ziehen aus Schlesien an die Gränzen von Böhmen.

6. Ueber einen andern Haufen aber setzet er Ferdinand aus den Herzogen von Braunschweig einen rüstigen Mann; über den andern bestellte er August Wilhelm aus den Herzogen von Braunschweig aus dem Hause Bevern, und bey dem dritten war geordnet der Feldhauptmann Moritz, der Sohn des alten Helden Leopold von Anhalt-Dessau, und den vierten Haufen führte der König, also, daß diese 4 Haufen zusammen machten 60000 Mann.

7. Desgleichen ließ er in sein Königreich Preussen gehen viele 1000 andere Mann, die sich daselbst

Wege lagern, wenn Frankreich wider Hannover etwas im Sinne führet; und die Fürsten des Altars in Deutschland, deren je einer dem andern nach der Wahl folget, können nicht wider Frankreich sich also rüsten, als sich rüsten, die Fürsten, die in dem Erbtheil ihrer Väter beständig herrschen.

26. Es waren aber auch andere Seher im Volke, die da sprachen: Wer will uns überreden, daß wir eure Sprache führen?

27. Ist es denn seit gestern und ehegestern, daß das Hauß Oesterreich versuchet, den König der Preussen zu demüthigen, und das ihme zu entreissen, was er durch Bund und Waffen erobert? *r*) Hat es nicht gesucht, seinen Bogen zu brechen, den er gegen die gespannet, so ihme sein Erbtheil nehmen wollen, und seinen Arm zu verkürzen, den er an Frankreich hatte?

28. Alle seine Anschläge sind auf ihn gerichtet, daß er seinen Freunden nicht beystehen könne in der Noth; *s*) daß er nicht warnen dörfe, die man unterdrücken will, und daß er im Staub gelegt werde, ehe, als den andern das Unglück auf den Hals eile *t*)

29. Und wer ist, der zu Herzen nehme, daß die Kaiserin Königin Freund worden mit dem Könige der Franzosen, auf daß sie nicht gehindert werde, und niemand fragen könne, was thust du? *u*)

r) siehe das II. Capitel. *s*) siehe II. Capitel.
t) Ursachen, die den König in Preussen bewogen, sich wider die Absichten des Wienerischen Hofs zu setzen. p. 3. sequ. *u*) eben diese. p. 6.

30. Und noch mehrers wurde also gehandelt; und der König der Preussen war ein weiser und schlauer Mann, der da acht hatte auf alles, was gegen ihn im Sinne war, und sammlete täglich durch Kundschaften, wessen er sich zu versehen hätte.

31. Und er hatte viele Jahre her bey sich herum getragen, alles was er wuste, daß ihm zubereitet würde. Es verhielt sich aber also:

Das zweyte Capitel.

Nähere Ursachen des in Deutschland entstandenen Kriegs zwischen Preussen und Oesterreich.

1. Friederich III. König der Preussen hatte mit Friederich August, dem Könige der Pohlen, den er überwunden, und ihm seine Männer erleget, und seine Stadt eingenommen, im 5506ten Jahr (1745) im Monath Thebeth einen Bund gemacht.

2. Und die Kaiserin Königin, die ihm auch nichts in diesem Kriege abgewinnen konnte, trat auch in diesen Bund, und sie vertrugen sich untereinander, daß kein Theil des gedenken sollte, was er widrigs gethan hat, und daß dem Könige der Preussen in seinen Händen bleiben sollte das Land Schlesien und Glatz, wie ers dann erobert hätte, und abermahl von ihr gewonnen hätte. Und der König von England bestätigte diesen Bund und bewahrte ihn. *a*)

3. Der

a) Siehe den Dresdner Friedens-Tractat.

3. Der König aber von Pohlen war sehr betrübt, darum, daß er seine Städte und Jünglinge verheeret und weggeführet sahe, und daß sein Feind stolz war, und er der Kaiserin Königin Hülfe geleistet umsonst und um gar nichts, wie denn alles, was sie ihm versprochen hatte, vom Raub zu geben, den sie dem Feinde abnehmen würde, *b*) dahin war, darum, daß sie ihme nichts abnehmen konnten.

4. Und die Kaiserin Königin tröstete ihn, daß sie nimmermehr vergessen wollte, was er gethan hätte, und ihm förderlich seyn wollte zu geben, was ihm vorhin gebühret hätte, wenn der Sieg bey ihr gestanden wäre.

5. Und im folgenden Jahre machte sie mit der Kaiserin der Russen einen Bund, und der Bund war dieser: Daß, wo Rußland einen Anfall haben würde, in seinen Landen oder Gebiethen: so sollte die Kaiserin Königin den Russen getreulich Hülfe thun, darnach es die Noth erfordert;

6. Dagegen auch, so die Kaiserin Königin einen Anfall erleiden würde, so soll ihr die Kaiserin von Rußland getreulich helfen, darnach es die Noth erfordert. So aber hernach dieser oder jener Theil bedächte, mehr Stärke daran zu setzen, oder noch einen andern in ihr Bündniß zu nehmen; so soll alles stet und fest gehalten werden. *c*)

7. Wie dann dieser Bund also bekannt worden ist, daß er bloß zur Vertheidigung errichtet zu seyn scheinet, (Defensiv-Allianz) nicht aber, daß ein Theil

b) s. Convention zwischen Oesterreich und Chur-Sachsen vom 18 May 1745. *c*) Alle offentliche Nachrichten und Acta publica.

Theil selbsten einen Anfall thun solle, so, wie auch bis diese Stunde die von dem Hause Oesterreich sagen, daß es ein Vertheidigungs-Bund seye.

8. Es waren aber demselben in der Stille und in geheim, noch 6 Gesetze angehänget, und unter diesen eines, welches den König der Preussen ganz alleine angieng, und woraus alle Beschwerde seit deme erwachsen, das also lautet:

9. „Begiebt es sich aber, daß der König der „Preussen der erste seyn wird, der den dresdner „Bund abbrechen, und die Kaiserin Königin oder „die Kaiserin von Rußland, oder Pohlen antasten „würde: so hat die Kaiserin Königin Ursache, dem „König der Preussen Schlesien und Glatz wieder „abzunehmen, und soll angesehen werden, als wenn „sie dies Land nicht an den König der Preussen je„mals abgetretten hätte.„ Und soll jeder Theil 60000 Männer stellen, die da helfen sollen, Schlesien wieder zu erobern. *d*)

10. Siehe aber, und merke: daß das Volk der Pohlen an dem Bunde zu Dresden nicht mit gewesen, wiewol von ihm die Rede ist, und daß es nicht schwer fället, den König der Preussen zu verleiten, daß er eine Ursache zum Kriege fände, und in die Stricke gienge, die ihm geleget worden: *e*)

11. Und wiewohl die Rathgeber der Kaiserin Königin und ihre geheimen Freunde kühnlich dagegen sagen, daß so gar nichts vorhanden wäre, daß der

d) Der 4 Separat-Articul der Wiener und Petersb. Allianz de A. 1746. *e* Memoire raisonné des Königs in Preussen, über die Aufführung des Wienerischen und Sächsischen Hofs. p. 5.

sammziehen sollten bey Pirna, und begab sich nach Pirna, um abzuwarten, ob der König der Preussen sich mit ihme verstehen mögte, daß Sachsen keinen Theil nehmen dürfe am Kriege.

22. Und es brauchte viel Mühe, daß Meagher erscheinen durfte vor dem Könige, und als er vor ihn trat, redete er sehr wenig, ohne auf das zu kommen, was die Sache war, und gab ihm einen Brief mit an seinen Herrn, den König.

23. Und die beeden Könige schriehen einer dem andern mehrere Briefe, darum, daß der König der Pohlen nicht geheelen wollte in den Antrag, gemeine Sache wider die Kaiserin Königin zu machen, und seine Völker nicht wollte streiten lassen, mit den Preussen wider sie, und der König der Preussen nicht ablassen wollte, was er im Sinn hatte, und hoch herfuhr in seinem Begehren, und Gesetze vorschrieb, die ein Feind vorschreibet, wenn er auch noch so kühne wäre. g)

24. In diesen Tagen aber fuhren die Preussen fort auszusaugen das Land, und bemächtigten sich alles dessen, was es an Geld liefern sollte dem König, und zwangen die Leuthe, daß sie schaffen musten Korn und Haber und Futter für die Rosse, und gaben dafür blosse Scheine, daß sie es empfangen hätten, und schonten nicht anzutasten, was dem Könige gehörte, und nahmen seine Pferde, die

g) Siehe diese Schreiben gegeneinander in der Kriegs-Canzley, 1. Tom. 18. Theil.

die er zu seinen Diensten hatte, und hatten wenig Achtung auf das Hauß des Königs. *h*)

25. Und es begab sich, daß den 22 des Monaths Elul (den 7. Sept.) die Preussen sich lagerten Pirna gegenüber, daß die Sachsen ihnen gegenüber stunden, und den 24. kam einer der Hauptleuthe des Königs der Preussen mit Nahmen Wylich vor die Stadt Dresden, wo der König wohnet, und zog ein mit vielen Reissigen und 4 Ordnungen derer, die Grenaten werfen, und mit 4 Canonen; und einer der vornehmsten unter dem Hausen, Lentulus gieng zur Königin und grüsset sie; *i*)

26 Er kam aber und stellte sich freundlich, und sprach: die Leuthe, die hereingezogen sind, sind dir zu Gebothe; und mein Herr, der König, verspricht dir und deinem Hause Schutz, und ist ihm leide, daß er vorkehren muß, was erfordert wird in diesen Umständen. Und die Königin sahe gram, daß sie beschützen wollte ein Fremder mitten in ihren Thoren, und antwortete: Ist es an deme, daß dein Herr thut also, daß er mich beschütze: so ist es nicht Noth, und ich sähe lieber, daß er nicht für mich bekümmert lebe; denn wer kan mich besser schützen, als mein Volk, über welches ich herrsche. *k*)

27.

h) Memoires pour servir à l'histoire de ce Siecle. p. 105. seq. *i*) Memoires: Tom. I. p. 106. Frankfurther Oster-Meß Relation von 1757. die Beschwehrungs-Schreiben des Chur-Sächsischen Gesandten auf dem Reichstage. de A. 1756. *k*) Mem. ib. p. 107.

er darein ſehen, und einen Bund mit ihm machen ſollte, daß noch dem Verderben gewehret, und Deutſchland nicht verheeret würde durch die Völker, die ihn überfallen wollten. Und dies iſt der Bund, davon ich oben geſagt habe. x)

28. Da die andern von dieſem Bund hörten, gienqs ihnen durchs Herz, denn ſie furchten ſich, daß nun entdecket würden, ihre Anſchläge; und ſie ſtreueten Zwitracht aus, daß auch alles verderbet wurde, was der Bothe des Königs von Engeland vorbrachte, die Ruſſen bey der Laune zu erhalten. y)

29. Und die Ruſſen rüſteten ſich im 5516 Jahr (1756) gewaltiglich, und verbargen ihren Groll, und verſtellten ihr Antlitz, als wenn ſie nach ihrem Bund mit den Engelländern treulich handeln wollten, ihnen allezeit Kriegs-Leuthe zu halten, ſoviel und ſoviel, wie ſie ſich des mit ihnen verſtanden hätten. z)

30. Es war aber nicht alſo: ſondern es war auf den König der Preuſſen gemeynet.

31. Zu Wien aber, wo man ſich fröhlich erzeigte, daß der König der Franzoſen Freundſchaft geſtiftet, wurde gearbeitet Tag und Nacht, daß man die Zeit in Obacht nähme, das Heer zu verſammlen in Böhmen, und auszuziehen mit Macht gegen den König der Preuſſen. aa)

x) Siehe das 1ſte Capitel v. 12. y) Mem. raiſ. p. 13. z) ib. p. 14. & 15. aa) Circular-Recript des Königs in Preuſſen auf das K. K. vom 20. Sept. p. 6. & 7.

ſters, und bezeugte ihnen, daß ſie hinführo ſich enthalten ſollten Theil zu nehmen an der Regierung des Landes. Sie muſten aber gehorchen, und durften nicht widerreden, auch nicht ihrem Herrn, dem König melden, wie ſie ausgerichtet hätten, was ihnen von ihm befohlen war; *n*)

31. Denn der Feldhauptmann verbot es ihnen, dieweil die Könige, ſo da eingeſchloſſen ſind in ihrem Lager, nicht dürfen weiters Geſetze geben in ihren Landen. *o*)

32. Und ſiehe, da dieſes geſchehen war den folgenden Tag, ſchickte der König der Preuſſen zu der Königin, und ließ ihr ſagen: Laß mich öffnen die Thüren der geheimen Schreibſtube, und reiche die Schlüſſel her, wo nicht, ſo muß ich Gewalt anlegen, daß ich finden könne, was mein Herr ſuchet in den geheimen Briefen des Königs.

33. Da eilte die Königin zu der Thür, die ſie verſiegelt hatte, und ſtellte ſich davor, und ſprach: Ich will ſelbſt Hüterin ſeyn, und ehe, dann ich anſehen ſollte, ſolch unerhörte That, muß ihr meiner vergeſſen, und an mich Hand anlegen. *p*)

34. Und der Feldhauptmann Wolich, der gekommen war, daß er vollziehen ſollte den Willen ſeines Herrn, des Königs, erſchrack herzlich, denn er hatte nicht erfahren ſolchen Muth und Stärke irgend an einer Frauen, und hielt an ſich, daß er nicht ſtracks vollziehen wolkte, was ihm aufgegeben

n) Memoires pour ſervir à l' hiſtoire de ce Siecle Tom. I. p. 108. *o*) ibid. *p*) ib. Frankf. Oſter-Meß-Relation de 1757.

König weiß was ſie im Sinne hat, und wie Sie mit der Kaiſerin von Rußland ſich beredet, daß ſie ihn mit 80000 und jene mit 120000 Mann angreifen wollten, und daß ihre Freundin verhindert worden, weil es ihrem Volk an Unterhalt gebricht, und die Schiffe nicht haben, der ſie regieren könne. Nun ſtehet es bey der Kaiſerin Königin, daß ſie den Krieg oder Frieden erwehle. Iſt das letztere, ſo laß ſie hören, daß ſie den König nicht überfallen wolle, weder in dieſem Jahr, noch im folgenden Jahr. Denn, daß Sie zweydeutig redet, ſiehet er an, daß ſie Krieg begehre, und der HErr weiß, daß Sie ſchuld hat an dem Blut und mehrern Verderben. *ee*)

38. Sie aber antwortete: Du haſt gehöret, was ich zu dir geſprochen habe, als du das erſtemal kameſt. Wie ſoll ich deutlicher reden? die Sache bedarf des nicht; und wer zweifelt noch, daß ich mein Urtheil geben könne, wie und wenn ich wolle. Und was iſts, daß ich beſchuldiget werde, daß die Kaiſerin der Ruſſen und ich gegen ihn eine Sache haben, und ihn überziehen wollten, da ſolches uns niemals zu Sinn gekommen? *ff*)

39. Und die Kaiſerin Königin war unverzagt, und redete wie die Könige reden, die man nicht fragen darf, was machеſtu? und ſchrieb aus an die, ſo ſie geſandt hatte zu andern Königen; daß ſie bezeugen ſollten, wie der König der Preuſſen mit ihr handele. *gg*)

ee) S. ibid. p. 8. *ff*) ibid. p. 7. *gg*) Kaiſerl. Königliche Circulare an die Miniſters an auswärtigen Höfen.

40. Und ließ darinn herkommen, wie sie nicht Lust hätte am Streit, zu dem sich der König dränge, und daß sie allezeit ausgewichen deme, was die Ruhe störte zwischen ihr und andern Königen, und mit den Fürsten der Deutschen. *hh*)

41. Es waren aber nicht alle, die da glaubten, was geschrieben stunde, und sahen für gewaltig an, was sie gethan hätte, daß sie Rüstungen machte heimlich, und einen Bund mit Frankreich gemacht, den ihre Vätter verabscheueten, daß sie nicht also thäten. Desgleichen waren nicht wenige, die darfür hielten, es seye eine Sache wider den Altar vorhanden, daß dieser in Gefahr käme bey denen, die nicht nach der Römischen Weise den HErrn anbeten, und der Bund nicht geachtet würde, der mit Blut versiegelt worden von denen, die für das Evangelium gestritten haben. Wie dann der König der Preussen warnete, daß man solches im Sinn hätte. *ii*)

42. Und noch biß diese Stunde eifern die vom Hause Oesterreich darüber, daß man solches also vorgeben mögen, wie dann solches ein Geschwätz loser Leuthe wäre, und die Kaiserin Königin gar nicht mit den Russen sich in Bund eingelassen hätte, wie der beschrieben wäre von dem König der Preussen, und nichts vorhanden wäre, was er erdichtet, daß sie und der König der Pohlen also gethan hätten. *kk*)

43. Es

hh) eben dieses und das d. d. 24. Jul. 1756. *ii*) siehe die Ursachen des Königs in Preussen. *kk*) Anmerkungen über das Königl. Preußische Memoire raisonne durch und durch.

43. Und dieſe Worte bewogen den König der Preuſſen, daß er abermal vorſchlug, wie ſie überein kommen könnten mit einander, und ſandte einen ſeiner vorderſten Hauptleute, Winterfeld, zu dem König, der ihn bereden ſollte, daß er und ſein Volk ausziehe mit Seinem Volk, und ſtreite wider die Kaiſerin Königin, und mit ihm theile alles, was ſie wider ſie ausrichten würden. z)

44. Der König der Pohlen aber war ferne vorbenne, daß er brechen ſollte den Bund mit der Kaiſerin Königin, und nun ein Feind wider ſie werden ſollte, der ſie überfiele ohne Urſache, und ein Exempel gäbe für die Nachkommen, daß er nicht Treue gehalten habe in ſeinem Leben gegen ſeine Bundsgenoſſen aa).

45. Und er ſchrieb einen kurzen Brief an den König, daß er nun alles gethan habe, was bey ihm geſtanden, hinfort aber nichts thun wollte, als was erforderte die Ehre der Könige, und wie die Sache ſelbſt beſchaffen wäre. Und er ſann ihm an, daß er ſeine Kriegsleuthe auszöge aus Dresden, und ihm und ſeinen Söhnen geben mögte Frey-Briefe, daß ſie reiſen könnten nach Pohlen. bb)

46. Denn der König der Pohlen iſt ein tapfrer Held, der ſich nicht hindern läſſet die Klagen der Sachſen, daß er nicht thun ſollte, was er in ſeinem Reiche in Pohlen zu ordnen hätte, indem

z) Memoires Tom. I. p. 115. aa) Memoires Tom. I. p. 116. bb) Schreiben des Königs von Pohlen d. d. 17. Sept. 1756.

ausgeschrieben war der Reichstag, bey welchem die Könige seyn müssen so lang er währet. *cc*)

47. Aber der König der Preussen verschob es, ihme zu ertheilen diese Freybriefe, und sandte abermal zu ihm seinen vördersten Feldhauptmann Winterfeld, der ihm sagen muste: Mein Herr König; wirst du nicht thun, was der König von dir fordert, und nicht annehmen, was er von dir heischet: so ist er wider dich, und sein Volk wird dein Volk ängstigen in seinem Lager, und es angreifen an allen Orthen, und dein Volk zwingen. *dd*)

48. Und der König der Pohlen blieb unbeweglich, denn er glaubte, redliche Sache zu haben, und gieng hinab in sein Lager, und ermahnte die Obersten und Hauptleute, und seine Kriegsleute, daß sie rüstig seyn sollten, und streiten sollten für ihres Königs Sache, und für ihre Sache, und sich männlich hielten, wie dann der Feind es böse mit ihnen meynte. *ee*)

49. Und der Haufen antwortete dem König: Es geschehe also, wie du gesagt hast.

50. In diesen Tagen aber hatten die Preussen das Land eingenommen gänzlich, und es befahl im Lande keiner, als der König der Preussen. Und man schaffte weg aus den Zeughäusern alles Geschütze, Waffen, und Fähnlein, und brachte es nach Magde-

cc) Kriegs-Canzley Tom. I. pag. 945. Memoires pag. 116. *dd*. Kriegs-Canzley Tom. I. 18ter Theil p. 446. seq. *ee*) Frankf. Oster-Mess-Relation. de 1736.

Magdeburg, und täglich wurde hinweggenommen der Königin, was ihr nöthig war, und beſchrieb ihr Geſchmeide, und was vorhanden war in ihrem Hauſe. *ff*)

51. Und man gab allen denen Abſchied, die zu Dresden beſtellet waren zum Dienſt des Königs, und die Vorgeſetzten der Kriegsleute wurden angehalten, daß ſie verſprechen muſten, nicht zu dienen wider die Preuſſen noch ihre Bundsgenoſſen. *gg*)

52. Und mehr anders geſchahe zur ſelbigen Zeit, welches fremde ſchien nach den Geſetzen und der Weiſe, die zu halten pflegen unter ſich die Könige in Europa.

53. Der König aber der Pohlen befeſtigte ſein Lager, wie man befeſtiget die Städte und ließ Bollwerke anlegen, und ſetzte darauf das Geſchütze, und ſie warfen auf vor ſich groſſe Dämme, daß ſie verſchanzet ſtunden biß an die Zähne, wie denn der König der Preuſſen ſelbſt ſagte: daß es das Werk eines Meiſters wäre, der die Feldmeſſer überträfe; und es waren ihrer 16000, die darinn lagen. *hh*)

54. Und man darf ſich nicht wundern über das, was der König der Preuſſen begonnen hatte; denn es ſind viele, die ihn vertheidiget, und ihm wohl ſprechen, daß er alſo billig gehandelt habe, und daß er damit zernichtet hätte, die Anſchläge, die

ff) Memoires p. 117. Frankf. cit. Relation. *gg*) Memoires p. 118. *hh*) Mercure hiſtorique. m. Oct.

wider ihn waren, und was der oberste Rath und Nächste nach dem König der Pohlen, Graf Brühl ihme zugerichtet hätte. *ii*)

55. Von dem Tage aber, daß dem Könige der Preussen die Antwort worden, wessen er sich zu versehen habe, welches da war der 28 des Monaths Elul, ließ der König der Pohlen Handlung treiben mit dem Obersten Feldhauptmann der Kaiserin Königin, Grafen Broune, der versammlet hatte ihre Völker in Böhmen, wie er kommen mögte und machen, daß die Oesterreicher und Sachsen einander zu Hülfe kämen, und eines würden, als ein Volk zu streiten. *kk*)

56. Der König der Preussen aber merkte wol, was vorgieng, und kam näher dem Lager der Sachsen, und schloß es ein, daß nicht hineingehen konnte irgend ein Mann, der ihnen Speise brächte; oder herausgehen konnte einer oder der andere, der da Briefe brächte nach Dresden und nach Böhmen, und sperrete alle Zugänge, und zog sein Heer um dasselbe, es zu belagern. *ll*)

57. Er selbst aber brach auf mit dem gröſten Theil seiner Männer, und zog nach Böhmen, daß er begegnen mögte dem Obersten Feldhauptmann der Kaiserin Königin, der zu Hülfe kommen sollte den Sachsen, und gewann ihm vor, 2 biß 3 Tagreisen,

ii) s. das gerechtfertigte Verfahren des Königs von Preussen in Sachsen. *kk*) Kriegs-Canzl. Tom. I. p. 950. *ll*) Relation von dem Feldzug des Königs in Preussen p. 6.

zeigen, daß er vor ihm stunde, und ihn auf das Flach-Feld brächte. *mm*)

Das vierte Capitel.

Der Zug des Königs von Preussen nach Böhmen, und die Schlacht bey Lobositz.

1. Und die Kaiserin Königin hatte das ganze Jahr hindurch versammlet ihre Völker in Böhmen, und sie verstärket biß auf 80000 Mann, denn sie sagte: Siehe der König der Preussen hat etwas im Sinn, daß er ausführen mögte diß und das, und könnte auch abbrechen, den Bund, den er gemacht hat zu Dresden: und ich will mich rüsten, daß ich nicht unbereitet erfunden würde: Aber das sey ferne von uns, daß wir ihme zu leide thun sollten, ehe dann er wider uns streitet. Denn wir wollen Friede halten, so lange er will, und haben nicht Lust am Blut-Vergiessen und Verderben. *a*)

2. Und sie rüstete sich bey guter Zeit, und der oberste Hauptmann über das Geschütz, Fürst Lichtenstein hatte viel Geschäffte in Böhmen, daß er besähe und vermehrte die Zeughäuser und Rüstung und Gewehre. Desselben gleichen zogen sich zusammen ihre Schaaren aus Oesterreich und Ungarn und Böhmen; und sie machte zween Hauffen. *b*)

mm) ib. und alle Zeitungs-Relationes. *a*) Kaiserl. Königl. Rescript an die Ministers an auswärtigen Höfen d. d. 24. Jul. 1756. — Königl. Preußis. Antwort auf dieselben. *b*) Widerlegung der von der K. K. hervorgekommenen Beantwortung der Ursachen, die den K. von Pr. bewogen, sich wider die Absichten des Wien. Hofs zu setzen.

3. Bey dem ersten war Oberster Feldhauptmann, der Graf von Broune, ein rüstiger Held, dessen Arm schon viele Feinde geschlagen, und er sollte fürders ziehen von Prag gegen die Gränzen von Sachsen, daß er sich vereinigte mit den Sachsen, um einzubrechen in die Brandenburgischen Lande. c)

4. Der andere Hause aber war gegeben dem Fürsten Piccolomini, der Oberster Zeugmeister war, daß er damit stehen sollte zu Königsgrätz gegen die Gränzen von Schlesien, und sehen mögte, was zu thun wäre, wenn die Preussen herauskommen würden, zu streiten. Doch sollte er auch stehen unter Broune, dem Obersten Feldhauptmann. c)

5. Dieser aber hatte wahrgenommen, was der König der Preussen vorhatte mit Sachsen, und dessen Kriegsleuten zu Pirna, und wie der König der Pohlen geängstiget würde in seinem Lager, und sann auf Mittel, wie er ihn befreyen mögte. Denn also hatte ihm fürgeschrieben die Kaiserin Königin. d)

6. Friedrich aber, der König der Preussen wuste wol, daß es also gehen würde, und ließ enger halten die zu Pirna, daß sie nicht aus konnten, und bestellte Carl den Marggrafen zu Brandenburg, daß er acht hätte solange, biß er zuruck käme aus Böhmen. Denn er wollte entgegen gehen seinen Feinden nach Böhmen. e)

7. Und er versammlete 36 oder 38000 Mann seines Volks, und stellte sie bey Türmitz, Außig und Peters-

c) Mercure historique. m. Octobr. d) Natürliche Vorstellung der Wahrheit. e) Coburger Zeitungs-Extract m. Sept.

Peterswalde an die Grenz-Orte von Böhmen unter seinem obersten Feldhauptmann Keith. Er selbst aber brach auf von Sedliz bey Pirna, und kam zu ihnen bey Jensdorf, und ermunterte sie, daß sie nicht achten sollten die grosse Macht, die ihnen widerstehen würde, indem sie eine gerechte Sache an ihnen hätten; und er führte sie auf die Höhe von Bascopol. *e*)

8. Dies that er, weilen die Oesterreicher im Anzug waren, wider ihn. Denn Broune war aufgebrochen, den 1sten Tag Tesri (den 14. Sept.) von Kollin, und führte sein Volk über die Moldau auf Straskow nach Budbin, wo die Eger in die Elbe fliesset. *f*)

9. Und siehe; fast an eben dem Tage, als die Preussen bey Bascopol auf dem Gebürge anlangten, kamen die Oesterreicher in vier Ordnungen nach Loboſitz, und die zur Rechten waren, stellten sich an die Elbe, und die zur Linken waren, wurden gestellet an einen Teich bey Thiskowiz einem Dorf. Und ihrer waren bey 60000 Mann, 16 Rotten Fuß-Volk, und 10 Rotten auf Pferden, und die Rotte, die Haddick der Oberste der Husaren, führte, und aus etlichen Haufen der rohen Kriegsleute, Banduren und Carlstädtern, und 16. kleinen Rotten von denen, die Grenaten werfen. *g*)

10. Es war aber den folgenden Tag (1. October) daß Friederich eine grosse Schlacht hielte mit seinen Feinden, und es ist werth, daß sie gebracht

f) Das Oesterreichische Feld Diarium in allen Zeitungen. *g*) Der Preuß. Feldzug 1756. p. 6.

werde auf die Nachkommen, denn durch sie fieng sich [illegible] Krieg an, der so viele Wunder gebracht unter allen Völkern.

11. Die Preussen die das Vorderheer ausmachten, giengen, ehe dann der Tag anbrach, nach Welmina, das in einem Sumpf lieget und um den sich Berge erheben, wie die Zuckerhüte der Krämer und Handelsleute. Das Fußvolk aber zog nach, und setzte sich auf den Höhen und Wegen nach dem Flachfeld vor Lowositz. *h*)

12. Und da alles Volk beysammen war, so hinderte ein Nebel, daß sich nicht gleich sehen konnten die Heere, eines das andere, ausser, daß man wahrnahm, wie die Reuter der Oesterreicher in 2 Ordnungen sich ausdehnten. Die Preussen aber breiteten sich sehr aus; und eine Ordnung der Fußgänger stellte sich zu beeden Seiten des Feindes; die Reuther aber nahmen hinter ihnen den Platz ein, und sie hatten hinter sich Weinberge die umfangen waren mit Mauern 3 Schuh hoch, daß jeder Weinberg von dem andern abgetheilet war, und darinnen waren versteckt die Panduren und Croaten, da ren man ohnehin nicht schonet. *i*)

13. Es geschahe aber, daß als die Preussen durch die Weinberge durchhin giengen, daß sie sehr streiten musten mit den Panduren, denn sie lagen versteckt hinter den Mauern, und schossen waydlich; und der Nebel bedeckte die Oesterreicher, daß man sie nicht deutlich wahrnehmen konnte; und der Kö-

nig

h) Die Zeitungen alle. *i*) Der Preußische Feldzug p. 7.

nig ließ seine Geschütze stark gehen auf das Flachfeld, wo er seinen Feind wuste; i)

14. Und ließ 20 Rotten seiner Reuter abfeuren, und die Dragoner stellen unten an der Höhe, wo das Fußvolk war, und siehe! sie brachten die Reuterey der Oesterreicher in die Flucht. Sie hatten aber vieles erlitten durch das Feuer der Oesterreicher, so ihnen in die Seiten (Flanquen) giengen, daß sie auch musten zurücke gehen unterhalb des Gebürges. Und der Nebel war gewichen, und es stunde das ganze Heer der Oesterreicher vor ihren Augen. Da gieng es an ein Streiten, *in welchem nichts* verschonet wurde, und die Preussen drangen auf die Oesterreicher zur Rechten, und nöthigten sie, daß sie wichen, und schossen unter sie mit schwerem Geschütz, ohnaufhörlich. k)

15. Dies thaten aber die Reuter des Königs, und verfolgten den Feind, biß auf 2000 Schritte. Und hier waren Gräben, 10. Schuhe weit, durch welche nicht weiter setzen mogten die Preussischen Reuter mit ihren Pferden, wie sie dann in denselben lassen musten 240 Pferde auf einmahl, und sich zurückziehen musten hinter das Fußvolk, und eben so viele Reuter gefangen wurden. i)

16. Da das sahe Broune, ließ er sein Heer zur linken aufbrechen, daß sie denen zur Rechten beystünden, und es waren Fußgänger. Und sie zogen sich durch die Stadt Lobosiz, längs der Elbe, daß sie zugleich zu Hülfe kämen den Panduren in den Weinbergen. k)

i) Preußis. Feldzug, p. 8. und Oesterreichis. Diarium.

17. Aber das Fußvolk des Königs trieb sie heraus aus denselben, und sie flüchteten nach Lobositz, daß sie sich in den Häusern vertheidigen mögten, und die Fußgänger der Preussen zur Linken giengen ihnen nach, und die, so Grenaten werfen, warfen sie auf die Häuser zu Lobositz, und drungen in die Stadt, wo sie 9 Haufen, die man Bataillons nennet, mit ihren Spiessen auf den Feuer-Röhren zwungen, daß sie den Reißaus nehmen musten.

18. Merke aber hiebey, daß der Sieg sich auf die Seite des Königs neigte. Denn kaum, daß der Feind geflohen war, so ließ Broune blasen zum Abzug, und stritte nicht weiters, sondern hielte sich die Nacht über stille, da er in der Frühe in sein Lager bey Buddin zurückkehrte. k)

19. Die Preussen aber blieben auch stehen auf dem Schlachtfeld, aus dem sie den Feind getrieben hatten. Und es ist die Weise der Völker also, daß dem der Sieg zugeschrieben werde, der das Schlachtfeld eingenommen.

20. Und überdieß hatten sie dem Feind abgejaget 3 Canonen, und 3 Fähnlein, wie sie die Reuther führen, und 500 Gefangene, und niedergeschlagen bey 2400 Mann.

21. Wiewol auch der Preussen verlohren giengen 20 Hauptleuthe und andere, die die Rotten führen, 600 die erschlagen waren, und 1000, so verwundet sind, und 200, die gefangen worden. k).

22. Und es ist wahr, daß diese Schlacht nicht entschieden hatte das Glück der beyden Heere, und

die

43. Und dieſe Worte bewogen den König der Preuſſen, daß er abermal vorſchlug, wie ſie überein kommen könnten mit einander, und ſandte einen ſeiner vorderſten Hauptleute, Winterfeld, zu dem König, der ihn bereden ſollte, daß er und ſein Volk ausziehe mit Seinem Volk, und ſtreite wider die Kaiſerin Königin, und mit ihm theile alles, was ſie wider ſie ausrichten würden. z)

44 Der König der Pohlen aber war ferne von dem, daß er brechen ſollte den Bund mit der Kaiſerin Königin, und nun ein Feind wider ſie werden ſollte, der ſie überfiele ohne Urſache, und ein Exempel gäbe für die Nachkommen, daß er nicht Treue gehalten habe in ſeinem Leben gegen ſeine Bundsgenoſſen aa).

45. Und er ſchrieb einen kurzen Brief an den König, daß er nun alles gethan habe, was bey ihm geſtanden, hinfort aber nichts thun wollte, als was erforderte die Ehre der Könige, und wie die Sache ſelbſt beſchaffen wäre. Und er ſann ihm an, daß er ſeine Kriegsleuthe ausziehe aus Dresden, und ihm und ſeinen Söhnen geben möchte Frey-Briefe, daß ſie reiſen könnten nach Pohlen. bb)

46. Denn der König der Pohlen iſt ein tapferer Held, der ſich nicht hindern läſſet die Klagen der Sachſen, daß er nicht thun ſollte, was er in ſeinem Reiche in Pohlen zu ordnen hätte, indem

z) Memoires Tom. I. p. 115. aa) Memoires Tom. I. p. 116. bb) Schreiben des Königs von Pohlen d. d. 17. Sept. 1756.

zendorff *q*); die Oesterreicher aber ihren vordern Feldhauptmann Radicati *r*), und Fürsten Lobkowiz, der gefangen wurde von den Preussen, und Baron von St. Ivany. *s*)

26. Und es erhub sich der Ruhm über diese erste That des Königs in diesem Krieg über ganz Deutschland, wie es dann ist, daß man lobsinget dem, der am ersten den Feind geschlagen. *t*)

Das fünfte Capitel.

Von der Eroberung des Sächsischen Lagers bey Pirna.

1. Der Marggraf Carl aber hatte in diesen Tagen nicht aus der Acht gelassen, alles was vorgienge bey den Sachsen, die er eingeschlossen hatte in ihrem Lager; und sie machten Anstalten, daß sie sich helfen mögten, denn die Noth war eingerissen bey ihnen, daß sie länger nicht harren konnten. *a*)

2. Und der oberste Feldhauptmann der Kaiserin Königin dachte darauf, wie er ihnen zu Hülfe eilen mögte, und achtete es nicht, daß es ihm mißlungen wäre zum erstenmal mit dem König der Preussen, und trachtete darnach, daß er mit seinem Volk käme an den Ort zur Stunde, wie er abgeredet hatte mit dem König der Pohlen, der seiner wartete. *b*)

3. Denn

q) Ib. p. 42. *r*) Ib. p. 41. *s*) Ib. p. 42. *t*) siehe verschiedene Ehren Gedichte über den König v. Pr.
a) Frankfurther Oster-Meß-Relation de A. 1757.
b) Oesterreichisch. Diarium de A. 1756.

Magdeburg, und täglich wurde hinweggenommen der Königin, was ihr nöthig war, und beschrieb ihr Geschmeide, und was vorhanden war in ihrem Hause. *ff*)

51. Und man gab allen denen Abschied, die zu Dresden bestellet waren zum Dienst des Königs, und die Vorgesetzten der Kriegsleute wurden angehalten, daß sie versprechen musten, nicht zu dienen wider die Preussen noch ihre Bundsgenossen. *gg*)

52. Und mehr anders geschahe zur selbigen Zeit, welches fremde schien nach den Gesetzen und der Weise, die zu halten pflegen unter sich die Könige in Europa.

53. Der König aber der Pohlen befestigte sein Lager, wie man befestiget die Städte und ließ Bollwerke anlegen, und setzte darauf das Geschütze, und sie warfen auf vor sich grosse Dämme, daß sie verschanzet stunden biß an die Zähne, wie denn der König der Preussen selbst sagte; daß es das Werk eines Meisters wäre, der die Feldmesser überträfe; und es waren ihrer 16000, die darinn lagen. *hh*)

54. Und man darf sich nicht wundern über das, was der König der Preussen begonnen hatte; denn es sind viele, die ihn vertheidiget, und ihm wohl sprechen, daß er also billig gehandelt habe, und daß er damit zernichtet hätte, die Anschläge, die

ff) Memoires p. 117. Frankf. cit. Relation. *gg*) Memoires p. 118. *hh*) Mercure historique. m. Oct.

de, herauszugehen, und sie wusten nicht, was die Preussen gethan hatten bey Schandau, und wie sie bereitet wären wider sie, wenn sie versuchen wollten, auszuziehen aus ihrem Lager. *d*)

7. Denn der Feldhauptmann Lestwitz, den der König hoch hielte, stunde mit 11 Haufen Fußgängern und 15 Rotten Reutern zwischen Schandau und Wendischfehre. Und gegen über stunde der Oberste Feldhauptmann der Oesterreicher, Broune, zu Mittel und Altendorf, und konnte nichts ausrichten, wiewohl er öfters an ihn setzte. Denn die Felsen sind daselbst nicht besteiglich, und durfte es nicht wagen zu kommen nach Bürgersdorf, weil seiner Leuthe nur 2 und 2 hätten gehen können, auf dem Pfade. *e*)

8. Die Sachsen aber, hatten noch mehr Hindernisse. Denn, wo sie durchwollten, bey Altstädel, so im Flachfeld zeiget, lieget ein übergrosser Berg Lilienstein, auf dessen beyden Seiten gestellt waren 5 Haufen Preussen, die Grenaten werfen, und die da bewahrten ein Wäldlein, so sie verhauet hatten. *e*)

9. Und hinter diesen, 500 Schritt fürters, stunden wieder Preussen zu 1600 Mann und hatten hinter sich einen sehr hohen Fels, den man nennet Ziegenruck, welcher einen halben Creiß macht um alle diese Gegend, da er stösset an die Elbe auf beyden Seiten. Und siehe, hier wollten die Sachsen

d) Nachricht von dem Preußis. Feldzug. p. 9. *e*) wahrhafte Relation, was sich mit den Sachsen im Lager zu Pirna zugetragen. p. 3.

ſen durchbrechen aus ihrem Lager, und eine Brücke ſchlagen über die Elbe. *f*)

10. Aber ein groſſer Sturm mit Regen vermiſcht, war ihnen zuwider, und machte die Brücke zu ſchanden, und konnten nicht zu Werk kommen, daß ſie ſich vereiniget hätten mit den Oeſterreichern, und arbeiteten den folgenden Tag, daß ſie verbeſſerten, was zu Grund gerichtet war, und da es Nacht wurde, huben ſie den Zug an bey ſchwerem Ungewitter und ſtarken Wind, der nicht brachte die Stuckſchuſſe zu den Ohren ihrer Freunde, die ihrer warteten. *f*)

11. Und es brauchte ſich viele Mühe, daß 2 Hauffen, derer, die Grenaten wurfen, kommen konnten an das Ufer jenſeits der Elbe, und ſie wurden nicht gewahr der Oeſterreicher, welche da ſtehen ſollten, und ſahen an deren Statt eitel Preuſſen. Denn Broune hatte nicht gehöret ihre Loſung, wie er mit ihnen abgeredet hatte, und verabſaumet, hinzukommen in dieſe Gegend, ehe dann die Preuſſen hinkamen. *f*)

12. Alſo unterblieb alles, was geſchehen ſollte von den Oeſterreichern, alſo, daß dieſe nicht über Schandau hinausdrangen, und die Preuſſen nicht zurücke trieben.

13. Und über dieß konnten ſie ihr ſchweres Geſchütz nicht bringen aus den Sümpfen und Moräſten die entſtanden waren, von dem üblen Wetter und groſſen Waſſergüſſen.

14.

f) ibid. & Preußiſcher Feldzug. d. A. 1756.

14. Broune aber, da er ſahe, daß entdeckt waren alle ſeine Anſchläge, und daß er umringet werden mögte von ſeinen Feinden, verließ Mitteldorf und Altendorf, und zog ſich nach Lichtenhayn, und ließ die Sachſen machen, wie ſie es für gut fanden, weil er nicht vernehmen konnte das Loſungs-Zeichen und ſchon zu weit weg war, wenn er gleich ſolches gehöret hätte. *g*)

15. Und da ſich die Sachſen auf der Seite von Lilienſtein in Schlachtordnung ſtellten, gab ihr Vorderheer zwar die Loſung, und zu Königſtein gab man auch Loſung aus 2 Canonen, daß doch wenigſtens die Oeſterreicher zu Schandau und Rathmannsdorf angreifen mögten den Feind.

16. Die Preuſſen aber waren indeſſen auf ihrer Hut, und der Fürſt Moritz von Anhalt-Deſſau brach in 7 Ordnungen heraus auf die Sachſen, und die Huſaren fielen in das Hinterheer, und trieben es bis Timsdorf. Ein Haufe der Fusgänger, aber, die genennet wurden, das Regiment von Preuſſen, ſtieg auf eine Anhöhe und beſchoſſen die Sachſen auf ihrem Zug, und nahm ihnen ihre Rüſtwägen, und ihren Vorrath, der ſehr gering war. *h*)

17. Und das übrige Heer der Preuſſen ſtunde auf den Höhen bey Struppen, ſo, daß ihnen zur Linken floß die Elbe, und zur Rechten war ein Holweg, der da führet gen Hennersdorf. Die Sachſen aber wuſten nicht, wo ſie ſich halten ſollten, und blieben

g) Memoires pour ſervir à l'hiſtoire de ce Siecle. Tom. I. p. 126. ſeq. *h*) Preußiſ. Feldzug. p. 10.

blieben ſtehen, und brachen die Brücke ab, ſo ſie hatten über die Elbe. *h*)

18. Zu gleicher Zeit ließ ihnen der Oberſte Feldhauptmann Broune kund thun, daß er nichts ausrichten könnte für ſie, und daß er zum letztenmal verſuchen wollte, ob es möglich wäre, wenn ſie wagen würden, zu ihme zu kommen. *i*)

19. Aber ſie konnten nicht, und es war ein groß Jammern unter ihnen, daß ſie umkommen ſollten an dieſer Stätte, da ihr Feind gröſſer worden als ſie, und der König der Preuſſen auch ankam zu Struppen *mit 15 Rotten Reutern, die er mit ſich genommen hatte aus* Böhmen.

20. Wie dann auch Broune denſelbigen Tag, ſo da war der 30ſte Jſri, wieder zuruck zog nach Böhmen, und viel Ungemach erleiden muſte von dem Oberſten Wernery, der mit Huſaren in ſein Hinterheer einfiel, und die Fußgänger, ſo da Ungarn waren, zu Boden ſchlug. *k*)

21. Wiewohl die Oeſterreicher uns glaubend machen wollten, daß die Preuſſen zu feige geweſen, ſie anzugreifen, und daß ſie Tetſchen überfallen, und darinn erleget hätten 2 Preuſſiſche Rotten Reuter, und 200 Pferde, und weggeführet hätten groſſe Beuthe. *l*)

22. Und wer kan ſagen, du leugſt? denn ſiehe, die Oeſterreicher haben ein Tagebuch ausgegeben, in welchem ſie gerühmet hatten ihre Thaten, und

i) Wahrhafte Relation. ſiehe oben lit. e. pag. 5.
k) ſiehe lit. h. p. 11. *l*) Oeſterreichiſches Diarium in den mehreſten Zeitungen.

werde auf die Nachkommen, denn durch sie fieng sich der Krieg an der so viele Wunder gebracht unter allen Völkern.

11. Die Preussen die das Vorderheer ausmachten, giengen, ehe dann der Tag anbrach, nach Welming, das in einem Sumpf lieget und um den sich Berge erheben, wie die Zuckerhüte der Krämer und Handelsleute. Das Fußvolk aber zog nach, und letzte sich auf den Höhen und Wegen nach dem Flachfeld vor Lobositz. *b*)

12. Und da alles Volk beysammen war, so hinderte ein Nebel daß sich nicht gleich sehen konnten die Heere, eines das andere, ausser, daß man wahrnahm, wie die Reuter der Oesterreicher in 2 Ordnungen sich ausdehnten. Die Preussen aber breiteten sich sehr aus; und eine Ordnung der Fußgänger stellte sich zu beeden Seiten des Feindes; die Reuther aber nahmen hinter ihnen den Platz ein, und sie hatten hinter sich Weinberge die umfangen waren mit Mauern 3 Schuh hoch, daß jeder Weinberg von dem andern abgetheilet war, und darinnen waren versteckt die Panduren und Croaten, deren man ohnehin nicht schonet. *c*)

13. Es geschahe aber, daß als die Preussen durch diese Weinberge durchhin giengen, daß sie sehr streiten musten mit den Panduren, denn sie lagen versteckt hinter den Mauern, und schossen waydlich; und der Nebel bedeckte die Oesterreicher, daß man sie nicht deutlich wahrnehmen konnte; und der König

b) Die Zeitungen alle. *c*) Der Preußische Feldzug p. 7.

nig ließ seine Gedanken stark gehen auf das Flachfeld, wo er seinen Feind suchte; e)

14. Und ließ 20 Reuten seiner Reuter abführen, und die Dragoner stellen unten an der Höhe, wo das Fußvolk war, und siehe! sie brachten die Reuteren der Oesterreicher in die Flucht. Sie hatten aber vieles erlitten durch das Feuer der Oesterreicher, so ihnen in die Seiten (Flanquen) giengen, daß sie auch mußten zurücke gehen unterhalb des Gebirges. Und der Nebel war gewichen, und es stunde das ganze Heer der Oesterreicher vor ihren Augen. Da gieng es an ein Streiten, in welchem nichts verrichtet wurde, und die Preussen drangen auf die Oesterreicher zur Rechten, und nöthigten sie, daß sie wichen, und schossen unter sie mit schwerem Geschütz, ohnaufhörlich. f)

15. Dies thaten aber die Reuter des Königs, und verfolgten den Feind, biß auf 2000 Schritte. Und hier waren Gräben, 10. Schuhe weit, durch welche nicht weiter setzen mogten die Preussischen Reuter mit ihren Pferden, wie sie dann in denselben lassen musten 240 Pferde auf einmahl, und sich zurückziehen musten hinter das Fußvolk, und eben so viele Reuter gefangen wurden. e)

16. Da das sahe Broune, ließ er sein Heer zur linken aufbrechen, daß sie denen zur Rechten beystünden, und es waren Fußgänger. Und sie zogen sich durch die Stadt Lobositz, längs der Elbe, daß sie zugleich zu Hülfe kämen den Panduren in den Weinbergen. f)

f) Preussis. Feldzug, p. 8. und Oesterreichis. Diarium.

17. Aber das Fußvolk des Königs trieb sie heraus aus denselben, und sie flüchteten nach Loboſitz, daß sie sich in den Häusern vertheidigen mögten, und die Fußgänger der Preuſſen zur Linken giengen ihnen nach, und die, so Grenaten werfen, wurfen sie auf die Häuser zu Loboſitz, und drungen in die Stadt, wo sie 9 Haufen, die man Bataillons nennet, mit ihren Spieſſen auf den Feuer-Röhren zwungen, daß sie den Reißaus nehmen muſten.

18. Merke aber hiebey, daß der Sieg sich auf die Seite des Königs neigte. Denn kaum, daß der Feind geflohen war, so ließ Broune blaſen zum Abzug, und stritte nicht weiters, sondern hielte sich die Nacht über stille, da er in der Frühe in sein Lager bey Buddin zurückkehrte. *k*)

19. Die Preuſſen aber blieben auch stehen auf dem Schlachtfeld, aus dem sie den Feind getrieben hatten. Und es ist die Weise der Völker also, daß dem der Sieg zugeschrieben werde, der das Schlachtfeld eingenommen.

20. Und überdieß hatten sie dem Feind abgejaget 3 Canonen, und 3 Fähnlein, wie sie die Reuther führen, und 500 Gefangene, und niedergeschlagen bey 2400 Mann.

21. Wiewol auch der Preuſſen verlohren giengen 20 Hauptleuthe und andere, die die Rotten führen, 600 die erschlagen waren, und 1000, so verwundet sind, und 200, die gefangen worden. *k*)

22. Und es ist wahr, daß diese Schlacht nicht entschieden hatte das Glück der beyden Heere, und die

die Oesterreicher widersprechen, daß sie verlohren hätten, obschon die That anders zeiget.

23. Denn, nun waren dieselben gehindert, daß sie nicht sogleich nach Sachsen kommen konnten, und musten wieder das Lager bey Buddin einnehmen, damit sie nicht zwischen Buddin und Loboſitz überfallen würden vom Feinde; und die Sachsen bey Pirna musten ihre Hofnung sinken lassen, daß ihr Erretter käme, der sie befreyete von ihren Feinden; *l*)

24. Wie dann der König nichts anders gesucht hatte, als daß er bedecken mögte durch diesen Einfall in Böhmen sein Vorhaben auf das Lager bey Pirna, und verhinderte die Oesterreicher, grosse Hausen abzuschicken nach Sachsen, und sie schwächer machte und ihnen Furcht machte vor seinem Heer. Und er blieb noch etliche Täge in Böhmen stehen, und ließ durch seinen Oberfeldhauptmann, Fürsten von Bevern, mit 8000 Mann untersuchen, alle Wege und Fußsteige in Böhmen, und nöthigte die Oesterreicher, daß sie einen ziemlichen Umweg suchen musten, wenn sie den Sachsen zu Hülfe kommen wollten. *m*)

25. Es blieben aber auf beyden Seiten treffliche Leuthe, und die Preussen beklagten ihre vördersten Hauptleuthe, Lüderitz *n*), Derz *o*), Quadt *p*) und den Obersten der Leibwache (Gens d'Armes) Holzen.

l) Mem. pour servir à l' histoire de ce Siecle. Tom. I. p. 125. *m*) Betrachtung über die jetzigen Läufte. p. 60. *n*) Neue Genealogiſ. Historiſ. Nachrichten. Part 85. p. 40. *o*) ib. *p*) ib. p. 38.

zendorff *q*); die Oeſterreicher aber ihren vördern Feldhauptmann Radicati *r*), und Fürſten Lobkowiz, der gefangen wurde von den Preuſſen, und Baron von St. Ivany. *s*)

26. Und es erhub ſich der Ruhm über dieſe erſte That des Königs in dieſem Krieg über ganz Deutſchland, wie es dann iſt, daß man lobſinget dem, der am erſten den Feind geſchlagen. *t*)

Das fünfte Capitel.

Von der Eroberung des Sächſiſchen Lagers bey Pirna.

1. Der Marggraf Carl aber hatte in dieſen Tagen nicht aus der Acht gelaſſen, alles was vorgienge bey den Sachſen, die er eingeſchloſſen hatte in ihrem Lager; und ſie machten Anſtalten, daß ſie ſich helfen mögten, denn die Noth war eingeriſſen bey ihnen, daß ſie länger nicht harren konnten. *a*)

2. Und der oberſte Feldhauptmann der Kaiſerin Königin dachte darauf, wie er ihnen zu Hülfe eilen mögte, und achtete es nicht, daß es ihm mißlungen wäre zum erſtenmal mit dem König der Preuſſen, und trachtete darnach, daß er mit ſeinem Volk käme an den Ort zur Stunde, wie er abgeredet hatte mit dem König der Pohlen, der ſeiner wartete. *b*)

3. Denn

q) ib. p. 42. *r*) ib. p. 41. *s*) ib. p. 42. *t*) ſiehe verſchiedene Ehren-Gedichte über den König v. Pr.
a) Frankfurther Oſter-Meß-Relation de A. 1757.
b) Oeſterreichiſ. Diarium de A. 1756.

3. Denn es ſollten die Sachſen in der Nacht vor dem 27 des Monaths Tiſri ihren Zug nehmen über die Elbe, und die Oeſterreicher zu Mitteldorf ihnen entgegen kommen, und bey Schandau angreifen die Preuſſen. Und dies ſollte zur Loſung ſeyn, daß die Sachſen hinüber wären über die Elbe, daß ſie thäten einige Schuſſe aus ihren Canonen. *b*)

4. Den 22. Tiſri brach Broune auf aus ſeinem Lager bey Buddin, und nahm zu ſich 8000 Fußgänger, und 800 Reuter, und beſetzte längs der Elbe alle Gegend, damit nicht erführe der König der Preuſſen, wohin er zöge, und er langte den 27 Tiſri bey Camnitz an, und zerſtreuete die Preuſſen, die da ſtunden, ihrer 4000 Mann. Der König aber, dem nichts verborgen war, eilete, daß er zur Hülfe käme den Seinigen, und ließ den Oberſten Feldhauptmann Keith bey ſeinem Heer zu Loboſitz, und zog mit 15 Rotten Reuter nach Sachſen, um zu ordnen, was ſeine Leute thun ſollten. *c*)

5. Und man wird mir Lob ſagen, daß ich hier beſchreibe, wie es zugieng, und welche Anſtalten getroffen waren von den Preuſſen, daß ſie nicht herausliessen die Sachſen aus ihrem Lager, und von den Sachſen, daß ſie ausbrechen könnten durch ihre Bedränger.

6. Es war aber der Ort, wo ſich die Sachſen verſchanzt hatten, ein treflicher Ort, und der, ſo die Verſchanzung angegeben, ein Meiſter in ſeiner Kunſt wolerfahren; aber die Belagerten hatten ſich ſo verſchanzet, daß es ihnen ſelbſt ſchwer wurde,

c) Coburger Zeitungs Extract de A. 1756.

de, herauszugehen, und sie wusten nicht, was die Preussen gethan hatten bey Schandau, und wie sie bereitet wären wider sie, wenn sie versuchen wollten, auszuziehen aus ihrem Lager. *d*)

7. Denn der Feldhauptmann Lestwitz, den der König hoch hielte, stunde mit 11 Haufen Fußgängern und 15 Rotten Reutern zwischen Schandau und Wendischfehre. Und gegen über stunde der Oberste Feldhauptmann der Oesterreicher, Broune, zu Mittel und Altendorf, und konnte nichts ausrichten, wiewohl er öfters an ihn setzte. Denn die Felsen sind daselbst nicht besteiglich, und durfte es nicht wagen zu kommen nach Bürgersdorf, weil seiner Leuthe nur 2 und 2 hätten gehen können, auf dem Pfade. *e*)

8. Die Sachsen aber, hatten noch mehr Hindernisse. Denn, wo sie durchwollten, bey Altstädel, so im Flachfeld zeiget, lieget ein übergrosser Berg Lilienstein, auf dessen beyden Seiten gestellt waren 5 Haufen Preussen, die Grenaten werfen, und die da bewahrten ein Wäldlein, so sie verhauet hatten. *e*)

9. Und hinter diesen, 500 Schritt fürters, stunden wieder Preussen zu 1600 Mann und hatten hinter sich einen sehr hohen Fels, den man nennet Ziegenruck, welcher einen halben Creiß macht um alle diese Gegend, da er stösset an die Elbe auf beyden Seiten. Und siehe, hier wollten die Sachsen

d) Nachricht von dem Preußis. Feldzug. p. 9. *e*) wahrhafte Relation, was sich mit den Sachsen im Lager zu Pirna zugetragen. p. 3.

ſen durchbrechen aus ihrem Lager, und eine Brücke ſchlagen über die Elbe. *f*)

10. Aber ein groſſer Sturm mit Regen vermiſcht, war ihnen zuwider, und machte die Brücke zu ſchanden, und konnten nicht zu Werk kommen, daß ſie ſich vereiniget hätten mit den Oeſterreichern, und arbeiteten den folgenden Tag, daß ſie verbeſſerten, was zu Grund gerichtet war, und da es Nacht wurde, huben ſie den Zug an bey ſchwerem Ungewitter und ſtarken Wind, der nicht brachte die Stuckſchuſſe zu den Ohren ihrer Freunde, die ihrer warteten. *f*)

11. Und es brauchte ſich viele Mühe, daß 2 Hauffen, derer, die Grenaten wurfen, kommen konnten an das Ufer jenſeits der Elbe, und ſie wurden nicht gewahr der Oeſterreicher, welche da ſtehen ſollten, und ſahen an deren Statt eitel Preuſſen. Denn Broune hatte nicht gehöret ihre Loſung, wie er mit ihnen abgeredet hatte, und verabſaumet, hinzukommen in dieſe Gegend, ehe dann die Preuſſen hinkamen. *f*)

12. Alſo unterblieb alles, was geſchehen ſollte von den Oeſterreichern, alſo, daß dieſe nicht über Schandau hinausdrangen, und die Preuſſen nicht zurücke trieben.

13. Und über dieß konnten ſie ihr ſchweres Geſchütz nicht bringen aus den Sümpfen und Moräſten die entſtanden waren, von dem üblen Wetter und groſſen Waſſergüſſen.

14.

f) ibid. & Preuſſiſcher Feldzug. d. A. 1756.

14. Broune aber, da er ſahe, daß entdeckt waren alle ſeine Anſchläge, und daß er umringet werden mögte von ſeinen Feinden, verließ Mitteldorf und Altendorf, und zog ſich nach Lichtenhayn, und ließ die Sachſen machen, wie ſie es für gut fanden, weil er nicht vernehmen konnte das Loſungs-Zeichen und ſchon zu weit weg war, wenn er gleich ſolches gehöret hätte. *g*)

15. Und da ſich die Sachſen auf der Seite von Lilienſtein in Schlachtordnung ſtellten, gab ihr Vorderheer zwar die Loſung, und zu Königſtein gab man auch Loſung aus 2 Canonen, daß doch wenigſtens die Oeſterreicher zu Schandau und Rathmannsdorf angreifen mögten den Feind.

16. Die Preuſſen aber waren indeſſen auf ihrer Hut, und der Fürſt Moritz von Anhalt-Deſſau brach in 7 Ordnungen heraus auf die Sachſen, und die Huſaren fielen in das Hinterheer, und trieben es bis Timsdorf. Ein Haufe der Fusgänger, aber, die genennet wurden, das Regiment von Preuſſen, ſtieg auf eine Anhöhe und beſchoſſen die Sachſen auf ihrem Zug, und nahm ihnen ihre Rüſtwägen, und ihren Vorrath, der ſehr gering war. *h*)

17. Und das übrige Heer der Preuſſen ſtunde auf den Höhen bey Struppen, ſo, daß ihnen zur Linken floß die Elbe, und zur Rechten war ein Holweg, der da führet gen Hennersdorf. Die Sachſen aber wuſten nicht, wo ſie ſich halten ſollten, und blieben

g) Memoires pour ſervir à l'hiſtoire de ce Siecle. Tom. I. p. 126. ſeq. *h*) Preußiſ. Feldzug. p. 10.

blieben ſtehen, und brachen die Brücke ab, ſo ſie hatten über die Elbe. *h*)

18. Zu gleicher Zeit ließ ihnen der Oberſte Feldhauptmann Broune kund thun, daß er nichts ausrichten könnte für ſie, und daß er zum letztenmal verſuchen wollte, ob es möglich wäre, wenn ſie wagen würden, zu ihme zu kommen. *i*)

19. Aber ſie konnten nicht, und es war ein groß Jammern unter ihnen, daß ſie umkommen ſollten an dieſer Stätte, da ihr Feind gröſſer worden als ſie, und der König der Preuſſen auch ankam zu Struppen *mit 15* Rotten Reutern, die er mit ſich genommen hatte aus Böhmen.

20. Wie dann auch Broune denſelbigen Tag, ſo da war der 30ſte Jſri, wieder zuruck zog nach Böhmen, und viel Ungemach erleiden muſte von dem Oberſten Wernery, der mit Huſaren in ſein Hinterheer einfiel, und die Fußgänger, ſo da Ungarn waren, zu Boden ſchlug. *k*)

21. Wiewohl die Oeſterreicher uns glaubend machen wollten, daß die Preuſſen zu feige geweſen, ſie anzugreifen, und daß ſie Tetſchen überfallen, und darinn erleget hätten 2 Preuſſiſche Rotten Reuter, und 200 Pferde, und weggeführet hätten groſſe Beuthe. *l*)

22. Und wer kan ſagen, du leugſt? denn ſiehe, die Oeſterreicher haben ein Tagebuch ausgegeben, in welchem ſie gerühmet hatten ihre Thaten, und

i) Wahrhafte Relation. ſiehe oben lit. e. pag. 5.
k) ſiehe lit. h. p. 11. *l*) Oeſterreichiſches Diarium in den mehreſten Zeitungen.

Troß bothen dem, der ihnen widerspreche. Wiewohl viele heimlich wuſten, daß es deme nicht alſo wäre. *m*)

23. Der König der Pohlen aber muſte sauer sehen, wie vergebens wäre seine Arbeit, und daß er mit Augen sähe das Elend seines Volks, welches Mangel litte soviel und soviel Täge, und durchnetzet war von dem Regen biß aufs innere und mitten unter ihren Feinden stunden, und verlassen waren von ihren Freunden. *n*)

24. Und die Seinigen baten ihn, daß er sich schonete, und nicht mehr mit ihnen zöge, sondern lieber suchen mögte zu entrinnen auf seine Festung Königstein. Und er und seine beyde Söhne, und der Graf Brühl begaben sich auf den Königstein. *o*)

25. Die Oberſten und andere Hauptleute aber der Sachsen hielten einen Rath was sie thun sollten in ihren Nöthen, und beschlossen einmüthiglich, daß sie in das Lager des Königs der Preussen schicken wollten, daß man ihnen zusende einen Feldhauptmann, mit dem sie sich vergleichen könnten. *o*)

26. Und der König der Pohlen hatte ihnen befohlen, daß sie nochmal ansetzen sollten wider den Feind, und nicht ablassen sollten vor ihm. Dies war aber zum Unglück, denn sie wurden geschlagen härtiglich, und muſten streiten wider Steine und Felsen, und sahen, daß sie wären in den Händen der Preussen. *o*)

27.

m) ist das Oesterreichische Diarium. *n*) Mercure historique. m. Nov. 1756. *o*) Beyträge zur neuen Staats- und Kriegs-Geschichte. Tom. I. VIII. St.

27. Also sandten sie hin in das Lager der Preussen, den von Bibra, einen der da bey ihnen hieß Oberst-Lieutenant, und es kam zu ihnen der Feldhauptmann der Preussen, Nahmens Winterfeld, ein schlauer und beherzter Mann, der bey seinem Herrn dem König viel vermogte. o)

28. Und da sie mit ihm errichtet hatten einen Vertrag, wie es mit ihnen sollte gehalten werden; (Capitulation) so sandten sie die Schrift an ihren Herrn den König der Pohlen nach Königstein, und der Feldhauptmann der Sachsen, von Dyher überbrachte sie dem König, und trat ein weinend.

29. Der König aber entsaßte sich dessen, was er gelesen hatte, und schrieb einen Brief an seinen Obersten Feldhauptmann Grafen von Rutowsky. Und dies ist der Brief.

30. Ich vernehme von euch und gehet mir zu Herzen, da sich also anlassen eine solche Kette von Unglück, so ich nicht beschreiben kan, daß du, und meine andern Hauptleute und mein Heer in solchem Elend seyd. Aber man muß sich unterwerfen, dem, dessen Vorsicht ewig ist. Der Herr kennet mich, daß ichs redlich meyne; und siehe, dies ist meine Stütze und mein Trost. Man will mich zwingen, daß ich solche Bedingnisse eingehen soll, die man nicht härter thun kan. Aber will man mich denn gar nicht erkennen? Ich bin allezeit Herr und Gebiether und allezeit frey; es gehe mir wohl oder übel, so will ich mit Ehren leben, und mit Ehren sterben. Und dir überlasse ich es, bestimme meinem Heer, wie es ihm ergehen soll.

ſtehen ſollten für einen Mann, die Empörung im Reich zu vertilgen, und wieder einzuſetzen, den Churfürſten von Sachſen in ſeine Lande. *h*)

11. Desgleichen aber waren auch viele, die gram ſahen, daß des Kaiſers Gericht herfahre ſchnell und eigenes Gewalts wider den König, und nicht anfragten beym Reich, ob man ſollte ausgehen laſſen, Abrufungs-Briefe, darum, daß noch nicht erwieſen wäre, daß er ſeye ein Feind des Reichs. *i*)

12. Und es ſind darüber entſtanden viel Zwiſt unter denen, die da wiſſen die Art der Höflinge, und den Schulmeiſtern auf hohen Schulen, ob man dürfe ſolche Abrufungs-Briefe machen, ohne Zuthun des Reichs.

13. Und wieder andere haben gelehret in den Schulen, wie es nicht recht ſeye, ſolche Briefe zu machen, wo es eine Sache wäre, die da iſt wie die Sache des Königs der Preuſſen.

14. Darüber zankten ſich viele und konnten doch nicht hindern, was da geſchehen war zu Wien; denn daſelbſt iſt das Heiligthum der Geſetze, zu handeln nach Ihnen, wie der Kaiſer verſprochen hat, Ordnung zu halten im Reich nach ſeinem Brief, den er beſchworen hatte in den Tagen vor ſeiner Crönung. (Wahl-Capitulation.)

15. Deſſelben gleichen ſahe man andere Schriften und Bücher, die geſchrieben waren, auf daß ſich theilen mögten die Meynungen der Leuthlein, die

h) Beweiß, daß bey jetzigem Krieg kein Reichs-Stand die Neutralität ergreiffen könne. ubique. *i*) Hrn. Prof. Stecken Abhandlung von den Avocatorien.

die vom Krieg halten, als wäre er eine Sache, die jedermanns Ding wäre.

16. Als aber Kaiser Franz anfieng zu gesinnen an das Reich und die Stände derselben, daß sie zusammthun sollten ihren Rath und Hülfe, und darthun mögten, wie der Empörung im Reich vorgebeuget würde: siehe! so stunde auf hier ein Haufe und dort ein Haufe, die nicht konnten zusammenkommen, sondern je einer sagte: Niemand ziehe im Streit wider den König von Preussen; und je einer sprach: Vertilge ihn, daß er ablassen müsse, und sich enthalte von dem Vorsatz, einzufallen in Böhmen und feste zu halten das Land von Sachsen.

17. Maria Theresia aber versammlete ihre ganze Macht in allen ihren Landen, und ließ bringen durch ihre Bothen an die Häupter der Reichs-Creise, daß Sie beruffen hätte 16000. Mann gerüstetes Volk aus den Niederlanden zu ziehen nach Böhmen.

18. Und man redete davon, daß sie im Sinn hätte, mit Gewalt zu überziehen diejenigen Stände im Reich, die nicht stimmen wollten wider den König von Preussen. Denn es kam sie alle ein Schrecken an, daß durchziehen sollten durch Deutschland ein Volk mitten im Winter, wodurch aufgezehret würde aller Vorrath im Lande, da sie viel Zeit anwandten, bis sie durchzogen alle Gegenden am Rhein- und Mayn-Strom.

19.

Siehe zu allen diesen die Kriegs-Canzley I. und II. Band und diesen bis auf den 6ten Theil.

19. Dieſes aber war nicht die Sprache der Höflinge zu Wien; denn ſie meynten es wohl mit dem Reich, und lieſſen es warnen in Schriften, daß keiner ſich gelüſten lieſſe, die Hand müſſig zu legen in Schoos, da Gefahr vorhanden wäre. Und es war die Warnung vergeblich, weil keiner mit dem andern ſich ſetzen wollte, wider den Kaiſer, und ſprachen: Lieber! laß uns gehorchen, als daß wir auf uns laden den Zorn des Kaiſers.

20. Und es waren ihrer 24. Haufen, die man Bataillons nennet, und 20. Rotten derer, die Grenaten werfen, alle Fußvolk, und ſie zogen 6. Wochen lang durch das Reich, bis ſie eingehen konnten in Böhmen. Desgleichen verſammleten ſich alle Völker aus Italien und Ungarn, die da eingetheilet waren nach ihrer Ordnung, und ſie machten eine Zahl aus von 163680 Mann, derer, die zu Fuß giengen, waren 119098 Mann, und derer, die zu Pferd ſitzen, waren 44582 Mann, lauter rüſtige Leute.

21. Eliſabeth aber, die Kaiſerin der Ruſſen hielt feſte an dem Bund, den ſie gemacht hatte mit Maria Thereſia, der Kaiſerin Königin und mit Ludwig XV. König von Frankreich; denn es gieng ihr zu Herzen das Unglück des Königs von Pohlen, daß er alſo verfallen wäre in den Streit, den andere unter ſich hatten.

22. Und ordnete, daß ihr Volk, welches ſich verſammlet hatte in Eſthland und Curland, ſich zu-

Siehe zu allen dieſen die Kriegs-Canzley I. und II. Band und dieſen bis auf den 6ten Theil.

ten einen tiefen Graben, auf daß ſie geſichert wären, vor ihren Feinden. Desgleichen giengen etliche Haufen in die Ober-Lausnitz, und thäten auch alſo, daß die Oeſterreicher nicht einbrechen konnten, weder auf dieſer Seite nach Sachſen, noch auf jener Seite gegen Schleſien. *u*)

Das ſechſte Capitel.

Von dem Betragen des Kaiſers, und des Reichs, der Kaiſerin Königin, und ihrer Bundsgenoſſen gegen den König.

1. Da nun alles, was der König der Preuſſen ausgeübet hatte biß an den Monath Tiſri gekommen war für die Ohren des Römiſchen Kaiſers Franzen, und die Klagen und Beſchwerden des Königs von Pohlen gebracht wurden vor ihn, und ſein Bothſchafter, den er hielte als Churfürſt zu Sachſen in Regensburg bey dem Reichstag, mancherley Klagen geführet hatte: *a*)

2. Entrüſtete ſich der Kaiſer, und ließ ſeine Räthe, die da ſitzen bey Gericht, ſo Reichshofrath genennet wird, nachforſchen, was zu erkennen wäre wider den König, als Churfürſten zu Brandenburg, darum, daß er überfallen hätte wider die Reichs-Geſetze einen Stand des Reichs, und angefallen hätte ſeine Lande, und ſich empöret hätte wider den Kaiſer und das Reich.

a) Die vielen Pro-Memoria deſſelben ſiehe in der Sammlung der Staats-Schriften und Kriegs-Canzley.

das Elend, womit bedrängt würde sein Herr der König, und das Reich der Pohlen, und wie ein Verlangen trüge nach ihrer Hülfe. Und der Bote der Kaiserin Königin lag ihr hart an, daß sie beschleunigte das Ausziehen des Volks, und es kamen verschiedene Hauptleute derselben aus Oesterreich, welche beystehen sollten mit ihrem Rath dem General Apraxin.

27. Dieses und noch mehrers aber gewann keinen Fortgang in diesem Jahr; denn sie wurden gehindert und konnten nicht fürter gehen wegen des Winters und anderer Hindernisse, und es gieng die Rede, daß sie erst abwarten wollten, was für Geld ihnen bezahlet würde von Oesterreich, darum, daß Rußland dessen nicht genug hat, zu versorgen ein grosses Volk in fremden Landen.

28. Auch wurden viele daran irrig, daß sie nicht glauben wollten; wie es ein Ernst wäre mit diesen Völkern, weilen Frankreich noch nicht kund machte, wenn es helfen würde, sondern seine Hülfe verzog bis auf das andere Jahr, und nur Versprechungen thate, deren man gewohnt war, daß sie nicht in Erfüllung giengen.

29. Die Fürsten in Deutschland aber furchten sich deß, daß sie eingeflochten würden in diesen Krieg, und ihr Herz theilte sich, daß viele unter ihnen gram worden waren dem König von Preussen, daß er sich empöret hätte wider den Kaiser und

Siehe zu allen diesen die Kriegs-Canzley I. und II. Band und diesen bis auf den 6ten Theil.

und das Reich, und hoch her gefahren wäre wider seine Mit-Stände.

30. Viele aber beklagten das Geschicke ihres Vaterlandes, daß die Kaiserin Königin nicht herfür gesuchet hätte gütliche Mittel, und nicht angehöret hätte die Vorschläge, die ihr thun lassen der König von Preussen.

31. Und man schrieb auf beyden Seiten ganze Bücher gegeneinander, die da handelten von dem Recht und Unrecht beyder Theile, die da Krieg führten, und es eckelt vor den Beschuldigungen, deren eine Menge sich ergeben hat, in welchen man angetastet die Höflinge, und Meister in den Geheim-Stuben, die da rathen den Königen.

32. Aber dies sey gebracht auf die Nachkommen, was zu Wien ist hervorgetreten, und was man geschrieben hat zu Berlin wider einander; denn in diesen herrschet Kunst und viele Weisheit, und man kan nicht errathen, wer des Kriegs Schuld habe, darum, daß es sehr versteckt ist wer da angegriffen habe ein Theil den andern.

33. Und es ließ sich an zu Lästerungen und Schmachreden, die gewechselt wurden unter den Schriftstellern, und unter den Kriegführenden Theilen, also, daß der Haß gröſſer wurde, als man glaubte, daß er entstehen würde, und sich zubereiteten die Völker des Erdbodens auf das folgende Jahr, den Streit zu führen aufs äusserste.

Das

Siehe zu allen diesen die Kriegs-Canzley I. und II. Band und diesen bis auf den 6ten Theil.

Das Siebende Capitel.

Von dem, was das gesammte Deutsche Reich bey diesen Unruhen begonnen, und was es für Rathschlüsse dagegen gefasset.

1. Im Monath Thebeth, den 18. Tag, welches bey den Christen der 10. Jan. 1757. heisset, war die Reichs-Versammlung der deutschen Reichs-Stände bey einander zu rathschlagen über die Händel, so da betroffen haben Sachsen und Böhmen, und wie man der Sache rathen mögte.

2. Und es waren einige, die da hielten für Oesterreich auf das äusserste wider den König von Preussen, daß gedämpfet werden müste sein Hochmuth und herfahrende Gewalt aufs schleunigste, und derer, die also urtheilten, waren die meisten.

3. Die andern aber, worunter waren die mehresten Stände, so sich bekennen zur Lehre der Augsburgischen Confession, waren eines andern Raths worden, daß man nicht anwenden sollte solche scharfe Mittel, die das Kriegs-Feuer anzünden, sondern suchen mögte zu vertheidigen untereinander die Kriegenden.

4. Und ein Theil unter diesen redete kühnlich und herzhaft zur Sache, daß das Reich fürsichtiglich handeln sollte in dieser Sache, die noch nicht genugsamlich erwogen worden wäre, und schwer ins Klare gesetzt werden könnte.

5. Daß man aber zuthun sollte, zu versuchen die gütlichen Wege, und das Reich den Frieden unter den

Siehe zu allen diesen die Kriegs-Canzley I. und II. Band und diesen bis auf den 6ten Theil.

die vom Krieg halten, als wäre er eine Sache, die jedermanns Ding wäre.

16. Als aber Kaiſer Franz anfieng zu geſinnen an das Reich und die Stände derſelben, daß ſie zuſammthun ſollten ihren Rath und Hülfe, und darthun mögten, wie der Empörung im Reich vorgebeuget würde: ſiehe! ſo ſtunde auf hier ein Haufe und dort ein Haufe, die nicht konnten zuſammenkommen, ſondern je einer ſagte: Niemand ziehe im Streit wider den König von Preuſſen; und je einer ſprach: Vertilge ihn, daß er ablaſſen müſſe, und ſich enthalte von dem Vorſatz, einzufallen in Böhmen und feſte zu halten das Land von Sachſen.

17. Maria Thereſia aber verſammlete ihre ganze Macht in allen ihren Landen, und ließ bringen durch ihre Bothen an die Häupter der Reichs-Creiſe, daß Sie beruffen hätte 16000. Mann gerüſtetes Volk aus den Niederlanden zu ziehen nach Böhmen.

18. Und man redete davon, daß ſie im Sinn hätte, mit Gewalt zu überziehen diejenigen Stände im Reich, die nicht ſtimmen wollten wider den König von Preuſſen. Denn es kam ſie alle ein Schrecken an, daß durchziehen ſollten durch Deutſchland ein Volk mitten im Winter, wodurch aufgezehret würde aller Vorrath im Lande, da ſie viel Zeit anwandten, bis ſie durchzogen alle Gegenden am Rhein- und Mayn-Strom.

19.

Siehe zu allen dieſen die Kriegs-Canzley I. und II. Band und dieſen bis auf den 6ten Theil.

ſich verwendet hat, wieder herzuſtellen die Ruhe, und daß er ſolches bekannt gemacht hat an das Reich, und man ſoll ihn flehentlich bitten,

11. daß er fortfahren möge, ſein Richter-Amt fortzuſetzen und zu handeln nach den Satzungen und Ordnungen des Reichs, und der Ordnung, wie man die Hülfe wider die Saumigen erſtrecken ſoll, (Reichs-Executions-Ordnung:) und nach dem Capitelbrief, den der Kaiſer beſchworen hat vor ſeiner Crönung, und daß

12. Er fortfahre ferners vorzukehren die Mittel, daß der König in Pohlen wieder gelange zum Beſitz ſeiner Lande, die ihm vorenthalten werden, und ihme erſetzet würden ſeine Schäden und Koſten, und auch Genugthuung erhalte die Kaiſerin Königin. So ſollen auch alle Reichs-Mitſtände, wie es ihnen je daran gelegen iſt zu unterſtützen die Grundfeſte des Reichs, alles beytragen, wie der Kaiſer ſie aufgemuntert hat, und ſich rüſten zum Krieg und gewaffnet ſeyn dreymal höher als ſonſten (ad triplum). Und

13. wo auch ſolche Rüſtung nicht vorhanden wäre, daß ſie ſolche herſtellen mögten auf das baldeſte, auf daß ſie den Zug antretten wider den, der Anlaß gegeben. *b*)

14. Und Kaiſer Franz beſtättigte dieſen Spruch gnädiglich. *c*)

15. Aber des Königs von Preuſſen Bote an die Reichs-Verſammlung, von Plotho, hätte aufgezeich-

b) Reichs-Gutachten vom 17. Jan. 1757. *c*) Kaiſerl. Ratifications-Decret d. d. 29. Jan. c. a.

zeichnet und angemerket allerley Mängel und Gebrechen, die bewürket hätten diesen Reichs-Spruch, und machte Widerspruch, und verwarf den Reichs-Spruch auf das zierlichste; d)

16. Denn er redete darinn mächtig, daß verletzet worden wären viele Stände und daß sie gekränket worden wären in ihrer Freyheit ihre Stimmer zu geben, wie sie wollten, und die Sache erheischte.

17. Und den 21. des Monaths Schelhat (den 11. Febr.) begab sichs, daß der Bote des Königs der Preussen, von Plotho, eintrat in die Cammer der Boten der Churfürsten, und begehrte, daß die vornehmsten Schreiber der anwesenden Boten sollten schreiben, was er ihnen vorlesen würde.

18. Und er las ihnen vor, wie übel man gethan hätte, zu verfahren also, als man verfahren hätte bey dem Reichs Schluß, und las ihnen vor, wie man erworben hätte die Stimmen der Churfürsten und Reichs-Stände bey diesem Reichs-Spruch.

19. Und siehe, er hätte angemerket bey eines jeden Stimme, was verwerflich an ihr wäre, und wie sie sich gefüget hätte zu Gunsten des Hauses Oesterreich und nicht beherziget, was an der Sache wäre.

20. Und, als er fortfuhr also zu reden sehr heftiglich wider den Churfürsten von Mainz; trat dessen Bote auf beherzt und männlich, sich zu widersetzen solchem Beginnen, und wollte nicht geschehen lassen, daß die Schreiber fürter schreiben

d) Churbrandenb. Protestation d. d. 24 Jan. 1757

ſollten. Und man redete hin und wieder, doch, daß man ſich nicht vergleichen konnte, und die Boten abtraten, und alleine in der Cammer lieſſen, den Boten des Churfürſtens von Brandenburg und den Boten des Churfürſten von Braunſchweig, darum, daß ſich auch entfernen muſten ihre Schreiber, und nicht fortſchreiben durften, was Plotho ihnen mündlich vorgeſagt hatte, daß ſie ſchreiben ſollten.

21. Und ſie giengen alleſammt in eine Neben-Cammer, und machten die Thüre zu, und blieben darinnen eine viertel Stunde; es war aber der Ausgang dieſer Neben-Cammer durch die Cammer, worinn noch waren Plotho und der Bote des Churfürſten von Braunſchweig, und ihre Schreiber, die da fleiſſig aufſchrieben, was Plotho vorſagte.

22. Und da ſie herausgiengen aus der Neben-Cammer und wieder eintraten, daß ſie abgiengen und nicht theil nähmen an deme, was Churbrandenburg machte, grüſſeten ſie höflich, und lieſſen ihn fortreden, da er fortfuhr zu reden.

23. Die Schrift aber, die hernach hervorkam war heftig geſchrieben, und iſt ein Denkmahl für die Nachkommen, wie ſich wider den König von Preuſſen vereinet hätten ſo viele Stände, und was ſie übels wider ihn im Sinne hätten. e)

24. Es begab ſich aber hernach, daß das Reich abermal vom Kaiſer ermahnet wurde, zu verſammlen neben dem Heer eine groſſe Summa Geldes, daß

e) Vollſtändige und genuine Nachricht, was am 11. Febr. 1757. im Churfürſtl. Collegio vorgefallen.

daß bestritten würde, die Nothdurft desselben überhaupts, und es wurden bestimmt 30mal so viel, als sonsten einzeln gegeben hatte ein Reichs-Stand, welches genennt wird ein Römer-Monath. *f*)

25. Und es freuete sich das Hauß Oesterreich, daß es ihme also gelungen wäre bey dem Reich, und der König von Preussen nun in Gefahr stünde, daß er angesehen würde, als ein Reichs-Feind, gegen den man erkennen müste, was die Gesetze erfordern, die auch letztlich bedrohen mit der Reichs-Acht und Verwürkung der Lehen, die man vom Reich träget. *g*)

26. Daneben waren getrennet durch diesen Reichs-Spruch von dem König alle Stände, die es mit ihme meynten, und wurden angesehen, als Störrige, Ungehorsame, und Widerspenstige, welche müsten gebracht werden zum Gehorsam gegen das Reich. Und es ergiengen an einige unter Ihnen die Kaiserliche Befehle, daß sie thun sollten, was das Reich beschlossen hätte. *h*)

27. Daher war auch eine grosse Klage unter allen, die da meynten, daß man den König von Preussen mit der Kaiserin Königin aussöhnen sollte, weil sie sahen, wie das Fener um sich greiffen mögte, gewaltiglich und weiter, als gewesen wäre,

f) Kaiserl. Commißions Decret d. d. 28 Febr. 1757. die Stellung von 30 Römer-Monathen betreffend. *g*) Memoires pour servir a l' histoire de ce Siecle. Observateur Hollandois. *h*) Die mancherley Kaiserl. Rescripte an verschiedene Reichs-Stände.

wenn die Reichs-Stände nicht theil daran genommen hätten. *)

28. Es war aber auch eine Furcht unter ihnen, daß sie umgeben würden von der Menge derer, die dem König gram waren, und sie traueten nicht mehr, daß sie entdeckten ihre Gedanken.

29. Einige aber stunden für einen Mann, und wollten sich halten zu beschützen ihre Lande und ihres Freundes, des Churfürsten von Braunschweig Lande wider alle Macht, die sich feindlich erzeigte.

30. Und dieses thaten die Herzoge und Fürsten von Braunschweig und Sachsen-Gotha, und der Landgraf von Hessen Cassel, und der Graf von Lippe-Bückenburg, und hatten sich vereiniget, zu stellen auf jeden Fall ein Heer zu dem Heer der Hannoveraner welches der Churfürst von Braunschweig versammlet hatte.

31. Man konnte aber wohl merken, wie gefährlich es laufen würde; denn siehe, der König von Frankreich rüstete sich, und begnügte sich nicht, herzugeben seine 24000 Mann, wie er anfangs versprochen hatte, sondern es deuchte ihm Zeit zu seyn sich zu zeigen, als den Erhalter der deutschen Freyheit und Rechte, die gekränket worden wären durch den König von Preussen, und daß er Gewährschaft leisten müste über den Westphälischen Frieden.

32. Desselben gleichen hatte auch die Kaiserin Königin den König von Schweden erinnern lassen, daß er ebenfalls leisten mögte die Gewährschaft über diesen

*) Observateur Hollandois.

dieſen Frieden, und ziehen laſſen mögte ſein Volk wider den König von Preuſſen.

33. Und es ſtunden nunmehro die Sachen in voller Gährung, alſo, daß Niemand ſehen konnte, wie ſie vermittelt werden mögten, und daß man vielmehr damit umgienge, den König von Preuſſen dahin zu bringen, daß er eingeſchränket würde ſehr enge, und ſich Geſetze vorſchreiben laſſen müſte, die man ihm geben würde.

34. Er aber hielte feſt und war unbeweglich in ſeinem Thun, und handelte im Lande von Sachſen, *wie ein Ueberwinder thun ſollte*, und verfuhr, *wie ihm wohlgefiel*.

35. Denn er ſtellte an Land-Täge, daß man ihn geben ſollte Geld und Vorrath und Leute, und des Unterthans wurde nicht geſchonet, ſondern muſte hergeben ſeine Söhne, daß ſie die Waffen trügen, und befeſtigte Dresden, und hielt enge die Königin von Pohlen und die Leute an ihrem Hof, die ihm verdächtig ſchienen. *k*)

36. Und machte allerhand Verordnungen wegen der Münze, die er gab in die Hände meines Vetters, des Juden Ephraim, eines erfahrnen Manns, der da ausrechnen kan bis auf den kleinſten Theil die Münze, und wie er beſorgen möge den Seckel, und Anſtalten treffe, die vorher nicht getroffen waren. *k*)

37. Daneben hatte er im Lande eingeführet ſeine Völker hin und wieder, und ſie ziehen laſſen

k) Alle Zeitungen, beſonders Mercure hiſtorique auf dieſes Jahr.

eine Kette wider die Oesterreicher in Böhmen, daß sie nicht herausfallen konnten in Sachsen, und wenn sie herausfielen, empfangen mögten tüchtige Schläge. k)

38. Und es würde überflüssig seyn zu erzehlen, alles das, was vorgegangen war zwischen den Oesterreichern und Preussen, und ihre Scharmützeln, und wie sie zurückgetrieben worden, wenn sie ansetzten wider die Preussen. Denn ich würde ein grosses Buch schreiben müssen, in welchem enthalten wären allerhand Dinge, über die nicht frohlocken dörfen die Oesterreicher, darum, daß ihr Feind wachsam gewiesen auf alle Fälle.

39. Es sahe aber der König von Preussen wol voraus, was da thun würde der König von Frankreich, und saumete nicht zu erklären in Schriften, wie unrecht man an ihm gehandelt hätte, und was man denken sollte von diesem Betragen.

Das achte Capitel.

Von dem Betragen Frankreichs und Schwehens in Ansehung dieses Kriegs.

1. Ludwig XV. König in Frankreich war fröhlich im Geist, daß er sahe, wie die Kaiserin Königin feste beschlossen habe, alles daran zu setzen, wie der König von Preussen könnte geschwächet werden in seinem Vorsatz;

2. Und bot ihr seine Hülfe dar, daß er auch alle seine Macht hinführen wollte wohin sie es verlangte, und wandte vor, daß er kommen müste zu beschü-

ſchützen die Stände des Reichs, die da auf Gefahr ſtunden überwältiget zu werden.

3. Daneben ſchwieg er ſtille zu allem deme, was der Kaiſer im Reich vortragen ließ, auf daß er dadurch nicht gehindert würde in ſeinem Vorſatz, und fieng an, einen Schein zu geben ſeiner Sache, daß er aus gutem Herzen zu Hülfe käme denen, die da Noth litten.

4. Und ließ durch ſeinen Boten bey der Reichs-Verſammlung melden, wie er ermuntert wäre, ſeine Völker auszuführen nach Deutſchland, und ließ heimlich handeln, daß erhalten würde eine heimliche Zwietracht unter allen Ständen des Reichs, und ihnen wurde angekündiget.

5. Und wie er handhaben müſte, was im Weſtphäliſchen Frieden geordnet wäre; und käme nach Deutſchland, nachdem er erſuchet worden, damit er bewahre die Stände, ſo da ſcheel ſähen über den Beleidiger. *a*)

6. Gleichermaſſen, wie Er, thät auch der Bote des Königs von Schweden an die Reichs-Verſammlung, daß ſein Heer bewegt worden wäre, aufzubrechen mit Macht und zu erfüllen, was ihm obliege nach dem Weſtphäliſchen Frieden. *b*)

7. Und zu eben derſelben Zeit verſammleten ſich die Franzoſen an der Zahl 12000 Mann aus allen Gegenden ihres Reichs zuſammen, daß ſie durch

a) Die Franz. Erklärung an den Reichs-Convent zu Regenſb. d. d. 14 Mart. 1757. *b*) Die Schwediſche Erklärung de eod. dato.

die Niederlande herauskämen nach Westphalen, einzubrechen in den Landen des Königs von Preussen.

8. Und Ludwig XV. der nicht zugeben wollte, daß die Holländer theil nähmen an der Sache des Königs von Preussen und des Churfürstens von Braunschweig, bedrohete sie und machte ihnen bange, indem daß er von ihnen begehrte, daß sie sollten durchziehen lassen durch ihr Land das Geschütz und den Kriegs-Vorrath der Franzosen. c)

9. Es war aber dieses Begehren schnurgerade entgegen dem wahren Besten der Holländer, weil sie dadurch unterbrechen musten den Bund mit dem König von Engeland, in welchem sie versprochen hatten, weder einem noch dem andern Theil die Freyheit zu gestatten, in ihren Landen sich zum Krieg zu rüsten. d)

10 Gleichwohlen musten die Holländer bescheiden seyn, daß sie nicht sich widersetzten dieser Forderung, zumalen der Bote der Kaiserin Königin Graf Cobenzel aus Brüssel das Verlangen der Franzosen in allem unterstützte.

11. Und siehe, dies ist die Beschreibung der Macht, die aus Frankreich herauskam. Sie war eingetheilet in 2 Heere, und eines davon betrug 46 Haufen Französischer und 13 Haufen Deutscher Fußgänger, wie auch 8 Haufen Schweitzer, zusammen 66 Haufen, die man Bataillons nennet, jeder war stark 750 Mann, also daß der Fußgänger waren 49500 Mann Fußgänger bey dem ersten Heer.

12. Eben

c) Memoire des Französischen Ministers im Haag, d. d. 17 Mart. 1757.

12. Eben so waren auch bey diesem Heer versammlet der Reuter in Cuiraſſen 4620 Mann, der Reuter, die zugleich zu Fusse dienen können, (Dragoner) 1800 Mann. Derer, die das Geschütze unter sich hatten, waren alleine 1800 Mann. Und das Geschütz selbst war von unglaublicher Menge und Anzahl.

13. Wie dann gezehlet wurden bey diesem Heer, 102 Batterie-Stücke, 54 Mörsel, worunter waren, die 200 Pfund schossen, 30 Haubitzen; 100000 Centner Pulver, 300000 Bomben von allerley Form und Gewicht, und 100 Canonen, wie sie im Feld gebraucht werden. *e*)

14. Und der König hatte alle diese grosse Macht untergeben der Gewalt des Marschalls d' Etrées, eines wohlerfahrnen Kriegs-Manns, der auch zu Wien gewesen war und eingerichtet hatte mit den Kriegs-Obersten-Hauptleuten der Kaiserin Königin wie es sollte gehalten werden.

15. Und es waren noch viel mehrere Befehlshaber, darunter die Vornehmsten gewesen sind; der Herzog von Orleans; der Prinz Soubise, der eine besondere Armee nach Deutschland führen sollte; der Graf von Maillebois; und Valiere, der über die Artillerie zu befehlen hatte. *f*)

16. Ueber dies alles aber hatte Ludwig XV. auch in Sold genommen 6000 Pfälzer, und eben so viele Würtemberger, und eine gleiche Anzahl Baiern,

e) Verzeichniß der Franz. Trouppen bey der Armee am Nieder-Rhein. *f*) Verzeichniß der Französ. Generalität.

ern, welche gebraucht werden sollte, je nachdeme es noth wäre.

17. Jedermann aber in Deutschland erstaunte über das Bezeigen Frankreichs, was es damit werden wollte, und daß keine Ursache vorhanden wäre, also zu verfahren, und gleichwol verfahren würde.

18. Und man hielte zu Wien Rathschläge über Rathschläge, wie sich vereinigen sollten die Völker der Franzosen und der Kaiserin Königin, und wie sie geführet werden sollten im Streit, daß sie etwas redliches ausrichteten; wie dann hervorkamen mancherley Anordnungen deswegen. g)

19. Wie dann in denselben Tagen auch zu Wien ankam der Herzog von Lothringen, des Kaisers Bruder, mit welchem und dem obersten Feldhauptmann der Franzosen Grafen von Etrees, und dem vornehmsten Boten, den Ludwig XV. nach Petersburg schickte, der genannt wurde der Marquis von Hopital, vieles geredet wurde, wie man es angreifen wollte.

20. Es war aber ein grosser Trost für die vom Hause Oesterreich, daß der Kaiser der Türken Friede hielte mit ihnen, und versicherte, wie er treu bleiben wollte an dem Bund mit ihme und Rußland, und war so freundlich, daß er auch Befehl gab in seinen Landen, daß man nicht hindern sollte die, so gekommen waren von Ungarn nach Asien, daß

g) Kriegs Canzley Tom. II. Pars 14.

daß sie Pferde kauften für die Husaren, und schickte selbsten deren bey etlich hundert an den Kaiser. *h*)

21. Und der Feldhauptmann der Kaiserin Königin, St. Andre reisete nach Petersburg, und führte mit sich dahin viele Feldmesser, die den Festungsbau verstunden, und berathschlagte mit dem obersten Feldhauptmann der Kaiserin von Rußland, dem Grafen Apraxin. *h*)

22. Indem nun alle diese Dinge vorgiengen, siehe: so drohete das Unglück plötzlich dem König von Frankreich, daß er fast gefallen wäre in die Hände eines Mörders namens Damien, der sich an ihn machte, und ihn tödten wollte mit Messerstichen.

23. Aber die Hand des Herrn, der seine Gesalbten nicht giebt zum Raub der Bösen, war über ihn, und behütete ihn, daß er genas von seinen Wunden.

24. Und es war ein Schrecken ankommen alle, die da waren am Hof von Oesterreich; denn es wäre ein Strich gewesen durch die Rechnung, die man so groß gemacht hatte in allen Unternehmungen. Und man stellete Gebete und Fasten an, den Seegen zu erbitten für die Genesung des Königs, und trug groß Leide um ihn. *i*)

25. Sie wurden aber desto baß erfreuet, als die Boten kamen und meldeten, daß es gut um ihn stünde, und die Gefahr vorüber gegangen wäre; und wurden guten Muths, daß sie verdoppelten den Eifer in ihren Rüstungen. *k*) Das

h) Mercure historique. *i*) alle öffentliche Nachrichten. *k*) Observateur Hollandois.

Das neunte Capitel.

Von dem Betragen des Königs von Engeland bey diesen Umständen.

1. Es gieng aber dem König Georg II. von Großbritannien im Kopf herum, daß Frankreich so genau sich hielte an die Kaiserin Königin, und beyde zusammensetzten ihr äusserstes gegen den König von Preussen, und auch eingeschläffert hatten die Holländer, daß sie sich fürchteten vor dem Zorn des Königs von Frankreich. *a*)

2. Und Er wurde entrüstet im Geist und wäfnete sich, daß er daran seyn wollte, wie das Unglück von Deutschland und seinen Landen besonders abgewendet werden mögte, und hielte an seine Unterthanen, die versammlet waren im Rath, den man das Parlament nennet, eine starke Rede, die lautete also: *b*)

3. Ihr Männer: ihr wisset, was für Eintracht herrschet in den Geheimzimmern und Rathstuben der Könige, die wider uns sind, und wie diese Eintracht hervorbringe so vieles Unheil, daß hereinbrechen in das Reich fremde Kriegs-Völker, die da umstossen seine Grundfeste, daß dessen Pfosten beben, und das Uebel bevorstehet denen, die nicht sind von des Pabsts Lehre, und Protestanten genennet werden.

4. Und als der Bote der Kaiserin Königin, Graf von Colloredo, anfieng zu reden, daß der König gewähren und handhaben sollte das Gesetz, welches

a) Mercure historique. *b*) Memoires pour servir à l'histoire de ce Siecle. Tom. II. p. 20.

schützen die Stände des Reichs, die da auf Gefahr stunden überwältiget zu werden.

3. Daneben schwieg er stille zu allem deme, was der Kaiser im Reich vortragen ließ, auf daß er dadurch nicht gehindert würde in seinem Vorsatz, und fieng an, einen Schein zu geben seiner Sache, daß er aus gutem Herzen zu Hülfe käme denen, die da Noth litten.

4. Und ließ durch seinen Boten bey der Reichs-Versammlung melden, wie er ermuntert wäre, seine Völker auszuführen nach Deutschland, und ließ heimlich handeln, daß erhalten würde eine heimliche Zwietracht unter allen Ständen des Reichs, und ihnen wurde angekündiget.

5. Und wie er handhaben müste, was im Westphälischen Frieden geordnet wäre; und käme nach Deutschland, nachdem er ersuchet worden, damit er bewahre die Stände, so da scheel sähen über den Beleidiger. *a*)

6. Gleichermassen, wie Er, thät auch der Bote des Königs von Schweden an die Reichs-Versammlung, daß sein Heer bewegt worden wäre, aufzubrechen mit Macht und zu erfüllen, was ihm obliege nach dem Westphälischen Frieden. *b*)

7. Und zu eben derselben Zeit versammleten sich die Franzosen an der Zahl 12000 Mann aus allen Gegenden ihres Reichs zusammen, daß sie durch

a) Die Franz. Erklärung an den Reichs-Convent zu Regenspurg d. d. 14 Mart. 1757. *b*) Die Schwedische Erklärung de eod. dato.

8. Und ganz Grosbritannien sahe auf seinen König und ärgerte sich, daß Frankreich einen Krieg wider ihn begönne in Deutschland, wo er doch nicht Krieg hätte mit ihm, und daß der Kaiser geschehen liesse, daß ein Reichs-Stand überfallen würde von den Franzosen, und der Krieg sich ziehe von einem Land ins andere. e)

9. Und überdachten ihre Schätze und das viele Geld, so sie aufgeopfert hatten für das Hauß Oesterreich, und unterstützet die Kaiserin Königin auf ihrem Thron im vorigen Krieg, und jetzo von ihr hintangesetzet würde ihre Freundschafft, daß sie Vorzug gäbe dem König von Frankreich, der ein natürlicher Feind wäre von den Deutschen und den Engeländern.

10. Siehe! da war alles vereinet, daß man helfen müste dem König von Preussen, und fortsetzen müste den Krieg wider Frankreich, und vor allen aufstellen sollte in den deutschen Landen des Königs ein Heer, das bloß Acht habe, was Frankreich und Oesterreich beginnen würden gegen die Lande Hannover.

11. Ferner, daß man ermahnen mögte die Freunde und Bunds-Verwandten von Engeland, daß sie förderlich wären, ins Feld zu stellen ihre Mannschafft, für die bezahlet wird ein jährlicher Sold von der Nation Engeland.

12. Desselben gleichen sollte dieses Heer stehen unter des Königs Sohn, dem Herzog von Cumberland, und ihme noch zugegeben werden viel Volk

e) Mercure historique.

13. Eben so waren auch bey diesem Heer versammlet der Reuter in Cuiraſſen 4620 Mann, der Reuter, die zugleich zu Fusse dienen können, (Dragoner) 1800 Mann. Derer, die das Geschütze unter sich hatten, waren alleine 1800 Mann. Und das Geschütz selbst war von unglaublicher Menge und Anzahl.

13. Wie dann gezehlet wurden bey diesem Heer, 102 Batterie-Stücke, 54 Mörsel, worunter waren, die 200 Pfund schossen, 30 Haubitzen; 100000 Centner Pulver, 300000 Bomben von allerley Form und Gewicht, und 100 Canonen, wie sie im Feld gebraucht werden. *e)*

14. Und der König hatte alle diese grosse Macht untergeben der Gewalt des Marschalls d' Etrées, eines wohlerfahrnen Kriegs-Manns, der auch zu Wien gewesen war und eingerichtet hatte mit den Kriegs-Obersten-Hauptleuten der Kaiserin Königin wie es sollte gehalten werden.

15. Und es waren noch viel mehrere Befehlshaber, darunter die Vornehmsten gewesen sind; der Herzog von Orleans; der Prinz Soubise, der eine besondere Armee nach Deutschland führen sollte; der Graf von Maillebois; und Valiere, der über die Artillerie zu befehlen hatte. *f)*

16. Ueber dies alles aber hatte Ludwig XV. auch in Sold genommen 6000 Pfälzer, und eben so viele Würtemberger, und eine gleiche Anzahl Baiern,

e) Verzeichniß der Franz. Trouppen bey der Armee am Nieder-Rhein. *f)* Verzeichniß der Französ. Generalität.

16. Dahero unterblieben viele gute Anschläge, und konnte sich nur versammlen das Heer der Hannoveraner und Hessen und Braunschweiger und einige 1000 Mann Preussen, so zusammen machten in allem 30000 Mann.

17. Und es hat sich nachhero ergeben, daß der Herzog von Cumberland nicht gewachsen war mit diesem Häuflein dem grossen Heer des Königs von Frankreich, der da einbrach mit Kraft wie ein Strom, der durch die Länder fähret.

18. Auch fanden sich viele in Engeland, die öffentlich tadelten in Schriften, daß die Räthe Königs Georg Schuld hätten an dem bisherigen Unglück im Krieg mit Frankreich, und Bündnisse geschlossen mit dem König von Preussen und mit den Hessen, die das Geld versplitterten, und wenig nützten, und das Land überhäuften mit sehr grossem Ungemach. *)

19. Und es fand vielen Eindruck solche Vorstellung, daß sich viel Glieder im untern gemeinen Rath (Unter-Parlament) daran stiessen, und nicht ziehen wollten aus allen Kräften, so, daß auch verändert werden musten die mehresten Stellen in den Aemtern, die zu schaffen hatten mit den auswärtigen Höfen.

20. Man sahe aber wol, daß dies herrührte von den

*) v. die Ursachen des unglücklichen Erfolgs des gegenwärtigen Kriegs mit Frankreich auf Seiten Engelands, und die nachtheiligen Folgen der Allianzen des letztern mit Rußland und Preussen. Kriegs-Canzl. II. Tom. VI. und VII. Theil.

12. Eben so waren auch bey diesem Heer versammlet der Reuter in Cuiraſſen 4620 Mann, der Reuter, die zugleich zu Fusse dienen können, (Dragoner) 1800 Mann. Derer, die das Geschütze unter sich hatten, waren alleine 1800 Mann. Und das Geschütz selbst war von unglaublicher Menge und Anzahl.

13. Wie dann gezehlet wurden bey diesem Heer, 102 Batterie-Stücke, 54 Mörsel, worunter waren, die 200 Pfund schossen, 30 Haubitzen; 100000 Centner Pulver, 300000 Bomben von allerley Form und Gewicht, und 100 Canonen, wie sie im Feld gebraucht werden. *e)*

14. Und der König hatte alle diese grosse Macht untergeben der Gewalt des Marschalls d' Etrées, eines wohlerfahrnen Kriegs-Manns, der auch zu Wien gewesen war und eingerichtet hatte mit den Kriegs-Obersten-Hauptleuten der Kaiserin Königin wie es sollte gehalten werden.

15. Und es waren noch viel mehrere Befehlshaber, darunter die Vornehmsten gewesen sind; der Herzog von Orleans; der Prinz Soubise, der eine besondere Armee nach Deutschland führen sollte; der Graf von Maillebois; und Valiere, der über die Artillerie zu befehlen hatte. *f)*

16. Ueber dies alles aber hatte Ludwig XV. auch in Sold genommen 6000 Pfälzer, und eben so viele Würtemberger, und eine gleiche Anzahl Baiern,

e) Verzeichniß der Franz. Trouppen bey der Armee am Nieder-Rhein. *f)* Verzeichniß der Französis. Generalität.

Aufsatz, den man zu Wien entworfen hatte, wie man begegnen sollte dem König von Preussen.

3. Und es ist nicht ohne, daß derselbe hätte unterliegen müssen im Sieg, wenn es gelungen wäre also, wie man angefangen hatte zu handeln, wenn nicht die Weißheit des Königs es verändert hätte.

4. Denn der Graf von Broune sollte anführen ein Heer von 84000 Mann, und Graf Kollowrath führte ein anders Heer von 36500 Mann, und in Mähren war noch ein Heer von 64000 Mann unter dem Gebot des Herzogs von Lothringen, zusammen 185400 Mann.

5. Siehe! welche Menge den Erdboden bedeckte, daß sich fürchten sollte der König von Preussen; denn sie sollten je eine der andern zu Hülfe kommen, und jedermann sagte, daß er nicht widerstehen mögte diesen Heeren, und verschlungen würde, da er nicht hinsetzen konnte so viel Männer, sondern sie vertheilen muste nach Preussen, Schlesien, Sachsen, Hannover und Böhmen.

6. Und die Oesterreicher fanden, als sie ausrückten, wie der König sich bereitet hätte sie zu empfangen. Denn er kam früher, als sie dachten, ins Feld, mit den ersten Tagen des Monaths Adar.

7. Denn der Fürst von Braunschweig-Bevern ein rüstiger Held des Königs, hatte sein Volk in die 12000 Mann versammlet an der Gränze von Lausnitz, und war eingetretten in der Nacht des 18ten Tags Adar in Böhmen, wo er die Oesterreicher ver-

Siehe von diesem allen die Preuß. Haupt-Relation des Feldzugs 1757.

vertrieb aus ihren Hütten, wo sie den Winter über die Herberge hatten.

8. So, daß sie verlassen muſten Grotha und Friedland und alle Orthe, wo man Besatzungen hatte, und sich setzten nach Reichenberg so eilends, daß die Preussen nicht nacheilen konnten ihnen auf dem Wege; aber ihnen abjagten viele Beute, und allen Vorrath.

9. Aber der Oberste Putkammer kundschaffete mit 300 Husaren und 100 Dragonern die Strasse von Reichenberg, und stieß bey Ullersdorf auf die Oesterreichische Croaten und auf 1000 Reuter, und grief sie an, schlug sie und verfolgte sie bis über das Dorf hinaus.

10. Und die Werker bey Friedland wurden niedergeworfen, und der Feind in Schrecken gesetzt, daß er es nicht wagte, fürters zu kommen an die Gränze der Lausnitz, sondern sich zurückzog nach Böhmen.

11. Aber der König von Preussen versammlete inzwischen sein Heer vollends, und nahm zu sich seine Brüder, und seine vornehmsten obersten Hauptleute, daß er mit ihnen gienge in das Lager bey Lobkowitz, den Sammelplatz seiner Völker.

12. Und die Oesterreicher versahen sichs, daß der König einbrechen würde in Böhmen bey Eger, und lieſſen daselbst den Herzog von Ahremberg mit 20000 Mann stehen. Es stellte sich auch der König, als wenn er dorten sein Volk einführen sollte, und befahl dem Fürsten von Anhalt-Dessau, Mo-

Siehe gedachte Preuß. Haupt-Relation.

ritz, daß er sich zeigen mögte mit einem Heer bey Schneeberg, Oelsnitz und Zwickau, und einen andern Theil stellen sollte bey Hof im Vogtland.

13. Eben auch so ließ er seine Heere thun verschiedene Tagreisen, daß sie heute einrückten in ein Lager, und morgen wieder aufbrachen, und geändert hatten ihren Weg, wie sie dann öfters zurückgegangen, und man nicht abmerken konnte, was ihre Absicht wäre.

14. Der König aber wandte sich selbst mit einem Theil seines Heers, 15000 Mann stark, nach Oelsnitz und Eger, und besetzte das Lager seines Feindes bey dem Sauerbrunnen, der berühmt ist wegen seiner Kraft im Heilen und Gesundmachen.

15. Plötzlich aber kehrte um der Fürst Moritz, und gieng nach Schöneck, Klingenthal und Grözlitz, daß er sich vereinigen konnte mit dem König, und auf der Seite von Schlesien machte auch der oberste Feldhauptmann Graf von Schwerin Bewegungen, und ließ sein Heer sich vertheilen in kleine Haufen, die beunruhigen musten das feindliche Heer überall, und die Strassen offen halten, daß sie sich flugs vereinigen mögten auf den Fall mit dem König von Preussen.

16. Und der Graf von Schwerin ließ hervorrucken sein Heer in 5 Haufen von Landshut in Schlesien den 27 des Monaths Nisan, so, daß es zu stehen kam den 30sten zu Nachod in Böhmen, damit er sich vereinigen könnte zu Turnau mit dem Fürsten von Braunschweig-Bevern.

17. Des-

Siehe gedachte Preuß. Haupt-Relation.

ches Kaiſer Carl VI. gemacht hatte wegen ſeiner Erbfolge, und was geordnet wäre im Frieden zu Dresden:

5. ſo wurde ihme zur Antwort gegeben: wie ſichs der König befremden lieſſe, daß die Kaiſerin Königin ein ſolches von ihm begehre, ſintemalen ſie getroffen hätte mit Ludwig XV. einen Bund, daß er ihr gleiches thun und ſie vertheidigen ſollte wider alle Feinde, die an ihr Land kommen wollten, und daß es ohne Noth wäre, von ihme ein mehrers zu fordern, darum, daß ſie einen Beſchützer hätte, der gewachſen ſeyn könnte jedem, der ſich andringete.

6. Und überdieß ſeye leicht zu erkennen, wie durch dieſen neuen Bund geendiget wären alle Bündniſſe, die zwiſchen Oeſterreich und Engeland geweſen wären bis auf dieſen Tag; und geſetzt, daß noch beſtünden dieſe Bündniſſe: ſo iſt doch der Fall nicht, daß die Kaiſerin Königin ſolche für ſich anführen mögte, darum, daß es nicht geläugnet werden könne, daß ſie der angreifende Theil ſeye. c)

7. Es that auch König Georgen II. heimlich wehe, daß Frankreich ſuchte einzudringen in ſeine deutſchen Lande, unter dem Vorwand, daß er ziehen müſte gegen Brandenburg, und daß die Kaiſerin Königin ihme die Bahn gemachet hätte ſolches zu thun, durch den Bund, ſo ſie mit Frankreich errichtet. d)

8. Und

c) Die Holländ. Gazettes durchgehends. d) Promemoria des Churbraunſchw. Geſandtens auf dem Reichs-Tag zu Regensb. von 1756.

die Pferde, so, daß daran gelegen war, den Orth zu bedecken mit Nachdruck.

22. Und die Reuter der Oesterreicher stunden vor ihm in 3 Reihen, und hatten zu beyden Seiten auf ihren Flügeln alle Fußgänger, und alle stunden in festen Bollwerken, die sie aufgeworfen hatten, und hatten niedergehauen alle Bäume der Gegend, daß Niemand zu ihnen kommen konnte, ohne zu verliehren das Meiste.

23. Aber der Fürst von Braunschweig-Bevern ließ auf sie richten sein Geschütze, und warf danieder ganze Glieder in diesen Reihen, und ruckte an wider sie mit seinem Volk. Und der Streit war eine gute Weile sehr groß;

24. Denn auf dem rechten Flügel der Oesterreicher war ein Dorf, und auf dem linken lagen niedergehauene Bäume, und sie hatten noch vor sich einen grossen Busch, in welchem verborgen waren viele Wolfsgruben und angelegt waren Brustwehren, wodurch sie Widerstand thun konnten mächtig den Preussen, die an sie wollten.

25. Als aber der Fürst hervorzog aus seinem Heer 15 Rotten (Escadrons) Dragoner, und durch 2 Haufen derer, so Grenaten werfen, angreifen ließ den Busch, und auch selbst anführte das Regiment des Bruders des Königs, (Prinzen von Preussen) drungen die Preussen hinter alle Abschnitte und Verhacke, und trieben auseinander die feindliche Reuter, und warfen sie über den Haufen.

26. Zu eben der Zeit griff auch an der Oberhaupt-

hauptmann Lestwitz die kleine Festungs-Werker, so man Redouten nennet, und stieß durch die Gräben und über die kleinen Hügeln, deren sehr viel waren, und auf welchen stunde viel Volk vom Feind, und sie besetzet hielt.

27. Und es geschahe, daß das Regiment von Darmstadt die Redoute bezwang, und hinunter jagte über den Berg und alle Hügeln den Feind, daß er eilete über Hals und Kopf bis nach Dorgitz und Kochlitz.

28. Und der Streit währte vom Morgen an bis gegen Mittag, und die Preussen verlohren bey 200 Mann. Aber derer, die vom Feind blieben, waren weit mehr, und man tödete ihrer bey 1600 Mann, und nahm gefangen fast 1000 Mann. Und unter den Todten lagen gestreckt der Feldhauptmann der Kaiserin Königin Graf Porporati und der Oberste, Graf von Hohenfeld.

29. Es wurden aber erobert die Rüstwägen mit der Ladung der Feldhauptleute Bretlach und Lascy, und alle Rüstung und Vorrath von 3 Regimentern, und 3 Canonen, nebst 4 Fahnen der Reuter.

30. Und der Preuß. Feldhauptmann, Winterfeld eilete dem Feind nach auf der Flucht, und ließ hier nieder hauen sein Hinter-Heer bis auf wenige, und verfolgte sie bis Liebenau, so, daß der Feldhauptmann der Kaiserin Königin, Graf Colloredo, mit Mühe zurückführen konnte das Heer, das also geschlagen worden.

31. Es ward auch weggenommen aller Vorrath

Mercure historique und alle Journaux.

zu Reichenberg, und zu Jungbunzlau traf man an den meisten Theil alles Vorraths bey 4—5 Millionen Gulden werth, so den Preussen in die Hände fiel, wie auch alle Speicher und Vorraths-Boden zu Aussig, Buddin und Welwarn.

32. An welchen Orthen der Feind nichts retten mogte, sondern verbrennen muste was er gesammlet hatte, und nicht gönnen wollte den Preussen, daß sie nichts vorfinden konnten.

33. Aber den 6 des Monaths Jjar vereinigte sich der Herzog von Bevern mit seinem Volk mit dem Heer des obersten Feldhauptmanns Grafens von Schwerin, und ruckten weiter hin bis gen Benateck, und schickten ab den Feldhauptmann, von Wartemberg, welcher zerstreuete 1500 Panduren, aber sein Leben lassen muste unter den Händen der Panduren

34. Auch hatte in eben diesen Tagen der Feldhauptmann Jouquet weggenommen die Stadt Brandeis, und der König, welcher zu Peterswalde eingedrungen war in Böhmen hatte sich auch vereinigt mit dem Heer des Fürstens Moritz von Anhalt-Dessau, der hereingekommen war über Commothau.

35. Und man wunderte sich dessen, daß der oberste Feldhauptmann der Kaiser. Königin Graf Broune geschehen ließ, daß der König sein Heer sicher führen konnte über die Elbe, und sich nicht widersetzt hatte, wie er wohl gekonnt hätte.

36. Aber siehe; es war ein Schrecken gekommen über

den heimlichen Anſchlägen der Mißgünſtigen, da ein Jeder arbeitete nach ſeinem Vermögen, daß er zu nichte machte das Glück des Königs von Preuſſen, oder doch ihn aufhielte, daß man ſich nicht widerſetzen könnte alsbald dem König der Franzoſen.

21. Darum laſſet euch nicht irren die mancherley Schriften der Gelehrten, die da geſchrieben haben wider und für dieſe Sache; denn ein jeder beweiſet darinn ſeinen Witz, und macht abwendig die Gemüther, und ſtreitet für ſeine Meynung. *k*)

22. Sondern leſet ſie alſo, daß ihr erfunden werdet, als ein Mann, der alles prüfet, und das Wahre oder Gute behaltet.

Das zehnte Capitel.

Von den fernern Unternehmungen des Königs von Preuſſen in Böhmen bis zu der Schlacht bey Prag.

1. Als nun der Winter vergangen war, und die Berge in Böhmen den vielen Schnee von ſich abflieſſen laſſen; zog der oberſte Feldhauptmann der Kaiſerin Königin Graf von Broune, ſeine Völker zuſammen, daß er die Spitze bieten mögte dem Feind, der ſich anließ, als wenn er einbrechen wollte.

2. Denn Broune war angekommen zu Prag den 28 des Monaths Adar, und hatte mitgebracht den

k) Schreiben eines Schweitzers und die Memoires pour ſervir &c. cit. loc.

und 2 Joch von der groſſen Brücke abwerfen ließ, und ſich feſtſetzte jenſeits der Moldau, die durchſtrömet dieſe groſſe Stadt.

41. Die Preuſſen aber nahmen auch ein den Weiſſenberg und lagerten ſich auf den Anhöhen und in den Weinbergen derſelbigen Gegend.

42. Es wuſten aber die Oeſterreicher, daß der König willens wäre, ſich zu vereinigen mit dem Heer des Grafen von Schwerin, und trachteten daher, ihn zu verhindern, und ſie zu trennen voneinander, und ſchickten nach Mahren Boten, die da ruffen ſollten den Grafen von Daun und den Grafen von Nadaſti, daß beyde heraufkommen mögten, und angreifen mögten das Heer des Grafen von Schwerin. Und Broune rüſtete ſich zu der Schlacht, die ihm unvermeidlich wäre, wenn der König weiters gehen wollte.

43. Es hatte auch der Herzog von Lothringen, der vor wenig Tagen angelangt war, Befehl gegeben, daß der linke Flügel geſtellet wurde an die Anhöhen hinter Prag, der rechte aber ſich lenken ſollte gegen Böhmiſch-Brod.

44. Und die Oeſterreicher hatten ein trefliches Lager, das wohl verſchanzet war, und vor ſich hatte viele Gräben und Moräſte, und abgetheilt war in viele Abſchnitte, und ihr Geſchütz war ohne Zahl, ſo, daß ſich fürchten muſte jeder Feind, der auch überlegen wäre dem König von Preuſſen.

45. Alles dieſes aber bewog Friederich den König von Preuſſen, zu verſuchen, wie er ſeinen Feind anbrin-

anbringen könnte tödtliche Wunden, und Meiſter werden möchte, ehe denn ankäme die Hülfe aus Mähren, und er übermannet würde durch die Menge ſeines Feindes, der bereits ſtärker war, als er ſelbſt.

46. Und er ordnete es alſo. Der oberſte Feldhauptmann von Keith blieb mit einem Theil des Heers in dem Lager bey dem Weiſſenberg, und beſetzte alle Zugänge, daß er ſein Volk ausbreiten könnte bis nach Königsſaal.

47. Er aber brach auf mit dem übrigen Theil ſeines Heers und gieng nach Selz, wo er ſchlagen ließ eine Brücke über die Moldau, und achtete es wenig, ſein Volk zu führen die Nacht hindurch, daß er ſtoſſen mogte zu dem Heer des Grafen von Schwerin, der im Anzug war zu ihme zu kommen.

48. Und den Oeſterreichern war daran gelegen, daß ſie Zeit überkämen zu erwarten die Hülfe aus Mähren, und ſchickten den 14ten des Monaths Jiar einen Trompeter in das Lager an den König, der begehren muſte, daß man einen Stillſtand machte auf 2 Tage, und nichts feindſeeliges einander erweiſen ſollte.

49. Es war aber dem König nicht verborgen, daß dies Begehren geſchähe darum, daß der Feind Hülfe überkäme durch das Heer aus Mähren, welches den 13. ſchon angelanget zu Böhmiſch-Brod und herbeyeilte. Darum ließ er Ihnen ſagen:

50. Siehe! du kanſt machen, was du willſt, und ich thue desgleichen, und verzieye nicht; denn ich

ich habe nicht Zeit, daß ichs anstehen lassen sollte, was ich im Sinn habe. Aber komme morgen um eben diese Stunde, daß ich dir sagen möge, was zu thun seye.

51. Und er sahe wohl, daß es darauf ankäme eine Schlacht zu wagen, die entscheiden könnte das Schicksal der Waffen. Denn sollte er alleine vorwärts gegangen seyn mit seinem Heer ohne dem Heer des Grafens von Schwerin: so würde er es nicht haben aushalten können wider die Oesterreicher, die noch einmal stärker gewesen seyn würden, als er selbst.

52. Und sollte er rücklings gehen: so würde sein Feind stolz worden seyn, und ihn verlachet haben, daß er seinen Fuß nicht weiter setzen wollte.

53. Desgleichen konnte er nicht verlassen das Heer des Grafen von Schwerin, welches nicht hätte widerstehen mögen der Macht, so die Oesterreicher entgegen gesätzt hätten unter den Hauptleuten Daun, Nadasti und Kollowrath.

54. Und er gieng mit getrostem Muth noch in der Nacht fürters, und der Graf von Schwerin stieß zu ihm in der Frühe, ehe, dann der Tag anbrach, da die Morgenröthe hervortrat am Himmel, und es war der 16 des Monaths Jjar.

55. Da versammleten sich die beyden Heere, und der König beschloß noch diesen Tag anzugreifen den Feind, der sichs nicht versahe und bestürzt werden muste, als er sahe, daß auf ihn eilte die Macht des Königs von Preussen.

56. Und

56. Und es erfolgte an dieſem Tag die Schlacht, die ſo viel Redens machte, und ſo groß war, als noch je eine Schlacht geweſen war, die man aufgeſchrieben findet in allen Büchern der Chronicken.

Das eilfte Capitel. *)

Von dem Sieg bey Prag, und was hiebey vorgegangen.

1. Lobſinget dem Helden aus Preuſſen, ihr Völker die ihr trauet auf die Stärke eures Arms. Denn er hatte geſtritten wie ein Löwe, der da kommet von Mitternacht, und hat nicht geſcheuet die Netze derer, die ihn berücken wollten, daß er niederliegen ſollte, wie die, ſo im Staube liegen.

2. Und hat überwunden ſeinen ſtolzen Feind, der ſo mächtig war, wie Eiſen und Steine, und ſein Volk gezehlet hatte wie den Sand am Meer. Er hat Wunder gethan, und bezwungen den Starken, und ihme ſeinen Raub abgejaget, den er aufgewieſen hat den Königen des Erdbodens zum Schrecken.

3. Welch eine Schlacht hat er geliefert, über die ſich wundern müſſen unſere Kinder, und nicht glauben werden, daß ſolches ausgerichtet worden von ſeiner Hand!

4. Es war aber alſo: Die Oeſterreicher hatten ihren

*) Frankfurther Oſter-Meß Relation von 1757. Mercure hiſtorique. L'Obſervateur Hollandois. Beyträge zur jetzigen Hiſtorie. Coburger Zeitungs Extract, und andere Journaux.

ihren linken Flügel an den Ziskaberg stellen lassen, und sein rechter stunde bey den Anhöhen von Serboholi. Da nun der König sich vereinigt hatte mit dem Heer des Grafen von Schwerin bey Selz, so giengen sie auf die Oesterreicher loß, und Schwerin führte das Volk linker Hand über Potchernitz.

5. Als Broune dieses gewahr ward, bedeckte er seine Seiten. Die Preussen aber rückten vorwärts bis Bachowitz durch Moräste und enge Wege, und konnten nicht aneinander bleiben, sondern musten in Haufen besonders gehen.

6. Wiewol nun die Gegend voller Hügel und Gräben ist: so drungen doch die Männer hindurch, als wenn sie über dem Lob stritten, wer der erste wäre, der da kletterte auf die Berge, und wadete durch die Moräste. Und sie griffen an den linken Flügel der Oesterreicher mit grossem Muth.

7. Diese aber wehrten sich männlich, und machten ein Feuer aus ihren Canonen und Cartetschen, als wann die Hölle den Rachen aufthäte, und Flammen hervorwürfe auf den, der sie stürmet.

8. Es waren auch die Brustwehren, die sie oben hatten auf den Hügeln, unersteiglich, und man konnte nicht an dieselbe kommen, bis man aufsteckte die kurzen Spiesse, die man Bajonets nennet, oben an die Flinten, und die Fußgänger drungen also ein, wiewol sie öfters heruntergetrieben worden von den Bergen.

9. Und es war Anfangs eine harte Niederlage unter den Preussen, darum, daß ihr Feind in der Höhe

r, und auf sie zielen konnte sein Geschütz,
den Carterschen den Hagel auf sie schickte,
nd die Ober-Feldhauptleute waren an den
ihrer Hausen, und nahmen ihr Gewehr
and und führten selbst an ihre Männer
eten nicht, wenn sie selbst sterben müßten
Hand ihres Feindes.

Wie dann gleich, da das Treffen angieng,
ste Feldhauptmann des Königs, der Graf
werin, ein alter Greiß, der sich zum Mu-
chte allen Obersten und Hauptleuten, sich
n den Streit, und in die Hand nahm seine
und ermahnte, daß sie nicht laß wieder,
frisch angiengen.

Und überstieg, so alt er war, die Brust-
uste aber seinen Geist aufgeben, als er ge-
ward durch eine Canonen-Kugel, die ihm
n raubte plötzlich.

Und die Fußgänger ermannten sich zum an-
und griffen an, und warfen endlich den lin-
gel über den Hausen; und die Preussischen
ur Linken brachten die Reuter von Oester-
die Flucht, nachdem sich das Blat gewen-
t.

Denn vorher hatten diese jene bey nahe ge-
und abgetrieben, auch von ihnen erobert
nen und vielerley Fahnen, und Gefangene
bey 100 Mann.

Da nun sahe der König, daß es so scharf
je im Streit, und zu besorgen stunde, daß
n gienge so viel Blut unnützlich, und der

zu Reichenberg, und zu Jungbunzlau traf man an den meiſten Theil alles Vorraths bey 4—5 Millionen Gulden werth, ſo den Preuſſen in die Hände fiel, wie auch alle Speicher und Vorraths-Boden zu Auſſig, Buddin und Welwarn.

32. An welchen Orthen der Feind nichts retten mogte, ſondern verbrennen muſte was er geſammlet hatte, und nicht gönnen wollte den Preuſſen, daß ſie nichts vorfinden könnten.

33. Aber den 6 des Monaths Jiar vereinigte ſich der Herzog von Bevern mit ſeinem Volk mit dem Heer des oberſten Feldhauptmanns Grafens von Schwerin, und ruckten weiter hin bis gen Benateck, und ſchickten ab den Feldhauptmann, von Wartemberg, welcher zerſtreuete 1500 Panduren, aber ſein Leben laſſen muſte unter den Händen der Panduren

34. Auch hatte in eben dieſen Tagen der Feldhauptmann Fouquet weggenommen die Stadt Brandeis, und der König, welcher zu Peterswalde eingedrungen war in Böhmen hatte ſich auch vereinigt mit dem Heer des Fürſtens Moritz von Anhalt-Deſſau, der hereingekommen war über Commothau.

35. Und man wunderte ſich deſſen, daß der oberſte Feldhauptmann der Kaiſer. Königin Graf Braune geſchehen ließ, daß der König ſein Heer ſicher führen konnte über die Elbe, und ſich nicht widerſetzt hatte, wie er wohl gekonnt hätte.

36. Aber ſiehe; es war ein Schrecken gekommen über

20. Und der Feind wurde verfolget bis 2 Meilen hinter Prag. Die aber in die Stadt geflüchtet waren, waren bey 40000 Mann, und darunter alle obersten Feldhauptleute und alle Befehlshabere bey dem Heer der Kaiserin Königin.

21. Worunter war selbst der oberste und vörderste Feldhauptmann Graf von Broune, und der Herzog von Lothringen, die 2 Söhne des Königs von Pohlen, der Herzog von Zweybrücken, und mehr andere der Vornehmsten.

22. Der Todten aber, die gezehlet wurden von den Oesterreichern, blieben an diesem Tag alleine über 20000 Mann, und mehr als 10000 waren verwundet, und der Gefangenen waren mehr als 8000 Mann, ohne die, welche zerstreuet wurden, daß sie nicht kommen konnten zu ihren Fahnen.

23. Der Preussen aber sind geblieben an diesem Tag alleine 15000 Mann, ohne die Verwundeten und die Ausreisser, wie es dann ergehet, daß hinweglaufet das Gesinde, das nicht streiten mag für seinen König aus Ueberdruß, daß sie nicht gemächliche Täge haben.

24. Das Geschütze aber, so erobert worden, belief sich auf 80 bis 90 Canonen, und andern Siegeszeichen, der ohnzehlich waren. Und man darf sich nicht verwundern über diese Menge. Denn da sich nach Prag geworfen hatte der ganze linke Flügel des Feindes: so hatte er nicht Zeit, noch genug der Pferde zum Anspannen, daß sie hätten wegbringen mögen das Geschütze.

25. Und die Oesterreicher beklagten unter ihren

Todten einen Fürsten von Löwenstein, den Grafen Peroni und den von Feuerstein, der gesetzt war zum Haupt des Geschützes. Denn sie blieben mitten in der Schlacht. Und der Graf von Broune und der Graf von Lascy waren sehr schwer verwundet.

26. Aber die Preussen hatten auch verlohren viel redliche vornehme Männer, wie dann ihr Leben liessen der Graf Schwerin, der Herzog von Holstein Beck, die Ober-Feldhauptleute Fouquet, Hautcharmois, Blankensee, Plettenberg, Amstel, Neuwied und Forcade, desgleichen viele Oberste.

27. Denn da der Streit am heftigsten war, mengten sie sich unter die gemeinen Kriegsleute, und führten sie an mit ihrem eigenem Beyspiel, daß sie mit ihnen streiten sollten für die Ehre des Königs.

28. Es waren aber auch noch andere Umstände bey dieser Schlacht, die ich nachbringen werde. Nemlich, die Oesterreicher hatten nicht geglaubet, daß an diesem Tag sich anfahen würde diese Schlacht, und der Kriegs-Knecht kochte im Lager und ruhete von seiner Arbeit, weil er müde war von der Flucht und anderen Mühseeligkeiten.

29. Der Graf von Schwerin aber eilete, daß er sein Volk brächte zu dem Heer des Königs und scheuete nicht die Nacht auf den grossen Morgen dieses merkwürdigen Tags. Und kam mit den Ermüdeten frühe in der ersten Morgenwache zu dem König, und das Heer hatte keine Stunde zum Ausruhen, sondern wurde fortgeführet zum Streit.

30. Wiewol es aber schwer hielte, wie ich schon

erzeh-

56. Und es erfolgte an dieſem Tag die Schlacht, die ſo viel Redens machte, und ſo groß war, als noch je eine Schlacht geweſen war, die man aufgeſchrieben findet in allen Büchern der Chronicken.

Das eilfte Capitel. *)

Von dem Sieg bey Prag, und was hiebey vorgegangen.

1. Lobſinget dem Helden aus Preuſſen, ihr Völker die ihr trauet auf die Stärke eures Arms. Denn er hatte geſtritten wie ein Löwe, der da kommet von Mitternacht, und hat nicht geſcheuet die Netze derer, die ihn berücken wollten, daß er niederliegen ſollte, wie die, ſo im Staube liegen.

2. Und hat überwunden ſeinen ſtolzen Feind, der ſo mächtig war, wie Eiſen und Steine, und ſein Volk gezehlet hatte wie den Sand am Meer. Er hat Wunder gethan, und bezwungen den Starken, und ihme ſeinen Raub abgejaget, den er aufgewieſen hat den Königen des Erdbodens zum Schrecken.

3. Welch eine Schlacht hat er geliefert, über die ſich wundern müſſen unſere Kinder, und nicht glauben werden, daß ſolches ausgerichtet worden von ſeiner Hand!

4. Es war aber alſo: Die Oeſterreicher hatten ihren

*) Frankfurther Oſter Meß Relation von 1757. Mercure hiſtorique. L'Obſervateur Hollandois. Beyträge zur jetzigen Hiſtorie. Coburger Zeitungs Extract, und andere Journaux.

war nicht ſtolz in ſeinem Herzen wegen dieſes Siegs, den er erfochten hatte, ſondern erklärte redlich, wie er nicht Krieg begehre, und nicht begierig ſeye nach fremden Landen, auch nicht ſuche, etwas an ſich zu ziehen von Sachſen und Böhmen, ſondern Friede machen wolle, wenn die Kaiſerin Königin den Frieden ſo aufrichtig ſuche, wie er wünſchet, daß er kommen möge.

37. Und der Bote des Königs von Grosbritannien, Mitchel, hörte dieſe Worte, und ließ ſie erdonen zu Wien; aber man achtete ſolches wenig und dachte auf Rache.

Das zwölfte Capitel.

Von der Belagerung der Stadt Prag, und dem Einfall des Preußiſchen Frey-Corpo in die Reichslande.

1. Es erthönet aber ganz Deutſchland von dem Ruhm des Königs, daß er geſchlagen hatte ſeinen mächtigen Feind, der ihn klein machen wollte, und redete, wie man redet von einem Hochmüthigen, der in die Grube fället. a)

2. Und man erſchrack zu Wien heftig, daß es alſo übel ergangen wäre, und furchte ſich, daß der König nun auch Prag belagern und einnehmen mögte, weil er den Sieg in Händen hatte. Deswegen befahl die Kaiſerin Königin ihrem oberſten Feldhauptmann Grafen von Daun in Mähren;

3. Daß er hinaufziehen ſollte nach Prag, zu entſetzen

a) Oeſterreich. Diarium.

Höhe war, und auf sie zielen konnte sein Geschüz, und aus den Cartetschen den Hagel auf sie schickte.

10. Und die Ober-Feldhauptleute waren an den Spizen ihrer Hauſen, und nahmen ihr Gewehr in die Hand und führten ſelbſt an ihre Männer und achteten nicht, wenn ſie ſelbſt ſterben müßten vor der Hand ihres Feindes.

11. Wie dann gleich, da das Treffen angieng der oberſte Feldhauptmann des Königs, der Graf von Schwerin, ein alter Greiß, der ſich zum Muſter machte allen Oberſten und Hauptleuten, ſich wagte in den Streit, und in die Hand nahm ſeine Fahne, und ermahnte, daß ſie nicht laß würden, ſondern friſch angiengen.

12. Und überſtieg, ſo alt er war, die Bruſtwehre, muſte aber ſeinen Geiſt aufgeben, als er getroffen ward durch eine Canonen-Kugel, die ihm das Leben raubte plözlich.

13. Und die Fußgänger ermannten ſich zum andermal, und griffen an, und warfen endlich den linken Flügel über den Haufen; und die Preuſſiſchen Reuter zur Linken brachten die Reuter von Oeſterreich in die Flucht, nachdem ſich das Blat gewendet hatte.

14. Denn vorher hatten dieſe jene bey nahe geſchlagen und abgetrieben, auch von ihnen erobert 16 Canonen und vielerley Fahnen, und Gefangene gemacht bey 100 Mann.

15. Da nun ſahe der König, daß es ſo ſcharf hergienge im Streit, und zu beſorgen ſtunde, daß verlohren gienge ſo viel Blut unnüzlich, und der

zwingen mögte am Ende, wenn ſie ſich nicht ergeben würde, wie er gefordert hatte.

8. Die aber in der Stadt waren, ermanneten ſich, und thaten Ausfälle, daß, wo es möglich wäre, ſie ſich durchſchlügen; denn der Herzog von Lothringen trachtete, daß er ins Feld käme.

9. Wiewol es ihnen nicht gelungen war, und ſie zurückgetrieben wurden das erſtemal, und das anderemal der Oberſte Loudon mit 12000 Mann zurücke kam, ohne daß er etwas ausgerichtet hätte, und verlohren hatte ſehr viele. Und ſo geſchahe es zum drittenmal, und wurden berechnet über die 8000 Mann, die in das Graß gebiſſen hatten vor den Preuſſen. *d*)

10. Und um die Zeit, als die Chriſten ihre Pfingſten feyern, ängſtigte der König die Stadt gewaltig, und ſtiftete viel Brand in derſelben, daß verzehret wurden viele Gebäude, und Kirchen: und die Noth nahm zu, daß die Belagerten nicht wuſten weder aus noch ein. *e*)

11. Denn man rechnet, daß 22000 Bomben, und mehr denn 130000 Canonen-Kugeln hineingeworfen worden, und der Tempel auf dem Rhadſchin, wo ſie Andacht pflegen bey dem Grab eines Mannes, den ſie heilig nennen, Johann von Nepomuc, der da ſchützet die Stadt Prag, hat ſehr vieles gelitten durch Brand und Zerſchmetterung ſeiner Koſtbarkeiten. *e*)

12. Desgleichen hatte überhand genommen die Theue-

d) Oeſterr. Diarium. *e*) Mercure hiſtor.

20. Und der Feind wurde verfolget bis 2 Meilen hinter Prag. Die aber in die Stadt geflüchtet waren, waren bey 40000 Mann, und darunter alle obersten Feldhauptleute und alle Befehlshabere bey dem Heer der Kaiserin Königin.

21. Worunter war selbst der oberste und vorderste Feldhauptmann Graf von Broune, und der Herzog von Lothringen, die 2 Söhne des Königs von Pohlen, der Herzog von Zweybrücken, und mehr andere der Vornehmsten.

22. Der Todten aber, die gezehlet wurden von den Oesterreichern, blieben an diesem Tag alleine über 20000 Mann, und mehr als 10000 waren verwundet, und der Gefangenen waren mehr als 8000 Mann, ohne die, welche zerstreuet wurden, daß sie nicht kommen konnten zu ihren Fahnen.

23. Der Preussen aber sind geblieben an diesem Tag alleine 15000 Mann, ohne die Verwundeten und die Ausreisser, wie es dann ergehet, daß hinweglaufet das Gesinde, das nicht streiten mag für seinen König aus Ueberdruß, daß sie nicht gemächliche Täge haben.

24. Das Geschütze aber, so erobert worden, belief sich auf 80 bis 90 Canonen, und andern Siegeszeichen, der ohnzehlich waren. Und man darf sich nicht verwundern über diese Menge. Denn da sich nach Prag geworfen hatte der ganze linke Flügel des Feindes: so hatte er nicht Zeit, noch genug der Pferde zum Anspannen, daß sie hätten wegbringen mögen das Geschütze.

25. Und die Oesterreicher beklagten unter ihren

ben würde, und zog ab freundlich also, daß er nicht feindlich handelte an den Landen des Churfürsten. g)

18. Es war auch ein anders mit den Landen des Fürstenthums Sulzbach, so dem Churfürsten von Pfalz gehöret. Denn, als sie dorten sich nicht erkläret hatten, wie ihm dünkte, legte er sein Volk ein. und nahm Brandschatzung und erpreßte viel Geld, und nahm zu sich Geiseln. Wie er dann auch eindrang in des Bischoffs zu Bamberg Lande, und ängstigte Vilseck und die dortige Gegend, daß sie hergeben musten viele Haabe.

19. Hernach zog er gegen Nürnberg und besetzte die Stadt Herspruck, die unterthan ist dem Rath zu Nürnberg, und forderte, daß vor ihm erschienen Leute die gevollmächtigt wären zu handeln mit ihme, daß sie neutral seyn wollten zu Nürnberg, und zog weiters über Lauf, so auch eine Stadt heisset, und kam vor die Thore der grossen Stadt den 7ten des Monaths Sivan. (den 26 May.)

20. Aber der Rath zu Nürnberg mogte nichts entschlüssen, so zuwider wäre dem Spruch des Reichs, und was beschlossen hatte der Fränkische Creiß, der versammlet war in ihren Mauern, und wollten vor sich nichts thun.

21. Und begnügten sich, daß sie zuschlossen ihre Thore und nicht hinein liessen irgend einen Preussen, und sahen sich vor wider Gewalt, daß auch aufziehen musten ihre Burger gewaffnet, und besetzten

g) Beyträge zur jetzigen Historie.

ſetzten die Thore und Plätze der Stadt, und ſich gerüſtet ſtellen muſten hinter die Mauern.

22. Desgleichen hatten ſie auch hineingenommen in die Stadt ihr Volk, das ſie geben ſollten als triplum nach dem Reichs-Spruch ins Feld wider den König, auf daß es nicht weggenommen würde mit Gewalt, wie der Meyer gedrohet hatte; und hatten auch weggethan im erſten Schrecken die Abrufungs-Briefe des Kaiſers von den Thoren und an dem Rathhauß.

23. Und die Stadt wankte nicht an der Treue gegen den Kaiſer, und ließ es darauf ankommen, was man weiters unternehmen wollte, denn ſie wurde getröſtet, daß ihre Mit-Stände kommen, und abtreiben würden die Preuſſen.

24. Aber es verzog ſich einige Tage, und der Rath ſandte an den König einen Hauptmann, der da weiters handeln ſollte mit ihme, und brachte dadurch weg dieſen Bedränger, den Meyer, weil er nicht wuſte, was ſein Herr thun wollte.

25. Dieſer aber zog fort nach Schwobach in das Land des Marggrafen von Anſpach, wo er verſuchen wollte ein gleiches auszurichten, nachdem er der Nürnberg weggenommen hatte zween adeliche Männer aus dem Geſchlecht derer, die da Rathsherren werden können daſelbſt. *b*)

26. Und zu Schwobach handelte man mit ihm, daß er verließ den Orth, weil er verſchrieben iſt der Marggräfin, des Königs Schweſter, daß ſie daſelbſt

b) Die mehrſten Zeitungen, in ſoferne ſie mit dem Obig erzehlten übereinſtimmen.

ben würde, und zog ab freundlich also, daß er nicht feindlich handelte an den Landen des Churfürsten. g)

18. Es war auch ein anders mit den Landen des Fürstenthums Sulzbach, so dem Churfürsten von Pfalz gehöret. Denn, als sie dorten sich nicht erkläret hatten, wie ihm dünkte, legte er sein Volk ein. und nahm Brandschatzung und erpreßte viel Geld, und nahm zu sich Geiseln. Wie er dann auch eindrang in des Bischoffs zu Bamberg Lande, und ängstigte Vilseck und die dortige Gegend, daß sie hergeben musten viele Haabe.

19 Hernach zog er gegen Nürnberg und besetzte die Stadt Herspruck, die unterthan ist dem Rath zu Nürnberg, und forderte, daß vor ihm erschienen Leute die gevollmächtigt wären zu handeln mit ihme, daß sie neutral seyn wollten zu Nürnberg, und zog weiters über Lauf, so auch eine Stadt heisset, und kam vor die Thore der grossen Stadt den 7ten des Monaths Sivan. (den 26 May.)

20. Aber der Rath zu Nürnberg mogte nichts entschlüssen, so zuwider wäre dem Spruch des Reichs, und was beschlossen hatte der Fränkische Creiß, der versammlet war in ihren Mauern, und wollten vor sich nichts thun.

21. Und begnügten sich, daß sie zuschlossen ihre Thore und nicht hinein liessen irgend einen Preussen, und sahen sich vor wider Gewalt, daß auch aufziehen musten ihre Burger gewaffnet, und besetzten

g) Beyträge zur jetzigen Historie.

ßten die Thore und Plätze der Stadt, und ſich erüſtet ſtellen muſten hinter die Mauern.

22. Desgleichen hatten ſie auch hineingenommen in die Stadt ihr Volk, das ſie geben ſollten is triplum nach dem Reichs-Spruch ins Feld wier den König, auf daß es nicht weggenommen würde mit Gewalt, wie der Meyer gedrohet hatte; nd hatten auch weggethan im erſten Schrecken die ibrufungs-Briefe des Kaiſers von den Thoren und n dem Rathhauß.

23. Und die Stadt wankte nicht an der Treue egen den Kaiſer, und ließ es darauf ankommen, as man weiters unternehmen wollte, denn ſie urde getröſtet, daß ihre Mit-Stände kommen, nd abtreiben würden die Preuſſen.

24. Aber es verzog ſich einige Tage, und der Rath ſandte an den König einen Hauptmann, der a weiters handeln ſollte mit ihme, und brachte daurch weg dieſen Bedränger, den Meyer, weil er icht wuſte, was ſein Herr thun wollte.

25. Dieſer aber zog fort nach Schwobach in as Land des Marggrafen von Anſpach, wo er verichen wollte ein gleiches auszurichten, nachdem er en Nürnberg weggenommen hatte zween adeliche Männer aus dem Geſchlecht derer, die da Rathsherren werden können daſelbſt. *b*)

26. Und zu Schwobach handelte man mit ihm, aß er verließ den Orth, weil er verſchrieben iſt er Marggräfin, des Königs Schweſter, daß ſie daſelbſt

b) Die mehrſten Zeitungen, in ſoferne ſie mit dem Obig erzehlten übereinſtimmen.

daſelbſt ihren Siz haben ſollte, wenn ſie Wittib werden würde.

27. Er ſtreifte aber in derſelben Gegend noch einige Tage, bis ſich verſammlet hatten die Mannſchafft in dem Fränkiſchen Creiſſe, die da auszog wider ihn. Und es kam zwiſchen ihm und den Würzburgern den 13. des Monaths Sivan zu Fach, einem kleinen Orth zum Widerſtand, wo keiner dem andern etwas anhaben mogte.

28. Hernach zog ſich der Oberſte Meyer in das Land von Bamberg, und übte aus mancherley Drangſalen an den Leuten, und eileten, daß ſie nicht übermannet würden von denen, ſo ihnen nachzogen;

29. Denn die Würzburger und die Bauern in Bamberg giengen ihnen nach, und verfolgten ſie, und trieben ſie bis nach Weißmeyn, und feuerten von dort heraus auf die Preuſſen alſo, daß dieſe ergrimmeten, und dieſe Stadt anzündeten. *i*)

30. Was aber geſchrieben worden anders, als ich hier melde, von dem Einfall der Preuſſen in dieſe Lande, bitte ich, daß man es für falſch erkläre, und der, ſo es geſchrieben, hat der Wahrheit verfehlet, wie dann ſeine Erzehlung ähnlich iſt den Narrentheidungen eines loſen Spötters, und die Straffe wird nicht von ihm bleiben. *k*)

31. Man ſahe aber in den Fränkiſchen Landen ſcheel

i) Einzelne gedruckte Berichte von dieſer Action.
k) Die ſchändliche und elende Brochure, ſo unter dem Namen; Buch Meyer, in Dresden herausgekommen.

Theurung, daß man nicht haben konnte Lebens-Mitteln, und war eine groſſe Plage. e)

13. Während aber ſolcher Zeit dauchte es dem König Zeit zu ſeyn, daß er ſich bewahre wider die Fürſten von Deutſchland, die wider ihn gemeine Sache machen wollten, und verſammleten ihr Heer. Und er wollte Fürſehung thun, daß ſie ſich nicht vereinigen ſollten mit den Franzoſen, von denen man ihm meldete, daß ein Haufen ziehen würde durch Deutſchland nach Böhmen. f)

14 Und ſandte heraus einen ſeiner Hauptleute, namens Meyer, der unter ſich hatte einen Haufen von 1500 Mann und 300 Huſaren, welche ſtreifen ſollten in der Obern-Pfalz und in Franken, und abforderten, daß man ſich erklären mögte, nicht theil zu nehmen an dem Krieg wider ſeinen Herrn, den König.

15. Als er nun kam aus Böhmen, wo er erobert hatte zu Pilſen vielen Vorrath der Oeſterreicher, in die Ober-Pfalz, welche gehöret dem Churfürſten von Baiern, fand er, daß man ſich bereitet hätte ihme zu antworten, wie ſichs gebührte für den Churfürſten.

16. Und man ſagte ihm: daß man keine Sache habe wider den König, und ſein Streit nichts angienge den Churfürſten, und man hoffe, daß man auch nicht werde thun feindlich wider dieſe Lande.

17. Aber dieß nahm der Hauptmann des Königs, Meyer, auf, daß der Churfürſt neutral bleiben

f) Promemoria des Preuß. Geſandtens zu Regensb. um dieſe Zeit.

reich, und ſich, wie man vorgab, partheyiſch habe finden laſſen auf dem Reichstag zu Regensburg. Und die Sache verhielte ſich alſo: *n)*

36. Es war der 1ſte Tag des Monaths Thamuds (der 19 Jun.) als 2000 Preuſſen ſich ſehen lieſſen ohnweit Erfurth, und es wurde verrathen in der Stadt, daß ſie ankämen, und die Thore wurden verſperret.

37. Aber der Preuſſiſche Feldhauptmann ſchickte an die Stadt, daß ſie eröffnen ſollte die Thore und einlaſſen das Volk, und man ließ ſie warten über eine Stunde lang, bis der Statthalter hinausſchickte und fragte, weß man begehrte. Alsdann kam der, ſo abgeſchickt war von den Preuſſen, und begehrte, daß man ihn brächte zu den Statthalter.

38. Und als er hineintrat, zog er hervor einen Brief von der Geſtalt, wie ſonſt ausſehen die Befehle, die der König ſeinen Hauptleuten giebet verſiegelt, und bat den Statthalter, daß er ſehen ſollte des Königs Siegel, und öffnen den Brief. Er aber wollte nicht alſo thun, und der Abgeſchickte that ſolches.

39. Und man fand darinn die Urſachen gemeldt, warum der König die Stadt auffordere, und die Beſatzungen darinnen zu Kriegs-Gefangenen begehre, und, wo dieſes nicht geſchehen würde, gütlich, es mit Gewalt zwingen wolle.

40. Der Statthalter entſetzte ſich und forderte, daß man ihme Zeit lieſſe abzuſchicken nach Mainz, was

n) Gegen-Vorſtellung von Seiten Brandenburgs ad Comitia.

ſetzten die Thore und Plätze der Stadt, und ſich gerüſtet ſtellen muſten hinter die Mauern.

22. Desgleichen hatten ſie auch hineingenommen in die Stadt ihr Volk, das ſie geben ſollten als triplum nach dem Reichs-Spruch ins Feld wider den König, auf daß es nicht weggenommen würde mit Gewalt, wie der Meyer gedrohet hatte; und hatten auch weggethan im erſten Schrecken die Abrufungs-Briefe des Kaiſers von den Thoren und an dem Rathhauß.

23. Und die Stadt wankte nicht an der Treue gegen den Kaiſer, und ließ es darauf ankommen, was man weiters unternehmen wollte, denn ſie wurde getröſtet, daß ihre Mit-Stände kommen, und abtreiben würden die Preuſſen.

24. Aber es verzog ſich einige Tage, und der Rath ſandte an den König einen Hauptmann, der da weiters handeln ſollte mit ihme, und brachte dadurch weg dieſen Bedränger, den Meyer, weil er nicht wuſte, was ſein Herr thun wollte.

25. Dieſer aber zog fort nach Schwobach in das Land des Marggrafen von Anſpach, wo er verſuchen wollte ein gleiches auszurichten, nachdem er bey Nürnberg weggenommen hatte zween adeliche Männer aus dem Geſchlecht derer, die da Rathsherren werden können daſelbſt. *b*)

26. Und zu Schwobach handelte man mit ihm, daß er verließ den Orth, weil er verſchrieben iſt der Marggräfin, des Königs Schweſter, daß ſie daſelbſt

b) Die mehrſten Zeitungen, in ſoferne ſie mit dem Obig erzehlten übereinſtimmen.

daſelbſt ihren Siz haben ſollte, wenn ſie Witib werden würde.

27. Er ſtreifte aber in derſelben Gegend noch einige Tage, bis ſich verſammlet hatten die Mannſchafft in dem Fränkiſchen Creiſſe, die da auszog wider ihn. Und es kam zwiſchen ihm und den Würzburgern den 13. des Monaths Sivan zu Fach, einem kleinen Orth zum Widerſtand, wo keiner dem andern etwas anhaben mogte.

28 Hernach zog ſich der Oberſte Meyer in das Land von Bamberg, und übte aus mancherley Drangſalen an den Leuten, und eileten, daß ſie nicht übermannet würden von denen, ſo ihnen nachzogen;

29. Denn die Würzburger und die Bauern in Bamberg giengen ihnen nach, und verfolgten ſie, und trieben ſie bis nach Weißenen., und feuerten von dort heraus auf die Preuſſen alſo, daß dieſe ergrimmeten, und dieſe Stadt anzündeten. i)

30. Was aber geſchrieben worden anders, als ich hier melde, von dem Einfall der Preuſſen in dieſe Lande, bitte ich, daß man es für falſch erkläre, und der, ſo es geſchrieben, hat der Wahrheit verfehlet, wie dann ſeine Erzehlung ähnlich iſt den Narrentheidungen eines loſen Spötters, und die Straffe wird nicht von ihm bleiben. k)

31. Man ſahe aber in den Fränkiſchen Landen ſcheel

i) Einzelne gedruckte Berichte von dieſer Action.
k) Die ſchändliche und elende Brochure, ſo unter dem Namen: Buch Meyer, in Dresden herausgekommen.

ſcheel zu, daß der König habe ſolches beginnen wollen, und beſchwerte ſich bey dem Kaiſer, und that zuſammen kräftig, daß man verſammlete das Kriegs-Volk, damit auch andere Creiſe thun mögten ein gleiches.

32. Und man ſiehet ein groſſes Buch, darinn aufgezeichnet ſind alle Drangſalen, die dieſer Meyer ausgeübet hat, für welche man bittet, daß der Kaiſer und das Reich ſorgen mögten, daß ſie wieder erſetzet und eingebracht würden von dem König zur Schadloshaltung. *l*)

33. Es war aber dem Oberſt Meyer hinterbracht worden, was ſich ereignet hätte in Böhmen nachhero, als der König verlohren hatte die Schlacht bey Collin, wie ich hernach erzehlen werde, und er raſſete ſein Volk zuſammen, und zog durch Vogtland nach Sachſen gen Dresden, daß er ſich wieder finden mögte bey dem Heer des Königs.

34. Und in denſelbigen Tagen, da dieſes vorgieng in den Fränkiſchen Landen hatte ein anderer Hauptmann des Königs, den man nennet den General von Oldenburg überrumpelt die Stadt Erfurth, die da unterthänig iſt dem Churfürſten von Mainz, und gelegen iſt an den Thüringiſchen Gränzen. *m*)

35. Darum, daß dieſer Churfürſt befördert hatte im Reich alles nach dem Sinn der Kaiſerin Königin, und geneigt ſich finden laſſen gegen Frankreich,

l) Vorſtellung des Fränkiſ. Creiſes ad Imperat. & Comitia. fol. *m*) Chur-Mainziſche Anzeige an das Reich.

55. Und es kam zur Schlacht, von der wir reden wollen, daß sie auf einmal verändert hat das Glück des Königs, so er hatte in Böhmen, plötzlich.

Das dreyzehnde Capitel.

Von der Schlacht bey Planian. *)

1. Der oberste Feldhauptmann der Oesterreicher, Graf von Daun, hatte sich wohl vorzusehen vor dem Herzog von Bevern, der die Flüchtigen von der Schlacht bey Prag unter dem Graf Serbelloni, hintrieb nach Böhmisch-Brod; denn er eilte ihnen nach, und setzte mit Gewalt auf die Oesterreicher, daß diese sich zurücke ziehen musten überall, und verlohren geben musten ihre Vorathshäuser zu Niemburg, Kolin und Suchdol.

2. Wie dann der Graf Daun zog nach Czaslau und eilte, daß er ausweichen mögte einer Schlacht, und näher käme der Gränze gegen Oesterreich und Ungarn, eine grössere Hülfe an sich zu ziehen, die da kam aus diesen Gegenden und herzugeführet wurde von dem muthigen Helden, Grafen von Nadasti, und es versammleten sich also 60—70000 Mann.

3. Aber der Herzog von Bevern war nicht stärker als 20000 Mann; und sollte aushalten diese grosse Macht, daß sie nicht herauf könnte nach Prag, wiewol man ihm versprach, daß er beständig

*) Es ist diese Geschichts-Erzehlung aus den bewährtesten Nachrichten herausgezogen.

dig verſtärket werden ſollte durch den König; Aber dieſes fiel ſchwer.

4. Denn die Stadt Prag, die man belagerte, iſt zu groß im Umfang ihrer Auſſenwerke und Linien, daß der König nicht entbehren konnte von ſeinem Heer einige Hauſen, ſondern muſte darauf acht nehmen, daß er ſie beyſammen behielte, damit ſie genug wären, wenn ſein Feind, der ſehr mächtig war in der Stadt, verſuchen wollte, wider ihn herauszufallen, und die Belagerung eitel zu machen.

5. Der Graf Daun aber, der ſich geſtärkt ſahe, fieng an den 23 Sivan, (11 Jun.) ſich zu bewegen von Jenikau her, und zu dringen auf den Herzog von Bevern; er richtete aber ſeinen Zug mehrers gegen Prag, damit er jenſeits der Moldau auf den König fallen könnte. Inzwiſchen hatte der Graf Nadaſti manches vorher gewaget mit den Preuſſen auf den Anhöhen von Kuttenberg, wurde aber vertrieben, und muſte ihnen das Lager laſſen zwiſchen dieſem Orth und Neuhof; wo ſie ſich noch einige Tage hielten.

6. Da meldete der Herzog von Bevern es dem König, daß er eilen mögte ihme zu helfen, zumalen die Oeſterreicher mit aller ihrer Macht vor ihm ſtunden bey Jannovitzky, und ſich lagerten, daß ſie gleich in Streit gehen konnten, und der Graf Nadaſti mit ſeinen Huſaren und Croaten den Zug verbarg, und trachtete, den Preuſſen in die Seite zu fallen.

7. Als dieſes der König hörte, zog er ſeine Po-

sten näher zusammen und brach auf mit dem Fürsten Moritz von Anhalt-Dessau, daß er hinführte 10 Haufen (Bataillons) Fußgänger und 20 Rotten Reuter. Und dieses geschahe den 25 des Monaths Sivan.

8. Der Herzog von Bevern aber, dem man Nachricht zusandte, daß der König käme, hielte sich ruhig in seinem Lager, so er bezogen hatte zu Collin, und machte sich nichts zu schaffen mit dem Feind, und gieng des andern Tags weiter bis nach Churzim, wo sich mit ihm vereinigte der König nebst seinen Haufen.

9. Und es wurden von den Preussen alle Wege durchsucht, die da dienen sollten den Oesterreichern, daß sie durchbrechen mögten; aber sie wurden sehr verhindert durch die Husaren des Nadasti. Wie dann dieser auch angriff mit 4000 Mann einen Haufen Preussen, die da unter dem Hauptmann Billerbeck bringen sollten zu dem Preussischen Lager einen ziemlichen Vorrath an Kriegszeug, und Pulver.

10. Dieser Hauptmann aber, der nicht mehr bey sich hatte, als 300 Mann, hielte sich männlich 3 Stunden lang, bis er Hülfe erlangte, die ihm von dem Hauptheer entgegen geschickt wurde.

11. Und den 29 Sivan, als die Preussen gehen wollten nach Schwoichitz, sahen sie herbeykommen die Oesterreicher, welche eingenommen hatten alle Anhöhen, und sich stellten, als wenn sie einen Winkel machen wollten. Denn ihr rechter Flügel zog sich nach der Seite von Kuttenberg und Kollin,

füllete die Häuser und Gewölbe, und verdarb den meisten Vorrath an Lebens-Mitteln.

51. Und während dessen warfen die Preussen Bomben, und trotzten dem Donner, daß sie es fast gleich machten demselben, wiewol ihnen auch grosser Schaden erfolgte an ihren Schiffbrücken, also, daß es leicht gewesen wäre, herauszufallen aus der Stadt über sie, und sie abzutreiben, wenn die Belagerer wahrgenommen hätten zu rechter Zeit, was sich ereignet hatte.

52. Denn des Königs Heer jenseits, war getrennet von dem Heer des obersten Feldhauptmanns Keith, daß dieses und jenes nicht konnten zusammenkommen. Und der König sahe solches, und ließ dahero nicht aufhören, hineinzuschiessen Bomben und glühende Kugeln, auf daß die Belagerten abgehalten würden, zu wagen einen Ausfall.

53. Und so gieng es hernach etliche Tage; und man mogte doch nicht zwingen die Stadt, indeme Gefahr vorhanden war, daß man aufheben müste die Belagerung, weil der oberste Feldhauptmann der Kaiserin Königin heraufdrang aus Mähren, und der Herzog von Bevern meldete, daß man ihm zu Hülfe käme wider den Feind, der sich aufmachte, ihm zu begegnen.

54. Es sind aber viele, die den König darum tadeln wollten, daß er anfangs allzusehr geschonet hätte der Stadt Prag, und Raum gelassen dem Heer in Mähren, daß es sich ruhig verstärken konnte. o)

o) Obsevat. Hollandois.

55. Und es kam zur Schlacht, von der wir reden wollen, daß ſie auf einmal verändert hat das Glück des Königs, ſo er hatte in Böhmen, plötzlich.

Das dreyzehnde Capitel.

Von der Schlacht bey Plauian. *)

1. Der oberſte Feldhauptmann der Oeſterreicher, Graf von Daun, hatte ſich wohl vorzuſehen vor dem Herzog von Bevern, der die Flüchtigen von der Schlacht bey Prag unter dem Graf Serbelloni, hintrieb nach Böhmiſch-Brod; denn er eilte ihnen nach, und ſetzte mit Gewalt auf die Oeſterreicher, daß dieſe ſich zurücke ziehen muſten überall, und verlohren geben muſten ihre Vorathshäuſer zu Niemburg, Kolin und Suchdol.

2. Wie dann der Graf Daun zog nach Czaslau und eilte, daß er ausweichen mögte einer Schlacht, und näher käme der Gränze gegen Oeſterreich und Ungarn, eine gröſſere Hülfe an ſich zu ziehen, die da kam aus dieſen Gegenden und herzugeführet wurde von dem muthigen Helden, Grafen von Nadaſti, und es verſammleten ſich alſo 60—70000 Mann.

3. Aber der Herzog von Bevern war nicht ſtärker als 20000 Mann; und ſollte aushalten dieſe groſſe Macht, daß ſie nicht herauf könnte nach Prag, wiewol man ihm verſprach, daß er beſtändig

*) Es iſt dieſe Geſchichts-Erzehlung aus den bewähreſten Nachrichten herausgezogen.

hen, und konnten nicht kommen durch die Moräſte und Teiche, welche vor ihnen lagen, und hatten zwiſchen ſich groſſe Lücken von den Erſchlagenen und Getödeten, die man nicht ausfüllen konnte, alſo, daß der Feind viele Oefnung vor ſich hatte, daß er durchbrechen mogte.

22. Es ließ aber der Bruder des Königs, der Prinz von Preuſſen anrucken die ſchweren Reuter, die man nennet Cuiraſſiers, daß ſie ſich ſtellen muſten in dem Zwiſchen-Raum zwiſchen den Regimentern Bevern und Prinz Heinrich; und ſie griffen an ein Regiment Fußgänger, die ſie bennahe überwältigt hätten, wenn nicht das Feuer aus den Cartätſchen hervorgebrochen wäre auf ſie, daß ſie ſelbſt Noth gelitten haben.

23. Und muſten umkehren eilends, und warfen ſich auf die Regimenter, von welchen ich erſt geſaget habe; und der Feind eilte ihnen nach, und verdarb ſie ſo, daß man ſie herausziehen muſte aus der Schlacht.

24. Als nun dadurch eine groſſe Oefnung geſchehen war, konnten die Preuſſen nun nicht mehr kommen an die Anhöhen, daß ſie ſolche angreifen könnten, und waren genöthiget, ſich zuruckzuziehen völlig.

25. Und ein Haufe von der Garde des Königs, der zu Rechten ſtunde, trieb 4 Haufen der Oeſterreicher zurücke, und drang in 2 Regimenter ihrer Reuter, die da ſich bemüheten, ſie einzuſchlieſſen, und riſſen ſich durch, daß der Feind ihnen nichts mehr anhaben konnte.

26. Die Fußgänger und die Reuter des linken Flügels der Preussen aber blieben auf dem Felde, so von den Oesterreichern zum Anfang der Schlacht eingenommen war, und hielten sich bis die Sonne sich geneiget, da sie alsdann zurücke zogen.

27. Und das Heer der Preussen zog nach Niemburg, ohne, daß ein Oesterreicher es wagte, ihnen nachzusetzen. Und es ist wahr, daß der König eingebüsset hatte über 10000 Mann, die ihr Leben lassen musten auf eine erbärmliche Weise.

28. Daneben giengen verlohren viele Canonen, die man aus Mangel der Anspann-Pferde nicht fortbringen konnte, und deren Räder zum Theil abgeschossen waren. Und das Volk war sehr ermüdet von der Hitze und von den Bergen, die sie ersteigen musten, und hatten genug zu thun, daß sie den Ruckzug noch anstellen konnten.

29. Ich muß aber auch erwehnen, was die Oesterreicher gemeldet haben von dem Sieg, den sie erfochten haben über den König, wiewol er ihnen viel Blut gekostet, und die Thäler voll wurden von ihren Getödeten. *)

30. Und sie erzehlen die That also: Der Graf Daun hatte den 29 Sivan erfahren, daß der Feind in die 60000 Mann stark anzöge wider ihn, und machte Anstalten, daß er ihme begegnen mögte, und sahe ihn den 30 frühe, als der Tag anbrach näher kommen. Es ist aber deme nicht also, daß 60000 M. Preussen gekommen wären zum Streit; denn

*) Die Oesterreichische Relation, wie solche von Wien aus mitgetheilet worden.

denn es ist bekannt, daß der Herzog von Bevern nicht mehr hatte als 20000 Mann, und die Oesterreicher gestehen selbst, daß der König nur herbeygeführet 10000 Mann.

31. Er wartete aber, daß die Preussen näher rückten, und diese stunden von morgen an bis gegen Mittag ohnbeweglich, also, daß er muthmasete, wie man keinen Angriff machen mögte, und er hielte einen Kriegs-Rath, wie man die Preussen nicht anlassen sollte, daß man ihnen eine Wunde beybrächte.

32. Die Preussen aber machten eine Bewegung, aus der man abnahm, daß sie nur gesuchet haben auszuspühren, wie die Oesterreicher stehen, und nicht angreifen wollten vornen an, sondern sie von Kollin abschneiden, oder ihnen zur Seite einbrechen wollten.

33. Und er ließ ohne Zeit-Verlust einige Hausen von seinem Heer aus dem zweyten Treffen, und den ganzen Hinterhalt aufbrechen, daß sie sich ziehen sollten an seinen rechten Flügel, und ihn verstärken.

34. Und es fieng sich nachmittags das Treffen an. Denn die Preussen naheten sich dem rechten Flügel der Oesterreicher und fielen ihn an so heftig, daß die Reuter in Unordnung geriethen, und beynahe gewichen wären, wenn sie nicht wiederhergestellt hätte der Graf Serbelloni, der sie wieder antrieb, und verjagte die Preussen.

35. Aber es blieb nicht bey diesem Angriff, sondern der König that noch 6 andere dergleichen, des-

26. Die Fußgänger und die Reuter des linken Flügels der Preuſſen aber blieben auf dem Felde, ſo von den Oeſterreichern zum Anfang der Schlacht eingenommen war, und hielten ſich bis die Sonne ſich geneiget, da ſie alsdann zurücke zogen.

27. Und das Heer der Preuſſen zog nach Niemburg, ohne, daß ein Oeſterreicher es wagte, ihnen nachzuſetzen. Und es iſt wahr, daß der König eingebüſſet hatte über 10000 Mann, die ihr Leben laſſen muſten auf eine erbärmliche Weiſe.

28. Daneben giengen verlohren viele Canonen, die man aus Mangel der Anſpann-Pferde nicht fortbringen konnte, und deren Räder zum Theil abgeſchoſſen waren. Und das Volk war ſehr ermüdet von der Hitze und von den Bergen, die ſie erſteigen muſten, und hatten genug zu thun, daß ſie den Ruckzug noch anſtellen konnten.

29. Ich muß aber auch erwehnen, was die Oeſterreicher gemeldet haben von dem Sieg, den ſie erfochten haben über den König, wiewol er ihnen viel Blut gekoſtet, und die Thäler voll wurden von ihren Getödeten. *)

30. Und ſie erzehlen die That alſo: Der Graf Daun hatte den 29 Sivan erfahren, daß der Feind in die 60000 Mann ſtark anzöge wider ihn, und machte Anſtalten, daß er ihme begegnen mögte, und ſahe ihn den 30 frühe, als der Tag anbrach näher kommen. Es iſt aber deme nicht alſo, daß 60000 M. Preuſſen gekommen wären zum Streit; denn

*) Die Oeſterreichiſche Relation, wie ſolche von Wien aus mitgetheilet worden.

denn es ist bekannt, daß der Herzog von Bevern nicht mehr hatte als 20000 Mann, und die Oesterreicher gestehen selbst, daß der König nur herbeygeführet 10000 Mann.

31. Er wartete aber, daß die Preussen näher rückten, und diese stunden von morgen an bis gegen Mittag ohnbeweglich, also, daß er muthmasete, wie man keinen Angriff machen mögte, und er hielte einen Kriegs-Rath, wie man die Preussen nicht anlassen sollte, daß man ihnen eine Wunde beybrächte.

32. Die Preussen aber machten eine Bewegung, aus der man abnahm, daß sie nur gesuchet haben auszuspühren, wie die Oesterreicher stehen, und nicht angreifen wollten vornen an, sondern sie von Kollin abschneiden, oder ihnen zur Seite einbrechen wollten.

33. Und er ließ ohne Zeit-Verlust einige Hausen von seinem Heer aus dem zweyten Treffen, und den ganzen Hinterhalt aufbrechen, daß sie sich ziehen sollten an seinen rechten Flügel, und ihn verstärken.

34. Und es fieng sich nachmittags das Treffen an. Denn die Preussen naheten sich dem rechten Flügel der Oesterreicher und fielen ihn an so heftig, daß die Reuter in Unordnung geriethen, und beynahe gewichen wären, wenn sie nicht wiederhergestellt hätte der Graf Serbelloni, der sie wieder antrieb, und verjagte die Preussen.

35. Aber es blieb nicht bey diesem Angriff, sondern der König that noch 6 andere dergleichen, de-

wird. Weiset auf, daß ihr seyd die Kinder der Preussen, und daß ihr mit dem Feind streitet, der von euch 7mal ist überwunden worden.

45. Es zeigte sich auch gar bald in den Folgen, welchen Streich die Preussen erlitten hätten, und es wurde die Stadt Prag befreyet von der Belagerung. Denn der Herzog von Lothringen, als er Kundschafft erhalten, daß der König hinweggezogen wäre mit einem Theil seines Heers zu dem Herzog von Bevern, machte Anstalten, daß er angreifen mögte die Belagerungs-Werke der Preussen.

46. Und es gelung ihme, daß er einen Ausfall thäte auf die Preussen am Weissenberge, und ihn geschlagen, daß er lassen muste 8000 Todte, und 11 00 Verwundete auf dem Schlachtfeld, und verlohren hatte viel Gefangene, und viel schweres Geschütz nebst einem grossen Vorrath von Bomben- und Canonen-Kugeln, auch 44 Pontons von Blech, und ausgewichen war, wo er konnte den Oesterreichern, also,

47. daß diese sich vereinigen konnten mit dem andern Heer des Grafen von Daun. Aber die Preussen erzehlen die Sache wahrscheinlicher.

48. Denn des andern Tags nach dieser Schlacht sandte der König Jemand an seinen obersten Feldhauptmann von Keith, daß er sich zurückziehen sollte, wie er könnte aufs baldeste. Dahero ließ dieser gleich abführen alle Canonen, und alles schwer Geschütze nach Welwarn. Und als dieses unter Weges war, zog er ab mit all seinem Heer.

49. Wel-

die Husaren verfolgten den Feind auf allen Seiten, wiewol er schon versprengt war.

40. Und die Preussen zogen sich nach Niemburg; der Herzog von Bevern aber führte einen Theil ihres Heers nach Böhmisch-Brod, wohin sie sich flüchteten über Hals und Kopf. Und die Oesterreicher haben nachgeschlagen in ihren Chroniken und nicht gefunden aufgezeichnet dergleichen Sieg, wo sie solche Tapferkeit erwiesen hätten, als diesmal.

41. Denn es war fürchterlich anzusehen, wie sich bemühet hatten die Preussen und nicht geachtet den Tod, und sich selbst aufgerieben, da sie stritten mit den Bergen und Anhöhen und gehen musten durchs Feuer, welches auf sie beständig losgieng aus dem Geschütze.

42. Und nunmehro gewann es mit den Sachen der Preussen eine ganz andere Gestalt, indem sie weichen musten, und nirgend mehr festen Fuß fassen konnten im Lande Böhmen, und es klar war, daß sie eine grosse Niederlage erlitten hätten. Wiewol es nicht an dem König gelegen war, daß der Sieg nicht in seine Hände gerathen. Denn er hat seiner Person nicht geschonet, eben so, als wäre er der geringste unter seinen Soldaten.

43. Er war, ehe der Streit angieng, durchgeritten durch sein Heer, und hatte sie ermahnet, daß sie sich redlich halten sollten, und hatte sie also angeredet.

44. Jetzt, meine Söhne, jetzt ist der Tag da, worauf es ankommt, und die Sache entschieden wird,

Vorderheer in Ordnung stellten, wie man zum Streit gehet: so traten nichts hervor, als die Panduren und Husaren, welche aber nur anprelleten und nichts erhebliches ausrichteten.

54. Und die Preussen blieben auf der Anhöhe bey Russin, und setzten ihren Weg fort des andern Tags bis Michowitz, wo sie sich lagerten. Sie hatten aber in allem verlohren auf diesem Zug 200 Todte, welche getödet waren durch die Canonen, und hatten sich bemächtiget 2 Canonen, denen die Räder abgeschossen waren. Und den 4ten Tag des Monaths Thamuds kamen die Preussen nach Buddin.

55. Das Heer des Königs aber gieng in zwey Theilen. Einer gieng nach der Lausnitz zu, die andere Helfte aber die Elbe hinunter bis nach Leutmeritz.

56. Und es ist nicht möglich zu beschreiben alle die Scharmützeln und Balgereyen, so die Preussen zu überstehen hatten mit den Kaiserlichen auf ihrem Ruckzug, und der Leser wolle nur durchlesen, was die Oesterreicher davon aufgeschrieben haben, in einer Schrift, die sie nennen das Diarium, in welchem sie von jeglichem Tag angemerket, was sie ihrem Feind abgenommen hatten auf das genaueste, so gar, daß sie auch melderen, wenn sie nur überkommen hätten ein Sackpferd der Preussen mit seinem Führer.

57. Wiewol auch mehr Rühmens davon gemacht ward, als sichs in der That verhielte, und man einen grossen Band damit anfüllen könnte, welcher

zum

zum Wunder iſt; ſo haben jedoch die Preuſſen zugebracht 4 Wochen, bis daß ſie der Feind zwingen konnte, daß ſie gewichen ſind nach Gabel, ſo nicht weiter liegt von Prag, als 14 Meil Wegs weit, wie ſie dann lange gehalten haben bey Leutmeriß und Böhmiſch-Leipa.

58. Und wer weiß nicht, welche Freude über dieſen Sieg geweſen iſt an dem Hof der Kaiſerin Königin. Denn man feyerte am 4ten Tag Thamuds ein groſſes Feſt, und die Kaiſerin errichtete einen neuen Orden der Ritter für die, ſo ſich ſehr tapfer gehalten hätten in dieſer Schlacht, und für die, ſo ferner an ihr handeln würden kühnlich und herrlich.

59. Wie dann dieſer Ritter-Orden heiſſet: der Militar-Orden von Maria Thereſia, und ſein Ritter-Kleinod getragen wird neben dem Goldenen Vließ, und der Kaiſer Gros-Meiſter iſt von dieſem Orden, alſo, daß es ein hoher Orden iſt, der gegeben werden ſoll der Tapferkeit, ſie mag wohnen in einem Cörper, in welchem er wolle, ſo er auch nicht vom Blut des Adels wäre.

60. Wir müſſen aber auch noch erwehnen des groſſen und treflichen Mannes, des oberſten Feldhauptmanns Grafens von Broune, der verwundet worden war in der Schlacht bey Prag an einem Schenkel, und gefährlich danieder lag. Er hatte noch erlebt die Freude dieſes Tags des 30 Sivan, und hatte noch geſehen, wie die Stadt Prag befreyet worden, und tröſtete ſich, daß abgewandt worden wäre die Schmach von den Oeſterreichern,

und

Vorderheer in Ordnung stellten, wie man zum Streit gehet: so traten nichts hervor, als die Panduren und Husaren, welche aber nur anprelleten und nichts erhebliches ausrichteten.

54. Und die Preussen blieben auf der Anhöhe bey Russin, und setzten ihren Weg fort des andern Tags bis Michowitz, wo sie sich lagerten. Sie hatten aber in allem verlohren auf diesem Zug 200 Todte, welche getödet waren durch die Canonen, und hatten sich bemächtiget 2 Canonen, denen die Räder abgeschossen waren. Und den 4ten Tag des Monaths Thamuds kamen die Preussen nach Buddin.

55. Das Heer des Königs aber gieng in zwey Theilen. Einer gieng nach der Lausnitz zu, die andere Helfte aber die Elbe hinunter bis nach Leutmeritz.

56. Und es ist nicht möglich zu beschreiben alle die Scharmützeln und Balgereyen, so die Preussen zu überstehen hatten mit den Kaiserlichen auf ihrem Ruckzug, und der Leser wolle nur durchlesen, was die Oesterreicher davon aufgeschrieben haben, in einer Schrift, die sie nennen das Diarium, in welchem sie von jeglichem Tag angemerket, was sie ihrem Feind abgenommen hatten auf das genaueste, so gar, daß sie auch melderen, wenn sie nur überkommen hätten ein Sackpferd der Preussen mit seinem Führer.

57. Wiewol auch mehr Rühmens davon gemacht ward, als sichs in der That verhielte, und man einen grossen Band damit anfüllen könnte, welcher

zum

zum Wunder ist; so haben jedoch die Preussen zugebracht 4 Wochen, bis daß sie der Feind zwingen konnte, daß sie gewichen sind nach Gabel, so nicht weiter liegt von Prag, als 14 Meil Wegs weit, wie sie dann lange gehalten haben bey Leutmeritz und Böhmisch-Leipa.

58. Und wer weiß nicht, welche Freude über diesen Sieg gewesen ist an dem Hof der Kaiserin Königin. Denn man feyerte am 4ten Tag Thamuds ein grosses Fest, und die Kaiserin errichtete einen neuen Orden der Ritter für die, so sich sehr tapfer gehalten hätten in dieser Schlacht, und für die, so ferner an ihr handeln würden kühnlich und herrlich.

59. Wie dann dieser Ritter-Orden heisset: der Militar-Orden von Maria Theresia, und sein Ritter-Kleinod getragen wird neben dem Goldenen Vließ, und der Kaiser Gros-Meister ist von diesem Orden, also, daß es ein hoher Orden ist, der gegeben werden soll der Tapferkeit, sie mag wohnen in einem Cörper, in welchem er wolle, so er auch nicht vom Blut des Adels wäre.

60. Wir müssen aber auch noch erwehnen des grossen und treflichen Mannes, des obersten Feldhauptmanns Grafens von Broune, der verwundet worden war in der Schlacht bey Prag an einem Schenkel, und gefährlich danieder lag. Er hatte noch erlebt die Freude dieses Tags des 30 Sivan, und hatte noch gesehen, wie die Stadt Prag befreyet worden, und tröstete sich, daß abgewandt worden wäre die Schmach von den Oesterreichern,

und

und ihr Feind, der stolz wäre, in dem Staub da-nieder liege.

62. Er verschied eines sanften Todes den 8ten Tag Thamuds (26 Jun.) nachdem er rühmlich gelebet hatte, und nach ihm stehet kein solcher oberster Feldhauptmann auf, der so steigen wird von der untersten Stuffe bis zu dem höchsten Gipfel.

63. Und sein Leben und Thaten sind beschrieben in einem besondern Buch, das den Namen führet von ihm, und wohl zu lesen ist von den Neugierigen, die da gerne wissen, was löblich ist. *)

64. Aber alle diese grosse Vortheile, die erhalten hatte die Kaiserin Königin, brachten zuwege, daß man zu Wien noch fester verknüpfte das Band mit dem König von Frankreich. Denn es waren nicht nur, wie man bald finden wird, in der fernern Erzehlung in diesem Buch, allschon über 100000 Franzosen eingetretten in Westphalen, in die Lande des Königs von Preussen.

65. Sondern es kam auch nach Wien in diesen Tagen ein neuer Bote dieses Königs mit Namen, Montazet, der versprechen sollte, wie sein König verlange, daß man ihm an die Hand gebe, wie viel tausend er schicken solle, daß sie angeführet würden wider den König, indem er nicht ablassen wollte, ihr beyzustehen als ein Bruder, der es herzlich meynte.

66. Wie dann auch würklich aus Frankreich herausgiengen abermal 40000 Mann unter dem Geboth des Herzogs von Richelieu; und, als der Sieg

*) Leben und Thaten des Grafen von Broune.

leg bey Plauian erfolget, war die Freude noch
ſſer, und der König ſandte abermal 24000 M.
ter dem Prinzen von Soubiſe, daß dieſer ſolche
llen ſollte zu dem Heer, welches die Reichs-Stän-
verſammleten, und welchem der Name gegeben
rde, die Reichs-Executions-Armee.

67. Und gleich hernach hielte auch das Oberſte
richt des Kaiſers und des Reichs Rath, wie ſie
ndeln wollten gegen den Churfürſten von Bran-
nburg, wie er verdienet hätte, daß er angeſehen
rde nach den Reichs Geſetzen, und der Rüger
s Reichs (Fiſcal) wurde erinnert ſeines Amts,
entlich Klage zu führen wider ihn, daß er vor-
aden würde, um zu ſehen und zu hören, daß er
fallen ſeye in die Straffe des Banns und der
jt des Reichs.

Das vierzehende Capitel.

in den Unternehmungen der Franzoſen und der Obſervations-Armee in Weſtphalen.

Deutſchland hat desgleichen nicht geſehen in den vorigen Tagen, was jetzo geſchehen von dem König in Frankreich, der ſich anmachte it groſſer Heeres-Kraft, als wenn er handhaben ollte den Weſtphäliſchen Frieden, der unterbrochen äre; da es doch nicht ein Krieg war, in welchem an anraſtete die Rechte von Deutſchland.

2. Und es ſey ferne, daß wir glauben ſollten, ß irgend etwas verborgen wäre unter dieſen Zü n der Franzoſen; denn es iſt bey dem Reich er-

kläret worden, wie gut es der König meyne, und daß er nicht denke Eroberungen zu machen, sondern daß er Deutschland rette von seinen Drangsalen, und den König von Pohlen einsetzen wolle in seine Churlande, und bewahren wolle andere Stände des Reichs für dergleichen Gewalt, mit der hervorführe der König von Preussen, daß er den Meister spielen mögte im Reich.

3. Man lieset aber nirgend in den Schriften, die von Reichswegen hervortretten, daß man gedankt hätte dem König von Frankreich für seine Liebe öffentlich, sondern es fügten sich die Fürsten und Stände des Reichs dem Willen des Kaisers.

4. Und gegen das Ende des Monaths Adar (Martii) zogen die Franzosen durch die Niederlande nach Düsseldorf an den Rhein, und ihrer war eine sehr grosse Menge, daß gezehlet wurden über 120000 Mann. Sie waren es aber nicht alleine, sondern es stiessen auch zu ihnen die Völker, so die Kaiserin Königin hatte in den Niederlanden.

5. Desselben gleichen gab auch her der Churfürst von Pfalz 6000 Mann. Und jedermann fragte: Will dann der König von Frankreich verschlingen den König von Preussen, so er doch genug zu thun hat mit den Oesterreichern, und soll es mit ihme gar aus werden, daß man ihn vertilgen wolle?

6. So mag gleichwol diese Menge zu viel seyn, wenn man ihn verderben wollte, und es brauchte des weniger. Aber einige sagten: die Franzosen haben mehrers im Sinn, und wer weiß, wem es

gelten

gelten ſollte in Deutſchland, und was ausgeführet würden für Abſichten, die man heimlich heget. Wie dann auch einige andere waren, die dafür hielten, daß auf die letzte mit eingeflochten würde die Religion.

7. Deme aber allen iſt nicht alſo; denn die Könige denken anderſt, als die gemeinen Leute, und man hat Brief und Siegel, und das Wort des Kaiſers, welches heilig iſt, und welches verehret werden ſoll von denen, die unter ſeinem Scepter wohnen.

8. Und als der König von Preuſſen hörte, daß wider ihn anzögen die Franzoſen: ſo geboth er allen ſeinen Krieqsleuten in den Veſtungen, und ſeinen Amtmännern in den Städten, daß ſie ausweichen ſollten den Franzoſen.

9. Wie dann zu Weſel ausgeleeret wurde das Zeughauß und geſprengt wurden die Feſtungswerke zum theil, und die Kriegsleute leerten die Stadt aus, und giengen nach Weſtphalen tiefer ins Land.

10. Die Franzoſen aber eilten, daß ſie auch kämen auf das baldeſte, und der oberſte Befehlshaber, der Marſchall d'Etrees kam an zu Weſel den 7den des Monaths Jiar (den 27 April.)

11. Und er ſchickte, wo er hinkam zum voraus die Oeſterreichiſche Huſaren, welche Anforderung machen muſten an den Unterthanen des Königs von Preuſſen.

12. Wie ſie dann in Cleve der Hauptſtadt dieſes Herzogthums einruckten, und die Thore beſetzten. Sie eröfneten auch den Räthen, was ihnen

befohlen war, und thaten herunter überall die Sc
de des Königs von Preussen, und hiengen auf
Schilde von Oesterreich, zum Zeichen, daß
Land ein erobert Land wäre.

13. Und an dem Tag, da die Christen
Ostern feyern, kam an zu Cleve der neue Ste
halter, der Graf Lorges, der da anzeigte, was
Königs von Frankreich Wille wäre, und hob
alle Zölle und Abgaben, und begehrte nur so v
als nöthig wäre, das Heer der Franzosen zu
terhalten.

14. Hiebey wurde dem König entzogen se
Landshoheit, und wurde gehalten, wie die Pre
sen es hielten in Sachsen. Und gleichermassen w
de ernennet von wegen der Kaiserin Königin
Befehlshaber, der nach der neuen Sprache hei
Commissarius, der verwalten sollte alle Einkün
die hervorkommen in dem Preuß. Gelderland,
Cleve, in den Grafschafften Mark, Meurs,
vensberg, und den dortigen Gegenden.

15. Und über diesen hatte die Ober-Auff
und die gröste Gewalt der Graf von Pergen,
den Namen erhielte eines General-Statthalt
aller ehemals in selbigen Gegenden und in W
phalen dem König von Preussen eigen gewese
Landen.

16. Der Churfürst von Pfalz aber ertheilte
Erlaubniß, daß seine Stadt Düsseldorf gem
wurde zum Waffenplatz. Und es war kein W
der, daß in Westphalen endlich mit Soldat
Roß und Wägen alles erfüllet wurde, und es

mit Niemand ein Mitleiden, sondern man verfuhr aufs schärfste.

17 Dann da die Stände des Herzogthums Cleve übergeben hatten dem Prinzen von Soubise eine Bittschrift, daß er Einsehens hätte mit dem Lande, und nicht höher spannen mögte die Saite, als sie ausgedehnet werden könnte: gab er zur Antwort folgends:

18. Ihr Männer, was zaudert ihr länger zu geben an das Heer des Königs meines Herrn; setzet um euch, die Vorraths-Cammern in Holland sind euch offen, daß ihr dorten kaufen mögt, was noch ist, und ich warte darauf, daß ihr nicht saumet; Und ihr solltet froh seyn, daß ich euch noch glimpflich begegne, und nicht halte, wie euer Herr hält die armen Leute in Sachsen und Böhmen und erndten will, wo er doch nicht gesäet hat.

19. Und die Noth hörte nicht auf, und ward nicht geringer, als bis sich ausgebreitet hatten die Franzosen in Westphalen, und sie stunden eine geraume Zeitlang auf einem Klumpen, bis sie sich weiters bewegten.

20. Es war aber nicht zu begreifen, daß man zu Hannover nicht darzu thäte sich bereitet zu halten mit einem starken Heer wider diese Menge des Feindes, da man doch geraume Zeit her übereingekommen mit dem König von Preussen, ins Feld zu stellen eine grosse Anzahl, die gewachsen wäre wider allen Anlauf.

21. Denn was vorhanden war an den Hannowrauern, waren nur 28000 Mann. In Engeland

land waren die Heſſen, und die Braunſchweiger und die von Gotha in ihren Ländern, wiewol die Franzoſen ſchon eingebrochen waren.

22. Aber ſie verſammleten ſich an dem Ufer der Weſer, und hatten 2 Lager gemacht eines zu Nienburg, und das andere bey Hameln, und in der Mitte des Monaths Jiar trafen ein die Heſſen aus Engeland, welche überſtanden hatten viel Ungemach daſelbſt und auf der See. Und es langte bey derſelben an der Herzog von Cumberland, daß er ſie anführte. Er fand aber nicht, wie man ihm geſaget, daß alles bereitet wäre, und muſte Anſtalt machen, daß vor allen errichtet würde ein groſſes Magazin, und ſich aufhalten 3 Wochen lang, ehe er aufbrechen konnte mit ſeinem Heer.

23. Und er wurde genöthiget daſſelbe auszubreiten in den Landen des Biſchoffen zu Paderborn, und führte es über die Weſer, und ſtieß auf einige Rotten der Franzoſen, die da ſtunden bey Wahrendorf ohnweit dem Cloſter Marienfeld, wo ſie ausleerten die Böden und Scheuern, und trieben weiters im Lande ein allen Vorrath, und führten ihn nach Hameln.

24. Aber ſiehe, es war viel beſonders, daß bey dieſem Heer, ſo man die Obſervations-Armee nennet, keine Preuſſen ſtunden, wiewol daſſelbe dienen ſollte zur Schutzwehre der Lande Brandenburg, Magdeburg und Halberſtadt, und nicht mehr da waren, als 2000 Preuſſen, die der Sohn des

*) Mercure hiſtorique.

des Landgrafen von Heſſen-Caſſel aus Weſel und Cleve herbeygeführet hatte.

25. Die Preuſſen aber richteten ihren Weg nach der Grafſchafft Rietberg, welches gehöret dem oberſten Hof-Canzler der Kaiſerin Königin, dem Grafen Kaunitz-Rietberg. Und ſie bemächtigten ſich der Stadt, und fanden einige Canonen, und etliche verſenkten ſie ins Waſſer, und zogen davon mit 10000 Thalern Brandſchatzung. Sie haben aber deme widerſprochen, was man geſagt hatte, daß ſie ſo übel gehauſet hätten.

26. Und der König von Engeland ließ ausgehen einen groſſen Brief, in welchem er kund that, was ihn bewogen habe, ſein Heer zu verſammlen, und wie er befürchten müſte, daß Frankreich anfalle ſeine Länder in Deutſchland und Anlaß nehme, unter dem Schein, als wenn er nach Brandenburg gienge, ihn zu überziehen feindlich. *)

27. Und Jedermann hielt es billig dafür, daß viel Unrecht geſchähe gegen Hannover, und ſahe ſauer zu, daß der, ſo den Weſtphäliſchen Frieden handhaben ſollte, in ein Land fiel, deſſen Herr nirgend gehandelt hat wider denſelben.

28. Es gieng aber nachhero ſehr ernſtlich; denn der Herzog von Cumberland ſchickte einen groſſen Haufen ſeines Volks nach Paderborn, welches dieſer Stadt mächtig wurde und auch des Schloſſes Neuhauß, und das darinn gelegene Volk verſpre-

*) Königl. Großbritann. Churhannöver. Manifeſt, d. d. 23 April 1757.

chen ließ, daß ſie weder wider den König von Preuſſen noch gegen Hannover ſtreiten wollten.

29. Und nachhero zog dieſer Fürſt in ſein Lager bey Bielefeld, wo er ſich in Bereitſchafft hielte wider ſeinen Feind, daß er ihm ein Treffen lieferen ſollte.

30. Es leidet aber die Menge der groſſen Sachen nicht, und die Zahl der wichtigen Begebenheiten geſtattet nicht, daß ich anführe das vielerley Handgemenge und die kleinen Schlachten und Scharmützeln; denn es gieng bey ſolchen nicht anders, als zu ergehen pfleget bey andern, wo ein jeder Theil ſich den Sieg zuſchreibet.

31. Und die Heere thaten nichts wider einander; wiewol die Franzoſen mit eingetheilten kleinen Heeren ſo viele Wendungen und Verkehrungen machten, daß man ſich wundern muſte, wie klüglich ſie es angefangen hatten.

32. Denn dieſe ſuchten zu umſtellen den Herzog von Cumberland, und ihm in Rücken zu fallen mit einem ſtarken Heer, und ihn ins Netz zu kriegen, daß er ſich ſchwerlich retten mögte; Aber zum Glück wurden deſſen die Hannoveraner gewahr, und brachen den 25 des Monaths Sivan (den 13 Jun.) von Bielefeld auf, und zogen ſich mit ihrem ganzen Heer über die Weſer zurücke; und ſiehe es war Zeit; denn kaum war das Heer auf dem Wege; ſo fielen die Franzoſen in das Hinterheer, welches die Preuſſen ausmachten.

33. Und beunruhigten ihren Zug, und hielten ſie auf, daß ſie erſt den folgenden Tag kommen

kaum

konnten aus den Thälern bey Bielefeld. Und die Franzoſen drangen in Bielefeld ein, und tödeten viele der Hannoveraner und Preuſſen, und hätten beynahe weggenommen das groſſe Vorrathshauß, wenn nicht die Hannoveraner ſolches in Brand geſetzt hätten.

34. Den folgenden Tag aber zogen die Hannoveraner nach Hervord, und lieſſen daſelbſt ſtarke Beſatzung; und die Franzoſen kamen auch dahin, und eroberten den Orth, wiewol es ihnen ſauer wurde, und ſie geſchlagen wurden 2mal, und es kam eine groſſe Furcht unter ſie, daß ſie nicht weiter angriffen die Hannoveraner auf ihrem Zug.

35. Und dieſe giengen über den Fluß Weſer ohne, daß ſie einen Mann verlohren, auſſer, daß die Franzoſen verheerten Bielefeld und Vlotho, und machten Anſtalten, auch über dieſen Fluß zu gehen, wiewol es ihnen anfangs verwehret wurde.

36. Aber es war nicht möglich ſie aufzuhalten; denn ihre Zahl war übergroß, daß ihr nicht widerſtehen konnten die Hannoveraner; und dieſe begnügten ſich, daß ſie nur beſetzen konnten Hameln, Minden und andere Orthe an der Weſer, und warfen in den Fluß Haacken, und verſenkten viele Schiffe; die Weſer aber gieng weiter, als daß die Hannoveraner ſolche hätten beſetzen mögen an allen Gegenden; wiewol es auch langſam zugienge mit allen ihren Anſtalten.

37. Und dieſe Langſamkeit rührte daher, weil der Sieg des Königs von Preuſſen bey Prag eine groſſe Sorge gemachet hatte in ihren Unterneh-

mungen, und ſie geraume Zeit ſtille ſitzen muſten.

38. Aber weit geſchwinder gieng es nachhero zu, als ein eilender Bote ankam bey dem oberſten Feldhauptmann Grafen von Etrees, und Nachricht einbrachte, wie die Schlacht bey Planian unterbrochen hätte alle Unternehmungen des Königs von Preuſſen, und er geſchlagen worden wäre von den Oeſterreichern bis aufs Haupt.

39. Und das erſte, was ſie thaten, war ihre Unternehmung auf Oſtfriesland, die da aufgetragen worden dem Feldhauptmann d'Auvet, und er hatte geeilet damit, daß er ſie zu Stand bringe, ehe, daß es der Feind gewahr würde. Er hatte beſetzet vor allen die Stadt Leer, und zog mit ſtarken Schritten nach Emden.

40. Und es war eine groſſe Bewegung in der Stadt; denn die Bürger und die Soldaten des Königs der Preuſſen waren wider einander; und der darinnen zu befehlen hatte, namens Kalkreuther, war entſchloſſen ſich zu wehren auf das äuſſerſte, und hatte nicht mehr als 400 Mann unter ſich zur Beſatzung.

41. Die Franzoſen aber lieſſen ſich an, als wollten ſie Sturm laufen, und hatten eine Verräthery angeſtiftet in der Stadt, daß viele Ueberläufer herauskamen aus der Stadt, und die Bürger ſich auch ſetzten wider den Hauptmann, und droheten, daß ſie übergeben wollten, die Stadt an die Franzoſen.

42. Da dies alſo war: verdoppelten die Franzoſen

sen ihre Anstalten zum Sturm, und ließen fahren 100 Karren mit Fachinen gegen ein Thor, und viele 1000 andere Fachinen, auf daß sie sprengen mögten die Thore.

43. Da wurde die Stadt aufgefordert, und der Feldhauptmann Kalkreuther wollte nicht übergeben die Stadt, und sandte den Boten zurück, der an ihn geschickt war; aber die Bürger riefen ihn zurück eilends und übergaben sie ihme in Schuz und Schirm wider die Preussen. Und also fiel diese Stadt und das Land in die Hände des Feindes, den 16 des Monaths Thamuds (den 3 Jul.)

44. Der Marschall von Etrees aber hatte zweyerley vor sich, fürs erste, daß er den Landgrafen von Hessen-Cassel zwingen mögte, sich zu fügen dem Spruch des Reichs, und abzuführen, was er schuldig wäre an Reichs- und Creiß-Anlagen zum Ober-Rheinischen Creiß; fürs zweyte aber, daß er hinüber setzen wollte über den Fluß Weser, auf daß er ausführen mögte wider Preussen alles, was beschlossen wäre wider ihn.

45. Und das erste wurde übertragen dem Herzog von Orleans; der sich den 19 Thamud mit 28 Haufen, und 32 Rotten nebst einer grossen Anzahl Artillerie aufmachte, und aus dem Lager bey Bielefeld durch das Land Paderborn gerade hin nach dem Lande Hessen den Zug anstellte.

46. Und es war der 20ste Tag des Monaths Thamuds, daß die Franzosen einbrachen im Land von Hessen, und ihnen wurde entgegen geschickt der oberste Stallmeister des Landgrafen von Wittorf,

daß

daß er erfahren mögte, wohinaus es mit ihnen wollte. Es war aber nicht Zeit, ſich zu widerſetzen, und der Abgeordnete unterwarf das Land dem Franzöſiſchen Heer und deſſen Befehlen.

47. Daher ſahe ſich nicht gehindert der Marſchall von Etrees in dem, was er hätte ausführen wollen in Heſſen, und ließ den Herzog von Orleans zurücke gehen, und ſchickte dagegen den Marquis von Contades, der da einzog mit 8000 Franzoſen zu Caſſel.

48. Und ſie zehrten im Lande übel, und ſchrieben aus ſtarke Lieferungen, und preßten das Land; wie ſie dann auch abſchafften alle Poſten des Fürſten, und anordneten die Kaiſerlichen, daß dieſe nur fahren durften im Lande.

49. Siehe aber! auch den 20 Thamuds an dem Vorabend unſers Sabbaths, hatte der Marſchall von Etrees das Glück, daß er ſein Heer überführen konnte über die Weſer in der Gegend von Blankenhofen, und dieſes weiter höher hinaufwärts des Stroms, als gemacht hatte die Gegenanſtalten der Herzog von Cumberland.

50. Denn er ſendete den Herzog von Broglio mit 10 Haufen und 12 Rotten nebſt 10 Canonen gegen Engern. Und ein anderer Feldhauptmann, Herzog von Chevres, ſetzte ſich mit einem andern Heer von 16 Haufen, und den Reutern, die man die Voloutairs des Königs nennet, und 600 Huſaren ben Hervorden, und der dritte Feldhauptmann, Marquis von Armentieres gieng mit 12 Haufen und 10 Rotten gegen Urlinkshauſen.

51. Und dieſer war es, dem befohlen war, mit ſeinem

seinem Heer überzusetzen über die Weser; denn die 2 erstern sollten nur Bewegungen machen, daß man glauben mögte, wie sie trachteten über den Fluß zu kommen. Inzwischen waren angelangt die Schiffbrücken zu Blankenhofen; und als der Marquis d' Armentieres auch eingetroffen war den 29 Thamuds; so legte man die Brücken über den Strom.

52. Innerhalb 3 Stunden waren sie geschlagen; und auch den andern Tag waren die Brücken-Schanzen fertig, und das ganze Heer gieng über die Weser. Der Marschall von Etrees aber kam in Person dahin, und ließ schlagen das erste Lager im Hannöverischen, und schickte seine Husaren aus, daß sie zusammbrächten die Vögte und Amtleute, daß sie richtig machten, was ein jeder liefern sollte. *)

53. Desselben gleichen schrieb er an die Räthe des Königs von Engeland nach Hannover, daß sie bereit halten mögten 1½ Million, um solche zu geben, als ein Angeld für ihre Lieferungen.

54. Zu gleicher Zeit aber berennete der Feldhauptmann, Marquis de Souvre, die Stadt Rinteln, und forderte auf den Commendanten der darinn lag mit 300 Hessen. Aber sie wehrten sich nicht, sondern hatten sich ergeben, und die Franzosen führten Flinten, und anders Gewehr nach Lem-

*) Alle diese Nachrichten sind aus den bewährtesten Berichten gezogen, und der Mercure historique, auch der Frankfurther Herbst Meß-Relation zum Grund genommen worden.

Lemgow, und 12 eiſerne Canonen, 3 Feldſchlangen und 4 Mörſer ſchmiſſen ſie in die Weſer.

55. Und eben ſo geſchahe es mit Minden, wo 300 Hannoveraner waren, und zu Kriegsgefangenen gemacht wurden. Der Herzog von Cumberland aber konnte ſich nicht widerſetzen allen dieſen Bewegungen; wiewol er ſein Lager verſchanzen ließ auf das eifrigſte. Die Franzoſen hingegen gewannen ihm den Weg ab etliche Meilen lang, ohne, daß ſich ein Mann ihnen entgegen ſtellte.

56. Göttingen aber, die Stadt, wo die Hohe Schule iſt, gerieth auch in Franzöſiſche Gewalt, und in allen Landen der Hannoveraner wurde verbotten den Bauern, daß ſie einiges Gewehr führen ſollten.

57. Und bey Wickenſen ſetzte es viel Schläge, ſo da empfinden muſten die Franzoſen, wiewol ſie davon wenig Rede machen; hingegen aber that der Marſchall von Etrees ſehr groſſen Schaden dadurch, daß er allzuſehr vertheilt hatte ſein Heer in kleinere Heere, und da der Herzog von Cumberland bedecken wollte die Stadt Hameln, gedrungen war durch die engen Wege nach Oldendorp.

58. Aber ſiehe, da kam es zu einem ſehr ſchweren Streit zwiſchen den Franzoſen und einem Theil der Bundsgenoſſen des Königs von Preuſſen, davon ich weiter erzehlen werde.

Das funfzehende Capitel.

Von dem Zuſtand in Sachſen bis in den Monath Junius 1757.

1. Sachſen aber ſahe den König von Preuſſen an, als ſeinen Bedränger und ſchmachtete, weil es nicht ertragen wollte das Joch, ſo er über dieſes Land geworfen hatte.

2. Denn der Winter hatte dieſes Land aufgezehret, ſo lang die Preuſſen innen waren, und alle ſammt Herberge genommen hatten bey den Unterthanen; und die Oeſterreicher hatten manch Schrecken erreget ſowol gegen die Sachſen, als auch die Preuſſen. Und überdieß fieng der König an zu befeſtigen Dresden und noch andere Städte in Sachſen, und die Leute muſten liefern Holz, und Pfäle, und Steine;

3. Und die Wälder, worinnen man gefällt hatte viele 1000 Stamme Holz, waren ausgehauen, daß ſie lichte ſtunden, und der Schaden nicht ersetzet werden mögte in 20 bis 30 Jahren. Daneben muſten die Regimenter der Sachſen, welche dünne worden durch die Ueberlaufer ergänzet, und neue Leute, die Recruten heiſſen, angeworben werden.

4. Eben ſo beſchwerte man ſich, daß der König geduldet hätte den Misbrauch mit der Münze, welche verpachtet worden war an den Juden Ephraim, meinen Vetter. Aber dieſer hielte ſich ehrlich, und man konnte ihn keines Fehls zeihen darum, daß er es gemacht habe, wie ihm vorgeſchrieben worden war.

5. Und

5. Und man hat der Welt kund gethan, daß dem nicht so wäre, und es sind verstummet diejenige, so da falsch angeklaget hatten.

6. Und über dies alles wurden auferleget denen, so von Adel waren, und absonderlich der Stadt Leipzig unerschwingliche Geld-Summen. Denn, wiewol die Bürger daselbst gezwungen worden herbeyzuschaffen 500000 Thaler als ein Darlehen auf die Einkünfte der Steuer: so erschien doch ein neuer Befehl, durch den man bey ihnen anforderte abermal 900000 Thaler, und wurde ein Tag anberaumet, daß sie bezahlen sollten diese ungeheure Summe, und es war der 11te des Monaths Jiar (der 1 May.)

7. Da war ein groß Herzenleide, und giengen die, so gesandt waren von dem Rath, selbst an den König, daß sie ihn bewegen könnten; Aber er war eisern gegen sie, und beharrete auf seinem Antrag.

8. Und ließ Geisseln wegnehmen aus dem Rath und den Kaufleuten, die man führte nach Magdeburg, wo man sie gefänglich hielte. Die aber vom Adel waren, sollten erlegen 600000 Thaler, und Recrouten stellen, und wurden ihnen eingelegt 2 Ober-Befehlshaber, 8 Geringere und 30 Gemeine, welche eintreiben sollten diese Brandschatzung.

9. Und den Sachsen gerieth das Blut in grosse Wallung, daß sie ansehen sollten, wie die Regimenter, die ehemals Sächsisch hiessen, musten ergänzet werden, und alle schöne und ansehnliche

junge

junge Leute dahin gegeben werden müſſen, auch daß man dieſelbe zwange, zu fechten in Preuſſiſchen Dienſten.

10. Und es kam zu vielen Begebenheiten, je nachdeme der Jammer überhand nahm, und ausbrachen allerhand ſchwere Drangſalen.

11. Denn der König von Preuſſen hatte erfahren, wie zum theil einige Briefe wechſelten mit den Oeſterreichern, und es wurden gefangen genommen etliche von den Vornehmſten des Hofs zu Dresden, nemlich die Gräfin Ogilvy, und der Kämmerer der Königin von Pohlen, der von Keſſel, weil ſie ſolche Briefe gewechſelt hätten, die gefährliches in ſich hielten wider den König von Preuſſen.

12. Die Königin aber ließ bitten durch ihren Hofmeiſter um Befreyung deſſelben, und der König gewährte ihr die Bitte, doch ließ er ſie warnen, daß ſie nicht geſchehen lieſſe, daß ihre Höflinge etwas ſchrieben, ſo Verdacht erwecken könnte.

13. Aber nicht lange hernach ließ der König eine Wache ſtellen vor das Zimmer der Gräfin von Brühl, der Frauen des vornehmſten und erſten Raths nach dem König von Pohlen, und ließ ihr andeuten, daß ſie eilends ziehen ſollte zu ihrem Mann nach Warſchau.

14. Eben ſo ließ er auch in den Verhaft bringen den Oberſt-Hofmeiſter des erſtgebohrnen Sohns des Königs von Pohlen, den man Chur-Prinzen nennet, den Grafen von Wackerbarth-Salmour,

und ließ ihn abführen durch gewaffnete Leute nach Cüstrin.

15. Und am Vorabend der Ostern wurde abgedankt die Sächsische Schweitzer-Garde, mit ihren Befehlshabern, und ihre Hauptleute, Meager und Hopf wurden angewiesen, sich nach Coswig zu begeben.

16. Die Preussische Wache aber, die nunmehro abgelöset hatte die Schweitzer-Garde, muste ein scharfes Auge halten auf alle, die da ein- und ausgiengen bey der Königin von Pohlen, und die da aufzeigen konnten, daß sie zu ihr gehörten.

17. Endlich that auch der oberste Feldhauptmann der Preussen, Keith, der Königin zu wissen, wie sich von ihr entfernen sollten der Chur-Prinz und seine 2 jüngern Brüder, und sich begeben mögten auf das Königl. Schloß; und daß zu der Königin keine Räthe kommen dürften, als die da bestellet wären zur häußlichen Einrichtung.

18. Zugleich auch wurde in allen Häusern angesagt, daß Niemand sich einliesse mit Briefschreiben wider die Preussen, oder daß man beförderte derley Briefe, so da herkämen von der Königin, und in sich hielten dergleichen.

19. Alles dieses aber geschahe darum, daß verborgen gehalten würde der Anschlag der Preussen, den sie ausführen würden dies Jahr in Böhmen.

20. Und diese Begebenheiten machten schwürig alle Gemüther, besonders der Sächsischen Regimenter, die gezwungen waren zu Preussischen Diensten, daß sie einen Aufruhr erregten.

21. Denn

21. Denn es geſchahe den 14 Niſan, (4 April) daß die Grenadiers des Hauſſeniſchen Regiments zu Leipzig auf dem Mark-Platz rieffen: Es lebe der König von Pohlen. Und ſie wurfen mit Steinen auf die Preuſſen, die ſie verfolgten, und entrannen viele, daß ſie den Ausreiß nehmen konnten.

22. Ein gleiches trug ſich zu in der Lausnitz, und man berechnet über 6000 Mann, die alſo geflüchtet waren aus den Händen der Preuſſen.

33. Aber damit wurde nichts ausgerichtet. Denn der König ließ ſogleich dem Adel in Sachſen bedeuten, daß eingezogen würden die Güther der Ausreiſſer, und angehalten werden ſollten ihre Eltern, den Verluſt zu vergüten, der daraus entſtanden wäre.

24. Und bald hernach erfolgten die Thaten des Königs, die geſchehen ſind in Böhmen, und das Land hatte ſonſt keine Linderung, als dieſe, daß von ihm einsweilen abgenommen wurde die Menge Soldaten, die da ziehen muſten nach Böhmen; Aber die Kränkungen wider die Königin hörten nicht auf.

25. Denn noch vorher, ehe die Schlacht bey Planian erfolgt war, muſte der Feldhauptmann des Königs, von Bornſtädt, der Königin zu wiſſen machen, daß es der König gerne ſähe, wenn ſie und ihr Hauß abzögen von Dresden innerhalb 8. Tagen und nach Warſchau giengen.

26. Da war die Königin mannhaft, und brach aus in dieſe Worte: Iſt es, daß der König von Preuſſen handelt, als ein König, ſo wird er nicht

vergeſſen, daß ich eine Königin bin. Und ich will nicht verlaſſen meine Lande, meine Stadt, meine Bürger und Unterthanen, ſo es mir nicht befiehlet mein Herr, der König von Pohlen.

27. Und man hörte nicht weiter, daß darauf erfolgt wäre irgend ein Umſtand, der genöthiget hätte die Königin, ſich wegzubegeben.

28. Aber der Kaiſer ſahe an die Klagen der Königin, und ließ ergehen an das Reich eine Anzeige von dieſem gewaltſamen Verfahren, und daß man ſich nicht geſcheuet hätte alſo zu dringen in die Königin, wider allen Gebrauch der Völker, die ſonſt heilig halten alles, was den König angehet. *)

Das ſechszehende Capitel. †)

Von deme, was auf dem Reichstag zu Regensburg vorgegangen.

1. Es war aber unter dieſer Zeit, als obiges geſchehen war, bey dem Reich der Deutſchen groſſe Aufmerkſamkeit. Denn es ſollte vollzogen werden, was der Kaiſer haben wollte, und was das Reich geſprochen hätte in ſeinem Spruch vom 27 des Monaths Thebed. (den 17 Jan. 1757.)

2. Und man hielte Rath über das, was der Kaiſer verlangt hatte in ſeinem fernern Schreiben an das Reich den 8 Adar (28 Febr.) wie man das Reichs-

*) vide die auf dem Reichstag zum Vorſchein gekommene Churſächſiſche Promemoria, und das Kaiſerl. Commißions-Decret in dieſer Sache.

†) vide der Kriegs-Canzley II. Band, bis auf den 14 Theil.

Reichsheer in Stand ſtellete, und anrichtete einen gemeinen Kaſten zu den Kriegs-Ausgaben, und verwilligte eine Anzahl Römer-Monathe.

3. Da fiel aus den 14 Niſan der Spruch des Reichs folgender, daß bewilligt ſeyn ſollten 30 Römer-Monathe, welche bezahlet werden ſollten zu Regensburg, und kein Stand ſich weigern mögte, ſolche zu bezahlen, oder erwarten müſte, daß er dazu mit Gewalt angehalten würde.

4. Daß auch dem Kaiſer frey gelaſſen würde zu verſammlen das Reichsheer an Orthen, wo es fürträglich wäre, und anzuordnen die Befehlshaber nach ſeinem Gutdünken.

5. Aber es fehlte nicht an Widerſpruch, dann eben die, ſo das vorigemal nicht einſtimmten mit den Mehrern, verwahrten ſich dagegen wie ſie konnten.

6. Und es gieng die Rede, daß Chur-Brandenburg ſich entfernen wollte von dem Reichstag; aber als die Preuſſiſchen Waffen geſegnet waren in Böhmen, blieb ſein Bote gegenwärtig, wie er nun da iſt.

7. Und führte groſſe Beſchwerden über den Einfall der Franzoſen in den Weſtphäliſchen Landen, die dem König gehöret hatten, und führte an; wie der Streit, der obwaltete zwiſchen dem König und den Höfen zu Wien und Dresden, nicht berechtigen könnte Frankreich, alſo gewaltthätig wegzunehmen die Preuſſiſche Lande, als es ſich zu Tage lege, daß durch ſolchen Ueberfall geſucht würde, dieſelben als eroberte Lande zu behandlen;

8. Und man zu erkennen gebe, daß die Versicherung, wie man nicht trachten wolle, zu erobern, ein eitel Nichts seye; dahero auch der Kaiser und das Reich gebetten worden, daß der Kaiserliche Wahlbrief besser gehalten und verhütet würde die Ueberschwemmung Deutschlands mit fremden Völkern.

9. Aber Churbraunschweig führte auch gleiche Beschwerde, und dieses gieng gerade wider dasjenige, was Frankreich und Schweden erkläret hatten bey dem Reichstag, und es ist nicht ohne, daß man angesehen hat bedenklich alle diese Thaten der Franzosen.

10. Und es ergiengen ferners an das Reich Kaiserliche Schreiben wegen des Ueberfalls, den der Preuß. Feldhauptmann Meyer gethan hatte ins Reich, und wegen des Ueberfalls der Stadt Erfurth, und wegen des harten Bezeigens gegen die Königin von Pohlen, und Churfürstin.

11. Aber der Bote des Churfürstens von Brandenburg saumete nicht, fernere Beschwerden an das Reich zu bringen, daß man seine Lande in Westphalen weggenommen hätte, und sogar die Post-Aemter mit Kaiserlichen Postmeistern besetzet, und Eingriff gemachet in seine Rechte, die er als Landsherr ausüben könnte.

12. Wiewol es auch nicht fehlte an den Beschwerden anderer über den König von Preussen und Churbraunschweig. Denn der Churfürst zu Cölln erhob grosse Klage, daß die Hannoveraner

vielen

vielen Unfug gemacht hätten in den Landen von Paderborn und Münſter.

13. Denn es iſt nicht zu laugnen, daß der König ſeinen Unwillen empfinden ließ vielen Reichs-Ständen, die es nicht mit ihme hielten; wie dann ein Beyſpiel iſt der Churfürſt zu Mainz.

14. Und ich muß noch melden, wie ſich für den Kaiſer und des Reichs Sache rühmlich bemühet haben ein- und andere Stände des Reichs.

15. Unter welchen ſich hervorgethan der Churfürſt von Mainz, der da überlaſſen hatte einige Bataillons ſeiner Völker zum Dienſt der Kaiſerin Königin. Und es iſt bekannt, welchen Eifer er angewendet in ſeinen groſſen Verrichtungen bey dem Reich, und bey dem Chur- und Ober-Rheiniſchen Creiß.

16. Der Churfürſt von Bayern aber ließ auch merken, wie er geſonnen wäre zum Beſten der Kaiſerin, und hatte an Frankreich überlaſſen 6000 Mann Hülfs-Völker, dahin zu gehen, wo es die Kaiſerin fordern würde.

17. Gleichermaſſen ließ es nicht fehlen der Churfürſt von der Pfalz, und hatte ſich ſtandhaft erkläret eben zu der Zeit, als das Land Sulzbach bedrohet war, daß es ſollte überfallen werden von den Preuſſiſchen Völkern unter dem Oberſten von Meyer. *)

18. Denn, als der Bote des Königs von Preuſſen, Baron von Eichſtett, bey ihme darauf antrug,

*) Frankfurther Oſter-Meß Relation von 1757.

daß er nicht überlaſſen mögte an Frankreich ſeine Völker, antwortete er alſo:

19 Deme ſeye alſo, daß er nach ſeiner Pflicht gegen das Reich, und nach ſeiner Sorgfalt für die Sicherheit deſſelben, 6000 Mann an Frankreich überlaſſen habe. Denn es ſtehe geſchrieben im Weſtphäl. Friedens-Schluß, daß keinem Reichsſtand erlaubt ſeye, ſein Recht zu verfolgen mit den Waffen in der Hand, noch mit Gewalt zu verfahren gegen ſeine Mitſtände, und würde er ſich nimmermehr trennen von der Mehrheit der Stimmen anderer Reichs-Mitſtände.

20. Desgleichen war auch der Herzog von Würtemberg Stuttgard ein getreuer Freund des Hauſes Oeſterreich und hatte hergegeben 6000 Mann, die da gehen ſollten nach Böhmen im Dienſt Frankreichs. Und er war ſelbſt ausgezogen zu dem Feldzug und hatte beygewohnet der Schlacht bey Planian.

21. Aber denen andern Fürſten Deutſchlands war es nunmehro bange, wie ſie von ſich abwendeten den Zorn des Kaiſers und die Strenge des Reichs, darum, daß ſie hielten zum theil öffentlich mit Preuſſen, oder förderten heimlich deſſen Werk.

22. Denn ſo wie es Heſſen ergangen war, aus gleichen Urſachen muſte ſich fürchten der Herzog von Braunſchweig und von Sachſen-Gotha. Denn gegen dieſen letztern wollte der Reichs-Hofrath ſchon anwenden Zwangs-Mitteln, aber er iſt noch zuvorkommen dem Unglück, ſo ihm gedrohet hatte.

23. Un-

23. Unter den Reichs-Städten aber muſten Cölln, Nürnberg und Frankfurth vieles empfinden, was des Kaiſers Ungnade bey ihnen vermöge. Denn obſchon Cölln alles mit angetragen hatte, was man von ihr fordern können bey dieſem Krieg; ſo war ſie doch alſo gelegen, daß ſie den Franzoſen zur Herberge diente eine Zeitlang.

24. Denn es iſt ohngewöhnlich, daß man die Reichs-Städte beſetzen ſolle mit andern Kriegsleuten, die nicht ihr eigen ſind, oder dem Reichs-Creiß gehören, unter dem ſie gelegen. Und ſo erſchrack Frankfurth, als ſie hörte, daß ſie einnehmen ſollte die Franzoſen, welche da waren von dem Haufen des Fiſchers, der ein Frey-Jäger iſt, und ſeinen Haufen nach ſeinem Namen nennet.

25. Aber ſie wendete ſich an den Churfürſten von Mainz und Pfalz, als Ober-Rheiniſchen Creiß-ausſchreibende Fürſten, und dieſe nahmen ſich an der Sache alſo, daß ſie errettet wurde von der Laſt, die über ihrem Haupt ſchwebte.

26. Und die Stadt Nürnberg fiel in Ungunſt bey dem Kaiſerl. Reichs-Hofrath, als wann ſie ſich nicht bezeiget hätte, wie es ſeyn ſollte bey dem Einfall des Meyers in ihrem Gebiethe, und ſich eingelaſſen hätte in Tractaten mit dieſem Freygänger. Und man geboth dem Rath,

27. daß Er innerhalb 3 Tagen ſollte ausziehen laſſen ſeine Kriegsleute zu dem Heer, welches von dem Reich verſammlet würde in der Gegend der Stadt, und ausſchaffen ſollte den Reſidenten des Königs von Preuſſen, der bey ihnen drinnen wäre,

und bezahlen sollte ohnverzüglich 40000 fl. so sie schuldig wäre zu geben an den Fränk. Creiß. *)

28. Aber die zu Frankfurth wurden noch übler angesehen, weil sie sich nicht betragen hätten nach dem Willen des Kaisers bey der Werbung der Preussen in ihrer Stadt, und des Reichs Rüger (Fiscal) machte eine schwere Anklage wider sie, daß sie vorgeladen wurde, anzuhören, wie sie verfallen wäre in die Straffe von 2000 Mark löthigen Goldes, und verwürket hätte alle ihre Reichslehen.

29. Doch ist zu hoffen, daß die Treue der Stadt noch mögte gnädig angesehen werden von dem Kaiser, und er es nicht entgelten lasse an ihr, was sie gefehlt haben mögte, worinn sie gestrauchelt.

Das siebenzehende Capitel.

Von den Unternehmungen der Russen in dem Königreich Preussen. †)

1. Wiewol viele gezweifelt hatten, daß die Kaiserin von Rußland sich einlassen mögte in diesem Krieg, und mancherley Ursachen anführten, wie es ihr kein Ernst wäre, auch nicht begreifen wollten, daß es möglich wäre, daß ihres Volks ungeheure Menge würde ziehen können durch Pohlen, weilen sie nicht genug Vorrath finden könnte für dasselbe.

2. Auch noch andere hofften, daß Engeland noch aufhalten könnte diese Macht, und nach seinem Bund

*) Frankf. Herbst-Meß-Relation von 1757.
†) Mercure historique, die Monathe Jun. Jul. und August.

Bund mit Rußland fordern könnte die 40000 Mann, so man ihm für Geld versprochen hatte; zumalen auch der König von Preussen mehr nicht, als 35000 Mann in sein Königreich geschickt hätte, welche mehr die Russen abhalten, als mit ihnen feindlich umgehen sollten.

3. So hat aber die Kaiserin der Russen Kraft gegeben ihren Worten, und ihr oberster Feldhauptmann Graf Apraxin war eingetretten in die Lande von Preussen. Denn es war den 20 des Monaths Sivan (8 Jun.) als das Vorderheer gegangen war über den Fluß Niemen, so daß diese Völker alle hinüber waren den 13 Thamuds, (den 30 Jun.)

4. Und er ließ bekannt machen 4 offene Briefe der Kaiserin. Der erste war eine Abruffung aller Russischen gebohrnen Unterthanen, die in Kriegsdiensten des Königs sich fänden. In dem andern wurden eingeladen alle, die sich ergeben wollten in die Bothmäßigkeit der Russischen Kaiserin, und wurde ihnen versprochen, daß sie sollten gehalten werden leichter und besser. Nach dem dritten werden die Preussischen Einwohner versichert, daß sie nichts zu fürchten hätten von übler Begegnung und andern Ungemach des Kriegs. Und nach dem Vierdten wurde bezeuget, wie sie zwar Recht und Ursach habe, dem König den Krieg anzukünden, dennoch aber nur diesmal ihrer Bundsgenossin helfe, damit nicht die Kriegs-Flamme weiter um sich fressen mögte.

5. Aber wie der Donner folgt auf den Bliz; also kam auf diese Briefe gleich die Würkung mit

Gewalt.

Gewalt. Denn die Russische Flotte, und ein Theil des Heers, das der Ober-Feldhauptmann Fermer führte, kam vor die Stadt Memel, und man fieng an solche zu belagern und Bomben einzuwerfen mit solcher Gewalt, daß die Stadt es nicht aushalten mogte über den 4ten Tag, weil sie nicht hoffen konnte, daß sie errettet würde durch die Preussen; die allzuweit von ihr entfernet stunden.

6. Und also ergab sie sich an die Russen, und muste Gehorsam und Treue huldigen an die Russische Kaiserin.

7. Der König von Preussen aber ließ ausstreuen einen Brief öffentlich, in welchem er sich verwahrte, daß er nicht Anlaß gegeben hätte zu diesem feindlichen Ueberfall, und was er gethan habe, daß die Kaiserin zurückruffe ihr Volk, und drohet am Ende, daß, wenn man Grausamkeit ausüben würde an seinen Unterthanen, er in Sachsen ein gleiches vorkehren wolle, und nicht ungerochen bleiben solle, was in Preussen geschehen würde.

8. Und es ist nicht zu laugnen, daß die Russen sehr viele Gewaltthaten ausgeübet haben in Preussen, und schändlich sich bezeuget haben die Cosacken und Calmucken, und andere, die nicht stehen unter den Fahnen und in der Zahl der regulirten Völker, denn sie haben in Brand gestecket ganze Städte und Dörfer, und mißhandelt die Inwohner und geplündert, und die Weiblein geschändet, und nicht geschonet irgend eines Standes, wer der auch wäre.

9. Und der Leser mag urtheilen darüber nach den Briefen, so der Russische oberste Feldhauptmann,

mann, Graf Apraxin, und der Preuſſiſche Marſchall, von Lehwald, gewechſelt haben, wie die im Druck vor Jedermanns Augen liegen, und enthalten viel wunderliche Dinge.

10. Aber jedermann erſtaunte, was da werden würde bey dieſer groſſen Macht, die da aufzehren könnte das ganze Land Preuſſen in eines Sommers Länge, und man glaubte, daß der gröſte Theil dieſes Heers ſich ſchwenken würde nach der Oder, und ſich vereinigen mit den Oeſterreichern, und dem König von Preuſſen abnehmen würden das ganze Land und einbrechen würden in die Mark Brandenburg.

11. Gleichwol hat der Himmel gewieſen, daß es nicht liege an der Stärke der Roſſe und der Wagen und an der Menge des Volks. Denn dieſe Flotte und groſſe Heer hatte wenig ausgerichtet, und die Schlacht, die geliefert worden iſt bey Jägerndorf, iſt nicht eigentlich ein Sieg zu nennen, weil dabey verlohren giengen viele Ruſſen und unterblieben war, alles, weß ſie ſich vorgenommen hatten zu thun, alſo, daß ſie denken muſten auf den Ruckweg nach Hauſe.

12. Und ich werde hernach erzehlen von dieſem, wenn wir vernommen haben, wie der König von Preuſſen ſeit der Schlacht bey Planian habe zuruckkehren müſſen aus Böhmen, und hintangelaſſen ſeine groſſe Abſichten, und was erfolgt iſt bey dieſem Ruckzug, den er angeſtellet hatte mit vieler Mühe, alſo, daß er ihme vieles gekoſtet hatte.

Das

Das achtzehende Capitel.

Von dem Rückzug des Königs von Preussen aus Böhmen.

1. Von dem 1 Tag des Monaths Thamuds bis zu den 27sten (vom 19 Jun. bis 15 Jul.) giengen die Preussen immer zurück, daß sie ausweichen konnten ihrem mächtigen Feind. Und es brauchte viele Künste, daß sie sich noch also erretteten, denn der Held Nadasti und der Oberste Loudon zogen hinter ihnen her mit grossem Muth, und hatten sie in die Flucht getrieben vor sich her.

2. Wiewol die Preussen sich oft umwandten auf dem Wege, und den Oesterreichern ins Gesicht sahen, also, daß diese wieder erschreckt wurden, und es nicht wagten, mit ihnen anzubinden.

3. Und sie hatten besetzt die Stadt Gabel, die da lieget an der Gränze der Obern-Lausnitz mit 4 Bataillons, und einigen 100 Husaren, wie auch 8 Canonen, um sich offen zu halten die Gemeinschafft mit der Ober-Lausnitz und Nieder-Schlesien. Es lag aber darinn der Feldhauptmann von Puttkamer, der sich wehren sollte gegen die Oesterreicher.

4. Da kamen der Graf von Maguire, und der Herzog von Ahremberg, welche beyde Feldhauptleute sind bey der Kaiserin Königin, ihm auf den Hals, daß er sie nicht vermuthet hatte, und die Oesterreicher thaten so lebhafte Anfälle, daß sich endlich die Preussen ergeben und als Kriegs-Gefangene überlassen musten.

5. Und die Oesterreicher erbeutheten einen grossen

ſen Vorrath an Lebensmitteln und etliche hundert beſpannte Wägen, und allerley Geräthe, ſo mitgeführet wurde.

6. Der Orth aber war beſonders wichtig; weilen die Preuſſen abgeſchnitten worden von ihrem Magazin, ſo ſie hatten bey Schweidnitz.

7. Zwiſchen welcher Zeit der König von Preuſſen auch erlitten hatte eine tiefe ſchmerzliche Wunde, die ihm geſchlagen hat der Tod ſeiner geliebteſten Mutter, der Wittib ſeines Vatters, Friederich Wilhelms Königs von Preuſſen.

8. Und ſie hieß Dorothea Sophie, und war eine Tochter Georg I. Königs von Grosbritannien, und einzige Schweſter des jetzigen Königs, und ſie ſtarb, nachdem ihr Sterbelager ſich mit einer Geſchwulſt geendet, eines ſehr ſanften Todes den 10 Tag Thamud (den 28 Jun.) alt und lebensſatt, auch aller Ehre voll, die ihre Tugenden verdienet, und hatte gelebet 70 Jahr und darüber.

8. Der König aber ihr Sohn begrub ſie in der Stille, jedoch Königlich, und ſie ward betrauret in aller Herzen, welches ein feſteres und prächtigers Grabmahl iſt, als die Gräber und Pyramiden der Egypter.

10. Als nun Gabel weggenommen war: ſo eilete der König, daß er gewinnen mögte die Stadt Zittau, wo er ein groſſes Magazin angelegt hatte, daß ihm daſſelbe nicht weggenommen würde von den Feinden; und er ließ ſein Heer aufbrechen bey Böhmiſch-Leupa, und auf der andern Seite zog ſich auch aus Böhmen der Feldmarſchall Keith mit ſeinem

seinem Heer bey Leutmeritz, daß er bey Aussig herauskäme.

11. Es gieng aber noch wohl hin eine geraume Zeit, als die Preussen ausgeraumet wurden, denn sie stunden oft stille, und sahen zu, was die Oesterreicher versuchen mögten an ihnen, und war bey ihnen keine Furcht, sondern wünschten, daß sie herauskämen in das Flachfeld.

12. Und dieser Zurückgang der Preussen, den man sonsten Retirade nennet, dauerte bis an den 3 des Monaths Abh (den 19 Jul.) und erwirbt ihnen viel Ehre und keine Schande, daß sich rühmen könnten die Oesterreicher, als hätten sie den Feind vor sich her hinausgetrieben.

13. Denn viele, die des Kriegs erfahren sind, sagen, es habe der König von Preussen bewiesen grosse Kunst, und habe seinen Feind mehr gelocket, als daß er vor ihm gewichen wäre, wie er dann sein grobes Geschütz völlig erhalten habe, und unter so mancherley Gefahren sich erzeiget gleichgültig, und eben des Muths, als wenn das Glück gewesen wäre sein Wegweiser.

14. Die Oesterreicher hingegen giengen immer hin, wo die Preussen des vorigen Tags verlassen hatten ihr Lager, und suchten vor allen, daß sie Meister würden von Zittau, und es gelung ihnen, aber auch zum Unglück für diese Stadt, welche guten Handel trieb und berühmt war unter allen Städten in Sachsen, und genennet wurde, das kleine Leipzig.

15. Den 5 des Monaths Abh (22 Jul.) wurde

sie

ſie berennet, und die Preuſſen wollten ſich nicht übergeben, und fiengen an, ihr Magazin und ihre Beſatzung zuruckzuziehen; da wurfen die Oeſterreicher Feuer-Kugeln und Haubitzen-Grenaten in ſolcher Menge hinein, daß zuletzte die Beſatzung, welche noch beſtunde aus 400 Mann, ſich zu Kriegs-Gefangenen ergeben muſte.

16. Wie ſie dann auch zurücke laſſen muſten 4809 Fäſſer mit Mehl, und ſehr viel an Kriegs-Vorrath. Aber indeſſen war die Stadt gerathen in Brand, und die Flamme wütete alſo, daß alles durchs Feuer verzehret wurde, und man nicht mehr von aller ihrer Schönheit zehlet, als 142 Häuſer, die übergeblieben ſind vom Feuer.

17. Die Oeſterreicher aber melden; wie ſo ſehr zu Gemüth gedrungen habe dieſes Unglück dem Herzog von Lothringen und dem Grafen von Daun, und daß ſie hätten dem Preuſſiſchen Befehlshaber kund thun laſſen, wie unnütz wäre ſeine Gegenwehr und wie er Urſach wäre an dem Elend der Stadt und ſolches beherzigen mögte.

18. Aber er ſeye trotzig geweſen und habe ſich beruffen auf ſeinen Befehl, ſich zu wehren, ſo, daß er ſeinem König mit dem Kopf bezahlen müſte, wenn er nicht männlich ſtritte.

19. Und daher ſeye es Urſach geweſen, die im Krieg gelten müſſe, daß man alles anwenden müſſen zum Verderben der Stadt, auf daß nicht in den Händen bliebe das groſſe Magazin denen Preuſſen. Hierüber gieng dieſe herrliche Stadt zu Grunde, und die Noth der Einwohner wurde unbe-

schreiblich; denn alle Gebäude stunden im Feuer also, daß die Sprützen und Feuer-Künste verbrachen mitten unter dem Gebrauch, und auch kein Wasser da war, weilen die Oesterreicher abgehauen hatten die Röhrbrunnen.

20. Auch verlohren viele Inwohner hiebey das Leben, und das Feuer dauerte von der 1sten Stunde des Morgens bis spät am Abend. Und wenn auch gelöschet hätten die Oesterreicher hier und dar; so war doch ausgebrochen das Feuer da und dorten bis auf den 4ten Tag hernach.

21. Und die beyden Söhne des Königs von Pohlen musten mit ansehen das Elend der Stadt, die sonst so getreu gewesen ist ihrem Vatter, und ihme jährlich abgetragen bey 4 Tonnen Goldes, da sie gestanden war in ihrem Flor.

22. Sie ritten hindurch durch die Inwohner, die auf den Knien lagen, und fleheten um Gnade; da ihnen Niemand zeihen konnte einiges Verbrechens, noch daß ihr Unglück angesehen werden könnte für sie zur Straffe.

23. Es ist aber dadurch viel Geschrey entstanden, und man hat getadelt die Oesterreicher daran, daß sie als Freunde, die zu Hülfe kommen sollten den Unterthanen in Sachsen, doch verheeret hätten alles um der leichten Ursache willen, daß sie verbrennen müsten die Lebensmitteln der Preussen, und sie genöthiget, daß sie sollten weiter ziehen nach Sachsen.

24. Denn, was sie hier anführen, hätte auch gelten sollen bey Gabel, so der Kaiserin Königin gehö-

gehöret, welchen Orth aber sie wohl verschonet, und nur scheinen, daß sie Rache ausgeübet hätten gegen die Inwohner von Zittau.

25. Und es ist am Tage eine Schrift *a*), welche umständlich meldet, wie hart man begegnet habe den Leuten, als sie hinauskamen in das Oesterreichische Lager, und wessen man sie beschuldiget habe, da doch kein Fehl an ihnen war.

26. Der König von Preussen aber war gerucket vor Bautzen, und gieng hernach mit seinem Heer nach Bernstädtl, allwo er sich vereinigte mit dem Heer, so ihm zuführte der Marschall von Keith.

27. Dieser Zug aber setzte die Oesterreicher in grosses Schrecken. Denn sie hatten sich eingebildet, daß der König behindert wäre, nicht gegen sie anzudringen, und siehe! er war ihnen entgegen gegangen, daß er sie angreifen mögte. *b*)

28. Und der Graf Nadasti und Baron von Beck stunden mit einigen Haufen bey Ostritz, Rothenbruck, und in derselbigen Gegend, und wusten nicht, was sie im ersten Schrecken thun sollten, damit sie nicht abgeschnitten würden von ihrem Hauptheer. Der letztere aber machte sich an das Vorderheer der Preussen; welches ihn aber angriff, und alles sein Geräthe erbeuthete, und seine Leute zerstreuete, und sie trieb bis nach Ostritz, wo sie auch antrafen den Grafen Nadasti. *c*)

a) Schreiben eines Freunds von dem kläglichen Schicksal der Stadt Zittau. *b*) Siehe die Preussischen einzelnen Nachrichten in der Berliner Zeitung. *c*) Mercure historique mens. Sept.

29. Aber auch dieſer wurde übel empfangen von den Preuſſen, daß ſeine Leute zerſtreuet wurden, und 200 Feld- und andere mit Vorrath gefüllte Wägen erbeuthet wurden, auch verlohren gieng ſein eigenes Geräthe, und Geldkaſten, und geheime Briefſchafften nebſt deſſen Canzler, und er ſelbſt in Gefahr war, daß er umringt und gefangen worden wäre.

30. Und den 1 des Monaths Elul (den 17 Aug.) näherten ſich die Preuſſen dem Fluß Neiſſe, und hatten gegen ſich das doppelte Heer der Oeſterreicher. Dieſe aber feuerten auf ſie gewaltig, als ſie Brücken ſchlagen wollten über dieſen Fluß. Und einige Haufen der Preuſſen, welche verdeckt lagen, giengen den Fluß hinunterwärts, und bezogen bey einem Dorf eine Anhöhe, wo ſie gerad entgegen ſtunden dem Hinterhalt der Oeſterreicher.

31. Da ſetzte der Graf Nadaſti mit ſeinem Haufen über die Neiß, und ließ gegen Reichenau anrücken einen Haufen, um zu verhindern, daß die Preuſſen nicht etwan ſich näherten der rechten Seite des Heers, das beſtellet war zum Hinterhalt.

32. Aber ſiehe! es war merkwürdig, daß das Heer der Oeſterreicher, wiewol es ſehr überlegen war den Preuſſen, nicht getrauete hervorzugehen, da doch der König von Preuſſen ohnweit ihres Lagers daſſelbe wohl zu Geſicht genommen hatte.

33. Und der tapfere Feldhauptmann der Preuſſen, Winterfeld, gieng des andern Tags mit einem Haufen über die Neiß, allwo der Feldhauptmann Graf von Wied verſteckt lag mit 16000 Mann

Mann von den leichten Trouppen, in der Abſicht, daß er erwartete, ob der Feind hervorruckte, damit es zu einem groſſen Streit käme.

34. Es dauerte auch noch 2—3 Tage, daß die Preuſſen und Oeſterreicher in einerley Stellung blieben; aber der König wollte nicht ſelbſt angreifen, damit es ihm nicht gienge, wie bey Planian, und er ſtreiten müſte gegen Batterien und Berge.

35. Denn die Oeſterreicher ſtunden hier eben alſo, wie dorten. Und ihr rechter Flügel ſtützte ſich an die Neiſſe, und ihre Seiten waren verwahrt durch tiefe Gräben und groſſe Moräſte. Der linke Flügel aber war an einem hohen Berg, ſo bedeckt geweſen mit 3fachen Batterien, und längs vor der Linie waren eitel Gräben, und im Rucken war ein groſſes Gebürge; und die ganze Linie war beſetzt mit 300 Canonen, und es wurde gearbeitet viele Nächte an Wolfsgruben.

36. Bey dem allen hatten die Preuſſen nicht verlohren ihren Muth, ſondern hatten ſich gezeigt noch den 4 Elul (20 Aug.) in Schlachtordnung. Aber es war ferne, daß hervorgetretten wären die Oeſterreicher, oder daß ſie einen Schuß gethan hätten von ihren Batterien, ſondern es waren lauter Balgereyen mit den Panduren im Walde.

37. Auch nicht einmal wurde den Preuſſen, als ſie abzogen, ein Hauſe nachgeſchickt, der ihnen den Weg ſchwer gemachet hätte.

38. Es war aber darauf angeſehen, daß man abhalten mögte die Preuſſen ſich zu ziehen nach Schleſien, und warten wollte, bis die Franzoſen

unter dem Prinzen von Soubise hereinkämen ins Reich, und sich vereinigten mit dem Reichsheer, daß sie mit zusammgesetzten Kräften einfallen könnten über den König in Sachsen.

39. Und dieses wußte der König, und hatte also den Feind gesetzt durch Hin- und Wiederziehen in eine Ungewißheit, und, wenn er ihn nicht herausbringen könnte in die Ebene, doch besetzen mögte die Stadt Görlitz, um von dortaus hinein zu dringen nach Schlesien, welches auch bewerkstelligte sein Feldhauptmann, der von Grumbkow.

40. Und die Oesterreicher glaubten, daß der König nachhero sich setzen würde in der Niederlausnitz bey Cotbus, auf daß er von daher aus seinen Landen nehmen könnte Lebensmitteln. Dahero hatte sich der General Nadasti gesetzet an der Höhe von Königshayn, und der General Kalnocki kam bis Sendeberg, auf daß sie verhindern mögten den Preuß. General Winterfeld an seinem Zug gegen Schlesien. *)

41. Es machte aber Winterfeld grosse Anstalten zu seinem Zug. Denn er ließ aufbrechen 6000 Fußgänger und 300 Husaren, die da gehen sollten nach Lauban und Greiffenberg; und jenseits der Neiß hatten sich auch gezogen 3000 Mann; und nach vielem Hin- und Wiederziehen hatte er den Grafen von Nadasti geblendet, und gemacht dem Her-

*) Diese und die nachfolgende Umstände erkennet man aus dem Oesterreichischen Diario, dem Coburger Zeitungs-Extract, und dem Observat. holland.

Herzog von Ahremberg, der bey Königshayn unterſtützen ſollte den Grafen Nadaſti, eine falſche Wendung, da indeſſen nach Schleſien eingedrungen war ſein Vorderheer.

42. Es hatte alſo der König abermal bewieſen ein Meiſterſtück ſeiner Kunſt, da er zuſammengebracht das groſſe Heer ſeiner Feinde in einen Winkel in der Lauſnitz, und gleichwol verſucht hatte den Eingang in Schleſien.

43. Und während deſſen richtete er plötzlich mit einem Theil ſeines Heers den Zug über Biſchoffswerda und Goldbach in Sachſen, und langte an zu Dresden den 13 Elul, wo er mit ſich nahm das Heer des Fürſten Moritz von Anhalt-Deſſau, auf daß er entgegen käme den Franzoſen und dem Reichsheer, die da aufgebrochen waren, daß ſie ihn austrieben aus Sachſen, und dieſes Land einnähmen.

Das neunzehende Capitel.

Von der Schlacht bey Haſtenbeck zwiſchen den Hannoveranern und Franzoſen.

1. Das Land Braunſchweig, ſoviel es beträgt an den Churlanden und an den Landen des Herzogs, war der Schauplatz des Kriegs und des Elends, welches eingeführt worden iſt durch die Franzoſen.

2. Und es fiel daſſelbe mitten in die Flammen, die ſich entzündeten in Deutſchland, und gerieth in ſehr groſſe Noth, als den 9ten des Monaths Ab

(den 26 Julii) vorfiel das Treffen bey Hastenbeck, worinn zwar vieles gethan hatten die Hannoveraner, aber doch nicht verhindern konnten den gänzlichen Ausbruch des Unglücks über ihre Lande. a)

3. Es war aber die Sache, wenn man annimmt, was berichtet wurde von Seiten der Franzosen, ruhmwürdig für diese. Der Marschall von Etrees war aufgebrochen von Oldendorf, daß sie sich lagerte bey Halle. Ein Haufe aber von dem Heer der Hannoveraner, der hervorgerucket war bis Wickensen, gieng zurücke, als er sahe, daß 200 Compagnien Grenadiers anzogen wider ihn unter Befehl des Herzogs von Orleans. b)

4. Und also stunde der Herzog von Cumberland mit all seinem Heer bey Hastenbeck, und schickte aus etliche Haufen, die auskundschafften sollten, wohin es gemeynt wäre. Sie wurden aber zurückgetrieben von den Freywilligen, die bey den Franzosen waren.

5. Da erhob sich der Marschall von Etrees auf eine Anhöhe, daß er von daher übersehen könnte das Dorf Bergen, wo die Hannoveraner sich stark angesetzet, und das unterstützet wurde von ihrem linken Flügel.

6. Und er hatte die Meynung, daß er wollte angreifen lassen dieses Dorf von dem Heer des Hinterhalts, welcher stunde unter dem Gebot des Marquis

a) Wahrhafter Bericht von den Ursachen des Franz. Ueberfalls in den Hannöver. Landen. b) Relation historique du combat auprès Hastenbek, in der Utrechter Zeitung.

quis d'Armentieres. Er war aber kaum herunter gestiegen von der Anhöhe, so kamen die Hannoveraner und besetzten sie mit 7—8000 Mann, wodurch der Feldmarschall bewogen ward, den Feind erst anzugreifen den folgenden Tag.

7. Er befahl aber einem seiner vordersten Feldhauptleute Contades, daß dieser thun sollte den Angriff, und ihn unterstützen sollte Armentieres, um aus zufallen die Hannoveraner auf der linken Seite, da zu gleicher Zeit ein anderer, namens Vogue mit 10 Compagnien Grenadiers und den Freywilligen von Flandern und Hennegau sich rechter Hand schlagen sollte, damit sie die Stellung des Feinds beobachteten.

8. Und den folgenden Tag in der Frühe trat das ganze Heer seinen Zug an, also, daß sie unterstützen muste das Vorderheer, so da angreifen sollte einen Posten des Feinds an der rechten Seite.

9. Der Tag aber war schon angebrochen, da man den Feind ins Gesicht bekam, und das Thal und der Eingang des Thals waren mit 8000 Mann besetzt, und ihr Anschein, wie sie ins Gesicht fielen, zeigte, daß sie nicht mehr Raum einnahmen, als 300 Klaffter weit.

10. Und während, daß die Franzosen angreifen wollten, schlugen die Hannoveraner zum Zug, und die 8000 Mann giengen zurücke in den Wald und das Gebürge, dessen Spitze bedeckt war mit unzehlich viel Grenadiers.

11. Ihr rechter Flügel war gelehnet an das Gebürg von Ohen an der Weser-Seite, der linke aber

an mancherley Gräben bey dem Dorf Afferte, wohin man nicht kommen konnte. Dahero kein Mittel anders war, als daß der Feind in Argwohn gesetzt würde links und rechts, daß man ihn angreifen wollte, wiewol die Absicht war zu gehen auf seinen Mittelpunct.

12. Das Heer aber bey dem Hinterhalt an der linken Seite der Weser, welches führte der Duc de Broglio, muste anfangen seinen Zug zu vollführen, auf daß er dem Feind in den Rücken käme, und eben in dem Augenblick, da vornen angreifen würde der Contades, übergehen sollte über den Fluß Weser.

13. Zugleich war bestellet der Herzog von Randan vorzurücken nach Besperod, so da liegt an der Strasse von Hannover nach Hameln.

14. Aber der Herzog von Cumberland verließ auch die Spitze des Walds, und zog sich zurücke in sein Lager; wiewol ihm der Herzog von Broglio mit dem Heer des Hinterhalts nachsetzte, und der Marquis de Mailly mit allen leichten Truppen nachfolgte in den Eingang des engen Thals.

15. Und unter diesen Anstalten kam der 9te Tag des Monaths Abh (der 26 Jul) da der Marschall von Etrees sich begab auf die andere Seite des Gebürgs, und wahrnahm die ganze Armee seines Feindes, die gestellt war in Schlachtordnung vor ihrem Lager hinter dem Morast von Hastenbeck.

16. Da ließ er hervorgehen in der Frühwache alle sein Heer über das Gebürge vorwärts. Und die Fußgänger machten das Vorderheer, und das

Geschütz

quis d'Armentieres. Er war aber kaum herunter gestiegen von der Anhöhe, so kamen die Hannoveraner und besetzten sie mit 7—8000 Mann, wodurch der Feldmarschall bewogen ward, den Feind erst anzugreifen den folgenden Tag.

7. Er befahl aber einem seiner vördersten Feldhauptleute Contades, daß dieser thun sollte den Angriff, und ihn unterstützen sollte Armentieres, um anzufallen die Hannoveraner auf der linken Seite, da zu gleicher Zeit ein anderer, namens Vogue mit 10 Compagnien Grenadiers und den Freywilligen von Flandern und Hennegau sich rechter Hand schlagen sollte, damit sie die Stellung des Feinds beobachteten.

8. Und den folgenden Tag in der Frühe trat das ganze Heer seinen Zug an, also, daß sie unterstützen muste das Vorderheer, so da angreifen sollte einen Posten des Feinds an der rechten Seite.

9. Der Tag aber war schon angebrochen, da man den Feind ins Gesicht bekam, und das Thal und der Eingang des Thals waren mit 8000 Mann besetzt, und ihr Anschein, wie sie ins Gesicht fielen, zeigte, daß sie nicht mehr Raum einnahmen, als 300 Klaffter weit.

10. Und während, daß die Franzosen angreifen wollten, schlugen die Hannoveraner zum Zug, und die 8000 Mann giengen zurücke in den Wald und das Gebürge, dessen Spitze bedeckt war mit unzehlich viel Grenadiers.

11. Ihr rechter Flügel war gelehnet an das Gebürg von Otzen an der Weser-Seite, der linke aber

21. Die Reuter aber, welche nicht nützen konnten zum Angriff, stellten sich linker Hand an die Fußgänger. Das Feuer des Feinds aber fieng an beym Anbruch der Morgenröthe; und die Franzosen feuerten wenig, weil sie erst thun wollten den Angriff später.

22. Und es war ein Augenblick, so geschahe der Angriff zwischen den Hannoveranern und Franzosen unter dem Marquis von Chevert in dem Gebürg, und die Franzosen feuerten so gewaltig, daß die Hannoveraner vertrieben worden aus allen ihren Posten, wiewol sie unterstützet worden von allem Heer, und immer verstärket worden, je nachdeme die Franzosen auf sie losgefeuert hatten.

23. Da stellte der Contades, der den Angriff that zur rechten Hand, sein Volk in mehrern Linien hintereinander gegen einen Platz von 2—300 Klafftern, auf welchem auch Hannoveraner stunden.

24. Und gleichwie diese sich noch enger zusammen zogen, da die Franzosen anruckten an das Dorf Hastenbeck, wo mancherley viele Linien vom Feind stunden: also ließ auch der Marschall von Etrees 4 Colonnen stellen an dem äusserſten Ende des linken Flügels. d)

25. Die erste war 8 Bataillons unter dem Herzog von Broglio, die andere 10 Bat. unter dem Marquis von Querchy, die dritte von 4 Bat. unter dem Marquis von Leyde, und die 4te von 4 Bat. unter dem Marquis von Souvre, welches lauter Pfälzer waren.

26. Da

d) siehe besonders den Mercure historique. m. Jul.

26. Da dieſes ſahen die Hannoveraner, verlieſſen ſie nicht nur das Dorf Haſtenbeck, ſondern giengen auch zurück mit allen Colonnen, weilen dieſe zu Boden geworfen wurden durch das ſchwere Geſchütz, und alſo muſte der Feind überall weichen.

27. Es zog ſich aber auch der Marquis d'Armentieres längs dem Wald linker Seits hervor, und der Graf von Montmorenzy gieng rechter Seits längs dem Wald gegen ein Bollwerk des Feinds, ſo man Redoute nennet, deren ſie ſich bemächtigten und darinn erobert hatten 10 groſſe Canonen.

28. Während deſſen lieſſen ſich ſehen die Grenadiers de France hinter den Zäunen des Dorfs Haſtenbeck. Und die Franzöſiſchen Reuter unterſtützten in Colonnen die Fußgänger, daß ſie zu rechter Zeit mit Nachdruck loßbrechen mögten auf den Feind. *)

29. Und ſiehe! der Sieg war faſt nahe auf Seiten der Franzoſen, da ein Unglück dazwiſchen kam, welches nicht verhindert werden konnte, und man deswegen innen halten muſte, den Feind anzugreifen.

30. Denn eine Colonne der Hannoveraner, welche beſtunde aus 3000 Grenadiers kam hervor über die Quere aus dem Wald, und gab Feuer auf den Haufen der Franzoſen, über den zu befehlen hatte der Graf von Eu, die da beſetzt hatten eine Anhöhe. Und wiewol dieſe auch ſehr heftig feuerten; ſo

*) Dies und das folgende iſt aus obiger Relation hiſtorique gezogen.

so wurde doch dadurch irre gemacht ein anderer Haufen Franzosen, daß diese selbst schossen auf die Ihrigen, und sie vertrieben hatten von der Anhöhe.

31. Eben so wurden irre die Franzosen auf den Batterien, daß sie Feuer gaben und waidlich trafen die Flanquen des Heers, das den Sieg schon in Händen hatte. Hiernächst machte glauben das grosse Feuer in dem Wald, und daß sich zurücke zogen jener Haufen der Franzosen, von denen ich gesagt habe, ob hätte sich ein Heer, das weit mächtiger wäre, als die Franzosen, der Anhöhen bemächtiget.

32. Denn es war auch wohl zu glauben, zumal, da der Marschall von Etrees Nachricht erhalten, daß etliche Haufen Reuter und Fußgänger des Feinds zum Vorschein gekommen an dem Ende seines rechten Flügels, wodurch derselbe entblösset wurde gänzlich.

33. Daher fiel es sehr hart, daß dieser Zufall verhindert hatte die besten Folgen des Sieges, und die Franzosen genöthiget worden, eine halbe Stunde innen zu halten, also, daß der Feind Zeit gewonnen hatte zum Abzug, und nicht sogleich konnte verfolget werden, wie sichs gebühret hätte.

34. Aber gleichwol blieb der Marschall von Etrees stehen auf dem Schlachtfelde, und sein Heer hatte erobert 10 schwere Stücke und 2 Haubitzen; und der Feind hatte zurückgelassen 3000 Todte, und über 2000 Verwundete wurden auch gezehlet, und ein Ober-Feldhauptmann des Feindes wurde gefangen.

35. Da-

Dagegen ſind der Franzoſen nicht viel ge-
n über 1000 Mann, und eben ſoviel Ver-
te.

Aber die Hannoveraner erzehlen die Sache
nderſt, und man wird ſehen, weß ſich die
oſen gerühmet haben vergeblich, und daß es
chmuth geweſen, der ſeine Wunden verbir-
ie doch nicht verdeckt werden können. *f)*

Denn die Hannoveraner würden das Feld
en haben, wenn ſie nicht ſo übel geſtanden
in ihrem Lager, und hätte das Heer alles
men kommen können zum Schlagen. Und
auch ſchon das Lager Vortheil gehabt hat:
aber der Platz zu enge wegen der vielen Ge-

Denn zur Rechten war ein tiefes Feld, wo
nicht liefern konnte eine Schlacht, und zur
war ein Berg, der bedeckt war mit eitel
In der Mitte aber lag das Dorf Haſten-
wo man errichtet hatte eine Batterie mit 12
ien.

Und beym rechten Flügel ſtunden 2 Linien
Hannoveraner, und in der Mitten die Heſ-
nd die aus Gotha und Bückenburg, und der
Flügel war beſetzt von den Braunſchweigern.

Der Feind aber war ſchon hervorgezogen
des Monaths Abh (den 23 Jul.) über das
Gebürge in 6 Linien; muſte aber vieles leiden
von

f) Schreiben eines Officiers, der in dieſer Schlacht
geweſen. Auch, die Nachricht von den Unterneh-
mungen der Hannoveraner.

von dem ſchweren Geſchütze, ſo da war auf den Bergen, und ſehr viel verliehren an Todten, und zurückziehen.

41. Des andern Tags kam er wieder herüber. Es iſt ihm aber ergangen wie den vorigen Tag, und mogte nicht gelangen zu ſeinem Zweck, ob er gleich aushielte das Feuer aus den Canonen und zu Stande brachte einige Batterien, von denen er anfieng zu feuern auf die Hannoveraner.

42. Wiewol es wenig Schaden brachte, weil ſein Geſchütz gar zu hoch gerichtet geweſen, und den 9 Abh machte er ſeinen Angriff an einem Orth, deſſen man ſich nicht vermuthete, gegen das hohe Holz, wo der linke Flügel war der Braunſchweiger, und wandte ſich gegen das Dorf Haſtenbeck.

43. Daſelbſt ſtunden 3 Regimenter in der Flanque unter dem Berg zur Linken, die angeführet wurden von dem tapfern Feldhauptmann Spörke: Alle Grenadiers aber ſtunden unter dem Feldhauptmann Hardenberg im Holz ganz oben auf dem Berge.

44. Da rückte der Feind 6 Linien hoch, die beſtanden hatten aus 16000 Schweitzern, gegen den Feldhauptmann Spörke, welcher noch an ſich gezogen hatte 300 Mann, aus allen Regimentern. Und die That muß zeugen, was Wahrheit iſt, daß alle dieſe Linien des Feindes zurückgetrieben worden, indem, daß mit groſſer Geſchwindigkeit 2mal gefeuert wurde auf ihn, und ſodann die Kriegsmänner eindrangen mit Bajonets in den Feind, und ihme abgenommen hatten 12 Canonen.

45. Und

35. Dagegen ſind der Franzoſen nicht viel geblieben über 1000 Mann, und eben ſoviel Verwundete.

36. Aber die Hannoveraner erzehlen die Sache ganz anderſt, und man wird ſehen, weß ſich die Franzoſen gerühmet haben vergeblich, und daß es ein Hochmuth geweſen, der ſeine Wunden verbirget, die doch nicht verdeckt werden können. *f*)

37. Denn die Hannoveraner würden das Feld erhalten haben, wenn ſie nicht ſo übel geſtanden hätten in ihrem Lager, und hätte das Heer alles zuſammen kommen können zum Schlagen. Und wenn auch ſchon das Lager Vortheil gehabt hat: ſo war aber der Platz zu enge wegen der vielen Gebürge.

38. Denn zur Rechten war ein tiefes Feld, wo man nicht liefern konnte eine Schlacht, und zur Linken war ein Berg, der bedeckt war mit eitel Holz. In der Mitte aber lag das Dorf Haſtenbeck, wo man errichtet hatte eine Batterie mit 12 Canonen.

39. Und beym rechten Flügel ſtunden 2 Linien lauter Hannoveraner, und in der Mitten die Heſſen, und die aus Gotha und Bückenburg, und der linke Flügel war beſetzt von den Braunſchweigern.

40. Der Feind aber war ſchon hervorgezogen den 6 des Monaths Abh (den 23 Jul.) über das hohe Gebürge in 6 Linien; muſte aber vieles leiden von

f) Schreiben eines Officiers, der in dieſer Schlacht geweſen. Auch, die Nachricht von den Unternehmungen der Hannoveraner.

ner auch nicht erlitten haben eine solche Niederlage, wie man vorgegeben hatte; und es hat sich am Ende gewiesen, daß der König in Frankreich selbst nicht zufrieden gewesen seyn mag mit dem Marschall von Etrees, der seine Heldenthat beweisen wollte bey dieser Schlacht. *g*)

50. Aber auch, wenn die Hannoveraner gewonnen hätten diese Schlacht: so würden sie doch nicht haben bestehen mögen vor ihrem Feind, der sie überwogen hat 3mal. Wie dann eben so, wenn sie ihn abgehalten hätten von dem Uebergang über die Weser; die Franzosen doch gedrungen seyn würden in Hessen, und gebracht haben die Hannoveraner zwischen 2 Feuer. *h*)

51. Aber es ist nicht ohne, daß der Herzog von Cumberland einen harten Stand hatte. Denn er muste Hameln verlassen, welches in die Hände des Feinds fiel, und ihm eine Beuthe gab von 60 Canonen. Und die Stadt Minden muste auch sich übergeben, und alles Land verlassen werden, weil der Herzog von Cumberland froh war, daß er noch erreichen mogte Verden, aber auch von dort wegziehen muste, daß er noch käme nach Stade; denn sein Feind zog ihm nach, und er konnte nicht widerstehen.

52. Die Stadt Hannover aber kam jetzt ins Gedränge, und muste sich in die Zeit schicken, wie sie sich vergleichen könnte mit dem mächtigen Feind, der da anruckte vor ihre Thore; denn vor denselben

g) Frankf. Herbst-Meß-Relation von 1757. *h*) Reflexions sur les evenemens de nos jours. p. 198.

den lagen 20000 Mann in den Dörfern, daß sie Erfrischung bekämen. Und den 23 des Monaths Abh kam der Herzog von Chevreuse mit 3000 M. vor die Stadt, und ihm folgten die obersten Feldhauptleute des Heers, und legten sich in die vornehmsten Häuser.

53. Und es wurden der Stadt zur Besatzung gegeben 3000 Mann, nachdem man hinweggenommen hatte alles Geschütze und Gewehr der Bürger, und es war angelangt der Herzog von Richelieu, den der König von Frankreich ernennet hatte, daß er übernehmen sollte seine Heere in Deutschland an der Stelle des Marschall von Etrees.

54. Und es blieben alle diese Gäste zu Hannover bis den 7ten des Monaths Elul (23 Aug.) da sie erst fürters zogen nach dem Heer des Herzogs von Cumberland. Der Herzog von Randan aber wurde beistellet zum Ober Aufseher in Hannover.

55. Die Franzosen aber breiteten sich aus durch das ganze Land, und thaten den Inwohnern an grosse Drangsalen mit Gelderpressungen, und daß sie liefern musten Vorrath an allerley Getreyde über ihr Vermögen; und ein Theil ihres Heers zog sich in das Herzogthum Braunschweig, und besetzten alle Orthe die haltbar waren

56. Der Herzog von Cumberland muste diesem allem zusehen, und sich zuruckziehen tiefer ins Land bis an das äusserste Ende nach Stade. Denn, als er den 18 Abh verlassen, hatte sein Lager bey Nienburg, gieng er nach Verden und wollte sich halten an diesem Orth, auf daß er bedecken mögte

Verden. Aber die Franzoſen folgten ihm in vertheilten Haufen nach, und 8000 Schweitzer lagerten ſich ihme gegenüber in der Gegend Locum, und durchſtreiften das Land.

57. Den 9 Elul aber zogen die Hannoveraner weiter nach Rothenburg, und es ſchiene, als wenn daſelbſt und zu Ottersberg eine Schlacht geliefert werden ſollte, denn es ſtunde daſelbſt der Herzog von Richelieu in der Gegend von Röthen.

58. Es kam aber nicht dazu, ſondern die Hannoveraner eilten nach Stade. Und in der Mitte des Monaths Elul kamen 4 Engliſche Kriegs-Schiffe und andere Fahrzeuge auf der Elbe, welche wegführen ſollten die Briefſchafften und Schriften und die Schätze des Hauſes Hannover von Stade.

59. Und vielleicht würde auch Stade ſelbſt verlohren gegangen ſeyn, wenn nicht erfolgt wäre der Vergleich, den da geſtiftet hatte der Graf von Lynar, der geheimde Rath des Königs von Dänemark, zwiſchen den Franzoſen und den Hannoveranern. *)

60. Was aber geſchehen iſt bis zu dieſem Vergleich, und wie die Franzoſen mitgenommen haben alle Lande, und wie ausgeſchrieben worden unermeßliche Summen, und wie ſich darüber beſchweret hat der König von Engeland, und was es für Beſchaffenheit gehabt habe mit dieſem Vergleich, und wie derſelbe abgebrochen worden; das will ich weiters melden, wenn mich die Ordnung führet

*) Siehe unten im 24ſten Capitel.

ben lagen 20000 Mann in den Dörfern, daß ſie Erfriſchung bekämen. Und den 23 des Monaths Abh kam der Herzog von Chevreuſe mit 3000 M. vor die Stadt, und ihm folgten die oberſten Feldhauptleute des Heers, und legten ſich in die vornehmſten Häuſer.

53. Und es wurden der Stadt zur Beſatzung gegeben 3000 Mann, nachdem man hinweggenommen hatte alles Geſchütze und Gewehr der Bürger, und es war angelangt der Herzog von Richelieu, den der König von Frankreich ernennet hatte, daß er übernehmen ſollte ſeine Heere in Deutſchland an der Stelle des Marſchall von Etrees.

54. Und es blieben alle dieſe Gäſte zu Hannover bis den 7ten des Monaths Elul (21 Aug.) da ſie erſt fürters zogen nach dem Heer des Herzogs von Cumberland. Der Herzog von Randan aber wurde beſtellet zum Ober Aufſeher in Hannover.

55. Die Franzoſen aber breiteten ſich aus durch das ganze Land, und thaten den Inwohnern an groſſe Drangſalen mit Gelderpreſſungen, und daß ſie liefern muſten Vorrath an allerley Getreyde über ihr Vermögen; und ein Theil ihres Heers zog ſich in das Herzogthum Braunſchweig, und beſetzten alle Orthe die haltbar waren

56. Der Herzog von Cumberland muſte dieſem allem zuſehen, und ſich zuruckziehen tiefer ins Land bis an das äuſſerſte Ende nach Stade. Denn, als er den 18 Abh verlaſſen hatte ſein Lager bey Nienburg, gieng er nach Verden und wollte ſich halten an dieſem Orth, auf daß er bedecken mögte

4. Der Feldmarschall des Königs von Preussen, von Lehwald stunde mit seinem Heer zwischen Taplacken und Welau, und war guten Muths, wiewol sein Feind trotzte mit seinem Heer; denn er hatte zu seinem Vortheil viele enge Waldungen, wo es den Preussen schwer fiele, ihn anzugreifen.

5. Dieses hatte auch wahrgenommen der Feldmarschall der Russischen Kaiserin, Graf Apraxin, und verließ daher sein Lager an dem Fluß Pregel bey Narkiten, und es schien, daß er linker Hand bey Welau gerad ziehen wollte nach Königsberg, daß er die Preussen hervorlocken mögte, auf daß er sie angreifen könnte *b*)

6 Aber der Feldmarschall Lehwald war ihm zuvorgekommen, und hatte vorher verkundschafftet, was sein Feind thun wollte, und zog ihm entgegen, ehe dann ers meynte, den 14 Elul, und stellte sein Heer an dem Orth Jägerndorf in 2 Treffen, also, daß es sich zusammenziehen konnte auf den Fall, wenn sie sollten überflügelt werden von den Russen, und besetzte seine beyden Seiten dichte mit Reutern, und zog sich mit ihnen an den Wald näher *c*)

7. Und sie verrichtete dieses unter einem starken Feuer aus den Canonen, und suchte hinwegzunehmen vor allen den Wald bey Narkiten, weilen er bedeckte die Russen und ihnen allzuviel Vortheil schaffte, damit er sie treiben mögte in die Enge,

oder

b) Oesterr. Nachrichten hin und wieder in öffentlichen Zeitungen. *c*) Die Berliner und andere Zeitungen. Mercure historique m. Septbr. 1757.

ret zur Historie, was sich zugetragen hat nach dem Treffen bey Roßbach.

Das zwanzigste Capitel.

Von den weitern Unternehmungen der Russen im Königreich Preussen, und von der Schlacht bey Gros-Jägerndorf.

1. Als es sich im Monath Abh ergeben hatte, daß Memel die vörderste Stadt in Preussen gefallen war in die Gewalt der Russen; war ein groß Schrecken ankommen alle Inwohner des Landes; denn sie sahen, daß sie nicht vertheidiget werden würden von der Macht des Königs von Preussen, die allzuklein war gegen die Gewalt, die hereindrang, wie ein Strom.

2. Und sie giengen hinein in das Land vorwärts, und der gröste Theil des Heers zog bis nach Insterburg und Tilsit, und droheten, daß sie wegnehmen wollten Welau und Königsberg, und meynten für baß damit fertig zu werden, weilen ihr Feind mit 36000 Mann nicht aufhalten könnte ihren Zug, der sich auf allen Seiten ausbreitete.

3. Es gieng aber hin der Monath Abh, und die Mitte des Monaths Elul, daß zwischen beyden Theilen nichts vorfielen als Scharmützeln, wobey die Russen überall eingebüsset hatten; denn ihr Vorderheer ist flüchtig, und kan nicht Stand halten, und legen sich nur auf Plagen, womit sie bedrängen den Landmann. a)

a) Gewechselte Briefe zwischen dem Feldmarschall Lehwald und dem Feldm. Apraxin.

ge und die Uebermacht hinderte
tiefer einzulaſſen in das Gefechte

13. Und die Oeſterreicher, die
dieſer Schlacht hervorgegeben h
die Preuſſen gerathen wären in
alſo ſehr, daß ſie als Ueberwunde
zeigt hätten und geflohen wären
alles ihres Geſchützes.

14. Aber die Preuſſen wider
ſie ſelbſt melden, wie ſie keine N
cke, wie groß ſie wäre, und ma
winnen könnte das Feld, wenn de
tig wäre.

15. Und ſie laſſen zu, daß ſi
11 Canonen, und daß ſie hätten
ſen die 60 Canonen, davon ich a
than habe. Denn da es ihnen a
bringen an die andere Batterie d
ſten ſie weichen, und konnten ni
den dieſes Geſchütze *)

nicht gestellet haben, daß sie ihm wieder eine Schlacht liefern wollten, wie doch selbst gestehen muß der Feind in seinen Berichten.

17. Sondern sie haben sich zuruckgezogen in ihr Lager bey Welau, ohne daß sie verfolgt worden wären, und giengen den folgenden Tag sicher bis Taplau, 2 Meilen von Königsberg, und erwarteten, was die Russen thun wollten.

18. Wiewol aber auch diese sich stellten, als wenn sie wegnehmen würden Welau und fürter gehen wollten nach Königsberg: so ist doch alles unterblieben, und war eitel Vorgeben, so sie nicht bewerkstelligen mogten.

19. Und man machte viel Redens von dieser Schlacht, und nennte sie einen Sieg, der seines gleichen nicht hätte, bedenket aber nicht, daß gestanden sind 90000 Mann Russen gegen 36000 Mann Preussen; und wäre kein Wunder gewesen, wenn es wahr wäre, daß geblieben wären auf der Wahlstatt 3000 Mann Preussen, und daß man gezehlet habe 2000 Gefangene, und der Verwundeten 3000.

20. Es ist aber nicht an deme; denn man bedenke, daß der Feind selbst eingestanden habe, daß die Preussen gefochten hätten mit allem Muth und mit gleicher Stärke; Ist nun dieses; so haben sie auch von den Russen erleget eine grössere Zahl, denn wo dieses nicht beschehen wäre, so würden sie verschlungen worden seyn, von ihren vielen Feinden.

21. Und man kan wohl sagen, daß diese Schlacht sonst keinen andern Ausschlag gegeben, als daß

ſich gemeſſen haben die beeden Heere, und man darf nur das Verhältniß anſtellen; ſo werden kommen in der Menge 3 Ruſſen gegen einen Preuſſen.

22. Und der Feldhauptmann der Ruſſiſchen Kaiſerin Lapuchin wurde von den Preuſſen gefangen, welcher hernach geſtorben war an ſeinen Wunden; und es wurden getödet die Feldhauptleute Sidin, und ein Feldhauptmann der Coſacken, Capiniſta, und noch ein Vornehmer. Und verwundet waren die Ober-Feldhauptleute, Lieven und ſein Bruder, und das Haupt unter denen bey dem Geſchütze, Tolſtoy, und 6 andere Groſſe.

23. Desgleichen derer, die man Staabs-Officiers nennet, ſind geblieben 38 Mann; und von einem Capitain bis Fähndrich waren der Todten 200 und 300 Verwundete.

24. Die Preuſſen aber hatten verlohren den Feldhauptmann Belau, und 3 ihrer andern Vornehmen waren verwundet, der General-Feldmarſchall Lehwald, und der Graf von Finkenſtein, und der Graf von Dhona. Und der Todten waren bey 1000 Mann, und der Verwundeten 1500 Mann, und der Ueberläufer war keiner, denn die Preuſſen mögen nicht dienen den Ruſſen um ihrer Strenge halber.

25. Was aber die Dinge anbetrifft, die man mehr erzehlet, ſo gehören ſie zu den Erzehlungen, die viel Mitleid machen bey denen, ſo da näher ſehen, und wird manches erwehnet, daß man loben ſolle je nachdem man günſtig iſt einem und dem andern Theil von denen, die da Krieg führen.

26. Denn

26. Denn man weiset einen Brief auf, den der Graf Apraxin geschrieben hat an die Kaiserin von Rußland, worinn er erhebet diese Schlacht als einen Sieg, der sie zur Ueberwinderin machet über die Preussen; und er hat doch diesen Sieg nicht verfolget, sondern ist stille geblieben, und hat um keine Hand breit ausgeführet seinen Vortheil, den er erreicht haben soll. Und es blicket aus diesem Brief hervor viele Kühnheit zu versichern, wie leicht es seye ihrem Volk zu überwinden, da es nicht gefunden hat einen Feind, der ihm gleich wäre. *d*)

27. Und also soll auch der oberste Feldhauptmann Lapuchin, der gefangen worden ist, seine Seele ausgeblasen haben unter Freude und Frohlocken. Denn ob ihm gleich 3 Kugeln in den Leib gegangen, habe er doch zusammengerafft alle seine Kräfte, und gefragt, ob man würde den Preussen nachsetzen, als denen, die da fliehen müsten; und als er gehöret habe, daß man ihnen nacheile, soll er gesprochen haben: Nun laßt mich im Frieden sterben, da ich für meine grosse Frau beobachtet, was ich zu thun schuldig gewesen bin. *e*)

28. Aber wer wird für die Wahrheit stehen bey diesem allen, da doch selbst in dem Bericht, der ergangen ist an die Kaiserin Königin von dieser Schlacht, stehen allerhand Dinge, die sich nachgehends veroffenbahret, daß sie anders gewesen? *f*)

29. Denn

d) In der Nürnberger Zeitung. m. Sept. *e*) eben daselbst. *f*) Zum Exempel, daß der Graf Dhona auf der Wahlstatt unter den Todten gezehlet worden.

29. Denn es fehlet viel an den Kennzeichen, daraus man erkennen mögte, daß es ein Sieg gewesen seye. Wer wird laugnen können, daß die Preussen eingedrungen sind tief in des Feinds Brustwehren und angegriffen haben seine Batterien? Selbst hat der Feldmarschall Lehwald in einer Brustwehre der Russen verschonet des Lebens eines Obersten, und gefangen genommen den Feldhauptmann Lapuchin, der erkannt worden an dem Andreas-Orden, den er getragen hatte.

30. Und sie würden den Wahlplatz behauptet haben, wenn das 2te Treffen hätte sehen können, was da vorgegangen wäre bey dem erstern. Aber der Dampf von dem Pulver aus den Canonen und von 2 Dörfern, so die Russen angezündet haben, hat sie verhindert.

31. Denn dadurch feuerte das andere Treffen auf das erstere, und dieses muste gegen sich sehen so viele Batterien, auf denen mehr als 200 Canonen gestanden waren. Und der Feind hatte dadurch Zeit gewonnen, sich zu setzen, so, daß es vergebens gewesen wäre, auf ihn zu dringen.

32. Und es fehlet freylich nicht an Spöttern, die da alles klein machen, was die Preussen gethan haben. Aber es wird ihnen immer vergolten durch andere, die auch meinen, daß es die Russen verdienet hätten, daß man ihren Feldzug so beschreibe, daß sie nichts ausgerichtet. Wie dann geschehen ist, daß einer den Namen des obersten Feldhauptmanns Apraxin, welcher Griechisch ist, genommen hat zur Betrachtung, und ihn Deutsch gegeben,

den, als einer der nichts ausrichtet, nihil acturus. g)

33. Und da jedermann wartete, was geſchehen würde nach dieſem, und wie die Ruſſen erobern würden das ganze Königreich Preuſſen, wie ſie dann Anſtalten machten zu gehen über den Allerſtrom, und geſchehen ſollte eine Landung ihrer Galeeren, die ſich fanden im Curiſchen Haff.

34. Siehe: ſo brach auf einmal auf ihr Hinterheer mit gröſter Eile, und hatte verlaſſen die Stadt Inſterburg den 29 des Monaths Elul. (14 Sept.) Und wenig Tage darauf zog auch aus der Gegend das Heer des oberſten Feldhauptmanns Fermors, und gieng über den Memelfluß über 4 Brücken, und ein Theil ſetzte ſich auf Schiffe.

35. Und lieſſen aus Mangel des Vorſpanns, und weil die Wege verſchlemmt waren, ihre Canonen ſtehen, nachdem ſie ſelbige vernagelt hatten. Und nur ein kleines Heer von 3000 Mann hielte ſich bey Inſterburg, deme aber bald nacheilete der Feldmarſchall von Lehwald.

36. Sie wurden aber verfolgt durch die Huſaren der Preuſſen, die da führte der muthige Feldhauptmann Rueſch, der ſich bereits einen groſſen Namen gemacht in vielen Landen.

37. Und man gab deſſen allerley Urſachen an, und die Oeſterreicher gaben vor, daß die Ruſſiſche Kaiſerin eine Krankheit an ſich hätte, die zum Tode wäre, und zurückziehen wollte ihr Heer, daß es

g) Dieſe neue Onomaſtic enthält die privil. Schwobacher Zeitung im Monath Febr. 1758.

derben, und zu zwingen zur Neutralität die Stände, so doch nicht neutral seyn konnten.

3. Und es kam der Herzog von Sachsen-Hildburghausen, den der Kaiser ernennet hatte zum obersten Reichs-Feldhauptmann über dieses Heer, nach Nürnberg den 5ten des Monaths Thamud, (23 Jun.) daß er übernähme die Aufsicht darüber, und es anführen sollte zu deme, wohin es bestimmt wäre.

4. Es wurde aber alles mit vielem Eifer vorgekehret, und in Zeit von 2 Monathen kamen sie zusammen manch schönes und herrliches Volk.

5. Und es war an deme, daß zu ihnen stossen sollte ein Heer der Franzosen, welches der Prinz von Soubise geführet hatte über den Rhein; aber also, daß sie nicht zusammen antretten sollten den Zug nach Sachsen, sondern sich vereinigten, wenn dieser sein Volk geführet hätte durch die Grafschafft Hanau in das Thüringen.

6. Ehe aber das Reichs-Heer aufbrach, kamen zu ihm im Lager 2 Regimenter Oesterreicher, Reuter, welche stunden unter den Befehlen des Feldhauptmanns von Bretlach, und man zehlte sie zusammen auf 34000 Mann.

7. Wiewol aber unter dieser Zeit der Bote des Königs von Preussen bey dem Reichstag zu Regensburg sich vertheidigte gegen das, was seinem Herrn Schuld gegeben worden wegen des Haufens, den der Meyer hatte eingeführet ins Reich, und wegen des Ueberfalls von Erfurth, und sehr darauf andrang, daß sein König diesen Krieg nicht

als Churfürst zu Brandenburg, sondern als ein König von Preussen führte, der Niemand Rechenschafft zu geben hätte, von deme, was er thun wollte: b)

8. So verfieng doch dieses wenig, und der Kaiser ließ ergehen in das Reich unterm 6ten Elul (den 12 Aug.) neue Abruffungs-Briefe, die geschärfter waren, als die vorigen, und in welchen enthalten war folgendes:

9. Daß allen Ständen des Reichs, Lehenleuten, Landsassen, Bürgern und Unterthanen und nach denen, die in des Königs von Preussen Kriegsdiensten stehen, befohlen wird, alsobald sich dieser Dienste zu begeben, und sich nicht gebrauchen zu lassen wider die Reichs-Executions-Armee und die Böhmische und Sächsische Lande, weder jetzt noch künftig.

10. Und sich nicht einzulassen mit seinen Helfers-Helfern mit Zufuhr und Abreichung der Lebens-Mittel, Gewehr und Kriegs-Vorraths, mit Warnung und Kundschafften, Geldwechseln. Aufnahm und Beherbergung der Preußis. Agenten, Diener und Räthe. Daneben wird aufgegeben den Rägern des Reichs zu Wien und Wetzlar, diesem gemäß also zu verfahren. c)

11. Deme zu folge dann auch ausgeschafft wurde der Geschäfftsträger des Königs von Preussen zu Frankfurth, von Freytag.

b) Das Preuß. Promemoria in der Kriegs-Canzley II. Tom. 16 Theil. c) Kaiserl. geschärfte Avocatoria.

12. Man sahe aber nun wohl den Ernst, wie man verfahren wollte, in diesem Krieg, und wie einmüthiglich man ansetzen wollte alle Kräfte, daß eingenommen würde das Land von Sachsen.

13. Denn der Prinz von Soubise hatte durchzogen mit seinem Heer die Grafschaft Hanau, und daselbst belegt alle Orte, und war gegangen durch die Lande des Stifts Fulda, und war eingetreten in das Herzogthum Gotha nach Erfurth.

14. Und ließ sich vernehmen sehr gnädig, und schloß gewisse Verträge mit den Herzogen in Sachsen, in welchen sie sich mit ihme vergleichen sollten über dieselben, und die Französische Husaren, wie auch der Rest des Hannövrischen Kriegs-Heers breiteten sich aus, im ganzen Lande. Der Prinz von Soubise aber hatte belegt die Stadt Gotha den 6 [illegible] Aug.

15. Und es waren in Sachsen bey Dresden schon eingekommen viele Oesterreichische Husaren und Croaten. Und weilen alle die Leute hatte der Printz Xaverius, der gezogen war von dem Heer der Franzosen, so unter dem Feldmarschall von Esträ sich zurückgezogen hatte aus Böhmen nach Sachsen.

16. Welche sich vereinigten mit den Franzosen, und große Streifereyen thaten mit Hinterlassung vieler. Daß es bald mußte werden wollten die Einwohner zu Dresden, und ihnen würden das Land wüste.

17. Zu eben der Zeit mußte sich auch auf den Weg begeben das ganze Reichsheer von Zürich aus.

a) Mercure historique.

Dann den 25 des Monaths Ab (den 11.) führte der Prinz von Heſſen-Darmſtadt das derheer, ſo 5 Regimenter ausmachte, nach ringen, und den 7ten des Monaths Elul folgte der Herzog von Sachſen-Hildburghauſen mit erſten Treffen, wie auch den 10 Elul (26 Aug.) zweyte Treffen nachgieng.

8. Der Prinz von Soubiſe hatte indeſſen be- die Stadt Erfurth, und es zeigte ſich gleich ngs, daß die Franzoſen und Deutſchen ſich betragen würden freundlich gegeneinander; als die erſten kamen nach Erfurth, muſte ih- weichen das Regiment Würzburger, ſo die rin Königin in Sold genommen hatte, und dem Reichsheer waren noch nicht angelangt hauſen, auſſer daß ihr oberſter Feldhauptmann ſich verfüget hatte.

. Und zwiſchen dieſem Herzog und dem Prin- on Soubiſe fiel allerley Zank vor, weil ein je- nderſt glaubte, daß einzurichten wäre das , wie ſie es angreifen mögten, und die Fran- immer den Vorzug haben wollten. e)

. Der König von Preuſſen aber, als er hör- daß wider ihn anzögen die verbundenen Heere, nn genennet wurden die combinirte Armee, ließ rücken ſein Heer, das ſich verſtärkt hatte mit Heer des Fürſten Moritz von Deſſau, und ließ s gehen, ſeine Freyparthien unter dem Feld- mann Meyer, der die Oeſterreicher in die

Enge trieb, und bey Pegau und Naumburg ihnen sehr wehe that in Scharmützeln.

21. Und nachdem er den 13 Elul gekommen war ohnweit Dresden, und folgenden Tags an sich gezogen hatte den Fürsten von Dessau, zog die Heere fort über Wilsdruf aus Sachsen nach Thüringen. Da kam ein grosser Schrecken unter die Franzosen. Denn, wiewohl sie sich ausgebreitet hatten über Eisenach und Gotha, durch Thüringen bis Naumburg und Merseburg: so zogen sie sich doch zurücke bis nach Eisenach.

22. Auf dem Zug aber nach Erfurth hatten die Preussischen Trouppen vieles zu schaffen mit den Oesterreichischen und Französischen Husaren unter dem Parteygänger Turpin, wo dieser zerstreuet und zurückgetrieben wurde behende, also, daß alle Strassen nach Leipzig gesaubert wurden von den Kriegern, und der König versprechen konnte vollkommene Sicherheit allen Kaufleuten, die da reisen würden zur grossen Messe nach Leipzig. *f*)

23. Wie dann ein öffentliches Ausschreiben des Königs ergangen war, um deswillen. Die Trouppen aber von dem Vorderheer der Preussen liessen sich schon sehen bey Erfurth den 27 Elul (den 12 Sept.) Und die Furcht wurde groß bey denen, die drinnen waren, und die Combinirten fuhren ab alle Magazins, und das Reichsheer empfieng Befehl nicht fürter zu gehen, sondern zu bleiben, wo es wäre, und was vom Volk da war, zogen aus

f) Königl. Preuß. Placat die Meßsicherheit zu Leipzig betreffend.

den, als einer der nichts ausrichtet, nihil acturus. g)

33. Und da jedermann wartete, was geſchehen würde nach dieſem, und wie die Ruſſen erobern würden das ganze Königreich Preuſſen, wie ſie dann Anſtalten machten zu gehen über den Allerſtrom, und geſchehen ſollte eine Landung ihrer Galeeren, die ſich fanden im Curiſchen Haff.

34. Siehe: ſo brach auf einmal auf ihr Hinterheer mit gröſter Eile, und hatte verlaſſen die Stadt Inſterburg den 29 des Monaths Elul. (14 Sept.) Und wenig Tage darauf zog auch aus der Gegend das Heer des oberſten Feldhauptmanns Fermors, und gieng über den Memelfluß über 4 Brücken, und ein Theil ſetzte ſich auf Schiffe.

35. Und lieſſen aus Mangel des Vorſpanns, und weil die Wege verſchlemmt waren, ihre Canonen ſtehen, nachdem ſie ſelbige vernagelt hatten. Und nur ein kleines Heer von 3000 Mann hielte ſich bey Inſterburg, deme aber bald nacheilete der Feldmarſchall von Lehwald.

36. Sie wurden aber verfolgt durch die Huſaren der Preuſſen, die da führte der muthige Feldhauptmann Rueſch, der ſich bereits einen groſſen Namen gemacht in vielen Landen.

37. Und man gab deſſen allerley Urſachen an, und die Oeſterreicher gaben vor, daß die Ruſſiſche Kaiſerin eine Krankheit an ſich hätte, die zum Tode wäre, und zurückziehen wollte ihr Heer, daß es

g) Dieſe neue Onomaſtic enthält die privil. Schwobacher Zeitung im Monath Febr. 1758.

dem Obersten Szekuly, und der König hatte sein Hauptquartier zu Kerschleben, ohnweit Erfurth, und all sein Heer betrug 24000 Mann, also daß man sich wundern muste, daß auf die Kundschaft ausgegangen waren über 8000 Mann Combinirte. Denn man thut sonsten nicht also, wenn man den Feind recognoscirt. *b*)

29. Es waren aber die obersten Feldhauptleute selbst zugegen bey dieser Kundschaft, und es wurde gemeldet, daß die Preussen sich zurückgezogen hätten sogleich aus Gotha, und daß das Hauptheer auch geflohen wäre vor ihnen, und die Besatzung zu Gotha kaum auch erreichet hätte ihr Hauptheer, und jene, weil sie flüchteten, nur ein kleiner Scharmützel vorgegangen, wobey die Preussen verlohren hätten 30 Mann, die Combinirten aber, wenn es hoch käme, nur 10 Mann. *i*)

30. Und die Sache verhielte sich doch ganz anderst, denn man konnte nicht widersprechen denen, was die Preussen davon erzehlet hatten öffentlich. Denn sie melden also, und es verdienet, daß man es aufzeichne in den Geschichten. *k*)

31. Als die Combinirten gekommen waren näher an die Stadt von Gotha; ließ der Feldhauptmann Seidlitz ausrucken 100 Mann zu Pferde, die Kundschafter legen sollten auf den Feind, und die übrigen Husaren musten indessen sich fertig machen auszuziehen, und giengen heraus mit dem Dra-

b) Preuß Relation davon. *i*) Die Coburger- und die Reichs-Städtischen Zeitungen. *k*) Die in diesen citirten Zeitungen mitgetheilte Preuß. Relation.

Dragoner-Regiment Meinecke, und schlossen sich zusammen und setzten sich vorwarts bey der Stadt.

32. Die Combinirten aber ruckten näher an, und drangen auf die Preussen, und die Fußgänger und Panduren setzten sich in der Stadt und in den Gärten, und die Grenadiers und Husaren und die Generals rückten in Gotha ein, und besetzten das Schloß und die Stadt.

33. Da stellten sich die Pressen, als zögen sie zurücke, und fielen nur bisweilen aus, und suchten den Feind aufzuhalten, und gewannen somit das Dorf Deutleben, von daraus sie hofften zu erhalten Verstärkung.

34. Und sie erhielten dieselbe. Denn das Dragoner-Regiment von Katt, so in Gamstätt war, kam herbey, und breitete sich aus, damit der Feind glauben sollte, als zöge wider ihn aus das ganze Heer der Preussen.

35. Dadurch gelung es ihnen, daß die Combinirten nachliessen, sich zu stellen gerade hin ins Gesicht denen Preussen, und diese muthig wurden, wieder vorwärts zu gehen, und den Feind zu jagen bis an den Berg, wo man abthut die Missethäter.

36. In die Stadt Gotha aber kam das Geschrey, daß vor den Thoren wäre der König von Preussen, und sein Heer ausgeführet hätte. Da zogen heraus die obersten Feldhauptleute der Combinirten eilends, und wie sie konnten. Und die Preussischen Husaren kamen in die Stadt, und trieben heraus die Grenadiers und alles, was da war von dem combinirten Heer, und machten grosse Beute,

wie ſie dann antraffen allerhand köſtliches Geräthe, welches zur Verwahrung lag in der Stadt.

37. Und es iſt bekannt, daß die Preuſſiſchen Dragoner nicht einmal handgemein worden ſind, mit den Combinirten, ſondern nur unterſtützet hatten die Huſaren, alſo, daß 1000 Mann verjagt hatten 8000 Mann. Welches geweſen waren alle Reuter und alle Grenadier der Combinirten.

38 Es blieben aber auf Seiten der Preuſſen 2 Officiers und 10 Gemeine, und vom Feind fand man 30 Todte auf dem Felde, und die Verwundeten hatten ſie mit ſich geführet, und lieſſen zuruck 62 Gefangene, unter welchen war ein Oberſtlieutenant, und 3 Oberſtwachtmeiſter, und der ſchönſten Pferde, ſo denen Vornehmſten gehörten, war eine groſſe Menge.

39. Der Feldhauptmann Seidlitz aber blieb ſtehen bey Gotha, ohne daß die Feinde weiters trachteten, ihn anzugreiffen, und ſeine That wurde ihm belohnet von dem König reichlich. Alſo hat mißgeſchlagen der erſte Verſuch wider den König, als man nur ſehen wollte, wie ſtark er wäre.

40. Es theilte aber der Held der Preuſſen ſein kleines Heer jetzt in mancherley Theile. Und der Herzog Ferdinand von Braunſchweig gieng in das Halberſtädtiſche und Magdeburgiſche, damit er vertreiben möchte die Franzoſen, die aus dem Braunſchweigiſchen herüber giengen. Der Fürſt von Anhalt-Deſſau aber ſetzte ſich feſte in dem Meißniſchen.

41. Und der König von Preuſſen vereinigte ſich mit dem Feldmarſchall Keith, daß er ſein Heer

immer

immer näher führen mögte dem Reichsheer entgegen.

42. Es war aber nöthig, daß der König solches thäte. Denn es hat sich in diesem Monath viel zugetragen in Schlesien, und in den Hannöverischen Landen, und auch die Schweden hatten vieles verändert in Pommern, und der König war fast umzingelt von seinen mächtigen Feinden, die ihn auf dem Hals eilten, und sahe gefährlich aus mit der Sache des Königs, wie ich jetzt bald melden werde. l)

43. Ich muß aber vorher noch gedenken, ehe ich weiter schreite, welche grosse Freude entstanden war in Sachsen, da sie hörten, wie die Franzosen und das Reichsheer ankämen, und sie segneten sie, daß sie Wunder thun wollten in dem Lande, welches das Joch des Königs der Preussen nennte ein eisern Joch.

44. Und freueten sich auf die Erretter und Erlöser. Alleine ihre Sprache war bald kleiner, denn der Beystand, auf den sie hofften, war grausam, und die Hülfe zu gewaltthätig, und gleichwie vor diesen Völkern hereingetretten war Hoffnung und Frohlocken: so sahe man jetzt zu ihrer Seite hereintretten Erstaunen und Misvergnügen; und am Ende sind zurückgeblieben, Verwüstung, Betrübniß, Thränen und Mangel, davon ich darthun werde mancherley Proben. m)

l) Siehe die 2 folgenden Capitein. m) Schreiben eines Freunds aus Sachsen an seinen Freund in W. N. 1.

Das zweyundzwanzigste Capitel.

Von der Action bey Moysberg, zwischen den Oesterreichern und Preussen.

1. Es war aber unter dieser Zeit, da der König der Preussen herausgegangen war aus der Lausnitz nach Sachsen, eine Thätlichkeit erfolget zwischen den Preussen, die zurückgeblieben waren bey Görlitz, unter dem Herzog von Bevern, und dem Oberfeldhauptmann von Winterfeld, und zwischen den Oesterreichern, die mit ihrem ganzen Heer versammlet stunden, an der Gränze von Böhmen. *a*)

2. Und die Preussen hatten sich gelagert näher an dem Wasser Neuß an dem Holzberg. Und ehe sie dahin kommen konnten, hatte sie verfolget, der Oberhauptmann Beck, und ein anderer Hauptmann Morocz, hatte sich gestellet mit seinem Hausen bey Schönau, desgleichen war vorgerücket bis nach Schönberg der Graf Nadasti, deme ein ziemlicher Hause zum Hinterhalt nachgefolget war, unter dem Oberhauptmann Grafen von Colloredo.

3. Auf der andern Seite hatten auch die Oesterreicher ihr Lager ausgesteckt, und 22 Compagnien Grenadiers waren darinnen, denen nachkam das Hauptheer den 21 Elul (6 Sept.) Es wollte aber der Herzog von Lothringen versuchen, daß er die Preussen hinunter treiben mögte den Berg, und er begab sich zu dem Ende jenseits dem Wasser Neiß, daß er sehen könnte, wie es anzufangen wäre.

4. Und das besondere Heer der Oesterreicher, so Na-

a) Mercure Hollandois, m. Sept. 1757.

Radaſti führte, brach auf gen Hermsdorf, und das Heer des Grafen von Colloredo nach Khuna. Es waren auch des Volks, ſo beſtimmet waren, das Werk auszuführen, wenigſtens 20000 Mann, aber der Preuſſen, die da führte der General Winterfeld, waren nicht mehr denn 8000 Mann.

5. Und die Preuſſen ſtunden in Form eines Triangels, und ihre Stellung war vortheilhaft, und hatten beſetzt dieſen Holzberg mit 2 Haufen Grenadiers, und eben ſoviel Fuſiliers, und 1 Regiment Huſaren. Vor ſich aber hatten ſie Verſchanzungen ziemlich. Die Oeſterreicher aber giengen auf ihren Feind los in 3 Ordnungen.

6. Der Herzog von Ahremberg führte den Hinterhalt des Grafen von Colloredo, um, daß er im Fall unterſtützen könnte die andern beym Angriff, und hatte bey ſich die Generals Preyſack, und den Prinzen von Stollberg, mit 22 Compagnien Grenadiers; und die Generals Eſterhaſy, und Graf Wied führten 2 andere Colonnen; und 2 Regimenter Dragoner, Sachſen-Gotha und Modena, nebſt denen Sächſiſchen Chevaux legers muſten bedecken die beyden Seiten des Fußvolks.

7. Da glaubte der General der Preuſſen, Winterfeld, als er ſahe, wie ſoviel Volks in der Nähe wäre, daß die Oeſterreicher ausgezogen wären, um ſich Proviant und Futter für die Pferde zu ſchaffen, und hinderte ſie nicht viel, alſo, daß ſie Zeit gewonnen hatten ſich zu formiren.

8. Und verſahe ſich deſſen nicht, daß ſie ſollten auf ihn ſchieſſen, und merkte zu ſpat den Ernſt,

und ſtellte auch ſeine Leute in Schlachtordnung. *b*) Da ſtiegen die Oeſterreichiſchen Grenadiers den Berg hinauf, und ſuchten rechter und linker Hand einzubrechen, und hatten die Bajonets aufgeſteckt auf ihre Flinten, und ſie erſtiegen die Verſchanzungen des Feinds, denn es hatte ihnen Muth gemacht der Graf Nadaſti, als er ſprang in die feindlichen Verſchanzungen. Und die Grenadiers wurden dadurch beherzt und kühne gemacht, und ſtiegen über die Bruſtwehre, und brachten die dort gelagerten Preuſſen, nachdem ſie viel Widerſtand gethan hatten, in die Flucht, alſo, daß ſie ſolche verfolget hatten bis dahin, wo der General Winterfeld ſtunde mit ſeinen Haufen. *c*)

9. Zu gleicher Zeit ruckte auch an der General Draskewitz mit denen Bannaliſten, und das Huſaren-Regiment des Grafen Nadaſti grief an das Fußvolk der Preuſſen, da ſolches herunter kam vom Berg, und eroberte von ihm 3 Fahnen.

10. Aber es verſammleten ſich wieder die Preuſſen, nachdem ihnen der General Winterfeld zugeführet hatte 2 Regimenter, und trieben die Grenadiers und Croaten zurück den Berg hinauf. Da ſtellte der Herzog von Ahremberg ſeine Leute in Schlachtordnung, und ſie wurden verſtärkt durch einige Haufen, alſo, daß er mit einem heftigen Feuer hineindrang in die Preuſſen, und ſie nöthigte, daß ſie weichen muſten.

11. Und wiewohl der Winterfeld trachtete, daß er ſeine Reuter möchte einbrechen laſſen in die Flanquen

b) Berliner Zeitungen. *c*) Observateur hollandois.

quen der Oesterreicher; so war es doch nicht möglich, darum, daß der Oberste Wela, und der General Kalnoky solche bedeckten mit 3 Regimentern Husaren.

12. Es wurde aber erobert das Preussische Lager, und 5 Canonen, und 7 Fahnen, und der Preussen waren geblieben über 2000 Mann. Und sie hatten einen grossen Verlust erlitten an dem Oberfeldhauptmann von Winterfeld, welcher getödet wurde durch eine Canonen-Kugel, als er den Preussen zugeführet hatte eine Verstärkung.

13. Und man beklagte ihn sehr, und trug Leide um ihn, denn er hatte vieles gethan, für seinen Herrn, den König, und sich ritterlich gehalten in all seinem Thun; wie dann der König selbsten klagte, daß er umgekommen wäre also:

14. Es war aber in den Berichten der Oesterreicher nicht zu finden, was sie verlohren hätten. d) Denn es ist die Gewohnheit bey ihnen, daß sie nicht ansagen, wie auch sie eingebüsset hätten. Und es ist wahrscheinlich, daß ihrer 6000 geblieben seyen, denn man darf nur bedenken, daß 4 Preussische Bataillons, die in Verschanzung stehen, ziemlich sich wehren können wider 22 Compagnien Grenadiers;

15. Ferners haben sich die Preussen, da sie zuerst hinunter getrieben waren von dem Berg, sich wieder gesammlet zum neuen Angriff, und also gedrungen in den Feind, daß dieser den Berg hinan muste.

16. Bey

d) Oesterreichisches Diarium.

16. Bey dem allen aber haben sich die Oesterreicher nicht viel geholfen durch dieses Unternehmen, und Niemand wuste, warum es beschehen wäre, ausser, daß man gesucht hätte, mit einer grossen Menge Volks aufzureiben ein kleines Heer der Feinde, welche zu vertilgen noch überdeme das ganze Heer der Oesterreicher bestellet wurde, daß es den Seinigen helfen sollte.

17. Denn zu gleicher Zeit stellte sich der oberste Feldhauptmann Graf von Daun in Schlachtordnung gegen den Herzog von Bevern, wenn dieser vielleicht etwas unternehmen würde an der Neiß wider ihn, und der Herzog von Lothringen, der geblieben war jenseits der Neiß so lange, als die Heere gestritten hatten, ließ hervorrucken den Oberfeldhauptmann Sprecher, mit 22 andern Compagnien Grenadiers; also, daß, wo die Preussen etwann gesiegt hätten über die Oesterreicher bey Moysberg, ihre ganze Macht aufgestanden wäre, und sich entgegen gesetzt hätte den Preussen. *)

18. Und man siehet ferners, daß dieser Sieg ihnen nicht viel Frucht gebracht habe, da sie nicht unterbrechen konnten die Stellung der Preussen bey Görlitz, und sich nicht getraueten anzugreifen den Prinzen von Bevern, und nur getrachtet haben, wie sie einen Schritt weiter thun könnten vorwärts, auf daß sie Raum gewönnen, Futter einzutreiben in der Gegend umher.

19. Daneben suchte der Herzog von Lothringen, daß er offen behielte das Land in Sachsen, und an sich

*) Memoires Politiques & historiques. pag. 136.

sich ziehen könnte den Obersten Loudon und alle andere kleine Haufen, die er dahin ausgesandt hatte, daß sie sich feste setzten bey Torgau und bey Dresden, und Abbruch thäten dem Fürsten Moritz von Anhalt-Dessau.

20. Während dieser Zeit aber hatte sich ein anderes Heer der Kaiserin Königin gesetzt in Böhmen zu Königsgrätz, daß es einbrechen mögte in Schlesien, und der Oberste Janus war bereits eingedrungen in Schlesien, und hatte eine Ueberhand gewonnen gegen die Preussen, die allhier hin und wieder in den Festungen lagen. f)

21. Und es war bey Landshut, wo er Ehre einlegte. Denn, als die Oberhauptleute des Königs von Preussen, von Creuzen und Mitchephal herausrückten aus Schweidnitz und Landshut mit 8000 Mann, 16 Canonen, und 5 Rotten Husaren auf ihn, hielte er sich sehr tapfer, daß er 3000 Mann von denselben erlegte, und die übrigen mit Mühe entrinnen konnten. Und du wirst dich wundern, mein Leser, daß die Oesterreicher dabey nicht mehr verlohren hatten, als 17 Todte, und 81 Verwundete, eine Anzahl, die da wenig Glauben findet in den Geschichten.

22. Desselben gleichen hatte auch in Sachsen der Oberste Loudon vieles ausgerichtet und weggenommen alle Magazins der Preussen, und beunruhiget ihre Fuhrwerke, und die Postwägen untersuchet, daß sie wegnahmen alles, was an Briefen, Geld und andern herausgieng aus Brandenburg. Und

hate

f) Alle öffentliche Zeitungen.

hatten aufgehoben hier und dar, was der König fordern wollte an Geld von den Sachsen, und hernntergerissen alle Preussische Befehle von den Thoren der Städte.

23. Es war auch nicht lang nach dem, was vorgegangen war zu Moysberg, daß Haddick, der Oberfeldhauptmann der Oesterreicher, sich wandte mit seinem Theil des Heers von Gros-Postwitz nach Baußen, und er eroberte diesen Ort, und machte darinn gefangen 300 Preussen. Und der Herzog von Lothringen war auch hervorgerucket zwischen Görlitz und Baußen, daß er trennete den Herzog von Bevern von dem Heer des Königs, so über der Elbe stunde.

24. Aber der König achtete dessen allen nicht, und fuhr fort seine Macht und Strenge zu beweisen in Sachsen, also, daß er ausschrieb noch mehrere Anlagen, und forderte an den Kaufleuten in Leipzig eine Summe von 300000 Thalern, die sie ihm bezahlen sollten, und ließ hinwegnehmen ihre Handelsbücher, auf daß sie nicht ihn gefährden könnten in deme, was er ihnen aufgelegt hätte. Denn er schätzte jeglichen nach seinem Vermögen; und in Dresden machte er es auch also, wo er verlangte, daß ihm aufgezehlet würden, in wenig Stunden 200000 Thaler. g)

25 Und dies geschahe deswegen, weil man daselbst einen Anschlag gefasset über ihn, der ihm ein grosses Unglück zugerichtet hätte, wenn er nicht entdeckt worden wäre zur rechten Zeit, und es wurden Briefe

g) Gerechte Sache Sachsens. p. 55.

Briefe gefunden, worinn den Oesterreichern alles beschrieben war, was sie thun mögten, um zu überfallen und wegzunehmen Dresden und die Stadt Meissen, ohne, daß die Preussen sich dessen versehen könnten. *b*)

Das dreyundzwanzigste Capitel.

Von dem Zug der Preußischen Armee nach Schlesien, und ihrer Stellung bey Breslau.

1. Da nun die Oesterreicher dachten, daß sie einen Schrecken gebracht hätten unter die Preussen, daß diese nicht hervorrucken mögten von Görlitz nach Schlesien; liessen sie ihr Heer, so sie hatten bey Königsgrätz, sich verstärken, und es zogen dahin 6000 Baiern, und 6000 Würtemberger, die da stunden im Sold von Frankreich, und ausziehen sollten nach Schlesien durch Böhmen, wenn das Hauptheer in der Lausnitz verfolgen würde das Heer der Preussen unter dem Herzog von Bevern. *a*)

2. Dieser aber ließ sich nichts hindern fortzufahren in seinem Zug nach Schlesien, und stellte vor allen über den Theil des Heers, so der General Winterfeld geführet hatte, einen andern tapfern Mann, den General de Fouquet, alsdann ließ er den 24 Elul (den 7 Sept.) ziehen das Heer abwärts des Flusses Neiße, und in wenig Tagen trat er ein in Schlesien, und gieng nach Liegnitz.

b) Die aufgefangene Briefe des Grafens Nadasti.
a) Diese und die folgende Umstände haben ihren Grund der Erzehlung in dem Mercure historique.

3. Und es folgten ihm die Oesterreicher auf dem Fuße nach, wie sie dann über Löwenberg einrückten ins Fürstenthum Jauer, und setzten sich bey Goldberg, Jauer, Ludwigsdorf und der Graf von Nadasti bey Griesdorf. Der General Beck aber fand sich mit den leichten Trouppen bey Parkenburg, der General Marschall bey Lauban, und der General Morocz bey Dommendorf. Zwischen Görlitz und Bautzen aber stunde der General Haddick, und die Generals Mitrowsky und Palfy musten zwischen Bautzen und Dresden sich aufhalten.

4. Auf der andern Seite von Schlesien aber im Fürstenthum Schweidnitz war der General Janus in seinem Lager vor Landshut, und das Heer bey Königsgrätz zog nach und nach gegen Schweidnitz.

5. Und man muß sagen, daß die Oesterreicher ein gewaltiges Heer hatten zusammengebracht, welches geschätzt wurde auf 130000 Mann, also, daß man vor Augen sehen konnte, wie es nun nicht lang anstehen würde, daß Schlesien fallen sollte in ihre Hände; und sie thaten den Innwohnern große Verheißungen, wie sie es nun besser haben sollten unter ihrer alten Herrschaft, und gnädiglich angesehen werden sollten ohne Unterschied.

6. Es traten auch auf ihre Seite viele Schlesier, und die Sache gewann ein Ansehen, als der oberste Feldhauptmann Graf von Daun öffentliche Briefe ausgehen ließ, in welchen er von der Gnade seiner Kaiserin Königin und von der Freundschaft, so sein Volk ausüben sollte, viel Rühmens mach-

machte, wordurch gelenket worden, sehr viele, daß sie sich hiengen an die Oesterreicher.

7. Der Preussen aber waren nicht mehr, als 45000 Mann, wenn sie gerechnet wurden aufs höchste, und ihr Feind hielte sie für geringe, und gedachte, sie aufzureiben, wenn und wie er wollte. Es waren aber alle Plätze in Schlesien genüglich versehen, und verwahrt, also, daß es den Oesterreichern doch Mühe kosten würde, wenn sie das Land erobern wollten.

8. Der Herzog von Bevern aber eilte, daß er erreichen mögte die Gegend von Breslau, auf daß er bedecken könnte die Hauptstadt des Landes, und vertheilte sein Heer in die Vestungen, und besetzte Schweidnitz, und behielte nicht mehr bey sich als 36000 Mann.

9. Und er hatte sich auf seinem Zug gesetzt bey Rudolphsbach ohnweit Liegnitz, daß er verhindern wollte die Oesterreicher, welche sich bemächtigen wollten dieser Stadt. Aber der Herzog von Lothringen war ihm überlegen, und es kam zu einer Thätlichkeit, von der es der Mühe werth ist, daß sie erzehlet werde. *b*)

10. Der Herzog von Bevern hatte sein Volk ausgebreitet in dieser Gegend, und es gestellet in Schlachtordnung, auch besetzt zwey Dörfer, Barschdorf und Koischwitz mit vieler Mannschaft und vielen Canonen. Durch diesen Anschlag wollte er zugleich bedecken Breslau und die Straße nach Neumark, auch nach Schweidnitz.

b) Berliner Nachrichten.

11. Der Herzog von Lothringen aber war aufgebrochen den 10 Tisri (den 24 Sept.) aus seinem Lager bey Jauer, und machte den andern Tag eine Bewegung gegen den Feind, also, daß sein rechter Flügel nach Seifersdorf, der linke aber bey Wahlstadt vorwärts zog, und sich lagerten auf den Anhöhen nach der Weise, wie der gehörnte Mond im ersten Viertel seines Lichts sich sehen lässet.

12. Das Dorf Koiswitz aber lag dem rechten Flügel der Oesterreicher gegenüber; dahero man es für nöthig hielte, daß der General Sprecher mit den Compagnien der Grenadiers solchen unterstützen, und einen Angriff machen sollte auf dieses Dorf. Und er that es, und ließ von einer kleinen Anhöhe auf dasselbe feuern lange Zeit, und brachte die Preussen zum Weichen. Wiewohl nun diese wieder eine Anhöhe hinter dem Dorf erreichet, und sich wieder gestellet hatten; so wurden sie doch genöthiget, die Flucht zu nehmen, und das Dorf den Oesterreichern zu überlassen.

13. Es war aber der Widerstand sehr groß, also, daß der Oesterreicher geblieben waren bey 400 Mann, und die Preussen wegen der Nacht, die eingefallen war, sich zurückezogen.

14. Aber des andern Tags griffen die Oesterreicher auch das andere Dorf an, wo nur einige Rotten der Preussischen Husaren, und 4 Bataillons stunden. Und siehe, auf diesen Haufen drungen ein 15 Compagnien Grenadiers, und 800 Freywillige. Da das sahen die Preussen, hatten sie einen Bach geschwellet, und die Gegend unter Was-

ser

ſer geſetzet einen Schuh tief, und waren herausgerückt mit dem ganzen Heer, und verdoppelten das Feuer aus ihren Canonen.

15. Sie konnten aber nichts ausrichten, und verlohren, wie die Oeſterreicher melden, 400 Mann, bis dieſe zehlen konnten 50 Mann. Und alſo nahmen ſie die Flucht, nachdem ſie das Dorf angezündet hatten, daß ſie abhalten mögten die Oeſterreicher von fernerm Angriff, und wegbringen könnten ihre Bagage und Artillerie. Und brachen auf noch um Mitternacht, daß ſie Parchwitz erreichen konnten, und muſten alſo verlaſſen Liegnitz, allwo ſie einen ſehr groſſen Vorrath gehabt hatten an allem. Der General von Beck aber nahm Beſitz von dieſer Stadt, und der General Morocz hatte den Feind ſehr verfolget. Der Herzog von Lothringen aber beſetzte den Ort mit vieler Mannſchaft, und kehrte alle Anſtalten vor, den Feind zu zerſtreuen.

16. Die Preuſſen hingegen erzehlen die Sache anderſt. Denn, wiewohl ſie geſtehen, daß ſie endlich nach langer Gegenwehre hätten verlaſſen müſſen den Ort, ſo haben doch die Oeſterreicher wenig Vortheil über ſie erlanget. Denn, ſie ſagen, daß die Oeſterreicher allemal, wenn ſie auf die Preuſſen geſchoſſen haben, eben ſo die Antwort erhalten, und ſie ſich alſo männlich gehalten hätten. Und, wenn der Verluſt der Preuſſen ſo groß geweſen wäre, ſo würden wohl die Oeſterreicher kein Bedenken gehabt haben, ſie, da ſie hervorgerückt waren, an-

zugreifen; denn sie haben ja selbst gemeldet, daß die Preussen ihren Muth verlohren hätten. c)

17. Aber es ist nicht zu laugnen, daß die leichten Völker der Oesterreicher Schaden gethan haben, und man sich diesen nicht widersetzen können, auf daß das kleine Heer nicht geschwächt würde durch viele Scharmüzeln.

18. Wie dann der Herzog von Bevern vor allen sorgen muste, daß er noch in die Vestungen Mannschaft schickte, und nach Schweidnitz 3000 Mann absendete. Und es war eine große Probe seiner Kunst im Kriegswesen, daß er sein Heer noch sicher führte bis gegen Breslau, und nicht scheuete seinen Feind, der mit 94000 Mann ihme nachzog.

19. Denn der Graf Nadasti führte ein Heer von 50000 Mann nach Schweidnitz, daß er vornähme die Belagerung von diesem Ort.

20. Es musten aber die Preussen auf ihrem Zug viele Stillager machen, weil sie befürchteten, daß sie unversehens angegriffen werden könnten von dem Herzog von Lotheringen. Und die Oesterreicher hatten sie verfolgt bis gegen Breslau; denn der General Sprecher führte den 12 Tiser (den 28 Sept.) alle seine Compagnien Grenadiers bis gen Parchwitz, und das Hauptheer lagerte sich bey Naym, so, daß der rechte Flügel bey Gros-Leschwitz, der linke aber bey Kunzendorf zu stehen kam.

21. Der Herzog von Bevern aber, der bey diesem schnellen Nachzug der Oesterreicher darauf dens-

ken

c) Schreiben eines Edelmanns in Pommern an einen seiner Freunde. pag. 20.

ken muste, wie er sein Heer nicht weiters schwächen dürfte, wenn er einen Angriff erwarten sollte, ruckte in 2 Colonnen an der Oder weiter abwärts bis Dieben und Steinau, und schlug über diesen Fluß 6 Brücken, warf auch an dem Ufer eine Brustwehr auf, und gieng unter Bedeckung derselben den 17 Tisri (den 1 Oct.) über den Fluß, da er sich bey Wohlau zwischen Munschwitz und Stuben setzte.

22. Zu gleicher Zeit ließ er die Bagage und das Geschütze sicher nach Breslau kommen, und verwehrte dem Feind den Uebergang über die Oder solang, bis er sein Heer in das Hauptlager gezogen hatte; und, wiewohl ihm der Feind nachsetzte, so hatte er doch demselben einen ganzen Tag im Marsch voraus abgewonnen.

23. Denn den 18 Tisri giengen die Oesterreicher in 4 Colonnen über die Oder, und ruckten in das Lager vor Strachwitz, wodurch auch die Preussen veranlasset wurden, auch die 2 kleinen Orte, Masselwitz und Neukirchen zu raumen, und ihre Vorposten von Grosmochber vertrieben wurden.

24. Aber es war dies, was da vorgieng, eine Wiedervergeltung für den Verlust, den die Preussen erlitten hatten bey Moisberg. Denn es kostete den Oesterreichern bey 2000 Mann, und der Herzog von Bevern hatte während des Gefechts sein Lager hinter dem Lohfluß desto fester gemacht, und eine solche Stellung erhalten, die ihn gegen seinen Feind versichert.

25. Denn sein rechter Flügel stund gegen das

Dorf Pilsnitz, der linke aber erstreckte sich bis auf eine viertel Stunde von Breslau, und die Loh war vor der Fronte, und die Oder im Rucken, 2 Dörfer aber beschützten das Lager. d)

26. Und die Preussen fiengen an sich sehr tief zu verschanzen, und hatten vor ihren Verschanzungen angeleget viele Redouten, und mit vielen Canonen besetzt alle Gegenden; und es geschahen viele Ausfälle auf die Oesterreicher, wie dann der General Beck verfehlet hatte seinen Anschlag bey Ransern, wo ihme niedergemachet wurden 600 seiner Croaten, und der Oberste Vettes, welcher ehemals die Nachricht von der Schlacht bey Planian gebracht hatte nach Wien, auch geblieben war.

27. Es vergieng aber der ganze Monath Tisri bis über die Helfte des Monaths Scheschvan unter eitel Scharmützeln, die nicht anzuführen sind wegen ihrer Menge, und wo die Oesterreicher gezogen hatten den Kürzern. Und jedermann muste preisen die Kriegskunst des Herzogs von Bevern, daß er zunichte gemacht die Anschläge seiner Feinde.

28. Denn er hatte sich in ein Lager gezogen an der Stelle, wo ehemals vor 50 Jahren gestanden waren die Schweden, und sich gehalten hatten 15 ganzer Monathe, und hatte das Lager also eingerichtet, daß 90000 sich nicht getraueten anzugreifen ihn mit 36000 Mann.

29. Indessen aber hatte der General Nadasti bey Schweidnitz mehr Glücke erfahren; als das Haupt-

d) Siehe das Kupfer unten bey der Schlacht von Breslau.

Hauptheer des Herzogs von Lothringen. Denn er war näher hervorgeruckt an dieſe Stadt, und berennete ſie den 1 des Monaths Scheſchvan (den 15 Octob.) und der Herzog von Ahremberg gieng nebſt dem Prinzen von Stollberg und dem General Wolfersdorf mit 15 Bataillons und 6 Grenadiers-Compagnien auch in das Lager vor Schweidnitz, wovon und von der Belagerung dieſes Orts ich unten mehrers reden werde.

Das vierundzwanzigſte Capitel.

Von deme, was in Sachſen zwiſchen den Preuſſen und der combinirten Armee vorgieng, und von dem Einfall des Oeſterreichiſchen Generals von Haddick auf die Königl. Preuß. Reſidenz-Stadt Berlin.

1. Während der Zeit, als ſich ſolches und noch mehr anders zutrug in Schleſien, hatte der König der Preuſſen vieles zu ſchaffen in Sachſen. Denn er war umzingelt von ſeinen Feinden, und die Franzoſen drangen hervor aus dem Braunſchweigiſchen, daß ſie dem Prinzen von Soubiſe eine Verſtärkung zuführen, und auch ſich ausbreiten wollten, in dem Magdeburgiſchen. *a*)

2 Es war aber daſelbſt der Herzog Ferdinand von Braunſchweig, der ihnen Abbruch thun ſollte; und dieſer junge Held hielt ſich männlich, und erſchreckte mit ſeinem kleinen Heer den Feind alſo, daß dieſer wenig vor ſich kommen konnte.

3. Auf der Seite aber von Böhmen und der

a) Coburger Zeitungs-Extract vom Monath Octob.

Lausnitz stunde der General Marschall mit 20000 Oesterreichern, die herüber gehen sollten über die Elbe, auf daß also von daher auch angegriffen würde der König von Preussen, und er mitten ins Feuer gebracht würde, wenn der Prinz von Soubise mit seinem Heer, und mit dem Reichsvolk wider ihn vornen her ausziehen würden.

4. Und auf dieser Seite that der Fürst Moritz von Anhalt-Dessau bey Torgau Widerstand, und hielt den Feind auf, daß dieser Bedenken trug, weiters hervorzugehen wider ihn.

5. Es begab sich aber, daß der König verließ Gotha und die Gegend von Erfurth, und sich setzte im Weißenfelsischen. Und die Reichsvölker besetzten wieder die Stadt, desgleichen auch thaten ein Theil mit den Oesterreichischen Husaren zu Erfurth.

6. Der Herzog von Sachsen-Hildburghausen aber, welcher führte das Reichsvolk, ließ sogleich strenge Befehle ausgehen in die Gegend, daß man nicht erlegen sollte die Brandschatzungen, und nicht stellen sollte die Neugeworbene, die der König vom Land verlanget hatte, und der General der Oesterreicher ruckte mit 6000 Mann bis nach Jena, und wollte daselbst an sich ziehen noch mehrers Volk, daß man dem König näher gehen könnte allenthalben.

7. Dieser aber machte verschiedene Züge mit seinem Heer, also, daß er die Reichsvölker und die Franzosen müde machte, und sie nöthigte, daß sie nach Langensalza sich wenden musten, auf daß sie Lebensmittel hatten, und er besetzte Weißenfels,

und

und breitete sein Volk weiter aus nach Erfurth gegen den Ethersberg.

8. Der Herzog Ferdinand von Braunschweig hatte inzwischen vieles ausgerichtet im Halberstädtischen. Denn, obwohl die Franzosen aus dem Braunschweigischen herüber kamen: so schlug es ihnen doch fehl, und empfanden, daß sie mit einem tapfern Feind zu thun hätten.

9. Denn denselbigen Tag, als die Franzosen und Reichsvölker verlassen hatten Gotha, hatte er auch eine Thätlichkeit mit den Franzosen von dem Heer des Herzogs von Richelieu in Egeln. Sie hatten aber vorher Osterwick, und das Bergschloß Regenstein eingenommen, und wollten näher gehen in die Gegend von Magdeburg, daß sie auskundschafteten, wie es damit stünde. Und ihr Hauptlager war zu Aaken, und wurden gezehlet bey 30000 Mann.

10. Bey Egeln aber überfiel er einen Theil derselben und schlug sie aufs Haupt gewaltig, und eine Rotte der Seidlitzischen Husaren grief auf der Heerstraße ein Regiment und 300 Mann Fußvolk an, und zerstreuete sie, und nahm gefangen den Obersten, Grafen von Lusignan, und 8 andere Befehlshaber, und machten große Beute, und der Schrecken war allgemein, daß der Feind auch das Land verließ, und die Stadt Osterwick raumte, wo er einen großen Vorrath hatte, und in gröster Eile zurücke zog. *b*)

11. Und es begab sich, daß, da der König weiter

b) Berliner Zeitung.

ter geruckt war nach Naumburg, und befohlen hatte dem Fürsten Moritz von Dessau, daß er sich vereinigen sollte mit ihm daselbsten, und die Gegend von Torgau wieder ledig war von den Preussen, also, daß die Oesterreicher in der Niederlausnitz keinen Widerstand fanden: daß der General Marschall einen Streich ausführen wollte gegen das Land Brandenburg, und Erlaubniß bekam der General Haddick, mit einem Theil des Heers einen Anschlag zu machen auf Berlin, die Stadt wo der König wohnet.

12. Dadurch wurde unterbrochen alles, was der König bey Naumburg ausführen wollte, und es war ein wichtiger Anschlag wider ihn, und die Sache verhielte sich also:

13. Der General Haddick erhielte einen Theil des Heers unter dem General Marschall, so 8000 Mann ausgetragen hatte, wiewohl die Oesterreicher sagen, daß ihrer nicht mehr, als 3400 Mann gewesen, mit denen er aufgebrochen war den 27 Tisri (den 10 Octob.) von Elsterwerda, und mit vieler Eile sie führte in 6 Tagen nahe vor Berlin. c)

14. Und der General Marschall ruckte zu gleicher Zeit von Görlitz bis Bautzen, daß er ihn von dortaus unterstützen könnte, wenn etwann die Preussen ihme nachziehen würden.

15. Als nun Haddick vor die Stadt kam den 2 des Monaths Scheschwan, war ein großes Schrecken daselbst. Denn sie hat keinen Wall, und schlechte

c) Die umständliche Relation des Gen. Haddicks von dieser Unternehmung in allen Zeitungen.

schlechte Mauern, und ist an vielen Orten nur durch Pallisaden verwahret. Daneben lagen in dieser großen Stadt nur 5 Bataillons, welche bloß dienten zur Wache für das Hauß des Königs und der Seinigen.

16. Als er nun bey dem Schlesischen Thor an dem Ausgang des großen Walds sein Volk gestellet hatte, also, daß er ganz nahe an dem Thor und der Spree-Brücken stunde, und man in der Stadt nicht wahrnehmen konnte, wie stark er wäre, wurde in der Stadt ein groß Lermen, zumalen, als der Oberst Uyhary auf der Seite von Potsdam die Innwohner zu ängstigen anfieng.

17. Und der General Haddick sandte an den Rath der Stadt einen Trompeter, der von ihm forderte 300000 Thaler, und verlangte, daß man an ihn 4 Abgeordnete stellen sollte, ehe dann eine Stunde vergienge, und drohete, daß man würde mit Canonen der Stadt zusetzen.

18. Der Oberste aber im Rath antwortete; wie er hierzu Erlaubniß haben müste von dem Statthalter des Königs, zu ihme hinauszukommen vor das Thor, und es verzog sich $1\frac{1}{2}$ Stunden lang, daß die Oesterreicher nicht wusten, woran sie waren.

19. Da näherte sich der Oberste Ried mit dem Vorderheer, und der Oberste, Fürst von Sulkowsky, mit dem andern Heer vor die Stadt. Und die Husaren stunden unter den Generalen von Baboczai, und Mitrowsky, die deutschen Reuter aber unter dem Obersten von Gourcy auf einer kleinen Ebene hinter dem deutschen Fußvolk, um daß,

wenn

wenn solches zuruckgetrieben würde, denen, so herauskommen würden aus der Stadt, in die Flanquen gefallen würde.

20. Die Preussen aber in der Stadt hatten die Spree-Brücke mit 300 Mann besetzt, und aufgezogen die Thorbrücke in der Mitte, und das Schlesische Thor gesperret, und hinter denselben Mannschaft gestellet.

21. Und die Freywilligen der Oesterreicher hatten die nächsten Häuser besetzt, und 2 Compagnien Grenadiers waren gerückt an die Brücke, und feuerten, zugleich auch wurden die Feldstücke auf die Fallbrücke gegen die Ketten gerichtet, und 2 Falkaunen vor das Thor.

22. Da wurden die Ketten an der Brücke abgeschossen, und diese war gefallen, und die Grenadiers drungen in die Stadt mit aufgepflanzten Bajonets, und nöthigten die Preussen, daß sie verliessen das Thor und die Vorstadt.

23. Zu gleicher Zeit drungen die Oesterreicher auch durch das andere Thor, und 700 Croaten, und 300 Husaren, auch 400 deutsche Reuter giengen durch das Thor, und stellten sich zwischen der Stadt und den Gärten. Das deutsche Fußvolk aber blieb mit den übrigen Reutern vor dem Thor zum Hinterhalt. Weiters aber giengen die Oesterreicher auch an das Cotbussische Thor, wo 300 Mann stunden.

24. Wiewohl aber der Commendante 2 Bataillons anrucken ließ, so konnten sie doch nichts ausrichten gegen die Oesterreicher, und wurden mehren-

ſchlechte Mauern, und iſt an vielen Orten nur durch Palliſaden verwahret. Daneben lagen in dieſer großen Stadt nur 5 Bataillons, welche bloß dienten zur Wache für das Hauß des Königs und der Seinigen.

16. Als er nun bey dem Schleſiſchen Thor an dem Ausgang des großen Walds ſein Volk geſtellet hatte, alſo, daß er ganz nahe an dem Thor und der Spree-Brücken ſtunde, und man in der Stadt nicht wahrnehmen konnte, wie ſtark er wäre, wurde in der Stadt ein groß Lermen, zumalen, als der Oberſt Uyhary auf der Seite von Potsdam die Innwohner zu ängſtigen anfieng.

17. Und der General Haddick ſandte an den Rath der Stadt einen Trompeter, der von ihm forderte 300000 Thaler, und verlangte, daß man an ihn 4 Abgeordnete ſtellen ſollte, ehe dann eine Stunde vergienge, und drohete, daß man würde mit Canonen der Stadt zuſetzen.

18. Der Oberſte aber im Rath antwortete; wie er hierzu Erlaubniß haben müſte von dem Statthalter des Königs, zu ihme hinauszukommen vor das Thor, und es verzog ſich 1½ Stunden lang, daß die Oeſterreicher nicht wuſten, woran ſie waren.

19. Da näherte ſich der Oberſte Ried mit dem Vorderheer, und der Oberſte, Fürſt von Sulkowsky, mit dem andern Heer vor die Stadt. Und die Huſaren ſtunden unter den Generalen von Baboczai, und Mitrowsky, die deutſchen Reuter aber unter dem Oberſten von Gourcy auf einer kleinen Ebene hinter dem deutſchen Fußvolk, um daß,

wenn

29. Denn, als er hörte, daß von der Niederlausnitz ausgezogen wären die Oesterreicher, daß sie ihme ins Land fielen; eilte er von Naumburg, nachdem er vorausgeschickt hatte den Fürsten von Anhalt, um daß er demselben auf den Fall Verstärkung zusenden mögte. Und sein Zug war einer der schnellsten.

30. Dann den 4 Scheschvan war er schon angelangt bey Torgau, und den folgenden Tag war er hervorgerücket auf dem Weg über Jessen nach Schweinitz. Aber der Streich zu Berlin war schon vollführet. Deswegen änderte er seinen Zug über Annaberg nach Herzberg, und zog das Heer des Fürstens von Anhalt wieder an sich, um wieder zurücke zu kehren nach Sachsen, und dorten seinen andern Feind zu begegnen.

31. Und man siehet wohl, daß Haddick weiter nichts gesuchet hat, als eine große Brandschbzung zurücke zu bringen, und auf dem Ruckweg machte er es auch also, wie er dann im Sinn hatte, bis nach Frankfurth an der Oder zu streifen, und Hofnung gemacht, daß er zuruckbringen wollte noch eine große Summe. Aber er muste es bleiben lassen, als er hörte, daß die Preussen sein warteten auf dem Wege.

32. Als nun der König sich von der Gegend bey Naumburg weggewendet hatte, war sein Feldmarschall Keith geblieben an der Gränze von Thüringen, und mit ihm der Hause, den der Parthiegänger, General Mayer führte.

33. Aber sie wurden genöthiget durch die Reichsvöl-

völker und Franzoſen, Weiſſenfels zu verlaſſen, und dieſe ſetzten ihnen nach überall, und wollten jezt gehen nach Leipzig, weil ſie glaubten, daß es nun nicht weiters Mühe brauchen würde, Meiſter zu werden der Preuſſen, und das Land von ihnen zu kommen.

34. Und ſie bekamen hierzu noch mehrern Muth, als der Prinz Soubiſe eine Verſtärkung erhalten ſollte von dem Herzog von Richelieu, der ihme zuſchickte 20000 Mann unter dem Duc de Broglio und dem Marquis von Reval, dem Bruder des leztern.

35. Ich will aber die Erzehlung von deme, was ſich zugetragen, noch weiter verſpahren; denn ich habe noch viel zu melden, was geſchehen iſt mit den Ruſſen, und was die Schweden ausgerichtet haben in Pommern, auf daß meine Erzehlung ordentlich bleibe.

Das fünfundzwanzigſte Capitel.

Von der zu Cloſter-Seven geſchloſſenen Convention zwiſchen den Franzoſen und der Hannöveriſchen Allirten Armee. *)

1. Unter dieſer Zeit aber hatte der Herzog von Cumberland ein hartes in den Hannöveriſchen Landen, und die Franzoſen nöthigten ihn, daß er ſich ziehen muſte nach Stade, an die Elbe, damit er nur noch vertheidigen könnte dieſen Ort,

*) Der Innhalt dieſer Nachrichten iſt genommen aus dem Mercure hiſtorique et l'Obſervateur Hollandois.

weil daselbst verwahrt wurden die Schätze seines Vatters, des Königs, und alle Canzleyen aus dem ganzen Lande.

2. Und, wiewohl ihm arg gedeutet wurde, daß er bey der Schlacht zu Hastenbeck nicht lieber einen andern Weg gesuchet, und nach Halberstadt oder in das Magdeburgische sich gewendet hätte, da er gesehen hätte, daß er im Braunschweigischen fürter nichts ausrichten könnte, vor der Menge der Franzosen, um sich zu vereinigen mit den Preussen, von denen er wuste, daß sie kommen würden nach Sachsen.

3. So war es doch auch an deme, daß er nicht sahe, wo er damals einen Ruckhalt haben würde an den Preussen, und wenn gleich solcher vorhanden gewesen wäre, er dennoch nicht hätte beschützen können Bremen und Verden und die Vestung zu Stade.

4. Ueber dieses hätte er das Land Hannover vollends frey gelassen, dem Muthwillen der Franzosen, welche ohnehin darinn den Meister spielten, und durch viele Brandschatzungen und Plagen entkräftet hatten alle Innwohner, und in die Länge alle Willkühr ausgeübet haben würden.

5. Dänemark aber, die Crone, welche der Zeit geruhig zugesehen hatte allen diesen Veränderungen, merkte auf Schweden, daß dieses sich bestreben würde zu gewinnen die Bisthümer Bremen und Verden, wie dazu Hofnung gemacht hatte der König von Frankreich, daß er ihm dazu behülflich seyn wollte. Und Dänemark hatte Bürgschaft geleistet

völker und Franzoſen, Weißenfels zu verlaſſen, und dieſe ſetzten ihnen nach überall, und wollten jezt gehen nach Leipzig, weil ſie glaubten, daß es nun nicht weiters Mühe brauchen würde, Meiſter zu werden der Preuſſen, und das Land von ihnen zu kommen.

34. Und ſie bekamen hierzu noch mehrern Muth, als der Prinz Soubiſe eine Verſtärkung erhalten ſollte von dem Herzog von Richelieu, der ihme zuſchickte 20000 Mann unter dem Duc de Broglio und dem Marquis von Reval, dem Bruder des leztern.

35. Ich will aber die Erzehlung von deme, was ſich zugetragen, noch weiter verſpahren; denn ich habe noch viel zu melden, was geſchehen iſt mit den Ruſſen, und was die Schweden ausgerichtet haben in Pommern, auf daß meine Erzehlung ordentlich bleibe.

Das fünfundzwanzigſte Capitel.

Von der zu Cloſter-Seven geſchloſſenen Convention zwiſchen den Franzoſen und der Hannöveriſchen Alliirten Armee. *)

1. Unter dieſer Zeit aber hatte der Herzog von Cumberland ein hartes in den Hannöveriſchen Landen, und die Franzoſen nöthigten ihn, daß er ſich ziehen muſte nach Stade, an die Elbe, damit er nur noch vertheidigen könnte dieſen Ort,

*) Der Grund dieſer Nachrichten iſt genommen aus dem Mercure hiſtorique & l'Obſervateur Hollandois.

weil daselbst verwahrt wurden die Schätze seines Vatters, des Königs, und alle Canzleyen aus dem ganzen Lande.

2. Und, wiewohl ihm arg gedeutet wurde, daß er bey der Schlacht zu Hastenbeck nicht lieber einen andern Weg gesuchet, und nach Halberstadt oder in das Magdeburgische sich gewendet hätte, da er gesehen hätte, daß er im Braunschweigischen fürter nichts ausrichten könnte, vor der Menge der Franzosen, um sich zu vereinigen mit den Preussen, von denen er wuste, daß sie kommen würden nach Sachsen.

3. So war es doch auch an deme, daß er nicht sahe, wo er damals einen Ruckhalt haben würde an den Preussen, und wenn gleich solcher vorhanden gewesen wäre, er dennoch nicht hätte beschützen können Bremen und Verden und die Vestung zu Stade.

4. Ueber dieses hätte er das Land Hannover vollends frey gelassen, dem Muthwillen der Franzosen, welche ohnehin darinn den Meister spielten, und durch viele Brandschatzungen und Plagen entkräftet hatten alle Innwohner, und in die Länge alle Willkühr ausgeübet haben würden.

5. Dänemark aber, die Crone, welche der Zeit geruhig zugesehen hatte allen diesen Veränderungen, merkte auf Schweden, daß dieses sich bestreben würde zu gewinnen die Bisthümer Bremen und Verden, wie dazu Hofnung gemacht hatte der König von Frankreich, daß er ihm dazu behülflich seyn wollte. Und Dänemark hatte Bürgschaft geleistet

ſtet an Hannover, daß ihm ſicher bleiben ſollten
eſe Lande, und ſahe ſcheel zu, daß die Franzoſen
arauf nicht Achtung hätten.

6. Und hieneben waren auch andere Urſachen,
aß die Dänen nicht leiden wollten, daß die Schwe-
en ſich vergröſſern mögten in dieſen Landen, und
urch die Uebermacht der Franzoſen und Schwe-
en hernach weiters um ſich gegriffen würde, und
e Schweden erleichtert würden in ihren Unterneh-
ungen.

7. Da handelte der Däniſche Miniſter, Graf
on Lynar, immer bey dem Herzog von Richelieu,
aß er treffen ſollte mit dem Herzog von Cumber-
nd einen Vertrag, auf daß ein Stillſtand errich-
et würde zwiſchen den Heeren, und die Franzoſen
aren deß zufrieden, denn ſie dachten, daß ſie nun
ie leichter vor ſich hätten einzudringen, in die
randenburgiſchen Lande, da ihnen die Hanove-
aner nun keine Hinderniß machen könnten. a)

8. Deſſelben gleichen ſchien es, daß den Hanno-
eranern ein großer Dienſt beſchehen würde, wenn
e bey Stade nicht weiters eingeſchloſſen würden,
nd ſich noch erhalten könnten vor dem Verderben,
o ihnen bereitet wäre durch eine Schlacht, welche
icht verlohren gienge, und wo ſie nicht vermeiden
onnten, daß auch weggenommen würde die Ve-
ung Stade.

9. Und der Graf Lynar gab ſich Mühe, daß er
uwege brächte dieſen Vertrag, der gleichwohl nicht
enehmen ſollte jedem Theil ſein Recht, und auf

a) Zeitung von Utrecht. menſ. Septemb. 1757.

einmal sicher seßte Bremen und Verden wider die Schweden. Und es war den 25 des Monaths Elul (den 10 Sept.) als zu Closter Seven zu Stande kam dieser Vergleich, der nun genennet wird, die Hannöverische Convention. *b*)

10. Da folgte darauf ein Stillstand der Waffen, daß die Hannoveraner nichts unternehmen sollten wider die Franzosen bis auf Ostern des künftigen Jahrs, binnen welcher Zeit man sich eines nähern vergleichen würde mit dem König von Engeland, als Churfürsten von Hannover.

11. Und sich von dem Hauptheer absondern sollten die Hessen, und Braunschweiger und die Gothaner, und ihren Weg nehmen sollten nach Hauß in ihr Land. Und es war ausgemacht, daß die Hannoveraner Platz lieſſen den Franzosen, in den Gegenden, die sie erobert hatten, und sich bloß ziehen sollten in das Sachsen-Lauenburgische in einen engen Strich Landes.

12. Der König von Dänemark aber leistete die Gewähre, daß alles erfüllet werden würde treulich und redlich von jedem Theil, und man überließ es den Königen von Frankreich und Engeland, daß sie begnehmigen würden diesen Vergleich.

13. Der Herzog von Richelieu aber hatte sich dadurch erworben viel Ruhm; denn seine Freunde sagten: Siehe! er hat ohne Schwerdstreich seinen Feind kraftloß gemacht, daß er sich nicht wehren darf, und ist Meister im Lande, und kan aufsuchen

b) Man findet sie in allen öffentlichen Zeitungen zu lesen.

en seinen Feind im Brandenburgischen, und för-
rlich seyn den Schweden, daß er ihnen Hülfe
d Geld sende, und das Land Hannover das Geld
rgeben müsse, und, wenn es glücklich gehet, so
ird Frankreich wissen, wie es ein Loch machen
nne durch diese Convention, und dennoch die
chweden herüber kommen nach Bremen und Ver-
n. c)

14. Und es waren auch andere, die da sprachen:
er Herzog von Richelieu weiß, was Engeland
rhat, daß es eine Landung thun mögte in einer
ovinz von Frankreich, und wenn dieses geschie-
, so muß er vertheilen sein Heer, und einen gros-
Theil nach Hauß ziehen lassen, und müste sich
wächen, also, daß die Hannoveraner und ihre
liirten sich wieder erhohlen, und ihme zu schaf-
machen könnten. Dahero hat er sie ausser
tand gesetzt, daß sie nicht feindlich handeln dörfen.

15. Und es war ihm kein Ernst, daß er halten
llte diese Convention länger, als bis er gesehen
tte seinen Vortheil, daß er wieder stärker wäre,
sie. d)

16. Dänemark aber drung darauf, daß man
also vergleichen mögte, indeme es schon bereit
r, an Hannover seine Gewährschaft zu leisten
gen Bremen und Verden, und wohl gar sich in
en Bund einzulassen, mit wem er wollte, daß
auch sein Heer aufstellete, zu beobachten was

c) Observateur hollandois. d) Das Verhalten Frankreichs mit der Convention von Closter Seven. p. 5.

hatte allzuviel verheeren lassen das Land durch die Cosacken und Calmucken, und andere barbarische Völker, die er unter seinem Heer hatte, also, daß sie alles aufgezehret, und nicht mehr finden konnte sein Hauptheer, wie es sich halten könnte; auch nicht zu rathen war, es ankommen zu lassen, auf eine neue Schlacht, weil er nun seinen Feind kannte.

12. Und man siehet Briefe, welche der Feldmarschall Lehwald geschrieben hatte an den Apraxin wegen der übergrossen Drangsaalen und Grausamkeiten, die seine Völker ausgeübet hatten in diesen Landen *b*), wie sie dann auf ihrem Ruckzug die Stadt Ragnit mit ihrer ganzen Gegend völlig in Brand gestecket, alles Vieh weggenommen und getödet, und die Einwohner erschossen, verbrennet, die jungen Leute fortgeführet, die Geistlichen gepeitschet, mit glüenden Kohlen gemartert, die Kirchen geplündert, und sogar die Gräber der Todten verunehret.

13. Es scheinet aber, daß der Himmel selbst diese Sünden, die um Rache zu ihm geschriehen, durch sein Strafgericht heimgesuchet habe. Denn es haben die Russen in diesem Feldzug wegen Krankheit und Mangel über 20000 Mann verlohren, und also mit denen, so in der Schlacht geblieben sind, umgekommen waren, über 30000 Mann.

14. Er aber, Lehwald, hat sich grosse Ehre erwor-

b) Die zwischen dem Feldmarschall Apraxin und Feldmarsch. Lehwald gewechselten Briefe in den Haager Zeitungen, auch besonders in der Kriegs-Canzley gedruckt.

worden darinn, daß, wiewol sein Feind das Land überschwemmet hatte allzusehr, er gleichwol gut erhalten sein Heer, das gar nicht so groß war, wie das Heer seines Feindes, und nun im Stande war, seinem Herrn, dem König zuzuführen ein siegreich Heer, welches fechten könnte für seine Sache, wie er es für gut befände.

15. Und die Russen wandten sich auf die Seite nach Curland, und verliessen Samogitien, und liessen vieles zurücke, so sie nicht mit sich führen konnten, um ihrer Geschwindigkeit willen, womit sie ihren Lauff vollführten. Denn das Regiment der schwarzen Husaren, über welche befiehlet ein tapferer Mann, der General Ruesch, begleitete ihr Hinterheer allenthalben, und machte viel zu schanden, also, daß die grausamen Cosacken und Calmucken, welche dasselbe ausmachten, sich nicht getraueten, Widerstand zu thun.

16. Es war aber merkwürdig, daß zu gleicher Zeit, als die Russen also schnell hinauszogen aus dem Land, der Bote der Russischen Kaiserin zu Regensburg abermal die Erklärung thate, wie sie feste halten würde an dem Bündniß mit Oesterreich, und ferners überziehen wollte den König von Preussen mit ihrem Volk, und daß sie nicht verlassen könne eine so gerechte Sache, es möge auch der König der Preussen dieselbe anderst machen, wie er wolle, gleichwie sie auch ihm nicht verdenke, daß er seine Macht anwende zur Beschützung seiner eigenen Lande, wenn

er schon der Urheber selbst wäre alles Kriegs, den man gegen ihn führet c).

17. Und wenn er gleich eine Ursache hervorsuchen wollte, aus Rache sie als einen Feind anzusehen, weil sie mit ihren Freunden ein genaues Bündniß hielte: So würde doch alle Welt ihn wieder für den Anfänger halten des Krieges mit ihr.

18. Gleichwol hatte Apraxin verlassen mit seinem Heer das Königreich Preussen gleich deme der da flüchten sollte, und hatte nicht einmal Besatzungen geleget in die Städte, sondern es wurde alles geraumet, ohne, was Memel war, wo sich ein Theil derselben hielte, unter dem Feldhauptmann Fermer.

19. Und es war nicht anders, als wenn Apraxin nur da gewesen wäre, daß sein Volk das Land verheeren wollte, und sich zuruckziehen sollte, sobald nur eine Niederlage erfolgen würde. Und Niemand konnte es errathen, ohne, wie es der Ausgang bewiesen, daß er wider den Befehl der Kaiserin das Volk zuruckgeführet um des Mangels wegen, den er erlitten hatte.

20. Der Preussische Feldherr aber wartete noch mit seinem Heer diesen und fast das andere Monat, was die Russen ferners thun wollten, und als er sahe, daß sie völlig hinüber waren, und das Land verlassen hatten; brach er auf mit 14 Regimentern, welche er gehen ließ über Marienwerder, Nienburg und Nerva über die Weichsel, und von dort über Bü-

c) Siehe diese Declarationes und die Beantwortung auf das K. Preußische Promemoria in der Kriegs-Canzley Tom. II. Part. 15.

gedrohet mit Sengen, und Brennen und Plündern.

29. Die Lieferungen und Brandschatzungen aber waren vollends unermeßlich, und der Schaden belief sich mit dem, was zeither die Franzosen im Lande an baarem Gelde und an Proviant eingezogen hatten, über 50 Millionen Thaler, und man kan nicht ohne Bewegung lesen, was von diesen Drangsalen meldet der Churbraunschweigische Gesandte in seiner Schrift an die Reichsversammlung.

30. Frankreich ließ auch seinen Grimm noch weiter aus, da es sich vernehmen ließ, wie es einen Frieden und Vertrag mit dem Churfürsten von Braunschweig gar nicht stiften wollte, und es war in der Stille beschlossen, sich von dem Lande Meister zu machen, und es als sein eigenes Land anzusehen.

31. Wie es aber gehet, daß ein Feind, der stolz ist, seines Glückes nicht lang geniessen kan, weil die Gedult abreisset denen, so er gewaltig bedrucket: Also war auch der Herzog von Richelieu also sicher, daß er sein Hauptheer großen Theils hinüber zog ins Halberstädtische, und nicht daran gedachte, daß die Hannoveraner müde würden der Drangsalen.

32. Der König von Engeland aber, der bis diesen Tag noch nicht unterschrieben hatte diese Convention, und sie nicht gebilliget, gerieth in Zorn, daß man also thäte an seinen Landen, und brach ab diesen Vertrag, und ließ sein Volk abtretten von dem Bund, daß es sich widersetzen sollte al-

lem diesem feindlichen Beginnen, und verordnete, daß es sich ermannete wider die Franzosen.

33. Und der Herzog von Richelieu merkte dieses, und drang darauf, daß die Convention von Seven gehalten werden sollte in allen Puncten. Aber es war zu spat, und die Hannoveraner liessen sich nicht bereden, daß sie ihm getrauet hätten. Und er hatte große Noth im Braunschweigischen, weil er es nicht wagen durfte, mehreres Heer herauszuziehen aus dem Hannöverischen, wo er merkte, daß es spucken wollte. Ueberdieß konnte er nichts ausrichten gegen den Prinz Ferdinand von Braunschweig. Der stunde im Halberstädtischen nur mit 8000 Mann.

34. Und es ereignete sich von ohngefehr, daß die ganze Sache eine andere Gestalt gewinnen konnte, da der König von Preussen in Stand gesetzet wurde zu widerstehen seinen Feinden allen, indem er nach Pommern führen konnte ein starkes Heer, und erledigt war sein Königreich Preussen von den Russen, und er gewonnen hatte einen herrlichen Sieg wider die Franzosen und die Reichsvölker, und gehindert hatte den Herzog von Richelieu, daß er nicht mehr unterstützen konnte die Schweden, sondern selbst zu thun hatte für sich, auf daß er gewachsen wäre den Hannoveranern.

dienſte thun muſten alſo, daß die, ſo wider den König ſind, ihn verglichen hatten mit dem König Pharao, der unſere Vätter vormahls in Egypten auch gezwungen hatte zu gleichem, daß ſie zuführen muſten Steine, und Ziegel brennen.

3. Und es wurden die Wälder ausgehauen, daß ſie ganz liechte wurden, um Holz zu ſchaffen, daraus gemacht werden die Palliſaden. Und man unterſuchte auch mancherley Beſchuldigungen die man zur Laſt legte denen, ſo verbottene Briefe geſchrieben hatten an die Oeſterreicher, und denen Amtleuten, welche dem Feind eingehändiget hatten die Gefälle, ſo den Preuſſen ſollten geliefert werden, und ihnen gegeben hatten allerley Vorrath, und man ſezte ſie gefangen *a*).

4. Und dankte auch ab, die Befehlshaber bey der Schweizer-Garde des Königs von Pohlen, und wies ihnen die Stadt Cotbus an, wohin ſie gehen, und daſelbſt ſich aufhalten ſollten, ſolang es dem König der Preuſſen räthlich zu ſeyn ſchiene.

5. Ferners wurde Niemand mehr zugelaſſen zu der Königin von Pohlen, ohne die, ſo in ihren häußlichen Dienſten waren, und wurde ihr eine Wache von Preuſſen vor ihrem Hof geſtellet, die in Händen hatte ein Verzeichniß von allen denen, welche in dem Dienſten der Königin wären, und man verboth jedermann bey Lebens-Straffe, daß er nicht beherbergen ſollte irgend einen Sächſiſchen Officier, oder daß er nicht ſchriebe, oder auch von andern

a) Das Chur-Sächſ. im October übergebene Promemoria in Comitiis Imp.

5. Es hatten auch die Reichs-Räthe sich bewegen lassen durch die Vorstellungen des Französischen Gesandtens, daß sie nicht nur Ja sagten zu allem deme, was man von ihnen forderte, sondern auch freundlich aufnahmen, als die Kaiserin Königin sie bitten ließ, daß sie handhaben mögten den Westphälischen Frieden.

6. Aber der König wollte nicht dazu rathen, denn er sahe nicht, was sie für gegründete Ursache hatten wider Preussen. Aber er konnte nicht verhindern, was seine Reichsstände zu gefallen thun wollten dem König von Frankreich, und muste sich fügen, was er nicht aus dem Wege raumen konnte.

7. Es war auch noch diesem Beginnen zuwider der Bund der Vertheidigung und des Angriffs, den Preussen errichtet hatte vormals mit Schweden, der doch so vielen Vortheil gegeben hätte diesem letztern e).

8. Und es ließ der König der Preussen anfragen, wohin dann abzieleten diese Rüstungen, und ob man ihn mit Krieg überziehen wollte, da er doch nicht gehandelt hätte, daß man ihme feindlich begegnete, und ließ durch seinen Boten zu Stockholm, den Graf Solms zu Gemüthe führen, dieses und anders.

9. Aber die Schweden beharreten darauf, wie sie des Fug und Macht hätten, also zu thun, und wandten vor, daß die Gewährschafftsleistung des Westphälischen Friedens einer der gröſten Vorzüge seye, womit ihr Reich prangete, und daß sie solches ins Werk setzen müsten darum, weil die Reichsversamm-

e) siehe 4).

auf die Zeit, daß es dem König mißlingen sollte, und daß es hervorgehen könnte nachhero aus Schlesien.

10. Und der Ueberfall des Generals Haddick, den er gethan hatte auf Berlin, war nicht weniger ein empfindlicher Streich; und diesem allen sollte sich entgegen setzen der König mit seinem Heer, das er schwächen und vertheilen muste, hin und her, also, daß es seinem Feind ein leichtes hätte seyn mögen, auf ihn anzusetzen, wenn nicht das Glück es gewollt hätte, daß vereitelt wurden alle ihre Anschläge, und seine Kriegs-Kunst mehr gegolten hätte, als die ihrige.

11. Denn nicht nur der Richelieu wurde abgehalten von all seinem fernern Thun, so lang als der Herzog Ferdinand von Braunschweig ihm entgegen stunde mit 8000 Mann, so eine Handvoll ist gegen seine Macht, und konnte nicht sich vereinigen mit dem Prinz von Soubise; und dieser nebst den Reichs-Völkern musten ganzer 6 Wochen lang sich durch den König umtreiben lassen in Thüringen durch Marsch und Contremarsche, und war innen gehalten in einem Raum von 12 Meilen, daß sie nicht vorwärts gehen konnten.

12. Und, wiewol man sagen wollte, daß der Herzog von S. Hildburghausen des Raths gewesen wäre, daß man nicht gehen sollte wider den König, sondern sich also halten sollte, daß er genöthiget würde, sich zu vertheilen und beobachten zu lassen das combinirte Heer, damit in Schlesien die Oesterreicher desto bessere Sache hätten, und nicht eine Ver-

ſtärkung erhalten könnten der Herzog von Bevern und die Beſatzungen der Preuſſen in den Schleſiſchen Städten.

13. So war es doch nicht alſo an deme; denn ſonſt würden ſie doch bey ihrer Stärke nun einmal geſuchet haben, wie ſie ein kleines Heer von ihm in die Falle bringen mögten; und es iſt bekannt, daß die Oeſterreicher in der Niederlausnitz ſich auch nicht getraueten hervorzugehen wider das kleine Heer, ſo da führte der Fürſt von Anhalt-Deſſau oben bey Torgau, und nicht einmal hervorgiengen, da dieſer Fürſt ſich wieder hinunter ziehen muſte zu dem König nach Naumburg.

14. Aber, als der Ueberfall zu Berlin ausgeführet wurde, und der König den Fürſten von Anhalt dahin vorausgeſchickt hatte, daß er ihm wehren ſollte, und er ſelbſt nachzog mit einem ziemlichen Heer, und der Feldmarſchall Keith mit wenig Volk noch da geblieben war bey Naumburg, und er übermannet werden mogte;

15. Da bewegten ſich alle dieſe Völker, nachdem der Herzog von Richelieu auch eine Verſtärkung abſandte zu dem Heer des Prinzen Soubiſe, und dieſer nebſt dem Herzog von Sachſen-Hildburghauſen nöthigten den Feldmarſchall Keith, daß er verlaſſen muſte die Stadt Weißenfels, und der Ort wurde beſetzt mit 12 Grenadier-Compagnien Franzoſen, und 2 deutſchen Regimentern von den Baiern und Zweybrückern.

16. Und der ganze Zug des vereinigten Heers gieng nach Leipzig, daß ſie dieſe Stadt entledigen

mög-

mögten von den Preuſſen, und beſetzten das Ufer an der Saale, und giengen der gröſte Theil von ihnen über dieſen Fluß, und die Kaiſerl. Königl. Völker, welche das Vorderheer ausmachten, hatten ſich auch genähert den 9 Scheſchwan der Stadt Leipzig. *b*)

17. Die Sachſen aber, zumal die in Leipzig wohnten, freueten ſich deß, daß die Zeit herannahete, daß ſie befreyet würden von dem Joch auf ihren Schultern, und hatten überſehen mit groſſem Muth die bisherigen Drangſalen, ſo die Franzoſen ausgeübet hatten an den Unterthanen, ob ſie wohl ſagten, daß ſie als Freunde gekommen wären, ſie zu retten von denen, die ſie bedrängeten.

18. Und ſiehe, du mögteſt mir es mißdeuten, mein Leſer, wenn ich nicht dir deutlich beſchreiben wollte, was vorgegangen iſt, auf daß du ſehen mögeſt, wie es eine unausforſchliche Sache iſt um die Vorſicht des Höchſten, daß er oft ein Land heimſuchet durch ſeine eigene Freunde, daß ſie ihme zur Plage werden, und ich ſchreibe redlich und unpartheyiſch, und erzehle die Geſchichte, wie ſie geſchehen ſind.

19. Es geſchahe aber den 9 Scheſchwan (den 23 Oct.) daß der Herzog von Sachſen-Hildburghauſen einen Trompeter hinſandte in die Stadt Leipzig, der die Preuſſen auffordern ſollte, wo ſich ſchon der Feldmarſchall Keith hineingeworfen hatte.

20. Und

b) Man hat zu dieſen Umſtänden ſämmtl. die bewährteſten öffentlichen Nachrichten zuſammen gehalten, um ein ganzes herauszubringen.

20. Und es zog dieser letztere alle kleine Haufen, die noch zu ihm gehörten, zusammen, und suchte das Vorderheer des Feindes abzutreiben, muste aber solches thun mit der gröſten Behutsamkeit, und er behielte den Trompeter bey sich 24 Stunden lang, bis er Nachricht hatte, daß sein kleines Heer beysammen wäre, worauf er erklärete, wie er sich wehren wollte.

21. Und diese Antwort that er dreymal, als oft er gefraget wurde. Indessen aber kam der König der Preussen mit seinem Heer von Jüterbock, als er vernommen hatte, daß der Feldmarschall Keith in Gefahr wäre, und zu gleicher Zeit war auch angerückt der Herzog Ferdinand von Braunschweig aus dem Magdeburgischen mit noch 6000 Mann, also, daß der Preussen zusammen waren 30000 Mann, und dieses geschahe den 12 dieses Monaths, (den 26 Oct.) Und sie rasteten ein paar Tage, nachdem sie soviele beschwerliche Märsche gethan hatten.

22. Den 17 Scheschwan aber, (den 31 Oct.) brach der König auf, daß er seinen Feind suchen mögte. Aber dieser fieng an, auszuweichen, wo er konnte, und zog sich nach Lützen, an welchen Ort die Preussen noch denselben Tag auch ankamen. Jedermann glaubte aber, daß es hier kommen würde zu einer Schlacht, und man wartete auf den folgenden Tag, was für ein Schicksal haben würde der König der Preussen in dieser Gegend, wo auch ein Held seines gleichen, Gustav Adolph, König der Schweden, gestritten hatte im Jahr

nach

Bütow durch Razenburg in das Land von Pommern.

21. Und der Prinz von Hollstein-Gottorp führte das Vorderheer, und der Auszug geschahe in den ersten Tagen des Monats Scheschwan (gegen den 25 October) und das Volk machte schnelle Tagreisen, und eilte einzutreffen zu rechter Zeit, und vor ihm waren vorausgegangen viele Befehlshaber, welche Anstalten vorkehrten, und das Geld hinzahlten allenthalben, daß bereit für sie gehalten würden Lebensmittel, und Fuhrwerk, und sie nicht gehindert würden, an irgend etwas.

22. Der Graf von Dohna aber, ein anderer Feldhauptmann des Königs, blieb mit dem dritten Theil des Volks in Preussen, daß er Acht haben sollte auf alles, was da vorgieng in Lande.

23. Viele aber wollten glauben, daß der General Lehwald von dem König Befehl hätte, einen Theil seines Volks zuzuführen nach Schlesien, um damit zu Hülfe zu kommen dem Herzog von Bevern, und ihn zu verstärken, ehe, dann alldorten anfiengen die Oestereicher sich zu bewegen wider ihn, und daß er vielleicht entsetzen könnte Schweidnitz, welche Stadt sehr geängstiget wurde von dem General Nadasti.

24. Aber es war nicht also, sondern er gieng geraden Wegs nach Pommern. Denn obwohl er mit dem Volk des Königs, so darinn war, weit stärker war, als die Schweden, und man sichs konnte bedunken lassen, daß es nicht nöthig gewesen wäre: Siehe, so war doch alles weislich geordnet von

richtete die Fähre in Gibichenstein, und von den Innwohnern zu Halle erpreßten sie 2000 Ducaten, und hatten geplündert in der Vorstadt die besten Häuser. *c*)

27. Die Franzosen aber wollen damit entschuldigen ihre Flucht vor den Preussen. Denn sie sagen, daß ihr König dem Prinzen von Soubise Befehl gegeben, daß er jenseits der Saale mit den Preussen sich nicht einlassen sollte in ein Gefechte; und sie erwarteten den König hinter der Saale, und bezeigten vielen Muth, und redeten davon, wie sie ihn kleine machen wollten.

28. Ehe ich aber weiter gehe, so will ich anführen, wie die Bundsgenossen der Sachsen, die Franzosen, sich betragen haben in diesen Landen. Denn sie waren bey weiten nicht die Erretter, sondern sind geworden die Verheerer des Landes; denn sie haben, an statt, daß sie setzen sollten die Innwohner in Sicherheit, dieselbe geführet ins Elend und Unglück, und an vielen Orten geplündert, und allen Vorrath weggenommen, und die Tempeln geschändet, und verhöhnet, was sonst heilig heisset bey denen, so sich bekennen zu der Lehre, die das Evangelium genennet wird. *d*)

29. Auch ihr erster Eintritt in Sachsen war nicht ungleich den Einfällen der Cosacken, und anderer Barbaren, und die Stadt Sangerhausen wird davon reden können lange Zeit. Denn die Fran-

c) Utrechter Zeitung. *d*) Briefe eines Freunds in S. an einen Freund in W. n. 1. & 2. auch die Hällische Anzeigen.

ranzoſen hatten ſie genöthiget zu allem, was man
gen kan, daß es ſchwer fället denen Menſchen.
Sie hatten in großer Anzahl alldorten frey gezeh-
t, und, wer ihnen nicht geben wollte, mißge-
andelt mit Schlägen, und alles abgenommen ohne
Bezahlung, und auferleget die Lieferungen, die
nmöglich waren, daß ſie konnten geleiſtet werden.

30. Und ſo gieng es an den mehrſten Orten.
Sie tödeten den Innwohnern ganze Heerden
Schaafe und anders Vieh, und verjagten es zum
eil in die Felder, oder zerhieben es in Stücken,
nd ſtachen es muthwillig tod. Aber ihre Wuth
eng noch weiter.

31. Denn ſie haben verunreinigt auf eine ſchänd-
he Art das Mehl, ſo dem armen Menſchen ſein
rod giebet, und haben ausgehöhlet die Brod-
ibe, und dieſelbe angefüllet mit ihrem Unflath,
nd giengen frech um mit allen Gaben des Schö-
fers, und waren ſo ausgelaſſen, daß ſie ſich nicht
heueten einiger Straffe. Aber die Straffe blieb
uch nicht von ihren Haupten, denn ſie muſten
achhero Mangel leiden, und die das Fett des Lan-
s getretten hatten mit ihren Füſſen, muſten auf
rer Flucht betteln, daß man ihnen Brod gäbe,
a ſie etliche Tage des keines gehabt haben.

32. Auch war ihre Begierde zu plündern ſo
oß, daß ſie ſich ſchlugen mit denen, ſo zur Wa-
e beſtellt waren an den Häuſern; und verderbten
len Hausrath, wo ſie hinkamen, und hieben nie-
r faſt alle Obsbäume. Und ſelbſt auf den Gü-
ern des Grafen von Brühl haben ſie alles ver-

wüſtet

wüstet jämmerlich, und man gehe hin und sehe das Elend auf dem Landgut des Oberaufsehers des Königs, des von Bose. Sie hatten sein Dorf zweymal in Brand gestecket, und haben geplündert alle Einwohner desselben, und verjaget seinen Prediger, und ihm alles abgenommen, daß er auch nicht übrig behielte, womit er bedecken mögte sich und sein Weib und seine Kinder.

33. Und gleichermassen haben sie gehandelt an dem Herrn des Guts, so, daß er nicht ein Stück von Kleidung oder Wäsche behalten hatte, als was er auf dem Leibe trug, und haben zerrissen alle seine Briefschaften.

34. Wiewohl ich aber denen Juden zu Liebe nichts beklagen sollte, was sie angefangen haben mit dem Gottesdienst der sogenannten Lutheraner, indem ich wohl weiß, daß sie nicht Leide tragen über einen Christen, wenn geschändet wird dessen Tempel: so weiß ich doch, daß es viele für unbillig halten werden, daß diejenigen so der Allerchristlichste König herausgesandt, daß sie handhaben sollten den Westphälischen Frieden, sich am meisten widersetzet den Verordnungen desselben, und vernichtet und gelästert haben mit Worten und Werken die Kirchen der Lutheraner, und was dazu gehöret, darum, daß sie Lutheraner sind, oder, wie sie von den Catholicken genennet werden im Argen, die Ketzer.

35. Und dies haben auch gethan viele Deutsche unter dem Reichsvolk, die catholisch gewesen, aus einem blinden Eifer und Haß gegen die Lutheraner, ohne

zu bedenken, daß sie zu Hülfe kommen soll-
enselben als Freunde. Denn sie haben auch
verschonet der Kirchendiener, und mag dieses
Exempel dienen:

Es war ein Geistlicher auf dem Wege, der
al in die Hände der Husaren gefallen war,
e hatten ihn eben so vielmal geplündert. Und
nichts mehr an ihm fanden, so sie ihm rau-
nnten: so hatten sie ihn geschlagen, auf ihn
sen, ihn an den Pferdschweif gebunden, und
sich geschleppet, und dieses deswegen, weil
Lutherischer Prediger gewesen. *e)*

Also ist ihr Eifer auch ausgebrochen gegen
herischen Bücher, und hatten sich vergriffen
n Buch, so sie Bibel nennen; und der
achworte von Lutherischen Hunden und Ke-
var eine Menge und so gewöhnlich, daß sie
andern Namen führten, wenn sie ruffen woll-
n Innwohnern.

Die Kirchen haben sie geschändet, die Al-
erunreiniget, und darinnen geplündert. Ich
ber in der Erzehlung fortfahren.

Als nun die Heere, so den Namen Hülfs-
von Sachsen führen, jenseits der Saale sich
gezogen hatten, so erwehlten sie ihr Lager
Kücheln, wo sie hatten eine gute Stellung,
n Wasser war Mangel.

Die Preussen aber giengen den 20 Scheſch-
den 3 Nov.) zu Merseburg und Weißenfels
ie Saale, und hatten sich vereiniget die 3 Co-

ehe *d)* n. 2.

konnen, die ich oben beschrieben habe, bey Roßbach, und hatten den Weg genommen nach dem Lager ihres Feinds, daß sie ihn angreifen wollten.

41. Und nachmittags ruckte der König mit seinem Heer an. Es war aber bis an den Abend nichts erfolget, als einige Scharmüzeln zwischen den Husaren auf beyden Seiten. Und das Lager des Königs war also, daß es im Rücken hatte Groß-Keina und Merseburg, und dem Ort Müchelu gegen über stunde. Und er ließ des Nachts schiessen auf des Feinds Lager, und nöthigte ihn, daß er die Nacht hindurch im Gewehr stunde.

42. Den 21. aber waren die Preussen angerücket in Schlachtordnung, und hatten angebunden mit der Reuterey des Vorderheers, während, daß der König erforschte, wie sein Feind stunde. Und er sahe wohl, daß die Gegend und Lage des Platzes, und die vielen Verschanzungen, die der Feind vor sich hatte, und auf denen gelegt waren sehr viele Canonen, ihn hinderten, daß er nicht angreifen könnte denselben mit Vortheil. Denn das combinirte Heer bothe ihnen die Fronte dar, und hatte vor sich einen großen Hohlweg. Der rechte Flügel aber stunde auf einer Anhöhe im Holz, und hatte 3 Redouten, und war stark bedeckt durch den Verhau im Walde.

43. Da der König dieses sahe, hielte er nicht für gut zu versuchen den Angriff auf dieser Seite, weil er sonsten hätte setzen müssen das Leben vieler tapfern Kriegsleute auf die Spitze. Und ließ also dieselbe zurücke gehen in ihr Lager. Aber die Franzosen

nach der Christen Jahrs-Rechnung 1632, und sein Leben gelassen hat.

23. Das combinirte Heer aber wollte sich nicht einlassen an diesem Ort, und setzte ihren Weg nach Weißenfels fort, und gieng daselbst über die Saale. Und der König kam noch mit seinem Heer den nemlichen Tag Abends dahin, nachdem er vorher dasselbe getheilet hatte in 3 Colonnen.

24. Der Feldmarschall Keith führte eine Colonne, und drang ein bey Merseburg, wo er die Brücke verheeret fand, und dahero auf der Seite von Halle eine andere geschlagen wurde, über die er sein Volk führte, und sich vereinigte mit der 3ten Colonne, die der Fürst Moritz von Anhalt-Dessau herbeygeführet.

25. Der König aber hatte mit seiner Colonne den Prinzen von Soubise in großen Schrecken gesetzet, daß er die Stadt eilig verließ, und sich zurücke zog auf die andere Seite der Saale, und bey seinem Abzug hinter sich in Brand setzte die hölzerne Brücke. Aber die Preussen liessen sichs nicht hindern, sondern drangen in die Stadt, und machten 600 Mann zu Gefangenen, nachdem sie viele getödet hatten, und erhielten große Beute.

26. Eben so ergieng es auch den Combinirten zu Merseburg, worinnen 14 Bataillons Franzosen lagen, welche die Flucht nahmen, und viele Gefangene nach sich lassen musten. Und noch auf der Flucht wandte sich ein Theil ihrer Reuterey nach Halle, so dem König der Preussen gehöret, und verbrennete alldorten die Brücke, und zu Grunde

Ach-

von, und das Volk verſprach ſich viel gutes und freueten ſich viele des Unternehmens.

49. Da brach an der 22ſte Tag des Monaths Scheſchwan (der 5 Novemb.) der große Tag, an welchen gedenken werden unſere Kinder und Kindes-Kinder, woran das Schickſal entſchieden wurde zwiſchen dem König der Preuſſen, und ſeinem mächtigen Feind.

50. Und das combinirte Heer gerieth in Bewegung, ehe dann die Morgenröthe anbrach. Und es war daſſelbe im Begriff, ſich auszubreiten, und die Geſtalt eines Triangels um die Preuſſen zu machen. Aber der König ſetzte ſich ihnen nicht entgegen, bis er wohl erkennen konnte, wohin ihre Bewegung eigentlich gienge. *f*)

51. Als es aber gegen Mittag war, ſahe man, daß ihre Colonnen angezogen kamen auf der Seite des linken Flügels der Preuſſen, und daß zumal viele Reuterey herunter gienge von der Anhöhe von Micheln gegen den rechten Flügel derſelben. Und dieſe Stellung war wie ein Bogen, deſſen Sehne das Preuſſiſche Heer wäre.

52. Der König aber merkte, daß ſie trachteten, ihn abzuſchneiden, da ſie gerichtet hatten den Zug gegen Merſeburg, und ſich ſtark geſchwenket hatten neben dem linken Flügel ſeines Heers. Alſo ließ er ſein Volk eine halbe Wendung zur Linken machen, und verengete ſie in einem Viereck, und entgieng alſo, ohne, daß ihn ſein Feind erreichen mogte.

53. Und

f) Preuß. Relation von dieſem Treffen.

53. Und er zog neben dem rechten Flügel des combinirten Heers her, und konnte nicht gesehen werden die Fronte seines Volks; und daher ist es gekommen, daß der Feind den König für noch schwächer an der Zahl schätzte, als er es gewesen.

54. Da zog das vereinigte Heer muthig nach, aber es war so unvorsichtig, daß es verlassen hatte seine gute Stellung, und sich gezogen hatte in ein freyes Feld. Der König aber stellte sich immer, als wenn er ausweichen wollte, solange, bis ihms gut deuchte, und bis der Feind gekommen seyn würde in die Gegend, wo er thun könnte einen Angriff auf denselben.

55. Und der Held hatte ersehen seinen Vortheil, als er gekommen war auf eine Anhöhe. Er hatte gestellet hinter diese Anhöhe seine Reuterey, und sein Fußvolk zog eine Fronte am Horizont her, über die der Feind erschrecken muste.

56. Da machte die Reuterey den ersten Angriff auf den rechen Flügel, der am weitesten voraus war, wie ich beschrieben habe oben die Wendung. Und sie fande die Oesterreichische Reuterey vor sich, welches Leute sind, die sich sehr versuchet haben im Krieg, und der erste Angriff hatte mißlungen.

57. Aber als die Preussen sich wieder gesetzt hatten, thaten sie den zweyten Angriff, und brachten zum Weichen die Oesterreichischen Reuter. Während dessen rückte an mit großen Schritten das Preussische Fußvolk, und hatte erreicht das Dorf Reichartswerben, und sich angeschlossen an dieses Dorf, von daraus sie auch machte den Angriff.

58. Und als sie ihrem Feind nahe genug unter die Augen getretten war; hatte sie gemacht ihr schnelles Feuer mit solcher Würkung, daß das combinirte Heer ausser aller Fassung war, und anfieng zu gerathen in Unordnung, und nicht mehr konnte gehalten werden, sondern die Reuterey zurückdrängte auf das Fußvolk so hinter ihr war, und dieses sein Heil in der Flucht suchen muste.

59. Der Preussen aber kamen nicht alle zum Schlagen; denn von ihrem linken Flügel haben nicht mehr als 6 Bataillons gestritten, und dies mit solch leichter Mühe, daß die, so den meisten Widerstand antraffen, nicht mehr verschossen hatten, als 6 Patronen.

60. Und die ganze Schlacht hat nicht länger gedauert als $1\frac{1}{2}$ Stunden.

61. Der Prinz von Soubise aber hatte allen Muth bewiesen, gegen die Preussen sich zu wehren. Er ließ anmarschiren das Regiment Piemont mit aufgepflanzten Bajonetten; aber das Feuer der Preussen machte es so verwirret, daß die meisten das Gewehr auf der Flucht hinwarfen, ohne zu nutzen den Schuß darinnen, und indem es zurückprellete auf die zweyte Linie, wurde die Flucht allgemein.

62. Da that Soubise sein äusserstes, und stellte sich selbst an die Spitze eines Haufens Reuterey, und that den Angriff etlichemalen. In dieser Gefahr wurde ihm zur Seite erschossen sein Page, und er hatte verlohren 2 Pferde unter dem Leib, und war selbst verwundet an dem Ohr, jedoch sehr leichte.

Aber

Aber es war vergebens, und jeder rettete ſich mit der Flucht, und ſoweit als das Auge ſehen konnte, war das Feld bedeckt mit Flüchtlingen.

63. Die Preuſſen aber ſetzten ihrem Feind nach noch ſelbigen Abend biß Burgwende, und hieben auf dem Wege danieder zu tauſenden, alſo, daß ihrer mehr erſchlagen wurden auf der Flucht, als auf dem Schlachtfelde. Und die Flucht geſchahe mit ſoviel Schrecken, daß den andern Tags frühe zu Reichartswerben 2. Preußiſche Dragoner aufgetrieben hatten in den Gärten beynahe 100 Mann, und ſie zu Gefangenen gemacht.

64. Und die Anzahl der Gefangenen war ſehr hoch, denn am andern Tag nach dieſer Schlacht wurden gezehlet 250 Befehlshaber, und bey 11 Generals, und 6000 Gemeine, und die Beute, die man erobert hatte, war anſehnlich, indeme ſie beſtunde aus 63 Canonen, 7 Fahnen, 15 Standarten, 2 Paar Paucken. g)

Das neunundzwanzigſte Capitel.

Fernere Erzehlung von dieſem Sieg.

1. Aber dieß war nicht bloß der Arm und das Schwerd der Preuſſen, ſo den Sieg, der ſo herrlich iſt, erfochten hatten, ſondern des HErrn Wink hat die Hände der Krieger ſinken laſſen, und ſeine Hand hat ihren Bogen zerbrochen, und die Spieſſe zuſchlagen.

2. Dieſes ſagen beyde der Ueberwinder und die

g) Die Leipziger und alle öffentliche Zeitungen.

Ueberwundene. Und als diese aufmarschirt waren zur Schlacht; hatten sie den grösten Muth; und die Zeit wurde ihnen zu lang, biß sie kommen konnten zum Schlagen. Aber, siehe sobald die Preussen ihre Fronte zeigten, da hatte sie überfallen ein grosses Schrecken, und Niemand wuste, was er thun sollte

3. Aber doch haben andere auch Ursachen angeben wollen, wie es zugegangen, daß diese Schlacht verlohren worden. Denn man rechnet dahin die grosse Sicherheit des combinirten Heers. Denn es war den Preussen so stark nachgefolget, daß es sich auch von seinen Batterien entfernet. Und die Preussen hatten sich bemeistert unversehens derselben, und beschossen ihren Feind mit seinem eigenen Geschütz. Und als ihnen der Angriff des Königs von Preussen ganz unerwartet kam: so waren sie nicht gehörig dagegen bereitet. Hiernächst war die Eilfertigkeit ihrer Gegenanstalten so groß, daß nicht genug der reife Rath dabey statt haben konnte.

4. Aber es ist noch eine andere Ursache, nemlich das Mißvergnügen zwischen den Franzosen und den Reichs-Völkern, davon viel könnte gemeldet werden.

5. Siehe! dies war der grosse und wunderbare Sieg bey Rosbach. Wiewohl es aber sonsten bey Schlachten gewöhnlich ist daß sich beyde Theile den Sieg beylegen; so wird er diesmal doch den Preussen überlassen von dem Heer der combinirten. Die Reichs-Völker gestehen es, und die That hat

es

es bezeuget, daß sie von den Preussen zerstreuet wurden. Die Franzosen gestehen in allen Briefen, daß sie erlitten hätten eine ganze Niederlage.

6. Aber zu Wien wurde dieser Sieg für nichts angesehen, und die Nachrichten von daher schrieben von der ganzen Sache schlecht überhin, und melden ganz trocken: der Prinz von Soubise und der Prinz von Sachs. Hildburghausen haben den König von Preussen den 22 Scheschwan tapfer angegriffen. Aber die Nacht hat sie übereilet, ehe sie mit ihm fertig werden konnten. Deswegen haben sie für gut gehalten, zurücke zu gehen, und haben es gethan, ohne Verlust, der etwas bedeuten könnte, und ohne verfolgt zu werden. Und sie haben die Unstrut passiret, und sich nach Thüringen zurücke gezogen, auf daß sie bedecken mögten die Reichslande wider die gewaltsame Einfälle dieses Königs. *b*)

7. Und ganz Deutschland weiß es anderst, wenn man schon die Wahrheit verstellen wollte, und man darf nur fragen in Sachsen: Wo sind hingekommen eure Erretter: so werden sie den Kopf schütteln, und sagen: Sie sind zerstreuet worden, und ist keiner mehr funden worden, auf den wir uns verlassen könnten.

8. In der Verwirrung aber, darinn sich die vereinigte Armee befand nach der Schlacht, trenneten sich die Reichsvölker und Franzosen, und jeder Theil nahm den nächsten Weg, wo er zu den Seinigen gelangen konnte; und man gedachte nicht

b) Das Wienerisch. Diarium.

mehr daran, gemeinschaftlich miteinander zu fechten. Die Reichs-Völker zogen über Kösen an der Saale, Arnstadt und Saalfeld wieder zurück; die Franzosen aber eilten erschrocken zu dem Herzog von Richelieu über Nordhausen und Duderstadt.

9. Jedermann aber vermeynete, die Preussen würden diese Armee ihrer Feinde biß in die Grenzen ihrer Heymath verfolgen, und wie es die Franzosen in Westphalen und Niedersachsen gemacht, auch also verfahren würden in den Reichslanden. Aber der König von Preussen that nicht also, sondern ließ nur 2 biß 3 Tage sie auf der Flucht begleiten. Er selbsten aber kehrte mit dem gröſten Theil seines Volks zurück und traf ein zu Leipzig den 22 Scheschwan.

10. Denn er hatte im Sinn, sein Volk anzuführen gegen einen neuen Feind, nachdem ein anderer von ihm so männlich wäre entkräftet worden.

11. Und also brachen die Preussen schon den 29 dieses Monaths unter ihrem König auf, und traten den Zug an nach Schlesien.

12. Ihre erste Bestimmung war, zu vertreiben aus Sachsen und der Lausnitz den General Haddick nebst dem General Marschall, die aufs neue hervorgetretten waren, als der König von Jüterbock nach Leipzig gienge, und zu entsetzen die Stadt Schweidnitz in Schlesien, vor welcher Festung der Graf Nadasti lag seit dem 12 Scheschwan (26 October).

Das

Das dreyſigſte Capitel.

...eme, was in Schleſien im Monath November vorgegangen.

Die Stadt Schweidnitz war die Crone des ...Landes, um die ſich bemüheten die Oeſter... r, daß ſie dieſelbe erobern mögten, und ſie ...e viele Mühe, weil ſie war ein Meiſterſtück ...riegskunſt, das der König der Preuſſen auf... ...ret hatte mit vielem Geld, und war mit allem ...ath verſehen, daß ſie ſich halten konnte lange ..., und es lagen darinn 4 erfahrne Oberfeld... ...tleute des Königs und 7000 Mann, und man ... nicht vermuthen ſollen, was in wenig Tagen ...get iſt.

Aber dieſe Umſtände ſchienen zu verdoppeln ...Muth der Oeſterreicher, daß ſie Ehre einlegen ...ten, und der General Nadaſti hatte groſſe und ...ehme Zeugen ſeiner Tapferkeit bey ſich im La... ... nemlich den Herzog von Würtemberg, und ...beyden Söhne des Königs von Pohlen, Xaver ... Carl. Und der franzöſiſche berühmte Feld... ...er, Riverſon hatte die Ehre, daß er anrichten ...te nach ſeiner Kunſt die ganze Belagerung. *a*) ... Daneben ſtunde auch ein Kern von Volk vor ...r Feſtung, und vornehmlich die Bayern und ...rtemberger, zuſammen 12000 Mann, und noch ...00 Mann K. Kön. Völker, eitel ausgeſucht ...t.

... Und den 11 Scheſchwan wurden eröfnet die Tren...

Trencheen, und angeleget 3 Batterien, und 4 Kes-
seln, also, daß auf sie geschossen wurde aus 80 Ca-
nonen und 24 Mörsern. Das Bombardiren aber
war sehr heftig, und die Belagerten schonten auch
nichts, daß sie sich vertheidigten tapfer. Denn
den 16 Scheschwan thaten sie einen Ausfall, daß
sie auch in die Approchen drangen, und dem Prin-
zen von Stollberg, der darinnen war, soviel zu
schaffen machten, daß dieser kaum erretten konnte
seine Person, die Belagerer aber einbüsseten über
1200 Mann, und gefangen wurden verschiedene
vornehme Officiers und 1. Hauptmann unter den
Feldmessern.

5. Des folgenden Tags aber wurden mehr als
200 Bomben in die Stadt gespielet, und über
1300 Stuckschusse gethan, welche in 3 Orten
Feuer anzündeten. Und den 18 darauf wurden die
Laufgräben erbreitet, und verfertiget die Banquet-
ten, und noch 3 andere Batterien und 2 andere
Kesseln.

6. Da wurde nicht weiter verschonet der Stadt,
und das Feuer nahm fast jeden Tag hinweg hier
und dar die Vorrathshäuser, und wurden in die
Asche gelegt viele Gebäude, und die Besatzung durf-
te nicht die Gedanken richten auf das Löschen, son-
dern, wie sie sich vertheidigen mögte, zumal, als
der Graf Nadasti ihnen abschlug den Stillstand,
den sie zum Löschen begehret hatten.

7. Und des andern Tags wurde zu Grund ge-
richtet ein ganzes Werk der Preussen an der Fe-
stung,

stung, und alle Batterien musten anfangen, die Festungswerke creutzweiß zu beschiessen.

8. Endlich in der Nacht vom 28 auf den 29 Scheschwan ließ der Graf Nadasti Befehl ergehen, daß man sich zum Sturm gefast halten sollte wider den Ort, und es musten die Grenadiers mit aufgesteckten Bajonetten angreiffen die Schanzen und Hornwerke, welches also glückte, daß sie in balden überstiegen wurden.

9. Und gleichwie der Oberfeldhauptmann Graf von Nadasti die Belagerung führte nach Art und Weise, der sich ehehin bedienet der Holländische General Cöhorn, also hat das Feuer, so er in die Stadt bringen ließ, in Zeit von 20 Tagen alles verheeret und gezwungen.

10. Den 29 aber war der Haupt-Sturm auf die 2 Sternschanzen, und man hatte gelegt Breche in den Hauptwall, da der Thurn bey einem Thor umstürzte; und es war die gröste Arbeit, und kostete bey 800 Mann der Belagerer das Leben, welches Verlusts sie sich nicht zu schämen hatten, denn es war das Hauptwerk, auf welches alles ankam.

11. Denn es verursachte, daß der Commendante, Baron von Seher, begehrte, daß man mit ihm capitulirte, und er muste sich mit allen andern Generals und der ganzen Besatzung übergeben. Und seine Capitulation war hart eingerichtet; denn, obwol die Kriegsleute herausziehen durften mit ihrem Gewehr als solche, die das Ihrige wohl gethan hatten, so musten sie doch dasselbe ablegen, als

sie

ſie durchgeführet waren durch das Heer der Oeſterreicher.

12. Auch alle Verwundeten die man in der Feſtung fand, auch ſogar die, ſo die Oeſterreichiſchen auf ihr Ehrenwort hatten freygehen laſſen, und die nachhero nach Schweidnitz gekommen waren, wurden für Kriegs-Gefangene aufgenommen.

13. Und die Magazins und Caſſen muſten binnen 24 Stunden übergeben werden, und alle Riſſe und Plans, und Landcharten, und was nur den Feſtungsbau anbetrifft, oder auch was an dergleichen einzelnen Perſonen gehöret, muſten dem Oberſten der Feldmeſſer der K. K. eingeliefert werden.

14. Die Beſatzung aber, welche beſtunde in 4000 Mann, und 1500 Verwundeten und Kranken, wurden weggeführet. Und die Generals waren, der von Seher, Rehbinder, Mitchephal und Grumkow. Dabey befanden ſich 72 vornehme Officiers, 166 andere Officiers, 440 Unterofficiers, 7 Feldmeſſer, 32 Canoniers, 26 Miniers, 320 Proviant-Becker, und 545 Pferde mit Sattel und Zeug.

15. Die in der Feſtung angetroffene Ueberläufer aber des K. K. Heers wurden übergeben, und erhielten Pardon. Die Fahnen aber der Beſatzung wurden vertheilet unter die National-Regimenter.

16. Und die Beute war gröſſer, als man glauben konnte. Denn allein an baaren Geld war vorhanden 600000 fl. und 162 Canonen, 12 Mörſer, 4 groſſe Magazins, 7000 Flinten, und ein übergroſſer Vorrath an Montur-Stücken.

17. Es machte aber dieſe Uebergabe in der Welt

ein

ſtung, und alle Batterien muſten anfangen, die Feſtungswerke creutzweiß zu beſchieſſen.

8. Endlich in der Nacht vom 28 auf den 29 Scheſchwan ließ der Graf Nadaſti Befehl ergehen, daß man ſich zum Sturm gefaſt halten ſollte wider den Ort, und es muſten die Grenadiers mit aufgeſteckten Bajonetten angreiffen die Schanzen und Hornwerke, welches alſo glückte, daß ſie in balden überſtiegen wurden.

9. Und gleichwie der Oberfeldhauptmann Graf von Nadaſti die Belagerung führte nach Art und Weiſe, der ſich ehehin bedienet der Holländiſche General Cöhorn, alſo hat das Feuer, ſo er in die Stadt bringen ließ, in Zeit von 20 Tagen alles verheeret und gezwungen.

10. Den 29 aber war der Haupt-Sturm auf die 2 Sternſchanzen, und man hatte gelegt Breche in den Hauptwall, da der Thurn bey einem Thor umſtürzte; und es war die gröſte Arbeit, und koſtete bey 800 Mann der Belagerer das Leben, welches Verluſts ſie ſich nicht zu ſchämen hatten, denn es war das Hauptwerk, auf welches alles ankam.

11. Denn es verurſachte, daß der Commendante, Baron von Seher, begehrte, daß man mit ihm capitulirte, und er muſte ſich mit allen andern Generals und der ganzen Beſatzung übergeben. Und ſeine Capitulation war hart eingerichtet; denn, obwol die Kriegsleute herausziehen durften mit ihrem Gewehr als ſolche, die das Ihrige wohl gethan hatten, ſo muſten ſie doch daſſelbe ablegen, als

ſie

auch nunmehro freye Hände hatten, ihre Macht gegen Macht sich da oder dorthin zu wenden: so suchten sie ihr Glück zu versuchen, und wollten nicht allein über den Haufen werfen den Herzog von Bevern, der mit seinem Heer stunde vor Breslau.

22. Denn biß daher hatten seine Feinde sich nicht getrauet ihn anzugreifen in seinen Verschanzungen. Aber nachdem Schweidnitz erobert war, und das Heer des Grafen Nadasti gestossen war zu dem Hauptheer der Oesterreicher bey Lissa, und derselbige von Lothringen gehöret hatte, wie der König selbst im Anzuge wäre aus Sachsen nach Schlesien, dauchte es ihm hohe Zeit zu seyn, anzugreifen das Preussische Lager, ehe denn er herbey käme.

23. Es war aber dasselbe fürchterlich anzusehen, denn die Verschanzungen waren ähnlich einer Festung. Und in die Linien um dieselben waren eingezogen viele Dörfer, und jedes derselben war mit Redouten versehen, und überall waren Canonen gepflanzt in grosser Menge, und es gehörete ein starker Entschluß dazu, einen Angriff zu thun.

24. Und der Graf Nadasti und der Herzog von Arenberg hatten das Heer beisonders zu schätzen, welches in viel Tagen erzogen hatte bey Schweidnitz, zu welchem noch kame der Fürst Lichtenstein mit 4 Regimentern Reuteren, und es wurde der Anschlag gemacht dahin, daß dieses Heer abtheilet werden sollte in 3 Corpora, und die Campagne Jedwedes verwüstet, das ganze Land durch Brandlegen und Plündern unruhig, und solchergestalt der König dahin zu bringen werden sollen.

25. Und

[redacted]

ter. Und ſie hatten erobert bereits den 9 des Monats Kiſlev (den 21 Nov.) das Dorf Krittern. So lange aber der Uebergang währte, hörte bey dem Oeſterreichiſchen Hauptheer nicht auf die Canonade, und der Graf Nadaſti ſtellte ſeinen rechten Flügel an Oſtaſchin, und den linken biß an das Dorf Krittern. Aber der Herzog von Bevern, ſo ſich ausgebreitet hatte mit ſeinen Reutern auf der Ebene biß nach Durgan, ſuchte den Oeſterreichern zu kommen in die Flanquen.

26. Das Hauptheer aber der Oeſterreicher ſtund in 2 Treffen. Und der Angriff geſchahe den 10. Kiſlev Morgens um 9 Uhr. Und der Preuſſiſche linke Flügel wurde geführet von dem General Ziethen, und der rechte von dem Herzog von Bevern. Der linke Flügel der Preuſſen aber warf das Heer des Nadaſti über den Haufen.

27. Indeſſen auch hatte der General Wolfersdorf angegriffen den Ort Kleinburg mit 16 Compagnien Grenadiers, und vertrieben die Preuſſen aus demſelben, und hatte erobert eine Canone, und war hervorgeruckt auf Weiſchwitz.

28. Und eben ſo muſten die Sächſiſchen Chevaux legers ſich abziehen vom rechten Flügel, und angreiffen die Reuterey der Preuſſen; Es war aber der Abend eingebrochen, und die Preuſſiſchen Reuter hatten ſich geſezt hinter eine Redoute, die da war auf einer Anhöhe, ſo, daß es nicht möglich war, etwas weiter gegen ſie zu unternehmen.

29. Zu eben der Zeit war auch eingedrungen der Herzog von Bevern in Kleinburg mit 7 Bataillons

und etlichen Reutern, und hatte den Ort abgegeben und sich sodann wieder zurücke gezogen, hinter die erstgemeldte Redoute nahe an der Vorstadt von Breslau, wo er noch einige Zeit stehen blieb, solche aber auch verliesse, nachdeme sein Heer schon Abends abgetrieben, und theils über die Oder, theils auch die Stadt gewichen gewesen.

30. Aber die Preussen behaupten mit aller Wahrscheinlichkeit, daß der rechte Flügel der Oesterreicher Nachmittags die Flucht genommen habe, und der linke sich auch genöthiget gesehen habe, ein gleiches zu thun, und sie erhalten hätten das Schlachtfeld. Und sie laugnen nicht, daß die Oesterreicher sich wohl und ritterlich gehalten, und an manchen zu zehen Orten die Verschanzungen angegriffen, und 6 Treffen ausgemacht. Aber es wurde ihnen überall schwer, und sie musten jeden Schritt mit vielem Blute erkaufen.

32. Es hatte sich auch nachgehends ereignet, daß der Sieg würde ohnfehlbar in die Hände der Preussen gefallen seyn, wenn nicht erfolget wäre ein Zwischenfall, den man nicht hätte erwarten sollen. Denn es fehlte den Preussen nur an etlichen 3000 Mann mehr: so hätten sie verfolgen können den rechten Oesterreichischen Flügel, als er zuletzt geschlagen worden. Aber ihre Schwäche konnte den Sieg über ihn nicht verfolgen.

33. Den Oesterreichern aber half ihr schweres Geschütz am allermeisten, indeme die Canonen zu 24 u. 30 Pfund, so sie mit Schwedrutz bespannet, alles ausgerichtet. Und es ist gewiß, daß die

Pring

Prinz von Bevern nicht wäre gewichen aus seinem Lager, wenn er nicht gefolgt hätte dem Rathe der Klugheit, welche ihm lehrte, daß sein Feind, der gleichwol nach seiner Niederlage stärker gewesen wäre, als er mit seinem Heere den andern Tag wieder kommen würde, und sein Angriff sodann noch mehr verstärkt seyn würde durch Rache.

34. Derowegen brauchte er die Vorsicht, unterdessen, als die Nacht und die Wunden, so die Oesterreicher empfangen hatten, sie hinderte, etwas ferners zu unternehmen, alle seine Bagage und Canonen sicher über die Oder gehen lassen.

35. Und er hatte noch mehr Ursache zu dieser Wendung, weil seines Feinds übergrosse Menge ihn hätte abschneiden können, daß er nicht hätte vollziehen mögen die Vereinigung seines Heers mit dem Heere des Königs.

36. Es war demnach eine lobenswürdige Vorsicht des Herzogs von Bevern, die er hier bewiesen, über welche nur versuchet kühne und strafbare Auslegungen der Unverstand und blinde Vorwitz anderer, die da müssig gehen, und tadeln gerne die Thaten der Grossen.

37. Und die Preussen hatten eingebüsset bey dieser Schlacht, die da dauerte fast 2 Tage lang, bey 4000 Mann, aber die Oesterreicher hatten verlo-

[redacted] über 12000 Mann.

38. Aber die Oesterreicher rechnen den Verlust ihres Feinds als ohnfehlbar auf 9000 Mann; und haben eingebracht alleine 28 Officiers und 600 Gemeine, als gefangen, und wollen gezehlt haben an

Ueberläufern in 3 Tagen, 3816 Mann. Es wären auch die Preußischen Generals Schönaich und Kleist unter den Todten, und der verwundeten Generals waren noch mehr, und unter diesen der General Scholz, der bald darauf in Breslau, wohin sein Regiment verlegt worden nach der Schlacht, gestorben.

39. Bey der Generalität der Kaiserin Königin fanden sich verwundet; der Generalfeldzeugmeister von Kheul, und der Feldmarschall-Lieutenant Marchese Clerici, und die Generals Graf Major, Baron von Gemming, Ocfelly, le Febure, Ruthof, Wulsen, und der Oberste Graf von Braun, und der General Graf von Würben, war unter den Todten.

40. Am Preußischen Geschütz aber wurden erobert 37 Canonen, und 5 Fahnen. Aber es war weit entfernet, daß des Herzogs von Bevern Heer wäre also zusammengeschmolzen, denn es widerlegt sich solches aus den Oesterreichischen Berichten selbsten. Denn sie haben vorgegeben, daß der König auf seinem Zug nach Schlesien nicht mehr bey sich habe, als 16000 Mann; und nachgehends haben sie gesagt, daß er gehabt habe 40000 Mann, als er die Schlacht bey Lissa, die Crone aller seiner Feldzüge geliefert. Wo sind dann zu den 16000 Mann von dem Heer des Herzogs von Bevern 24000 Mann sogleich hinzu gekommen, wenn sie wären verlohren worden?

41. Der Prinz von Bevern aber verlegte bey seinem Abzuge aus den verschanzten Lager, in die Stadt

Stadt Breslau 3000 Mann, und zog ſich ſicher mit ſeinem Heer nach Protſch, ohne daß ihm ein Huſar von den Feinden nachgeſetzt wäre. Und nichts haben die Oeſterreicher zum Beweiß von dem Sieg, den ſie wollen erhalten haben, als, daß die Preuſſen bey der Nacht aufgebrochen, und daß nachher die Oeſterreicher ihr verlaſſenes Lager betretten haben.

42. Und daß die Oeſterreicher ſehr viel verlohren haben in dieſer Schlacht, kanſt du leicht ermeſſen aus der Erzehlung, die zu Wien öffentlich hervorgetretten, und die ſolchen berechnet hat auf 5750 Mann.

43. Es war aber das Preuſſiſche Lager kaum verlaſſen worden, ſo begegen ſolches die Oeſterreicher, und ihre leichten Gränz-Trouppen giengen alſobald in die Vorſtädte der Stadt Breslau, auch ſammleten die Generals nicht, ſich nun bald Meiſter zu machen von dieſer Stadt.

44. Darauf ward der Oberſte der Artillerie, den man nennt von Walther, an den Commendanten, der ſich Hofmann nennet, geſchickt, um die Stadt aufzufordern, welches dieſer aber abſchlug. Und es wurde beſchloſſen, die Stadt zu beſchiessen und anzugreiffen, und den 17 Kiſley, (den 24 Nov.) kam alles mit den Baterien zu Stande.

45. Es hat ſich aber ohngefehr ergeben den nemlichen Tag, daß die Oeſterreicher eine koſtbare Beute erhalten von den Preuſſen. Denn, als der Herzog von Bevern zu ſuchen gantz alleine ausgeritten war, daß er Kundſchafft ſolte einziehen auf den

Feind, hätte er ehrverſehens aufgeſtoſſen auf die Perſon des Trauren, der der General Vach anzuführen hatte, und er wurde gefangen.

46 Er hatte zwar eine Bedeckung von Huſaren bey ſich gehabt: allein es war kein Unſtern, daß er nur mit einem Reitknecht ſich verſehen wollte, und alle von den Croaten umzingelt wurde.

47. Und ſie brachten ihn zu dem General Vach, der ihn bewachen ließ nach Stahlitz, woraus er geführet wurde nach Znaim in Mähren.

48 Und der vortrefliche Ober-Feldhauptmann Ziethen, welchen der König liebet und hochhält, wurde an ſeine Stelle über das Heer geſetzet.

49. Und den Abend deſſelben Tages ließ der Chef des Radetzki abermal auffordern den Commandanten zu Breslau. Er aber lehnte ſolches wieder ab, weilen er leicht ſehen konnte, daß es zu ſchimpflich wäre mit ſeiner Beſatzung gegen einen Feind, der nur allein noch verſehen war. Er übergab alſo den andern Tag die Stadt doch daß er einen freyen Abzug erhielte, für ſich und ſeine ganze Beſatzung mit Ober- und Untergewehr, und fliegenden Fahnen.

50. Man hat zwar auch geſchrieben, daß er ſich habe verpflichten müſſen, nicht weiter zu dienen, in dieſem Kriege wider Oeſterreich und ſeine Bundsgenoſſen, allein es fand ſolches bald Widerſpruch.

51. Und er zog auch nicht ohne Verehrung von dannen, die da freundlich er hielten mit Oeſterreich, ſahen klugen gerne geſehen hinein denſelben Anderung mit der Stadt. Und es ließen auch

von

von seiner Besatzung sehr viele. Aber diese Ungetreuen wurden verführet und gelocket durch die Oesterreicher, als welche allen Schlesischen Landskindern Erlaubniß gegeben hatten, wieder umzukehren, wenn sie wollten in ihre Heymath.

52. Noch vor Mitternacht aber muste eingeraumet werden den Oesterreichern das Schweidnitzer Thor und das Oder-Thor, und die Brücke über die Oder, und des andern Tags zogen sie ein mit 16—17000 Mann in die Stadt, und diese sehr starke Besatzung bestunde aus Oesterreichern, und Mainzern, und Baiern, und Würtembergern, und Sachsen, und andern in Oesterreichischen Sold und Bund stehenden Völkern.

53. Und es kam die ganze Oesterreichische Generalität in die Stadt, und der Graf von Kollowrath hatte die groſse Ehre, daß ihm übertragen war die Oberaufsicht in allen Dingen, so nicht zum Kriege gehören; und zum Commendanten wurde bestellet der Generalfeldzeugmeister von Sprecher.

54. Das Geschütz aber, das in Breslau erobert wurde, war von einem sehr groſsen Werth und von ungemeiner Schönheit, und das andere Geräthe, das in dem Königl. Pallaste gefunden worden, und die vorräthigen Montirungs-Stücke, und ein sehr groſses Magazin das denen Oesterreichern alles in die Hände fiel.

55. Zu dieser starken Besatzung aber kamen noch 6000 Panduren in den Vorstädten, denen man versprochen hatte, daß sie plündern dürften, wenn die Stadt mit Sturm übergehen sollte. Und als die-

dieses nicht geschahe, waren sie mißvergnügt, und raubten den Innwohnern, was ihnen vorkam. Es war auch ein großes Elend in der Stadt selbsten. Denn sie war durch 2 starke Heere mitgenommen, als sie gestanden waren in ihrer Nachbarschaft 10 Wochen lang; und sollte jetzt wieder herbeygeschafft werden vieler Proviant.

56. Wie dann der Graf Kollowrath und der General Sprecher gegeben hatten scharfen Befehl, daß jeder Bürger anzeigen sollte, wie viel er im Vorrath habe, und jeder, der nichts angeben konnte, muste die Stadt verlassen. Und der Graf Kollowrath ließ sich leisten den Eid der Treue von allen Collegien, und bestättigte jeden in seinem Dienste.

57. Und durch diese Eroberung der Stadt Breslau und Gefangennehmung des Prinzen von Bevern war die Freude der Oesterreicher gestiegen bis auf den höchsten Grad. Und viele glaubten, wenigstens haben sie also gesprochen, als wenn gar keine Preussen mehr übrig wären, die da könnten wieder anbinden mit ihnen.

58. Ja, sie haben geschrieben in ihrem Tagebuch, darinn sie alles aufgezeichnet, und wenn es auch nur der kleinste Vortheil gewesen wäre, unterm 27 Kisleu, (29 Nov.) wie sie bereits fertig wären mit den Preussen, und daß der König zwar bey Naumburg in Schlesien mit einem Heere aus Sachsen angelangt wäre, aber, da er gehöret habe, wie sein Heer bey Breslau seye überwunden worden,

von ſeiner Beſatzung ſehr viele. Aber dieſe Ungetreuen wurden verführet und gelocket durch die Oeſterreicher, als welche allen Schleſiſchen Landskindern Erlaubniß gegeben hatten, wieder umzukehren, wenn ſie wollten in ihre Heymath.

52. Noch vor Mitternacht aber muſte eingeraumet werden den Oeſterreichern das Schweidnitzer Thor und das Oder-Thor, und die Brücke über die Oder, und des andern Tags zogen ſie ein mit 16—17000 Mann in die Stadt, und dieſe ſehr ſtarke Beſatzung beſtunde aus Oeſterreichern, und Mainzern, und Baiern, und Würtembergern, und Sachſen, und andern in Oeſterreichiſchen Sold und Bund ſtehenden Völkern.

53. Und es kam die ganze Oeſterreichiſche Generalität in die Stadt, und der Graf von Kollowrath hatte die große Ehre, daß ihm übertragen war die Oberaufſicht in allen Dingen, ſo nicht zum Kriege gehören; und zum Commendanten wurde beſtellet der Generalfeldzeugmeiſter von Sprecher.

54. Das Geſchütz aber, das in Breslau erobert wurde, war von einem ſehr großen Werth und von ungemeiner Schönheit, und das andere Geräthe, das in dem Königl. Pallaſte gefunden worden, und die vorräthigen Montirungs-Stücke, und ein ſehr großes Magazin das denen Oeſterreichern alles in die Hände fiel.

55. Zu dieſer ſtarken Beſatzung aber kamen noch 6000 Panduren in den Vorſtädten, denen man verſprochen hatte, daß ſie plündern dürften, wenn die Stadt mit Sturm übergehen ſollte. Und als

bringen möchte von Leipzig, welche Straße sie einnehmen wollten, hatte der General Marschall, der in der Lausnitz stunde, sich wieder hervorgemachet mit seinem Heer, und wollte abwarten, wie es dem Könige gehen mögte, auf daß, wenn er geschlagen würde, er ihn desto baß auf der Flucht empfangen könnte.

2. Als aber der Sieg erfochten war bey Rossbach, und der König eilte, daß er sein Heer führte nach Schlesien, und mit demselben kam nach Torgau, wo der General Haddick gestanden war mit einem großen Haufen, wich dieser aus dem Felde, und traurte nicht, etwas zu wagen mit dem Heere des Königs.

3. Aber der König ließ ihm geschwinde nache folgen, und langte den 5ten des Monaths Kisleu, (17 Nov.) in Meissen an, welches Haddick auch schon wieder verlassen hatte vor ihm. Doch fielen von seinen Leuten etliche in die Hände der Preussen. Des andern Tags kam der König nach Königsbrück, fand aber auch schon alles leer von den Oesterreichern, denn sie waren überall geflohen, und den 11 Kisleu war er angelangt zu Naumburg an der Queiß.

4. Wiewohl nun die Oesterreicher nicht Stand hielten in der Lausnitz; so kamen sie doch nicht hinaus ohne vieles einzubüssen. Und die Preussen erhielten von ihnen über 300 Gefangene, und bekamen 3 kleine Magazine, die sie angelegt hatten, in ihre Gewalt.

5. Zu eben der Zeit aber, da der König in

Schle-

Schleſien eingetretten war, hatte ſich der Feldmarſchall von Keith, in Begleitung des General Maier gewendet durch den Erzgebürgiſchen Creiß in Böhmen, wo er eingerucket war in Paßberg. Und das ganze Land, und beſonders die Stadt Prag, wurden dadurch in großen Schrecken geſetzt.

6. Und die Preuſſen kamen auch näher an dieſe Stadt; aber ihre Abſicht war nicht bey dieſer Jahrszeit ſich bey derſelben aufzuhalten. Denn ſie hatten genug, dasjenige auszuführen, warum ſie gekommen waren, nemlich daß ſie verderben ſollten einige große Magazine, und eintreiben ſollten große Brandſchatzungen.

7. Und ſie erreichten auch beydes, und brachten zuſammen von den Herrſchaften, Clöſtern und Stiftern, eine große Summe Geldes, und die Güther des Fürſten von Fürſtenberg alleine, muſten erlegen auf 200000 Thaler Brandſchatzung.

8. Der Feldmarſchall Keith aber kehrte um mit ſeinem Gewinn in den letzten Tagen des Monaths Kisleu, in das Erzgebürge, ehe denn der Schnee anfieng die Thäler und die hohlen Wege in den Gebürgen.

9. Aber die Oeſterreicher haben geweydet, daß die Preuſſen wären verjaget worden durch den General Marſchall und Camargelli, und daß der General Hadick ſie ſehr gedrängt habe im Erzgebürge. Wiewohl nichts an dieſem Vorgeben iſt, denn alle dieſe waren zu ſpate angekommen, nachdem die Preuſſen ſchon geerndet haben, wo ſie nicht die Saat beſtellet hatten.

10. Der

10. Der König aber hatte seinen Zug beschleuniget, also, daß er den 17 Kisleu sich mit dem Heere das der General Ziethen ihme zuführte von Protsch, zu Parchwitz vereinigen konnte. Und als er hörte zu Borne, daß der Herzog von Lothringen den 21 Kisleu, (3 Dec.) mit seinem ganzen Heere von Breslau aufgebrochen, und fortgerücket wäre über Lissa, und daß dessen linker Flügel stünde bey dem Dorfe Gohlau, der rechte aber bey dem Dorfe Nypern: so beschloß er, seinem Feinde entgegen zu gehen.

11. Und es geschahe also, in der Nacht vor dem andern Tage, den 23 Kisleu (den 5 Dec.) welches ist der große und unvergeßliche Tag, der bemerkt wird werden in allen Geschichten, der Tag des Heils für die Enkeln der Preussischen Unterthanen, wo ein Sieg erhalten wurde herrlicher, als bey Rosbach, größer als bey Prag, und wo der König seinen Feind schlug vom Haupte bis auf die Fußsohlen.

12. Es hatte also der König sein Vorderheer ausgeschickt, daß es treffen sollte auf das Vorderheer seines Feinds bey Borne; denn daselbst stunden 2 Regimenter Husaren und die Sächsischen Dragoner. Und die Preussen griffen dasselbe an mit Grimme, und trieben sie bis an ihr Hauptheer, und hieben viele danieder, und machten 600 Kriegsgefangene, unter denen 6 Officiers waren. *a*)

13. Das

a) Alle diese Umstände sind herausgezogen aus den gegeneinander gehaltenen Relationen beyder Theile.

13. Das Heer aber der Preuſſen folgte dem Vorderheer nach in 2 Ordnungen, (Colonnen). Und es war in der Luft ein ſtarker und dichter Nebel, alſo, daß das Heer fortgieng bey 1 Meile weit, und konnte nicht wohl ſehen, wie es dem Feind entgegen kam. Und erſt gegen Mittag konnte es wahrnehmen das ganze Heer des Feindes, wie es ſtunde zur Schlacht bereitet, und hatte im Rücken das Dorf Leuthen.

14. Als nun der König erforſchet hatte, wie die Oeſterreicher ſtunden, und befunden hatte, daß alle ihre Anhöhen beſetzt waren in den Linien mit ſehr vielen Canonen, und ihr rechter Flügel beſonders verwahret war mit Batterien, nnd bey dem linken Flügel ein ſtarkes Verhack war neben einer Anhöhe, worauf auch ſtunden ſehr viele Canonen.

15. Daneben auch das Gefilde, auf dem die Oeſterreicher ſtunden, eben war, und die vielen Hügel ihm dieneten zur Vormauer, und das kleine Gebüſche auch diente ihnen zum Vortheil, alſo, daß man ihnen nicht beykommen konnte in den Seiten, wie denn der General Nadaſti ſich geſtellet hatte mit dem ganzen Heer des Hinterhalts an den linken Flügel:

16. So hatte der König gemacht mit ſeinem Heer allerley Wendungen, daß ſie irre würden, und nicht wuſten, auf welcher Seite er ſie angreifen würde; denn er gieng bald zur Rechten, bald zur Linken, und ſtellte ſich, als wenn er angreifen wollte den rechten Flügel, darum, weil er ſahe, daß der

General Nadasti anbrechen wollte gegen die Franzosen auf den Seiten.

17. Und die Oesterreicher vermerkten, daß es gelten mögte ihrem rechten Flügel, dahero auch ihr Oberfeldhauptmann Laudohn begehrte, daß ihm der Oberste Feldhauptmann, Graf von Dhaun zusenden mögte eine Verstärkung. Und sie kamen ihm, und mit ihr der Graf Dhaun, der selbst Acht haben wollte, was zu thun wäre, daß er sogleich Rath schaffen mögte.

18. Die Verstärkung aber, die er erhielte, war von dem Heer, das der General Nadasti als den Hinterhalt führte. Und der rechte Flügel war also wohl bewahret.

19. Aber dem König deuchtete es nicht klug zu seyn für sein Bestes, daß er durch seine Kriegslist also gelocket hätte die meiste Kraft des Feindes auf den rechten Flügel, und in etwas geschwächet hätte den linken, und er beschloß anzugreifen den linken Flügel des Feinds.

20. Und bey dem linken Flügel wären die Churbayerischen und Würtembergischen Völker, und 8 Regimenter Husaren, und viele Grenitzer, die auch der Graf Rosti, der da führte die Sächsischen Chevaux legers.

21. Als nun der König dieses gemercket hatte, daß der linke Flügel abnahme, ließ er gleich anstossen an seinen rechten Flügel, den der Fürst Moriz von Dessau führte, 4 Bataillons hinter den Reutern, und gebeut dem General Retzow, der den linken Flügel hatte, daß er wahrnehmen sollte, was vor-

wurde auf dem rechten Flügel den Oesterreichern. Und er selbst kam zu seinem linken Flügel, und trug grosse Sorge, daß er thun möchte was förderlich wäre.

22. Da giengen die Preussen auf diesem Flügel an wider den Feind. Als aber dieses sahe der General Nadasti, drang er mit seinem übrigen Heer des Hinterhalts hervor auf die Reuter der Preussen, und nöthigte einige Regimenter, daß sie weichen muſten. Die 4 Bataillons aber, die da stunden hinter den Reutern, machten ein starkes Feuer unter die Oesterreicher, daß eine Unordnung kam über sie, und sie sich zurückziehen muſten in der Eile, also, daß die Flanquen der Preussen entlediget waren von dem Anfall des Nadasti.

23. Durch dies konnte der rechte Flügel der Preussen noch mehrers thun gegen den linken Flügel, wie dann dieser in Unordnung gerieth, weil ihm verwehret hatte das Heer des Nadasti. Und die Preussen ruckten immer mehrers an, und trieben die Oesterreicher zurücke, daß sie nicht einmahl öffneten konnten ihre Canonen.

24. Aber sie hatten sich gewehret männlich, und die Bayern und Würtemberger hatten nicht gespahret, Ehre einzulegen, wiewol es ihnen hart gieng am Ende, und sie bey aller Gewalt, die sie brauchten, dennoch sich umsehen muſten, wo sie Platz gewönnen, daß sie sich wieder sammlen mögten.

25. Und dies verdreust die Bayern und Würtemberger, daß man wenig Dank hatte gegen sie bey dem vergossenen vielen Blut, das sie aufopferten,

und

und geschrieben hatte in die Welt, daß sie gleich im Anfang gewichen wären, und sie in Unordnung gebracht hätten die andern Regimenter der K. K. also, daß diese gehindert worden wären, nicht so zu thun, wie sie gerne gethan hätten.

26. Denn auch selbst die Preussen haben es eingestanden, daß sie erfahren hätten von diesen Völkern einen redlichen und kühnen Widerstand, und sprechen ihnen viel Lob, daß sie nicht anders gethan hätten, als man immer fordern konnte von ihnen.

27. Denn es ist an deme, daß sie sich gesetzet hatten mit dem übrigen linken Flügel bey dem Dorf Leuthen, welches umgeben war auf allen Seiten mit Verschanzungen und Redouten, auf daß sie verhinderten, daß die Preussen nicht bestreichen könnten ihr ganzes Heer von einem Flügel biß zum andern.

28. Das Gefechte aber bey diesem Dorf dauerte allein eine gute Stunde, und die Oesterreicher griffen sich an, und brachten die Preussen bis zmahl zum Weichen. Diese aber setzten eben soviel mahl an, und trieben den Feind heraus, und wurden Meister, und richteten ein grosses Blutbad an, und machten viele Gefangene.

29. Während aber, als die Preussen also angriffen, kam der rechte Flügel der Oesterreicher, und wollte unterstützen, die da Noth litten. Da fielen die Reuter der Preussen denselben an, und das Regiment Dragoner, so man Bayreuth nennet, gieng dem Fußvolk der Oesterreicher, so auf einer Anhöhe stunde, in den Rücken, und das Fußvolk der

Preussen

Preuſſen griff ſie von vornen an, und ſchlugen es in die Flucht. Da flohen die Oeſterreicher alle, und verlieſſen das Feld, und wurden verfolgt biß in die tiefe Nacht. Denn die Huſaren und der Hauſe, den der General Ziethen führte, ſetzte ihnen nach, und machten nieder eine groſſe Anzahl, und brachten ein viel 1000 Gefangene.

30. Auch der König ſchickte ſein Heer nach biß Liſſa, und ließ verfolgen den Feind, und ſein Heer muſte die Nacht bleiben auf dem Felde unter Gewehr.

31. Aber die Oeſterreicher wollen ſich des rühmen, daß ſie nicht geflohen wären, ſondern ſagen, wie ſie gemächlich und ſicher zurücke gegangen wären biß an das Schweidnitzer Waſſer und an die Lohe, auch beſtändig gefeuert hätten auf die Preuſſen, die ihnen nachgezogen wären, alſo, daß dieſe ſich nicht erkühnet hätten, ſie anzugreifen. *b*)

32. Wiewohl man ſehen kan, aus deme, was erfolget iſt, daß ſie haben eilen müſſen mit gröſter Behändigkeit. Denn ſie haben verlohren auf dem Schlachtfeld bey 6000 Mann, und im Stich laſſen müſſen über 100 Canonen, und 60 Fahnen und Standarten, und an die 3000 Bagage-Wägen. Und den dritten Tag nach der Schlacht, den 25 Kisleu hat man ſchon gezehlet 12500 Gefangene, die in die Hände der Preuſſen gefallen waren, und in wenig Tagen darauf war ihre Anzahl über 20000 Mann.

b) Wiener-Diarium.

33. Und warum ſollen ſie es laugnen, daß ſie eine Niederlage erlitten haben, die unter allen Schlachten, die ſie gethan haben mit den Preuſſen, die gröſte iſt. Denn die That redet, und ſie hatten nicht Zeit genommen, daß ſie bedeckt hätten Breslau, welches doch in der Gefahr ſtunde, daß es angegriffen wurde auf das ſchärfſte.

34. Sie hatten auch verlohren viele anſehnliche Männer, wie dann geblieben waren in der Schlacht der General Lucheſe, und die Generalen, Fürſt von Stollberg, Otterwelf und Breyſac. Und verwundet waren der General Odonel, und Kheul, und der Graf Neſtiz von den Sachſen, der in Gefangenſchaft gerieth, und hernach ſtarb an ſeinen Wunden, und mehr andere.

35. Die Preuſſen aber haben verlohren 4000 Mann, und ſie reden nicht wider die Wahrheit, denn der König läſſet ſeinem Volk nicht zu, daß ſie geringer machen die Anzahl von denen, die er eingebüſſet in dem Krieg, weil es ihm doch Ehre bringet, daß er den Sieg erfochten habe mit einem Heer, das kaum reichte an die Zahl des Heers ſeiner Feinde.

36. Und der König ſandte mit Anbruch des andern Tags dem Feind nach den General Ziethen, mit einem Theil des Heers, der da noch mehrere einbrachte zu Gefangenen, und dem Feind nachjagte, der voller Schrecken war, und nur eilen muſte, daß er noch verſtärken könnte die Feſtung Schweidnitz.

37.

Preuſſen griff ſie von vornen an, und ſchlugen es in die Flucht. Da flohen die Oeſterreicher alle, und verlieſſen das Feld, und wurden verfolgt biß in die tiefe Nacht. Denn die Huſaren und der Hauſe, den der General Ziethen führte, ſetzte ihnen nach, und machten nieder eine groſſe Anzahl, und brachten ein viel 1000 Gefangene.

30. Auch der König ſchickte ſein Heer nach biß Liſſa, und ließ verfolgen den Feind, und ſein Heer muſte die Nacht bleiben auf dem Felde unter Gewehr.

31. Aber die Oeſterreicher wollen ſich des rühmen, daß ſie nicht geflohen wären, ſondern ſagen, wie ſie gemächlich und ſicher zurücke gegangen wären biß an das Schweidnitzer Waſſer und an die Lohe, auch beſtändig geſeuert hätten auf die Preuſſen, die ihnen nachgezogen wären, alſo, daß dieſe ſich nicht erkühnet hätten, ſie anzugreifen. *b*)

32. Wiewohl man ſehen kan, aus deme, was erfolget iſt, daß ſie haben eilen müſſen mit gröſter Behändigkeit. Denn ſie haben verlohren auf dem Schlachtfeld bey 6000 Mann, und im Stich laſſen müſſen über 100 Canonen, und 60 Fahnen und Standarten, und an die 3000 Bagage-Wägen. Und den dritten Tag nach der Schlacht, den 25 Kisleu hat man ſchon gezehlet 12500 Gefangene, die in die Hände der Preuſſen gefallen waren, und in wenig Tagen darauf war ihre Anzahl über 20000 Mann.

b) Wiener-Diarium.

67 Hauptleute und Rittmeisters, 159 Lieutenants, 96 Fähndrich und Cornets, und der Gemeinen 21500 Mann, und der Canonen die erbeutet worden, waren 131 und der Vorraths- und Bagage-Wägen über 3000.

41. Welches alles an Volk und Geräthe eingebracht worden vom 23 Kisleu an, biß den 1 Tag des Monaths Thebeth, (vom 5 biß den 12 Dec.) innerhab 7 Tagen.

42. Und Jeder muß daraus erkennen, daß die Oesterreicher nicht viel zuruckgesehen haben auf den Weg, den sie hinterleget. Denn wo es geschehen wäre, so würde es nicht möglich seyn zu verliehren eine solche Menge, die ein Heer ausmachet.

43. Wiewohl es billig ist, daß wir auch anführen, was sie melden von ihrem Ruckzug. Sie schrieben aber also: c)

44. Daß sie den 23 Kisleu ruhig geblieben wären in ihrem Lager bey dem Schweidnitz Wasser; und daß sie des andern Tags erwartet hätten die Preussen mit bestem Muth, ob dieselben es wagen würden, sie anzugreiffen, und daß sie auf sie canoniret hätten.

45. Und also bereitet wären sie geblieben biß Nachmittag, da sie aufgebrochen in 2 Colonnen, und den 4ten Tag darauf wären sie abermal ausgerucket in der Gegend von Manze, als die Preussen sich gezeiget hätten, daß sie in der Nähe wären; aber auch hier hätten sich dieselben nicht getrauet, sie anzugreiffen.

46.

c) Wiener, Diarium.

46. Die Oesterreicher aber hätten ihren Weg fortgesetzet ruhig vor ihren Feinden, biß nach Bögendorf ohnweit Schweidnitz, wo sie an sich gezogen ihre Bagage, und eingenommen ihr Lager, und in demselben Rasttag gehalten zween Tage, und den 1 Tag des Monaths Thebeth seye wieder Rasttag gewesen.

47. Dabey hat man zu merken, daß, der, so dieses gemeldet für die Oesterreicher, geglaubet hat, daß er damit Glauben finden mögte bey andern, so doch gar wol zu erkennen ist, daß dem nicht also ist. Denn wie sollte es möglich gewesen seyn, daß soviele Gefangene eingebracht worden, wenn die Oesterreicher immer ihren Feind erwartet hätten. Es ist auch bekannt, daß der General Zirthen ihnen geraden Wegs nachgezogen, und sie sehr beunruhiget in ihren Quartieren, wie ich unten ein mehrers melden werde.

48. Der König aber erfreuete sich sehr, daß er soviel Glück erlanget hätte, seinen Feind zu dämpfen, der stolz war, und dankete dem GOtt, der ihn und sein Volk errettet hätte, und ließ merken, wie sehr er zufrieden wäre mit dem Verhalten der Seinen, und er ernannte noch auf dem Schlachtfeld den Fürst Moritz von Dessau zum Generalfeldmarschall, wie er auch wohl verdienet hatte, der tapfere Held, der sich so rüstig gehalten im Streit, und vieles beygetragen, daß der König die Lorbeern winden konnte um seine Schläfe.

49. Es ist auch werth, daß man hiebey merke, wie oft fehlschlage der Hochmuth der Menschen,

und gestraft werde die Schmeicheley, wenn man erhebet zuviel, das Glücke, das GOtt giebet von ohngefehr, und über den Feind, der geschlagen ist, hochherfähret, daß man ihn geringschätzet, und verkleinerlich rede, und die vergöttert, die doch eben sowol wieder heimgesuchet werden können von dem Unglück.

50. Denn siehe, als man fröhlich und guter Dinge war zu Wien über die Eroberung von Breslau, hatten die Mönche, die da leben wollen nach der Regel eines heil. Mannes Augustini, und die ernähret werden durch die Wolthat der Kaiserin Königin in ihrer Burg, ihren Tempel erleuchtet den 22 Kisleu (den 4 Dec.) und angeheftet an den Pfeilern allerley Innschriften und Denkzetteln, in welchen sie erwiesen haben, daß sie toben in ihrer Freude.

51. Und haben aufgezeichnet etliche Stücke aus den Heldenliedern unserer Bücher, die da melden von den Kriegen des Herrn, und sie verstümmelt und gemacht die 3 Obersten Feldhauptmann der Kaiserin Königin zu Göttern, und geschrieben: d)

52. Der Philister ist überwunden, und Carl, Daun, und Nadasti haben zerbrochen die Eindringer der Königin.

53. Ich wundere mich nicht, daß Sissera liegt, denn dies hat unsere Jahel gethan.

54. Frohlocket! die Judith hat die Preussen und

d) Siehe Grossens Zeitungen: Auszug der neuesten Weltgeschichte N. 129. von 1757.

und ihr Kriegsheer beſiget! Sehet, Holofernes liegt auf der Erden, und iſt kein Haupt an ihm.

55. Es lebe Carl, Daun, Radaſti! drey Perſonen und ein Held! gleiche Obſieger des Preuſſens.

56. Und die ſich Chriſten nennen, haben ſich geärgert über ſolche Redensarten, ſonderlich die letzte, die genommen iſt in der Nachahmung des Glaubens-Bekenntniſſes eines allgemeinen Concilium zu Nicaea, welches eben ſo redet von dem Geheimniß, ſo die Chriſten verehren als das gröſte und unbegreiflichſte.

57. Und es ſind dieſe Ausdrücke abgeſchmackt, und niederträchtig, auch ſehr ſtrafbar, mit welchen ſie beſudelt haben die Pfeiler und Wände, und Uebermuth getrieben gegen den König von Preuſſen, der da iſt ein Geſalbter GOttes, wie die Kaiſerin Königin, deſſen man nicht ſpotten darf.

58. Es war aber der Tag dieſer Freude der Anfang des Unglücks über das Heer der Kaiſerin Königin, und je mehr ſie geſündiget hatten gegen die guten Sitten, deſto mehr müſſen ſie ſich ſchämen, da der HErr dem König erhöhete das Horn ſeines Heils, und ſeinen Arm kräftig machte, daß er ſchlagen konnte viele tauſend, und aber tauſend gefangen hinwegführte.

59. Du wirſt auch bald vernehmen, lieber Leſer! was da weiter der König vollführt hat für herrliche Thaten, und ſeinem Feind aus der Hand gewunden den Siegs-Cranz, alſo, daß er auch verlohren hat Breslau, und zertrümmert worden

sind alle Siegszeichen, daß die Oesterreicher verlassen musten alle Vortheile, und den Rucken zuwenden musten dem Lande, wo sie eingezogen sind, als Ueberwinder.

Das zwey und dreysigste Capitel.

Von der durch die Preussen unternommenen Belagerung und erfolgten Wieder-Einnahme der Stadt Breslau.

1. Und ich will erzehlen, was da wichtig gewesen ist eben so wohl für die Preussen als die Oesterreicher; denn die Freude der erstern wird noch dauern lange Zeit, und die Trauer des letztern, wird nicht ausgelöschet werden in vielen Jahren.

2. Denn als der grosse Sieg erfolget ist bey Lissa, waren die Oesterreicher nicht mehr im Stand, zu bedecken die Stadt Breslau, welches nur einige Tage in ihren Händen war, und siehe! es hatte sich um ein merklichs verändert, daß die, so vorhin sprachen: Last sie herkommen, daß sie sich die Köpfe zerstossen an diesen Mauern; nun sagen musten; wehe uns, denn wir haben sie verspottet, und die uns helfen sollten, sind nun geschlagen, und wir selbst können nicht vor ihnen bleiben.

3. Der König aber gieng den 25 Kisleu, mit seinem Heer aus dem Lager bey Lissa vor die Stadt, nachdem er abgesendet hatte den General Ziethen mit dem Vorderheer, zu verfolgen das Heer des

Fein-

Feindes biß über die Gränzen von Schleſien nach Böhmen.

4. Und es waren in der Stadt bey dem Commendanten derſelben dem General Feldzeugmeiſter Sprecher, noch 12 andere Generals der Kaiſerin Königin, nehmlich, Stahrenberg, Beck, Braun, Kohl, Metzſch, Breeſe, Haller, Wolf, Martenitz, Gemming, Meyer, Luſſen, Reuhl; und alle dieſe hatten Fleiß angewandt, daß ſie die Stadt vertheidigen mögten, und hatten bey ſich in Beſatzung bey 18000 Mann. a)

5. Es war aber den 27 Kisleu, daß die Preuſſen ſich bemächtiget hatten der Ohlauiſchen Vorſtadt, und verjagt hatten die Panduren aus derſelben in die Stadt, und dieſer waren 6000 alleine, und wurden verlegt in die Clöſter hier 200 und dorten 200.

6. Und den 27 ſchickte der König einen Trompeter in die Stadt, welcher auffordern ſollte die Oeſterreicher zur Uebergabe. Aber er wollte nicht, denn ihm war befohlen, ſich nicht zu ergeben unter keinerley Bedinganiß. Und er ließ beſetzen die Wälle, und auffühten alles Geſchütze, und ließ aufrichten 15 Galgen, an welche gehangen werden ſollten alle, die da etwas reden würden von einer Uebergabe, oder Kundſchafter abgeben würden, daß ſie dem König verriethen, was in der Stadt vor-

a) Schreiben eines Predigers in Breslau von der Preußiſchen Belagerung.

gienge, oder die nur übel ſprechen würden von der Kayſerin oder dem Commendanten.

7. Als er nun ausgeſchlagen hatte die Vorſchläge, die ihm der König machen laſſen, auf daß er der Stadt verſchonen möchte: ſo muſte dieſer ins Werk richten, was das Kriegsrecht foderte, daß er ſeine Unterthanen befreyete von dem ſchweren Joch, und ließ vorkehren noch ſelbigen Tag alle Anſtalten zur Belagerung.

8. Wiewohl auch der Abend dieſes Tags ſchwer wurde den Belagerten. Denn ſie thaten einen Ausfall auf die Preuſſen, und es kam zu einem Gefechte von 2 Stunden, in welchem die erſtern verlohren, und ſich zurücke ziehen muſten mit vielem Einbuß.

9. Den folgenden Tag auch eroberten die Preuſſen, ſo da ſind bey dem Freybataillon des Parthie-Gängers le Noble eine Batterie der Pandurer, und brauchten dieſelbe wider die Stadt. Und die Belagerten antworteten mit ſtarkem Feuer, wodurch dieſer Tempel faſt gänzlich verheeret wurde.

10. Das Canoniren aber dauerte fort und fort 2 Täge, während der Zeit von den Preuſſen gearbeitet wurde an einer Batterie im Garten des Cloſters der barmherzigen Brüder, und ſie beſetzten ſolche mit 24 Canonen und Mörſern, und beſchoſſen die Stadt an 2. Orten.

11. Den 12ten des Monats Thebeth aber (den 14. Dec.) hatte der Graf von Neuwied eingenommen die Polniſche Vorſtadt, da er ſie überall in der Nacht. Und die Oeſterreicher hatten es verſehen

hen an diesem Tage, daß sie nicht acht hatten auf das Feuer in der Werkstätte, wo man das Pulver zubereitet, und die Bomben füllet, und diese Werkstätt am Sandthor gieng mit grossen Krachen in die Lufft und nahm hinweg mehr dann 250 Mann.

12. Und der Schrecken, der da kam über die Einwohner wurde vermehret dadurch, daß die Oesterreicher auch anzündeten denselbigen Tag die Ohlauer Vorstadt, weil sie merkten, daß die Preussen hinter ihr anlegten viele Redouten.

13. Des folgenden Tags aber thaten die Panduren abermal einen Ausfall, der ihnen fehlschlug, und in der Stadt wurde die Angst grösser, als vorhin, weil das Feuer anfieng hier und dar anzuzünden. Da ordnete die Bürgerschaft ab 4 Männer, die in das Lager der Preussen gehen sollten, und den König bitten, daß er der Stadt verschonen mögte. Und er hörte sie gnädig an, und war leutseelig, also, daß er ihnen sagte, wie leid es ihm wäre also zu thun.

14. Den 5 Thebeth darauf trug sich eben das Unglück zu, wie des vorgestrigen Tages, und richtete noch mehr Schaden an. Denn der Pulverthurn an der Taschen-Pastey wurde angezündet durch eine Bombe, und erschütterte durch den Knall fast die ganze Stadt, also, daß ein langes Stück vom Walle durch den Schlag geworfen wurde in den Graben, und den Preussen der Weg in die Stadt geöfnet war, so gut, als wenn gemacht worden wäre, was die Kriegsleute eine Breche nennen.

15. Die

15. Die Oesterreicher aber verlohren dadurch bey 1000 Mann. Und wiewohl sie in der Nacht des folgenden Tags versammlet hatten ihre Kräfte, daß sie doch nicht ungerochen den Preussen in die Hände fielen, und einen heftigen Ausfall thaten in die Pohln. Vorstadt: so wurden sie dennoch zurückgeschlagen, und als sie ihn nochmalen versucht hatten: so war es doch ein gleiches.

16. Denn die Preussen giengen mit Muth an und liessen sich nicht abschrecken weder von der Kälte, noch von dem Schnee, sondern überwanden auch diese Beschwerlichkeiten, weil sie sahen, daß sie bald am Ende wären ihrer Arbeit.

17. Wie denn auch den 7 Thebeth die Oesterreicher merken liessen, daß es ihnen bald fehlen mögte an Pulver, und verstummet wären ihre 24 Canonen, die da 25—30 Pfund schossen, die sie mit sich gebracht hatten von der Belagerung Schweidnitz, und aufgestellet hatten auf dem Wall an dem Pallast des Königs. Und es gebrach ihnen an Kugeln. *b*)

18. Da reuete es den folgenden Tag den Commendanten, daß er ausgeschlagen hätte die Gnade des Königs, die ihm angeboten war, und wünschte sichs, daß er nun gehalten würde, wie der König ihm sagen ließ das erstemal. Und schickte des Abends hinaus in das Lager, daß man mit ihm handeln mögte, über die Capitulation.

19. Es

b) Das vorige und Schreiben eines Freunds in Sachsen an seinen Freund in W. Num. 5.

19. Es wurde ihm aber kund gethan, daß kein Weg weiters für ihn offen stünde, als daß er übergäbe sich und die, so mit ihme wären, in die Gefangenschaft. Und auf diese Weise kamen zu Stande die Articuln der Capitulation durch den jungen Fürsten von Lobkowitz, den der Commendante dazu abgeordnet hatte, in der Morgenwache des 9 Thebets (den 20 Dec.).

20. Daher noch diesen Tag die Preussen besetzten die Thore von Breslau, und die Oesterreicher auszogen den 10, zum Schweidnitzer Thor aus, und wiewohl ihnen zugelassen wurde auszugehen mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel: so musten sie doch strecken das Gewehr in Gegenwart des Königs, und zurücke gehen als seine Gefangene durch das Nicolaus-Thor wieder in die Stadt.

21. Die Besatzung aber machte selbst ein Heer aus, und gereichte der Kaiserin Königin zum grossen Verlust. Denn es waren nicht nur 13 Generals, und 17 Obersten, sondern auch der andern gefangenen Officiers 739. der Gemeinen aber waren 14879 bey dem Fußvolk, und von der Reuterey 977. Also war die ganze Summe derselben 15856 Mann.

22. Aber dazu kamen noch die von der Artillerie, und was gehöret zum Proviant und zur Kriegs-Canzley und den Rechnungen, die mit den andern zusammgerechnet ausmachten 17635 Mann. Und die Kriegs-Casse, in welcher waren 144000 fl. fiel auch in die Hände der Preussen, und eine große Anzahl von Geschütze, neben deme, was ehedem vor-

vorhanden gewesen zur Vertheidigung der Stadt. Und das Oesterreichische Geschütz enthielt 44 Stück, 32 Canonen, 6 Haubitzen und 6 Mörser. Der Proviant-Pferde aber zehlte man 1024 Stücke und der Wagen 220.

23. Wie solches alles dargelegt ist in einer Liste, welche übergeben hatte der Commendante Sprecher dem König, und der Oberste der Artillerie der Kaiserin Königin, und bekannt worden ist im öffentlichen Druck.

24. Aber siehe! wenn du auch grant wärest den Preussen: so wirst du doch bekennen müssen, daß sie bezeuget haben in dieser Schlacht und bey dieser Belagerung halbe Wunderwerke des Muths und einer großen Tapferkeit, und überwunden haben fast die Unmöglichkeit, so ihnen im Weg stunde durch die Jahrszeit, und den Widerstand der Oesterreicher, und gebracht haben diese Hauptstadt, worinn ihr Feind groß that, unter den Scepter des Königs.

25. Des andern Tags aber zogen 13 Bataillons der Preussen in die Stadt, und die Freude derer zu Breslau war sehr beweglich bey diesem Anblick, und sie vergassen der bisherigen Beschwerlichkeit sehr bald, da sie gesehen hatten den König in ihren Mauern.

26. Und sie statteten dem GOtt der Heere Dank ab öffentlich in ihren Tempeln, und feyerten ein großes Fest den 11 Theberh (den 22 Dec.) mit großem Gepränge. Der König selbst aber feyerte auch dieses Fest, und ließ predigen über den Psalm,

der

[redacted] ausmacht den 21 dieſes heiligen Buchs, und
[redacted]orte ſind werth, daß wir ſie wiederhohlen;
[redacted] ſie lauten prächtig, und machen Eindruck in
[redacted]rzen.

28. Dies ſind aber die Worte: HErr! der Kö-
[redacted]net ſich in deiner Kraft, und wie ſehr fröh-
[redacted] er über deiner Hülfe. Du giebſt ihm ſei-
[redacted]erzens Wunſch, und wegerſt nicht, was ſein
[redacted] bittet. Sela. Denn du überſchütteſt ihn
[redacted]utem Seegen, du ſetzeſt eine goldene Krone
[redacted]n Haupt.

[redacted]. Und er wohnte ſelbſt dem Gottesdienſte bey
[redacted]n Tempel der Eliſabeth, wo vor ihm pre-
[redacted] ein gelehrter und mächtiger Mann, *) und
[redacted]der Predigt verrichtete er das Dankgebet auf
[redacted]Knien, und verwieß auch nachhero die, ſo ihm
[redacted] wünſchten, und ihn rühmen wollten, mit
[redacted] auf den, der da Siege giebt in der Welt,
[redacted] ſagte: GOtt hat es gethan.

29. Aber die Oeſterreicher waren betrübt über
[redacted] Verluſt von Breslau, und warfen bald dies
[redacted] bald jenem die Schuld zu. Denn ſo ſehr ſie
[redacted]häuft hatten mit Lobſprüchen den Commendan-
[redacted], als er einzog in Breslau: ſo heftig ſchütten
[redacted]etzt über ihn aus den Tadel und Schmähun-
[redacted] und Spott, darum, daß er nicht erfüllet hatte
[redacted] Erwartung der Oeſterreicher, weil es ihm un-
[redacted]glich fiele. Und nun loben ſie den Muth des
[redacted]erals Beck, der beſtändig angerathen hätte,
ſich

*) Inſpector Burg an der Eliſabether Kirche zu Breslau.

ſich durch den Feind zu ſchlagen, und die Beſatzung zu retten, da man die Stadt nicht behaupten konnte.

Das dreyunddreyſigſte Capitel.

Von deme, was in den Hannöveriſchen Landen weiters vorgegangen war, zwiſchen den Franzoſen und Hannoveranern. *a*)

1. Die Schlacht bey Rosbach hatte den Schrecken gebracht unter die Franzoſen, daß ſie ſich zurücke zogen, und der Prinz von Soubiſe eilte mit ſeinem Heer, daß er käme in das Fuldiſche, und in das Hanauiſche, und verſtärkte die Franzoſen in den Heſſiſchen Landen, und ſein Heer breitete ſich aus durch das Eichsfeldiſche bis in das Fürſtenthum Grubenhagen, ſo dem Churfürſten von Hannover gehöret.

2. Der Herzog von Richelieu aber dachte nicht daran, daß ſein Feind, den er für ſchwach hielte alſo mächtig wäre, daß er von ihm vertrieben würde in kurzem, und fuhr fort, in den Landen Hannover und Braunſchweig ſein Volk auszutheilen in die Winterquartiere, daß es ſich erhohlte von dem Ungemach und ſeiner Arbeit, die es zum Verderben gethan hatte. *b*)

3. Es war aber die Zeit vorhanden, daß das Unglück über die Franzoſen aufwachte, und ſchneller kam, als ein Jäger, der die Füchſe treibet aus den Höhlen, in die ſie ſich verſchanzet hatten.

Denn

a) Siehe oben das fünfundzwanzigſte Capitel.
b) Mercure hiſtorique.

Denn das Heer der Hannoveraner und Hessen bewiesen sich standhaft, und unerschrocken, ob sie wohl fast eingeschlossen waren von ihren Feinden.

4. Der König von Preussen aber sahe wohl, daß es nun Zeit wäre zu helfen seinen Bundsgenossen, und daß er könnte solches bewerkstelligen mit gutem Vortheil, und suchte, wie er schwächen mögte den Herzog von Richelieu dadurch, daß er sich vertheilen und Hülfe schicken sollte den Schweden, die in Pommern waren, gegen welche die Preussen anzogen aus dem Königreich Preussen, nachdeme die Kaiserin der Russen ihr Volk wieder gehen lassen in ihre Gränzen, und der Marschall von Lehwald freyen Zug erhielte, zu gehen, dahin, wo es der König haben wollte. c)

5. Oder auch, auf daß, wenn das Heer der Preussen nach Pommern käme, desto baß Widerstand gethan würde den Schweden, und man zu Hülfe kommen mögte den Hannoveranern, und sie verstärken, daß sie sich aufmachen wider ihren Feind, der sie also bedrängete.

6. Und die Hannoveraner waren muthig und getrost, und warteten nur auf einen Anführer, der über sie befehlen könnte, und ahndete den Uebermuth der Franzosen. Es war aber der Feldherr, unter dem sie stehen sollten, ernennet, der Prinz Ferdinand von Braunschweig, der obersten Feldhauptleute des Königs von Preussen einer, ein tapferer und muthiger Held, der Bruder des Her-

c) Schreiben eines Danzigers an einen Schweizer.

zogs der noch heute glücklich regiert in dem Herzogthum Braunschweig.

7. Diesem stunt der König von Engelland ungemach seine Macht in den deutschen Landen, und ihme treue Diener gelosen, wie er mit ihr ihm wollte zu ihrem Besten. Und er war ein Held mit starkem Gebäude, wie er gewesen hat in dem Holzerstück- und Magdeburgischen, wie ich oben erzehlt habe, und der sich weitum gemacht in der Schlacht bei Norden.

8. Und etliche Tage nach dieser Schlacht kam er an in den Orth bei Stade, und diese Gegenwart gab dem Herzog das Leben, welches die Herzogen gleichwohl nicht gebüßet. Und das erste war, daß er von Bremen die Bremischen, welche sich angeben wollten von den Hannoverischen, darum, daß der König von Dänemark versprochen hatte dem Herzog von Bremen, nicht zu helfen in der Eroberung der Stadt Bremen. a)

9. Da aber die Bürgermeister dieses seinem Herrn nicht gönnten, daß er so [illegible] Orth, [illegible] und [illegible] ließen bei [illegible] erobern, [illegible] er sie von seinem Herrn und [illegible] Rechten der [illegible] Bremen, so [illegible] sie [illegible] wären als Feinden [illegible] und [illegible] ließen, bis sie sich [illegible].

10. Und das [illegible] der Hannoverischen und Hes-

[illegible] a) [illegible] Bremen [illegible] Herzog [illegible] Bremen [illegible] Hannover und Stade [illegible] Chron. Lüneburg.

ſen ſetzte ſich in Bewegung, und trieb die Poſten der Franzoſen zurücke, die ihm in der Nähe ſtunden, und ſtunden mit Freuden unter den Befehlen ihres Feldherrn, denn ſie hatten Luſt zu fechten, und er hatte ihnen neuen Muth gegeben, daß ſie alles mit ihm wagen wollten.

11. Da das ſahe der Richelieu, war er ſehr erſchrocken, und machte ein Geſchrey darüber, daß man nicht halten wollte die Convention von Cloſter Seven, und ſammlete, ſo gut er konnte ſein Heer aus allen Orten, und zog hinauf in die Gegend von Stade, und ſtellte ſich, daß er ſich rächen wollte, und drohete gewaltig. c)

12. Wie er dann auch ſchrieb an den Prinzen Ferdinand von Braunſchweig, daß es ihn befremde, daß er ein Volk anführe, welches verbunden wäre zu halten, was es ſich verſprochen hatte, und drohete, daß er dieſes ahnden wollte mit ſchwerer Heimſuchung an dem ganzen Land mit Sengen und Brennen, und nichts verſchonet werden ſollte auch nicht einmal der Häuſer, die zur Luſt oder Wohnung des Königs beſtimmet ſind.

13. Aber der Prinz antwortete ihm wenig, und meldete, daß er ſelbſt kommen, und ihme auslegen würde, was er vorhabe, und was er bemäſſiget wäre zu thun.

14. Es war aber der 13 des Monaths Kieleu (25 Nov.) als er aufbrach, und das Heer führte nach Haarburg, ſo eine Feſtung iſt an der Elbe, nachdem er beſetzt hatte die Feſtung Stade.

c) Die Utrechter und Haager Zeitungen.

15. Da verlieſſen die Franzoſen die Gegend, und warfen eine Beſatzung von 3000 Mann in die Feſtung, welche ſich vertheidigen ſollte unter dem Marquis de Perreuſe. Und der Prinz ließ ihn auffordern; aber er wollte ſich wehren, doch aber die Stadt ergab ſich ſogleich, und die Hannoveraner fiengen an zu belagern das Schloß.

16. Und die Belagerung führte der General Hardenberg mit 2 Regimentern, und das übrige Heer zog nach Rammelslohe, ſo da weiter liegt bey 1½ Stunden, daß ſie aufſuchten den Herzog von Richelieu. Daſelbſt hatte der Prinz vertheilet das Heer in kleine Haufen, davon ſich einer lenkte nach Verden, die andern aber nachzogen den Franzoſen, die in gröſter Eile giengen in das Lüneburgiſche.

17. Denn wiewohl ſie ſich ſtelleten, daß ſie erwarten wollten einen Angriff; ſo war es doch nicht ihr Ernſt, ſondern nahmen die Flucht, als die Hannoveraner gekommen waren nach Zahrendorf, und blieben auch nicht zu Lüneburg, ſondern verlieſſen dieſe Stadt des andern Tags eilends.

18. Und zogen ſich über die Aller, und ſetzten ſich bey Zelle, nachdem ein Haufe von ihnen vieles erlitten hatte bey Ebsdorf, und der General der Hannoveraner Zaſtrow war vorgerucket mit 8000 Mann bey Giffhorn und Wolfsburg, und hatte weggenommen die Magazins zu Ulzen und Meding.

19. Es war auch der ganze Rückzug des Herzogs von Richelieu nöthig, daß er ihn beſchleunigte,

auf

auf daß er vorbauen mögte in dieser Gegend einem Einfall der Preussen, und an sich ziehen könnte das Heer von dem Prinzen von Soubise, und das Heer aus Hessen, daß sie sich näherten gegen das Halberstädtische, und ihn bedecken mögten.

20. Aber die Hannoveraner eilten nach, und stunden schon den 2 Thebeth ohnweit Zelle, also, daß sie nichts scheidete von den Franzosen, als die Aller, die vorbeyflieſſet die Stadt. Und als diese sahen nur etliche Mann von den Haufen derer, so man die Hannöverische Jäger nennet, flohen ihre einzelnen Posten, die sie aufgestellet hatten an der Brücke, zuruck in die Stadt, und verbrannten die Brücke nebst allen Schiffen, die darunter lagen, auf daß sich nicht setzen mögten die Hannoveraner in der Vorstadt.

21. Und des andern Tags früh morgens kamen die Hannoveraner unvermerkt gegen Zelle, und liessen durch ihr Vorderheer, so bestanden hatte aus 1500 Jägern zu Fuß und Pferde angreiffen, die Vorstadt, darinnen waren 100 Französische Volontairs und 14 Compagnien Grenadiers.

22. Es hielten auch diese den Angriff aus, und wurden unterstützet an dem Eingang der Stadt von dem Regiment Picardie, und die Canonen wurden gefeuert auf die Feinde, welche sich bis an das Thor genähert hatten. Da aber die Franzosen sahen, daß die Hannoveraner, die schon festen Fuß hatten an der Vorstadt: zogen sie sich zurücke, wie sie sagten langsam, und steckten beym Abzug die Häuser in Brand.

23. Dadurch wurde verursachet ein übergroſſer Schade den Einheimischen und Ausländischen, wie er dann geschätzt wird nur an den Häusern in dieser Vorstadt allein auf eine Million Thaler. Aber das kläglichste bey diesem Unglück war das Schicksal der armen Waisen, die da umkommen musten theils durch die Flammen, theils daß sie sich gewaget zu entspringen aus den Fenstern.

24. Und sie selbst, die Franzosen schämten sich nach diesem, daß sie also verstöhret hätten die unschuldige Stadt *f*). Aber doch hatten sie dadurch sich befreyet von der Furcht, daß die Hannoveraner ihnen näher kommen würden. Denn diese wollten verschonen der Stadt, daß sie nicht verfallen dürfe in einen Aschenhaufen durch die Hände der Franzosen.

25. Die Hannoveraner aber, die ich forthin das Heer der Alliirten nennen werde, blieben stehen vom 2 bis zum 13 Thebeth, ohne daß der Herzog von Richelieu, oder ein Theil seines Heers sich wagen wollte, anzugreifen dasselbe. Da aber die Kälte zunahm und sie nicht mehr stehen konnten im freyen Felde, brach sie auf in der Nacht vom 13 bis zu dem 14 Thebeth, auf daß sie gehen könnte in die Quartiere.

26. Und ihr Aufbruch geschahe in aller Stille und ohne, daß sichs ihr Feind vermuthete, wie er dann auch nicht im Stande war, ihr Abbruch zu thun auf ihrem Zug, ohne, daß einige Haufen dem

f) Dergleichen Entschuldigung stehet im Coburger Zeit. Extract aufs Jahr 1758. N. 3.

dem Hinterheer nachfolgten, und davon gefangen nahmen 75 Mann; aber denen, die voran giengen konnte er nichts anhaben.

27. Daß sie aber also zurückgiengen, war die Kälte alleine Ursach, denn sie konnten wegen derselben nicht einmal ein Zelt bevestigen in der Erde, und musten viel ausstehen auf diesem Zug, da sie lagen 48 Stunden lang unter dem Himmel ohne alles Zelt und Decke.

28. Und so kamen die Hannoveraner nach Ulzen zurücke, und hatten große Ehre eingeleget. Denn ihr Feind war vor ihnen erschrocken, und sie hatten es ihm abgewonnen, daß er von dem Tage an sich hütete, mit ihnen näher zu kommen, und überall die Flucht nahm, wo sie sich spühren liessen.

29. Aber während diesem allen suchte der Herzog von Richelieu alles anzuwenden, daß er seinen Feind kleiner machte, und von ihme abziehen mögte die Hessen, und drang in den Grafen von Lynar, daß dieser nun machen sollte, daß die Convention gehalten würde, und forderte von ihm, daß er nun gewähren sollte, wie er versprochen hatte, diese Convention, und drohete ihm, daß sein König es rächen würde an Dänemark, und unterhalten würde diese Crone, zu stellen 12000 Mann, die bezahlet werden auf Französischen Sold.

30. Und der Graf von Lynar begab sich nach Hamburg, und redete freundlich und bat höchlich den Landgrafen von Hessen-Cassel, der sich daselbst

aufhielte, weil er nicht ansehen können das Elend und die Verwüstung in seinen Landen, damit er ihn bewegen mögte, daß er hielte an der Convention von Seven.

31. Aber dieser Fürst weigerte sichs, denn sein Wort, das er gegeben hatte dem König von Engeland, ihme zu überlassen soviel Volk in seinen Sold, war ihme heilig, und er verließ sich auf seine gerechte Sache, daß er nicht verdienet hätte mit seinem Betragen solche Unbilde, und daß man überzogen hätte seine Lande, da er doch es treulich gemeynet hätte mit dem Reich.

32. Und verweigerte dem Grafen von Lynar, seinen Vorsatz zu ändern, und ließ vielmehr ausgehen eine stattliche Verantwortung sein selbsten vor aller Welt, die ich kürzlich melden will. *g)*

33. Denn er saget also: wie er anfänglich geglaubet habe, daß die Convention beschehen wäre mit Einwilligung der Regierung in Engeland, und daß sie dienen sollte, daß Frankreich und Churbraunschweig wieder Freunde werden mögten.

34. Daß er auch daher seine Völker habe zurückberuffen, daß sie heimzögen in sein Land. Aber es seye widrig gehandelt, daß man von ihnen verlanget habe, zu strecken ihr Gewehr, und daß sie entwaffnet werden solten; denn dies seye eine Forderung, die da weder enthalten wäre in der Convention, noch die gemäß wäre dem, was die Theile, die solche geschlossen hätten, im Sinne haben

g) In der Nürnberger Zeitung, im Jan. 1758.

ben können, sintemahlen er niemals des Sinnes gewesen, seine Völker abzudanken.

35. Um desto gröſſer habe er erstaunen müssen, daß der König von Engeland nicht gewust hätte was da vorgienge mit seinem Volk und mit dem Volk seiner Bundsgenossen, und ihme eröfnet hätte, wie forthin nicht bezahlt werden sollten die Hessen als Hülfs-Völker.

36. Ueberdieß seye auch nach dieser Convention die franzöſische Macht gleichwol geblieben in seinem Lande, da doch versprochen worden, daß aufhören sollten alle Lieferungen, die man auferleget demselben, und daß sein Land noch angesehen worden als eines Feinds und als ein erobertes Land, da er sich hätte versprechen mögen, daß Frankreich ganz anderst leisten würde seine Gewährschafft über den Westphäliſchen Frieden, als man bisher erfahren hätte.

37. Wiewohl nun der Herzog von Richelieu ihme habe versichern lassen, daß, wenn auch der König von Frankreich darauf bestehen wollte, daß die Hessen entwafnet werden sollten, er jedoch ihme verspreche, daß solches nicht geschehen solle: so seye sich doch darauf nicht zu verlassen.

38. Und was da anbetreffe, daß man ihm gedrohet hätte, sein Land noch mehrers zu verwüsten, und alles zu sengen und zu brennen, und alles Silbergeschirr, so noch vorhanden wäre in seiner Wohnung zu Cassel, einzuschmelzen, und wohl gar in Brand zu setzen seinen Pallast: so seye zu beklagen, daß man mit dergleichen Exempeln vorgehe, und

würde es auch bald in der Folge eben so ergehen andern Fürsten und Ständen des Reichs, die in diesem Krieg kein anderes Absehen haben, als er gehabt.

36. Es machte auch diese Vorstellung vieles rege, was im Reich noch nicht dafür angesehen worden, daß es also arg wäre, und daß man damit umgienge zu verderben die Lande und zu demüthigen die Fürsten, die nicht leisten wollten Gehorsam in allem deme, was Frankreich auf eine ungerechte Art verlangen würde bloß nach seiner Willkühr.

37. Und die Belagerung der Festung Harburg wurde fortgesetzet, und der Commendante hielte sich tapfer. Denn er hielte aus das Canoniren auf das Schloß von der Mitte des Monaths Kisleu biß an den 18 Tag des Monaths Thebeth, und machte es schwer den Belagerern, denn diese musten ihre Werke richten auf der Wasser-Seite, auf daß sie nicht ein Unglück zuzögen der Stadt in deme, daß nicht, wenn sie aus der Stadt den Angriff thäten, der Commendant auf diese feuern und sie in Grund schiessen mögte.

38. Aber, als die Festung so stark verwüstet war, daß die Besatzung sich gar nicht halten konnte wider die Kälte, und kein Obdach hatten, schickte der Commendante einen Officier, der da bringen sollte die Capitulations-Puncte, wie er sich übergeben sollte, und der General Hardenberg schickte den 16 des Monaths Thebeth (27 Dec.) solche an den Prinzen Ferdinand, und in der Nacht vom 18

auf

dem Hinterheer nachfolgten, und davon gefangen nahmen 75 Mann; aber denen, die voran giengen konnte er nichts anhaben.

27. Daß ſie aber alſo zurückgiengen, war die Kälte alleine urſach, denn ſie konnten wegen derſelben nicht einmal ein Zelt beveſtigen in der Erde, und muſten viel ausſtehen auf dieſem Zug, da ſie lagen 48 Stunden lang unter dem Himmel ohne alles Zelt und Decke.

28. Und ſo kamen die Hannoveraner nach Ulzen zurücke, und hatten große Ehre eingeleget. Denn ihr Feind war vor ihnen erſchrocken, und ſie hatten es ihm abgewonnen, daß er von dem Tage an ſich hütete, mit ihnen näher zu kommen, und überall die Flucht nahm, wo ſie ſich ſpühren lieſſen.

29. Aber während dieſem allen ſuchte der Herzog von Richelieu alles anzuwenden, daß er ſeinen Feind kleiner machte, und von ihme abziehen mögte die Heſſen, und drang in den Grafen von Lynar, daß dieſer nun machen ſollte, daß die Convention gehalten würde, und forderte von ihm, daß er nun gewähren ſollte, wie er verſprochen hatte, dieſe Convention, und drohete ihm, daß ſein König es rächen würde an Dänemark, und anhalten würde dieſe Crone, zu ſtellen 12000 Mann, die bezahlet werden auf Franzöſiſchen Sold.

30. Und der Graf von Lynar begab ſich nach Hamburg, und redete freundlich und bat höchlich den Landgrafen von Heſſen-Caſſel, der ſich daſelbſt

ihr eigen wär, musten nun anfangen, in wenigen Wochen zu raumen die Gegend, wo sie hinzukommen kein Recht anders hatten, als daß sie sagten: wir handhaben den Westphälischen Frieden.

Das vier und dreyßigste Capitel.

Von dem Anzug des Feldmarschalls Lehwalds aus Preussen in Pommern, und was sich daselbst mit den Schweden zugetragen. *)

1. Eben so hat es sich gefüget mit den Schweden, daß sie plötzlich sehen musten, wie sogar verändert sind der Menschen Anschläge, und daß der, so über uns wohnet, vernichten könne das Werk, das man ausführen wollte.

2. Denn wo konnten sie wohl denken beym Anfang des Monaths Tisri (med. Septemb.) daß die Russen ihre Freunde verlassen müsten das Königreich Preussen, und zurücke bleiben sollten mit ihrer Landung an den Küsten von Pommern.

3. Und wie sollten sie haben rechnen können im Monath Scheschwan, (med. Oct.) daß sie sollten abgeschnitten werden von ihrem mächtigen Gehülfen dem Heer Frankreichs in den Landen von Hannover und Braunschweig.

4. Denn so die Convention zu Closter Seven geblieben wäre in ihrem Werth, so hätten sie erlangt von dem Herzog von Richelieu eine starke Hülfe

*) siehe oben das sechs und zwanzigste Capitel.

Hülfe, und hätten einander erleichtert den Eingang in die Lande von Churbrandenburg.

5. Aber da auch diese Convention durchlöchert worden; so muste es denen Schweden noch nähee ans Herze gehen. Denn obschon sie es sehr übel angesehen, daß die Franzosen errichtet hätten dieselbe, weil dadurch Bremen und Verden geblieben sind in den Händen des Churhauses Braunschweig, die doch Frankreich versprochen hatte anfangs erobern zu helffen für Schweden: so hatten sie sich doch getröstet, daß man noch hielte das Hannöverische Land für ein Land, das Frankreich erobert, und das Recht darauf erlangt hätte, es auszutheilen, wen es davon geben wollte.

6. Und es ist nicht ohne, daß die Schweden, da sie gleich nicht stärker gewesen, als 18000 Mann, vieles würden ausgerichtet haben, wenn die Franzosen eingedrungen wären in die Chur-Märkischen Lande, mit einer ziemlichen Verstärkung.

7. Aber das ists eben, daß man in dem Cabinet zu Berlin hat den Schlüssel zu vielen Geheimnissen, und bewegen kan die Triebfedern eben sowohl, als man weiß an andern Höfen, wie man einen Feind schwächen solle mit vereinten Kräfften.

8. Denn eben da der Feldherr der Schweden in gröster Bestürzung war, daß er nicht hatte, wie er seine Waffen fortsetzen konnte, und sich wandte an den Herzog von Richelieu, daß er ihme schicken mögte Geld und Volk, drangen die Preussen

ins

ins Land Pommern, die der Feldmarschall Lehwald herausführte aus Preussen.

9. Und der Prinz von Hollstein-Gottorp, Georg Ludwig, der leibliche Bruder des Königs von Schweden, der da stehet unter dem König von Preussen, als sein General-Lieutenant, der sich sehr verdient gemacht hat in allen Feldzügen, und berühmt ist, wegen seiner Tapferkeit und grossen Thaten, die er erwiesen hat auch in diesem Jahr gegen Rusland, war eingetretten mit dem Vorderheer den 12 Kislеu (24 November) in Pommern.

10. Und einige Täge darauf kam auch das Hauptheer mit 18000 Mann eitel versuchter Leute, und den Schweden kam an ein Grausen, denn sie sahen, wie es nun Ernst würde gegen sie, da sie vorhin freyer konnten, indeme die Preussen unter dem Feldhauptmann von Manteufel nur trachten musten, daß sie bewahrten die Hauptstadt des Landes Stettin, daß solche nicht überfallen würde von ihnen.

11. Der Schwedische Feldherr aber, Baron von Ungern-Sternberg, schrieb an den Richelieu, und der Brief ist aufgefangen worden durch die Preussen, und bekannt gemacht worden, und ich achte es für billig, daß ich ihn anführe, wie er ist, auf daß man sehen möge, wie es bestellet gewesen seye mit den Sachen der Schweden um diese

12.

ef ist selbst in den Holländis. Französ. lesen.

12. Er lautet also: Ich mache dir zu wissen, daß mir sicher zu Ohren gekommen ist, wie der Prinz von Hollstein angelanget in Hinterpommern mit einem Heer von 18000 Mann aus Preussen. Sein Vorderheer, so bestehet aus den greßlichen Husaren, die da führen auf ihren Mützen Todenköpfe, ist schnell eingedrungen biß auf Wollin, und hätte beynahe überfallen einen meiner Haufen, wenn er sich nicht hätte zurückgezogen.

13. Und du wirst leicht ermessen, daß meine Reuter, die nicht stärker sind an der Zahl als 4000 nicht gewachsen sey 60 Escadrons der Preussen. Zudem ist das Heer unsers Feinds versehen mit Canonen aus Metall aufs beste, und mein Geschütze ist nur von Eisen, und das Unglück ist mir grösser worden, da umgekommen sind in einem Sturm 2 Compagnien der Artilleristen, die ich erwartet habe aus Schweden.

14. Also würde ich gänzlich danieder liegen ohne Hofnung, wenn ich mich widersetzen wollte diesem Heer, das noch grösser werden wird, wenn ihm Verstärkung geben sollte der General Mannteufel mit Fußvolk, lauter Krieger, die wohl wissen, wie sie einem Feind begegnen sollen.

15. Siehe! darum melde ich dir, daß ich zusammengezogen habe mein Heer zu Anclam, und erwarten will von dir eine ehrliche Verstärkung. Denn ich mag dir es nicht verheelen, daß es also um mich stehe, daß, woferne du nicht sendest 15000 Mann auf das wenigste, worunter seyn sollen 8000 Reuter, nebst einer Anzahl tüchtigen

Ge-

Geschützes, so bin ich genöthiget, zurücke zu gehen biß unter die Canonen von Stralsund.

15. Und über dieses alles würde ich doch nichts ausrichten, wenn ich auch zurücke gehen wollte, ausser, daß ich könnte meine Schweden wieder einsetzen auf die Schiffe, um sie zuruckzuführen in ihr Vatterland, sobald nur der Feind uns näher käme. Denn ich vermag es nicht ohne dich auszuhalten.

16. Wenn du auch sagen würdest, daß es besser wäre abzuwarten, was sich ereignen mögte, weil ich sonst sie leicht einbüssen könnte durch einen Sturm in dieser rauhen Zeit des Winters: So mögte es doch leichter seyn, daß ich eine solche Gefahr wagte, als gezwungen würde, gleiches Schicksal zu haben, wie die Sachsen bey Pirna, oder umzukommen mit meinem Heer in dem Erdwinkel, wo ich bin, der entblösset ist von allem, was mir noth wäre.

17. Ja; man würde mich schelten als einen Verräther an meinem Vatterlande, wenn ich anderst reden wollte, daß ich könnte Widerstand thun diesem Feinde, der mir näher kommt.

18. Der Rath des Reichs Schweden hat mich angewiesen auf das, was ich erobern würde von den Landen des Königs von Preussen, und daß ich unterhalten sollte das Heer von den Brandschatzungen und Lieferungen, die ich ausschreiben würde in diesen Landen; aber nun sind mir abgeschnitten alle Quellen, und, wo du mir nicht mit Gelde hülfest, mögte ich zu Grunde gehen.

19.

19. Darum kanst du leicht glauben, daß ich äuſſerſt verlange, daß mir dieſer Bothe wieder zurückkäme, zu was du dich entſchlieſſeſt auf das kürzeſte, daß ich mich darnach achte. Nur will ich dich noch bitten, daß du mich nicht verweiſeſt auf den Herzog von Mecklenburg. Denn wiewohl derſelbe förderlich iſt und voll guten Willens: ſo kan er doch nicht darreichen, womit ich unterhielte mein Heer, oder ſchlagen könnte einen ſolchen Feind, als ich vor mir habe.

20. Aber es blieb den Schweden aus Beydes, was ihr Feldherr verlangte. Denn die Franzoſen hatten mit ſich ſelbſt zu thun, und wollten nicht hinüber gehen nach Pommern, biß daß ſie ſicher wären vor den Hannoveranern, und an Geld gebrach es ihnen auch, weil ſie verzehret hatten allen Vorrath im Lande, und denſelben kaufen muſten von weiten Orten.

21. Und es begab ſich, daß der Feldmarſchall von Lehwald ankam mit dem Hauptheer in den letzten Tagen des Monaths Kisleu, und die Schweden verlieſſen die Inſel Wollin, und zogen ſich nach Anclam und Demmin, und hielten ſich noch an der Suine, und beſetzten die Fehr-Schanze zu Anclam und die Schanze von Penamünde.

22. Da theilte ſich das Heer der Preuſſen: denn das Hauptheer, bey welchem war der oberſte Feldherr Lehwald, beſetzte die Inſel Wollin; und ein an-

derer Theil, den da führete der General Lieutenant von Schorlemmer folgte ihm nach, und der Prinz von Holstein Gottorp rückte auch ein in Schwedisch-Pommern.

23. Die Schweden aber zogen sich zurück überall, und verliessen die Gegend von Swinemünde den 14 Thebeth (24 Dec.) und der Gen. Schorlemmer ließ ihnen nachsetzen, ob es wol ein harter Fall war, über diesen Fluß zu kommen, da ganzen war das Grundeis. Die Preussen aber streueten Strohe über das dünne Eiß, und goßen Wasser darauf, und kamen also hinüber den 18 Thebeth. Sie konnten aber nicht einholen die Schweden, und mußte ihnen genug seyn, daß sie Kundschafter ausschickten bis an Wolgast, und an die Fehre zu Anclam.

24. Der Feldherr Lehwald aber gieng vor die Stadt Demmin, und beschossen sie nicht lange, als sie sich übergeben und hinterlaßen mußten die Schweden ihr sämmtliches Geschütz, und ihren ganzen Vorrath mit 30 eisernen Canonen, 170 Centnern Pulver, 42000 Patronen, 12000 Schewel Rocken, 100 Schewel Haber, 127 Tonnen Fleisch, und 10000 Centnern Heu.

25. Und den folgenden Tag verliessen sie auch Anclam freywillig, wo sie auch überlaßen mußten eine zimliche Menge Lebens-Mittein und Vorrath vielen ihren Feinden, und eingebüsset hatten

150

150 Mann, die zu Gefangenen gemacht wurden.

26. Während diesem aber verjagte auch der Preußische Oberste von Malachowsky die Besatzungen aus den Städten Nehringen, und Tribsees, und besetzte dieselbe.

27. Und siehe! da war Lehwald durch diese Thaten Meister von dem Peene-Strom; und war eingedrungen in das Schwedische Pommern, wo ihm unterworffen waren alle die Städte biß auf Stralsund.

28. Wie dann der General Schorlemmer einen Theil des Heers auch führte nach der Insel Usedom, und von dar nach Wolgast, und der Prinz von Hollstein Gottorp das Vorderheer geführet hatte biß Grimm und Greifswalde.

29. Und es wurden nun ausgeschrieben Brandschatzungen und Lieferungen in Schwedisch-Pommern, und so hatte sich verändert auf einmal das Blat, daß die Schweden, die vorhin angezogen waren biß in die Uckermark und Prigniz, nun sich zurücke ziehen musten nach Stralsund und nach der Insel Rügen, und erwarten musten ihr Schicksal, da sie nicht hoffen konnten eine Hülfe, und die See zugegangen war von Eiß, und nicht erwarten durften, daß ihnen herbeygeführet würden von Lübeck einiges Volk, denn die Preussen hatten

ſcharfe Befehle erlaſſen an die zu Lübeck, daß ſie es unterlieſſen.

30. Der Prinz von Holſtein-Gottorp überfiel den der Gränze an Mecklenburg abgelegenen kleinen Hafen von 300 Mann nach Walchow, eine Stadt, ſo gehöret dem Herzog von Mecklenburg-Schwerin, und ſie beſetzten ſie, und legten ein Magazin an, und dazu mußten liefern der Adel in dem Lande und die Beamten des Herzogs.

31. Es war auch eine große Klage in Schweden darüber, daß alle unnütz abgeſchaffen wären alle Anſchläge, als ihr Feldherr beſchrieben hatte, wie es ihm ergangen, und erfand ein heimliches Murren unter Vielen, indem der König ſelbſt anders hatte als die Reichs-Räthe, und das Volk ſich freuete.

32. Und man beſchloß zu Stockholm, daß man abſchicken wollte den Reichs-Rath, Baron von Rosen, einen alten erfahrnen Mann, der vordem General und Statthalter geweſen iſt in Finnland, daß er ſondiren ſolle die verſtellte Sache, und man rief wieder den General Wrangel, Sternberg und den General von Arnim.

33. Wrangel aber die Seinen überall fanden in Pommern, ſo waren die Reichs-Räthe doch nicht den Muth hatten, und waren beſchäftiget einen andern Rath zu nehmen, daß ſie jenen wollten ab

an den Reichs-Gesetzen, und fortsetzen den Krieg, so lange, biß hergestellet wäre die Ordnung, die da unterbrochen hätte der König der Preussen.

34. Es fragten aber auch viele Neugierige. Haben wir denn auch noch nöthig, daß die Russen Beschützer seyn sollen des Reichs, und wie kommen sie dazu?

35. Und die Schwedischen Reichs-Räthe waren so feste auf ihrem Vorsatz, daß sie auch von sich abwiesen alle Vorschläge, die ihnen machen ließ der König von Großbritannien durch seinen Bothen, den er an sie abgeschicket hatte, seinen Feldhauptmann Camphel.

Das fünf und dreyßigste Capitel.

Von dem, was nach Eroberung von Breslau durch die Preussen weiters in Schlesien erfolget ist.

1. Eben auch also ergieng es den Oesterreichern in Schlesien, wie den Schweden in Pommern, daß sie ihren Weg suchen musten, so schnell sie ihn finden konnten in Böhmen, und verlassen musten ganz Schlesien biß auf Schweidnitz, welcher Ort sich noch hielte, und vertheidigt wurde, durch den General Grafen von Thierheim.

2. Und der Herzog von Lothringen sorgte nur, daß er auf dem Ruckzug versorgen mögte diese Festung mit Mannschaft und Lebens-Mitteln, und

hielte mit seinem Heer bey Bögendorf ohnweit Schweidnitz.

3. Aber es eilte ihme nach der Preußische General-Lieutenant, Baron de la Motte Fouquee, und kam ihm näher den 7 Thebeth (18 Dec.) bey Freyburg, und die Oesterreicher wurden vertrieben aus Friedberg, Strigau, Kunersdorf, und muſten verlassen etliche 60 Wägen, welche Mehl bringen soûten nach Schweidnitz. Und den 9 Thebeth erreichte er sie bey Reichenau, wo ihm noch in die Hände fiel der Oesterreichische General Schrögey mit seinem Adjutanten, auch andere Officiers, die er zu Gefangenen machte.

4. Desselben gleichen drangen die Preussen auch ein in den Verschanzungen bey Landshut auf den dortigen Anhöhen, und es kam zu einem heftigen Streit, wo die Oesterreicher noch lassen musten 500 Mann getödete. Wiewohl aber von Liebau angekommen waren noch 2000 Mann, die den Oesterreichern helffen wollten: so vermogten diese doch nichts, und wurden vertrieben aus Landshut und verfolgt biß Liebau.

5. Die Preussen aber fanden daselbst 2000 Tonnen Mehl, und viel Kriegs-Vorrath, und das ganze Schlesische Gebürg wurde von den Oesterreichern geraumet, und diese giengen über Schazlar und Trautenau in die Gegend von Königsgrätz in Böhmen, daß sie die Winterquartiere erreichen mögte.

6. Und

6. Und der General Ziethen führte den gröſten Theil ſeines Heers vor Schweidnitz, daß er einſchlöſſe die Beſatzung daſelbſt, und belagert hielte dieſelbe, daß ſie ſich endlich ergeben ſollten, und zu gleicher Zeit hatte der Oberſte Werner von den Preuſſen mit einem Haufen von Fußvolk und Huſaren angreifen wollen den Oberſten Simſchön in ſeinem Poſten zu Neuſtadt in Ober-Schleſien.

7. Aber dieſer, wiewohl er bey ſich hatte 3500 Mann, zog auch ab in gröſter Eile, und ließ zurücke ſeine Kriegs-Caſſe, und wandte ſich nach Jägerndorf; von dar er weiters getrieben wurde bis in das Mähriſche Gebürge, und nicht hindern konnte, daß ausgeſchrieben wurden von den Preuſſen ſtarke Brandſchatzungen in Mähren, und im Lande Teſchen.

8. Der neue Oberſtfeldherr der Preuſſen aber, der Fürſt Moritz von Deſſau führte einen Theil des Heers, ſo bey Breslau geſtanden war, den 12 Thebeth (23 Dec.) nach Liegnitz, daß er nöthigte den Feind, der dort ſtunde mit 4000 Mann, ſich zu ergeben. Und der König führte den übrigen Theil des Heers nach Schweidnitz, daß er daſelbſt überſehen konnte, was zu thun wäre.

9. Und zu Liegnitz wurden die Oeſterreicher eingeſchloſſen, und der Oberſte, der daſelbſt war, der von Bülow konnte ſich nicht halten, weil er ſich nicht getröſten durfte, daß er entſetzet würde von dem Heer des Herzogs von Lothringen; dahero er

den 15 Febr. (25 Dec.) den Tractat auch überlieferte, worin Preußen, wegen Verzeihung des für [illegible] Lieferungen darin aufgenommen hatte mit [illegible]

10. Die Preußen aber sollten viel Geschütz und Kriegsvorrath, und eine Menge von Proviant und andern Mitteln, welches alles sie übergeben mußten.

11. Und der Herr Werner sollte sich bis zu dem 20 Febr. (2 März) zu Thorn, mit Lieferung gewisser Geiseln begnügen, und anstatt der sonst ausgemachten 200000 Thaler, nur 40000 Reichsthaler baar, Korn und Stroh, und 40000 Centner Mehl, und 4000 Klafter Holz, und bey der nächsten Ernte, was auch die Oesterreicher in der Nähe den Preußen weder ihn bezahlen mußten.

12. Er hatte auch müssen zu geben durch den Fluß Jablunka, und einiges in Ungarn, aber er konnte verhindert durch die Oesterreicher, die sich alle zusammenzogen

13. Alle hatten die Oesterreicher Schlesien nicht länger inne als einen 4 Monathe, und hatten [illegible] wieder man alle nicht rechnen wollte, was sie bey Olmütz und der Schweidnitz eingebüßt [illegible] in der Nähe und bey Breslau, wie sie selbst sagten 40000 Mann, und in der Schlacht bey Liegnitz 20000 Mann, in dieser Schlacht und auf ihrem Rückzug 21000 Mann, und

und 18600 Mann wurden gefangen in Breslau, zuſammen 55200 Mann.

14. Und hatten nichts weiter innen in ſelbiger Gegend, als die Grafſchaft Glatz, wo der General Jahnus ſtunde, daß er bedecken mögte Ober-Schleſien, und er hatte daſelbſt viele Mühe ſich zu erhalten.

15. Es war aber augenſcheinlich die Macht des HErrn bey den Thaten des Königs von Preuſſen; und man bewundert in allen Landen das Glück, ſo ihm der HErr über ſeine Waffen gegeben hatte. Denn mit einem Heer, welches die Oeſterreicher herausgetrieben hatten aus Böhmen im Monath Thamuds (Jul.) hat er geſchlagen zween mächtige Feinde.

16. Wie er dann geführet hatte einen Theil dieſes Heers nach Sachſen und Thüringen in der Mitte des Monaths Elul (zu Ende Aug.) und damit geſchlagen den Prinzen von Soubiſe und die Reichsvölker mit ihrer groſſen Kraft, die da austrug 80000 Mann, und er nicht ſtärker war, als 24000 Mann, und führte dieſes kleine Heer nach Schleſien, wo auf ihn wartete die andere Helfte des Heers, das dahin geführet hatte der Prinz von Bevern, und ſolches vereinigt hatte mit ihme, da es viel eingebüſſet hatte von den Oeſterreichern bey Breslau, und gleichwohl wurde er auch da ſeines Feinds mächtig, und hatte ihn aufs Haupt geſchlagen.

17. Es laugnen es auch die nicht, so wider ihn gewesen sind, daß er alles ausgerichtet durch die Hülfe des HErrn, nur, daß sie den Unterschied machen wollen, wie dies geschehen seye, daß es also sey verhänget worden über sie um anders willen, und daß er erleiden solle nachhero eine stärkere Niederlage, auf welche sie hoffen, daß sie erfolgen werde, wenn die Bundsgenossen der Kaiserin Königin schärfer auf ihn dringen werden.

18. Aber wir, die wir nicht entscheiden wollen, was das wäre, ob der HErr zornig sey über die Oesterreicher, oder, ob er ihren Feind groß mache, auf daß er ihn desto merklicher verderbe, erzehlen nur, was für Rühmens sich erworben habe der König in aller Welt, und daß ihn kein Feind von allen, die ihn angegriffen, überwältigen haben können, wie er auch gedrohet habe, daß er ihm thun wollte.

19. Und wer wird sagen, daß der HErr gleich Zorn gehalten habe gegen alle Völker, eines wie das andere, die da ausgezogen waren wider ihn? Aber es ist verborgen bishero vor unsern Augen, wie dann auch nicht zu tadeln sind die, so da sagen, der HErr ist mit ihm. Denn die Zeugnisse sind vorhanden.

20. Die Oesterreicher aber hoffen darauf, daß nun bald umkehren sollen die Russen, und hervorgehen werden mit großer Gewalt, und sich theilen, daß

daß ein Theil ihres Heers komme nach Pommern, und ein Theil erscheine in Schlesien, und der König von Preussen gefasset werde allenthalben; und überdies sagt man, daß der König von Frankreich in Sold genommen habe 25000 Russen, daß sie wiedererobern sollen Schlesien.

21. Des wird man sehen, und innen werden, ob denn also seye; denn es wird Rußland es nicht verderben mit Engeland so gar, daß es auch Volk hergibe in Sold für Frankreich, da es verpflichtet ist, nach seinem Bund ihme zu geben eine gewisse Anzahl Kriegsleute.

22. Man wird aber nicht finden in allen Chroniken, daß gehalten worden soviele Feste über einen Sieg, als wie über diesen bey Lissa, und soviele Freudensbezeigungen überall, als man gesehen hat in den Landen des Königs von Preussen.

23. Und meine Brüder, die da wohnen zu Frankfurth an der Oder, haben ihre Schule geschmücket, und eine stattliche Feyer gehalten über diesen Sieg, und die Juden wissen auch, was man in den heutigen Tagen nennet den guten Geschmack, und was sich schicket für die Ehre eines solchen Königs, der so vieles gethan hat.

24. Es war aber der 10 Thebeth (21 Dec.) den sie anstellten zum allgemeinen Fasttag, an welchem fasten musten die Kinder vom zwölften Jahr

an

an bis auf den älteſten Greiß, vom Aufgang der Sonnen an bis die Sterne ſchienen, und theilten aus große Allmoſen. Und die Schule war erleuchtet, daß alles glänzte; und unſer Rabbi hielte eine Rede an unſere Brüder, über die Worte 2 Buch Samuel XXII. vom 47 bis 51 Verſicul.

25. Und das Frohlocken dauerte fort noch viele Tage; denn man erzehlte überall die Thaten des Königs. Siehe aber! welch eine ſchöne Probe hat er abgeleget, daß er bewieſen hat, wie es ihme in die Seele dringet, daß ſoviel Blut vergoſſen werden ſolle. Denn ehe die Schlacht bey Aſſa vorgieng, ließ der König Thränen flieſſen, und jammerte ihn des Volks beedes der Seinen als derer, die ſein Feind ihm entgegen geſetzet hatte.

26. Es war auch ſein Herz bey alle dem Sieg nicht abgewandt von dem Frieden, und bezeugte, daß er ſolchen haben wollte, wenn er ehrlich gemacht werden ſollte. Aber das wollten ſie nicht, und wurden immer muthiger, daß ſie auch verſuchen wollten das Aeuſſerſte. Er wollte aber auch nicht, wie ſie ihn wollten. Denn ſie wollten es alſo haben, als wenn er der wäre, der bey all ſeinen Siegen doch unrecht habe.

Das sechsunddreyßigste Capitel.

Von der Reichs-Executions-Armee, und ihren Winterquartieren.

1. Man muß sich nicht wundern, daß, als die Schlacht bey Rosbach vorüber war, die Reichs-Völker nicht weiters hinzuthaten, daß sie abermal ausziehen sollten wider den Feind.

2. Denn sie waren getrennet von den Franzosen, und diese wollten nicht weiters anrucken, sondern liessen sich begnügen, daß sie ihren Schaden verbesserten nach und nach, und auf den Fall zu Hülfe kämen dem Richelieu, der sie nahe zusammenhielte, daß sie mögten vorder ziehen nach Duderstadt, und in einer Reihe hinauf sich hielten in den Landen von Hanau.

3. Und überdieß musten sie bedecken die Reichslande hinter ihnen, und vorbeugen in der Gegend von Böhmen, daß sie nicht überfallen würden von dem König von Preussen, als man hörte, daß sein oberster Feldherr Keith wäre in Böhmen, und herausgehen würde ins Reich, und sich rächen mögte an ein und andern Ständen des Reichs.

4. Es hatte auch ihr oberster Feldherr der Prinz von Sachsen-Hildburghausen sie also verleget, daß sie sollten eine Reihe ziehen von Sachsen-Römhild und Meynungen bis über Culmbach hin-

hinaus, und bedecken sollten den Eingang in den Fränkischen Creiß.

5. Aber sie wurden den Fränkischen Creiß-Landen zu beschwerlich, und wollten nicht tragen die Last alleine; wie dann auch dabey waren viel Volks der Käiserin Königin, und die 2 Regimenter Pretlach und Trautmannsdorf sich eingelagert hatten in die Gegenden der Stadt Nürnberg, der sie verursachten große und schwere Kosten.

6. Und machten daher eine andere Abänderung, und zogen viele Haufen in die Ober-Pfalz auch näher gegen die Gränze von Böhmen, und es kam bisweilen zu Scharmützeln mit den Preussen, wie dann auch einer vorgegangen war bey Graitz im Vogtlande.

7. Es war aber mancherley vorgefallen bey diesem Reichs-Heer, das viel Aufsehens machte im Reich; denn man fieng an zu besichtigen die Briefschaften, so die Posten brächten an den Preussischen Gesandten nach Regensburg, und hatte sogar zu Hof weggenommen ein Paquet, so an ihn gehörte *a*).

8. Desgleichen hatte man auch angehalten einen Schreiber der Cantzley des Churbraunschweigischen Gesandtens zu Regensburg, als er auf dem Weg

a) acher Zeitung, welche die Bescheinigung uts Hof anführet. n. 7. 1758.

daß ein Theil ihres Heers komme nach Pommern, und ein Theil erſcheine in Schleſien, und der König von Preuſſen gefangen werde allenthalben: und überdies ſagt man, daß der König von Frankreich in Sold genommen habe 25000 Ruſſen, daß ſie wiedererobern ſollen Schleſien.

21. Das wird man ſehen, und innen werden, ob deme alſo ſeye; denn es wird Ruſſland es nicht verderben mit Engeland ſo gar, daß es auch Volk hergebe in Sold für Frankreich, da es vermuthet iſt, nach ſeinem Bund ihme zu geben eine gewiſſe Anzahl Kriegsleute.

22. Man wird aber nicht finden in allen Chronicken, daß gehalten worden ſo viele Feſte über einen Sieg, als wie über dieſen der Ruſſen, und ſo viele Freudensbezeigungen überall, als man gehalten hat in den Landen des Königs von Preuſſen.

23. Und meine Brüder, die da wohnen zu Frankfurth an der Oder, haben ihre Schule geſchmücket, und eine ſtattliche Feyer gehalten über dieſen Sieg, und die Juden wiſſen auch, was man in den heutigen Tagen nennet den guten Geſchmack, und was ſich ſchicket für die Ehre eines ſolchen Königs, der ſo vieles gethan hat.

24. Es war aber der 15 Theben (21 Dec.) den ſie anſtellten zum allgemeinen Faſttag, an welchem faſten muſten die Kinder vom zwölften Jahr

an

12. Und der Commendant that also, wie ihm befohlen war, und es wurde diesem Mann wieder für einen Hirschfänger, den er schätzte für 1. Ducaten, ein Carolin. Aber der Innhalt seiner Rede, die er gehalten hat an den Commendanten, bringet ihm ein schlecht Zeugniß des Lobs, daß er also geredet. Denn er sagte unter andern:

13. „Ich trage selbst Schuld daran, daß ich „bin angehalten worden: Aber man hätte geschei„der seyn sollen in Regensburg, und mich verse„hen mit einem rechten Paß *d*)

14. Der Herzog von Sachsen-Hildburghausen aber hatte eine zeitlang sein Hauptquartier zu Bamberg. Und man dachte nach den Mängeln, die sich ereignet hätten bey der Reichs-Armee, wie man ihnen abhelfen mögte. Denn man wollte einführen eine neue Ordnung, wie das Volk versorgt würde richtiger, und wie es führen sollte einerley Gewehr, und besser eingerichtet werde dies und anders, welches bisher Hinderniß gegeben hätte. Und es wurde angesetzt ein Tag, an dem zusammen kommen sollten einige Creiße durch ihre Gesandten zu Nürnberg, daß sie darüber berathschlageten.

15. Der

d) vid. in eben dieser Informat. die Relation des Kriegs-Concipisten Braun an den Herz. von Sachsen Hildburghausen, wo diese Worte des Legat. Canzelisten la Grange angeführet sind.

Das sechsunddreyßigste Capitel.

Von der Reichs-Executions-Armee, und ihren Winterquartieren.

1. Man muß sich nicht wundern, daß, als die Schlacht bey Rosbach vorüber war, die Reichs-Völker nicht weiters hinzuthaten, daß sie abermal ausziehen sollten wider den Feind.

2. Denn sie waren getrennet von den Franzosen, und diese wollten nicht weiters anrucken, sondern liessen sich begnügen, daß sie ihren Schaden verbesserten nach und nach, und auf den Fall zu Hülfe kämen dem Richelieu, der sie nahe zusammenhielte, daß sie mögten vorder ziehen nach Duderstadt, und in einer Reihe hinauf sich hielten in den Landen von Hanau.

3. Und überdieß musten sie bedecken die Reichslande hinter ihnen, und vorbeugen in der Gegend von Böhmen, daß sie nicht überfallen würden von dem König von Preussen, als man hörte, daß sein oberster Feldherr Keith wäre in Böhmen, und herausgehen würde ins Reich, und sich rächen mögte an ein und andern Ständen des Reichs.

4. Es hatte auch ihr oberster Feldherr der Prinz von Sachsen-Hildburghausen sie also verleget, daß sie sollten eine Reihe ziehen von Sachsen-Römhild und Meynungen bis über Culmbach hin-

12. Und der Commendant that also, wie ihm befohlen war, und es wurde diesem Mann wieder für einen Hirschfänger, den er schätzte für 1. Ducaten, ein Carolin. Aber der Innhalt seiner Rede, die er gehalten hat an den Commendanten, bringet ihm ein schlecht Zeugniß des Lobs, daß er also geredet. Denn er sagte unter andern:

13. „Ich trage selbst Schuld daran, daß ich „bin angehalten worden: Aber man hätte geschei„der seyn sollen in Regensburg, und mich verse„hen mit einem rechten Paß *d*)

14. Der Herzog von Sachsen-Hildburghausen aber hatte eine zeitlang sein Hauptquartier zu Bamberg. Und man dachte nach den Mängeln, die sich ereignet hätten bey der Reichs-Armee, wie man ihnen abhelfen mögte. Denn man wollte einführen eine neue Ordnung, wie das Volk versorgt würde richtiger, und wie es führen sollte einerley Gewehr, und besser eingerichtet werde dies und anders, welches bisher Hinderniß gegeben hätte. Und es wurde angesetzt ein Tag, an dem zusammen kommen sollten einige Creiße durch ihre Gesandten zu Nürnberg, daß sie darüber berathschlageten.

15. Der

d) vid. in eben dieser Informat. die Relation des Kriegs-Concipisten Braun an den Herz. von Sachsen Hildburghausen, wo diese Worte des Lemt. Canzelisten la Grange angeführet sind.

Weg begriffen war, nach Stade zu gehen, zu Schlaitz auf der Straſſe nach Leipzig, den 7 Thebeth, (18 Dec.) *b*)

9. Und der Oberſte des Oeſterreichiſchen Huſaren-Regiments von Spleni ließ ihn bringen nach dem Bambergiſchen Schloß Cronach, und die Briefe wurden ihm abgenommen, und eröfnet, und das Paquet fortgeſchickt auf dem Poſtwagen über Langenſalza.

10. Aber, als man zu Wien dieſes vernommen hatte, ſahe man ſcheel dareln, weil ſichs nicht gezieme hätte, alſo zu verfahren gegen den freyen Lauf der Poſten und die Sicherheit der Perſonen, die da zugehören einem Reichsſtand, der nicht erkläret iſt als ein Feind *c*).

11. Dahero ließ auch der Herzog von Sachſen-Hildburghauſen Befehl ertheilen an den Commendanten des Schloſſes zu Cronach, ſogleich loßzulaſſen, und ſchickte ihn zurück die Schriften, die ihm abgenommen wären, unter ſeinem Innſiegel, und einen Paß, und befahl, daß man ihm auch zurückgeben ſollte, was ihm etwan an Geld abgenommen worden wäre durch die Huſaren, und ſeine Sachen, die er vermiſſete, ſo, wie er ſie ſelbſt ſchätzen würde.

12. Und

b) vid. Churbraunſchw. Geſandſchafts-Memorial in dieſer Sache.
c) vid. Gegen-Information auf dieſes Memoriale.

19. Desgleichen hat er auch übergeben eine andere Schrift, so man nennet Promemoria, in welchem er belehret, wie so wenig es räthlich wäre, daß die Stände zurückbehielten ihre Leute, die entwichen sind von dem Reichsheer bey der Schlacht zu Rosbach, weil sie eingebüsset hatten ihr Gewehr, und zerrissen hätten die Stücke ihrer kleinen Mondirung, und daß man lieber Sorge tragen mögte, sie abzugeben an ihre Regimenter, und nachzusenden was ihnen fehlet.

20. Es kam auch ein Schreiben des Kaisers selbsten an den Fränkischen Creiß, worinn er vermahnet wird zu verdoppeln den Eifer, auf daß abgehalten werden mögten die weitern Eindringungen der Preussen, und was der Endzweck sey, warum man vertheilet habe in ihrer Anzahl die Reichsvölker bey Meynungen und Saalfeld.

21. Und da sich gezeiget hätte bey diesem Krieg, was für grossen Nutzen schafften die Jäger Corps, so mögte der Creiß auf das förderlamste aufrichten ein gleiches *e*).

22. Aber bisher weiß man nicht, zu was sich der Creiß entschlossen habe.

Das

e) Dieses Rescript und obige Promemoria führt auch an die privil. Schwäb. Zeitung.

15. Der [illegible] ſchen Cr[illegible] das Werk [illegible] Vorſtellung[illegible] die Kaiſerin [illegible] cherheit des [illegible] Zeit, da [illegible] der Verpflegung [illegible]

16. Da[illegible] Reich ver[illegible] ten, Kaiſeri[illegible] Ungariſcher [illegible] burg Fuß[illegible] habe, daß [illegible] ziehe gegen [illegible] müſten zur [illegible]

17. [illegible] Pretlach [illegible] Franken [illegible] Kaiſerin [illegible] mit groſſem [illegible] habe [illegible] der Verpflegung [illegible] Reiche.

18 [illegible] ſchützen [illegible] rer [illegible] ſerin Königin [illegible]

4. Er gehet, wie ein Löwe in die Schlachten mit Muth, und ist der Freund der Menschen, daß er schone, was zu schonen ist; denn er hasset, was grausam ist. Und übersiehet im Augenblick tausend Dinge, die verschieden sind vor ihm, und ergreift das Beste mit Geschwindigkeit, denn sein Witz ist schnell, und seine Einsicht gründlich.

5. Und sein Feind lässet ihm den Ruhm, daß er bescheiden ist, und ausübet Großmuth, und beschützet auch die, so er überwunden und gefangen gemacht hat. Immerdar voll Entschliessung, und unverzagt in Unglück, erhebet er sich über alles, was ihm widrig ist, und hat gerungen mit den Schwürigkeiten, die so groß gewesen, daß ihnen Niemand widerstehen konnte, als nur seine Seele. Sein Geist breitet sich überall aus, und hat gebildet jeden Plan auch eines einigen Haufens seiner Völker, wenn es gleich von ihme weit entfernet wäre auf 50 und mehr Meilen.

6. Sein Volk ziehet mit ihm gerne in Streit; denn er ist sein Vatter, der für ihn sorget und nicht mangeln lässet an Irgend etwas, und er liebet seine Krieger, gleich sie ihn. Und die Hoheit der Könige, die er an sich träget, hindert ihn nicht, daß er nicht wäre, wie der Beste unter seinen Kriegern. *a*)

7.

a) Diese Beschreibung ist enthalten in der Schrift: Versuch einer Abschilderung von dem Character des Königs von Preussen.

7. Es hat gewonnen dieſer Held, ſeit, daß er auf dem Thron ſeines Vaters ſitzet 9 groſſe Schlachten, wo er ſelbſt geſtritten und geſieget hat. Und ſie ſind 9 Sterne, durch welche glänzet ſein groſſer Nahme im Saal der Helden. *b*) Und unzehlich ſind die Lorbeeren ſeiner Thaten, die ſein Volk geſammlet hat für ihn allenthalben.

8. Wie freuet ſich das Land über die Brüder des Königs, die ihm ähnlich werden, und zeigen daß ie entſproſſen ſind aus dem Stamm des Brennus. Und der älteſte unter ihnen, **Auguſt Wilhelm**, ſt ein groſſer Krieger, und hat ſich geübet unter en Fahnen ſeines Bruders, und erfochten ſeinem auſe den groſſen Diemant in der Krone ſeines auſes Schleſien zum andernmahl, und hat groſſe Ehre eingelegt bey Prag. Und ſein Alter blühet n der Stärke, denn er zehlet nur 36. Jahre. Dieſer iſts, den man nennet den **Prinz von Preuſſen**, darum, daß ihn der König anſieht als einen Nachfolger, wenn er ſelbſt ſtürbe ohne Kine er. *c*)

9. Und der andere **Bruder des Königs**, Heinrich iſt ein muthiger Held von 32 Jahren; r hat viel gethan in dieſer Zeit, und hat in Böhnen ſich Cränze geflochten um ſein Haupt, da er

b) 1.) Bey Molwitz 1741. 2.) Chotuſitz 1742. 3.) Hohenfriedberg 1745. 4.) Soor 1745. 5.) Kelſelderf 1745. 6.) Lowoſitz 1756. 7.) Prag 1757. 8.) Rosbach 1757. 9) Liſſa 1757. *c*) ſeit A. 1744.

4. Er gehet, wie ein Löwe in die Schlachten mit Muth, und ist der Freund der Menschen, daß er schone, was zu schonen ist; denn er hasset, was grausam ist. Und übersiehet im Augenblick tausend Dinge, die verschieden sind vor ihm, und ergreift das Beste mit Geschwindigkeit, denn sein Witz ist schnell, und seine Einsicht gründlich.

5. Und sein Feind lässet ihm den Ruhm, daß er bescheiden ist, und ausübet Großmuth, und beschützet auch die, so er überwunden und gefangen gemacht hat. Immerdar voll Entschliessung, und unverzagt in Unglück, erhebet er sich über alles, was ihm widrig ist, und hat gerungen mit den Schwürigkeiten, die so groß gewesen, daß ihnen Niemand widerstehen konnte, als nur seine Seele. Sein Geist breitet sich überall aus, und hat gebildet jeden Plan auch eines einigen Haufens seiner Völker, wenn es gleich von ihme weit entfernet wäre auf 50 und mehr Meilen.

6. Sein Volk ziehet mit ihm gerne in Streit; denn er ist sein Vatter, der für ihn sorget und nicht mangeln lässet an Irgend etwas, und er liebet seine Krieger, gleich sie ihn. Und die Hoheit der Könige, die er an sich träget, hindert ihn nicht, daß er nicht wäre, wie der Beste unter seinen Kriegern. *a*)

7.

a) Diese Beschreibung ist enthalten in der Schrift: Versuch einer Abschilderung von dem Character des Königs von Preussen.

7. Es hat gewonnen dieſer Held, ſeit daß er auf dem Thron ſeines Vaters ſitzet 9 groſſe Schlachten, wo er ſelbſt geſtritten und geſieget hat. Und ſie ſind 9 Sterne, durch welche glänzet ſein groſſer Nahme im Saal der Helden. *b*) Und unzehlich ſind die Lorbeeren ſeiner Thaten, die ſein Volk geſammlet hat für ihn allenthalben.

8. Wie freuet ſich das Land über die Brüder des Königs, die ihm ähnlich werden, und zeigen daß ſie entſproſſen ſind aus dem Stamm des Brennus. Und der älteſte unter ihnen, **Auguſt Wilhelm**, iſt ein groſſer Krieger, und hat ſich geübet unter den Fahnen ſeines Bruders, und erfochten ſeinem Hauſe den groſſen Diemant in der Krone ſeines Hauſes Schleſien zum andernmahl, und hat groſſe Ehre eingelegt bey Prag. Und ſein Alter blühet in der Stärke, denn er zehlet nur 36. Jahre. Dieſer iſts, den man nennet den **Prinz von Preuſſen**, darum, daß ihn der König anſieht als ſeinen Nachfolger, wenn er ſelbſt ſtürbe ohne Kinder. *c*)

9. Und der **andere Bruder** des Königs, **Heinrich** iſt ein muthiger Held von 32 Jahren; er hat viel gethan in dieſer Zeit, und hat in Böhmen ſich Cränze geflochten um ſein Haupt, da er

b) 1.) Bey Molwitz 1741. 2.) Chotuſitz 1742. 3.) Hohenfriedberg 1745. 4.) Soor 1745. 5.) Keſſeldorf 1745. 6.) Lowoſitz 1756. 7.) Prag 1757. 8.) Rosbach 1757. 9) Liſſa 1757. *c*) ſeit A. 1744.

war bey allen Thaten seines Bruders, des Königs ihm an der Seite, und den Sieg mitgewann bey Hochkirch, und eine Wunde davon trug, daß sein Blut verherrlichte seinen Schild, den er trug für das Wohl seines Vatters Lande.

10. Wie angenehm ist der dritte Bruder des Königs; August Ferdinand, der jüngste unter ihnen. Seine Tapferkeit wächset mit seiner Jugend, die erst 28 Jahre ist, wie die Mandeln gehen auf in ihrer Blüthe. Er ist der letzte Zweig seines Vatters, und hat von ihm ererbet die Liebe zu dem Kriegs-Volk, und hat sich erwiesen, als ein Held bey der Schlacht bey Lissa, wo er kämpfte bis aufs Blut, und gleich, als er gethan hat bey der Schlacht bey Prag, mit Beyspiel vorgegangen ist zur Nachfolge seines Volks.

11. Siehe, dies sind 4 Helden und Brüder, die ihr Panier erhoben haben zum Wunder und Schrecken, Ihrer Feinde, und ihr Land, für das sie streiten, segnet ihren Nahmen ewiglich, und auch ihr Feind rühmet die Stärke der Brüder des Königs, denn sie sind alle Feldherren, unter denen vertrauen darf der Krieger, daß er angeführet werde weislich.

12. Und man preiset und erhebet den König von Pohlen und Churfürst von Sachsen, Auguſt. Er ist der Held, der bewähret ist durch

seinen

meister, ein trefflicher Mann, mächtig in Thaten, und berühmt in seinen Werken. Er hatte unter sich das 2te Heer der Oesterreicher, welches versammlet stunde in der Gegend von Königsgrätz, da das Hauptheer war unter den Befehlen des Obersten Feldherrns der Kaiserin Königin, Grafens von Broune. Sein Name hat sich erhoben unter vielen seines gleichen. Durch seine Tapferkeit in dem Kriege in Ungarn wider die Türken, und in Schlesien, wo er vertheidigt hatte die Festung Brieg wider den König von Preussen.

18. Desgleichen hat er auch wieder besetzet Prag, als er verlassen wurde von den Franzosen, und viel ausgerichtet in Baiern, und am Rhein und in Italien, wo er mit erobern helffen den engen Paß die Bochetta bey Genua. Und seine Erfahrenheit im Krieg war groß, und die K. K. hielte ihn hoch um deswillen, und untergab ihm das Heer bey Königsgrätz in diesem Krieg, welches betrug 36000 Mann. Er starb aber plötzlich im Monat Schebhat, und man trug über ihn sehr leide.

19. Und wer ist nicht, der beklaget den Verlust des Prinzen Friederich Wilhelm von Hollstein-Beck. Er ist gefallen in der Schlacht bey Prag, in der Blüthe seines Jahre, und hat nicht länger gelebet als 34 Jahr. Er war der Sohn eines Stammes, der schon viele Helden gegeben, und hat geerbet von seinem Groß-Vater und Vater alle Tugenden, die im Krieg rühmlich machen. Denn sie waren beyde Oberste Feldherren des Königs von Preussen, und Statthalter in seinem Königreich.

20. Er ist gestiegen von der niedersten Stuffe bis zur höchsten einer, da er Oberster wurde unter den Füseliers, und war schon im 20 Jahr Oberstwachtei

meister, da er durchsuchte fremde Lande. Seine Thaten haben übertroffen sein Alter, und er hatte sich groß erwiesen, bey der Eroberung von Prag, im Jahr nach der Christen Zeitrechnung 1744, unter den Augen des Königs, und in der Schlacht bey Soor, und hatte auch Theil gehabt an dem Sieg bey Kesselsdorf, und sein Leben nachhero war ein beständiger Fleiß sich hervorzuthun in allem, wie er dann grossen Ruhm erlangte auch in der Schlacht bey Prag, also, daß der König ihm das Zeugniß gab, daß er ihn gerechnet hätte unter seine besten Generals, wenn er schon gestorben wäre als Oberster.

21. Aber wie herrlich hat sich erwiesen der Oberste Feldherr der Kaiserin Königin, der Graf Maximil. Ulysses von Broune. Siehe! sein Leben war eine Reihe grosser Tugenden und eines redlichen Wesens. Er hat seinen Grund geleget in zarter Jugend, da er nachzog dem Krieg, und man wird sein Gedächtniß finden unter den grösten Helden, die Oesterreich gehabt hat vorher. Er hat in Italien sich groß gemacht, und Genua kennet ihn, und Frankreich hat empfunden seine Stärke, als er einfiel in die Provence, und geliefert hatte die Schlacht bey Exilles.

22. Und er wird würdig erfunden, daß man ihm anvertrauet hatte das ganze Heer, und ihm untergab alles in Böhmen, daß er sich widersetzte dem König der Preussen; er hat auch genüglich bewiesen seine Tapferkeit und Weisheit bey dem Treffen zu Lobositz, und alles veranstaltet, daß er befreyen mögte die Sachsen, welche eingeschlossen waren in dem Lager zu Pirna. Und zog aus in diesem Jahr mit grossen Muth und Stärke wider seinen Feind; er ward aber verwundet in der Schlacht bey Prag, und konnte nicht geheilet werden an seinen Wunden, sondern starb zu Prag den

7 des

meister, ein treflicher Mann, mächtig in Thaten, und berühmt in seinen Werken. Er hatte unter sich das 2te Heer der Oesterreicher, welches versammlet stunde in der Gegend von Königsgrätz, da das Hauptheer war unter den Befehlen des Obersten Feldherrns der Kaiserin Königin, Grafens von Brouye. Sein Name hat sich erhoben unter vielen seines gleichen. Durch seine Tapferkeit in dem Kriege in Ungarn wider die Türken, und in Schlesien, wo er vertheidigt hatte die Festung Brieg wider den König von Preussen.

18. Desgleichen hat er auch wieder besetzet Prag, als er verlassen wurde von den Franzosen, und viel ausgerichtet in Baiern, und am Rhein und in Italien, wo er mit erobern helffen den engen Paß die Bochetta bey Genua. Und seine Erfahrenheit im Krieg war groß, und die K. K. hielte ihn hoch um deswillen, und untergab ihm das Heer bey Königsgrätz in diesem Krieg, welches betrug 36000 Mann. Er starb aber plötzlich im Monat Schebhat, und man trug über ihn sehr leide.

19. Und wer ist nicht, der beklaget den Verlust des Prinzen Friederich Wilhelm von Hollstein-Beck. Er ist gefallen in der Schlacht bey Prag, in der Blüthe seiner Jahre, und hat nicht länger gelebet als 34 Jahr. Er war der Sohn eines Stammes, der schon viele Helden gegeben, und hat geerbet von seinem Groß-Vater und Vater alle Tugenden, die im Krieg rühmlich machen. Denn sie waren beyde Oberste Feldherren des Königs von Preussen, und Statthalter in seinem Königreich.

20. Er ist gestiegen von der niedersten Stuffe bis zur höchsten einer, da er Oberster wurde unter den Füseliers, und war schon im 20 Jahr Oberstwachtmei-

meiſter, da er durchſuchte fremde Lande. Seine Thaten haben übertroffen ſein Alter, und er hatte ſich groß erwieſen, bey der Eroberung von Prag, im Jahr nach der Chriſten Zeitrechnung 1744, unter den Augen des Königs, und in der Schlacht bey Soor, und hatte auch Theil gehabt an dem Sieg bey Keſſelsdorf, und ſein Leben nachhero war ein beſtändiger Fleiß ſich hervorzuthun in allem, wie er dann groſſen Ruhm erlangte auch in der Schlacht bey Prag, alſo, daß der König ihm das Zeugniß gab, daß er ihn gerechnet hätte unter ſeine beſten Generals, wenn er ſchon geſtorben wäre als Oberſter.

21. Aber wie herrlich hat ſich erwieſen der Oberſte Feldherr der Kaiſerin Königin, der Graf Maximil. Ulyſſes von Broune. Siehe! ſein Leben war eine Reihe groſſer Tugenden und eines redlichen Weſens. Er hat ſeinen Grund geleget in zarter Jugend, da er nachzog dem Krieg, und man wird ſein Gedächtniß finden unter den gröſten Helden, die Oeſterreich gehabt hat vorher. Er hat in Italien ſich groß gemacht, und Genua kennet ihn, und Frankreich hat empfunden ſeine Stärke, als er einfiel in die Provence, und geliefert hatte die Schlacht bey Exilles.

22. Und er wird würdig erfunden, daß man ihm anvertrauet hatte das ganze Heer, und ihm untergab alles in Böhmen, daß er ſich widerſetzte dem König der Preuſſen; er hat auch genüglich bewieſen ſeine Tapferkeit und Weisheit bey dem Treffen zu Lobositz, und alles veranſtaltet, daß er befreyen möchte die Sachſen, welche eingeſchloſſen waren in dem Laaer zu Pirna. Und zog aus in dieſem Jahr mit groſſen Muth und Stärke wider ſeinen Feind; er ward aber verwundet in der Schlacht bey Prag, und konnte nicht geheilet werden an ſeinen Wunden, ſondern ſtarb zu Prag den

7 des

7 des Monats Thamuds (den 25 Jun.) nachdem er noch erlebet hatte den herrlichen Sieg, den der Graf von Dhaun erfochten hatte bey Collin und Planian.

23. Er hat aber hinterlaſſen 2 Söhne, die ihm nachfolgen in ſeinen Tugenden, und, was er weiters gethan hat, das iſt beſchrieben in einem beſondern Buch, welches handelt von ſeinem Leben.

24. Aber an ſeiner Statt wurde erweckt ein anderer Held, der an ſich reichlich erſetzet hat den Verluſt, den man erlitten hat an dem Feldmarſchall von Broune. Graf Leopold von Dhaun, der da iſt der Sohn eines tapfern Vatters, der auch Feldmarſchall geweſen iſt bey Kaiſer Carl VI und der Kaiſerin Königin Maria Thereſia, gleichwie auch ſein Großvatter geweſen iſt Feldmarſchall, und noch ſeines Vatters Bruder, Heinrich Joſeph Graf von Dhaun auch iſt Feldmarſchall.

25. Er hat vieles gethan in dem Türkenkrieg bey dem Heer des General Franz Wallis, und in der Schlacht bey Grozka Ehre gefunden vor jedermann, und ſich rühmen konnte ſeiner Wunde; und hat beygewohnet dem Krieg in Schleſien, und nachher in Baiern, wo er erobert hatte die Stadt Dingelfingen, und die Stadt Landau.

26. Hernach gieng er mit dem Prinzen Carl von Lothringen an den Rhein zweymal, und das anderemal erfolgte der Ubergang über den Rhein. Als aber der König von Preuſſen überfallen hatte das Land Böhmen, und zurückgehen muſte der Prinz Carl von Lothringen, hatte der Graf von Dhaun geführet das Hinterheer, welches beſtunde aus lauter Grenadiers, und den Panduren.

27. Nach

lieferte der Marschall von Noailles dem König von Engeland 1743. Der König hatte ihn ernennet zum General-Lieutenant in dem Lager bey Menin in den Niederlanden. Und er sollte anwerben für den Sohn des Königs, den Dauphin, die Infantin von Spanien Maria Theresia. Aber seine Neider machten den König abwendig von ihme.

36. Doch gewann er An. 1745 wieder das Herz des Königs, und durfte ihn begleiten zu dem Feldzug in den Niederlanden, und das Feld bey Fontenoi war für ihn der Platz, wo seine Ehre sich zeigte im Glanze durch seine Tapferkeit, die er bewiesen hatte in der Schlacht.

37. Er war es, der begleiten sollte dem Sohn des Eduard Stuards, der sich nennet den König von Großbrittannien, der sonsten Prätendente heisset, daß er ihn überführte nach Engeland. Aber dieser war hinüber nach Schottland, und die Unternehmung muste unterbleiben.

38. Und 1746. war er wieder einer unter denen, die der König mitnahm zu dem Feldzug in Flandern, und war bey den Belagerungen von Mons und Charleroi, und der König gewann ihn lieb, und übertrug ihm die grosse Ehre, daß nachdem in diesem Jahr gestorben war die Gemahlin des Dauphins, er ausersehen wurde, zu gehen nach Dresden und anzuwerben für denselben die zweyte Tochter des Königs von Pohlen Maria Josepha.

39. Im folgenden Jahr aber war er in der Schlacht bey Lauffeld, und seine Thaten machten ihn werth, daß ihn der König ernennte zum Obersten Feldherrn über sein Volk, das zur Hülfe gieng der Republique Genua.

Und

und es warteten auf ihn Ehrenſtellen und groſſer Ruhm.

40. Denn An. 1748 wurde er Marſchall von Frankreich, und wurde eingetragen ins goldene Buch der Genueſer, daß ſie ihn aufnahmen unter die Zahl ihrer Edlen, und ihme eine Ehrenſäule ſezten von Marmor in dem Saal des groſſen Raths.

41. Sein Sohn der nun anfängt groß zu werden durch ſeinen Vatter iſt der Herzog von Fronſac, wiewol wir nicht leſen, daß er etwas wichtiges gethan hätte, aber er iſt zu melden um der Zeitungen willen, die da ſein gedenken.

42. Seinem Vatter aber gelung es nicht allzuwol bey der Ehre, die ihm der König zudachte, als er ihn ernennte zum vorderſten Feldherrn bey den Heeren, die er ausſchickte nach Hannover, die erobern ſollten die Brandenburgiſchen Lande, und Sachſen, an der Stelle des Grafen von Etrees, der vor ihm geweſen war.

43. Denn er hatte es nicht ſo hoch gebracht, als dieſer, und hat ſich begnüget, daß ihm nicht vor dem Geſichte ſtunden die Hannoveraner, und ſich zurückzogen, wie ſie immer konnten biß nach Stadt. Und er wollte Liſt anwenden bey der Convention von Cloſter Seven, aber die Deutſchen ließen ſich nicht gefallen, was man ihnen anhaben wollte, und hergaben es übel.

44. So muß ich auch gedenken des Feldherrns der Schweden in Pommern. Er wird genennet Matthias Alexander, Baron von Ungern-Sternberg, der erworben hat viele Ehre in ſeinen Vatterland, und gefolgt war in allen Würden, dem General Löwenhaupt, der ſein Haupt hergeben muſte, darum, daß er nicht gehan-

gehandelt in dem Krieg mit Rusland 1742 wie ihm vorgeschrieben hatten die Reichs-Räthe.

45. Er ist 2mal Reichstags- und Landmarschall gewesen, und das Glück hat ihn gesuchet, daß es ihn erheben mögte. An. 1747. ward er General-Lieutenant von der Reuterey, und das Reich hielte viel auf ihn. Aber bis anhero hat er nicht viel ausgerichtet, und er ists, der sich so beklaget hat, daß es ihm so widrig gienge in allem.

46. Und die Russen erhuben ihren Obersten Feldherren, den Grafen Apraxin gewaltig. Sein Geschlecht zehlet viele, die sich verdient gemacht haben in den Kriegen. Und er hatte 1732 sich hervorgethan in dem Krieg wider die Türken, und in dem Krieg wider die Schweden, also, daß er geehret wurde selbst von der Kaiserin, und sie ihn ernennet hatte zum General-Kriegs-Commissarius, und An. 1746 ihn erklärte zum General ihres Volks unter den Vördersten.

47 Als ihn die Kaiserin ernennte, daß er ausführen sollte ihr Volk Oesterreich zu Hülfe wider die Preussen, zog er aus mit Frohlocken, denn man rechnete vieles auf seine Tapferkeit; aber man weiß nicht, warum er nicht verfolgt hätte seinen Sieg bey Gros-Jägerndorf, so er ein Sieg seyn sollte, und zurückführte sein Heer gänzlich aus Preussen.

48. Und ihm stund zur Seite der General Lieven, dessen Geschlecht groß ist in Schweden, ein tapferer Mann. Seines Namens wird gedacht, daß er treflich gehandelt hätte bey der Belagerung von Danzig, und in dem Krieg wider die Türcken 1738 und 1739.

49. Seine

49. Seine mehreſten Thaten hat er gethan in Geſellſchaft der Generale Stoffeln, Fermer und Albrecht. Er kam nach dem Fall, den der Feldmarſchall Graf von Münch gethan hatte, unter die Befehle des Generals Laſcy und des Generals Keiths, welcher nun ſtehet als Feldmarſchall in den Dienſten des Königs von Preuſſen.

50. Er führte als Feldherr den Krieg wider Perſien eben ſo unumſchränkt, als vorhin der Graf von Münch ſolchen geführet gegen die Türken und Tartarn. Und die Gnade der Kaiſerin erhub ihn mehr und mehr, wie ſie ihn denn 1746 ernennet hatte zum General-Lieutenant.

51. Er iſts, den Deutſchland kennen lernen An. 1747 als die Völker der Ruſſiſchen Kaiſerin ihren Zug thaten nach den Niederlanden zur Hülfe der Bundsgenoſſen von Oeſterreich, und über welche den Befehl hatte der Fürſt Repnin. Das Vorderheer hatte er geführt, und bey ihm waren die Generals Sultikow und Stuart.

52. Und er kam mit ſeinem Heer 1748 bey Nürnberg zu ſtehen, daß ſie raſteten etliche Tage. Als aber zu Aachen geſchloſſen waren indeſſen die Puncte vorläufig, wie man Frieden machen wollte, und der Ruckzug der Völker beſchloſſen war; wurde ihm übertragen, das Heer zu führen, weilen der Fürſt von Repnin geſtorben war.

53. Sein ehrenvolles Alter ließ ihm nicht zu, daß er übernehmen konnte die Stelle des Oberſten Feldherrn bey dieſem Feldzug, denn er war ſchon über 70 Jahr alt. Aber die Kaiſerin ſetzte Zuverſicht in ſeine Erfahrenheit, und ſein Eifer ließ ſich bewegen, daß er mitzog als Volontair, aber verſprechen muſte, daß er zur Seite ſtehen, und mit Rath behülflich ſeyn wollte dem Grafen von Apraxin.

54. Und ihm wurde eine Wunde beygebracht in der Schlacht bey Groſsjägerndorff, die also gefährlich war, daß man um sein Leben sorgte.

55. Basilius Lapuchin hatte mit den General Lieven immer Gesellschafft bey grossen Unternehmungen. Als Dänemark scheel zusahe, daß die Schweden erwehlet hatten ihren Thronfolger, der jezt über sie regieret, und es sich zum Krieg anließ, aber die Kaiserin von Rusland Hülfe leisten wollte den Schweden; war er mit dem Heer der Russen gegangen aus Finnland nach Schweden unter den Befehlen des Generals von Keith.

56. Er war Statthalter zu Wyborg, und muste das Heer führen, welches die Kaiserin den König von Pohlen zu Hülfe schickte nach Liefland, und sein Ruhm nahm zu, und er war einer von den General-Lieutenants bey den Völkern, die An. 1748 nach Deutschland kamen, von welchen er führte die 2 Colonne.

57. Und in dem jezigen Krieg führte er das Vorderheer nach Pohlen, so da ausmachte 30000 Mann. Sein Muth und grosse Tapferkeit werden sehr gepriesen, wie er sich gehalten habe in der Schlacht bey Grosjägerndorff, und, als er schon gerathen war in die Gefangenschafft der Preussen, und sahe, daß er nun sterben sollte an seinen Wunden, denn es waren ihm 3 Kugeln durchgedrungen durch den Leib.

58. Raffete er noch zusammen seine Kräffte, und war bekümmert, ob man auch nachsezte dem Feind? Und als er gehöret hatte, daß der Feind verfolget würde; neigte er sein Haupt, und sprach zu denen, die um ihn waren: Sehet, nun sterbe ich ruhig, denn ich habe gethan, was ich zu thun schuldig war gegen meine Kaiserin.

59. Dies

59. Dies sind aber nicht alle die Helden, von denen wir erzehlen könnten, daß sie sich also herrlich gehalten, sondern ich verspahre das andere von ihnen in mein anders Buch, das ich zusammentrage. Denn, wer kennet nicht den grossen Feldherrn Carl von Lothringen, und den tapfern Herzog von S. Hildburghausen, und den Prinzen von Soubise, und den Prinzen von Braunschweig, und mehr andere, die ihren Namen verbreiten in allen Landen durch ihre Thaten?

60. Unter diesen ist auch, wie ein grosser Stern am Himmel, wenn die Finsterniß das Erdreich decket, der Fürst Mortz von Anhalt-Deßau, und der Herzog von Braunschweig-Bevern, und der Herzog von Würtemberg.

61. Und man denket mit Lob an den tapfern General der Preussen, Winterfeld, der sein Leben aufgeopfert bey Moisberg an der Gränze zwischen Böhmen und Lausnitz. Eben so wird gedacht mit Ruhm des Herzogs vom Cumberland, und des Erbprinzens von Braunschweig, und mehrer andern, deren Namen anzuführen zu lang würde, und erfordert würde ein besonders Buch, wenn ich es auch in die Kürze faßte, was ihre Thaten gewesen sind.

62. Du wirst aber selbst erkennen, lieber Leser! daß ich nicht übel gethan, daß ich dir erzehlet habe nur etliche. Denn auch diese waren die grösten Männer ihrer Zeit und sind es noch. Und es werden sich noch finden geschickte Leute, die verrichten werden, was ich unterlassen habe um des Raums willen.

Das achtunddreyßigste Capitel.

Von deme, was sich überhaupts Merkwürdiges zugetragen hat in diesem Krieg, daß man es kurz fassen möge.

1. Suchet durch die Geschichte der alten Zeiten, und erforschet, was geschehen ist in den Kriegen vorher, und man wird schwerlich finden, daß sie so viel Thaten auf einmal aufgewiesen haben, als geschehen sind in diesen anderthalb Jahren.

2. Denn wie wol man auch lieset von dem Krieg der 30 Jahre geführet worden ist in Deutschland, wie er um sich gefressen und entzündet habe alle Gegenden; so hat die Flamme doch nicht also gewütet, als sie diesmal verzehret hat alles, was ihr zu nahe gekommen.

3. Und ein kleines Feuer, das noch hätte mögen gelöscht werden im Anfang, als der König von Preussen überzogen hatte das Land von Sachsen, hat angesteckt die grossen Weltcörper, und irre gemacht die Könige und Fürsten, und sie aufgemuntert, daß sie zusammen thaten jeglicher wider Einen, dem die Schuld gegeben wird, daß er gewesen seye der Urheber aller Unruhe.

4. Er hatte aber viele auf seiner Seite, die ihn noch rechtfertigen, und sagen: er hat nur gesuchet Sicherheit für seine Lande, und weggenommen Sachsen, auf daß sein Feind desto ehender sich zum Ziel lege.

5. Der König der Preussen zog gewaltig her, daß er sich bemächtigte des Landes, welches eine Bahn seyn sollte für seine Feindin, die K. K. auf der ihre Heere hindurchdringen mögten, und ihn verderbeten, daß er keine Krafft behalten sollte.

6. Und

6. Und er nöthigte den König von Polen, als Churfürsten von Sachsen, daß er versammlen muste sein Heer auf einen Haufen, auf daß sie nicht zerstreuet würden; denn der Preussen war eine grosse Menge, und man konnte nicht Widerstand thun, als man gerne wollte.

7. Der König aber der Preussen, nachdem er sich festgesetzet hatte in Sachsen, und sich versichert hatte, daß ihn nichts mehr hindern sollte aus diesen Landen, gieng gerade zu in Böhmen, und suchte seinen Feind auf, und sein erster Schlag, den er gethan bey Lobosiz, war ein solcher, wie der ist von einem Hammer, der zerbrechen kan die Scheitel derer, die gegen ihn wollten.

8. Und es geschahe eine grosse Schlacht in Böhmen bey Lobosiz den 18 des Monats Tisri im 5518 Jahr (1 October 1756). Und das erste Treffen war nicht günstig der Sache von Oesterreich, denn die Theile haben gestritten mit gleichem Glück, und man kan wol sagen, daß der Vortheil gewesen ist auf des Königs Seite, denn es wurden hernach verhindert allerley Anschläge, welche gefasset hatte der Graf von Broune.

9. Denn, als nachhero Broune befreyen wollte die Sachsen in dem Lager von Pirna, von den Preussen, die sie ängstigten, konnte er nicht es zwingen, und wiewol die Oesterreicher Schuld geben vieles dem Ungewitter, so damals entstanden, daß eingerissen waren, alle Brücken auf dem Elbstrom, und es wol an deme war; so wurden sie doch gehindert am meisten durch die Preussen, die ihnen den Paß verrennet hatten, und daß sie nicht konnten sich vereinigen mit den Sachsen.

10. Und also muste das ganze Lager in die Hände fallen des Königs von Preussen, und er hatte bezwungen ein ganzes Heer von 16000 Mann, und sie untüchtig gemacht, daß sie ihm nicht schaden konnten.

11. Damit hatte er sich frey gemacht den Rücken, und hatte nicht mehr zu besorgen, einen Feind, der hinter ihm wäre, und er schnitte ab dem König August alle Adern in seinem Lande, die noch Säffte hatten, daß sich darinn regen mögte das Blut wider den König von Preussen.

12. Daneben hatte er gewonnen dadurch mehr, als die Oesterreicher würden gegen ihn erhalten haben in einem ganzen Feldzug. Denn er ward Meister vom ganzen Land Sachsen, und die Innwohner durfften Niemand dienen anders, als ihm, in den Waffen, und das Geld und alle Einkünfte waren benommen dem König August, und aufgehoben aller Briefwechsel der Sachsen mit den Oesterreichern.

13 Und überdies hatte er erlanget aus dem Land freye Zufuhr für sein Volk, und hatte daran einen Hinterhalt, daß, wenn er unglücklich wäre, er dorthin wieder ziehen könnte sein Volk ohne Schaden, und seine Lücken wieder ausfüllen mit den Landskindern, und den Winter darinn zubringen mögte, ohne Beschwerde.

14. Aber gleichwie der Oberste Feldhauptmann der Kaiserin Königin nichts mehr unternehmen konnte, wider ihn, so lang der Winter währte; also waren auch umsonst alle Anschläge, die wider ihn gefaßt waren von dem zweyten Heer der Oesterreicher, welches stunde bey Königsgrätz unter dem Fürsten Piccolomini, indeme die Preussen, die dahin geführt hatte der Graf von Schwerin, sie abhielten und ihnen furchtbar waren.

15. Als nun der Winter vergangen war, hofften die Oesterreicher, daß es ihnen daß gelingen sollte, denn es hatten Frankreich und Rußland und Schweden Verheiffungen gethan, daß sie aufbieten wollten aller ihrer

Macht,

Macht, und wieder erobern wollten Sachſen, und den König der Preuſſen nöthigen, daß er erſetzen müßte allen Schaden. Und das deutſche Reich hatte auch beſchloſſen zu ſtellen ein Heer, welches handhaben ſollte gegen den König die Geſetze des Reichs, daß er geſetzt würde in ſeine Schranken.

16. Aber ſiehe; welche eine Menge wider einen, und man erſtaunet, wenn man lieſet, welche Feinde aufgeſtanden ſind wider den König der Preuſſen, und wie ſtark geweſen iſt ein Jeglicher unter ihnen.

17. Denn Frankreich ſandte herans unter den Befehlen des Grafen von Etrees 120000 Mann, welche einbrechen ſollten durch die Lande von Weſtphalen, und verwüſten muſten die Lande des Königs, und einbrechen auch durch die Hannöveriſche Lande in das Brandenburgiſche, und als nachhero eine Hinderniß kam, daß ſich die Franzoſen aufhalten mußten in dem Hannöveriſchen, ſandte der König von Frankreich noch ein Heer von 40000 Mann, unter dem Prinzen von Soubiſe.

18. Und die Kaiſerin in Rußland ließ auch hervorrücken aus den Landen Liefland und Churland ein Heer von 120000 Mann, unter dem Befehl des Grafen von Apraxin, der es führen ſollte nach Preuſſen.

19. Die Schweden aber machten Anſtalt zu ſchicken [illegible] Mann, und verſprachen noch mehr zu thun, auf den Fall es noth wäre.

20. Die K. K. aber hatte alleine in Böhmen eine Macht beyſammen von mehr als 200000 Mann: denn ſo ſtark machten ſich die Oeſterreicher in allen ihren Berichten, die ſie anfangs meldeten, als ſie glaubten, daß er unterliegen müſte ihr Feind, und zu dieſen kamen

noch 6000 Bayern und 6000 Würtenberger, und von andern Reichsfürsten auch noch 3000 Mann.

21. Das deutsche Reich aber konnte auch stellen, wenn auch nur zwey Drittheile seiner Stände solches thaten ein Heer von 30000 Mann.

22. Und überdies konnte die Kaiserin Königin täglich mehr senden frisch Volk, wie dann bekannt ist, daß sie gebieten kan den Croaten, Panduren und so viel anderen Nationen in ihren Erblanden, daß sie sich stellen müssen zum Krieg.

23. Siehe, das ist eine Macht der Feinde von 542000 Mann, die da angreiffen sollten an verschiedenen Orten zugleich.

24. Wie gering ist aber gewesen der König der Preussen? Denn ob er gleich gezehlet hatte 150000 Mann, als er auszog aufs höchste; So waren sie doch vertheilet. Er der König, hatte den grösten Theil derselben geführet, in dem Monat Tisri nach Böhmen, und ein anderer Theil blieb zu bewahren die Gränzen von Schlesien unter dem Grafen von Schwerin, und der dritte Theil stunde in Preussen, und hin und wieder muste er halten in seinen Landen gute Besatzungen.

25. Und seine Feinde waren fast dreymal stärker, denn er, in allen Gegenden, und vermogten doch nichts wider ihn.

26. Es geschahe aber, daß kaum der Winter vergangen war; so waren die Preussen im Felde, und sind eingebrochen in 4 Haufen zugleich auf einmal in Böhmen, und es geschahe eine grosse Schlacht bey Reichenberg, wo sich besonders hervorthate der Herzog von Braun-

Braunschweig-Bevern, und vertrieben hatte die Oesterreicher, daß sie sich ziehen musten gegen das Heer des Grafen von Broune, welches auch zurück gewichen war, als der König eindrang in Böhmen. Und diese Schlacht hat sich ereignet den 1sten des Monats Jjar (den 21 April).

27. Und das ganze Heer des Grafen von Broune und auch ein Theil des Heers bey Königsgrätz zog sich zurück nach Prag; und der König folgte ihnen nach, und hatte veranstaltet, daß er sich vereinigen mögte mit dem Grafen von Schwerin, und als solches geschehen war, erfolgte eine grosse Schlacht ohnweit Prag, in welcher gesieget hatten die Preussen, und von den Oesterreichern fliehen musten bey 40000 Mann, nach Prag, und das andere Heer eilte, wie es kommen mögte, zu dem Heer des Grafen von Serbelloni, welches sich versammlete zu Böhmisch-Brod.

28. Der König aber belagerte die Stadt Prag in die 7 Wochen lang, und wir haben oben erzehlt, wie es ergangen habe mit dieser Stadt, und wie sie gedrungt worden ist allenthalben.

29. Und es würde nicht gefehlet haben, daß sich ergeben hätten die zu Prag, aber der Graf Daun, welcher indessen zusammengebracht hatte ein grosses Heer zu Böhmisch-Brod aus Mähren, und nun stark war in die 60000 Mann, wollte entsetzen die Stadt Prag; und es kam abermal zu einer Schlacht bey Kollin, den 19 Sivan (18 Jun.) an einem Sabbather.

30. Es war aber ein grosses Blutvergiessen, und es hatten behauptet die Oesterreicher das Schlachtfeld, und der König hatte eingebüsset viel Volks, und es war das erstemal, daß es ihm mislungen hatte.

31. Dadurch wurde veranlaſſet, daß der König aufhub die Belagerung vor Prag, und zuruckführte ſein Heer in die Gegend von Sachſen und der Lausnitz; und den Oeſterreichern wuchs der Muth, daß ſie hinter ihm nachgiengen, und hatten ihn genöthiget, zu verlaſſen Böhmen.

32. Wiewol dieſer Ruckzug war auch ein Meiſterſtück der groſſen Kriegs-Kunſt des Königs, denn er machte dem Feind zu ſchaffen, in die 5 Wochen lang, und als er gekommen war in die Gegend von Oberlausnitz:

33. Kamen die Oeſterreicher vor die Stadt Zittau, worinnen lag Preußiſche Beſatzung, und ein groſſes Magazin, welches ſie nicht gönnen wollten den Preuſſen, und griffen die Stadt an, und verheerten ſie mit Bomben, daß in derſelben alles in Feuer aufgieng, und über die Stadt ergieng ein kläglich Schickſal, daß auch kaum der fünfte Theil übrig blieb.

34. In Weſtphalen aber waren eingedrungen die Franzoſen, wie ein ſchneller Strom, der das Land überſchwemmet, und hatten beſetzet alle halthare Orte, die dem König der Preuſſen gehörten, und berennet die Stadt Gelbern, und hatten erobert dieſelbe nachdem ſie davor gelegen waren 16 Monate lang.

35. Und ſie hatten überzogen die Hannöveriſchen Lande, nachdem ſie gegangen ſind über den Fluß Weſer, und ihnen nicht genug Widerſtand thun konnte der Herzog von Cumberland mit ſeinem Heer.

36. Aber, ſo ſchwach auch dieſer Held war mit der geringen Zahl ſeines Volks, das nicht ſtärker war, als 28—30000 Mann: ſo ließ er es doch ankommen auf eine Schlacht, die ſich ereignete den 8 des Monats Tha-

muds

munds (26 Jun.). Und die Franzoſen hatten verlohren viel Volk, ohngeachtet ſie ſtunden mit 80000 Mann, und nicht einmal zugegen war völlig das Heer der Hannoveraner, ſondern nur der linke Flügel, den da ausmachten, die Braunſchweiger und Heſſen.

37. Alſo war der König von Preuſſen bedrohet, daß er angefallen würde allenthalben. Wie denn auch die Ruſſen hervorgiengen und belagerten die Stadt Memel, und ſolche eroberten den 18 Thamuds. (den 6 Jul.).

38. Und ſie verheereten das Königreich Preuſſen mit vielen Grauſamkeiten, und ſteckten in Brand alle Dörfer, und führten die Innwohner hinweg wie das Vieh, und richteten an einen groſſen Greuel.

39. Es hatte auch der Ruſſiſche Feldherr Apraxin gewaget eine Schlacht bey Gros Jägerndorf, den 14. des Monats Elul (den 30 Aug.) und es war ein blutiges Treffen, und kamen um auf beyden Seiten viel Volks, und man wuſte nicht, was die Folge wäre von dieſem Sieg, denn in wenig Tagen brach auf das Heer der Ruſſen, darum, daß es ſich nicht länger halten konnten, weil ſie alles aufgezehret hatten.

40. Je mehr man nun dachte, daß der König von Preuſſen ſollte klein gemachet werden durch ſeine groſſen Feinde, und nun auch in den Monaten Aby und Elul ſich verſammlete das Reichs-Heer, welches geführet wurde von dem Herzog von S. Hildburghauſen, und zu Fürth, ohnweit Nürnberg, vorgekehret wurden alle Anſtalten, daß man hervorrückte mit den Franzoſen unter dem Prinzen von Soubiſe, wieder zu erobern das Land Sachſen:

41. Kam der König mit einem Heer in der Mitte des Mo-

Monats Elul (Anfangs des Septbr.) aus der Oberlausnitz nach Sachsen, und zog biß Erfurth, und ins Thüringische, und ich habe erzehlet, wie schwer er es machte dem Reichsheer, und sie ermüdet hatte durch Hin- und Herziehen.

42. Aber indessen waren auch angelangt die Schweden in Pommern, und hatten feindlich angegriffen alle Städte, die dem König gehörten, und sich bemächtigt der Penaminder Schanze, und gemacht ein grosses Frohlocken, was sie gethan hatten.

43. Doch dieses und mehr anders schreckte nicht ab den König, und wiewohl er entrüstet war, daß der General der Oesterreicher Haddick einen Streiff gethan hatte auf seine Stadt Berlin, die vom Volk entblößet war, und nicht Scheu getragen, Beschwerlichkeit zu machen, dem Hause des Königs, das alldorten wohnte, und daher er verlassen hatte Sachsen, und gezogen war ihme entgegen, wenn er zurückkäme: so hatte er doch nicht aus den Augen gesezet, was für ein Vorhaben ausgerichtet werden wollte, von dem Reichsheer und den Franzosen, die sich zu Nutze machten, die Abwesenheit des Königs.

44. Denn sie giengen vorwärts auf Leipzig, und wollten zwingen die Besatzung der Preussen, daß sie solche von dannen trieben. Aber der König wandte sich zu Jüterbock und kehrte um, und war wieder bey Leipzig, und nöthigte den Feind, daß er sich zurücke zog.

45. Und siehe, da kam es zu einer Schlacht, die ihr Andenken verewiget in den Geschichten; denn zu Roßbach hat der HErr Wunder gethan durch den Arm des Königs über seine Feinde. Welche Schlacht vor sich gieng den 22 des Monats Scheswan. (den 5 Novbr.).

46. Aber

46. Aber hingegen wurde auch erobert von den Oesterreichern wenige Tage darauf die Stadt Schweidnitz in Schlesien, und es ist noch nicht aufgekläret, wie es damit zugegangen biß auf den heutigen Tag.

47. Aber der König eilte nach der Schlacht bey Rosbach, daß er noch zu Hülfe kommen mögte der Stadt Schweidnitz, und dem Heer des Herzogs von Bevern, welches stunde vor Breslau, und erwartete, daß es unterstützet würde gegen die Gewalt der Oesterreicher.

48. Und da er auf dem Zug dahin war: Siehe, so hatte der Feind auch angegriffen den Herzog von Bevern, und ihn genöthiget, daß er verlassen muste mit seinem Heer sein festes Lager, und es wurde ein Sieg erhalten, der gedoppelt war, weil nunmehro die Oesterreicher auch eingenommen hatten die Vormauer von Schlesien, die Stadt Schweidnitz und Breslau die Hauptstadt des Landes.

49. Da neigte sich das Glück auf die Seite der Preussen, die fast verzagen sollten über die grossen Vortheile, die ihr Feind erhalten hätte, und bahnete fast ihnen den Weg, daß sie nicht scheueten die Beschwerlichkeiten des Winters, und alle Noth, und verdoppelten ihre Kräfte, biß sie ankamen bey Parchwitz.

50. Und daselbst vereinigten sie sich mit dem Rest des Heers des Herzogs von Bevern, und giengen entgegen ihrem Feind mit grossem Herzen, und es war den 23 des Monats Käsleu (den 5 Dec.) daß sie ihn angriffen, und erfochten den Sieg, der genennet wird von der Gegend, die Schlacht bey Lissa, oder Leuthen, und es ist werth, daß man diesen Tag aufzeichne in dem Calender, denn es war ein Streit, desgleichen die Welt noch nie erlebet hat, wie gestritten haben die Theile um ihr Bestes,

und

und um die Ehre und um das Lezte, was ihnen noch bevorstunde.

51. Und die Niederlage der Oesterreicher war sehr groß, und ihr ganzes Heer muste bedacht seyn auf den Ruckzug, daß sie noch gewinnen mögten die Zuflucht nach Böhmen, und offen hielten den Weg nach Schweidnitz, daß diese Stadt nicht auch verlohren gienge.

52. Aber Breslau, worinn sich versammlet hatten viele 1000 Mann, daß sie sich vertheidigten wider den König, wurde von ihm bezwungen, und er nahm die Stadt ein mit Gewalt, und ward wider Herr über sie, und machte alle Oesterreicher zu Gefangenen, gleich, als ich oben gemeldet habe.

53. Und siehe, dies ist nicht genug von den Siegen und Triumphen, und den Niederlagen, und daß sich der König hindurchgerissen durch alle seine Feinde. Denn auch die Franzosen wurden in die Enge getrieben von den Hannoveranern, und musten weichen aus dem Lüneburgischen biß nach Zelle. Und überdieß wurde erobert die Festung Harburg, worinnen sich die Franzosen hielten, und musten solche übergeben, und ausziehen den 20 des Monaths Thebeth (den 31. Dec.) welches war der lezte Tag nach der Ausrechnung der Christen, des Jahrs 1757.

Das andere Buch
der
Historie des Kriegs
zwischen
den Preussen
und ihren Bundsgenossen,
und
den Oesterreichern
und ihren Bundsgenossen,
von
eme, was sich in demselben zwischen
beyden Theilen bis zu dem Schluß des
Feldzugs zugetragen,
und wie solches alles geschehen ist
n 5519. Jahr nach Erschaffung der Welt.

wie solche beschrieben hat
R. Simeon Ben Jochai;
auf eine redliche Weise.

Mit vielen Kupffer-Tafeln.

Gedruckt im Jahr der Christen 1759.

Vorrede.

Von eben der Hand, welche den erſten Theil dieſes Werkgens geſchrieben, kann ich hiermit den zweyten mittheilen. Die Ordnung und Schreibart, der Fleiß und der aufrichtige Trieb, das Geſchehene, wie es war, ohne Schminke vorzutragen, ſind darinnen wohl angelegt worden. Der Verfaſſer mag ſeyn, wer er wolle; ſo wird er den Beyfall finden, daß er ſich immer ähnlich bleibet, und mit einer uneingenommenen Neigung zur Wahrheit, geſchrieben. Dies iſt ſein Lob, das bey den gegenwärtigen Umſtänden ſelten einem Verfaſſer zu theil wird, wenn er noch ſo witzig und nach der Kunſt geſchrieben hätte. Und wo iſt bey dieſen Zeiten über die Geſchichte des Kriegs ein Buch hervorgetreten, das ſeinem Urheber nicht zu dieſer oder jener Claſſe hinſetzen lieſſe,

und nicht geläugnet werden kann, da es bey einem andern historischen Vortrage als eine Mittel-Ursache einer That nicht angegeben werden dürfte. Es legt sich darinnen eine Aufrichtigkeit zu Tage, welcher ein Ausruff und der allgemeinen Empfindung näherer Ausdruck nachgesehen wird, der in einem andern Buche nur von des Verfassers sich angemaßten Urtheil über einen Punct zeugete. Oft muß eine ganze Abhandlung gemachet werden, damit man eine einzelne Sache in die Gestalt zwinge, daß sich der Verfasser nicht entdecke, wie sein Herz dabey gedenke: Hier führt ihn die Kürze und Leichtigkeit und die gleichförmige Stellung der Schreibart auf viele Dinge auf einmal, und ohne nachzugrübeln, wie er die Triebfedern genau entdecken möge, setzt er die Geschichte an, wie sie von einem höhern Wesen zeugen, das die Welt regieret. So führt er den Leser auf etwas gewisses, bey dem er sich beruhiget, und zufrieden wird, wenn er siehet, daß deme das Herrliche und Schöne in den Thaten beygeleget wird, durch den alles Gute entstehet, und das was die Menschen plaget und ängstiget, und was sie gegeneinander beschliessen bloß der Sittlichkeit ihrer Handlungen überlassen wird: ohne zu bestimmen, ob es mit der Re-

gel,

wäre, die Beschaffenheit des Herzens einer fremden widrigen Vermuthung überlassen würde.

Ich setze voraus, daß man das Wort: biblische Schreibart nach dem Begriffe nehmen wolle, den ich in der Vorrede zum ersten Theile zu bilden gesucht habe. Wenn man die Metaphern, Gleichnisse ꝛc. in den orientalischen Sprachen und zumal in der hebräischen überdenket, so findet man in denselben das Mittel, wie einem Ausdrucke das Natürliche und Ungezwungene gelassen werden könne, wenn man die Wendung der Perioden dabey recht zu gebrauchen weiß. Wie nun die Uebersetzung der Bibel selbst sich hiernach richten müssen, und in dieselbe alte deutsche viel bedeutende Wörter eingebracht worden, welche den Begriff mit dem Worte geradezu verknüpfen konnten: so darf derjenige, der in gleicher Schreibart einen historischen Vortrag machen will, sich nicht ängstlich bemühen, wie er die Worte, so die Eigenschaft einer That, oder Sache, oder ein Thun, oder Leiden anzeigen, also ausschleifen möge, daß sie dem Geschmacke der heutigen Welt, der in manchem Worte einen ganzen Satz suchet, nicht anstößig scheinen. Er kan

und um die Ehre und um das Lezte, was ihnen noch bevorstunde.

51. Und die Niederlage der Oesterreicher war sehr groß, und ihr ganzes Heer muste bedacht seyn auf den Ruckzug, daß sie noch gewinnen mögten die Zuflucht nach Böhmen, und offen hielten den Weg nach Schweidnitz, daß diese Stadt nicht auch verlohren gienge.

52. Aber Breslau, worinn sich versammlet hatten viele 1000 Mann, daß sie sich vertheidigten wider den König, wurde von ihm bezwungen, und er nahm die Stadt ein mit Gewalt, und ward wider Herr über sie, und machte alle Oesterreicher zu Gefangenen, gleich, als ich oben gemeldet habe.

53. Und siehe, dies ist nicht genug von den Siegen und Triumphen, und den Niederlagen, und daß sich der König hindurchgerissen durch alle seine Feinde. Denn auch die Franzosen wurden in die Enge getrieben von den Hannoveranern, und musten weichen aus dem Lüneburgischen biß nach Zelle. Und überdieß wurde erobert die Festung Harburg, worinnen sich die Franzosen hielten, und musten solche übergeben, und ausziehen den 20 des Monaths Thebeth (den 31. Dec.) welches war der lezte Tag nach der Ausrechnung der Christen, des Jahrs 1757.

Das andere Buch
der
Historie des Kriegs
zwischen
den Preussen
und ihren Bundsgenossen,
und
den Oesterreichern
und ihren Bundsgenossen,
von
deme, was sich in demselben zwischen beyden Theilen bis zu dem Schluß des Feldzugs zugetragen,
und wie solches alles geschehen ist
im 5519. Jahr nach Erschaffung der Welt.

wie solche beschrieben hat
R. Simeon Ben Jochai;
auf eine redliche Weise.

Mit vielen Kupffer-Tafeln.

Gedruckt im Jahr der Christen 1759.

Das zweyte Buch.

Das erste Capitel.

Betrachtung über die Umstände der Zeit bey Anfang des 1758sten Jahrs.

1. Das werde geschrieben auf die Nachkommen, was der Finger des Höchsten für Wunder gethan, in unsern Tagen allenthalben umher, wie er gewiesen habe die Mächtigen auf seine Weisheit, und seinen verborgenen Rath, der da beschlüsset anderst, als gedachten zu thun die Könige auf Erden.

2. Es hat gesieget, der nicht siegen sollte, weil er Unrecht gethan haben solle an Sachsen, und überzogen mit seinen Heeren die Länder derer, die da öffentlich sagen: Wir lieben den Frieden, und uns thut leid, daß wir Gewalt vertreiben müssen mit aller Macht.

3. Und es hat sich der Krieg entzündet auch da, wo man nicht gedachte, daß hereinbrechen sollten seine Schaaren, und es seufzen die Lande unter der Last ängstiglich.

4. Denn die da stunden vor dem Riß, daß sie aufhielten den Strom, der überschwemmen wollte

mertinne ſich die Neigung zu dem Wunſche, daß dieſe oder jene Waffen geſegnet werden mögten, zu erkennen giebet. Es kommt vieles hiebey auch auf den Leſer ſelbſt an, mit welcher Stimmung er dergleichen Schriften durchgehet. Es wird in unſern Tagen ſchwer ſeyn, eine Klage der Unvartheyiſchen aufzubringen. Die Wenigſten können es ſeyn; denn die Beſten denken nach ſchmerzhaften Empfindungen. Der jetzige Krieg hat faſt alle deutſche Einwohner betroffen, ſeine Flamme führt einen Rauch, der auch in denen Gegenden die Augen angreift, wo man die Flamme nicht ſiehet. Der Unterſchied zwiſchen unvartheyiſch ſeyn, und unvartheyiſch urtheilen iſt gegründet: aber er iſt ſubtil, und allzufein, als daß man ſagen könnte, daß er von Jedem beobachtet würde. Der Autor, von dem dieſes Werk iſt, hat ihn nicht auf die Seine geſetzt. Ich vermuthe noch immer, daß er ein Hebräer ſeye, der ſich nicht anders, als nach der Bibliſchen Schreibart ausdrücken könne. Wäre er es nicht, wie es Andere vermuthen wollen, ſo ſehe ich dieſe Einkleidung ſeiner Geſchichte für ein bequemes Mittel an, aufmerkſam und ohne Zwang von Dingen zu ſchreiben, wo mancher Ausdruck, wenn er auch mit Wiz und Behutſamkeit geſetzet

wäre,

wäre, die Beschaffenheit des Herzens einer fremden widrigen Vermuthung überlassen würde.

Ich setze voraus, daß man das Wort: biblische Schreibart nach dem Begriffe nehmen wolle, den ich in der Vorrede zum ersten Theile zu bilden gesucht habe. Wenn man die Metaphern, Gleichnisse ꝛc. in den orientalischen Sprachen und zumal in der hebräischen überdenket, so findet man in denselben das Mittel, wie einem Ausdrucke das Natürliche und Ungezwungene gelassen werden könne, wenn man die Wendung der Perioden dabey recht zu gebrauchen weiß. Wie nun die Uebersetzung der Bibel selbst sich hiernach richten müssen, und in dieselbe alte deutsche viel bedeutende Wörter eingebracht worden, welche den Begriff mit dem Worte geradezu verknüpfen konnten: so darf derjenige, der in gleicher Schreibart einen historischen Vortrag machen will, sich nicht ängstlich bemühen, wie er die Worte, so die Eigenschaft einer That, oder Sache, oder ein Thun, oder Leiden anzeigen, also ausschleifen möge, daß sie dem Geschmacke der heutigen Welt, der in manchem Worte einen ganzen Satz suchet, nicht anstößig scheinen. Er kan

ob dem so wäre, daß der König von Preussen damit umgienge, daß er niedertreten wollte den Gottesdienst und verfolgen, die da glauben nach dem Gesetze ihrer Väter, und sich achten, daß sie die rechte Weise hatten.

14. Aber es war dem nicht also, wie es auch nicht war, und widersprochen wurde dem König der Preussen, als wenn in Gefahr wäre der Gottesdienst derer, die sich abgesondert hatten vor mehr als 200 Jahren von ihren Brüdern, und daher genennet werden die Protestanten.

15. Und du magst urtheilen selbsten, lieber Leser! ob denn Schaden gelitten habe ein Theil von dem andern in seiner Lehre und Bekänntniß, da doch sagen Frankreich und Oesterreich und Schweden: Siehe, wir haben beschützet euch bey deme, was ihr haltet von dem Gottesdienst und der Lehre.

16. Dies ist aber die Quelle des Unglücks, daß entstehen Verbitterungen und Zank, und heimliches Murren der Völker unter sich, und einer lauret auf den andern, und siehet auf seine Wege, und nicht trauet einer dem andern.

17. Dies und mehr anders hat entfernet den Frieden, daß keiner hören wollte, wie gedämpft würde das Unglück, und standhaft geblieben in seinem Thun, und sichs nicht nachsagen lies, daß er gescheuet hätte einige Gefahr, sondern fortsetze das Rechtthun um das Recht, daß es nicht verkehret würde.

18. Wer kan erheben mit Ruhm würdiglich deine Großmuth, o Oesterreich, daß du versammlest

deine

deine Kräfte wider den Feind, der dir Schuld giebt vor den Völkern, daß du suchtest Gewalt zu thun der Freyheit der deutschen Stände?

19. Denn du willst bezähmen den, der um sich greifet mit seiner Macht, daß er überwältige den Kleinern und aufzehre den Schwachen, und sich nicht binden will an die Gesetze, und Gewohnheiten des Reichs.

20. Aber du hast auch aufgeopfert dein Heer und deine Schätze selbsten für das Reich, daß du es erretten mögtest, und bist selbst angegriffen worden, da du sahest die Gefahr, womit bedrohet war Deutschland in seinen Gliedern.

21. Und wo mag herkommen der Friede, der verdränget worden ist durch die Macht der Krieger. Denn wer wird ersetzen den Schaden und die Kosten, die verursacht hat der Krieg wider den König von Preussen, ausser, daß er getrieben werde in die Enge.

22. Es war aber auch mächtig der König und seine Freunde, die Hessen und Hannoveraner, daß man nicht von ihnen fordern konnte, daß sie abstünden von weiterm Kriege. Denn sie wollten auch wissen, wer ihnen bezahlen sollte den Schaden in ihren Landen.

23. Denn ein jeder schützte vor, daß ihm geschehen wäre Gewalt unbillig, und daß entscheiden müste den Streit der Krieg alleine. So hatten sich auch verworren in einen Knoten allerley Dinge, daß er nicht kan aufgelöset werden, ohne durch das Schwerd.

24. Es war auch an deme, daß Oesterreich hof-

ob dem so wäre, daß der König von Preussen damit umgienge, daß er niedertreten wollte den Gottesdienst und verfolgen, die da glauben nach dem Gesetze ihrer Väter, und sich achten, daß sie die rechte Weise hätten.

14. Aber es war dem nicht also, wie es auch nicht war, und widersprochen wurde dem König der Preussen, als wenn in Gefahr wäre der Gottesdienst derer, die sich abgesondert hatten vor mehr als 200 Jahren von ihren Brüdern, und daher genennet werden die Protestanten.

15. Und du magst urtheilen selbsten, lieber Leser! ob denn Schaden gelitten habe ein Theil von dem andern in seiner Lehre und Bekänntniß, da doch sagen Frankreich und Oesterreich und Schweden: Siehe, wir haben beschützet euch bey deme, was ihr haltet von dem Gottesdienst und der Lehre.

16. Dies ist aber die Quelle des Unglücks, daß entstehen Verbitterungen und Zank, und heimliches Murren der Völker unter sich, und einer lauret auf den andern, und siehet auf seine Wege, und nicht trauet einer dem andern.

17. Dies und mehr anders hat entfernet den Frieden, daß keiner hören wollte, wie gedämpft würde das Unglück, und standhaft geblieben in seinem Thun, und sichs nicht nachsagen lies, daß er gescheuet hätte einige Gefahr, sondern fortsetze das Rechthun um das Recht, daß es nicht verkehret würde.

18. Wer kan erheben mit Ruhm würdiglich deine Großmuth, o Oesterreich, daß du versammlest

deine

Reichs-Ständen mit heimlichem Gram, daß sichs angelassen hätte also, und sie nicht mehr durften zurücke ziehen von deme, was sie beschlossen hatten im vorigen Jahr, und sahen, daß sie sich selbst schaden würden, wenn sie auch wollten abändern ihre Meynung.

30. Engeland aber ward immer heftiger gegen seinen Feind, und wollte auch streiten für seinen König, als Churfürsten, und beschloß zu unterstützen ihn und den König von Preussen nach allen Kräften. Deshalben wurde von ihm beschlossen, daß man nächstens errichten sollte, noch einen Bund mit ihm, der enger wäre als der vorige.

31 Also war es unter denen, die da Krieg führten, gleich als bey denen, die da nicht ablassen können von einander, weil sie sehen, daß ihre Freundschaft nur wieder werden müste ein tödtlicher Haß unter ihnen.

32. Denn gleichwie es sich geziemet, daß man sich nicht weich lasse finden, wenn etwann ein Wölklein entstehet, das da verkündiget einen Platz-Regen, also thun nicht ab die Fürsten, die bewafnet sind mit Muth, von ihrem Thun, sondern halten an deme, was sie sich vorgesetzet haben.

33. Und jeder glaubet, daß ihm beystehe der [illegible] Siege austheilet, weil er streite für [illegible] und oft eine Niederlage geschehen ist, [illegible] erfolget ein grosser Sieg und köstliche

[illegible] hast auf das, was ich die [illegible] du mir es danken, daß ich

sen konnte, den Feind zu zwingen, darum, daß das Reich nicht ablieſe von ſeinem Vorſatz wider ihn, und rächen wollte, daß er gedrohet, auch mit Gewalt überzogen hätte ſeine Stände, dieſen und jenen.

25. Und unterſucht war worden genüglich, wie er gehandelt habe wider den Kaiſer und Reich, und erkannt worden wider ihn, daß er ſollte ſeyn geächtet durch ſie, und verwürket habe ſein Churfürſtenthum und Lande, die ihn machen zum Reichsſtand, der nichts thun ſoll wider die Geſetze des Reichs; wie es auch an deme war, daß vor ſich gehen ſollte in den nächſten Tagen die Reichs-Acht wider ihn.

26. Es hatte auch Frankreich ermuntert die Kaiſerin Königin und die Kaiſerin von Rußland, daß ſie nicht ablaſſen ſollte, und ſie ihr beyſtehen wollten mit aller Kraft, und kein Friede ſollte gemacht werden irgend von einem unter ihnen ohne dem andern, und ſie wollten nochmals angreifen das Werk und nicht ſchonen.

27. Das verdroß den König der Preuſſen und ſeine Bundsgenoſſen, und ſaumten nicht vorzuſtellen das Unrecht, ſo ihnen widerfahren wäre, und ihre Schreiber hatten die Gabe zu überreden, was und weme ſie wollten: alſo, daß da irre gemacht werden können, Viele; denn es war ſcheinlich.

28. Und ſie hatten es nicht Noth, weiters nachzugeben und ſich zu fürchten vor den Drohungen, weil es ſich anließ, daß der Vortheil ſtünde auf ihrer Seite.

29. Es ſahen auch drein viele von den andern Reichs-

Reichs-Ständen mit heimlichem Gram, daß sichs angelassen hätte also, und sie nicht mehr durften zurücke ziehen von deme, was sie beschlossen hatten im vorigen Jahr, und sahen, daß sie sich selbst schaden würden, wenn sie auch wollten abändern ihre Meynung.

30. Engeland aber ward immer heftiger gegen seinen Feind, und wollte auch streiten für seinen König, als Churfürsten, und beschloß zu unterstützen ihn und den König von Preussen nach allen Kräften. Deshalben wurde von ihm beschlossen, daß man nächstens errichten sollte, noch einen Bund mit ihm, der enger wäre als der vorige.

31 Also war es unter denen, die da Krieg führten, gleich als bey denen, die da nicht ablassen können von einander, weil sie sehen, daß ihre Freundschaft nur wieder werden müste ein tödtlicher Haß unter ihnen.

32. Denn gleichwie es sich geziemet, daß man sich nicht weich lasse finden, wenn etwann ein Wölklein entstehet, das da verkündiget einen Platz-Regen, also thun nicht ab die Fürsten, die bewafnet sind mit Muth, von ihrem Thun, sondern halten ob deme, was sie sich vorgesetzet haben.

33. Und jeder glaubet, daß ihm beystehe der HErr, der da Siege austheilet, weil er streite für das Recht, und oft eine Niederlage geschehen ist, daß darauf erfolget ein grosser Sieg und köstliche Beute.

34. Aber, so du Acht hast auf das, was ich dir erzehlen werde: so wirst du mir es danken, daß ich

dich nicht weiſe auf dasjenige, was da dienen könnte zu glauben, als wenn dieſer Recht habe, und jener das Unrecht ausführe, ſondern daß ich zeige, wie doch nichts iſt um alles Thun der Menſchen, wo der HErr nicht zuthut, daß es geſchehe.

35. Denn, wo haſt du irgend geleſen, daß erſchienen ſind im Felde ſo viele Heerſcharen wider einen, daß man hätte denken mögen: Wie kan er aufſtehen vor ſo viel tauſend Feinden? Und ſie haben doch ablaſſen müſſen von ihme, und müſſen berathſchlagen aufs neue, weil ſie wieder da ſtehen, wo es geſtanden war, als der Krieg angieng, auſſer, daß es jetzt verwirrter ſtehet, als jemals.

36. So iſt auch nicht allezeit der Seegen bey denen, die da gefieget haben, und der Fluch nicht bey denen die da unterliegen; ſondern alles kommt von dem her, der die Welt regieret, und weiß, was geſchehen ſoll in künftiger Zeit, daß er hindert dieſen und jenen, was er auch ausgedacht hätte immer mehr, daß er ſein Hauß ſetze zum Schrecken und Furcht für alle Völker, und ſeinen Stul befeſtige, daß er ſtehe auf den Nacken derer, die ihm ſollen Gehorſam leiſten.

37. Es iſt auch an deme, daß wir merken ſollen, wie es ein ganz anders iſt mit dieſem Krieg, als mit deme, auf den gefolgt iſt, der Weſtphäliſche Friede. Und wir haben in einem Jahr geſehen weit mehrers, daß geſchehen iſt, denn damals in 30 Jahren, auch haben damals nicht ſo gezittert die Pfoſten und Säulen am Bau des Reiches, als

ſie

ſie erſchüttert ſind jetzt bis auf die Grund-Steine, und du wirſt es erkennen müſſen in dieſem Buche.

Das zweyte Capitel.

Von deme, was auf Seiten Oeſterreichs ſich bis in den Monat April 1758. zugetragen.

1. Oeſterreich war aber großmüthig in ſeinem Thun, und verſchmerzte ſeine Wunde mit Muth, und dachte darauf, wie es ſich ſammlen mögte den Winter hindurch zum neuen Streit, und ſeine Kräfte verdoppeln könnte mit ſeinen Bundsgenoſſen wider den Feind, der ſo ſtolz worden in ſeinen Thaten.

2. Und es wurden mehr als 100000 Mann aufgeboten, die geſtellet werden ſollten in den Landen der Kaiſerin K. und es waren Raizen, Croaten, Ungarn, auch viele Deutſche, die verſammlet wurden unter ihre Fahnen; wie dann auch aufgeſuchet wurden alle Jünglinge, die da müßig waren im Lande, und die keinen Herrn hatten, auch die, deren Dienſte ihr Herr nicht bedurfte. Alſo wurde hergeſtellet nach und nach ihre groſſe Macht, und auch bey den Türken ließ ſie aufkaufen Pferde über die, ſo ſie zuſammgezogen hatte von allen Orten *a*).

3. Von allen Seiten aber verſprachen ihre Bundsgenoſſen und Freunde, daß ſie feſte halten wollten bey ihr an dem Bunde, und der König der Franzoſen ließ ihr kund thun, daß er ſein äuſſerſtes thun wollte, fortzuſetzen den Krieg und nicht anzuhören,

a) Die öffentl. Zeitungen alle durchgehends.

was man ihm sagen mögte vom Frieden, wenn nicht damit übereinstimmte die Kais. Königin *b*).

4. So zeigte auch Rußland seinen Ernst ihr zu Hülfe zu schicken so viele tausend, und hatte bereits ausgesandt ihren obersten Feldhauptmann von Fermor, der da einnehmen sollte das Königreich Preussen, gleich, als erfolgt ist, und ich erzehlen werde in der Folge.

5. Sie suchte aber auch Mittel und Schätze zusammen, durch die sie bestreiten mögte das Nöthige, und der König von Spanien ließ sich willig finden, daß er hergab, so viel sie an Geld begehrte, desgleichen auch Venedig gethan hatte. Daneben auch hatte sie mit etlichen Fürsten in Deutschland Bund gemacht um ihre Hülfe mit Volk, dasselbe zu stellen entweder ihr, oder dem Könige von Frankreich, ihrem Bundsgenossen, darunter die vornehmsten waren Bayern und Würtemberg *c*).

6. Auf gleiche Weise wurde auch beschlossen, wen man zum Haupt der Völker erwehlen sollte, denn des Kaisers Bruder, Prinz Carl von Lothringen, ward entrüstet, daß man ihm verarget hätte manches, so er gethan hätte bey dem Feldzug, und hatte übergeben sein Amt, das Heer zu führen, in die Hände seiner Schwägerin, der Kaiserin K. *d*).

7. Da wurde von ihr ernennet, der Graf Leopold Daun, daß er alleine seyn sollte, der das Heer führte,

b) Mercure historique vom m. Febr. *c*) Regensburger Nachrichten vom Monat Jan. und Febr. *d*) Schreiben eines Freunds in S. an seinen Freund in W. VI. St.

führte, und unter ihm stehen sollten die kleinern Heere, die er stellen würde, nachdem die Sache erfordern mögte. Aber dessen war nicht genug, sondern es war auch ausersehen der tapfere Greiß Bathiany, der Hofmeister des Sohns der Kaiserin, des Erstgebohrnen, daß er führen sollte noch ein besonderes Heer, mit dem sich vereinigen sollten 24000 Franzosen, die der Prinz von Soubise mit sich bringen würde nach Böhmen.

8. Wiewohl sich dieses verändert, und man nicht gedacht hatte im Monat Schebhat (Jan.) was sich ereignen würde in den folgenden Tagen des Monats Adar (Febr.) daß die Franzosen raumen musten die Städte im Hannöverischen.

9. Und an das Reich der Deutschen ließ die Kaiserin Kön. ergehen ihre Sprache durch ihre Bothen, und sie ermahnen, daß sie ein gleiches thäten, und ergänzen sollten ihre Mängel und Gebrechen, an Leuten und allem deme, was zum Krieg förderlich wäre.

10. Es hatte der Kaiser auch selbst daran gearbeitet, daß dieses geschehen mögte von dem Reiche, und hatte geschrieben an die Stände desselben, wie sie berathschlagen sollten, daß der Sache Rath geschaffet würde, je mehr sich der Mangel daran begeben hatte.

11. Und es begab sich in diesen Tagen, daß der Herzog von Sachsen-Hildburghausen müde worden, weiters zu führen das Heer der Reichs-Stände, und niedergeleget hatte seine Stelle. Da ernannte der Kaiser an dessen Statt den Prinz von Pfalz-Zweybrücken Friederich, zum obersten Feldhauptmann

mann des Reichs-Volks, nachdem die Kaiserin K. denselben ernennet hatte zu einem ihrer obersten Feldhauptleute den 6. des Monats Schebhat, (den 15. Jan.)

12. Was aber davon zu erzehlen ist, von dem allen, siehe, das ist geschrieben im 3 Capitel dieses Buchs.

13. Bey allen diesen Rüstungen aber hatte das in Böhmen gestandene Hauptheer mancherley Ungemach auszustehen, zumal die Preussen solches aufsuchten in ihren Plätzen und Gegenden, wo sie den Winter über stehen wollten.

14. Der Kaiserin Königin Hauptheer war versammlet bey Königsgrätz, über welches der Feldhauptmann Marschall die Aufsicht hatte, bis der Graf Daun wieder zu demselben kommen würde. Ein anderer Feldhauptmann, namens Harsch, aber, bedeckte Böhmen gegen die Gränze von Sachsen. Gegen Böhmen aber stund das Reichs-Volk also, daß sie die Fränkischen Lande bedeckten.

15. Die Preussen hingegen hatten sich also gelagert in Schlesien, daß, wenn die Oesterreicher auf sie losbrechen wollten, sie ihre ganze Macht anwenden musten. Desgleichen hatten sie mit einem Theil ihres Heers sich gelagert vor Schweidnitz, und die Wege dahin versperret, daß die Oesterreicher nichts dahin einbringen konnten; von daraus sie einbrachen in Ober-Schlesien und an die Mährischen Gränzen, und mancherley Auflagen thaten an den Innwohnern.

16. Also daß die Oesterreicher es nicht verhindern

dern mogten, und ihr Feldhauptmann Jahnus nicht Widerstand thun konnte aus der Grafschaft Glatz, da sich versammlet hatten 8000 Preussen bey Troppau, wiewohl der Feldhauptmann de Ville mit den Hülfs-Völkern aus Bayern versuchte, dem Feinde näher zu kommen.

17. Und es begab sich, daß je ein Theil auf den andern stieß, doch, daß die Oesterreicher sich des Siegs rühmen wollen bey allen Fällen, deswegen ich etliche erzehle, daß man sehen möge, wie es angegeben haben die Oesterreicher.

18. Denn den 6 Schebhat (15 Jan.) waren die Preussen über die Mora gegangen, und hatten bey sich 1800 Mann Fußvolk, und 2300 Reuter und Husaren, davon die Vordern sich stellten an dem Fuß eines Bergs, wo das Hauß eines Brauers war, bey welchem sich gestellet hatte der Befehlshaber eines Haufens (Oberste) namens Simschön *e*).

19. Da nun die Preussen angegriffen hatten dieses Bräuhauß: wehrten sich die Oesterreicher also, daß die Preussen die Flucht ergriffen nach dem Gebürg, und verlohren hatten 400 Mann; der Oesterreicher aber geblieben waren nur 8 Mann, und 31. verwundet.

20. Wiewohl auch in etlichen Tagen hernach die Preussen wieder kamen von Troppau, und einen Anfall thaten auf einen kleinen Theil der Oesterreicher: so hatte doch einer von den Anführern, der Quartier-Meister heisset, mit 12 Mann vertrieben 30. Husaren von Preussen bis an die Vorstadt von Troppau,

e) Mercure historique.

pau, und, da er sich verspätet, und ihn die Preussen abgeschnitten hatten von seinen Leuten, doch 200. derselben Mühe hatten, daß sie ihn gefangen nehmen konnten, und nur 1 Mann von den Oesterreichern getödet wurde.

21. So du auch lachen mögtest, lieber Leser, daß ich in diesen Geschichten anführe solche kleine Dinge: so bedenke, daß dieses Vorspiele gewesen von den grossen Niederlagen der Preussen, nach den Berichten der Oesterreicher. Und nun wird gerettet Philo, der redliche Israelite, von deme die Christen melden, daß er viele Fabeln erzehlet habe. Denn er wird jetzt übertroffen von manchen Zeitungs-Schreibern, die bedungen worden zu verkünden die Siege dieses und jenes Theils.

22. Aber nicht lange hernach musten die Preussen Troppau verlassen, den 10. des Monats Adar (18 Febr.) und wurde zernichtet ein Hause Dragoner, welcher vermeynet, daß er noch antreffen würde die Preussen an diesem Orte; wiewohl auch andere behaupten, daß die Preussen solchen innen gehabt haben bis auf den 14. des Monats Veadar (den 24 Martii). Anderes vieles nicht zu gedenken, was geschehen ist von den Oesterreichern auf der Seite von Landshut, und würde ich ein ganzes Buch verfertigen müssen, alle diese Thaten zu beschreiben.

23. Als aber in den Monaten Veadar und Nisan der Winter zurückgieng, und die Sonne in den Stier getreten war: Siehe, da machte sich der König auf von Breslau, wo er sich aufgehalten hatte eine Zeitlang, und versammlete sein Heer bey Landshut

und

und an den Gränzen von Glatz, und nöthigte die Oesterreicher zu verlassen Glatz und die Gegend von Braunau und Trautenau, und die Preussen dran gen ein den 11ten des Monats Veadar (21 Mart.) auf allen Seiten, und die Oesterreicher wurden getrieben von dem Preussischen Feldhauptmann Fouquee bis Nachod in Böhmen *f*).

24. Und der Feldhauptmann der Kais. K. Jahnus muste zurücke lassen sein eigenes und viele 100 Wagen von dem Geräthe seines Heers, und viele Gefangene. Der König aber hatte durch solche Bewegungen verführet die Oesterreicher, daß sie es nicht wagen durften, ihn zu hindern in deme, daß er belagern wollte Schweidnitz. Denn es war ohnmöglich, daß die Oesterreicher, da sie beunruhiget waren, auf beyden Seiten, hätten heraus gehen mögen aus Böhmen, darum, daß die Preussen von Glatz aus schon gestreift waren bis nach Ober-Schlesien. Deswegen stellte sich Fouquee, als wenn er ihnen zuvorkommen, und selbst eindringen wollte in Böhmen.

25. Es war aber Schweidnitz diesen Winter über von den Preussen bis zu dem 25. des Monats Adar (5 Mart.) also in seinen Zugängen versperret, daß die, so darinnen waren, keine Zufuhr hatten rings umher; und als der König damit umgieng, daß er sich des Orts bemeistern wollte; so ließ er vor allen bedecken Glatz und die ganze Gränze von Mähren; wie sich dann bey Landshut und Grissau auch zusammen ziehen musten noch andere Haufen seines

f) Preuß. Relation.

seines Heers, und ein Theil sich nähern den Gränzen von Böhmen.

26. Und den 22 Veadar, an einem Sabbath-Tage (1 April) wurden eröfnet vor Schweidnitz die Laufgräben ohne, daß der Befehlshaber der Kaiserin K. darinnen, ihr Feldhauptmann, Graf Thierheim, etwas davon gewahr werden konnte, bis in der ersten Morgenwache, da er anfieng, das Geschütze gegen die Belagerer loszubrennen *g*).

27. Des andern Tags hatten die Preussen errichtet 9 Plätze, auf deren jeden sie gestellet hatten 24. Canonen und zween mit Mörseln, und brachten damit zu 8 Tage lang.

28. Und der König kam selbsten und besahe seine Arbeiter den 26 Veadar, und übertrug dem Feldhauptmann Treskow, der vorher kurz gekommen war aus seiner Kriegs-Gefangenschaft bey der Kaiserin Königin, daß er fortfahren sollte mit der Belagerung.

29. Welches auch that Treskow mit allem Eifer, und verdorben hatte alle Aussenwerker, und veranstaltet hatte, daß den 7 des Monden Nisan (15 Apr.) sollte Sturm gelaufen werden durch die Haufen derer, so Granaten wurfen auf der Seite des Werks am Wasser. (Wasser-Fort).

30. Und deme geschahe also. Und die Grenadiers überstiegen solches im Rucken des Feindes, und schlugen ihn, und nahmen viele gefangen, und bezwungen dasselbe. Es geschahe auch zu gleicher Zeit, daß er einen Sturm machte auf der Seite, wo

g) Preuß. Relation.

wo die Oesterreicher, als sie es belagerten, die Mauer durchgelöchert hatten mit ihrem Geschoß aus Stücken. Es war aber dieses nur zum Schein, auf daß er anlocken mögte die Belagerten, sich dorten zu versammlen, und zu lassen wenig Volk auf der Seite, wo er stürmen wollte nach seinem Vorsatz, wie ich erst gemeldet habe. Und seine Meynung gerieth ihme.

31. Denn es liefen dahin alle Männer in der Festung und wollten sich dort vertheidigen. Als nun der Feldhauptmann Treskow losbrennen ließ 3 Mörser zum Zeichen des Sturms; kamen 300 Grenadiers und der Hauptmann le Noble mit dem Haufen seiner Freywilligen, nahe zum grossen Werk hinter dem Bethauß der Lutheraner, und überstiegen es.

32. Und die Oesterreicher warfen das Gewehr hinweg, und schrien Pardon! und machten Platz, daß die Preussen hervorkamen in den Laufgraben bis an die Thore, und der Befehlshaber genöthiget ward, zu übergeben die Festung in des Königs Hände.

33. Es war auch merkwürdig, daß die Preussen nicht länger zugebracht als 15 Tage; eine gleiche Zeit, als ehehin auch zugebracht hatte, Nadasti der Oesterreichische Feldhauptmann, als er belagert hatte den Ort. Aber dieses ist eine andere Arbeit, so die Preussen gehabt haben. Denn Nadasti belagerte mit 22000 Mann, Treskow aber mit 5000 Mann Fußvolk, und 2 Haufen Schanz-Gräbern, und 22 Feldmessern. Und sein Verlust war nach

der Wahrheit gerechnet nicht viel über 1200. Mann.

34. Der König aber ließ alles gefangen nehmen, und hatte erobert neben seinem Geschütz, das vorhin gefallen war in die Hände der Oesterreicher, 26 Canonen und 25 Mörsel, und sehr viel Kriegs-Geräthe, und den ganzen Seckel für die Kriegsleute, und unglaubliche Menge an Lebensmitteln. Der Gefangenen aber wurden gezehlet 175 Befehlshaber, und 3439 Mann Gemeine, und 1300 Kranke. Und unter den ersten waren der oberste Befehlshaber, Graf Thierheim, den aber der König nahm und nach seinen Landen schickte, um Rechenschaft zu fordern von ihme darum, daß er hart gehalten hatte die armen Bürger und ihnen angethan hätte viele Drangsal. Und er ist noch nicht entlassen worden aus der Gewalt des Königs, bis er Genugthuung gegeben habe.

35. Die andern aber unter den Gefangenen waren die Vornehmsten, der Feldhauptmann Krottendorf die Obersten, Graf Malzan und Grimm, Graf von Casio, Fürst von Lobkowitz, Graf von Herberstein, Graf von Kühnberg, und Graf von Wallis. Und der Uebergabs-Brief lautet fast auf einerley Weise, wie der, so gemacht worden ist, zwischen Nadasti und des Königs Feldhauptmann Seher. Die Besatzung aber wurde geführet nach Breslau *b*).

36. Dadurch wurde verherrlicht der Name des Königs,

b) Capitulation von Schweidnitz. vid. Kriegs-Canzley II. Band auf das Jahr 1758. n. 8.

Königs, daß er dieſen Ort weggenommen mit ſo wenig Volk, und den Feind geblendet, der ſich alle Mühe gab, zu erretten dieſe Stadt, an der viel gelegen iſt. Denn ſie iſt der Schlüſſel von Schleſien, und wer ihn hat, kan beſchützen Breslau, und Brieg und Liegnitz.

37. Was aber anbelanget den Aufenthalt des Königs zu Breslau, und was allda geſchehen ſeyn ſoll kurz hernach, als dieſe Stadt wieder in ſeine Gewalt kam: Siehe, das bleibt noch vielen verborgen: denn man redete wohl viel davon, daß der König entdeckt habe eine Untreue, ſo man angeſtiftet hätte wider ihn; aber es iſt nichts kund worden, auſſer daß man muthmaſſet, daß der Fürſt und Biſchoff zu Breslau, Graf Schafgotſch, dem der König viele Gnade gethan, wider ihn Arges ausgeſonnen habe, wie denn auch am Tage lieget die Antwort des Königs auf deſſen Schreiben, worinn er ſich entſchuldigen will daran, daß er in Argwohn gefallen wäre *i*).

38. Sobald nun aber der König die Belagerung von Schweidnitz geendiget hatte, ließ er daſelbſt ſtehen einige Haufen von ſeinem Heer, und fortfahren durch den Feldhauptmann Fouquee, daß dieſer vordringen muſte in Böhmen, und beſetzte alle Zugange; auch ließ er einen Theil ſeines Heers ſich ziehen nach der Oberlausnitz in die 9000 Mann ſtark, um

i) vid. Schreiben des Biſchoffs von Breslau an den König von Preuſſen und die Antwort auf daſſelbe. Kriegs-Canzley, 1ſter Tom. auf das Jahr 1758. n. 56.

daß sie Schlesien alldort bedecken mögten gegen die Oesterreicher unter den Feldhauptleuten Haddick, Serbelloni und Sincere.

39. Dadurch wurde irre gemacht das Hauptheer der Oesterreicher, daß es hervorgieng, und den König beunruhigen wollte, wenn er sich setzte in den Zug gegen Sachsen, oder bey Landshut einbrechen würde in Böhmen. Wie dann auch Graf Daun sein Heer nach Scalitz stellte, und verschiedene Hausen gegen Schlesien und Glatz hinziehen ließ, auch Befehl gab, daß der Feldhauptmann Maguire nach Gabel gehen sollte, damit die Preussen in der Oberlausnitz beunruhiget würden, wenn sie fürters gehen wollten zum Heer des Prinzen Heinrich, des Königs Bruder, in Sachsen.

40. Als aber die Oesterreicher bey Scalitz stunden: Siehe! da wandte sich der König mit seinem ganzen Heer nach Neisse, und drang in Mähren ein, also geschwind, daß auch die Oesterreicher ihme nicht nachgehen, oder vorkommen konnten, weil sie 4 Tagreisen zurücke waren, ehe sie Mähren erreichen konnten. Davon aber werde ich unten weiters reden *k*).

41. Also waren die Anschläge des Grafen von Daun vereitelt, und er konnte nicht gegen seinen Feind gerade ziehen, sondern muste umwenden, und suchen, vielmehr das Land zu bedecken, als den Sachsen zu Hülfe zu kommen, oder in Schlesien einzubrechen.

42. Es

k) Preuß. Relation hievon I. Tom. der Kriegs-Canzley n. 62.

42. Es war auch zu Wien eine groſſe Beſtürzung; und über diß alles konnte man nicht Hülfe ſehen weder von den Franzoſen, noch den Ruſſen, noch daß es ſich irgend beſſer hätte anſehen laſſen auf Seiten der erſtern. Und am Hofe zu Wien ſahe man ſcheel, daß die Hannoveraner und Heſſen alſo groſſe Thaten ausrichteten wider die Franzoſen, und wurde gram dem Boten des Königs von Engeland, den er als Churfürſt von Braunſchweig daſelbſt hielte, dem Baron von Steinberg, und bedeutete ihn, daß er ſich entfernen mögte vom Hofe je eher, je lieber *l*).

43. Aber damit war Churbraunſchweig entrüſtet, daß man ſich alſo feindlich wider ihn erkläret, und es war nun die Feindſchaft ausgebrochen unter ihnen.

44. Und in denſelbigen Tagen wurde daran gearbeitet, daß der König von Preuſſen erkläret werden ſollte in die Acht des Reichs, und dieſes geſchehen ſollte öffentlich. Aber es thaten ſich hervor allerhand Hinderniſſe, daß es nicht fürbaß gehen wollte. Denn es murreten etliche dawider, und man ſahe allenthalben Schreiben der Schriftgelehrten, welche behaupten, daß es nicht geſchehen könnte; es ſeye nur um der Geſetze willen, oder daß man das Uebel noch gröſſer machte. Und alſo war es bey Drohungen geblieben *m*).

l) Schreiben eines Freunds in S. an ſeinen Freund in W. n. 8. *m*) Sind davon etliche in der Kriegs-Canzley anzutreffen.

ſeines Heers, und ein Theil ſich nähern den Gränzen von Böhmen.

26. Und den 22 Veadar, an einem Sabbaths-Tage (1 April) wurden eröfnet vor Schweidnitz die Laufgräben ohne, daß der Befehlshaber der Kaiſerin K. darinnen, ihr Feldhauptmann, Graf Thierheim, etwas davon gewahr werden konnte, bis in der erſten Morgenwache, da er anfieng, das Geſchütze gegen die Belagerer loszubrennen *g*).

27. Des andern Tags hatten die Preuſſen errichtet 9 Plätze, auf deren jeden ſie geſtellet hatten 24. Canonen und zween mit Mörſeln, und brachten damit zu 8 Tage lang.

28. Und der König kam ſelbſten und beſahe ſeine Arbeiter den 26 Veadar, und übertrug dem Feldhauptmann Treskow, der vorher kurz gekommen war aus ſeiner Kriegs-Gefangenſchaft bey der Kaiſerin Königin, daß er fortfahren ſollte mit der Belagerung.

29. Welches auch that Treskow mit allem Eifer, und verdorben hatte alle Auſſenwerker, und veranſtaltet hatte, daß den 7 des Monden Niſan (15 Apr) ſollte Sturm gelaufen werden durch die Haufen derer, ſo Granaten wurfen auf der Seite des Werks am Waſſer. (Waſſer-Fort).

30. Und deme geſchahe alſo. Und die Grenadiers überſtiegen ſolches im Rucken des Feindes, und ſchlugen ihn, und nahmen viele gefangen, und bezwungen daſſelbe. Es geſchahe auch zu gleicher Zeit, daß er einen Sturm machte auf der Seite, wo

g) Preuß. Relation.

beſſern mögten ſo vielerley Gebrechen und Mängel, durch welche ſie verhindert würden, im Felde zu erſcheinen, daß ſie den Feind mit Nachdruck abwenden mögten.

5. Und es wäre hier vieles zu erzehlen, in was ſolche Mängel beſtanden, und was der gröſte darunter geweſen. Dahero verſammleten ſich die Creyſe des Reichs, die man Aſſociirte nennet, zu Nürnberg den 5ten des Monats Adar, (13 Febr.) vor allen zu berathſchlagen, wie man fortan beſſer verpflegen mögte das Reichs Volk.

6. Und es erſchienen zu dieſer Verſammlung der Graf von Wilczeck, den ernennet hatte der Kaiſer zum General-Kriegs-Commiſſarius des Reichs, und die Boten des Churrheiniſchen, des Fränkiſchen, des Bayriſchen, des Schwäbiſchen und des Oberrheiniſchen Creyſes. Da wurde berathſchlaget hin und her, bis man eins wurde zu übertragen einen Mann, der da tüchtig wäre, das Amt eines Proviant-Meiſters des ganzen Heers, und man gab ihm den Namen, eines Reichs-General-Admodiations-Directeurs, welches ich nicht verdollmetſchen kan, indem es vielen zu ſchwer fällt, und es ein ſchwerer Name iſt, der nicht kan völlig erfüllet werden, wie man gerne wollte. Und, dem es aufgetragen wurde, heiſt Schmäger *b*).

b) Hieher gehören das Kaiſerl Patent d. d. Wien den 2 Jan. 1758. die Verlegung der Kaiſerl und Reichs-Armee in die Winterquartiere. Verbeſſerung der bey der Reichs-Armee wahrgenommenen Gebrechen und Mängel. Geſpräch im Reich

der

der Wahrheit gerechnet nicht viel über 1200. Mann.

34. Der König aber ließ alles gefangen nehmen, und hatte erobert neben seinem Geschütz, das vorhin gefallen war in die Hände der Oesterreicher, 26 Canonen und 25 Mörsel, und sehr viel Kriegs-Geräthe, und den ganzen Seckel für die Kriegsleute, und unglaubliche Menge an Lebensmitteln. Der Gefangenen aber wurden gezehlet 175 Befehlshaber, und 3439 Mann Gemeine, und 1300 Kranke. Und unter den ersten waren der oberste Befehlshaber, Graf Thierheim, den aber der König nahm und nach seinen Landen schickte, um Rechenschaft zu fordern von ihme darum, daß er hart gehalten hatte die armen Bürger und ihnen angethan hätte viele Drangsal. Und er ist noch nicht entlassen worden aus der Gewalt des Königs, bis er Genugthuung gegeben habe.

35. Die andern aber unter den Gefangenen waren die Vornehmsten, der Feldhauptmann Krottendorf die Obersten, Graf Malzan und Grimm, Graf von Casio, Fürst von Lobkowitz, Graf von Herberstein, Graf von Kühnberg, und Graf von Wallis. Und der Uebergabs-Brief lautet fast auf einerley Weise, wie der, so gemacht worden ist, zwischen Nadasti und des Königs Feldhauptmann Seher. Die Besatzung aber wurde geführet nach Breslau *b*).

36. Dadurch wurde verherrlicht der Name des Königs,

b) Capitulation von Schweidnitz. vid. Kriegs-Canzley II. Band auf das Jahr 1758. n. 8.

Königs, daß er dieſen Ort weggenommen mit ſo wenig Volk, und den Feind geblendet, der ſich alle Mühe gab, zu erretten dieſe Stadt, an der viel gelegen iſt. Denn ſie iſt der Schlüſſel von Schleſien, und wer ihn hat, kan beſchützen Breslau, und Brieg und Liegnitz.

37. Was aber anbelanget den Aufenthalt des Königs zu Breslau, und was alloa geſchehen ſeyn ſoll kurz hernach, als dieſe Stadt wieder in ſeine Gewalt kam: Siehe, das bleibt noch vielen verborgen: denn man redete wohl viel davon, daß der König entdeckt habe eine Untreue, ſo man angeſtiftet hätte wider ihn; aber es iſt nichts kund worden, auſſer daß man muthmaſſet, daß der Fürſt und Biſchoff zu Breslau, Graf Schafgotſch, dem der König viele Gnade gethan, wider ihn Arges ausgeſonnen habe, wie denn auch am Tage lieget die Antwort des Königs auf deſſen Schreiben, worinn er ſich entſchuldigen will daran, daß er in Argwohn gefallen wäre *i*).

38. Sobald nun aber der König die Belagerung von Schweidnitz geendiget hatte, ließ er daſelbſt ſtehen einige Haufen von ſeinem Heer, und fortfahren durch den Feldhauptmann Fouquee, daß dieſer vordringen muſte in Böhmen, und beſetzte alle Zugange; auch ließ er einen Theil ſeines Heers ſich ziehen nach der Oberlausnitz in die 9000 Mann ſtark, um

i) vid. Schreiben des Biſchoffs von Breslau an den König von Preuſſen und die Antwort auf daſſelbe. Kriegs-Canzley, 1ſter Tom. auf das Jahr 1758. n. 56.

14. Zur selbigen Zeit ließ auch der König der Franzosen dem Reiche kund machen durch einen seiner Rathe, den Baron von Mackau, wie er keinen Gefallen getragen habe an den Klagen der Reichs Stände, die sich Protestanten nennen, und sich beschwehret hatten, daß die Völker desselben auf ihrem Zug so viel Unrecht gethan haben sollten an den Kirchen, und Dienern derselben, so gar auch in Sachsen, ohnerachtet sie gekommen wären als Freunde, und unter dem Namen, daß sie auch beschützen sollten die 3 Religionen nach dem Westphälischen Frieden, daß gehalten würde eine wie die andere;

15. Und er daher untersuchen wolle auf das genaueste diese Klagen, und erstatten lassen den Schaden und Beleidigungen, so ihnen angethan worden wäre, und befehlen wolle allen seinen Feldhauptleuten auf das strengste, daß sie solches vermeiden sollten auf das Künftige, und daß sollten vergütet werden alle Lieferungen, so man gethan hätte den Franzosen, im Werth, wie man es versprochen habe *f*).

16. Aber es war geredet das meiste nach der Höflichkeit der Höfe, und man hat nicht gehöret, daß die Franzosen Genüge gegeben hätten den Kirchen und ihren Dienern in Sachsen; es wäre dann, daß sie das Glücke hätten wieder einzutreten in Sachsen, welches ihnen aber nicht wiederfahren ist bis auf diese Stunde.

17. In-

f) in der Kriegs-Canzley I. Band auf das 1758ste Jahr n. 61.

17. Indeß, daß dieſes vorgieng, waren die Gemüther der mehreſten in Zweifel und Sorgen, darum, daß ſie ſahen die Beſchwerlichkeit und den Krebsgang der Sachen bey aller Mühe, und daß doch nichts ausgerichtet würde gegen den König, der da überall vorgebeugt hatte allem deme, was man wider ihn vermeynte ins Werk zu richten.

18. Und das Reich war noch getheilet in ſeinen Meynungen unter ſich, ob man auch fürters thun ſollte wider den König, neben dem Volke der Kaiſerin Königin, oder ob man ſelbſt nicht lieber ſchützen mögte die Reichslande, und zumal die Fränkiſchen Creislande, welche dem Anfall ausgeſetzt wären, auf daß nicht eine Sache fänden die Franzoſen, daß ſie beſetzen mögten den Fränkiſchen Creis, wenn ſie ſähen, daß kein Volk darinnen wäre *g*).

19. Denn ſie trachteten füglich darnach, da die Herberge im Lande Heſſen ihnen zu enge war, und ſie gerne Platz gemachet hätten denen unter dem Herzog von Richelieu, welche gedruckt worden, daß ſie weichen muſten vor den Heſſen und Hannoveranern.

20. Im Monat Adar aber begab ſichs, daß der oberſte Feldhauptmann des Königs der Preuſſen Keith, welcher dieſe Zeit über in den Bergſtädten von Sachſen einen Theil ſeines Heers gehalten, hervordrang, und ins Vogtland rückte.

21. Und er beſetzte Plauen, und Elſterburg, und zerſtreuete die Oeſterreicher bey Dobrian. Aber die

g) Schreiben eines Patrioten über den jetzigen Krieg in Deutſchland. p. 34.

Das dritte Capitel.

Von der Reichs-Executions-Armee und deren Wiederergänzung.

1. Nach der Schlacht bey Rosbach hatten die Völker des Reichs nicht weiters ſich gegen den König der Preuſſen geſtellet, ſondern waren geblieben in ihren Quartieren, die ſie zur Ruhe eingenommen hatten im Winter.

2. Aber es gefiel den mehreſten Ständen *nicht*, daß man ſie verlegt hatte auf eine ſolche Weiſe, daß ſie zur Laſt fielen, und die Oberpfalz und Franken ſie alleine übertragen muſten, bis ſich einige derſelben vereiniget hatten, ſolche in ihre Lande *aufzu*nehmen.

3. Und man wollte mit dieſen Völkern weiters gehen, und verſuchen, daß das Reich gewonnen würde, ſolche anzulaſſen, daß ſie nach Böhmen ziehen könnten: doch muſten ſie vor allen bedecken den Fränkiſchen Creiß, der angefochten wurde von Zeit zu Zeit von den Preuſſen unter dem oberſten Feldhauptmann von Keith, der ſich gezogen hat in die Bergſtädte von Sachſen. Und man ſahe übel darein, daß das Reichs Volk alſo mitgenommen worden in einer Kürze der Zeit, daß man ſolches um die Helfte wieder aufſtellen muſte *a*).

4. Der Kaiſer aber ermahnte die Reichs-Stände, daß ſie nicht ſaumen ſollten, und wie ſie verbeſſern

a) Schreiben eines Fürſtl. Raths aus der Wetterau an einen Churſächſiſchen Landſtand im Weiſſenfelſiſchen. Kr. Canzl. Tom. I. aufs 1758ſte Jahr, n. 57.

von Plauen, und auf der Seite nach Saalfeld einen ganzen Monat lang, und gieng hin und wieder, und scheuete nicht, wer sich auch ihm entgegen stellte.

26. Es war auch der Schrecken sehr groß bey dem Reich, daß ein Einfall geschehen mögte von den Preussen in Franken, und man beschloß das Heer zu versammlen in den Landen von Bamberg, daß es wider dieselben stehen könnte. Denn es war Zeit, da auch zurückgekommen war Heinrich, des Königs Bruder, aus dem Braunschweigischen, wo er vertrieben hatte die Franzosen, und sich vereiniget hatte mit dem Heer des Keith.

27. Dieweil sie aber also stunden in Bamberg: hatte der Oberste Mayer getrachtet, wie er ihnen nahe käme, und hatte weggenommen den 23 Veadar (den 2 April) 400 Mann, die der Herzog von Sachsen-Gotha abgeschickt hatte als seinen Antheil zu stellen zu dem Reichs-Heer, und hatte sie geschickt nach Dresden in die Gefangenschaft.

28. Auch zum Zeichen, daß er nicht so viel gelitten habe bey Adorf, als die Oesterreicher gesaget hatten, den 11 Veadar (21 Mart.) kam er hervor mit seinem Haufen von Plauen, den 4 des Monats Nisan (12 April) nach Hof, und vertrieb daraus, die darinnen waren vom Reichs-Volk, 1 Hauptmann und 2 Lieut. und 100 Mann, die geflohen sind nach Culmbach, aber auch gefangen wurden unter wegens.

29. Und die Preussen nahmen zu Hof hinweg allen Vorrath, und die Kranken und ihren Priester,

und

und der Feldhauptmann des Schwäbischen Creises, Graf von Sayn-Wittgenstein, der daselbst krank lag, muste sein Wort geben, daß er sich stellen wollte, als Gefangener zu dem Heer des Königs, wenn er gesund würde.

30. Von dar nahm der Oberste Mayer seinen Weg wieder zurück nach Reichenbach und Ilmenau, und brachte mit sich dahin 800 Mann Fußvolk, und 150 Husaren, und 140 bespannte leere Wägen, und brach von dort auf nach Sulah, wo ihm in die Hände fielen 1600 Stück Gewehr, so verfertigt war für die Franzosen, und er zog zurücke nach Saalfeld.

31. Aber das Reichs-Heer brach auch auf aus ihrer Stelle, und zog nach Bayreuth, wo es stille hielte einige Tage lang, und geschahe dieses zur Zeit, da die Christen Ostern feyerten, im Monat Nisan, und der Herzog von Zweybrücken langte an zu Bayreuth den 20. desselben Monats *b*).

Das vierdte Capitel.

Von dem Einfall der Franzosen in das Halberstädtische und ihrer Plünderung zu Halberstadt.

1. Wer wird glauben können, daß ein Krieg bey diesen Zeiten so viel aufweisen werde an Tyranney und Grausamkeit, und daß die Rache so entzündet seyn könne, daß sie auch verderbe in Grund und zu nichte mache alles, was ihr fället unter

b) Mercure historique. Memoires pour servir a l' histoire de ce Siecle. Tom. III.

unter das Schwerd. Und es kommen auf in unſern Tagen mancherley Arten der Verwüſtungen, die nicht haben viel ihres gleichen in den Geſchichten, wie ich erzehlen werde.

2. Der König der Preuſſen hatte Vorſehung gethan, daß ſich legte ſein Feldhauptmann Jungheim mit 3000 Mann in Halberſtadt, und noch ein kleiner Haufe ſeiner Krieger aus Magdeburg ſich einfänden zu Quedlinburg und andern Oeten dieſes Landes, um es zu bedecken wider den Herzog von Richelieu, wenn er Luſt hätte, einen Einfall zu thun in die Preuſſiſchen Lande, oder einzutreten in Sachſen *a*).

3. Als nun die Franzoſen ſehr erbittert waren, daß Ferdinand von Braunſchweig führte die Hannoveraner und Heſſen wider ſie, und rächen wollte das Unrecht, ſo ſie dieſen angemuthet hatten wider die Convention von Zeven; und es ihnen grauete, daß ſie kriegen ſollten im Winter, und nicht beyſammen ſtehen konnten wider ihn darum, daß ſie nicht hatten Lebensmittel, und überdieß zerſtreuet lagen im Lande; denn ſie waren ſchon vertheilet in die Quartiere zu überwintern.

4. Siehe! da muſte der Herzog von Richelieu ſuchen, wie er ſchaffen mögte Proviant und Unterhalt ſeinem Volk und dem Prinzen von Soubiſe, der auch anruckete bey Göttingen und Grubenhagen, daß er zu Hülfe wäre ihme. Und er hatte eine Urſache an Halberſtadt, daß man ihm nicht gezahlet hätte

a) Die Preußiſche Relation ſelbſten. Schreiben eines Freunds in S. an ſeinen Freund in W. n. 6.

hätte die Lieferungen und das Geld, das er gefordert hatte an ihnen.

5. Und er wuste wohl, daß es da nicht fehle an allerley Vorrath und Lebensmitteln, wo die Preussen wären, und er bekommen könnte so viel, um damit auch zu versehen die Festung Regenstein, wo es auch gebrechen wollte an dem nöthigen.

6. Ueberdieß hoffte er, daß überfallen werden könnten die Preussen um so gewisser, als er über sie schicken könnte eine grosse Heereskraft, und dadurch ihme gebahnet würde der Weg nach Magdeburg. Und über das alles wuste er, daß von Halberstadt her kommen sollte zur Hülf der Hannoveraner, ein ansehnlichs Heer der Preussen, zu welchem gehörte der Haufe des Feldhauptmanns von Jungheim.

7. Und er dachte bey sich selbst: Diese fallen durch meine Hand, und wenn der Bruder des Königs hören wird, was mit ihnen geschehen ist, so wird er umkehren, und nicht zu Hülfe eilen Ferdinand von Braunschweig. Vielleicht mögte dieser auch in sich gehen, und ablassen von mir, wenn er nun siehet, daß mein Volk ziehet in das Land Halberstadt und Magdeburg, und sich vertheilen müssen, daß er Hülfe sende dem Bruder des Königs, Heinrich, daß dieser nicht käme ins Gedränge.

8. Er sann aber darauf Tag und Nacht, daß er es beschleunigen mögte. Und es begab sich also, daß er zu dem Werk schritte.

9. Denn, als Ferdinand von Braunschweig zurückgeführet hatte in der Mitte des Monats Thebeth sein Heer nach Ulzen, weil er nicht angreifen

konnte

17. Indeß, daß dieſes vorgieng, waren die Gemüther der mehreſten in Zweifel und Sorgen, darum, daß ſie ſahen die Beſchwerlichkeit und den Krebsgang der Sachen bey aller Mühe, und daß doch nichts ausgerichtet würde gegen den König, der da überall vorgebeugt hatte allem deme, was man wider ihn vermeynte ins Werk zu richten.

18. Und das Reich war noch getheilet in ſeinen Meynungen unter ſich, ob man auch fürters thun ſollte wider den König, neben dem Volke der Kaiſerin Königin, oder ob man ſelbſt nicht lieber ſchützen mögte die Reichslande, und zumal die Fränkiſchen Creislande, welche dem Anfall ausgeſetzt wären, auf daß nicht eine Sache fänden die Franzoſen, daß ſie beſetzen mögten den Fränkiſchen Creis, wenn ſie ſähen, daß kein Volk darinnen wäre *g*).

19. Denn ſie trachteten füglich darnach, da die Herberge im Lande Heſſen ihnen zu enge war, und ſie gerne Platz gemachet hätten denen unter dem Herzog von Richelieu, welche gedruckt worden, daß ſie weichen muſten vor den Heſſen und Hannoveranern.

20. Im Monat Adar aber begab ſichs, daß der oberſte Feldhauptmann des Königs der Preuſſen Keith, welcher dieſe Zeit über in den Bergſtädten von Sachſen einen Theil ſeines Heers gehalten, hervordrang, und ins Vogtland rückte.

21. Und er beſetzte Plauen, und Elſterburg, und zerſtreuete die Oeſterreicher bey Dobrian. Aber die

g) Schreiben eines Patrioten über den jetzigen Krieg in Deutſchland. p. 34.

waren aber wie die Würgengel, und zwangen die Bürger herbeyzuschaffen, was ihnen tügte.

13. Da ließ der Befehlshaber dieser Treiber des armen Volks versammlen die Räthe des Königs der Preussen, die das Regiment hatten, und versperrte sie in das Hauß, wo sie drinnen waren, und besetzte das Hauß mit etlich 100 Mann 2 Tage lang, bis erlegt war auch der letzte Heller, den der Bürger hatte.

14. Und er hörte dessen keines an, was ihm vorgestellet wurde, und ließ drohen mit Plünderung und Morden, wenn sie nicht brächten ihr Gold und Silber, und die Frauen und Jungfrauen ihre Armgebände und Ringe und ihr Geschmeide, und so noch erfunden würde, der noch übrig hätte 4 Thlr, und nicht hergegeben hätte.

15. Da muſten noch froh seyn die Innwohner zu Halberstadt, daß es ihnen nicht ans Leben gienge, und bis zu dem 4 Schebhat sollten beysammen seyn 200000 Thlr. Und den 3ten Schebhat wurden zusammengebracht der Wagen bey 800, und beladen mit Bier, Brod und allem Vorrath, den man geraubt hat aus den Läden der Kaufleute und der Krämer.

16. Und man trieb zusammen alle Ochsen, Kühe und Kälber, so in der Stadt waren, und der Zug gieng mit Wagen und Heerden nach Regenstein, daß man damit versähe die Franzosen, die allda Mangel litten.

17. Aber gleichwohl zehrten die Franzosen bey den Bürgern forthin, als die, so da nichts genommen

von Plauen, und auf der Seite nach Saalfeld einen ganzen Monat lang, und gieng hin und wieder, und scheuete nicht, wer sich auch ihm entgegen stellte.

26. Es war auch der Schrecken sehr groß bey dem Reich, daß ein Einfall geschehen mögte von den Preussen in Franken, und man beschloß das Heer zu versammlen in den Landen von Bamberg, daß es wider dieselben stehen könnte. Denn es war Zeit, da auch zurückgekommen war Heinrich, des Königs Bruder, aus dem Braunschweigischen, wo er vertrieben hatte die Franzosen, und sich vereiniget hatte mit dem Heer des Keith.

27. Dieweil sie aber also stunden in Bamberg: hatte der Oberste Mayer getrachtet, wie er ihnen nahe käme, und hatte weggenommen den 23 Veadar (den 2 April) 400 Mann, die der Herzog von Sachsen-Gotha abgeschickt hatte als seinen Antheil zu stellen zu dem Reichs-Heer, und hatte sie geschickt nach Dresden in die Gefangenschaft.

28. Auch zum Zeichen, daß er nicht so viel gelitten habe bey Adorf, als die Oesterreicher gesaget hatten, den 11 Veadar (21 Mart.) kam er hervor mit seinem Haufen von Plauen, den 4 des Monats Nisan (12 April) nach Hof, und vertrieb daraus, die darinnen waren vom Reichs-Volk, 1 Hauptmann und 2 Lieut. und 100 Mann, die geflohen sind nach Culmbach, aber auch gefangen wurden unter wegens.

29. Und die Preussen nahmen zu Hof hinweg allen Vorrath, und die Kranken und ihren Priester,

und

die Bürger, was er ihnen aufgelegt hatte, daß sie ihm geben sollten auf das Künftige.

22. Nemlich, daß sie bezahlen wollten 100000 Thaler, wenn sie geschehen liessen, daß die Preussen wieder kämen in die Stadt, und schaffen 700 Wispel Getraid, und geben etwas gewisses zum Unterhalt für das Heer der Franzosen bis in den Monat Sivan. (Jun.)

23. Desgleichen sollten sie geben alle Tage dem, der zu Regenstein Befehlshaber war, 700 Thaler und alle Lebensmittel; und keineswegs aufführen die zerbrochenen Thore, als die noch vollends geschleift worden durch 150 Bauern.

24. Und während dessen giengen 3—4000 Franzosen nach Quedlinburg, daß sie auch pressen wollten diese Stadt; aber sie machten es nicht also, sondern schonten mehrers. Es gerieth aber den Husaren von Turpin nicht, als sie kamen nach Aschersleben; denn sie musten dorten lassen bey 140 Mann zu Kriegs-Gefangenen.

25. Es war aber eine grosse Klage unter allem Volk des Königs von Preussen von wegen dieser Drangsaalen, und seine Krieger entbrannten vor Zorn und Wuth, daß sie suchten zu rächen das Unrecht an ihren Brüdern.

26. Und der HErr sahe drein, und stärkte sie, daß ihre Hand schwer wurde den Franzosen, und diese nachgehends bezahlen musten für ihre Grausamkeit. Denn Prinz Heinrich, der Bruder des Königs, machte sich auf, daß er sein Heer führte

in

in das Land Hildesheim zu Hülfe Ferdinands von Braunschweig.

27. In denselbigen Tagen aber begab sichs, daß der König nachsuchen ließ, wie er in seine Hände bekäme einen schädlichen Mann, der sich nannte Marquis Fraigne, und sich hielte an dem Hof des Fürsten zu Zerbst. Denn er war vor diesem zu Berlin, und hatte allerley geredet, das nicht taugte, und erwiesen, daß er heimlich zuschriebe an die Feinde des Königs, und kund machte allerley, also, daß sich darnach richten könnten die Franzosen. Und das that er auch zu Zerbst.

28. Denn er war nichts, als ein Kundschafter, der verrathen hatte alles, was da vorgieng in den Preussischen Gegenden, und gemacht hatte einen Anschlag auf Magdeburg. Und er schützte sich mit deme, daß er versehen war mit einem Brief, den der Graf von Bernis gestellet hatte an den Fürsten zu Zerbst, daß er ihn sollte lassen bey sich.

29. Aber der König von Preussen ließ warnen den Fürsten einmal und wieder einmal, daß er ihn von sich thäte. Und er wollte nicht, und Fraigne ward stolz und verließ sich zu sehr auf seinen Brief und die Gunst des Fürsten.

30. Da schickte der Feldhauptmann des Königs, Seidlitz, etliche Husaren nach Zerbst, die eine List brauchten, als sie ankamen zu Zerbst in der Nacht des 9ten des Monats Schebhat. Und stellten sich als wären sie Kaufleute und fuhren drey derselben in die Stadt, und die andern hielten aussen.

31. Und fuhren in die Herberge, wo sich Fraigne

enthielte, und traten in seine Cammer, daß sie sich sein bemächtigten. Er aber that Widerstand, und einer unter ihnen zuckte den Säbel wider ihn und traf seine rechte Hand. Er aber war beherzt, und nahm etliche seiner Schriften und verbrannte sie, und griff nach den Pistohlen, und schoß einen Hu saren.

32. Da kam die Schaar der Wächter aus des Fürsten Schloß mit ihrem Hauptmann, daß sie stillen wollte den Hader, der sehr groß war, und der Fürst gieng auch dahin, und er überredete den Lieutenant der Preussen, daß er von ihm abliesse, und bezeugte ihm durch einen offenen Brief, daß er nichts vorbey gelassen hätte zu vollziehen, was ihm befohlen war.

33. Und Fraigne blieb von derselben Stunde an bey dem Fürsten in seinem Schloß, und ward gehalten freundlich. Aber der König ließ nicht abe, und sandte etliche Zeit hernach abermal nach Zerbst einen andern Haufen, der grössere Gewalt hatte, und ihn aus den Händen derer reissen sollte, die ihn beschützen würden Und man ergriff ihn, und band ihn, und führte ihn nach Magdeburg, wo er aufbehalten wird, daß man ihm vergelte, was er verdienet.

34. Darüber erhub sich ein grosser Zank unter den Schriftgelehrten; denn einige sagten: Siehe! wie die Preussen verletzet haben alle Sitten und Gesetze der Völker, und herausnehmen aus dem Lande eines Dritten einen Mann, den er will, und der doch ein Bothe ist des Königs der Franzosen, der

da

da ſollte gehalten werden unverletzt, und daß man ihn wegnähme unter den Händen eines Fürſten, der gar nicht begriffen iſt in dieſem Krieg *b*).

35. Es waren aber auch andere, die da ſagten, daß es recht gethan wäre, denn es hatte nicht aufzuweiſen dieſer Mann ein Recht eines Bothens, wie es hätte ſeyn ſollen, und hatte böſes im Sinn wider Preuſſen, und war hingeſetzt von den Franzoſen, daß er lauern ſollte auf alles, was da vorgienge.

Das fünfte Capitel.

Von den Thaten des Herzogs Ferdinand von Braunſchweig in Zurucktreibung der Franzoſen aus den Hannöveriſchen Landen, und den Verrichtungen der Preußiſchen Völker unter dem Königl. Prinzen Heinrich und Herzog von Hollſtein-Gottorp.

1. Freuet euch, ihr Völker, die ihr geſeufzet habt unter dem Joch der Treiber, ſo euch geängſtiget haben, die da ſind hereingebrochen mit Macht, wie die Ströme, und haben verderbet eure Erndte und euch ausgeſogen das Mark, und hinweggenommen die Zierde eures Landes, und den Schmuck eurer Fürſten.

2. Sehet, wie klein ſind ſie worden, die doch gröſſer waren, als ſie euer Land faſſen mögen. Sie kamen daher, daß ſie euch brächten unter die Ge-

b) Obſervat. Hollandois. Memoires pour ſervir à l' hiſtoire de ce Siecle. Schreiben eines Rechtsgelehrten an den Herzog von Lothringen; eines Fürſtl. Raths in der Wetterau.

walt ihres Königs, und unter sich austheilten den Seegen des Landes und dessen Vorrath, und zehrten wie die Heuschrecken, die über das Land fliegen, und die Saat verderben. Und nun suchen sie euer Mitleid, daß ihr sie aufnehmet in eure Städte, und sie verstecket in den Höhlen vor dem Feind, der ihnen nachjaget.

3. Wie plötzlich ist verkehret ihr Anschlag, den sie gefasst haben, und müssen zurücke weichen im Winter, und keine Statt finden, wo sie bleiben mögen vor Kälte, und zurücke lassen, die Haufen, die sie gesammlet hatten, zu zehren und sich zu sättigen von den Gütern des Landes.

4. Dies war ihrer List Lohn, daß sie suchten zu berücken die Hannoveraner und Hessen durch die Convention von Zeven, daß sie sollten stille sitzen, wenn sie eindringen würden in Brandenburg und verheeren das Land von Braunschweig. Und nun hat sie vertrieben ihr eigenes Unrecht, daß sie sich nicht halten konnten, weil sich in die Höhe gerichtet die kleinen Haufen der Alliirten, und je einer jagte zehen, und der Schrecken vor ihnen hergieng, und ihnen den Weg zeigte.

5. Aber alles dieses kam vom HErrn, der da Völker irre macht in ihrem Thun, daß ihre Weisheit ihnen selbst die Netze leget, und sich lenket zu denen, die da sollen unterdrücket werden. Und er stärkte den Mann, der das Heer anführte wider die Franzosen, mit Klugheit und Rath, daß unter seinem Stab muthig wurden die Krieger, und sich verliessen auf ihre Sache, zu streiten für ihr Vaterland

terland und ihre Rechte. Desgleichen gab er den Anſchlägen des Bruders des Königs der Preuſſen, Heinrich, und einem andern ſeiner Feldhauptleute, dem Prinzen von Hollſtein-Gottorp Glück zu, daß ſie ankamen zur rechten Zeit, und jeder that, was da förderlich wäre, abzukehren den Feind.

7. Und wer iſt deines gleichen in der Jugend, und in der Stärke, und in dem Muth des Geiſtes, du Erſtgebohrner Sohn des Fürſtens zu Braunſchweig. Siehe! du haſt Lorbeern geſammlet früher, als die Helden ſolche finden bey grauen Haaren; und haſt vertheidiget das Erbtheil von deinen Vätern, und dich widerſetzet mit freyer Bruſt gegen deine Feinde. Die Sache aber iſt es werth, daß wir ſie erzehlen, und beſchreiben nach der Wahrheit, nicht aus Haß wider die Franzoſen, weder aus Gunſt gegen die Hannoveraner, ſondern, wie es geſtehen müſſen beede, Freunde und Feinde.

8. Der Oberſte Heerführer der Alliirten hatte ſich heimlich gehalten zu Lüneburg, und alles veranſtaltet, daß zu rechter Zeit eintreffen mögten die Preuſſen, ein Theil derſelben durch Mecklenburg, und ein Theil durch Hildesheim. Und der Herzog von Richelieu wuſte das nicht, daß ihm ſein Feind ſo nahe wäre.

9. Und hatte ſein Volk verleget bey Zelle, Braunſchweig, Hannover, und durch das Land Hildesheim; auch unten bey Verden und Hoya. Er furchte ſich aber ſehr vor den Hannoveranern, die unterhalb Bremen ſtunden und bey Verden, über die zu gebiethen hatte der Feldhauptmann Zaſtrow.

ein weyblicher und erfahrner Mann, der ſchon vie-
les ausgerichtet hatte vorher.

10. Deshalben trachtete er, wie er ihm zuvor-
kommen mögte, daß er Bremen innen habe; denn
daſelbſt kan man anlegen einen Waffen-Platz, und
kan Abbruch thun ſeinem Feind. Dazu waren die
Franzoſen ſchon vertrieben bis über den Fluß Wüm-
me, daß ſie ſich ſetzten hinter Bremen zu Haſtadt
und Schwachhauſen, um noch zu kommen gen
Verden.

11. Da verſuchte der Herzog von Broglio, wie
er kommen mögte nach Bremen, und eilte mit ſei-
nem Volk von 15000 Mann dahin, und langte an,
den 6ten des Monats Schebath (15 Jan.), und
pflanzte die Canonen gegen die Thore der Stadt,
und ſtellte ſein Heer in 3 Haufen, daß ſie die Wälle
erſteigen, und über die Gräben, in welchen das
Eiß dicke war, gehen könnten, wenn die Bürger
zu Bremen ſich widerſetzen würden ihrem Begehren.

12. Und er ließ wiſſen in die Stadt, daß ſie ihn
aufnehmen mögten, weil es die Noth erheiſchte,
daß er den Ort beſetzte, und gab ihnen den Raum
von 2 Stunden, daß ſie ihms gewähren wollten.
Es geſchahe aber dieſes aus Furcht, daß ihr An-
ſchlag vereitelt würde von den Hannoveranern, die
in der Nähe ſtunden.

13. Und wollten einbrechen mit Gewalt, als die
Aelteſten der Stadt nicht gleich aufmachten die
Thore. Aber es kam ein Bothe von ihnen hinaus
zu dem Herzog von Broglio und handelte mit ihm,

wie

wie es sollte gehalten werden zwischen ihm und ihnen *a*)

14. Da zogen sie ein unter dem Namen, daß sie wären Hülfs-Völker der Kaiserin Königin, und des andern Tags bey der Morgenröthe stunden auch vor den Thoren die Hannoveraner, also, daß es diesen auch gelungen wäre hinein zu kommen, wenn die Franzosen noch wären abgehalten worden in etwas.

15. Dadurch hatte Broglio sicher gestellet den ganzen linken Flügel der Franzosen, und das mittlere Heer, und die Hannoveraner, die an der Aller waren, nicht angreifen mogten;

16. Die zu Bremen aber trachteten darnach, wie sie könnten los werden ihrer Gäste; denn es lagen daselbst 12000 Mann, und Broglio hatte nicht gehalten, daß ihrer nur daselbst seyn sollten 700. Mann. Und er ließ ausbessern die Festungs-Werke, und sich liefern 50000 Pallisaden; also, daß die Burger in Sorgen stunden, daß es ihnen ergehen mögte, wie denen bey Zelle und Zittau *b*).

17. Daneben hatten sie sich Feinde gemacht an dem König von Engeland, daß er es ahnden mögte an ihnen, und schickten aus ihre Bothen an den König

a) Accords-Puncte zwischen dem Herzog von Broglio und der Stadt Bremen. Kriegs-Canzley 1758. 1ster Band n. 17. *b*) Man findet den Grund aller dieser Erzehlungen in den öffentlich an Tag gelegten Relationen, auch andern Nachrichten, absonderlich aber in den Regensburg-Berliner- und Reichs-Städte Zeitungen.

König von Dännemark, und an die Häupter der Provinzen in den Niederlanden. Sie muſten es aber entgelten.

18. Aber die Franzoſen dünketen ſich ſicher zu ſeyn in Bremen darum, daß ſie glaubten, daß ein groſſes Heer erfordert würde, zu beſetzen die beyden Ufer des Weſerfluſſes, daß man angreifen könnte die alte und neue Stadt, und daß auch alsdann die Feinde mögten abgeſchnitten werden durch den Herzog von Richelieu von Lüneburg, Magdeburg ꝛc. wenn er herbeyführte ſein Heer von obenhinab.

19. Man findet auch viel geſchrieben anderswo, was man für Ruhm beygeleget habe, dem Herzog von Broglio um dieſer That willen, und man redete ſchon, wie die Franzoſen bald Ehre einlegen würden allenthalben, darum, weil ein anderer Befehlshaber eintraf, der da ablöſen ſollte den Herzog von Richelieu, der getadelt wurde, daß er habe hintangeſetzt die Zucht unter dem Volk, und wider Willen des Königs ſchädlichen Handel getrieben mit den Lieferungen im Lande und mit Freybriefen. (Sauve gardes).

20. Und es war der Graf von Clermont, einer von den Fürſten Frankreichs, die man zu dem Geblüte des Königs rechnet, der ernennet wurde zu ſeyn an ſtatt des Richelieu. Und er hat wenig, die ihn übertreffen, und kan ſich vergleichen mit allen Helden, die Frankreich jemals geſandt hat nach Deutſchland.

21. Er kam aber in den erſten Tagen des Monats Adar zur Zeit, als ſchon der Herzog von Richelieu

chelieu fast flohe vor seinem Feind, und daß er fast führen sollte das Heer auf der Flucht sicher, welches schon aufbrach an allen Orten, daß sie das Land verliessen.

22. Und er traf ein Heer an, das sich schämen muste seiner Unordnung, und das aufgerieben war ein gut Theil durch Krankheiten und der Tod hatte viele weggenommen. Aber das Heer der Hannoveraner und Hessen wurde alle Tage stärker, und hatte eitel gesundes Volk.

23. Und am 5ten des Monats Adar (den 9. Febr.) langte an bey Lüneburg das Vorderheer des Herzogs von Hollstein-Gottorp aus Pommern über Mecklenburg, die bestunden in Husaren und Dragonern. Es wuste aber kein Mensch etwas, daß diese kommen sollten. Denn Ferdinand hielt es heimlich vor jedermann.

24. Da war bey denen, die in dem Verdischen und Bremischen stunden, ein grosses Zagen, und zogen hin und her, und thaten allerley Reisen, je nachdeme sich bewegten die Hessen und Hannoveraner.

25. Und sie wurden angegriffen auf dreyen Seiten, und überall, wo sie glaubten, daß es nicht seyn würde, und gleichwie der Blitz fähret hin und wieder, bis er treffe und anzünde: also schnell überfiel die Macht der Alliirten ihren Feind allenthalben.

26. Es war aber den 11ten des Monats Adar, (19 Febr.) daß Ferdinand einbrach in dem Lande von Verden, und die Franzosen giengen zurücke; er aber rückte nach ihnen von einem Ort, der von

ihnen

ihnen verlassen ward, bis zu dem andern. Und des folgenden Tags wurde erobert Rothenburg durch den Feldhauptmann Wangenheim, und wurden der Gefangenen gemacht, 200 Mann. Und den 3ten Tag gieng der Zug vor Otterberg, welches gegen die Weser lieget, und die, so darinn waren, wurden zerstreuet, und der Erstgebohrne des Herzogs von Braunschweig hatte viele Ehre eingelegt c).

27. Also wich auch der Feind aus Verden freywillig den nemlichen Tag. Denn als der Wächter, der aussen vor dem Thor stunde, erschossen worden von den Husaren; so kam der Schrecken über sie alle, daß sie davon giengen und zurücke liessen das Spital sammt allen Kranken. Und sie flüchteten nach Bremen. Aber die zu Bremen dachten selbst daran, daß sie sich retten mögten.

28. Es war aber das kleine Purim, welches unsere Mitbrüder feyerten (den 22 Febr.) als die Franzosen zu Bremen anfiengen kleinmüthig zu werden, und giengen auf die Wälle, daß sie sich wehren wollten. Aber sie wurden anders Sinnes, und zogen sich den andern Morgen aus der Stadt ganz stille, also, daß nachmittags nicht weiter zu sehen war irgend ein Franzose.

29. Und ihre Flucht gieng auf Vechte, so da lieget im Münsterischen, daß sie sich vereinigen könnten mit dem Hauptheer. Und noch denselbigen Abend

c) Alles dieses findet sich in vorangeführten Pieces, auch in den Schreiben eines Freunds in S. an seinen Freund in W. n. 7. 8. & 9.

Abend kamen auch an zu Bremen etliche hundert Preuſſiſche Hutaren und Jäger, die riefen durch die Straſſen: lange lebe der König von Engeland und der König von Preuſſen.

30. Des andern Tags aber langte an der Feldhauptmann des Königs von Engeland, Diepenbroeck mit 2 Haufen Reutern, und 4 Haufen Fußvolk. Wiewol aber die Aelteſten der Stadt es ablehnen wollten mit Glimpfe: ſo murrte hingegen das Volk, und drohete, daß es ſelbſt öffnen würde die Thore. Und alſo zog ein der Feldhauptmann Diepenbroeck.

31. Ferdinand aber von Braunſchweig ließ ſein Vorderheer gehen über den Allerfluß den 18ten des Monats Adar (26 Febr.) wodurch genöthiget wurden die Franzoſen, zu verlaſſen alle Plätze an der Weſer. Und als Prinz Heinrich, der Bruder des Königs von Preuſſen, zu gleicher Zeit einbrach in dem Hildesheimiſchen: ſo brachen ſie auf aus dieſen und den Braunſchweigiſchen Landen. Dieß ſind aber die Städte, die ſie verlaſſen muſten.

32. Hoya wurde erobert den 15 des Monats Adar (25 Febr.) mit Sturm, und der Erbprinz von Braunſchweig bezwang dieſen Ort, welches ein guter Paß iſt gegen die Weſer. Er war dahin gezogen mit den beeden Regimentern Oberg und Hauß und mit 2 Haufen des Leib-Regiments ſeines Vaters.

33. Und einen Feldwegs weit vor Hoya ließ er über die Weſer bringen auf Kahnen ein Regiment,

und

Siehe die vorige Note.

(25 Febr.) die Burger und von ihnen forderte auch 36000 Thaler zum Lohn seiner Grausamkeiten.

43 Und drohete, daß er wollte anstecken lassen die Stadt, so sie es ihme nicht bezahlen würden. Und es half nichts, was ihme vorstellten die Aeltesten unter Thränen, bis sie noch zusammenbrachten 12000 Thaler, mit denen sie abkaufen musten seinen Grimm, den er ihnen gedrohet hatte. Aber auch gieng er damit um,

44. daß er des andern Tags wollte mit Feuer verbrennen die Vorrathshaufen von Heu und Stroh, die beysammen waren auf dem Schloß-Platze, woneben stunden die Bücherey und das Zeughauß, wodurch in Asche verfallen musten diese und alle Gebäude der Stadt.

45. Da war seine Seele in ihm hart, daß er gar nicht acht hatte auf Bitten und Flehen, und beschloß, daß geschehen sollte nach seinem Willen. Aber der unter ihme stunde, und vorhin zu befehlen hatte, namens Negre, trat ihm entgegen und sprach:

46. Du magst diesem Ort ein harter Mann seyn, wiewohl du nicht thust hieran, was der König haben will; und nun sehe zu, daß du es nicht auf das Arge treibest. Denn wo du nicht läsſest von deinem Vorsatz, siehe! so soll sich dir widersetzen das Schwerd an meiner Seite, und einer von uns muß in die Grube fahren.

47. Darüber erschrack er, daß ihm der Muth entfiel, und ließ den Vorrath ins Wasser werfen, und

Siehe die vorige Note.

und zerſtreuen, und die Wagen darüber hinfahren; und bey dem allen, da er auch in das Waſſer geworfen hatte das Brod und Meel, zwang er die Bürger, zu ſchaffen für ſeine Leute noch 12000 Pfund anderes Brod, und 3000 Quart Brandewein.

48. Er ließ auch verderben und zu Grunde richten alles im Zeughauße des Fürſten, und verſchütten alles Kriegsgeräthe, Pulver und Kugeln in den Graben.

49. Den nemlichen Tag aber, als die Franzoſen geraumet hatten Wolfenbüttel, verlieſſen ihre Brüder auch Hildesheim und Goslar, wo ihre Beſatzungen ſtark waren. Es ſtund aber zu Hildesheim der Marquis von St. Peru, und zu Goslar 6 Haufen, die man nennet Bataillons. Und als ſie ausgezogen waren, lieſſen ſie abheben die Brücke, um daß ihnen niemand nachſetzen mögte.

50. Aber Prinz Heinrich mit ſeinen Preuſſen, der herüber kam von Schladen, wo er viele vom Feinde erleget, ſetzte ihnen nach, und ergriff ſie, und ſchlug ihrer viele, und ſie eilten, daß ſie erreichen mögten Hameln, und warfen ab unterwegs alle Brücken, und ſprengten die Brücke bey Calenberg die bekannt war wegen ihrer treflichen Baukunſt.

51. Aber es half ihnen nichts. Denn die Preuſſen waren hinter ihnen, und erjagten ſie den 21 Adar (1 Mart.) zwiſchen Hildesheim und Stearwald, und nahmen ihnen ab eine groſſe Beute und viele Gefangene.

Siehe die vorige Note.

und dieſes griff an den Feind, der viel ſtärker war, und da der Streit auf dieſer Seite war, griff er auch an auf der andern Seite. Die Grenadiers aber von ſeinem Regiment wurden angeführet von ihme ſelbſt, und waren die erſten, die da eindrangen mit den kurzen Spieſen auf ihren Flinten.

34. Auf der andern Seite aber an der Brücke über die Weſer wurde der Feind bezwungen, daß er flohe mit 2 Regimentern in das Schloß. Da es aber fehlte dem jungen Fürſten an Geſchütze, anzugreifen das Schloß, und ein ſtarker Anzug kame von Bremen, zu helfen den Franzoſen, handelte er mit ihme, daß er ſollte ausziehen mit ſeinem Volk, aber hinterlaſſen 4 Canonen und alles ſein Geräthe. Und der Gefangenen waren bey 400 Mann.

35. Und dies war die Frucht von dieſer That, daß die Franzoſen ſich eileten zu verlaſſen Bremen, und daß der Schrecken kam über die andern.

36. Desgleichen hatten auch die Preuſſiſchen Huſaren, die man die Schwarzen nennet, angegriffen das Regiment Huſaren von den Franzoſen, Polereßky, und haben es zugerichtet, alſo, daß es nicht mehr dienen konnte im Feld. Und ſein Befehlshaber war mit unter den Gefangenen, und ſtarb an ſeinen Wunden.

37. Und die Beuthe war anſehnlich; denn es hatte dieſes Regiment nicht verſaumet durch fremden Schaden reicher zu werden.

38. Im Lande Hildesheim und zu Goslar brachen auch auf den 18 Adar die Franzoſen und den nem-

Siehe die vorige Note.

ne, wie dann auch zu Grunde gehen muste aller Vorrath.

58. Und der Pferde, die man haben konnte, wurde nicht geschonet, und auch die Edlen in der Stadt musten dargeben ihre Pferde, wegzubringen alles Geräthe, und liessen nichts zurück als ihre Kranke an der Zahl bey 2000.

59. Des Abends aber an diesem Tage, waren zu Hannover angekommen die Preussen, die dem Feind nachsetzten, und ihme noch abnahmen viele Beute, und sehr vieles Geschütze. Doch war der Abzug wie der zu Zelle, friedlich, und es seye zum Lob geredet dem Feldhauptmann, Herzog von Randan, daß er gleiches ausgeübet, wie zu Zelle geschehen.

60. Denn er ließ auch den Armen zukommen vieles von dem Vorrath, den er zu Grunde richten lassen muste, und verhinderte die Plünderung der Stadt, und war wachsam, zu erhalten in Ordnung seine Krieger, und war der letzte, der auszog.

61. Dies ist die Geschichte von dem Auszug der Franzosen aus dem Lande bis nach Hameln, wo sie über die Weser giengen. Und es waren von dieser grossen Macht nicht übrig mehrers, als 40000. Mann, und die andern waren alle dahin kommen, wo sie nicht geglaubt haben, daß es mit ihnen kommen würde, im Anfang.

Das sechste Capitel.

Fortsetzung der vorigen Materie.

1. Also hatten sich die Franzosen gelagert bey Hameln, woselbst sich auch versammlet hatte das ganze Heer, und hinzu kamen auch die, so in Bremen gewesen waren, daß sie stehen bleiben wollten festen Fusses an der Weser.

2. Und ihr Lager war eben da, wo es gewesen ist im vorigen Jahre, ehe dann erfolgt war die Schlacht bey Hastenbeck, also, daß sie zur Rechten hatten Hameln, und zur Linken einen tiefen Morast und viele Gräben, und hatten die Anhöhen besetzt mit Geschütz, und belegt den Weserfluß mit 5 Brücken, und hinter denselben gesetzt Festungswerke mit Geschütz.

3. Aber es kam auch herauf von der Weser Ferdinand, und ließ vorrucken bey Neustadt am Rubenberg 6 Schwadronen Preuß. Husaren, welche beunruhigten die Fronzosen bey Hameln, und ihnen noch wegnahmen viele Canonen.

4. Es hatte sich auch schon ergeben den 21 Adar (28 Febr.) Nienburg an ihm, und wurde besetzt die Stadt Hannover. Das Hauptheer aber zog sich hierauf an der Weser bis nach Stadthagen und Frille zwischen Bückeburg und Münden. Und es zog sich ein Theil des Heers nach Münden, darinnen lagen 5000 Mann Franzosen und Pfälzer, über die zu befehlen hatte Morangues, ein Feldhauptmann, der in seiner Sprache heisset General-Lieutenant.

5. Wel-

5. Welche gern verlassen hätten den Ort im Frieden, wenn sie wären sicher gewesen vor den Preuß. Husaren, die sie zurücke getrieben hatten.

6. Und der Erbprinz von Braunschweig führte den Theil des Heers an vor Münden den 25 Adar, (den 5 Mart.) und legte sich zwischen dem Marien- und Neuen-Thor, und ließ auffordern den General-Lieutenant Morangues, der aber sagte: Siehe! wir wollen streiten, bis ich überwunden werde.

7. Dazu war fertig der Erbprinz von Braunschweig, und ließ schlagen eine Brücke über die Weser unterhalb der Stadt, daß er an sich ziehen könne mehrere Haufen von dem Hauptheer nach Nothdurft.

8 Und schloß ein die Stadt den 26 Adar, welche ermahnet ward von Morangues, daß sie sich halten sollte männlich. Aber er hielt übel Hauß, und verdarb alles, was ihme gut dauchte, und zündete die Häuser an vor den Thoren. Es wurden aber eröffnet die Laufgräben den 29 Adar, und angeleget die Plätze, auf denen gestellet wurde das Geschütz.

9. Die aber darinnen waren, wehrten sich sehr, doch konnten sie nicht hindern, daß die Alliirten auch hineinwarfen viele Bomben und glüende Kugeln, wodurch geängstiget wurde der Feind zuletzt also, daß er hinausschickte einen Kriegsmann, der handeln sollte.

10. Und man hörte ihn nicht an, darum daß er gefordert hatte, wie man sollte lassen abziehen frey die Franzosen und Pfälzer. Und das Feuer wurde

52. Und als sie kamen bis 2 Feldweges von Hameln, hatte sich verspätet das Husaren-Regiment Berechyni, welches auch angegriffen und zerstreuet wurde.

53. Also wurden die Franzosen verfolgt bis nach Hameln. Wiewohl auch der Graf von Clermont ihr oberster Feldhauptmann noch versammlet hatte 12000 Mann bey Battmer, daß er bedecken mögte ihre Flucht, auf daß nicht verlohren gienge ihr Geschütz und Geräthe; so war doch ein grosser Theil dessen in ihre Hände gefallen.

54. Denn die Wege waren schlecht, und die Noth war da, daß sie entrinnen wollten ihren Feinden, und musten stecken lassen viele Wagen. Ueberdies hatte sie auch getrieben die Furcht und ein grosser Schrecken, also daß die, so beschützen sollten, die Wagen, davon liefen, und hinterliessen alles, so gar die Kranken.

55. Auch die Bauern und Ackersleute hatten abgespannet ihre Pferde und waren nach Hause gejaget, und man konnte auf dem Wege bis nach Hannover und Hameln ihre Spur finden nach den Pferden, die da todt lagen auf den Strassen.

56. Daneben hatten auch viele verlassen ihre Fahnen, und waren zugelauffen, den Hannoveranern, die ihr aber keinen annahmen.

57. Es geschahe aber den 20 Adar (28 Febr.) daß Hannover, die Hauptstadt des Churfürstens geraumet wurde von ihren Feinden. Und sie machten auch leer das Zeughauß, und verdorben Pulver und Kugeln und Gewehr, und warfen es in die Lei-

ne,

ne, wie dann auch zu Grunde gehen muſte aller Vorrath.

58. Und der Pferde, die man haben konnte, wurde nicht geſchonet, und auch die Edlen in der Stadt muſten dargeben ihre Pferde, wegzubringen alles Geräthe, und lieſſen nichts zurück als ihre Kranke an der Zahl bey 2000.

59. Des Abends aber an dieſem Tage, waren zu Hannover angekommen die Preuſſen, die dem Feind nachſetzten, und ihme noch abnahmen viele Beute, und ſehr vieles Geſchütze. Doch war der Abzug wie der zu Zelle, friedlich, und es ſeye zum Lob geredet dem Feldhauptmann, Herzog von Randan, daß er gleiches ausgeübet, wie zu Zelle geſchehen.

60. Denn er ließ auch den Armen zukommen vieles von dem Vorrath, den er zu Grunde richten laſſen muſte, und verhinderte die Plünderung der Stadt, und war wachſam, zu erhalten in Ordnung ſeine Krieger, und war der letzte, der auszog.

61. Dies iſt die Geſchichte von dem Auszug der Franzoſen aus dem Lande bis nach Hameln, wo ſie über die Weſer giengen. Und es waren von dieſer groſſen Macht nicht übrig mehrers, als 40000. Mann, und die andern waren alle dahin kommen, wo ſie nicht geglaubt haben, daß es mit ihnen kommen würde, im Anfang.

19. Und eines Tags machten die Franzoſen den Anſchlag, wegzunehmen den Alliirten das Fuhrwerk, ſo dieſe zuſammgebracht hatten in Launau, und ſtellten dazu 900 Mann Reuter, die es vollziehen ſollten. Aber es trieben ſie zurück 300 Huſaren und 200 Reuter der Alliirten, und tödeten von ihnen viele, und machten gefangen 175 von ihnen, und 5 Officiers.

20. Ich muß auch erzehlen etwas ſonders, ſo man nicht wird leſen in den Geſchichten leichtlich. Ein Preuſſiſcher Huſar und niemand bey ihme, war geblieben in einem Ort Freudenberg, und hatte Befehl, dorten zu warten auf eine Nachricht, die er überbringen ſollte *a*).

21. Da er nun alſo wartete, ſiehe, ſo wurde er gewahr etliche Rotten von Franzoſen, die da auf der Flucht waren. Und es wuchs ihm der Muth, daß er ſich hinter ſie her machte, und ſann nicht lange nach, anzuhalten die erſte die beſte.

22. Und er rief ſie an und ſprach! Lege dich und gieb mir das Schwerd, das du trägeſt mit Unrecht wider dies Land. Und die Rotte erſchrack, und gab ihm ihre Schwerdte, und er führte ſie alleſammt in das Hauß des Vogts daſelbſten.

23. Er trieb aber, da ihm ſolches gelungen hatte, dies Werk noch fürter den ganzen Tag, und brachte zuſammen bey 80 Franzoſen, je nachdeme er angetroffen hatte von ihnen 5. 6. oder 8 Mann.

24. Da ſchämten ſich die gefangenen Männer, als

a) Schreiben eines Freunds in S. an ſeinen Freund in W. n. 9.

als einer dem andern erzählte, wie es ihnen ergangen wäre, und sie sich nicht gewehret hätten, da es doch nur ein einziger Mann war, dem sie sich alle ergeben musten.

25. Es ist auch kein Hochmuth oder eitles Berühmen, wenn man sagt, daß der Zurückzug der Franzosen mehrers gekostet hat, als wenn sie verlohren hätten eine große Schlacht. Denn die Wagen und Canonen, die sie lassen musten auf dem Wege, waren soviel, als wenn geschlagen worden wäre ein ganzes Heer, und hatten müssen zurücke lassen alles, was sein gewesen ist.

26. Auch der Kranken alleine, die zurücke blieben, hat man gezehlet 7000 Mann. Und in der Mitte des Monats Beadar waren schon 4000 zusammen, die gefangen wurden. Wie dann auch ihr Verlust sich noch erkennen läst an der Gestalt ihres Heers.

27. Sintemalen ihre Regimenter abgenommen haben allzusehr, und viele nach Hause gehen müssen, daß sie wieder ergänzen mögten ihre Zahl. Und sie waren nicht stärker als 40000 Mann, als sie zählen ließ nach dem Zurückgang über die Weser ihr oberster Feldhauptmann der Graf von Clermont.

28. Hier ist auch der Ort, daß wir gedenken, was gethan hatte der Prinz Heinrich, der Bruder des Königs, da er zog wider die Franzosen und Rache nahm über sie wegen des Ueberfalls, der zu Halberstadt geschehen war *b*).

29. Er war aufgebrochen aus Sachsen, und führte

b) conf. alle dahin gehörige öffentl. Nachrichten.

führte 15000 Mann eitel starke Leute, und das erste, was er that, war, daß er verjagt hatte die Feinde bey Quedlinburg, und einer seiner Haufen erleget hatte 150 Mann, und gefangen nicht weniger.

30. Und den 23 des Monats Schebhat (1 Febr.) hatte er aufgehoben 250 Mann zu Hornburg zu Nachtszeit, als sie lagen im Schlafe, und es würden durchs Schwerd gegangen seyn alle die Franzosen, denn es war über sie erbittert der Hause der Preussen, wo ihn nicht abgehalten hätten, die sie führten.

31. Auch den 5 des Monats Adar (13 Febr.) hatte er erobert die Festung Regenstein, und gefangen genommen, was darinnen war vom Feind, und ihm abgejaget alle Beute, die dahin geführet worden, von Halberstadt.

32. Da war ein Schrecken gekommen über sie, daß sie gewichen sind von einem Orte zum andern und zogen mit Eile nach dem Lande Hildesheim, und die Preussen waren hinter ihnen her.

33. Es ist aber Regenstein ein kleiner Ort, den befestigt hat nicht der Menschen Hand, sondern der also gebildet ist durch einen Felsen, und es waren darinn 85 Mann und 14 unter denen sie stunden. Und es waren angerücket 2 Haufen (2 Bataillons) die da gleich bekamen in ihre Hände alles, darum, daß sich die Franzosen nicht widerspenstig erzeigten, sondern sich ergaben freywillig, und überliessen einen Vorrath von allerley auf 6 Monat.

34. Alsdann gieng Prinz Heinrich weiters und kam

kam mit seinem Volk nach Schladen, wo schon eines Tags vorher einer seiner Hauptleute, Burk, überfallen hatte die Französischen Husaren von dem Partheygänger Fischer, und von ihnen nieder gemacht viele, auch gefangen hatte 60 Mann, und von dar zog er bis Fühneburg und Widela.

35. Also, daß die Preussen den 18 Abar schon stunden im Lande Hildesheim, und der Feind verließ Hildesheim und Goslar. Es wurde aber über sie geführet grosse Klage, daß sie Arges gethan hätten in diesen Landen. Und siehe, es war doch nichts, wie geängstigt worden waren die Einwohner von den Franzosen selbsten.

36. Denn diese hatten das Land durchwühlet durch mancherley Verschanzungen, die doch zu nichts waren, und gezwungen die Einwohner zu hunderten, daß sie arbeiten musten täglich um 2 Pfund Brod, und wer aussen blieb, der muste bezahlen 8 Gr., und hatten ihnen weggenommen bey ihrem Abzuge mehr, dann 6000 Pferde, und nicht wieder zurückgesendet.

37. Und daher kam es, daß man beschuldiget die Preussen, als ob sie abgenommen hätten das Vieh des Landes. Aber es ist nicht ohne, daß es etwas bunt zugegangen war mit den Leuten des Haufens des Hauptmann (Major) Wunsch; welcher bestunde aus 500 Mann Oesterreichern, die Dienste genommen hatten unter ihme, und hatten misbrauchet ihrer Freyheit, und eingenommen viele Erpressungen. Und dies alles wurde ersetzet den Innwohnern von dem Prinz Heinrich, der hernach vertrie-

vertrieben hatte den Feind aus Göttingen, daß sie flüchteten bis nach Nordheim und an die Werra.

38. Es gieng auch ein Haufe der Preussen unter dem Hauptmann Wunsch in das Land Eichsfeld und Duderstadt, welches gehöret dem Churfürsten von Mainz, und besetzte alle Orte, und sammlete ein Brandschatzung und mancherley Vorrath, und verjagten die Husaren der Kaiserin Königin allenthalben, und führten mit sich hinweg viele Geisseln.

39. Da musten die Franzosen zu Cassel auch denken, daß sie noch entrinnen mögten dem Schwerd, darum, daß die Preussen giengen näher an das Land von Hessen, also, daß ein Theil der Franzosen nachfolgten dem Hauptheer und ein Theil zu denen nach Hanau, wo noch fortdauerte der Aufenthalt von 3000 Mann.

40. Da kehrten die Preussen um, als sie verrichtet hatten, deswegen sie da waren; denn der Feind war vertrieben allenthalben, und es rief ihn der Befehl des Königs, der da gehen wollte zur selben Zeit nach Mähren, daß er umkehrte mit dem Volk, um sich zu vereinigen mit dem Feldmarschall Keith, daß er stünde gegen die Völker der Kaiserin Königin und des Reichs, die sich zusammenzogen hatten.

Das

Das siebende Capitel.

Von der Einrückung der Russen in das Königreich Preussen, und, wie es in Pohlen gestanden, auch von den Verrichtungen wider die Schweden.

1. Rußland hielt fest an dem Bund mit Oesterreich und Frankreich, und ließ sich nicht irren, was ihm vorstellte Keith, der Bothe von Engeland, und ihm versprochen hatte, wenn es würde ablassen von diesem Krieg, und billigte nicht, daß Apraxin ihr oberster Feldhauptmann zurückgezogen wäre, mit seinem Heer.

2. Wie er dann Rechenschafft geben muste, über das, daß ers unterlassen hätte, hervorzubringen, und wurde gefangen gesetzt nach Narva, wo er sich rechtfertigen sollte. Und die Kaiserin that ihr Volk unter die Befehle des obersten Feldhauptmann Fermors, in die 30000 Mann, der sich aufmachen muste zu ziehen nach dem Königreich Preussen.

3. Es hatten auch nicht nachgelassen bey ihr die Bothen ihrer Freunde, der Röm. Kaiserin und des Königs von Frankreich, daß sie sich nicht entfernte von dem Bund mit ihnen, und dieser versprache zu nehmen über das Geld, so man ihr geben muste zu Wien, 24000 Mann in seinen Sold. Und sie ließ nicht abe, und bezeugete, daß sie fortsetzen wollte ihre Weise, es mögte auch ergehen, wie es wollte.

4. Und sie ließ ausgehen einen Brief in alle Lande, wie sie beystehen müste ihren Freunden und zumalen dem König von Pohlen, und machen lassen

sen wollte ihre Völker alles das in den Preussischen Landen, wie es gemacht hätte der König von Preussen in Sachsen, also, daß wenn auch nicht zureichte ihre Macht, die sie stellen würde, hinzukommen sollte noch mehrers, damit sie erreichen könnte ihren Endzweck *a*).

5. Man rechnete aber viel auf sie, darum, daß es ihr nicht fehlen konnte an Kriegern in ihren weiten Landen, und daß sie selbst darauf achtete, wie dem König Abbruch geschehen mögte, denn sie sahe es gram zu, daß er so unbillig daran gethan hätte.

6. Dazu kam noch, daß entdecket wurde, was da heimlich geschehen ist durch ihren Großcanzler, den Grafen Bestuchef Rumin, indem er verhindert haben sollte manches, so da hätte geschehen sollen vorher, und sie ließ ihn entsetzen seiner Würde, und war ihm zornig, daß er nicht gehorsam gewesen wäre ihren Befehlen *b*).

7. Aber, wiewohl nun muthmassen wollten andere, ob wäre der Kaiserin hinterbracht worden von dem Englischen Bothen Keith, daß er sie getäuschet hätte, und nicht ihr erzehlet treulich, daß auch Churbraunschweig wäre angefallen worden von den Franzosen, wider ihre Meynung, und andere noch mehrers hinzuthun, warum er gefallen wäre von seinem Ansehen, daß er sich geneiget habe auf die Seite des Königs der Preussen.

8. So ist es doch nicht an deme gewesen, je mehr

er

a) Mercure historique. m. Febr. *b*) ib. Gespräch im Reiche der Todten XII. Stück.

er gerathen hatte zum Bunde mit Oesterreich und Frankreich, und sich bezeiget, wie er ihnen zugethan wäre herzlich, und es hat selbst bekennet die Kaiserin, als sie merkte, was das für ein Reden wäre darüber, daß alles, was sie hätte an diesen Mann, nicht angienge, das, was sie zu thun hätte an ihren Freunden *c*).

9. Und daß es dienen sollte zu grösserer Freundschaft zwischen ihr, und ihnen, daß sie im Zorn angesehen habe sein Thun, welches sie hätte abwendig machen können auf andere Weise.

10. Es kam aber an seine Statt der Graf Woronzow, welcher aber noch heisset der Untercanzler, weil er nicht annehmen wollte die Ehre, die man sonsten erweiset denen Großcanzlern in Rußland *d*).

11. Es war auch in den ersten Tagen des Monats Schebhat (5 Jan.) daß Fermor einruckte nach Preussen, da er den Weg nahm über Tilsit, Ruß und Kuckernesen, und sich gleich wandte nach Labiau, wo den 11 einruckte der Meister, das Lager zu schlagen (General-Quartiermeister) Stoffel mit denen, die man nennet leichte Trouppen.

12. Deme nachfolgte Fermor und ausgehen ließ eine Schrift, daß jeder ruhig bleiben sollte im Lande,

c) Rußische Note an die auswärtigen Minister zu Petersburg. I. Band der Kriegs Canzley auf das Jahr 1758. n. 39. *d*) Mercure historique m. Febr. Gespräch im Reiche der Todten XII. St. Anmerkungen eines deutschen Patrioten über den jetzigen Krieg.

de, und geschützt werden sollte, wer sich unterwürfe gutwillig der Kaiserin; und daß sie misbilliget habe, was geschehen wäre das vorigemal von den Cosacken und Calmucken.

13. Es war aber auch von dem König der Preussen Vorsehung geschehen auf den Fall, daß ankämen die Russen, ihnen nicht sollte widerstanden werden irgendwo. Und war ein leichtes, also einzugehen in ein Königreich, und sich zum Herrn zu machen über dasselbe.

14. Also kamen entgegen dem obersten Feldhauptmann Fermor die Boten des Regiments, das der König hatte zu Königsberg, seiner Hauptstadt, und liessen einziehen den 13 Schebbat (22 Jan.) ihn und 4 Haufen Fußvolks mit Ehren und grossem Gepränge, und überreichten ihme die Schlüssel der Stadt, und begaben sich unter seinen Schutz.

15. Er hatte auch gehandelt ordentlich in einem Briefe mit den Aeltesten des Regiments des Königs, und mit denen Obersten der Schule, (Universität) *d*) und verordnete, als der zu gebiethen hätte allenthalben, und schrieb vor Gesetze, und ließ auch eintreiben eine Menge Geldes, wie er denn auch ausgeschrieben hatte, daß das Königreich ihme erlegen müste, 2 Millionen Geldes, und besetzt hatte Marienwerder und Riesenburg, und ausübte alle Botmäßigkeit.

16. Es sind aber viele gewesen, die da sagen; dieses siehet der König von Preussen gerne, denn nunmehro ist ihm gleiches vergolten mit Sachsen, und

d) Siehe die vorige Note *d*).

und ist nicht Gewalt geschehen an seinem Volk in Preussen. Und nun wird er es halten mit Sachsen, wie man thun wird in Preussen, und befindet sich in dem Recht, welches Oesterreich ausübet durch Rußland in seinen Landen.

17. Dazu ist gar nicht zu rechnen Preussen gegen Sachsen, allwo der König angerichtet Waffenplätze, und Zeughäuser und durch dieses Land Widerstand thun kan, allen seinen Feinden.

18. Auch wird das, was die Russen thun in Preussen, förderlich seyn dem Könige, daß er in allem gleiches vergelte mit gleichem *d*).

19. Und es scheinet auch, daß es getroffen haben, etliche, die es also meynten, denn es hatte auch angegriffen nachhero der König das Land Sachsen härter, als vorhin.

20. Fermor aber hielt sich etliche Wochen stille, und zog nicht weiters, und sandte kein Heer nach Pommern, welches doch so nöthig gewesen wäre für die Schweden, die sich sehneten nach Hülfe und beder aus noch ein wusten.

21. Da huben die Pohlen die Augen auf daß sie sehen musten, wie abermal überschwemmet würde ihr Land, und sie abermal hergeben musten Vorrath und Förderung thun musten in allem, als wenn die Russen den Krieg führten zu ihrem Besten, und sie leiden sollten, wie es ihnen gefällig wäre:

22. Und führten grosse Beschwerden bey ihrem Könige, und traten in ihrem Namen auf, die zwey obersten Feldhauptleute dieses Volks, Graf Branitzky,

und Fürst von Radzivil, der erste von Pohlen, der andere von Lithauen, und fragten an, wer dann bezahlen würde, was die Russen verzehrten im Lande, da doch noch nicht vergütet wäre, was man ihnen gegeben im vorigen Jahr.

23. Es wurde ihnen auch bange, als sie sahen, daß Fermor anfieng ihre Städte zu besetzen, als wenn er darüber zu gebiethen hätte, und gleichwohl sich bezeigte, als wäre er gekommen, als ihr Freund.

24. Denn er ließ sein Heer ziehen in 5 Haufen (Colonnen) an den Weichselstrom, und hatte besetzt Elbingen mit 5000 Mann, und genöthiget die Preussen, daß sie abziehen musten, da sie doch ein ewiges Recht haben von Pohlen da zu lassen eine Besatzung *e*).

25. Gleichermassen ergieng es also den Städten Thoren, Culm, Graudenz, Neuenburg, Meme, und Marienburg, wohin er verleget hatte 16 Regimenter Fußvolk, 6 Regimenter Reuter und 2000 Cosacken.

26. Welches alles zuwider war deme, was Fermor versprochen hatte unter theuren Worten, daß er lassen wollte alle und jede Städte im Königreiche bey ihren Freyheiten und Rechten. Und Fermor gebrauchte viele List, daß ers ins Werk setzte, und hatte heimlich im Sinn, wie er sich machen mögte einen Hinterhalt und wollte an die Stadt Danzig.

27. Denn

e) Dieses und was bis zur folgenden Anmerkung stehet, hat den Grund der Erzehlung in öffentlichen Schriften.

27. Denn er furchte ſich, daß die Pohlen ſchwürig würden, und daß ſie nicht abgeneigt wären den Preuſſen, und zu Herzen genommen hatte, was der geheime Schreiber des Königs von Preuſſen, Benoit, der ſich hielte zu Warſchau, ihnen geſagt hatte von ſeinem Herrn, daß ſie ſich vorſehen ſollten.

28. Und daß ſie machen mögten einen Aufſtand unter ſich wider ihren König, daß er nicht hielte, was ſich ziemte, herein zu führen ins Reich ein fremdes Volk, welches ſich nicht begnüget, daß es durchzöge, ſondern ſich darinne feſtſetzen wolle zur Vertheidigung.

29. Es war auch ein Murren darüber, daß man mit ihnen alſo verführe, da ſie doch nicht brauchten einiges Schutzes von Rußland, indem kein Feind vorhanden war, und ſie ſich verlaſſen konnten auf das Wort des Königs, daß er nichts beginnen wollte wider ſie, ſo lange ſie auch ſich halten würden, als die keinen Theil nähmen an dem Kriege.

30. Und, wenn ſie befürchtet hätten etwas, ſo würden ſie ſelbſt aufgeſtellet haben ein Heer, zu beobachten, was für Bewegung machen mögte der König von Preuſſen; und es alſo an dem war, daß aufſtellen wollten die Ruſſen den Schauplatz des Kriegs in dem Lande Pohlen.

31. Da aber die Sage gieng, daß auch Danzig die Stadt ſollte beſetzet werden von den Ruſſen, erhub ſich der Zank noch mehr, und der oberſte Feldhauptmann von Fermor laugnete, daß ſolches von ihme begonnen wäre, und ließ herausgehen einen Brief an den, der da war zu Danzig im

Namen der Kaiserin, daß er auf ihren Dienst daselbst Obacht hätte *f*).

32. In welchem er bezeugete, daß es nicht gut meynten mit der Stadt und nur trachteten, wie sie Unruhe erregen mögten, die da vorgeben, daß er solches vo hätte; denn es seye dieses wider das Verbot der Russischen Kaiserin; und sie begehre der keines zu thun an irgend einer Stadt in Pohlen.

33. Aber er hatte auch mit Worten ziemlich gespielet in seinem Briefe, denn er redete nur von Wegnehmen der Stadte, daß ihme verbotten wäre, und enthielte sich davon, daß er nicht redete von Besetzung derselben.

34. Es sahen auch viele, was darunter verborgen wäre Denn sie sagten: Siehe! die Pohlen sind schwürig und fressen in sich das Leide, daß sie sehen sollen ein fremdes Volk das da brauchen will das Land, um sich darinn zu wehren wider den Feind. Rußland aber ist hervorgetreten, und hat hoch gesprochen, wie es verderben wolle den König von Preussen.

35. Und es kan nichts ausrichten, es wäre dann, daß zu gleicher Zeit also thun könnten wider ihn Oesterreich und Frankreich. Nun aber sind diese nicht bey Kräften, wie geglaubet hat die Russische Kaiserin und haben zu sammlen, daß sie wieder herstellen ein Heer, und die Franzosen haben angefangen zu weichen aus dem Braunschweigischen.

36. Auch

f) Dessen Schreiben an den Rußischen Residenten in Danzig vom 17 Febr. 1758. Kriegs-Canzl. I. Tom. auf das Jahr 1758. n. 26.

und iſt nicht Gewalt geſchehen an ſeinem Volk in Preuſſen. Und nun wird er es halten mit Sachſen, wie man thun wird in Preuſſen, und befindet ſich in dem Recht, welches Oeſterreich ausübet durch Rußland in ſeinen Landen.

17. Dazu iſt gar nicht zu rechnen Preuſſen gegen Sachſen, allwo der König angerichtet Waffenplätze, und Zeughäuſer und durch dieſes Land Widerſtand thun kan, allen ſeinen Feinden.

18. Auch wird das, was die Ruſſen thun in Preuſſen, förderlich ſeyn dem Konig, daß er in allem gleiches vergelte mit gleichem *d*).

19. Und es ſcheinet auch, daß es getroffen haben, etliche, die es alſo meynten, denn es hatte auch angegriffen nachhero der König das Land Sachſen härter, als vorhin.

20. Fermor aber hielt ſich etliche Wochen ſtille, und zog nicht weiters, und ſandte kein Heer nach Pommern, welches doch ſo nöthig geweſen wäre für die Schweden, die ſich ſeyneten nach Hülfe und weder aus noch ein wuſten.

21. Da huben die Pohlen die Augen auf daß ſie ſehen muſten, wie abermal überſchwemmet würde ihr Land, und ſie abermal hergeben muſten Vorrath und Förderung thun muſten in allem, als wenn die Ruſſen den Krieg führten zu ihrem Beſten, und ſie leiden ſollten, wie es ihnen gefällig wäre:

22. Und führten groſſe Beſchwerden bey ihrem Könige, und traten in ihrem Namen auf, die zwey oberſten Feldhauptleute dieſes Volks, Graf Branitzy,

und Fürſt von Radzivil, der erſte von Pohlen, der andere von Lithauen, und fragten an, wer dann bezahlen würde, was die Ruſſen verzehrten im Lande, da doch noch nicht vergütet wäre, was man ihnen gegeben im vorigen Jahr.

23. Es wurde ihnen auch bange, als ſie ſahen, daß Fermor anfieng ihre Städte zu beſetzen, als wenn er darüber zu gebiethen hätte, und gleichwohl ſich bezeigte, als wäre er gekommen, als ihr Freund.

24. Denn er ließ ſein Heer ziehen in 5 Haufen (Colonnen) an den Weichſelſtrom, und hatte beſetzt Elbingen mit 5000 Mann, und genöthiget die Preuſſen, daß ſie abziehen muſten, da ſie doch ein ewiges Recht haben von Pohlen da zu laſſen eine Beſatzung *e*).

25. Gleichermaſſen ergieng es alſo den Städten Thoren, Culm, Graudenz, Neuenburg, Meme, und Marienburg, wohin er verleget hatte 16 Regimenter Fußvolk, 6 Regimenter Reuter und 2000 Coſacken.

26. Welches alles zuwider war deme, was Fermor verſprochen hatte unter theuren Worten, daß er laſſen wollte alle und jede Städte im Königreiche bey ihren Freyheiten und Rechten. Und Fermor gebrauchte viele Liſt, daß ers ins Werk ſetzte, und hatte heimlich im Sinn, wie er ſich machen mögte einen Hinterhalt und wollte an die Stadt Danzig.

27. Denn

e) Dieſes und was bis zur folgenden Anmerkung ſtehet, hat den Grund der Erzehlung in öffentlichen Schriften.

Reichs, Graf Woronzow, an die Vornehmſten und Aelteſten des Reichs der Pohlen, zweymal, und machte viel Entſchuldigung über das, was von den Ruſſen geſchehen wäre, und brauchte ſüſſe Worte und ſchmeichelte ihnen, wie doch die Kaiſerin es ſo herzlich meyne *b*).

46. Auch erklärte er ihnen, wie eitel wären die Drohungen des Königs von Preuſſen, und daß er wäre ein heimlicher Feind von ihnen, und ſeine Kaiſerin wiſſe, was ſie thue aus Freundſchaft für Pohlen, und daß ihr Volk nur von ohngefehr betreten habe die Städte Elbingen und Thorn auf einige Zeit;

47. Daß auch ſollten ſolche wieder weichen aus dieſen Städten, ſobald hinweggeraumet wäre die Urſache, und die Kaiſerin nicht glaube, daß man ſich ihnen widerſetze, ſo doch die Pohlen zugeſtanden hätten den Durchzug durch ihre Lande.

48. Und er ließ auch erkennen, daß die Ruſſen geirret hätten in ihrer Rechnung, und der König gehindert hätte Oeſterreich. Daneben wandte er auch vor, daß das Volk ſich müſſe aufhalten in Pohlen, um Vorrath zu ſammlen, und nicht weiter hervorrucken könne als bis an das Ufer der Weichſel.

49. Daß es dadurch bedecken könne auch zugleich das Land von Pohlen, und ſich ziehe von Elbingen bis an Thorn. Und die Pohlen ſahen ſcheel zu, daß

b) vid. zwey Schreiben des Rußiſchen Viceconzlers Woronzow an die Pohln. Magnaten, Kriegs-Canzley II. Band auf das Jahr 1758. 1 Theil.

man sie dessen bereden wollte, und fehlte nicht viel, daß auch losgebrochen wäre ihre Bitterkeit und grosser Unwille über dies alles.

50. Es geschahe aber hernach, daß doch Fermor es antrug, daß Danzig einnehmen sollte Russische Besatzung, und er brauchte Künste, daß er hierzu bereden mögte in der Güte die Bürger der Stadt. Wie dann auch arbeiteten daran der Bote der Russischen Kaiserin, Graf Russin Puschkin, und der Französische Bote du Mont, und der Churfächsische, auch der Bote der Kaiserin Königin, Baron von Raal.

51. Aber sie weigerten sichs, und hielten vor, daß sie nicht abweichen würden von dem, was das Reich Pohlen selbst erwählet hätte bey diesem Krieg, sich nicht zu lenken weder auf diese noch auf die andere Seite, und sie sich verliessen auf das Wort der Russischen Kaiserin daß sie nicht beschweren wollte die Stadt mit Besatzung.

52. Und er hielte nur darum an, daß sie aufnehmen mögte die Russen in den Aussenwerkern, und hergeben Gewölbe und Scheunen zur Verwahrung des Vorraths. Aber sie wollten auch nicht dieses. Und er bedräuete sie, daß wo sie nicht Antwort geben, und mit ihm handeln wollten, wie sichs gebührte von einer Nachtwache zur andern, so wolle er eindringen mit seinem Volk und sie nöthigen.

53. Da entrüsteten sich die Männer zu Danzig, und es kamen zusammen ihre Zünfte, und berathschlagten sich darüber, und ihr Schluß war dieser, daß

daß ſie bleiben wollten allerdings bey deme, was ſchon von ihnen geſagt worden, und es ankommen laſſen würden aufs äuſſerſte, auch ihr Leben darüber laſſen wollten, daß ſie vertheidigten ſich und ihre Stadt. Und ergriffen auch noch den Rath, daß ſie ſchickten ein und zwo Männer nach Petersburg, die da vorſtellen ſollten, was Noth wäre.

54. Und waren freundlich gegen Fermor und zeigten ihme an, was ſie thun wollten, und er nicht zum Werk ſchreiten möchte, bis eine Antwort erfolgt wäre von Petersburg.

55. Es war aber auch alles gerüſtet in der Stadt, zu vertreiben Gewalt mit Gewalt, und ſtellten ſich zur Wehre, und füllten an ihre Gräben und Thäler um die Stadt mit Waſſer, und thaten männlich.

56. Es hatten auch geſchrieben in denſelbigen Tagen die Räthe des Königs von Preuſſen an die Aelteſten zu Danzig *i*), daß ſie ſich nicht irre machen laſſen ſollten das Geſchrey der Feinde, als wenn der König Arges wider ſie hätte, ſondern vertrauen ſollten auf das Wort des Königs bey ſeinem Scepter, welches heilig wäre, daß er deren keines wider ſie gedacht habe, noch je gedenken werde.

57. Und bedenken ſollten, wie er ihr Freund geweſen wäre zu allen Zeiten; aber ein anders würde ſeyn, wenn ſie aufnehmen möchten die Ruſſen, die der König aufſuchen würde, wie man die Feinde aufſuchet; und die Bürger zu Danzig ſich ſpiegeln ſollten an der Stadt Bremen.

58. Es

i) Schreiben des Königl. Preuß. Miniſterii an den Rath zu Danzig. Kriegs-Canzl. II. n. 7.

58. Es kam aber auch die Antwort der Russischen Kaiserin, daß sie Fermor ruhig lassen sollte auf ihrer Weise, die sie gehalten hätte bisher. Und Danzig blieb verschonet, aber die Russen sahen gram darein, darum, daß sie verkürzet worden in ihrer Hofnung um ein merkliches.

59. Da brach Fermor auf in der Mitte des Monats Veadar (gegen Ende Martii), und zog sein Volk an das Ufer der Weichsel, daß er von dort kommen könnte nach Pommern, und Krieg führen, wie er Hofnung gemacht hatte dem Könige von Pohlen.

60. Es war aber wenig ausgerichtet wider die Preussen in dieser Zeit; denn auch das rauberische Gesind der Russen, die Cosacken und Calmucken, haben nichts gethan, ausser daß sie ausgeübet hatten in den umliegenden Orten mancherley Grausamkeit, und gesengt, geplündert und geraubet hatten die Dörfer, und wenn sie merkten, daß die Preussen nahe wären, zurückgeflohen sind mit Schande k).

Das achte Capitel.

Fortsetzung der vorigen Materie.

1. Aber es sind auch, wie ich erzehlet habe im ersten Buch, die Schweden unglücklich gewesen, daß sie das Jahr nach der Christen Rechnung 1757. beschlossen hatten mit grossem Verlust, und sich ziehen müssen an die Wälle von Stralsund, und auf die Insel Rügen.

2. Und

k) Mercure historique m. April.

2. Und es waren zu nichte gemacht alle ihre Anschläge, die so weit hinausgiengen, daß sie Meister werden wollten von Pommern. Denn des Königs von Preussen Oberst-Feldhauptmann, Lehwald, war hereingebrochen mit einem Heer streitbarer Männer, das er herbeygeführt hatte aus dem Königreiche Preussen auch in der rauhesten Zeit im Winter.

3. Es war auch der oberste Feldhauptmann der Schweden, der Graf von Ungern-Sternberg, abgereiset von dem Heer nach Schweden, daß er sich rechtfertigen sollte vor den Reichs-Räthen, und darthun, woran es gefehlet habe *a*).

4. Denn es war gekommen an seine Statt der Graf von Rosen, einer von den Reichs-Räthen, ein alter Greiß, der viel erfahren hatte sonsten im Kriege, daß er anordnete und verbesserte, wo es noch möglich wäre.

5. Es half aber alles nichts, sondern das Unglück war hinter den Schweden her in allem ihrem Thun. Denn den 24 Thebeth (4 Jan.) hatten die Preussen wieder erobert die Festung Anclam, und die Schanze, so man nennet von der Fehre, und es hatte solches vollzogen der Hauptmann Narcinsky, vom Regiment Malachowsky Husaren mit 200. Mann und 2 Compagnien Grenadiers.

6. Hernach gieng Lehwald mit dem Heer näher in die Gegend von Stralsund, und setzte sich bey Greifswalde; aber der Prinz von Hollstein-Gottorp, dieser grosse und erfahrne Kriegsmann richtete seinen Weg von Demin aus ins Land Mecklenburg,

a) Erlanger Auszug der neuesten Weltgeschichte.

burg, und besetzte die Stadt Malchin, und war stark 9000 Mann lauter Reuter *b*)

7. Dies that er aber, auf daß er den Schweden benehmen mögte alle Zufuhr, so ihnen thun liesse der Herzog von Mecklenburg Schwerin, und daß andere Sinnes werden sollte dieser Fürst, bey dem viel vermogt hatten die glatten Reden der Franzosen, daß er heimlich fördern mögte die Schweden, und er trug auch in seinem Herzen einen Groll *c*) wider den König von Preussen, mit dem er vorhin gehabt hatte einen Streit um der Werbung willen, und Klage geführet zu Wien, und von daher ihm Hülfe verheissen worden, so ihm aber nicht werden konnte *d*).

8. Und ich könnte viel melden davon, wenn es hieher gehörte; aber es ist genug gesagt, daß die Zeit da war, wo der König zu ahnden suchte, was ihm zuwider fiel, und sich eröffnet eine Fundgrube in diesem Land zu versorgen sein Heer mit allerley, mit Geld, und Pferden, und junger Mannschaft, auch mit Getreyde, davon er abgeben konnte seinen Freunden, den Hessen und Hannoveranern.

9. Auch, daß er durch dieses Land konnte ziehen lassen den Haufen des Prinzen von Hollstein-Gottorp, einen kürzern Weg zu ihnen.

10. Es waren auch viele, die da sagten, daß der

b) Gespräch im Reiche der Todten XII. Stück. *c*) Observateur Hollandois. p. 135. *d*) Gespräch im Reiche der Todten n. XII. Memoires pour servir à l' histoire de ce Siecle. Tom. III. p. 132.

daß ſie bleiben wollten allerdings bey deme, was ſchon von ihnen geſagt worden, und es ankommen laſſen würden aufs äuſſerſte, auch ihr Leben darüber laſſen wollten, daß ſie vertheidigten ſich und ihre Stadt. Und ergriffen auch noch den Rath, daß ſie ſchickten ein und zwo Männer nach Petersburg, die da vorſtellen ſollten, was Noth wäre.

54. Und waren freundlich gegen Fermor und zeigten ihme an, was ſie thun wollten, und er nicht zum Werk ſchreiten mögte, bis eine Antwort erfolgt wäre von Petersburg.

55. Es war aber auch alles gerüſtet in der Stadt, zu vertreiben Gewalt mit Gewalt, und ſtellten ſich zur Wehre, und füllten an ihre Gräben und Thäler um die Stadt mit Waſſer, und thaten männlich.

56. Es hatten auch geſchrieben in denſelbigen Tagen die Räthe des Königs von Preuſſen an die Aelteſten zu Danzig *i*), daß ſie ſich nicht irre machen laſſen ſollten das Geſchrey der Feinde, als wenn der König Arges wider ſie hätte, ſondern vertrauen ſollten auf das Wort des Königs bey ſeinem Scepter, welches heilig wäre, daß er deren keines wider ſie gedacht habe, noch je gedenken werde.

57. Und bedenken ſollten, wie er ihr Freund geweſen wäre zu allen Zeiten; aber ein anders würde ſeyn, wenn ſie aufnehmen mögten die Ruſſen, die der König aufſuchen würde, wie man die Feinde aufſuchet; und die Bürger zu Danzig ſich ſpiegeln ſollten an der Stadt Bremen.

58. Es

i) Schreiben des Königl. Preuß. Miniſterii an den Rath zu Danzig. Kriegs-Canzl. II. n. 7.

ten habe die Einkünfte des Fürstens zu seinem Unterhalt, und gedrohet hätte, daß man die Unterthanen nöthigen wolle, zu schwören den Eid an den König, daß sie ihm getreu seyn wollten g).

14. Aber der Prinz von Hollstein Gottorp ließ sich nichts hindern, und ruckte vor Rostock, die Hauptstadt im Lande Mecklenburg, und kam dahin den 27 des Monats Schebhat (den 5 Febr.) und es zog aus die Besatzung des Fürsten mit 400 Mann, und muste sich ziehen nach Schwerin.

15. Hernach den 3 des Monats Adar (11 Febr.) zog er in das Amt Hagenau, 3 Meilen von Schwerin, und nahm es ein, gleichwie auch von ihm besetzt worden die Stadt Güstrow. Des andern Tags aber giengen die Preussen an den Fluß der Elbe, daß sie sich vereinigten mit den Hannoveranern, wie ich vorhin angeführet habe.

16. Und es blieben noch einige Haufen Preussen in dem Lande Mecklenburg, über die zu gebiethen hatte Froideville, der Oberste, und Petersdorf, der da Commendante war zu Rostock. Aber des Fürsten Soldaten zu Schwerin wurden auch aufgefordert, daß sie sich ergeben sollten an die Preussen. Sie weigerten sich aber, und erwehlten lieber zu leiden alles Ungemach, als daß sie auszögen von dem Ort, dahero wurden sie bloquiret bis in den Monat Jsan.

17. Da ließ der König auch ausheben von den Innwohnern viele schöne und gesunde Jünglinge, und half nichts, was auch darstellen mogten die Vor-

g) ib. Merkwürdigkeiten des Kriegs 1758.

2. Und es waren zu nichte gemacht alle ihre Anſchläge, die ſo weit hinausgiengen, daß ſie Meiſter werden wollten von Pommern. Denn des Königs von Preuſſen Oberſt-Feldhauptmann, Lehwald, war hereingebrochen mit einem Heer ſtreitbarer Männer, das er herbeygeführt hatte aus dem Königreiche Preuſſen auch in der rauheſten Zeit im Winter.

3. Es war auch der oberſte Feldhauptmann der Schweden, der Graf von Ungern-Sternberg, abgereiſet von dem Heer nach Schweden, daß er ſich rechtfertigen ſollte vor den Reichs-Räthen, und darthun, woran es gefehlet habe *a*)

4. Denn es war gekommen an ſeine Statt der Graf von Roſen, einer von den Reichs-Räthen, ein alter Greiß, der viel erfahren hatte ſonſten im Kriege, daß er anordnete und verbeſſerte, wo es noch möglich wäre.

5. Es half aber alles nichts, ſondern das Unglück war hinter den Schweden her in allem ihrem Thun. Denn den 24 Thebeth (4 Jan.) hatten die Preuſſen wieder erobert die Feſtung Anclam, und die Schanze, ſo man nennet von der Fehre, und es hatte ſolches vollzogen der Hauptmann Narcinsky, vom Regiment Malachowsky Huſaren mit 200. Mann und 2 Compagnien Grenadiers.

6. Hernach gieng Lehwald mit dem Heer näher in die Gegend von Stralſund, und ſetzte ſich bey Greifswalde; aber der Prinz von Holſtein-Gottorp, dieſer groſſe und erfahrne Kriegsmann richtete ſeinen Weg von Demin aus ins Land Mecklenburg,

a) Erlanger Auszug der neueſten Weltgeſchichte.

ſeinem Boten zu Regensburg, daß er ſollte anbringen ans Reich *l*).

21. Da das nun vorgienge im Lande zu Mecklenburg, hatte Lehwald fortgeletzet ſein Werk auf Schwediſch-Pommern, und ſein Heer alſo verleget, daß es verſperrte die Zugänge nach Stralſund allenthalben, und ſichs einen Ernſt ſeyn ließ zu erobern die Peenamünder-Schanze, das er ausrichtete durch den Feldhauptmann Mannteufel.

22. Es war aber Zeit, daß die Preuſſen ſich aufmachten, zu ziehen in das Preuß. Hinter-Pommern, daß ſie entgegen ſtünden, den Ruſſen, welche dahin einbrechen wollten, und es führte der Feldhauptmann Platen einen Haufen des Heers nach Bütow in Pommern, und mit dem andern Theile des Heers blieb zurücke der Graf von Dohna, daß er noch Acht hätte auf Stralſund.

23. Und er wurde Oberſter-Feldhauptmann in Pommern, darum, daß Lehwald niedergeleget hatte ſeine Stelle, da ihm drücket die Beſchwerlichkeit des Alters, denn er zehlet 73 Jahre ſeines Alters, und ſeine Haare ſind grau geworden im Dienſte des Königs.

24. Aber ſelbſt in Schweden ſtieſſen die Reichs-Räthe die Köpfe zuſammen, daß es nicht gehen wollte, wie ſie glaubten, und das Volk in Stockholm murrte recht ſehr, alſo, daß ein Befehl kund gethan ward, daß man nicht vermeynen ſollte, als wenn die Reichs-Räthe etwas gethan hätten aus Eigennutz. Und Frankreich war dahinter her, daß

es

l) Siehe die vorige Note.

s den Reichs-Rath erhielte bey seinen Gedanken, und schickte den Marquis von Montelambert, daß er kund thäte demselben:

25. wie Oesterreich und Frankreich die Sache angreifen sollten, daß man etwas gewinne wider den König, und muste wiederhohlen das Versprechen, daß es schadlos halten wolle das Königreich Schweden, und ihme beystehen aufs kräftigste.

26. Zu gleicher Zeit liessen auch die Reichs-Räthe hervorkommen eine Schrift, in welcher sie widerlegten, was der König von Preussen geantwortet hätte auf ihr Pro Memoria, worinne sie dargethan haben ihre Befugniß, warum sie ausgezogen wären wider ihn; und *m*)

27. Sie nichts bewogen hätte, als beyzutreten dem Schluß des Reichs, und sich darzustellen als Garant des Westphälischen Friedens, auch zu Hülfe zu eilen den Reichs-Ständen, die bedrängt wären; und siehe, die ganze Schrift ist verfasset männlich, und hat viele Gründe, daß man ihr Beyfall geben mögte.

28. Aber das Glücke stunde nicht auf ihrer Seite, und wo sie sich hinwandten, trat ihnen auf dem Fusse nach das Unheil, und du wirst es selbst bewundern müssen, lieber Leser! wie doch gar nichts geholfen haben alle ihre Anschläge *n*).

m) Anmerkungen über die Schrift: Beantwortung des Pro-Memoria, das der Schwedische Hof zur Rechtfertigung seines Einfalls in Preuß. Pommern hervortreten lassen. Kriegs Canz. I. Band n. 45. *n*) Memoires pour servir à l'histoire du Siecle. Tom. III. p. 136.

ſeinem Boten zu Regensburg, daß er ſollte anbringen ans Reich *l*).

21. Da das nun vorgienge im Lande zu Mecklenburg, hatte Lehwald fortgeſetzet ſein Werk auf Schwediſch-Pommern, und ſein Heer alſo verleget, daß es verſperrte die Zugänge nach Stralſund allenthalben, und ſichs einen Ernſt ſeyn ließ zu erobern die Peenamünder-Schanze, das er ausrichtete durch den Feldhauptmann Mannteufel.

22. Es war aber Zeit, daß die Preuſſen ſich aufmachten, zu ziehen in das Preuß. Hinter-Pommern, daß ſie entgegen ſtünden, den Ruſſen, welche dahin einbrechen wollten, und es führte der Feldhauptmann Platen einen Haufen des Heers nach Bütow in Pommern, und mit dem andern Theile des Heers blieb zurücke der Graf von Dohna, daß er noch Acht hätte auf Stralſund.

23. Und er wurde Oberſter-Feldhauptmann in Pommern, darum, daß Lehwald niedergeleget hatte ſeine Stelle, da ihm drücket die Beſchwerlichkeit des Alters, denn er zehlet 73 Jahre ſeines Alters, und ſeine Haare ſind grau geworden im Dienſte des Königs.

24. Aber ſelbſt in Schweden ſtieſſen die Reichs-Räthe die Köpfe zuſammen, daß es nicht gehen wollte, wie ſie glaubten, und das Volk in Stockholm murrte recht ſehr, alſo, daß ein Befehl kund gethan ward, daß man nicht vermeynen ſollte, als wenn die Reichs-Räthe etwas gethan hätten aus Eigennutz. Und Frankreich war dahinter her, daß

l) Siehe die vorige Note.

fügen würde heme, was ihm angebothen worden wäre,

5. Aber August III. war stark in seiner Seele, und gewapnet mit Grosmuth, und harrete, daß sichs bessern mögte, und ließ widersprechen öffentlich dem Gerüchte, durch seine Boten in allen Orten, wo Fürsten auf dem Stuhl sitzen;

6. Daß er vielmehr hoffe auf seine gerechte Sache, und trauen wolle der Vorsicht des Höchsten die da stärken werde die Waffen seiner Bundsgenossen, daß sie erretteten sein Land aus der Gefahr, und befreyeten Deutschland von den blutigen Anschlägen des Königs von Preussen *b*).

7. Aber es sind auch viele, die da behaupten, daß August III. würde vorgezogen haben das Wohl seines väterlichen Landes dem Kriege und allen Verheissungen seiner Bundsgenossen, wo ihn nicht gehindert hätte der Graf von Brühl, sein vorderster Rath, der sein Herz in seiner Gewalt hatte.

8. Denn es war ihm daran gelegen, daß der König von Pohlen ferner redete, wie er anfangs gethan hat, und im Unglück sich zeigete, daß er vorher gethan hätte alles reiflich und mit Bedacht, als er noch war zu Königstein, da sein Volk zu Pirna sich ergeben muste an den König von Preussen.

9. Da war der Zorn der Preussen entzündet noch mehr als vorhin, und fiengen an zu zerstöhren die Lusthäuser und Gärten und Landgüther des

b) Declaration der Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsis. Ministers in den Regensburger Nachrichten dieses Jahrs.

Das neundte Capitel.

Wie es in Sachſenland bis in den Monat April ausgeſehen, wie es Dresden und Leipzig ergangen, und was Prinz Heinrich, des Königs Bruder, gethan habe.

1. Wie lange ſeufzeſt du, du edles Sachſen, unter dem Joch, das dir aufgeladen hat der König von Preuſſen, als er kam zu bekriegen deinen Fürſten, und heimzuſuchen deine Edlen, die ihm gerathen hatten, und du ihm entgelten müſteſt, was er anführet, daß er übels erlitten hätte von ihnen!

2. Aber das iſt es, was er gegen dich hat, daß ſie nicht gehorchet haben der Billigkeit die da fordert, daß man es nicht halten ſoll mit den Feinden deſſen, der Gewalt hat, ſondern glimpflich handeln, ob es ihn gereuen mögte, und daß man den Frieden fördere zwiſchen ihm und den Fürſten des Landes *a*).

3. Denn es hat doch auch dargebothen die Hand ſich zu verſühnen mit deinem Fürſten der König von Preuſſen, und es war an dem, daß er kaumen wollte Sachſen und errichten einen Bund, der gefällig wäre vor allen Völkern, wenn ihme Verſicherung geſchähe, wie es die Zeit erfordert jetzo.

4. Es glaubte auch faſt jedermann, daß etwas vorgienge zwiſchen den zwey Fürſten, und König Auguſt von Pohlen ſich bequemete, daß er das Land Sachſen errettete vor mehrern Unglück, und ſich fügen

a) Mercure hiſtorique in. Febr. 1758.

fügen würde deme, was ihm angebothen worden wäre.

5. Aber August III. war stark in seiner Seele, und gewapnet mit Grosmuth, und harrete, daß sichs bessern mögte, und ließ widersprechen öffentlich dem Gerüchte, durch seine Boten in allen Orten, wo Fürsten auf dem Stuhl sitzen;

6. Daß er vielmehr hoffe auf seine gerechte Sache, und trauen wolle der Vorsicht des Höchsten die da stärken werde die Waffen seiner Bundsgenossen, daß sie erretteten sein Land aus der Gefahr, und befreyeten Deutschland von den blutigen Anschlägen des Königs von Preussen *b*).

7. Aber es sind auch viele, die da behaupten, daß August III. würde vorgezogen haben das Wohl seines väterlichen Landes dem Kriege und allen Verheissungen seiner Bundsgenossen, wo ihn nicht gehindert hätte der Graf von Brühl, sein vorderster Rath, der sein Herz in seiner Gewalt hatte.

8. Denn es war ihm daran gelegen, daß der König von Pohlen ferner redete, wie er anfangs gethan hat, und im Unglück sich zeigete, daß er vorher gethan hätte alles reiflich und mit Bedacht, als er noch war zu Königstein, da sein Volk zu Pirna sich ergeben muste an den König von Preussen.

9. Da war der Zorn der Preussen entzündet noch mehr als vorhin, und fiengen an zu zerstöhren die Lusthäuser und Gärten und Landgüther des

b) Declaration der Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsis. Ministers in den Regensburger Nachrichten dieses Jahrs.

rüchte, was man sagte von den Erpressungen des Königs, und daß bey weitem nicht angelegt worden wäre auf die Helfte das Land, gegen das was es sonst geben müssen ihren Herrn, dem Churfürsten von Sachsen; *d*)

18. Und daß es nicht darauf ankomme, daß man rede von Millionen so und so viel, sondern obs auch das Land ertragen könne, und daß, wenn die Russische Kaiserin in Preussen begehrt habe 4 Millionen, dieses so viel seye, als daß Sachsen zahlte 12 Millionen *e*).

19. Dazu hat man den Landständen überlassen wollen, wie sie selbst anordnen und eintheilen könnten das Geschoß und Tribut unter den Unterthanen; Sie liessen sichs aber nicht angelegen seyn, und hielten dafür, daß sie nicht so gepresset werden würden im Ernst.

20. Der König aber fuhr fort, erheben zu lassen durch die Seinigen selbst die Steuern und Schocke und Quatember, und was er einer jeden Stadt aufgeleget hatte, daß sie bezahlen sollte, und schickte so, wie er einen jeden aufgezeichnet, einen versiegelten Brief zu, in welchem geschrieben stunde, was und wieviel er bezahlen sollte.

21. Aber das gefiel weder denen, die es mit Preussen halten, noch denen, die da vermeynen, daß sie wüsten auszulegen, das Recht des Kriegs und Friedens, welches geschrieben hat Grotius und andere

d) Preuß. Widerlegung dieser Promemoria. *e*) Eines deutschen Patrioten Anmerkungen über diesen Krieg.

andere Lehrer, und in Ordnung gebracht, daß man es zum Grund lege in der Könige Zeughäusern und köstlichen Sälen.

22. Daß die Preussen vorwandten, wie geschworen hätten die Unterthanen im Königreich Preussen an die Kaiserin von Rußland, also auch gezwungen worden wären die Sachsen zu schwören an den König von Preussen *f*).

23. Und man verschlossen hatte auf den Rathhäusern zu Dresden und Leipzig die Rathsherren, und um sie Wache gestellet, auch bedrohet, daß ihre Häuser sollten niedergerissen und geplündert werden, woferne sie nicht schwören würden den Eid, den man ihnen vorhielte.

24. So es doch ein ganz anders ist, was die Kaiserin von Rußland thut, die nicht ist ein Reichsstand, und Preussen auch nicht gehöret unter das Reich, sondern sich blos hält nach dem natürlichen Rechte, und was der König in Preussen thut als ein Reichsstand wider seines gleichen, mit dem er nicht einmal befangen ist im Krieg.

25. Andern aber war dieses nicht genüglich und sprachen: Es folgt nicht, daß Rußland solches thun könne, sondern dieweil es hilft der Kaiserin Königin, so kan sie auch nicht brauchen andere Mittel, als die zu gebrauchen hat dieselbe; *g*) und nun siehe, diese ist auch ein Reichsstand und hätte sollen widerstreben, daß die Russen solches thun wollten in Preussen.

f) vid. oben Litt. *e*). *g*) Macht der Wahrheit in einem Schreiben an den Grafen von Brühl.

26. Und hat nicht auch die Kaiserin Königin sich getheilet mit dem Könige der Franzosen in die Lande, so sie überzogen hatten in Westphalen, Braunschweig und Hessen.

27. Dazu hat man es auch nahe geleget dem Könige, daß man seine Lande sehr gräulich mißhandelt zu Halberstadt und im vorigen Jahr auch nicht verschonet seiner Hauptstadt Berlin, und in den Vorstädten daselbst getrieben Plünderung *h*).

28. Ueber dies haben die Sachsen es heimlich gehalten mit den Oesterreichern, und, wo es möglich gewesen wäre, ihnen gegeben alle Anschläge, wie sie kommen könnten nach Dresden oder Leipzig, auch unter der Hand gefördert den König August und seine Bundsgenossen mit Geld und gutem Willen.

29 Und ich will nicht sagen, daß deswegen Rache ausgeübet habe der König; aber es ließ sich doch an in vielen Dingen, daß er ihnen gram wäre. Denn er ließ aufsuchen zu Dresden, und allenthalben, die ihm verdächtig waren *i*).

30. Und ließ befestigen Dresden rings um, als wenn er sich daselbst halten wollte sein Lebenlang, und um die Stadt stecken an Palliſaden viel tausend, umhauen die Wälder, auch Obacht halten auf den Geringsten, der nur den Schein hatte, daß er etwas ausführen könnte wider den König.

31. Es

h) Anmerkungen eines deutschen Patrioten über diesen Krieg. p. 13. *i*) Observateur Hollandois. wie auch Memoires pour servir a l'histoire de ce Siecle. Tom. III. p. 211.

31. Es war aber auch unter den Drangſalen, worüber ſich beklagten die Sachſen, dieſes. Denn als ſie hörten, daß die Ruſſen eingetreten waren in Preuſſen, und hervorgehen wollten in die Lande von Brandenburg, auch Auguſt III. verworfen hatte den Antrag, ſich auszuſöhnen mit dem König von Preuſſen.

32. Auch, daß die Kaiſerin Königin im Ernſt daran gedächte, zu befreyen das Land durch ihr Volk, und das Reichsheer in wenig Monaten: ſo faßten ſie einen Muth, und trachteten, wie ſie hinauszuziehen und verſchieben mögten die Antwort, die ſie thun ſollten auf manchen Antrag, darum, daß ſich bald ergeben würde eine Veränderung zu ihrem Beſten *k*).

33. Aber König Friederich war witzig, daß ihm nicht verborgen bleiben konnte, was ſie vorhätten, und ließ verſchlieſſen zu Dresden die Rentkammer, und hatte über dies zur Urſache, daß gleichwohl verſchicket würde vieles Geld auſſer Landes, da ſie doch ſagten, ſie hätten der keines *l*).

34. Das war ihnen was hartes, und wurden anders Sinnes, und boten dar bald dieſes bald jenes, wie ſie ſich befreyen mögten; und es ward ausgemacht, daß der König ſich vorbehielte eine Million Thaler, woran bezahlt werden muſte die Helfte in der Oſtermeſſe von Leipzig, und über das noch 3 und ½ Million Thaler.

35. Da wurde wieder aufgethan die Rentkammer,

k) Geſpräch im Reiche der Todten XII. Stück.
l) Hin und wieder die Preuß. Relationes.

mer, und der König war zufrieden, daß sie ihre Befehle und Schreiben noch ausfertigte unter dem Namen August III. Königs in Pohlen und Churfürstens zu Sachsen.

36. Aber bey allem deme wurde erhoben der König von Preussen von andern, daß er sich nicht bedienet habe der Schärfe des Kriegs, sondern immerdar verfahren hätte gelinde, und nicht gethan, wie wohl gethan hätte ein anderer an seiner Stelle.

37. Denn er sahe wohl, wie wider ihn aufstunden die Feinde allenthalben, und ihme zu nahe giengen. Und wiewohl vieles geschrieben worden von seiner Grausamkeit, und wie er gesucht habe, Sachsen zu verderben auf einmal m). So haben doch andere deutlich erwiesen, wie in vielen fälschlich ausgestreuet worden, was doch selbst am Ende gestehen musten die Sachsen, daß deme nicht also wäre n).

38. Und man führt an, daß Leipzig, welches doch so kläglich gethan habe, als wenn der König von Preussen sie verderbet hätte bis auf den Grund, dennoch den Franzosen, als sie gekommen waren vor

m) vid. die Läster-Schrift der gerechtfertigte Ephraim, welche aber wegen ihrer Lästerung unter die höchstverbottenen gehöret, hier aber angeführet wird, weil man darinn erkennet, wie weit es die Lästerung mit allerhand Auflagen bringen könne.

n) vid. Schreiben von Frankfurth am Mayn nach Leipzig über den gerechtfertigten Ephraim, insonderheit über die angedichtete Gewalt und Empörung im Reich. II. Band der Kriegs-Canzley auf dies Jahr, IX. Theil.

vor dieſe Stadt und in Sachſen überhaupts, gegeben Geld und anders, was Noth war, und gut geſprochen hätte für ſie anderswo o).

39. Aber man ſiehet daher, daß der König von Preuſſen geprüft habe die Kräfte des Landes, und ſich betragen habe wie ein Haushalter, der da nachſiehet, wie man ſcheiden könne die Streu aus dem Getraide, daß es noch ausgedroſchen werde.

40. Auch iſt nicht zu laugnen, daß man ihn vieles beſchuldige, weſſen ſich doch gebrauchet haben ſeine Feinde in Schleſien, und in ſeinen andern Landen, und langet nicht dahin, was die Franzoſen ausgeübet haben im Lande von Heſſen alleine, in der Strenge des Kriegs Rechts und ſich gerechtfertiget haben, daß ſies alſo gezieme p).

41. Es nahete aber die Zeit, da ſich ins Feld ſtellen ſollten die Heere gegen einander, wiewohl man nicht ſagen konnte, daß ſie den Winter hindurch genoſſen hatten der Ruhe; denn die Preuſſen wären friſch und munter alle Tage, und es muſten ihre Feinde ein gleiches thun, und an der Gränze harren, daß ſie verwehren mögten einen Einfall.

42. Es hätte auch der Feldmarſchall Keith gethan im Creiß der Bergſtädte den Winter hindurch mancherley Anfälle, und mit einem kleinen Heer zu ſchaffen gemacht dem Reichsvolk und den Kaiſerl., die da unter ſich hätte der Oberfeldhauptmann Hadick. 43. Da-

o) Siehe die obige Note *). p) Obſervat. Holland. Memoir. pour ſervir à l'hiſtoire du 18e Siecle.

43. Dahero der Oberstfeldhauptmann der Kaiserin Königin, Graf Daun, vor allen sandte den Feldhauptmann Serbelloni, daß dieser sich stellte an die Spitze eines Heers vornen an die Gränze von Böhmen.

44. Denn es war Noth sich zu stellen in Bereitschaft, als der König von Preussen, da er einruckte in Mähren, sandte er einen grossen Haufen, die da gehen sollten durch die Niederlausnitz nach Sachsen.

45. Als aber Heinrich, des Königs Bruder, vollendet hatte seinen Zug wider die Franzosen durch das Land Hildesheim, und einen Theil derselben vertrieben von Göttingen, und sie genöthiget, daß sie verlassen hatten Cassel und ein gut Theil von Hessen:

46. Kam er wieder nach Sachsen, und ließ seine Männer stossen zu dem Heer des Keith, und sie stiessen zusammen gleich im Anfang des Monats Nisan (April) bey Zwickau, und wurde ihr Heerführer, und zehlte das Volk auf 30000 Mann, und die da kamen durch die Lausnitz waren auch 26 Haufen (Escadrons) Reuter, und 10 Haufen (Bataillons) Fußgänger.

47. Und da er sahe, wie das Reichsvolk herankäme, daß es zöge nach Böhmen zu dem Heer des Grafen von Serbelloni, stellte er sich, daß er ihnen vorbeugen könnte, also, daß er sie in Irrthum brachte, daß sie nicht wusten auf welcher Seite es ihnen gelten mögte, und eilten daß sie kämen nach Böhmen, da sie doch das nicht wollten, und die

Stände

vor dieſe Stadt und in Sachſen überhaupts, gegeben Geld und anders, was Noth war, und gut geſprochen hätte für ſie anderswo o).

39. Aber man ſiehet daher, daß der König von Preuſſen geprüft habe die Kräfte des Landes, und ſich betragen habe wie ein Haushalter, der da nachſiehet, wie man ſcheiden könne die Streu aus dem Getraide, daß es noch ausgedroſchen werde.

40. Auch iſt nicht zu laugnen, daß man ihn vieles beſchuldige, weſſen ſich doch gebrauchet haben ſeine Feinde in Schleſien, und in ſeinen andern Landen, und langet nicht dahin, was die Franzoſen ausgeübet haben im Lande von Heſſen alleine, in der Strenge des Kriegs Rechts und ſich gerechtfertiget haben, daß ſichs alſo gezieme p).

41. Es nahete aber die Zeit, da ſich ins Feld ſtellen ſollten die Heere gegen einander, wiewohl man nicht ſagen konnte, daß ſie den Winter hindurch genoſſen hatten der Ruhe; denn die Preuſſen waren friſch und munter alle Tage, und es muſten ihre Feinde ein gleiches thun, und an der Gränze harren, daß ſie verwehren mögten einen Einfall.

42. Es hatte auch der Feldmarſchall Keith gethan im Creiß der Bergſtädte den Winter hindurch mancherley Anfälle, und mit einem kleinen Heer zu ſchaffen gemacht dem Reichsvolk und den Kaiſerl., die da unter ſich hatte der Oberfeldhauptmann Haddick. 43. Da-

*) Siehe die obige Note *). p) Obſervat. Holland. Memoir. pour ſervir à l' hiſtoire de ce Siecle.

43. Dahero der Oberſtfeldhauptmann der Kaiſerin Königin, Graf Daun, vor allen ſandte den Feldhauptmann Serbelloni, daß dieſer ſich ſtellte an die Spitze eines Heers vornen an die Gränze von Böhmen.

44. Denn es war Noth ſich zu ſtellen in Bereitſchaft, als der König von Preuſſen, da er einruckte in Mähren, ſandte er einen groſſen Haufen, die da gehen ſollten durch die Niederlausnitz nach Sachſen.

45. Als aber Heinrich, des Königs Bruder, vollendet hatte ſeinen Zug wider die Franzoſen durch das Land Hildesheim, und einen Theil derſelben vertrieben von Göttingen, und ſie genöthiget, daß ſie verlaſſen hatten Caſſel und ein gut Theil von Heſſen:

46. Kam er wieder nach Sachſen, und ließ ſeine Männer ſtoſſen zu dem Heer des Keith, und ſie ſtieſſen zuſammen gleich im Anfang des Monats Niſan (April) bey Zwickau, und wurde ihr Heerführer, und zehlte das Volk auf 30000 Mann, und die da kamen durch die Lausnitz waren auch 26 Haufen (Eſcadrons) Reuter, und 10 Haufen (Bataillons) Fußgänger.

47. Und da er ſahe, wie das Reichsvolk herankäme, daß es zöge nach Böhmen zu dem Heer des Grafen von Serbelloni, ſtellte er ſich, daß er ihnen vorbeugen könnte, alſo, daß er ſie in Irthum brachte, daß ſie nicht wuſten auf welcher Seite es ihnen gelten mögte, und eilten daß ſie kämen nach Böhmen, da ſie doch das nicht wollten, und die

Stände

5. Und es war an dem, daß man warten wollte, ob der König in Bann gethan würde, da die Zeit vorüber war, daß man ihn vorgeladen hatte zu sehen und zu hören, wie er geächtet seye wegen seiner Reichslande. Aber es wurde verschoben wieder auf eine andere Zeit, daher viele sprachen: Er wird geächtet werden, wenn man siehet, daß ihn das Unglück selbst verfolget

6. Denn die Bitterkeit gegen ihn richtet es nicht aus, und er weiß sich zu bewahren, daß er nicht verkürzt werde, und hat viele Freunde, und kan durch seine Bundsgenossen ausrichten, was und wenn er will.

7. So auch sich rüsteten seine Feinde wider ihn: siehe, so hat er doch gesammlet aus ihnen selbst ein Heer, da er ihre Gefangene nahm, und diese in seine Dienste giengen in grosser Anzahl, und anstatt, daß sie hätten dienen sollen zu verderben seine Lande, sie nun giengen wider die Bundsgenossen der Kaiserin Königin in vielen Haufen *b*)

8. Und man muß sagen, wenn man reden will herzlich, daß es nicht bloß komme von Menschen, daß Oesterreich und seine Bundsgenossen erfahren haben so viel Unglück, sondern die Hand des HErrn es gewendet wunderlich.

9. Denn wir lassen es dahin gestellet seyn, daß der König der Preussen unrecht habe in diesem Kriege: so hat es doch GOtt gefallen auszurichten durch

b) Schreiben eines Freunds in S. an seinen Freund in W. n. 11.

durch ihn ein mehrers, als was seine Feinde, die doch so mächtig sind, nicht thun konnten c).

10. Es hatte aber die Kaiserin Königin erfahren viel widriges wider ihre Meynung, indeme, daß sie nöthig hatte des Beystandes der Franzosen in Böhmen, und diese noch nicht kommen konnten, auch die Russen langsam daher zogen; darneben wurde auch im Reich übel angesehen, was die Franzosen angerichtet in dem Lande von Hessen, und man sahe, wie gemisbraucht worden wäre von ihnen der Name eines Garants des Westphälischen Friedens;

11. Und verheeret worden so viel Länder, daß es kaum Glauben fände, wo es nicht bezeugte selbst die Schrift, die der Landgraf von Hessen darlegen ließ vor dem Reiche, in welcher er berechnet viele Millionen, so sein Land Schaden gelitten ohne Ursache d).

12. Der König aber der Preussen stiftete mit dem Könige von England einen nähern Bund den 3 Nisan (11 April) welcher dahin zielte, daß sie zusammsetzen wollten alle ihre Kräfte, und nicht Friede machen wollten, keiner ohne den andern; und an statt der Hülfe an Volk, sollte dem erstern gegeben werden 4 Millionen Thaler, die er anwenden mögte, so viel Volk zu halten, wie es erfordert würde zu ihrem Besten e).

13. Da

c) Spuren der göttl. Vorsicht bey diesem Krieg p. 4. d) Die Fürstl. Hessencasselische Vorstellung von den von Frankreich ausgeübten Drangsaalen in diesen Landen. e) Dieser Tractat findet sich in der

13. Da wurde ein Geschrey darüber, wie verboten dieser Bund an sich wäre, und der Bote des Königs von Frankreich bey den Holländern, Graf Avry, der schon vorher gewarnet hätte, daß man acht haben sollte auf Preussen als einen König, der die Länder überziehet mit Gewalt, daß er sie einnähme, muste abermal reden;

14. Und entschuldigte seinen Herrn aufs beste, daß er nicht bedrucke das Reich und kränke den Gottesdienst der Protestanten, und daß in Gefahr stehe der Gottesdienst der Kirche, die sich Römisch-Catholisch nennet, weil man in diesem Bunde beschlossen hätte, einzuziehen und auf andern Gebrauch zu wenden die Bisthume und Güther derselben;

15. Auch dahero der König von Frankreich alles anwenden wolle, die Catholischen Fürsten und Stände zu erhalten bey ihren Rechten. Aber viele trieben damit ihren Spott und sagten: hat man doch uns beredet, daß man gar nichts hätte bey diesem Kriege wider die Religion; und nun soll man glauben, daß der König der Preussen im Sinne habe mehr zu thun den Catholischen.

16. Aber es kränkte ihn heimlich, daß die Engeländer so vertraut handelten mit dem Könige, und tadelte sie, daß ihr König sich, und seine deutsche Lande, und sein Heer, und so gar sein Reich unterworfen habe unter den Willen des Königs von Preussen *f*).

der Kriegs-Canzley II. Band auf gegenwärtiges Jahr. 1 Theil n. 3. *f*) Observat. Hollandois.

17. Und man redete von noch etlichen Articuln dieses Bundes, die man zu verdecken suchte, und die bloß gerichtet waren auf den Eigennutz der beyden Könige, wenn auch sollte darüber zerrüttet werden, das Gleichgewicht in Deutschland und in ganz Europa, welches allemal hervorgesucht wird, wenn die Grossen nicht wissen, wie sie ein Ding benennen sollen, daß es andere in Furcht bringe, und sie ermuntere, sich zu widersetzen deme; der da stören will dieses Götzenbild g).

18. Es kam auch viele eine Furcht an, daß sie wähneten, wie man damit umgienge, aufzuheben die Bisthume in Deutschland und sie zu verkehren in weltliche Lande, die man austheilen mögte unter sich zur Entschädigung der Kosten des Kriegs, und daß Braunschweig gestellet habe mit dem König von Preussen seine Absicht auf Osnabrügg, Paderborn und Münster, und noch mehr andere in der Folge.

19. Aber es war auch das Meiste an allem deme ein Wahn; und man will nicht bedenken, daß eben so unbillig gehandelt habe der König von Frankreich und seine Bundsgenossen, da sie eingefallen sind in die Preussischen Lande, und haben zum voraus getheilet solche und die Braunschweigischen Lande unter sich, und versprochen den Königen und Fürsten, was ihnen zu Beute werden sollte, wenn sie es halten würden mit ihnen.

20. Wie dann bekommen sollte Dännemark das

Für-

g) Des Französischen Gesandten im Haag Vorstellung, und andere Französ. Schriften.

Fürstenthum Ostfriesland; und Mecklenburg viele Güter, auf denen gehaftet das Recht des Pfandes an Preussen, und Schweden die Herzogthume Bremen und Verden *h*).

21. Dazu wuste man, daß Frankreich nicht Friede machen wollte anderst, als bis er erhalten hätte Genugthuung für seine Kosten, und solche doch nicht ersetzet werden sollen den Königen von Engelland und Preussen, da man doch verdorben hatte ihre Lande.

22. Und Engeland hatte des Ursache, daß es sich annahm der Sache ihres Königs und des Königs von Preussen, darum, daß Frankreich aus Rache herüber geführet hätte den Krieg aus America in die deutschen Lande, daß sie wehe thäten seinem Könige *i*).

23. Frankreich aber verhielt sich wie einer, der da leidet Verlust beym Spiel, und waget es, daß er aufsetzt so viel und wieder so viel, ob er sich noch erhohlen mögte seines Schadens, wenn es sich zutrüge, daß ihm das Spiel fiele aufs liebliche.

24. Daher spannte es an alle seine Kräfte, und verstärkte sein Heer, und forderte, daß man auch ihm lassen sollte die Sachsen, die entkommen waren aus der Gewalt des Königs von Preussen, und die man aufbehalten hatte im Lande Ungarn und Oesterreich; derer waren bey 10000 Mann.

25. Und man gab sie ihm auch, nachdem sie ei-

h) Gespräche im Reiche der Todten. XII. Stück.
i) eines Patrioten Anmerkungen über den jetzigen Krieg in Deutschland. p. 5.

17. Und man redete von noch etlichen Articuln dieſes Bundes, die man zu verdecken ſuchte, und die bloß gerichtet waren auf den Eigennutz der beyden Könige, wenn auch ſollte darüber zerrüttet werden, das Gleichgewicht in Deutſchland und in ganz Europa, welches allemal hervorgeſucht wird, wenn die Groſſen nicht wiſſen, wie ſie ein Ding benennen ſollen, daß es andere in Furcht bringe, und ſie ermuntere, ſich zu widerſetzen deme; der da ſtören will dieſes Götzenbild *g*).

18. Es kam auch viele eine Furcht an, daß ſie wähneten, wie man damit umgienge, aufzuheben die Biſthume in Deutſchland und ſie zu verkehren in weltliche Lande, die man austheilen mögte unter ſich zur Entſchädigung der Koſten des Kriegs, und daß Braunſchweig geſtellet habe mit dem König von Preuſſen ſeine Abſicht auf Osnabrügg, Paderborn und Münſter, und noch mehr andere in der Folge.

19. Aber es war auch das Meiſte an allem deme ein Wahn; und man will nicht bedenken, daß eben ſo unbillig gehandelt habe der König von Frankreich und ſeine Bundsgenoſſen, da ſie eingefallen ſind in die Preuſſiſchen Lande, und haben zum voraus getheilet ſolche und die Braunſchweigiſchen Lande unter ſich, und verſprochen den Königen und Fürſten, was ihnen zu Beute werden ſollte, wenn ſie es halten würden mit ihnen.

20. Wie dann bekommen ſollte Dännemark das Für-

g) Des Franzöſiſchen Geſandten im Haag Vorſtellung, und andere Franzöſ. Schriften.

sen hätten bisher an Frankreich und seine Bundsgenossen.

29. Aber es fehlte auch nicht an denen, die da drauf merkten, was da gethan hätte der Kaiser und sein Gericht gegen Preussen, und wie sie gebrauchet haben sollten willkührliche Gewalt mit den Reichs-Ständen, und es getrieben hätten aufs höchste, daß man alles thun müsse, was sie haben wollten im Reich *k*).

30. Und daß man umgegangen wäre, zu entkräften die Stände, und anzuheben von den mächtigern, Preussen und Braunschweig, auf daß, wenn da niederliegen würden diese, man bald zum Ende käme mit den andern *k*).

31. Wiewohl es nicht gefehlet hat hingegen an vielen, die bewiesen haben, wie fälschlich man dieses gesagt habe von dem Kaiser, und daß sein Auge gerichtet wäre, zu erhalten die Freyheit im Reich, daß sie nicht unterdruckt würde von den Stolzen, und daß er verfahren müsse strenge gegen die, so sich entfernen von den Schlüssen des Reichs, und denen anhangen, die erkannt sind worden von dem Reich als Widerspenstige *l*).

32. Und was haben ausgerichtet die Federn solcher Schriftsteller anders, als Haß und Verbitte-

 rung

k) Unter vielen siehe das Schreiben eines Wetterauischen Raths an einen Landstand in Sachsen, und auch das Schreiben eines Rechtsgelehrten an den Herzog Carl von Lothringen. *l*) Schreiben an einen Rechtsgelehrten in Ingolstadt, und die Anmerkungen darüber.

rung untereinander? denn es gieng doch seines Wegs fort, und wir werden sehen, daß mans trieb heftiger gegen den König von Preussen mehr als jemals, und der Krieg entzündet worden, also, daß ihn nicht löschen konnte, was man auch vorschlug zum Frieden *m*),

Das eilfte Capitel.

Von den Progressen der Hannöverischen Alliirten wider die Franzosen bis zu dem Uebergang des Prinzen Ferdinands über den Rhein.

1. Ihr, die ihr daher gefahren seyd, wie die Wasserwogen, und gebrauset, wie die Ströme, wenn sie durch die engen Berge gehen, saget ihr Völker, wo ist eure grosse Macht hingekommen, und wie hat euch vertrieben ein Heer, das ihr vorhin verlachtet, und entwaffnen wolltet, daß es eure Gefangene würden.

2. Daran müst ihr erkennen, daß euch zuwider gewesen ein grösserer König, der da treibet die Völker der Erden in ein Zagen und Schrecken, der HErr, der den Königen ihr Ziel setzet, wie weit sie gehen dörfen mit ihrer Macht.

3. Des wird man gedenken in den Geschichten der Völker bey unsern Nachkommen, und es nennen den Ruckgang der Franzosen aus Braunschweig und Hessen; darum, daß sie verringert worden, und weichen müssen mit Schande, und musten zurücke kehren,

m) Vorschläge, wie man zu einem Frieden kommen könne.

kehren, wie die Füchse, wenn sie die Beuthe sehen in der Höhle, und langen darnach, und indem sie solche ergreifen, der Löwe brüllet, und sie flüchten, daß der Schrecken wird ihr Begleiter und Wegweiser.

4. Denn ihr konntet nicht aushalten eine Schlacht und eine Belagerung in den Städten, wo ihr geschanzet habt etliche Monate lang, daß ihr sie feste machtet. Wer hat euch verändert, daß ihr den Muth mustet sinken lassen, den ihr doch bewiesen habt vorher in so manchen Proben. Wo blieb der Muth, mit welchem ihr habt angegriffen die Hannöverischen Alliirten im vorigen Jahr bey Hastenbeck? Warum habt ihr verlassen in der Eile die Lande am Rhein disseits, so sie doch besetzet waren von euch aufs stärkste.

5. Nicht, daß ihr zage wäret; denn ihr habt wenig gescheuet den Tod und die Gefahr, wie euer Feind. Aber es ist über euch kommen eine Betaubung, daß ihr taumeltet vor euren Feinden und nicht vermogtet zu stehen vor ihnen.

6. Sehet eurer sind gewesen, als ihr einzoget in das Land, 120000 Mann mehr drüber als drunter, und nun da ihr stundet an den Gränzen von Hannover ruckwärts, wurdet ihr gezehlet 40000 Mann. Aber dies ist es, wenn der HErr den Schrecken bringt unter die Völker, vor dem die Helden zittern, und die Hände der Krieger sinken, wenn er sich erhebet.

7. Aber ich weiß wohl, daß man dieses zuschreibet den natürlichen Ursachen, und saget: es seye ein

leichtes gewesen, daß die Alliirten fassen haben können frischen Muth, da der König von Preussen ihnen schickte einen Mann, der ihm gleich käme, Ferdinand von Braunschweig; und die Franzosen waren zwar in Städten, konnten aber nicht Hülfe kriegen von denen, die da lagen in den Cantonnirungs-Quartieren, noch ihnen zu Hülfe kommen, wenn sie angegriffen würden.

8. Damit man nun nicht liesse diese Noth leiden, muste man verlassen eine Stadt nach der andern. Und es war leichte für die Hannoveraner, daß ihre Zahl grösser wurde, da sie kommen konnten in die Städte, welche verlassen hatten die Franzosen, und mitnehmen in Krieg, wen sie wollten.

9. Und, wenn man betrachtet, wie es künstlich eingerichtet habe Prinz Ferdinand, so wird man sagen müssen, daß wohl gethan haben die Franzosen, indem sie gewichen waren.

10. Denn bey Bremen stunden die Hannoveraner, und 9000 Preussen, und zogen sich umher, daß sie das Heer des Grafen von St. Germain abschnitten von dem Hauptheer der Franzosen. Und oben bey Hildesheim und Braunschweig ruckte her des Königs Bruder, Heinrich, mit 15000 Mann, und hatte gehindert das Heer des Prinzen Soubise, und das Hauptheer, daß keines sich vereinigen konnte mit dem andern.

11. Und die Franzosen waren getheilt in 3 Heere, deren ein jegliches in Gefahr stunde, weil keines dem andern helfen konnte. Aber es war auch bey den Franzosen eingerissen die Unordnung grau-

sam,

ſam, und hatten ſich eingeſchlichen viele Misbräuche, auch hatten ihre oberſten Hauptleute nicht geſorget, daß ſie hätten richtig empfangen ihren Sold.

12. Aber, Lieber! ſage mir, woher iſt dies alles gekommen, daß es nicht hätte verhindert werden können, da doch vorher angewendet worden alle Kriegsliſt und Künſte? Iſt es nicht von deme, was da andeutet, daß es eine höhere Hand ſeye, die es alſo regieret?

13. Es eileten ſich alſo die Franzoſen aus allen Orten, wo ſie geweſen, daß ſie ſich vereinigten mit dem Grafen von Clermont, daß ſie nicht von ihm abgeſchnitten würden von den Hannoveranern, die nunmehr Meiſter waren vom Weſerſtrom.

14. Sie hatten auch geräumet Oſtfriesland, welches ſie vorgeben gewonnen zu haben für die Kaiſerin Königin, und es waren bey ihnen 6000 Oeſterreicher unter dem Befehl des Marquis Dombale. Und den 9 des Monats Beadar (14 Mart.) waren ſie aufgebrochen von Emden, und die Franzoſen zumal giengen davon in gröſter Beſtürzung, und furchten ſich, daß ſchon in der Nähe wären die Preuſſen, vor denen ſie ſich fürchteten.

15. Und daß ſie nicht verhindert wären, und ehender entfliehen könnten, lieſſen ſie zurück einen groſſen Vorrath, und ihr Geräthe fiel in die Hände der Engländer, die da hatten ohnweit 3—4 Kriegs-Schiffe. Denn es wollten die Franzoſen ihr Geräthe mit ſich führen auf Schiffen, die Ems aufwärts. Aber es kamen die Chaloupen der Engliſchen Kriegs-Schiffe, und nöthigten die Fahrzeuge,

umzu-

umzukehren nach Emden, und machten ledig 2 Geiseln, die sie mit sich weggeführet hatten.

16. Der oberste Feldhauptmann der Franzosen aber, Graf Clermont, hatte seinen Weg genommen mit dem Heer von Hameln nach Paderborn, und die Haufen, die miteinander giengen, eilten, wie sie konnten, daß sie erreichen mögten die Stadt. Und es waren kleine Rotten der Preussischen Husaren, welche oft erschreckten die grössern Haufen der Franzosen, daß sie vor ihnen flohen.

17. Also ergieng es zu Bielefeld. Denn den 6. Veadar (16 Mart.) war gedrungen in diese kleine Stadt das Heer des Grafen von St. Germain, welches stark war 18 Bataillons, und die Reuter die dazu gehörten, waren 3000 Mann stark, und blieben auf den Dörfern, und alle diese waren bestimmt, an sich zu ziehen die Besatzung aus Münden.

18. Dies aber sollte geschehen durch die Berge ohnweit Lübke, oder bey Gehfeld, wo die Werre vorbeyfliesset. Siehe aber, die Preussen hatten schon Fürsicht getragen, daß sie abgeworfen hatten die Brücken, daß es unterbleiben muste. Als nun Münden sich ergeben hatte an die Alliirten; hatte der Graf St Germain erwählet Bielefeld zum Orte, wo er sich sicher setzen wollte.

19. Da nun das Gerüchte kam, wie nicht gar weit weg wären die Preussischen Husaren; so war er aufgebrochen den 11 Veadar um Mitternacht voller Schrecken, also, daß kein Regiment Zeit hatte, sich zu versammlen, und es drang ein jeder

zum

[redacted] sich einander am frühesten, un
[redacted] hatten ihre ober[redacted] hinter ihnen wäre ei
[redacted] sie hätten rin[redacted]
[redacted]er, Lieber! [redacted] Husaren, die man d
[redacted]men, daß es [redacted] keiner mehrers, und
[redacted]men, da [redacted] vor dem Frohlocken der Ir
[redacted] und Kun[redacted] nicht lange, auf daß sie b
[redacted] daß es [redacted]kunde; und brachten von i
[redacted] Gefangene.

Es [redacted] munterte auch auf die Ba
[redacted] sie [redacted] bewaffnet mit Spiesen, Sta
[redacted] [redacted] auszugehen wider die Franz
[redacted] [redacted]ch gefangen von ihnen bey 7
[redacted]

[redacted] hatten die Franzosen geräum
[redacted] Lippstadt rüsteten sie sich auch zu
[redacted] den 16 Veadar (den 26 Mart
[redacted] in dem Orte, und der Marsch
[redacted] war schon vorausgegangen nach W
[redacted]stadt aber musten sie stehen lassen vi
[redacted]und Geschütze, unter deme sich besa
[redacted] pfündige Canonen, neu gegossen
[redacted], die sie vernagelt hatten.

[redacted]achdem nun der Feind ausgezogen wo
[redacted]selbst zu Abends an die schwarzen Hu
[redacted] dem Oberstwachtmeister von Beust, u
[redacted]on fanden, daß die Brücke über die Li
[redacted]ben war, schwammten sie doch durch
[redacted]hinüber, und gelangten also in die Sta
[redacted]en folgte der Prinz von Hollstein, Gott
ganzen Vorderheer.

24. Und den andern Tag drang der Oberstwachtmeister von Beust mit 200 Husaren und so vielen Dragonern ein zu Soest in der Grafschaft Mark, wo doch waren viele Franzosen, und das ganze Hinterheer des Duc de Broglio. Und die Fußgänger desselben schossen auf die Preussen, und verwundeten 5 Mann, und 2 wurden getödet.

25. Aber die Preussen drungen ein, und trieben sie hinaus vor die Stadt völlig. Da setzte sich das Heer der Franzosen, welches bestunde aus 10 Bataillons und 6 Escadrons. Als nun die Dragoner den Angriff thaten auf sie, nahmen sie die Flucht, und die Preussen bekamen 4 Officiers, 40 Gemeine, 400 Kranke und allen Vorrath hinweg.

26. Auch brachten 6 Preussische Husaren in Schrecken die Französische Besatzung zu Hamm, daß sie den Ort raumete, und verließ 40 Mann, als Gefangene, die sich verborgen hatten in den Häusern.

27. Als nun der Graf von Clermont eingerückt war zu Wesel; zog ihm nach der Prinz von Hollstein-Gottorp bis nach Lühnen, und der Duc de Broglio muste sich wenden von Unna nach Schwerte. Das Hauptheer aber unter dem Prinzen Ferdinand von Braunschweig befand sich um diese Zeit in der Gegend von Münster.

28. Als nun die Franzosen den Rhein wieder erreichet hatten, waren sie nicht stärker als in allem als 36000 Mann, und sie schätzen selbsten den Abgang an ihrem Heer auf 60000 Mann, und was sie auf ihrer Flucht eingebüsset auf 16000 Mann.

29. Da

29. Da fieng man in Frankreich an vorzugeben, daß der Graf von Clermont für räthlich gehalten habe, ſich zurücke zu ziehen in etwas, damit er verſammlen könne das Herr, welches zu weit entlegen wäre auseinander, und ihm Unterhalt verſchaffe, weil das Land ausgeſaugt und verheeret wäre, und an allem Mangel hätte.

30. Aber man ſahe, daß es keinen Grund hatte. Denn warum wollte er verſammlen das Volk an dem Rhein, und gieng noch weiter? Und das Land Churbraunſchweig war noch nicht alſo ausgeleeret, weil ſie in demſelben zu Hauſe geführet hatten ſo viel, daß ſie hätten leben und davon zehren mögen auf ein Jahr lang und drüber.

31. Und man machte Anſtalt, wie man wieder ergänzen mögte den Verluſt, und es ſollten dahin aufbrechen 10000 Mann, und ſollten kommen 12000 Mann aus Italien. Aber ſiehe, ſie haben nicht berichtet, was es für Landsleute wären, und über dies fiel es unmöglich, ſo viel zuſamm zu bringen, als im vorigen Jahre derſelben geweſen iſt.

32. Auch muſte Affry, der Bote des Königs von Frankreich, den Holländern kund thun, daß ſo gar nichts wären alle Vortheile, die erhalten hätte Prinz Ferdinand über den Grafen von Clermont, und der Bote der Kaiſerin Königin, Baron von Reiſchach, meldete, daß dieſes keine Flucht wäre, ſondern ein Zurückgang, der gemäs wäre dem Entwurfe, wie man handeln wollte gegen die Feinde.

33. Indeſſen hatten die Alliirten ihr Quartier in der Gegend von Münſter, und die Franzoſen jenſeits

jenseits des Rheins, und hatte sich ausgebreitet bis an den Mayn und gegen Frankfurth, und besetzten alle Gegenden, wo etwann der Feind versuchen mögte einen Uebergang.

34. Und Prinz Ferdinand sandte mit den ersten Tagen des Monats Jjar (9 May) 3 Regimenter Hessen nach ihrem Lande, daß sie sich daselbst vereinigen sollten mit 4 Regimentern unter den Befehlen des Prinzen von Isenburg, und angreifen die Franzosen in der Stadt und Grafschaft Hanau, wo sie sich verschanzet hatten unter dem Duc de Broglio.

35. Es verstärkte aber Prinz Ferdinand sein Heer täglich, und kehrte vor alle Anstalten, die nur nöthig waren, und ließ täglich zufahren 8000 Wagen aus den Landen der Alliirten, und sein Volk durfte nicht leiden Mangel an irgend etwas.

36. Welcher hingegen sich äusserte sehr bey den Franzosen, da ihnen versperret war durch die Alliirten die Zufuhr auf dem Rheinstrom. Aber Graf Clermont, ihr oberster Feldhauptmann, hatte grosses Lob, daß er wiederherstellte die gute Ordnung unter ihnen, und das Volk liebte ihn, und vertraute ihme.

37. Ich muß aber noch gedenken, der Freude, die man hatte zu Cassel, daß der Fürst des Landes, der ein Vater ist über seine Unterthanen, wieder heim zog den 1 Jjar in seine Hauptstadt, da er sich aufgehalten hatte zu Hamburg bishero, und überwunden hat mancherley Uebels, das er sehen muste, daß es über sein Land hergienge.

38. Die Alliirten aber blieben in ihren Oerten,

wo ſie ausruheten von ihrer Mühe, dahingegen die Franzoſen ziehen muſten bald dahin, bald dorthin, weil ihnen der Raum zu enge war, und ſie ſuchen muſten, wo ſie etwas herbeyſchaffren, weil ſie nun in einem Lande ſtunden, welches ſie vorher ausgeſauget hatten.

39. Auch muſten ſie ſich halten meiſtentheils an dem Ufer des Rheins, daß ſie es bewahreten, und waren daſelbſt in die 16000 Mann ſtark, alſo, daß ſie ſich ausgebreitet hatten durch das Cleviſche Land, und 10000. von Düſſeldorf aus bis an die Schenken-Schanz ſtunden; und muſten arbeiten an den Verſchanzungen zu Düſſeldorf und Kaiſerswerth.

40. Gleichwohl war des Rühmens kein Ende und ſtellten ſich trotzig, wie ſie begegnen wollten den Alliirten und ihnen vergelten doppelt, denn der König von Frankreich ließ aufbiethen in ſeinen Landen überall, daß er verſtärken mögte ſein Heer am Rhein, bey deme Ehre einlegen wollte der Graf von Clermont, da ihm das Glück zuwider geweſen war alſo ſehr.

41. Es hatte aber Prinz Ferdinand eine ruhmwürdige That im Sinne. Denn da es ihm gelungen war, daß er vertrieben hatte ſeinen Feind: ſo erhielt er Befehle von London, daß er weiter gehen und verſuchen mögte, wie er denſelben überfiele auch jenſeits des Rheins, da man nicht daran gedächte im Lager der Franzoſen.

42. Dies geſchahe aber darum, weil man in England ausgerüſtet hatte eine Menge Schiffe mit vielen Kriegsleuten und Geſchütz, daß ſie ſollten

auch einfallen in Frankreich und verheeren die Häven, und verderben die Werkstätte, wo man die Schiffe bauet, und verderben die Handlung, auf daß dadurch der Feind fühlen müsse die gröste Last von diesem Kriege, den er selbst angesponnen.

43. Damit nun nicht mehr Volk herausziehen könnte an den Rhein, sondern sich halten müsse in dem Königreiche, und also abgelassen würde zu verstärken das Heer des Grafen von Clermont, so sollten die Englischen Schiffe angreifen Frankreich zu Wasser, und zu gleicher Zeit sollten hervorgehen die Alliirten, auf daß, wenn jene fertig würden in Frankreich, sie um desto baß gehen könnten vor die Häfen Nieuport und Ostende.

44. Daneben war auch dieses eine Ursache, daß, wenn die Alliirten versuchen würden über den Rhein zu gehen, der Prinz Soubise, welcher war mit seinem Heer in dem Hanauischen, und solches führen sollte nach Böhmen, gezwungen wäre, dasselbe abzuführen zurücke zu dem Grafen von Clermont, und deshalben der Prinz von Isenburg auch aufbrechen sollte sodann, ihme den Weg zu verlegen.

45 Andere aber wollen sagen, daß Prinz Ferdinand dem Prinzen Isenburg aufgetragen habe, daß er sich also stellen mögte mit seinem Heer, daß wenn Soubise ankäme mit seinem Volk zu ziehen an den Rhein, er den Rucken frey halten mögte den Alliirten.

46. Und Engeland hatte es klüglich ausgedacht, wie es gehen sollte; denn obschon Soubise nicht zurückkehrte aus dem Hanauischen; so wurde er doch

abge-

abgehalten nach Böhmen zu ziehen, und Clermont [illegible] zu fechten alleine, und hatte nicht zu erwarten mehr Volk aus Frankreich, auf welches er doch gerechnet hatte.

47. Auf daß es nun geheim gehalten würde, was da vorgienge, ließ Ferdinand befehlen, daß nichts geschrieben werden sollte von seinem Heer irgendhin weder gutes noch böses, und es gieng stille zu, da es hinausgeführet wurde was er wollte.

48. Als er nun eingenommen hatte gute Kundschaft, wie es stünde zu Wesel, Düsseldorf und Kaiserswerth: siehe, so ließ er ausbrechen sein Heer den 15 Jiar (23 Mai) und schickte einen Theil desselben voraus, daß es umhauen sollte die Wälder auf dem Wege nach Düsseldorf, und einen Weg machen, auf den man führen könnte das schwere Geschüß, damit der Feind glaubte, daß man belagern wollte diese Städt.

49. Da war des Arbeitens kein Ende und man bereitete sich daselbst gewaltig; aber die meisten hatten ihren Spott damit, daß er dieses vorhätte, so doch nicht zu befahren wären die Wege, und nennten es eine Kühnheit, daß Ferdinand angreifen wollte, da, wo sein Feind am stärksten wäre.

50. Aber die so redeten, waren geblendet. Denn er hatte sie berücket plözlich. Und er ließ all sein Heer den 17 Jiar hervorgehen nach Dulmen. Und sein Feldhaupтmann Wangenheim gieng mit 20000 Mann nach Dorsten, und hatte unter sich den Haufen Freywillige, die man nennet die Scheuthetisen

und die Husaren unter Anführung des tapfern Mannes Luckner.

51. Und Wangenheim gieng an den Fluß Roer, und näherte sich fast ohnweit den Thoren von Düsseldorf; und ein anderes Heer gieng mit dem Prinzen von Hollstein-Gottorp nach Berchold, und ein drittes Heer nahm zu sich Prinz Ferdinand und zog damit nach Emmerich. Aber das Hauptheer gieng nach Wesel unter dem Feldhauptmann Spörke.

52. Alles dieses war abgemessen, daß es geschehen sollte, was man vorhatte bis zum 22 des Monats Jjar. Und Wutgenau ließ sich nähern bey Düsseldorf 3—4000 Mann, welche in Schrecken setzten die Franzosen, daß sie auch wegbrachten von dannen die Canzley und alle Kostbarkeiten. Aber die Alliirten hatten es nicht Ernst.

53. Sondern Wangenheim rückte hinauf gegen Kaiserswerth, und ließ den Haufen Freywilligen gehen über den Rhein bey Duysburg, und sie thaten es in der Nacht vom 21—22 Jjar, und hatten angegriffen 1500 Franzosen, die sich ihnen entgegen stellten, und sie verjaget, auch von ihnen erobert 5 Canonen.

54. Wangenheim aber folgte nach diesem Haufen und hatte in Besitz genommen Kaiserswerth, eine feste Stadt, auf welche sich verliessen die Franzosen vieles, aber solche verlassen hatten den Tag vorhero, und war darinne gelegen ein Feldhauptmann Beausobre.

55. Als aber nun Clermont hörte, daß der Feind auch anzöge wider Wesel, wo er selbst war, lud te

er

er deſſen, und ſprach zu den andern die Worte, die ich nicht geben will nach meiner Sprache, denn ich mögte es nicht treffen, daß man daraus erkennen könnte, wie der Witz der Franzoſen ſpielet: Sie hieſſen aber: Nos Ennemis nous font rire.

56. Ich halte aber dafür, daß Ferdinand vertrieben hat ihme den Spas waydlich, und ſelbſt gelacht habe heimlich, daß er alſo berücket habe in der Kriegskunſt, den, der da ſeyn ſollte wie Joſua und Gideon. Und Clermont gedachte nicht, daß es ihme ſo nahe wäre.

57. Denn es ſtund kaum einen Tag an, ſo kamen die Alliirten das eine Heer mit Ferdinand nach Emmerich, und der rechte Flügel ſetzte ſich daſelbſt, der andere aber bey Dornick, und das Vorderheer bey Lobitz. Und er ſtellte ſich, als wenn er bey Emmerich eine Brücke ſchlagen laſſen wollte, und ließ bringen in den Canal von Panderen, der da gehet von der Waal in die Yſſel, viele Schiffe, daher auch bewogen wurde der Franzöſiſche Feldhauptmann Villemur, zu verdoppeln die Poſten am Ufer der Waal.

58. Er wollte aber nicht daſelbſt überſetzen, ſondern hatte ſich auserſehen den Ort Herven, wo weniger Volk ſtunde von den Franzoſen. Und es war alſo geſchehen.

Das zwölfte Capitel.

Fortsetzung der vorigen Materie.

1. Ferdinand ließ zusammenbringen alle Schiffe, auf denen er legen wollte die Brücke, und ließ sie beladen mit Heu, und hatte darunter versteckt seine Soldaten, und ließ sie also anfahren nach der andern Seite des Rheins.

2 Und in dem Augenblick, da sich stellten die Schiffe in Ordnung, ward das Heu abgeworfen, und verwandelte sich in brave Soldaten, die hinüber eilten, und angriffen die Franzosen bey ihren Batterien, und sie niederhieben, und gefangen nahmen auch erbeutet hatten einige Canonen.

3. Etliche aber der Preussischen Husaren schwummen mit ihren Pferden den Strom hindurch. Und der Erbprinz von Braunschweig war der dritte an der Zahl, der an das Ufer an den Feind kam, und die 2 Regimenter Preussische Dragoner, Hollstein und Finkenstein waren die ersten, so hinüber kamen. Und der rechte Flügel des Heers folgte nach, und die Grenadiers waren hinüber noch den Vormittag, also, daß bis gegen Abend beysammen war das ganze Heer.

4 Und die Husaren und neben ihnen etliche Haufen Freywillige überfielen das Regiment Bellefond Cuirassiers, so gegen sie anruckte, und nahmen gefangen davon viele Officiers und Gemeine.

5. Da war ein grosses Geschrey in allen Gegenden, wo Franzosen waren, und versammleten sich die am nächsten waren in ihren Quartieren am Rhein,

Rhein, und es iſt wahr, daß es ſchwer hielte, fort-zukommen in einem Lande, wie das Cleviſche iſt, welches durchſchnitten iſt durch Dämme, und die Franzoſen alſo es leicht hatten ſich zu wehren.

6. Aber wer mag widerſtehen einem Volke, das da brennet vor Eifer, und deſſen Führer voll iſt des Muths und Standhaftigkeit, und hat die Liebe des Volks für ſich, da er ſich nicht ſcheuet in Gefahr zu ſeyn neben ihnen, und auch belohnet ihre Treue und Tapferkeit, wie ſie es verdienen.

7. Siehe, da ſich ein Haufen Franzoſen 7—800 Mann näherte abzuhalten das Vorderheer, ſo haben es gewaget 20 Mann, die ſich hingeſchlichen hatten längs den Damm, und haben ſich bemächtiget eines Hauſes, wo Franzoſen innen waren, und gaben auf ſie Feuer, wodurch die andern in Furcht geriethen und ſich mit der Flucht retteten.

8. Und ſie eilten nach Cleve; es wurden aber viele derſelben eingehohlet bey dem groſſen Thiergarten, wo ſie ihr Leben laſſen muſten. Und das Vorderheer drang ein zu Cleve, von dannen ſich aufgemacht hatte Villemur, und ſich geflüchtet nach Calcar.

9. Dies geſchahe alles den 24 Jiar (den 1 Jun.) welches iſt ein merkwürdiger Tag, der Platz verdienet in den Geſchichten, und bringet dem Prinz Ferdinand einen Namen zuwege bey allen Völkern, gleichwie ſeine That an ſich groß iſt.

10. Denn, ſo man bedenket, was die Franzoſen kurz vorhin gethan hatten zu Düſſeldorf, Kaiſerswerth, und Weſel, und wie ſie bedrohet hatten,

Gebieth gegangen wäre, und Schaden verursacht hätte einigen Einwohnern in Geldern.

14. Und es schrieb deswegen an Ferdinand die Fürstin von Oranien, die Statthalterin in Holland, daß ers vergüten, und sich deutlich erklären mögte, was er damit haben wollen.

15. Er aber wollte sich damit nicht aufhalten, sondern bezahlte den Schaden, der nicht höher war, als 4—5000 fl *a*) und bezeugte dadurch, wie wenig er bedurft habe bey seinem Werk, daß er habe den Weg nehmen müssen dorthin, und daß die Franzosen ein Geschrey machten über das, was an sich nicht werth wäre, also zu thun.

16. Es war aber schon der 25 des Monats Jjar (2 Jun.) daß Ferdinand sein ganzes Heer gezogen hatte über den Rhein, und er selbst anlangte zu Cleve den 26, und landte dem Feind nach, den Prinzen von Hollstein-Gottorp mit 15 Escadrons, die noch erreichten das Regiment der Franzosen la Marine, und von demselben gefangen nahmen bey 30 Officiers, und 5 Standarten nebst 2 Paar Pauken.

17. Und das Vorderheer der Alliirten drang bis gen Goch, wohin auch kam mit seinem Haufen der Feldhauptmann Wangenheim, und nöthigten den Feind zu verlassen Calcar mit 200 Pferden, die das Geschütze nachführen sollten.

18. Es war auch an dem, daß dieser Uebergang kostete den Franzosen viele Leute, ohne, daß sie sich

a) Siehe die beede Schreiben des Herzogs an die Prinzeßin Statthalterin, im II. Band der Kriegs-Canzley. VI. Theil.

hätten können in Schlachtordnung setzen wider die Alliirten, und die Flucht hatte sie genöthiget, daß sie ins Wasser werfen musten vieles Geschütze, und einbüssen ihr Geräthe zum meisten Theil.

19. Aber Graf Clermont gedachte nun daran, wie er sammlen könnte das Volk, so zerstreuet war in allen Orten, und begab sich von Wesel nach Rheinberg, wo sie sich setzen sollten, und führte es nach Crevelt, weil die Alliirten schon nahe waren bey Uyden den 1 des Monats Sivan (7 Jun.) und auch daselbst konnten sie sich nicht halten, weil Ferdinand sich ihnen entgegen lagerte bey Sonsbeck.

20. Und Ferdinand suchte die Zeit aus, daß er ihnen liefern könnte eine Schlacht, aber es wich ihm aus Clermont, und zog nach Moers. Als nun den 3 Sivan 3000 Franzosen sich zogen gegen eine Anhöhe, welche besetzt war von den Alliirten mit 2 Bataillons Grenadiers und 2 Canonen, um auf den Berg zu bringen, und zu sehen, wie die Alliirten stünden:

21. So rückte hervor der Graf von Finkenstein mit den Dragoner-Regimentern Hollstein und Finkenstein, und da sie sich zeigten, waren die Franzosen wieder hinweg. Des folgenden Tags aber ließ es sich an, als wenn es kommen würde zu einer Schlacht, und Ferdinand war dazu bereitet, wiewohl der Feind an einem bequemen Orte stund.

22. Denn derselbe hatte sein Lager gegen das Closter Camp bey Rheinberg mit seinem rechten Flügel; und war bedeckt mit Morästen, Hügeln, Bü-

Rhein, und es iſt wahr, daß es ſchwer hielte, fortzukommen in einem Lande, wie das Cleviſche iſt, welches durchſchnitten iſt durch Dämme, und die Franzoſen alſo es leicht hatten ſich zu wehren.

6. Aber wer mag widerſtehen einem Volke, das da brennet vor Eifer, und deſſen Führer voll iſt des Muths und Standhaftigkeit, und hat die Liebe des Volks für ſich, da er ſich nicht ſcheuet in Gefahr zu ſeyn neben ihnen, und auch belohnet ihre Treue und Tapferkeit, wie ſie es verdienen.

7. Siehe, da ſich ein Haufen Franzoſen 7—800 Mann näherte abzuhalten das Vorderheer, ſo haben es gewaget 20 Mann, die ſich hingeſchlichen hatten längs den Damm, und haben ſich bemächtiget eines Hauſes, wo Franzoſen innen waren, und gaben auf ſie Feuer, wodurch die andern in Furcht geriethen und ſich mit der Flucht retteten.

8. Und ſie eilten nach Cleve; es wurden aber viele derſelben eingehohlet bey dem groſſen Thiergarten, wo ſie ihr Leben laſſen muſten. Und das Vorderheer drang ein zu Cleve, von dannen ſich aufgemacht hatte Villemur, und ſich geflüchtet nach Calcar.

9. Dies geſchahe alles den 24 Jiar (den 1 Jun.) welches iſt ein merkwürdiger Tag, der Platz verdienet in den Geſchichten, und bringet dem Prinz Ferdinand einen Namen zuwege bey allen Völkern, gleichwie ſeine That an ſich groß iſt.

10. Denn, ſo man bedenket, was die Franzoſen kurz vorhin gethan hatten zu Düſſeldorf, Kaiſerswerth, und Weſel, und wie ſie bedrohet hatten,

Das dreyzehende Capitel.

Von der Schlacht bey Crevelt *).

1. Es hatte sich der Graf von Clermont gezogen von Neuß nach Crevelt, und Ferdinand glaubte, daß er ihm entgegen müste, um ihme vorzubeugen, weil es sich anließ, daß er liefern wollte eine Schlacht. Und ruckte aus mit seinem Heer jenseits Kempen, und hatte bey sich 35 Bataillons, und 55 Escadrons.

2. Und breitete aus seinen linken Flügel gegen Hülsen, das er besetzen ließ; worauf sich auch zog das Heer des Grafen von St. Germain nach dem Heer des Grafen von Clermont, und der Feind verließ den Ort Crevelt, ob sich auch Ferdinand wagen mögte, dahin zu kommen, da alsdenn hervorbrechen wollten die Franzosen, da ihr rechter Flügel davon entfernet war nur $\frac{1}{4}$ Meile, und der linke stunde bey Andras.

3. Aber Ferdinand merkte solches, und kundschaftete aus das Lager des Feindes 2 Tage nach einander. Und er sahe, daß bey dem rechten Flügel war Clermont und bey dem linken der Graf von St. Germain, und überall waren Hohlwege, die besetzt waren mit schwerem Geschütze, und hinter ihnen war eine alte Landwehre mit doppelten Gräben und Verhacken.

4. Und

*) Alle folgende Umstände haben ihren Grund der Erzehlung in denen von beyden Seiten hervorgekommenen Relationen; in der Kriegs-Canzley II. Band auf dieses Jahr VI. Theil.

Gebieth gegangen wäre, und Schaden verurſacht hätte einigen Einwohnern in Geldern.

14. Und es ſchrieb deswegen an Ferdinand die Fürſtin von Oranien, die Statthalterin in Holland, daß ers vergüten, und ſich deutlich erklären mögte, was er damit haben wollen.

15. Er aber wollte ſich damit nicht aufhalten, ſondern bezahlte den Schaden, der nicht höher war, als 4—5000 fl *a*) und bezeugte dadurch, wie wenig er bedurft habe bey ſeinem Werk, daß er habe den Weg nehmen müſſen dorthin, und daß die Franzoſen ein Geſchrey machten über das, was an ſich nicht werth wäre, alſo zu thun.

16. Es war aber ſchon der 25 des Monats Jiar (2 Jun.) daß Ferdinand ſein ganzes Heer gezogen hatte über den Rhein, und er ſelbſt anlangte zu Cleve den 26, und ſandte dem Feind nach, den Prinzen von Hollſtein-Gottorp mit 15 Eſcadrons, die noch erreichten das Regiment der Franzoſen la Marine, und von demſelben gefangen nahmen bey 30 Officiers, und 5 Standarten nebſt 2 Paar Pauken.

17. Und das Vorderheer der Alliirten drang bis gen Goch, wohin auch kam mit ſeinem Haufen der Feldhauptmann Wangenheim, und nöthigten den Feind zu verlaſſen Calcar mit 200 Pferden, die das Geſchütze nachführen ſollten.

18. Es war auch an dem, daß dieſer Uebergang koſtete den Franzoſen viele Leute, ohne, daß ſie ſich

a) Siehe die beede Schreiben des Herzogs an die Prinzeßin Statthalterin, im II. Band der Kriegs-Canzley. VI. Theil.

Das dreyzehende Capitel.

Von der Schlacht bey Crevelt a).

1. Es hatte ſich der Graf von Clermont gezogen von Neuß nach Crevelt, und Ferdinand glaubte, daß er ihm entgegen müſte, um ihme vorzubeugen, weil es ſich anließ, daß er liefern wollte eine Schlacht. Und ruckte aus mit ſeinem Heer jenſeits Kempen, und hatte bey ſich 35 Bataillons, und 55 Eſcadrons.

2. Und breitete aus ſeinen linken Flügel gegen Hülſen, das er beſetzen ließ; worauf ſich auch zog das Heer des Grafen von St. Germain nach dem Heer des Grafen von Clermont, und der Feind verließ den Ort Crevelt, ob ſich auch Ferdinand wagen mögte, dahin zu kommen, da alsdenn hervorbrechen wollten die Franzoſen, da ihr rechter Flügel davon entfernet war nur ½ Meile, und der linke ſtunde bey Andras.

3. Aber Ferdinand merkte ſolches, und kundſchaftete aus das Lager des Feindes 2 Tage nach einander. Und er ſahe, daß bey dem rechten Flügel war Clermont und bey dem linken der Graf von St. Germain, und überall waren Hohlwege, die beſetzt waren mit ſchwerem Geſchütze, und hinter ihnen war eine alte Landwehre mit doppelten Gräben und Verhacken.

4. Und

a) Alle folgende Umſtände haben ihren Grund der Erzehlung in denen von beyden Seiten hervorgekommenen Relationen; in der Kriegs-Canzley II. Band auf dieſes Jahr VI. Theil.

4. Und er beſchloß, nachdem er beſichtiget hatte alle Zugänge des Lagers es anzugreifen, auf dem linken Flügel, daß er den Feind nehmen könnte ſeitwärts, und ſchwenken lieſſe den linken Flügel ſeines Heers gegen denſelben.

5. Damit er auch überwinden mögte die Schwürigkeit, bis dahin hervorzudringen: ſo ließ er ſein Heer gehen durch ein Gehölze, welches der leichteſte Weg war unter 3 Zugängen zu dem Lager des Feinds.

6. Und ſie muſten den Weg durch daſſelbe ſo nehmen, daß anfangs nur giengen 4 Mann nebeneinander, und zuletzt ein Mann nach dem andern durch die Thür eines Bauerhauſes, das ſich fande im Wege. Es war aber der Aufbruch des Heers geſetzt frühe am 17 des Monats Sivan (23 Jun.) und ſie brachten zu bis es Mittag war, daß ſie kommen konnten an den Ort, den er ſeinem Volke beſtimmet hatte.

7. Der Feldhauptmann Oberg aber, und der Feldhauptmann Spörke führten der erſte das mittlere, und der andere das Heer des linken Flügels, und hatten Befehl, daß ſie den Feind beunruhigen ſollten, als wenn von ihnen gemacht werden ſollte der Angriff auf ihn; daß ſie aber, ſobald ſie ſähen, daß Ferdinand Platz gewönne gegen den linken Flügel des Feinds, auch anrücken ſollten näher.

8. Er ſelbſt aber, Herzog Ferdinand, hatte bey ſich 16 Bataillons und 26 Eſcadrons, und etliche Canonen, und gieng durchs Gehölze, wie ich ſchon gemeldet habe, und als er war auſſerhalb deſſelben,

[illegible] war wieder vorhanden ein kleiner Wald, [illegible] bedeckte den vordern Theil des Lagers des Feinds, und muste ihn jagen aus demselben.

9. Da kam es zu einem grossen Blutvergiessen; und er ordnete verschiedene Bataillons, nebst der Reuterey, und ließ feuern seine Canonen nach der Reihe. Die Reuterey aber griff an, wurde aber zurückgetrieben, und der Feind drang auf die Alliirten.

10. Da ritten hervor die Hessischen Dragoner, und hielten ihn auf, und trieben ihn zurücke. Aber die Carabiniers der Franzosen, nebst andern ihren Escadronen, fielen mit grossem Ungestümm auf 3. Bataillons der Hannöverischen Fußgänger, die von den andern entfernet stunden. Diese aber liessen den Feind auf sich nahe kommen bey 20 Schritt und erwarteten ihn, und liessen den Muth nicht sinken.

11. Und feuerten mit solchem Nachdruck auf ihn, daß ein guter Theil derselben zur Erde fiel, und zerstreueten die übrigen durch Bajonet-Stösse, und hieben danieder eine ganze Escadron vom Feinde bis auf 12 Mann.

12. Zu gleicher Zeit gewannen die Fußgänger, die da fochten mit dem Feinde in dem Gehölze, die Oberhand, da sie setzten seinen Leuten das Bajonet in die Rippen, und ihn zwang zu verlassen das Holz.

13. Da warfen die Feinde von sich ihre Waffen, und nahmen die Flucht; und ihre Befehlshaber konnten sie nicht mehr bringen in Ordnung; und

der

Rüremonde, ſo zog er ſich nach Waſſenberg, und führte mit ſich hinweg das groſſe Magazin, ſo man ſchätzte auf 400000 fl.

23. Und Clermont verſtärkte die Franzoſen zu Düſſeldorf mit 3 Regimentern, ſo, daß ſie ausmachen konnten 6000 Mann. Aber dies ſchreckte nicht ab die Alliirten, daß ſie nicht vor die Stadt kämen, und ſie kamen den 22ſten des Monats Sivan (den 29 Jun.) vor Düſſeldorf, und griffen ſolches ſtark an, und das Feuer verzehrte 100 Häuſer und that Schaden an vielen Kirchen und an dem Schloß, wo die Fürſten wohnen, wenn ſie daſelbſt Hof halten.

24. Da baten die Belagerten um einen Stillſtand auf 5 Tage, daß ſie Antwort höreten von Mannheim, ob ſie ſich wehren ſollten. Als aber es hieß, daß es alſo geſchehen ſollte: ſo fieng wieder an das Feuer den 29 Sivan. Indem aber nicht zu Hülfe kommen konnte der Stadt Graf Clermont: ſo verlieſſen die Franzoſen die Stadt den 1 Thamuds (7 Jul.) und vernichteten vor ihrem Abzug alles, was ihnen zugehörte, bohrten ab die 2 fliegenden Brücken, verbrannten auch alle Schiffe, und warfen in den Rhein alles Heu, Haber, Zelter und ihr meiſtes Kriegs-Geräthe.

25. Auch der Commendante daſelbſt des Churfürſten von der Pfalz, Baron Iſſelbach, ließ bald hernach handeln noch ſelbigen Tags, daß er auch übergäbe die Stadt in der Alliirten Hände c).

26. Alſo

c) S. die Capitulation in beſagter Kr. Canzl. VIII Th.

liegt begraben zu Neuß, und man beklagte ihn, daß er hingeriſſen worden, da er anfieng ein Held zu werden.

19. Der Verluſt aber der Franzoſen war bey nahe 2500 Mann, und an Verwundeten 1500 Mann, und die Alliirten zehlten an Todten 1200 Mann, und 500 Verwundete. Aber der Verluſt der erſten war gröſſer, wenn man rechnet die Officiers, die geblieben waren.

20. Und die Beute, die man machte von dem Feinde, waren 3 Paar Paucken, 5 Standarten, 2 Fahnen, und 7 Canonen. Man darf aber ſich nicht wundern, daß nicht mehr erobert worden. Denn es konnte der Feind ehender nehmen ſeine Flucht, als es möglich war den Alliirten zu gewinnen die Ebene auf der andern Seite der Verhacke und der Landwehre, und der Abend war eingebrochen, daß man nicht verfolgen konnte den Feind.

21. Der Graf von Clermont aber zog ſich mit ſeinem Heer nach Neuß, und von dar auf Wernigen und nach Cölln, und Neuß wurde beſetzt von den Alliirten, und dieſe hatten nun innen eine groſſe Gegend an der Maas, und ſuchten wegzunehmen das groſſe Magazin des Feinds zu Rüremonde.

22. Denn der Erbprinz von Braunſchweig wendete ſich nach dieſer Stadt mit 7000 Mann, und hatte ſolche vertheilet in 3 Hauſen, und die Stadt wehrte ſich nicht länger als 2 Stunden und muſte ſich ergeben an ihn *b*). Und als er beſetzt hatte Rü-

b) Capitulation von Rüremende. II. Band der Kriegs-Canzley auf dies Jahr. VI. Theil.

Rüremonde, ſo zog er ſich nach Waſſenberg, und führte mit ſich hinweg das groſſe Magazin, ſo man ſchätzte auf 400000 fl.

23. Und Clermont verſtärkte die Franzoſen zu Düſſeldorf mit 3 Regimentern, ſo, daß ſie ausmachen konnten 6000 Mann. Aber dies ſchreckte nicht ab die Alliirten, daß ſie nicht vor die Stadt kämen, und ſie kamen den 22ſten des Monats Sivan (den 29 Jun.) vor Düſſeldorf, und griffen ſolches ſtark an, und das Feuer verzehrte 100 Häuſer und that Schaden an vielen Kirchen und an dem Schloß, wo die Fürſten wohnen, wenn ſie daſelbſt Hof halten.

24. Da baten die Belagerten um einen Stillſtand auf 5 Tage, daß ſie Antwort höreten von Mannheim, ob ſie ſich wehren ſollten. Als aber es hieß, daß es alſo geſchehen ſollte: ſo fieng wieder an das Feuer den 29 Sivan. Indem aber nicht zu Hülfe kommen konnte der Stadt Graf Clermont: ſo verlieſſen die Franzoſen die Stadt den 1 Thamuds (7 Jul.) und vernichteten vor ihrem Abzug alles, was ihnen zugehörte, bohrten ab die 2 fliegenden Brücken, verbrannten auch alle Schiffe, und warfen in den Rhein alles Heu, Haber, Zelter und ihr meiſtes Kriegs-Geräthe.

25. Auch der Commendante daſelbſt des Churfürſten von der Pfalz, Baron Iſſelbach, ließ bald hernach handeln noch ſelbigen Tags, daß er auch übergäbe die Stadt in der Alliirten Hände c).

26. Alſo

c) S. die Capitulation in beſagter Kr. Canzl. VIII Th.

26. Also waren in der Furcht die Franzosen allenthalben und konnten nichts ausrichten, was sie auch wollten anhaben den Alliirten. Und der Sieg der Alliirten machte grosse Freude in Engeland, also, daß der König schrieb mit eigener Hand an den Herzog Ferdinand von Braunschweig, und zeigte ihm an, was für Wohlgefallen er trüge an ihm, und wie sehr er ihn schätze; und es ist der Brief werth, daß ich ihn hier ansetze, er lautete aber also:

27. Dies ist allzuwichtig für meine Freude, lieber Vetter! daß ich nicht trachten sollte, dir zu bezeugen mittelbar oder unmittelbar dieselbe, da ich vernommen habe aus deinem Schreiben, was ich zu danken habe nächst GOtt deiner Weisheit und Kriegskunst. Und so es mir auch fehlet solches auszudrücken, so empfinde ich doch alles, was in mir erwecken kan grosse Dankbarkeit.

28. Wie bin ich entzückt über den Erbprinzen von Braunschweig, der so viel Theil genommen hat an dem glücklichen Ausschlage dieses Tags, der so glorreich geworden ist meinen Waffen. Sage ihme, daß ich ihn lieb habe, und daß ich ihn auch bewundere, da er schon erworben hat meine Liebe durch seine Tapferkeit und Klugheit.

29. Und wiewohl ich allezeit gutes gedacht habe von dem Volk, welches stehet unter deinen Befehlen, und auch von deme, über das ich der Herr bin: Siehe: so hast du doch fest gemacht meine Meynung davon in mir, daß ich mich verlassen kan, wie sie nicht aufhören werden, unter dir, seinem Haupt, dem es zuwendet Liebe und Vertrauen, ferners zu

thun,

thun, wie ſichs ziemet denen, die da rechtſchaffen ſind.

30. Und was ich von dir melden höre, das du anführeſt von Oberg und Wangenheim, meinen Feldhauptleuten, deſſen habe ich Luſt daran, und ich bleibe dir zugethan aufs redlichſte, wie es nur immer ſeyn kan *d*).

Das vierzehente Capitel.

Von den Umſtänden des Kriegs zwiſchen den Kaiſerl. Königl. und den Preuß. Trouppen bis zur Aufhebung der von den Preuſſen unternommenen Belagerung von Ollmütz in Mähren.

1. Als nun Schweidnitz erobert war den 7 des Monats Niſan (den 15 April) führte der König der Preuſſen ſein Heer nach Oberſchleſien, und ſtellte ſich ſelbſt an die Spitze des Vorderheers; und ließ warten den Oberſtfeldhauptmann der Kaiſerin Königin, Graf von Daun, vergeblich, der ſich einbildete, daß die Preuſſen verſuchen würden einen Einfall in Böhmen, wo er ſich ſchon bereitet hatte *a*).

2. Und damit die Preuſſen nicht irre gemacht würden in ihrem Zug, muſten die Feldhauptleute, Fouquet und Ziethen, bleiben in der Grafſchaft Glatz und um die Gegend von Landshut, daß ſie abwehr-

d) Schreiben des Königs von England an den Herzog Ferdinand von Braunſchweig. Kriegs-Canzley II. Band auf dieſes Jahr, VI. Theil.

a) Zwölftes Schreiben eines Freunds in S. an ſeinen Freund in W.

wehrten den Anfällen der Oesterreicher, und wenn diese aufbrechen würden, ihnen nachfolgen sollten.

3. Und des Königs Zug war also: Er war angelangt den 11 Nisan (den 19 April) mit dem Vorderheer zu Schwenkfeld, und den 14. stund er zu Münsterberg, und den 17. kam er an zu Neisse; den 19. aber gieng der König nach Neustadt. Sein oberster Feldhauptmann Keith aber hatte geführet denselben Tag den rechten Flügel des Hauptheers bis Neisse. Den 20 Nisan gieng der Zug bis auf Jägerndorf.

4. Zu gleicher Zeit aber hatte vertrieben der Prinz von Würtemberg die Oesterreicher unter dem Feldhauptmann de Ville aus Troppau, der seine Zuflucht nahm auf Ollmütz. Und die Preussen besetzten Troppau den 21 Nisan, und das ganze Heer sammlete sich daselbsten.

5. Aber von daraus gieng der Zug nach Mähren. Was aber die Lebensmittel anbetraf, die erfordert wurden bey diesem schnellen Zug, wurde dem Heer zugeführet aus Neisse, und die Preussen berennten die Stadt Ollmütz den 24 Nisan (2 May).

6. Dies hatte sich nicht eingebildet Graf Daun, und sahe es erst, da es geschehen war, daß er sich habe lassen abgewinnen den Vorsprung, und daß er nun abgeschnitten wäre von seinen Magazinen in Mähren. Und er stunde noch zu Scalitz, und war zurück von den Preussen um 6 Tagreisen.

7. Es war aber am 25 Nisan, daß er auch aufbrach nach Mähren, wohin er vorausfandte den Feldhauptmann Laudon, und der Feldhauptmann

Harsch

Harſch blieb noch ſtehen bey Königsgrätz mit einem beſondern Heer, welcher beobachten ſollte, was da thun würden die Preuſſen unter dem Feldhauptmann Fouquet.

8. Und es gieng Daun nach Leutomiſchel, wo er anlangte den 29 Niſan (7 May). Alsdann aber zog auch ab der Feldhauptmann Fouquet aus Glatz nach Neiß, daß er dem König zuführete von dorten das ſchwere Geſchütz und anderes Kriegs-Geräthe zur Belagerung von Ollmütz. Den 4 des Monats Jiar aber war der König angerückt bis Ollſchan, und trieb den Feind von dorten hinweg, und Prinz Würtemberg ſchlug allda auf ein Lager mit 4 Regimenter Dragonern und einigen Bataillons Fußgängern.

9. Daun aber war geblieben mit ſeinem Heer zu Leutomiſchel bis den 15 des Monats Jiar, und ließ nachkommen den Feldhauptmann Harſch von Königsgrätz mit ſeinem Heer, daß ers an ſich zöge.

10. Die Preuſſen hatten hingegen errichtet, 2 Lager; das eine war zu Littau, ein anders aber zu Czelechowitz, wo ihm im Rucken war das Städtlein Proswitz. Aber die Oeſterreicher lieſſen öfters gehen ihre leichten Soldaten unter Laudon und Janus nach den Preuſſiſchen Lägern, daß ſie ſolche beunruhigen mögten.

11. Und alſo gieng die Zeit vorüber mit lauter Scharmützeln und kleinen Schlachten zwiſchen beyden Theilen, darunter die vornehmſten waren folgende: Die Preuſſen ſuchten zu verdringen den Feldhauptmann de Ville mit ſeinem Hauſen von

6500 Mann und kamen von Czelechowitz; aber dieser gieng zurück; als nun zu Hülfe eilte das Regiment Oesterreicher Würtemberg Dragoner: so kam dessen Oberster, Graf von St. Ignon, und fiel die Preussen an in ihrem Vorderheer, daß er dasselbe trieb in einen Moraſt, und viele davon niedermachte.

12. Den 14 Jiar aber wollte der König überfallen den Feldhauptmann Laudon, und ließ anrucken 10 Bataillons Fußgänger, 15 Escadrons Reuter und 2 Regimenter Husaren auf Namiest; er muste aber weichen, als Laudon hervortrat, und verlohr viele Kriegsgefangene.

13. Den 19 des Monats Jiar (den 27 May) wurden eröffnet die Laufgräben vor Ollmütz, auf der Seite von Tobitschau, und die andere Seite des Flusses Morawa nach der Gegend von Dolim wurde eingeschlossen durch ein Regiment Dragoner, 500 Husaren und 2 Bataillons Fußgänger.

14. Und es wurden verjaget die Oesterreichische und Sächsischen Reuter unter dem Feldhauptmann de Ville bis Wischau, und das Heer der Preussen besetzte alle Posten, um daß es decken könnte das Heer der Belagerer unter dem obersten Feldhauptmann Keith.

15. Da besetzte der Marggraf Carl den Posten von Neustadt, der Fürst Moritz von Anhalt-Dessau den zu Littau, der Feldhauptmann Wedel den zu Namiest, und der König selbst die Anhöhen, zwischen Prosnitz und Olitschau.

16. Aber die zu Ollmütz wehrten sich gewaltiglich,

lich, und thaten den 27 Jiar einen Ausfall mit 200 Grenadiers, eben ſo viel Mouſquetiers, und 120 Arbeitern, und zerſtöhrten ein gutes Theil deſſen, was die Belagerer gemacht hatten, und tödeten viele in den Laufgräben, und nahmen 150 Gefangene.

17. Und Daun war vorgerückt mit ſeinem Heer bis nach Gewitz, und von dar bis Predlitz und Ewanowitz; und ſein Zug war wohl eingerichtet, und verdienet, daß er angemerkt werde in der Geſchichte.

18. Den 10 Sivan (16 Jun.) muſte ſein Heer zurücke laſſen ſein ganzes Geräthe, und ſich fertig machen zum Zug in 5 Ordnungen. Und durfte nicht aufſchlagen einiges Gezelt, noch Feuer halten zu Nacht, auch nicht ſchlagen die Vergatterung, und gieng in aller Stille über die Berge und durch die Thäler fort, bis es anlangte bey Ewanowitz.

19. Es wurde auch der Feind davon nichts gewahr, und ließ ſtehen ſeine Lager unverruckt, da er doch im Rucken hatte die Oeſterreicher. Und dadurch hatte er viel Vortheil erreichet. Dann Ewanowitz lieget an dem Heerwege nach Brünn und nach Wien, und beede Städte wurden bedeckt, und ſicher gemacht die Zufuhr aus Oeſterreich; und der Feind wurde in die Enge getrieben, und konnte nicht mehr hohlen den Unterhalt aus dem Lande Mähren.

20. Und an dem nehmlichen Tage hatten auch die zu Ollmütz gewaget einen Ausfall unter dem Feldhauptmann Draskowitz, und hatten den Feind vertrieben aus 3 Batterien, und vernagelt die Ca-

die Preussen allerley ausserordentliches, wie dann auf den Postämtern zu Hof und anderswo die Stunden-Zettel geferriget wurden, unter Preussischer Unterschrift, und man sogar eröffnet hatte die Briefe, so da kamen an die Boten der Reichsstände nach Regensburg *d*).

32. Als aber sich nur sehen liessen etliche Haufen von dem Kaiserl. Königl. Volk, so da herführte der Marquis Dombales aus den Niederlanden: so waren bedacht die Preussen auf ihren Abzug, den sie auch anstellten den 4 des Monats Sivan (10 Jun.) und zogen sich wieder nach Bayreuth in das alte Lager.

33. Aber es hat auch nicht gefehlet bey dem Heer des Serbelloni und des Reichs, über welch beydes zu befehlen hatte der Prinz von Zweybrück, und die ich nennen will um der Kürze, das vereinte Reichsheer an mancherley Unternehmungen gegen die Preussen, wie dann versucht hatte der Feldhauptmann Haddick, daß er überfallen wollte die Stadt Pirna, daß er sich ihrer bemächtige.

34. Denn er zog dahin, und ließ berennen diese Stadt zu Nachtszeit den 28 Jjar (6 Jun.) auf der Landseite durch 5000 Mann, die da mit sich führten 8 Feldstücke und 2 Haubitzen, und 2 Canonen. Und auf dem rechten Flügel stunden die Panduren und

d) Das, was von den Preuß. Trouppen im Hochstift Bamberg vorgegangen, ist beschrieben in dem Fürstl. Bambergischen Rescript an die Comitial-Gesandschaft, und in verschiedene öffentliche Zeitungen eingedruckt.

Paar ſilberne Paucken, und bekam 260 Gefangene, worunter 8 Befehlshaber waren. Aber die Oeſterreicher hatten nicht mehr, als 30 Todte.

26. Und eben dieſer Graf von St. Ignon hatte auch nachhero nach Ollmütz gebracht den 17 des Monats Sivan eine Verſtärkung von 1200 Mann Fußgänger unter dem Feldhauptmann von Bülow. Aber der König der Preuſſen muſte zuſammenziehen allenthalben ſein Volk, und Neuſtadt und Sternberg offen laſſen, und aufheben das Lager bey Littau, daß er ſich halten mögte deſto baß bey Ollmütz.

27. Denn Daun war ihm immer näher gezogen, und war gekommen bis Dobromilitz, ehe dann es der König gewahr wurde.

28. Es hatte aber Daun Kundſchaft eingenommen, daß der König von Preuſſen kommen lieſſe aus Neiſſe einen groſſen Vorrath an Kriegs-Geräthe und Lebensmitteln bey 6000 Wagen ſtark, bey deme auch wäre eine groſſe Menge Geld, und daß mit giengen zu deſſen Bedeckung 10000 Mann.

29. Und er glaubte, daß es angehen würde aufheben zu machen die Belagerung ohne Schwerdſtreich, wenn er angreifen könnte dieſe Bedeckung und den Vorrath, den ſie führten. Und ſchickte daher den Feldhauptmann Laudon mit 4 Bataillons deutſchen Fußgängern, und 1 Regiment Dragoner, 1 Regiment Huſaren und 800 Croaten ſolchem entgegen.

30. Auch der Feldhauptmann Siskowitz wurde ausgeſchicket mit Volk von gleicher Anzahl, daß er

6500 Mann und kamen von Czelechowitz; aber dieſer gieng zurück; als nun zu Hülfe eilte das Regiment Oeſterreicher Würtemberg Dragoner: ſo kam deſſen Oberſter, Graf von St. Ignon, und fiel die Preuſſen an in ihrem Vorderheer, daß er daſſelbe trieb in einen Moraſt, und viele davon niedermachte.

12. Den 14 Jiar aber wollte der König überfallen den Feldhauptmann Laudon, und ließ anrucken 10 Bataillons Fußgänger, 15 Eſcadrons Reuter und 2 Regimenter Huſaren auf Namieſt; er muſte aber weichen, als Laudon hervortrat, und verlohr viele Kriegsgefangene.

13. Den 19 des Monats Jiar (den 27 May) wurden eröffnet die Laufgräben vor Ollmütz, auf der Seite von Tobitſchau, und die andere Seite des Fluſſes Morawa nach der Gegend von Dolin wurde eingeſchloſſen durch ein Regiment Dragoner, 500 Huſaren und 2 Bataillons Fußgänger.

14. Und es wurden verjaget die Oeſterreichiſche und Sächſiſchen Reuter unter dem Feldhauptmann de Ville bis Wiſchau, und das Heer der Preuſſen beſetzte alle Poſten, um daß es decken könnte das Heer der Belagerer unter dem oberſten Feldhauptmann Keith.

15. Da beſetzte der Marggraf Carl den Poſten von Neuſtadt, der Fürſt Moritz von Anhalt-Deſſau den zu Littau, der Feldhauptmann Wedel den zu Namieſt, und der König ſelbſt die Anhöhen, zwiſchen Prosnitz und Olitſchau.

16. Aber die zu Ollmütz wehrten ſich gewaltiglich,

lich, und thaten den 27 Jjar einen Ausfall mit 200 Grenadiers, eben so viel Mousquetiers, und 120 Arbeitern, und zerstöhrten ein gutes Theil dessen, was die Belagerer gemacht hatten, und tödeten viele in den Laufgräben, und nahmen 150 Gefangene.

17. Und Daun war vorgerückt mit seinem Heer bis nach Gewitz, und von dar bis Predlitz und Ewanowitz; und sein Zug war wohl eingerichtet, und verdienet, daß er angemerkt werde in der Geschichte.

18. Den 10 Sivan (16 Jun.) muste sein Heer zurücke lassen sein ganzes Geräthe, und sich fertig machen zum Zug in 5 Ordnungen. Und durfte nicht aufschlagen einiges Gezelt, noch Feuer halten zu Nacht, auch nicht schlagen die Vergatterung, und gieng in aller Stille über die Berge und durch die Thäler fort, bis es anlangte bey Ewanowitz.

19. Es wurde auch der Feind davon nichts gewahr, und ließ stehen seine Lager unverruckt, da er doch im Rucken hatte die Oesterreicher. Und dadurch hatte er viel Vortheil erreichet. Dann Ewanowitz lieget an dem Heerwege nach Brünn und nach Wien, und beede Städte wurden bedeckt, und sicher gemacht die Zufuhr aus Oesterreich; und der Feind wurde in die Enge getrieben, und konnte nicht mehr hohlen den Unterhalt aus dem Lande Mähren.

20. Und an dem nehmlichen Tage hatten auch die zu Ollmütz gewaget einen Ausfall unter dem Feldhauptmann Draskowitz, und hatten den Feind vertrieben aus 3 Batterien, und vernagelt die Ca-

unterſtützen ſollte den Laudon. Und dieſer kam an den 21 Sivan (den 27 Jun.) zu Sternberg ohnweit der Gränze von Schleſien.

31. Da davon hörte der König, daß man ſuchte anzugreifen den Feldhauptmann Puttkammer, der den Zug von Neiſſe herführte, ſchickte er den Feldhauptmann von Ziethen entgegen mit 3 Bataillons, 2 Regimenter geharniſchter Reuter und 900 Huſaren. Aber, ehe, daß hinkommen konnte der Feldhauptmann Ziethen;

32. wurde ſchon angegriffen der ganze Zug den 22 Sivan. Und wiewohl zurückgetrieben worden der Feind, und verlohren hatte 3 Canonen und etliche 100 Mann: ſo hatte ihm doch nachgeſchickt Daun eine Verſtärkung von 8000 Mann, und Laudon und Siskowitz griffen wieder an den folgenden Tag zwiſchen Bautſch und Domſtädtl.

33. Kaum aber hatten eröffnet 400 Wagen, 4 Bataillons und 1000 Reuter den Zug, und waren hindurch gebrochen durch die Engen von Domſtädtl, ſo kamen die Oeſterreicher auf 2 Seiten her, und überfielen ſie; und der Vorderhaufen der Preuſſen war abgeſchnitten. Und wiewohl der Feldhauptmann Ziethen gethan, was nur in ſeinen Kräften ſtunde: ſo war er doch genöthiget zu verlaſſen die Wagen, und ſich zurücke zu ziehen bis nach Troppau, alſo, daß nur der vordere Zug anlangte zu Ollmütz im Lager.

34. Und es fielen den Oeſterreichern bey 500 Wagen in die Hände, und machten 600 Kriegsgefangene, worunter auch waren der Feldhauptmann

Putt-

43. Auch kam der Graf St. Ignon herbey mit seiner Reuterey, und griff den Feind an, und zerstreuete ihn und schlug ihn in die Flucht. Auch drangen die Oesterreicher voll Muth hinter und zwischen die Canonen der Preussen. Da aber die Preussen ihre Canonen und Geräthe-Wagen ineinander fahren liessen, musten die Oesterreicher weichen.

44. Bis Laudon ihnen schickte etliche Bataillons zur Unterstützung, daß sie sich zurücke zögen. Man hatte auch schon erobert von den Preussen etliche Canonen und 3 Standarten; aber man muste sie zurücke lassen, weil sich die Preussen gestellet hatten in Schlachtordnung mit 16000 Mann, und der Oesterreicher nicht so viele waren, auch der König herbeyeilte zur Hülfe mit 12000 Mann.

45. Daher zogen sich zurücke die Oesterreicher, nachdem sie jedoch geschlagen hatten der Feinde 1000 Mann und nicht mehr verlohren hatten als 300 Mann.

46. Aber die Preussen erzehlen die Sache ganz anderst. Es hatte nemlich bey der dritten Colonne der Preussische Feldhauptmann Rezow geführet die Wagen mit Geschütze und Lebensmitteln, und als er gekommen war an die Anhöhen von Hollitz, fand er, daß die Oesterreicher sie besetzt hatten, und er ließ seinen Haufen stellen wider sie, und hielte sie von sich, daß sie ihn nicht hindern konnten einzunehmen eine Anhöhe gegen eine Capelle, die sich findet nahe bey Hollitz.

47. Da fiengen die Feinde an auf ihn zu feuern aus

aus ihren Canonen, und der Graf von St. Ignon griff an mit seinen Reutern, die da 1100 Mann stark waren, das Regiment von Bredow und trieb es zurücke, und die andern griffen auch an, und zerstreueten sie.

48. Da kam heran der Oberstfeldhauptmann Keith und nicht der König, und ließ angreifen durch seine Leute die Oesterreicher, die sich noch auf den Bergen hielten, im Rucken, und ließ sie verjagen in die Wälder, und machte von ihnen Gefangene bey 300 Mann.

49. Der König aber war mit seiner Colonne angelangt zu Königsgrätz den 5ten Thamuds (11 Jul.) daselbst befand sich der Feldhauptmann Buccow mit 7000 Mann, mit denen er stunde hinter der Elbe und innerhalb den aufgeworfenen Schanzen, die um die Stadt gezogen waren.

50. Die Preussen aber giengen über den Adlerstrom, daß sie angreifen wollten folgenden Tages die Verschanzung, und wollten etliche Reuter gehen lassen über die Elbe; aber der Feind hatte die Brücke abgebrochen, und die Brücke wurde erst fertig den dritten Tag.

51. Dazwischen hatte verlassen Buccow die Stadt und die Verschanzung, und war gegangen mit seinem Haufen nach Chlumetz. Also besetzte der König die Stadt Königsgratz, welche ein wichtiger Ort ist, der berühmt ist worden durch mancherley Lager in diesem und dem vorigen Krieg.

52. Wir werden aber unten sehen mit mehrern, was geschehen ist während daß der König sich halten

43. Auch kam der Graf St. Ignon herbey mit ſeiner Reuterey, und griff den Feind an, und zerſtreuete ihn und ſchlug ihn in die Flucht. Auch drangen die Oeſterreicher voll Muth hinter und zwiſchen die Canonen der Preuſſen. Da aber die Preuſſen ihre Canonen und Geräthe-Wagen ineinander fahren lieſſen, muſten die Oeſterreicher weichen.

44. Bis Laudon ihnen ſchickte etliche Bataillons zur Unterſtützung, daß ſie ſich zurücke zögen. Man hatte auch ſchon erobert von den Preuſſen etliche Canonen und 3 Standarten; aber man muſte ſie zurücke laſſen, weil ſich die Preuſſen geſtellet hatten in Schlachtordnung mit 16000 Mann, und der Oeſterreicher nicht ſo viele waren, auch der König herbeyeilte zur Hülfe mit 12000 Mann.

45. Daher zogen ſich zurücke die Oeſterreicher, nachdem ſie jedoch geſchlagen hatten der Feinde 1000 Mann und nicht mehr verlohren hatten als 300 Mann.

46. Aber die Preuſſen erzehlen die Sache ganz anderſt. Es hatte nemlich bey der dritten Colonne der Preuſſiſche Feldhauptmann Rezow geführet die Wagen mit Geſchütze und Lebensmitteln, und als er gekommen war an die Anhöhen von Hollitz, fand er, daß die Oeſterreicher ſie beſetzt hatten, und er ließ ſeinen Haufen ſtellen wider ſie, und hielte ſie von ſich, daß ſie ihn nicht hindern konnten einzunehmen eine Anhöhe gegen eine Capelle, die ſich findet nahe bey Hollitz.

47. Da fiengen die Feinde an auf ihn zu feuern aus

aus ihren Canonen, und der Graf von St. Ignon griff an mit seinen Reutern, die da 1100 Mann stark waren, das Regiment von Bredow und trieb es zurücke, und die andern griffen auch an, und zerstreueten sie.

48. Da kam heran der Oberstfeldhauptmann Keith und nicht der König, und ließ angreifen durch seine Leute die Oesterreicher, die sich noch auf den Bergen hielten, im Rucken, und ließ sie verjagen in die Wälder, und machte von ihnen Gefangene bey 300 Mann.

49. Der König aber war mit seiner Colonne angelangt zu Königsgrätz den 5ten Thamuds (11 Jul.) daselbst befand sich der Feldhauptmann Buccow mit 7000 Mann, mit denen er stunde hinter der Elbe und innerhalb den aufgeworfenen Schanzen, die um die Stadt gezogen waren.

50. Die Preussen aber giengen über den Adlerstrom, daß sie angreifen wollten folgenden Tages die Verschanzung, und wollten etliche Reuter gehen lassen über die Elbe; aber der Feind hatte die Brücke abgebrochen, und die Brücke wurde erst fertig den dritten Tag.

51. Dazwischen hatte verlassen Buccow die Stadt und die Verschanzung, und war gegangen mit seinem Haufen nach Chlumetz. Also besetzte der König die Stadt Königsgratz, welche ein wichtiger Ort ist, der berühmt ist worden durch mancherley Lager in diesem und dem vorigen Krieg.

52. Wir werden aber unten sehen mit mehrern, was geschehen ist während daß der König sich hal-

ten

dem Egerischen Creiß besetzt alle Gegenden, wo er nur vermeynte, daß die Preussen irgend mögten herkommen, und hatte dadurch bedecket den Zug des Reichs Volks.

9. Er machte es auch so wohl, daß, wenn sich nur Preussen sehen liessen in kleinen Haufen, so hatte er eine Uebermacht, die ihnen dreymal überlegen war.

10. Aber Prinz Heinrich hatte nur eine Sache wider den Fränkischen Creiß, daß er vorwenden konnte, wie ihme der Krieg erlaubte entgegen zu gehen den Feinden des Königs, und sie zu vertreiben, wo er könnte, und zog zusammen bey Schönbach 12 Bataillons und 4 Regimenter Reuter und etliche Canonen, und hatte noch zum Hinterhalt 18 schwere Stücke, und 6 Haubitzen und 4 Bataillons.

11. Und er verbarg seinen Zug dadurch, daß er immer ausschickte kleine Haufen an die Gränze von Böhmen, die sich stellen musten, als wollten sie einen Einfall thun, und war doch nichts daran.

12. Der Oberste Mayer aber, der so gar wohl bekannt ist im Fränkischen Creiß wegen des, was er angerichtet hatte im vorigen Jahr, zog mit seinen Freywilligen nach Hof den 15 des Monats Jjar (den 23 May).

13. Und das Volk, wovon ich schon geredet habe, so zu Hof und Bayreuth stunde, zog sich herunter über Culmbach nach Lichtenfels ins Bambergische, und der über sie Befehl hatte, war der Feldhauptmann von Rosenfeld.

14. Da brach herein der Oberfeldhauptmann des Königs von Preussen, namens Driesen, mit einem ansehnlichen Haufen, der sonst ausmachet das Vorderheer des Prinzen Heinrichs, und seine Ankunft war so schnell, daß man nicht erretten konnte das grosse Magazin zu Bayreuth, welches gehörte für das Reichsheer.

15. Da ruckte Rosenfeld nach Bamberg, daß er vor allen den Ort beschützte, es war aber auch eben so geschwinde der Oberste Mayer, welcher eingedrungen war den 18 Jiar in Bayreuth.

16. Da bejammerten es die Stände des Fränkischen Creises, daß sie hätten ziehen lassen das Reichs-Volk nach Böhmen, und nun ihre Lande bloß stünden, da noch weit entfernet wäre Dombale mit seinem Volke aus den Niederlanden, und sie nun zu büssen haben würden, was die Preussen auch für Rache ausüben mögten an ihren Landen.

17. Aber es war nicht an deme, daß die Preussen feindlich begegnen sollten irgendwo einem Lande, und es hatte Driesen öffentlich kund thun lassen, worzu er Befehl habe, und daß er bloß käme zu hintertreiben, was sich sein König befürchten müste von seinen Feinden; *a*).

18. Aber sich Widerstand thun zu lassen, wie man thut dem, der für einen Feind erklärt wird von dem Reiche, wollte er nicht zugeben, und nicht ertragen, daß man auch setzte den Landmann wider ihn in Waffen.

19. Und

a) Siehe dessen Manifest in der Kriegs-Canzley II. Band auf gegenwärtiges Jahr. IV. Theil n. 16.

19. Und er begehrte in seinem offenen Briefe, daß man ihn mögte durchziehen lassen durch das Land also, wie ein anderes Volk, das da bezahlte, was man ihm reichte nach dem Fuß der Verpflegung, dessen das Reich sich verstanden hatte, wie es gehalten werden sollte.

20. Aber die mehresten sagten: Siehe es kommet nicht überein, was er thut mit dem, was er saget. Denn er ließ gleich merken, daß er Rache ausüben wollte an Bamberg, und schrieb aus an das Amt Kupferberg eine grosse Menge, daß man ihm liefern sollte in 24 Stunden, nemlich 2000 Centner Rockenmehl, 4000 Scheffel Haber, 1000 Centner Heu, 100 Faß Bier, 20 Eimer Bandwein, 100 Scheffel Erbsen, 500 Scheffel Waizen, 100 Schlacht-Ochsen und 500 Hammel.

21. Auch machte sol[illegible] klärer w[illegible] da ve[illegible]ng zu Bamberg, als er dahin kam den 23 Jan[illegible] 31 May). Denn da der Feldhauptma[illegible] gleich wollte austreiben lassen durch sein Volk, gegen, sondern erwarten wollte, ob er käme als Freund: Siehe, so ließ er angreifen dessen Hauten und die Vorstadt zu Bamberg.

22. Da thaten die von dem Reichsheer guten Widerstand, und die Preussen hatten schon etliche Todte und Verwundete. Als aber der Preußische Feldhauptmann dieses sahe: so ließ er anzünden etliche Häuser vor den Vorstädten. Und das Klagen der Innwohner, und das Heulen der Weiber und Kinder, auch daß geschont würde die Stadt und die Wohnung des Fürsten bewog den Feldhaupt-

der den Landfrieden, ist doch ein Merkmahl, wie er genutzt hat die Gelegenheit, daß er einbrechen konnte, und das Reichsheer ausser dem Land stunde, so es doch die Noth erfordert hätte, sich zu beschützen eher, als einen andern, dem man zu Hülfe kommen will *i*).

19. Wodurch er gesammlet hat in der Zeit, Geld, Lebensmittel und Kriegsgeräthe in Ueberfluß, und den Feind nicht ruhig gelassen, und Lust gemacht den Ueberläufern, die in grosser Menge kamen in sein Lager.

20. Und du wirst in der Folge sehen, wie klüglich er gehandelt habe, da auch der Feind ihme nahe stunde; ich muß aber erzehlen, was weiters geschehen ist in dieser Zeit in andern Gegenden.

Das siebenzehende Capitel.

Von dem Anmarsch der Russen gegen die Hinter-Pommerischen und Neumärkischen Lande, und von den Kriegs-Verrichtungen der Schweden in Preußisch-Pommern.

1. Die Kaiserin von Rußland hatte festgehalten mit ihren Bundsgenossen, und von sich abgelehnet die Verheissungen des Botens des Königs von Engeland, des Keiths, auch zufrieden gestellet die Pohlen, daß sie nun nicht mehr sich grauen lassen sollten vor ihrem Heer, das sie schickte wider den König von Preussen.

2. Und wurde sehr entrüstet, als sie gehöret hatte,

i) Patriotische Anmerkungen über diesen Krieg p. 26.

wenigen Kriegsknechte des Fürsten, und führten sie mit sich, so nahmen sie auch weg 150 Bauer-Pferde, und die Unterthanen musten frohnen wegzuschaffen das Gewehr und Magazin, so dem Reiche gehörte.

27. So wurde auch ausgeleeret aller Vorrath in den Clöstern und Spitälern, und die Pferde des Fürsten und der Herren ausgezogen aus den Ställen und die Weine herausgenommen aus den Kellern, und der Schade gehäuft bis auf eine Million Gulden.

28. Aber es galt auch nicht alleine dem Lande zu Bamberg, sondern es kamen auch die Preussen in die Ober-Pfalz, und machten es eben so in dem Closter Michelfeld und zu Stadt Auerbach.

29. Auch schrieb der Preussische Oberfeldhauptmann Driesen einen Brief an den Rath zu Nürnberg unterm 21 Jiar (29 May) daß er erfahren habe, wie die Stadt förderlich gewesen wäre nicht nur den Feinden des Königs von Preussen, sondern auch gegeben habe zum Reichsheer etliche Canonen, und daß er ihme andeute, daß er zurücknehme ohne allen Widerspruch diese Canonen, und keinen Vorschub thue ferners dem Feinde des Königs, unter was Vorwand es auch seyn mögte c).

30. Wo nicht, so würde sich die Stadt verlustig machen alles Schutzes, den ihr der König erwiese, und würde angesehen werden mit Gewalt durch Kriegsvolk.

31. Es wurde auch noch ferners ausgeübt durch

c) Siehe dieses Schreiben. ib.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

seinem Lager, und eroberte etliche Canonen, und hatten niedergemacht viele.

42. Als aber mittlerweilen nachgezogen die Fränkischen Creiß-Regimenter und der Haufe des Marquis de Dombale, da gieng Prinz Heinrich mit seinem Heer zurücke nach Tschoppau, und verschanzte sich in seinem Lager.

43. Es war aber bey dem Reichsheer mancherley Klage, da es stunde in Böhmen, daß es nicht Verpflegung hatte wie sichs ziemte, und grosser Mangel eingerissen war bey ihme, auch daß das Geld erhöhet wurde, da man es ihm gab, und konnte nicht ausgebracht werden, wenn der Mann es anwenden wollte zu seiner Nothdurft. Auch hatten sich gefunden allerley Mängel, daß bezahlet werden sollten theurer die Vorspannen und was der Gebrechen mehr waren *e*).

44. Und der Churfürst von Bayern beherzigte solches, und schrieb an den Kaiser den 6 Sivan (12 Jun.) und führte darüber schwere Klage, auch, daß er zurücknehmen wollte seinen Antheil vom Volk, und den Antheil des Bayrischen Creises von dem Reichsheer, und der Brief lautete hart, denn es waren darinne vielerley Beschwerden, die da anzeigten, wie unbillig man verfahren habe *f*).

45. Aber der Kaiser hatte darauf geantwortet

e) Diese Umstände finden sich in dem Schreiben Sr. Churfürstl. Durchl. von Bayern an Ihro Kaiserl. Majestät d. d. 12 Jun. *f*) Dieses Schreiben ist zu lesen in der Kriegs-Canzley II. Band auf dieses Jahr V. Theil.

ſtattlich, und es widerleget, und verſprochen, daß geholfen werden ſollte der Sache, wenn daran etwas wäre, und munterte auch auf den Churfürſten, daß er ferner thäte, was ihm oblåge *g*).

46. Und man ſahe im Reich zu, mit vieler Bewunderung, daß der Churfürſt geführet habe eine deutliche Sprache bey dieſer Sache; es war aber nicht lange, ſo ließ derſelbe erklären durch ſeinen Boten bey dem Reichstage; wie er ſein Volk nicht anderſt beruffen habe zurück von dem Reichsheer, als daß er ſie brauchen wollte zur Bedeckung ſeiner Lande, weilen die Preuſſen ſo nahe geſtanden wären; *h*).

47. Nun aber, daß dieſe zurückgewichen wären; ſo wollte er auch daſelbſt laſſen ſeinen Antheil bey dem Reichsheer, und wollte thun, wie ein anderer Churfürſt des Reichs.

48. Es hatte aber Prinz Heinrich fortgefahren in ſeinem Thun, daß er hinderte ſeinen Feind, daß er nicht vorbrechen konnte, wo er wollte, und ließ thun ſein Heer mancherley Züge hin und her, daß er ihn müde machte, und er irre würde, wo es hinaus wollte.

49. Alſo ſtunden die Sachen um ſelbige Zeit, und wenn man hinweg thut, was ich geſagt habe, daß man ſich beklagt hatte bey dem Reichsheer; ſo muß man ſagen, daß Prinz Heinrich vieles nicht habe thun können, was er ſich vorgenommen zu thun im Monat Jiar.

50. Denn jedermann glaubte, daß, da er ſein Volk einziehen ließ in den Fränkiſchen Creiß, daſ-

ſelbe

g) ibid. und im VI. Theil. *h*) ib.

igekommen zum theil unter dem Feldhauptmann
s Königs, Plathen, aus Schwedisch-Pom-
ern und aus Mecklenburg, und hatten sich ver-
mmlet in Hinter-Pommern bey Bütow, denn die
ɔsacken, und Calmucken, die da sind die Peini-
r der Menschen, und gleichen den Raubvögeln,
tten oft betreten diese Gränzen.

18. Er wollte aber ziehen zu Hülfe den Schwe-
n, die damals noch geängstiget waren von den
reussen. Als er nun sahe, daß sie wieder Luft
tten vor ihnen, indeme aufgehoben worden die
elagerung von Stralsund: so zog er sich zurücke,
d versparte es auf eine andere Zeit, und daß er
h vereinigte mit dem Heer des Broune, so da an-
z von Warschau.

19. Und siehe, was er bis dahin gethan hatte,
ir kein Krieg, sondern eitel Plagen des Landes,
d Verwüstung, indem er nicht ausgesendet hatte
die Gränzen von Pommern ein ordentlich Volk,
ndern wie ich beschrieben habe, Cretos und Ple-
)s c).

20. Er stunde aber zu Anfang des Monats Si-
n (Jun.) zu Könitz mit seinem Heer, und ließ
sgehen das Volk zum Streifen im Lande unter
n Feldhauptmann Demikow, 7000 Mann, und
fielen ein zu Ratzebuhr, so die erste Stadt ist in
ommern an der Pohlnischen Gränze. Es waren
er 3000 Cosacken, 2000 Husaren, 200 Grena-
rs, die auf Pferden reiten.

21. Es hatte aber der Preussische Feldhauptmann

c) Berliner Nachrichten, auch Danziger Zeitungen.

Plathen, der zu Stolpe stunde, ausgeschicket einen Rittmeister mit 90 Husaren und 20 Dragonern nach Neu-Stettin, zu sehen, wie es mit dem Feinde stünde. Da er nun antraf zu Ratzebuhr etliche Haufen von demselben: da kamen ihm zu Hulfe über 1500 Mann Cosacken, und muste sich durchschlagen, und viel Leute dahinten lassen.

22. Und die Cosacken plünderten und raubten in dem Städtlein, und übten aus solchen Grimm und Grausamkeit, daß sie nichts verschonten, weder Menschen noch Vieh, und führten sie fort nach Pohlen, und machten es ärger, als sie gethan hatten unter dem Oberfeldhauptmann Apraxin im Königreich Preussen *f*).

23. Sie zertraten das Getrayde mit Füssen, und schlugen die Einwohner mit ledernen Peitschen, die sie Kantschuhe nennen, bis aufs Blut, und tödeten auch einen Priester, der bey dem Altar dienet, auch bunden sie einen Edlen im Lande, den von Osten, in Strohe, steckten es an, und er muste verbrennen elendiglich. Ich mag auch nicht gedenken des schändlichen Muthwillens an Jungfrauen und Frauen. Denn es ist greulich zu hören.

24. Und so hatten sie verheeret die Gegend von Neustettin umher, und giengen fort in die neue Mark in die Gegend von Drahein, und machten es noch so arg daselbst und in der Gegend von Arenswalde. Dies stimmte aber nicht ein, mit deme, was man sich gerühmet hatte in öffentlichen Urkunden, die den Namen der Kaiserin an sich trugen,

f) Siehe den 1sten Theil dieses Buchs im XV. Cap.

gen, daß sie beschütze und handhabe alle die, so sich ihren Waffen unterwürfig machen würden.

25. Als sie aber merkten, daß von Cüstrin wieder sie anzögen die Preussen aus dem Lager, welches geschlagen hatte der oberste Feldhauptmann des Königs, Graf von Dohna: siehe, da zogen sie davon, wie die Füchse von dem Raube, wenn der Löwe kömmt, und wandten sich nach Posen, woselbst sich auch eingefunden hatte ihr oberster Feldhauptmann Jermor.

26. Man will sie aber rechtfertigen hier und dort um solch ihrer Grausamkeit willen, daß sie es vergelten sollten den Landen des Königs mit Erpressungen und Brand, und Plagen der Innwohner, wie er es gemachet hätte in Mecklenburg, und in Schwedisch-Pommern und in Sachsen. Und sie hatten verheeret die Güter des Grafens von Podewils, der da ist einer der vordersten Räthe des Königs, daß er auch empfinden sollte, was geschehen war dem Grafen von Brühl *g*).

27. Aber damit wird nicht verfahren nach dem Kriegs-Recht, indeme man nicht darthun kan von den Preussen, daß sie sollten überschritten haben die Sitten der Völker, und also verfahren, daß auch die Türken nicht haben ausgeübet so viel Wuth in den Kriegen wider die Perser, und die Christen *h*).

28. Ich muß auch anführen, daß seitdem die Preussen abgezogen sind aus Schwedisch-Pommern, und haben wieder verlassen Stralsund, sich haben

g) L'Observat. Hollandois Tom. III. *h*) Gesprächte im Reiche der Todten XIV. Stück.

gesammlet die Schweden, und wieder erobert Anclam und Demmin. Denn sie hatten erhalten über die See eine ziemliche Verstärkung, und niedergeworfen die Batterien, so die Preussen hatten aufgeworfen am Strand, und hatten verfolgt ihren Feind, da er sich hinwegzog nach den Russen.

29. Wiewohl solches nicht gestehen wollen die Preussen, sondern sagen, daß ihr Feind kaum sich erhohlet habe von den Unruhen, und was ihnen nachgezogen wäre, seyen Leute gewesen, die da ausgegangen wären aufs Rauben *i*).

30. Die Schweden aber hofften darauf, daß ihnen noch Hülfe käme von den Russen auf der Seite zur See, und daß kommen mögten am Ende des Monats Sivan 20 Kriegs-Schiffe, welche Volk aussetzen würden zu Kuhlen, 7 Meilen von Stralsund. Aber es verzog sich damit sehr lange und bliebe aussen.

31. Hingegen hat sich vereiniget der Admiral der Russen, Müschakof, mit so viel Kriegs-Schiffen mit 6 Schwedischen, und fuhr hin und wieder in die Balthische See, und auch in die Ost-See, und man sahe wohl, daß es gezielet war auf Dännemark, welches man hindern wollte, und beobachten wollte, ob es sich nicht lenken würde auf die Seite der Preussen und des Königs von England, und was es anfangen würde mit seinem Volk, das sich versammlet hatte im Hollsteinischen bey 25 bis 30000 Mann *k*).

32. Es

i) Berliner Nachrichten. *k*) Gespräche im Reiche der Todten XIV. Stück.

32. Es war auch an deme, daß Dännemark argwohnete bey dieser Freundschaft, die so enge wäre zwischen den Schweden und Russen, und wuste nicht, was sich ergeben würde, wenn diese beyde sollten ein Heer werden, und sich auch kehren in die Hannöverische Lande, und wohl auch ausführen gewisse Dinge, die noch glimmen von alters her, zwischen den Fürstenthumen Hollstein, Schleswig, und dem Königl. Hollstein *l*).

33. Und zog zusammen sein Heer zwischen Hamburg und Lübeck, daß es sich bereitet hielte auf allen Fall, und Obacht hätte, daß niemand zu nahe trete seinem Gebiethe, wie es dann sich halten wollte, weder auf diese, noch auf jene Seite.

34. Es war aber über dieses Heer gesetzt der oberste Feldhauptmann und Statthalter des Königs in den Herzogthumen Hollstein, Friederich Ernst, Marggraf zu Brandenburg-Culmbach, der da ist des Vaters Bruder des jetzigen Marggrafens zu Brandenburg-Bayreuth, Friederichs, des weisen und verständigen Fürstens.

35. Und die Schrift, die er ausgehen ließ an alle Nachbarn vermeldet deutlich, was der König damit haben wolle, und keinen Theil nehmen wolle an irgend etwas in diesem Krieg, sondern sein Land bewahre. Es waren auch einige, und die Franzosen waren die vornehmsten, die da sagten, daß der König sie in Dienst geben wolle an Frankreich. Aber

l) Mercure historique m. Juill.

Aber er ließ diesem widersprechen öffentlich durch seinen Geschäftsträger im Haag *m*).

36. Und jedermann ehret diesen König, daß er so klüglich handelt, und ohne Ansehen der Person verfähret, und dem Ungewitter einen Damm vorsetzet, daß es nicht überschwemme seine Fluren im Lande, und die Schweden und ihre Bundsgenossen nicht sich einsetzten ihme zum Schaden.

37. Zur selbigen Zeit war auch in Pohlen ein starkes Murmeln, darum, daß der König von Pohlen ausgeschrieben hatte einen Reichstag, der sich versammlen sollte den 28 Elul (den 1 Oct.) und wer da lieset den Brief des Königes an die Edlen in Pohlen, beherzige sehr die Liebe und Freundlichkeit, und wie sich erzeige der König, als ein Vater, der da liebet die Seinigen ohne Unterschied, und siehet nicht auf seine eigene Ehre, und daß er nur vergrössern wolle sein Hauß *n*).

38. Aber es wollte nichts verfangen, dann die Pohlen furchten sich heimlich, daß die Russen arges beschlossen hätten wider sie, und ihre Städte besetzet, und sich zögen im Land nach der Länge und Breite, und mit Gewalt drohen würden denen, so sich nicht fügten alsobald deme, was ihr König an sie bringen würde zu seinem Besten, und es gieng heimlich die Rede unter ihnen, daß der König auch suchen mögte, einzuführen die Erbfolge im Reich, daß sein

m) Sie ist zu lesen im II. Band der Kriegs-Canzley auf gegenwärtiges Jahr VIII. Theil. *n*) In den Regensburger historischen Nachrichten 29. Stück.

auch gegen Grätz hin, und der Zug gieng täglich weiter.

15. Als nun auch hörte Prinz Heinrich, was geschehen wäre mit Ollmütz, dauchte es ihm Zeit zu seyn, daß er sein Volk zusammenzöge, aus Meynung, daß nun nicht mehr saumen würde der Feind, und näherte sich der Elbe, daß er den Strom besetzen mögte.

16. Und ließ machen zu Dresden fürchterliche Anstalten, und vermehren die Besatzung, auch in die Vorstädte in alle Häuser legen unter das Dach Schießpulver, Pech und was Feuer anzünden kan, auf daß, wenn es noth wäre, der Commendante verbrennen könnte die Vorstädte, wenn man angreifen würde Dresden, welches eine Festung ist, die vertheidiget werden muß nach den Regeln *b*).

17. Also hat Heinrich sich vorgesehen zu seinem Ruhm wider alle Fälle, und bringt ihm viele Ehre, daß er sich gehalten hat 2 Monate gegen seine Feinde, und bedecket hat Dresden vor dem Ueberfall, und versichert das Land dem Könige, seinem Bruder, und eingetrieben hätte Brandschatzung in Böhmen in Angesicht seines Feindes, und diesen zurückgehalten in einem Lande, wo es mangelte an allem, und das schon aufgezehret worden ist durch den Krieg.

18. Und sein Vornehmen zu Bamberg, wenn es auch gewesen ist, wie man saget im Reich, wi-

der

b) Das Diarium der Kaiserl. Königl. und combinirten Reichs Armee.

der den Landfrieden, ist doch ein Merkmahl, wie er genutzt hat die Gelegenheit, daß er einbrechen konnte, und das Reichsheer ausser dem Land stunde, so es doch die Noth erfordert hätte, sich zu beschützen eher, als einen andern, dem man zu Hülfe kommen will i).

19. Wodurch er gesammlet hat in der Zeit, Geld, Lebensmittel und Kriegsgeräthe in Ueberfluß, und den Feind nicht ruhig gelassen, und Luft gemacht den Ueberläufern, die in grosser Menge kamen in sein Lager.

20. Und du wirst in der Folge sehen, wie klüglich er gehandelt habe, da auch der Feind ihme nahe stunde; ich muß aber erzehlen, was weiters geschehen ist in dieser Zeit in andern Gegenden.

Das siebenzehende Capitel.

Von dem Anmarsch der Russen gegen die Hinter-Pommerische und Neumärkischen Lande, und von den Kriegs-Verrichtungen der Schweden in Preußisch-Pommern.

1. Die Kaiserin von Rußland hatte festgehalten mit ihren Bundsgenossen, und von sich abgelehnet die Verheissungen des Botens des Königs von Engeland, des Keiths, auch zufrieden gestellet die Pohlen, daß sie nun nicht mehr sich grauen lassen sollten vor ihrem Heer, das sie schickte wider den König von Preussen.

2. Und wurde sehr entrüstet, als sie gehöret hatte,

i) Patriotische Anmerkungen über diesen Krieg u. s. w.

es Kaiſers Handlung, und das Betragen der Kaiſerin Königin, daß man auch zu Wien angeordnet habe einen oberſten Feldhauptmann des Reichsvolks, ohne daß das Reich wäre darum begrüßt worden, und ihm den Eid übertragen habe.

9. Daß auch das Reichsvolk blöslich abhangen müſſe von dem Willen des Wiener Hofs und zu halten ſey für ein Hülfsvolk der Kaiſerin Königin, indem es ſich vereinigen müſſen mit dem Oeſterreichiſchen Volke, und gezogen an ſolche Orte, wohin es nicht beſtimmet hat der Schluß des Reichs.

10. Und es mögen immerhin diejenigen Reichsſtände, die da blindlings folgen Oeſterreich, dem ſolche Gehör geben oder nicht: ſo wolle er doch nicht ablaſſen, aufzuwenden Gut und Blut, daß er durchrecht halte die Freyheit, Rechte und Hoheit des Reichs; aber nicht anders ſie anſehen wolle als eine öffentliche Feinde, gegen die er handeln wolle auf gleiche Weiſe, wie die fremden Hülfsvölker der Kaiſerin Königin gehandelt hatten an ſeinen und ſeinen Landen ſeiner Bundsgenoſſen.

11. Es machte aber auch dieſes bey vielen ein Nachdenken, ſo man auch nicht ſahe, daß bisher was fruchtbarliches geſchehen wäre in dieſem Krieg, und allerhand Beſchwerden eingegangen über die Verwendung des Geldes dahin, wo ſichs nicht gebühret hatte c).

12. Deſſelben gleichen ſahe man wohl, daß des Königs

c) Eines Patrioten Prüfungen der Umſtände bey gegenwärtigem Kriege. p. 42.

les, was Unglück heiſſet, widerſprechen könne, und mit Farben überſtreiche, was da für ſchwarz angeſehen werden mögte von manchem.

6. Er liebkoſete aber der Monarchin darinn gewaltig, daß ſie beſchloſſen habe, ihr Heer zu ſchicken nach Schleſien, und nach Preuſſen, daß ſie bewundert werde von ganz Europa ob ihrer Grosmuth, daß ſie in Sicherheit ſetze die Lande der Kaiſerin Königin, und wieder einſetzen wolle den König von Pohlen in ſeine Erblande, und ihm verſchaffen wolle die Schadloshaltung, was er verlohren hätte, und für ſein ganz Churfürſtenthum, auch daß ſie ſich getreulich annehme der Schweden, die auch begriffen ſind in dieſem Kriege, aus Aufrichtigkeit, um zu halten über den Weſtphäliſchen Frieden.

7. Daß ſich aber zurückgezogen haben die Franzoſen aus dem Lande Braunſchweig und in Weſtphalen: (denn der Bote wuſte damals nicht, daß ſie haben ziehen müſſen über den Rhein jenſeits) komme daher, daß allzuweit gelegen wäre das Volk in den Quartieren, und ſich nicht habe unterſtützen können, daß es auch gefehlt habe an Lebensmitteln, und nicht hätten ſicher aufrichten mögen Vorraths-Häuſer, weil es gemangelt hätte an Futter, und das Land ausgeſaugt worden wäre, durch den langen Aufenthalt eines ſo groſſen Volks.

8. Und dahero der Graf Clermont vorgeſtellet habe dem Könige, wie es beſſer wäre, wenn er Volk ziehen lieſſe zurück über die Weſer, und daß abgewartet würde die Zeit, da ſich wieder einſtellte das

ſich an euch, denn er ſetzt in euch ſeine Zuverſicht, daß ihr auch beytraget zu dieſem einzigen Mittel, zu ergänzen die deutſchen Regimenter des Königs, aus denen beſtehet das Heer des Prinzen Soubiſe gröſtentheils, und bewerkſtelliget jetzo, da es hingehet an den Ort, wohin es der König beſtimmet hat.

17. Siehe! er begehret keinen Daumen breit Landes, daß er es erobere im Reich, ſondern er ergreift ſeine Waffen, daß er nur erfülle, was er ſich verbunden hat mit dem Cörper des Reichs und deſſen Gliedern. Wie ihr denn daher nicht ſorgen dürfet, daß ihr verringern würdet eure Zahl der Männer, die euch vertheidigen ſollen, und euch ſelbſt begeben mögtet dadurch eurer Zuflucht, in deme, daß in euren Landen geworben würde.

18. Aber dadurch wird eben vermehret die Zahl eurer Vertheidiger; denn deswegen läſſet der König werben, daß er euch beyſtehe eher und kräftiger.

19. Und die Stände des Reichs vermogten nicht abzuſchlagen dieſe Bitte, darum, daß ſie einen groſſen Schein hatte, und er einmal erkannt worden wäre, daß alles, was er handle, gehöre zum Amt eines Gewährleiſters des Weſtphäliſchen Friedenbundes. Und noch auf dieſen Tag wird auch geworben für die Franzoſen hier und dar.

20. Aber es verdroß auch manche heimlich, daß es ſollte ſo weit gekommen ſeyn im Reich, daß es müſte hinausgeben ſeine Jünglinge und den Kern ſeiner Mannſchaft, daß ſie angeführet würden auch gegen andere Mitſtände, wo es noch nicht klar iſt,

kommen sollte nach Schlesien, um anzugreifen den König aus zweyen Seiten.

15. Wie dann auch also abgeredet war zwischen ihren und den Feldhauptleuten der Kaiserin Königin, wiewohl sich daran verändert hatte vieles, denn man hatte mit den Russen darüber gehandelt, daß sie auch im Winter sollten ziehen lassen 30000 Mann nach Mähren, lauter Fußgänger.

15. Und Rußland schickte auch dieses Heer in der Zahl unter dem Feldhauptmann Broune ab, daß es sich stellen sollte zu dem Heer des obersten Feldhauptmanns Fermor, auf daß er desto baß gienge gegen die Lande des Königs von Preussen c).

16. Da zog Broune mit seinem Heer nach Warschau, daß er von dannen fürter gehen könnte, wohin es Fermor haben wollte. Und es war ein grosses Reden bey allen Geschichtschreibern, die da nur Mähre schreiben, auf daß sie bereden die Leutlein, die Gefallen haben an deme, was da neues geschieht, ohne zu fragen: Ist es auch an deme, wie du sagest? Gazetiers) d).

17. Fermor aber war hervorgegangen mit seinem Heer aus der Gegend von Danzig, und vom Weichsel Strom, also, daß dieser scheidete ihn und die Preussen von einander, denn diese waren auch enge

c) Schreiben eines Kaiserl. Königl. Officiers über den Feldzug 1758 in den Regensburger Nachrichten n. 46. d) Der A. zielet hier auf den Warschauer und Prager Zeitungs-Schreiber, die in das Uebertriebene fallen und sollten unpartheyisch sich in ihren Blättern betragen.

angekommen zum theil unter dem Feldhauptmann des Königs, Plathen, aus Schwediſch-Pommern und aus Mecklenburg, und hatten ſich verſammlet in Hinter-Pommern bey Bütow, denn die Coſacken, und Calmucken, die da ſind die Peiniger der Menſchen, und gleichen den Raubvögeln, hatten oft betreten dieſe Gränzen.

18. Er wollte aber ziehen zu Hülfe den Schweden, die damals noch geängſtiget waren von den Preuſſen. Als er nun ſahe, daß ſie wieder Luft hatten vor ihnen, indeme aufgehoben worden die Belagerung von Stralſund: ſo zog er ſich zurücke, und verſparte es auf eine andere Zeit, und daß er ſich vereinigte mit dem Heer des Broune, ſo da anzog von Warſchau.

19. Und ſiehe, was er bis dahin gethan hatte, war kein Krieg, ſondern eitel Plagen des Landes, und Verwüſtung, indem er nicht ausgeſendet hatte an die Gränzen von Pommern ein ordentlich Volk, ſondern wie ich beſchrieben habe, Cretos und Plethos e).

20. Er ſtunde aber zu Anfang des Monats Sivan (Jun.) zu Könitz mit ſeinem Heer, und ließ ausgehen das Volk zum Streifen im Lande unter dem Feldhauptmann Demikow, 7000 Mann, und ſie fielen ein zu Ratzebuhr, ſo die erſte Stadt iſt in Pommern an der Pohlniſchen Gränze. Es waren aber 3000 Coſacken, 2000 Huſaren, 200 Grenadiers, die auf Pferden reiten.

21. Es hatte aber der Preuſſiſche Feldhauptmann

e) Berliner Nachrichten, auch Danziger Zeitungen.

kommen ſollte nach Schleſien, ur[illegible] ſchickt einen König au[illegible] zwenen Seiten.

15. Wi[illegible] dann auch alſo abg[illegible] Feinde kühren und den Feldhauptleuten d[illegible] etliche Haugin, wiewohl ſich daran verändern[illegible] zu Halſe über man hatte mit den Ruſſen da[illegible] ſich durchſchlaſie auch im Winter ſollten [illegible]ien.

nach Mahren, lauter Fu[illegible]erten und raubten in

[illegible] Rußland ſ[illegible] ſolchen Grimm und der Zahl unter dem Fe[illegible]erſchonten, weder Mendaß es ſich ſtellen ſollte [illegible] ſie fort nach Polen, Feldhaupmanns Ferm[illegible] ſie gethan hatten unter gie[illegible] gegen die Lande [illegible] Apraxin im Königreich

16. Da zog Broun[illegible]

ſchau, daß er von dar[illegible] Getrayde mit Füſſen, und hin es Fermor haben[illegible] mit ledernen Peitſchen, dieſes Reden den allen[illegible] bis aufs Blut, und tödteten Mähre ſchreiben, o[illegible] den dem Altar dienet, auch die Gefallen haben[illegible] im Lande, den von Oſten, het, ohne zu frage[illegible] an, und er muſte verbrenſageſt? Gazetier[illegible] mag auch nicht gedenken des

17. Fermor [illegible] millens an Jungfrauen und nem Heer aus d[illegible] iſt greulich zu hören. Weichſel Strom[illegible] ſie verheeret die Gegend von die Preuſſen v[illegible], und giengen fort in die neue [illegible] von Drahheim, und machten [illegible] ſelbſt und in der Gegend von

*) Schreib[illegible] ſtimmte aber nicht ein, mit den Fe[illegible] gerühmet hatte in öffentlichen ten n[illegible] Namen der Kaiſerin an ſich tru- ſchaue[illegible] das U[illegible] gen, iſch [illegible] ſten Theil dieſes Buchs im XV. Cap.

hen war den Franzoſen, und es das Anſehen hatte, daß Prinz Ferdinand von Braunſchweig eindringen würde über die Maas in Franzöſiſch-Flandern: ſo hatte Soubiſe Befehl erhalten, daß er eilen ſollte zu führen ſein Heer an den Rhein, und er machte auch Anſtalt hierzu.

3. Da kam ihm die Botſchaft zu, daß er trachten ſollte einzudringen in Heſſen, und wenn er würde zurückgetrieben haben den Prinzen von Iſenburg, einzugehen abermal in das Land von Braunſchweig, damit dadurch genöthiget würde Ferdinand umzukehren von ſeinem Vorhaben, und länger zu ſtehen am Rhein.

4. Wo er nicht abgeſchnitten werden wollte durch das Heer der Franzoſen, und nicht mehr kommen könnte über den Rhein, und alsdann beede Heere der Franzoſen ſich vereinigten und wieder behaupten mögten das Land an der Weſer.

5. Und er zog nach Heſſen. Iſenburg aber ließ ſichs nicht grauen vor der Menge der Feinde, und hoffte, daß noch zu ihm kommen würden 10000 Preuſſen von dem Heer des Prinzen Heinrich, durch das Land Fulda; aber dieſe konnten nicht, weil hervorgedrungen war auf ſie das Reichsvolk in Böhmen.

6. Aber zu Hannover und in Heſſen deuchtete man ſich ſicher zu ſeyn nach der Schlacht bey Crefeld, und rechnete viel auf die Ankunft der Preuſſen. Auch zweifelte man, ob es an deme wäre, daß der Herzog zu Würtemberg ſtoſſen würde mit einem Volk, das er in Sold gegeben hatte den

gesammlet die Schweden, und wieder erobert Anclam und Demmin. Denn sie hatten erhalten über die See eine ziemliche Verstärkung, und niedergeworfen die Batterien, so die Preussen hatten aufgeworfen am Strand, und hatten verfolgt ihren Feind, da er sich hinwegzog nach den Russen.

29. Wiewohl solches nicht gestehen wollen die Preussen, sondern sagen, daß ihr Feind kaum sich erhohlet habe von den Unruhen, und was ihnen nachgezogen wäre, seyen Leute gewesen, die da ausgegangen wären aufs Rauben *i*).

30. Die Schweden aber hofften darauf, daß ihnen noch Hülfe käme von den Russen auf der Seite zur See, und daß kommen mögten am Ende des Monats Sivan 20 Kriegs-Schiffe, welche Volk aussetzen würden zu Kuhlen, 7 Meilen von Stralsund. Aber es verzog sich damit sehr lange und bliebe aussen.

31. Hingegen hat sich vereiniget der Admiral der Russen, Müschakof, mit so viel Kriegs-Schiffen mit 6 Schwedischen, und fuhr hin und wieder in die Balthische See, und auch in die Ost-See, und man sahe wohl, daß es gezielet war auf Dännemark, welches man hindern wollte, und beobachten wollte, ob es sich nicht lenken würde auf die Seite der Preussen und des Königs von England, und was es anfangen würde mit seinem Volk, das sich versammlet hatte im Hollsteinischen bey 25 bis 30000 Mann *k*).

32. Es

i) Berliner Nachrichten. *k*) Gespräche im Reiche der Todten XIV. Stück.

32. Es war auch an deme, daß Dännemark argwohnete bey dieser Freundschaft, die so enge wäre zwischen den Schweden und Russen, und wuste nicht, was sich ergeben würde, wenn diese beyde sollten ein Heer werden, und sich auch kehren in die Hannöverische Lande, und wohl auch ausführen gewisse Dinge, die noch glimmen von alters her, zwischen den Fürstenthumen Hollstein-Schleswig, und dem Königl. Hollstein *l*).

33. Und zog zusammen sein Heer zwischen Hamburg und Lübeck, daß es sich bereitet hielte auf allen Fall, und Obacht hätte, daß niemand zu nahe trete seinem Gebiethe, wie es dann sich halten wollte, weder auf diese, noch auf jene Seite.

34. Es war aber über dieses Heer gesetzt der oberste Feldhauptmann und Statthalter des Königs in den Herzogthumen Hollstein, Friederich Ernst, Marggraf zu Brandenburg-Culmbach, der da ist des Vaters Bruder des jetzigen Marggrafens zu Brandenburg-Bayreuth, Friederichs, des weisen und verständigen Fürstens.

35. Und die Schrift, die er ausgehen ließ an alle Nachbarn vermeldet deutlich, was der König damit haben wolle, und keinen Theil nehmen wolle an irgend etwas in diesem Krieg, sondern sein Land bewahre. Es waren auch einige, und die Franzosen waren die vornehmsten, die da sagten, daß der König sie in Dienst geben wolle an Frankreich. Aber

l) Mercure historique m. Juill.

Aber er ließ diesem widersprechen öffentlich durch seinen Geschäftsträger im Haag *m*).

36. Und jedermann ehret diesen König, daß er so klüglich handelt, und ohne Ansehen der Person verfähret, und dem Ungewitter einen Damm vorsetzet, daß es nicht überschwemme seine Fluren im Lande, und die Schweden und ihre Bundsgenossen nicht sich einsetzten ihme zum Schaden.

37. Zur selbigen Zeit war auch in Pohlen ein starkes Murmeln, darum, daß der König von Pohlen ausgeschrieben hatte einen Reichstag, der sich versammlen sollte den 28 Elul (den 1 Oct.) und wer da lieset den Brief des Königes an die Edlen in Pohlen, beherzige sehr die Liebe und Freundlichkeit, und wie sich erzeige der König, als ein Vater, der da liebet die Seinigen ohne Unterschied, und siehet nicht auf seine eigene Ehre, und daß er nur vergrössern wolle sein Hauß *n*).

38. Aber es wollte nichts verfangen, dann die Pohlen furchten sich heimlich, daß die Russen arges beschlossen hätten wider sie, und ihre Städte besetzet, und sich zögen im Land nach der Länge und Breite, und mit Gewalt drohen würden denen, so sich nicht fügten alsobald deme, was ihr König an sie bringen würde zu seinem Besten, und es gieng heimlich die Rede unter ihnen, daß der König auch suchen mögte, einzuführen die Erbfolge im Reich, daß sein

m) Sie ist zu lesen im II. Band der Kriegs-Canzley auf gegenwärtiges Jahr VIII. Theil. *n*) In den Regenspurger historischen Nachrichten 29. Stück.

ſein Sohn, und ſeines Sohns Sohn ſitzen mögte hinführo auf dem Thron in Pohlen *o*).

39. Auch ſahen ſie wohl, wie der König unterſtützte in allem, was verlangt wurde von den Ruſſen an Pohlen, den Antrag ihrer Boten, und geſchehen lieſſe, daß die Kaiſerin von Rußland beharrete, daß Danzig einnehmen müſte von ihrem Volk eine Beſatzung, und der König ſchrieb auch an die Aelteſten zu Danzig, daß ſie ſolches thun ſollten.

40. Aber es war ein Mann im Reiche, deſſen Wort man in Ehren hielte, ſo, wie des Königs Wort, Branicki, der Großfeldherr, der ſchrieb nicht ſo herbe, wie der König, und ließ merken die Danziger, daß er wohl zu Herzen nähme, was ihnen angemuthet würde gegen ihre Freyheiten und Rechte *p*).

41. Und die Danziger nahmen ſichs vor, daß ſie halten wollten ob ihrem Schluß feſte und unverbrüchlich, und ſie davon nicht abdringen ſollte ein Feind irgends, daß er auch mit aller Gewalt anſetzen müſte, und wapneten ſich rüſtig zum Widerſtande. Sie ſchonten aber nichts, wie ſie ablehnten das Ungemach, und ſchrieben an die Republik Holland, und an den König von Dännemark, daß dieſe beſänftigten die Kaiſerin von Rußland, und ſie thatens. Und man hat nicht gehöret, daß fürter

o) Mercure hiſtorique. *p*) Schreiben eines Freunds in S. an ſeinen Freund in W. 13 Stück.

und der linke an einen Wald, wohin man nicht kommen konnte. Sodann ließ er machen die Anstalten zum allgemeinen Angriff, und Isenburg wich nicht aus dem Wege, aber zu seinem Verderben.

25. Und die Franzosen stelleten sich in 2 Treffen, in dem ersten die Fußgänger, und in dem andern die Reuter. Da erhub sich der Streit zwischen beyden Theilen, und das Feuer war heftig. Da zog sich der rechte Flügel der Französischen Fußgänger in ein kleines Gehölze, dem linken Flügel des Feinds gegen über.

26. Es stiessen auch die Reuter aufeinander. Da aber die Hessen allzuweit eindringen wollten, hielte ihnen vor das Regiment Baviere mit festem Fuß 30 Schritte weit von ihnen, und die feindlichen Reuter wurden über den Haufen geworfen, und konnten nicht wieder zum Streiten kommen.

27. Bis daher hatte auch kein Theil dem andern etwas abgewonnen am Felde, und das Feuer währte so lange, bis die Französische Fußgänger eindrangen mit aufgesteckten Bajoneten. Und siehe! da erklärte sichs, auf welche Seite der Sieg sich neigte.

28. Denn die Hessischen Fußgänger sind gewichen vom Felde unordentlich. Und es wurde viel Blut vergossen, und ihrer ein gut Theil hinunter gestürzet von der grossen Anhöhe in die Fulde, und ein anderer Hause wurde umringet, und zu Gefangenen gemacht.

29. Desgleichen hatte auch überwältiget das

Feuer

des Kaiſers Handlung, und das Betragen der Kaiſerin Königin, daß man auch zu Wien angeordnet habe einen oberſten Feldhauptmann des Reichsvolks, ohne daß das Reich wäre darum begrüßt worden, und ihm den Eid übertragen habe.

9. Daß auch das Reichsvolk blöslich abhangen müſſe von dem Willen des Wiener Hofs und zu halten ſey für ein Hulfsvolk der Kaiſerin Königin, indem es ſich vereinigen müſſen mit dem Oeſterreichiſchen Volke, und gezogen an ſolche Orte, wohin es nicht beſtimmet hat der Schluß des Reichs.

10. Und es mögen immerhin diejenigen Reichs-Stände, die da blindlings folgen Oeſterreich, dem Konige Gehör geben oder nicht: ſo wolle er doch nicht ablaſſen, aufzuwenden Gut und Blut, daß er aufrecht halte die Freyheit, Rechte und Hoheit des Reichs; aber nicht anders ſie anſehen wolle als eine öffentliche Feinde, gegen die er handeln wolle auf gleiche Weiſe, wie die fremden Hülfsvölker der Kaiſerin Königin gehandelt hatten an ſeinen und den Landen ſeiner Bundsgenoſſen.

11. Es machte aber auch dieſes bey vielen ein Nachdenken, ſo man auch nicht ſahe, daß bisher etwas fruchtbarliches geſchehen wäre in diesem Kriege, und allerhand Beſchwerden eingegangen über die Verwendung des Geldes dahin, wo ſichs nicht gebühret hatte c)

12. Deſſelben gleichen ſahe man wohl, daß des Konigs

c) Eines Patrioten Prüfungen der Umſtände bey gegenwärtigem Krieg. p. 42.

schöne Mannszucht des Prinzen von Soubise, die nicht hat ihres gleichen.

33. Aber du klagest mit Seufzen über deinen Feind, du Land von Hessen. Denn sie haben verdoppelt ihre Rache wider dich, und kamen leer in deine Aecker, daß sie sich davon sättigten, und was dir noch übrig war, so dir der Feind gelassen hatte mit Mühe das vorigemal, dieses entziehet er dir vor dem Munde, daß du darbest, und verzehret wirst bis auf das Mark.

34. Und dein Feind singet von dir ein Liedlein auf den Strassen, und frohlocket, daß es ihm so gut worden ist, wieder zu stehen in deinen Gränzen; Auch sprechen sie: So ihr nun haltet an dem Bund mit Preussen und England, und so gar hergegeben habt euer Volk, daß sie streiten wider uns: warum können sie euch nicht schützen, und überlassen euch eurem Verderben. Siehe daher! also thut man den Fürsten, die sich empören wider den Kaiser und verschmähet haben, was ihnen angeboten hat der König der Franzosen, der so gütig ist, als er heisset der Allerchristlichste *b*).

35. Aber des Erpressens war mehrers als vorhin, und die Franzosen haben bezeugt, daß sie Befehl hätten nun nicht mehr zu schonen des Landes, sondern es auszusaugen bis aufs Blut. Und nun wurde aufgestellt im Namen des Königs von Frankreich ein Mann, namens de la Porte, der da hiesse der Ober-Rentmeister (Administrator), und an ihn muste bezahlet werden, das gröste, wie das kleinste,

b) Observateur Holland.

ſich an euch, denn er ſetzt in euch ſeine Zuverſicht, daß ihr auch beytrazet zu dieſem ergänzen Werke, zu ergänzen die deutſchen Regimenter des Königs, aus denen beſtehet das Heer des Herzogs Ernſt, gröſtentheils, und bewerkſtelliget ſehr, da er nun gehet an den Ort, wohin es der König befohlen hat.

17. Siehe! er begehret keinen Theil eures Landes, daß er es erobere im Reich, ſondern er ergreift ſeine Waffen, daß er nur erfülle, was er ſich verbunden hat mit dem Cörper des Reichs und deſſen Gliedern. Wie ihr denn dazu nicht wenig dürfet, daß ihr verringern würdet eure Zahl der Männer, die euch vertheidigen ſollen, und euch ſelbſt begeben möchtet dadurch eurer Sicherheit, wenn daß in euren Landen geworben würde.

18. Aber dadurch wird eben vermehret die Zahl eurer Vertheidiger; denn deswegen wird der König werben, daß er euch beſtehe eher und kräftiger.

19. Und die Stände des Reichs vermeinten nicht abzuſchlagen dieſe Bitte, darum, daß ſie einen groſſen Schein hatte, und er einmal erkannt worden wäre, daß alles, was er handle, gehöre zum Amt eines Gewährleiſters des Weſtphäliſchen Friedensbundes. Und noch auf dieſen Tag wird auch geworben für die Franzoſen hier und dar.

20. Aber es verdroß auch manche heimlich, daß es ſollte ſo weit gekommen ſeyn im Reich, daß es müſte hinausgeben ſeine Jünglinge und den Kern ſeiner Mannſchaft, daß ſie angeführet würden auch gegen andere Mitſtände, wo es noch nicht krieg iſt,

daß ſie ſtrafbar wären, oder es böſe meynten mit dem Reich *g*).

21. Und ſie ſagten ferners: Wo iſt jemals erhöret worden eine ſolche Sprache, daß das Reich nicht ſauer ſehen ſolle, wenn ſchon es nicht ſelbſten haben könne ſein Volk, und es ihm genügen ſolle, wenn ein anderer ſolches unter ſich ſtellet, und es brauchet, daß er damit ausführe ſeine Abſichten *h*).

22. Hatt denn auch Frankreich jemals bewieſen ſeine Freundſchaft mit uns, daß es nicht erjaget hätte ſeinen Vortheil *i*). Und, ſo er nicht begehret dergleichen in unſern Landen, warum hat er denn ausgeruffen die Lande des Churfürſtens von Braunſchweig, als wären ſie erobert worden durch ihn; und hat ſein Volk hergegeben, daß ſie auch erobern muſten die Preuſſiſchen Lande für die Kaiſerin Königin? *k*)

23. Und nun, wenn das Heer des Prinzen von Soubiſe ſeyn ſoll das Heer der Garantie über den Weſtphäliſchen Friedensbund: warum war es dann beſtimmt zu ziehen nach Böhmen und Schleſien; und nun, da es nicht dahin kommen kan, um allerley Umſtände willen, und die Kaiſerin Königin ſich deſſen begeben hat großmüthig: Siehe, ſo iſt es wieder das Heer der Garantie *l*).

24. Was

g) Patriotiſche Anmerkungen über das Schreiben an einen Rechtsgelehrten zu Ingolſtadt, ob die deutſche Freyheit in Gefahr ſeye. *h*) Anmerkungen über die Umſtände gegenwärtiges Kriegs. *i*) Prüfung der Schrift: die Freundſchaft zwiſchen den Deutſchen und Frankreich. *k*) ibid. *l*) Beweiß,

von

Ehre hatte zu bahnen den Weg zu den Lorbeern für die Franzoſen, und man wuſte nicht, was den König bewogen hätte, ihn abzuthun, da er ſich doch wohl verdienet hatte um ihn, auſſer, daß ihm bisher gefallen war das Loos im Kriegs-Glücke betrüglich, und er noch weniger ausgerichtet, denn die drey, die vor ihm geweſen ſind.

4. Aber es iſt deme ſo, daß nicht in der Gewalt des Feldherrn iſt ſeine Stärke, und der Witz, und wie ſich die Sache ergeben mögte, damit das Wort erhalten werde, welches da ſaget: der HErr giebt den Sieg, welchem er will.

5. Alſo iſt es ergangen dem Marſchall d'Etrees. Wie groß war er in ſeinen Thaten im Anfang. Er hat ſelbſt Grund gelegt, wie es anzufangen wäre, daß man bezwänge den König der Preuſſen, und überfallen könnte Hannover, daß es zu allem ſagen müſte: Thut was ihr wollt, und laßt mich in Ruhe, denn ich liebe den, der da angreift meinen Freund, wie ich nicht haſſe meinen Nachbar.

6. Aber ſein Glück wurde verdunkelt durch die Neider, und ſein Thun getadelt, daß er müde wurde des Werks und ſeinen Stab niederlegte. Und es übernahm ſolchen der Herzog von Richelieu. Er war ein feuriger Mann, und witzig, und wo er nicht hinkommen konnte mit den Waffen, brauchte er Künſte, daß er ſeinen Feind entwaffnen mögte durch eitel Hoffnung und Verträge, deren er keinen halten wollte, als wie es ihn förderte in ſeiner Sache.

7. Und man gab ihm Schuld, daß er habe ein-

der Stimmen der Stände, wenn die Sache kime in Berathſchlagung auf den Reichstag o).

27. Und man ſiehet daraus, daß allerhand Gebrechen zu ſchulden gekommen, und man zu viel verwendet habe wider die Gewohnheit und gefördert habe den Beutel ein und anderer, die ſich bereichern wollen aus dieſem Krieg.

28. Es war auch nicht minder eine ziemliche Beſchwerde geführet über ein und anders, daß man ſtrenge handele wider ein und andere Stände, abſonderlich gegen den Churfürſten von Braunſchweig und Heſſen-Caſſel, wider die man hervorginge mit Gewalt, und ſie doch nicht deſſen überführet wären nach ordentlicher Erkänntniß vom Reiche p).

Das neunzehende Capitel.

Von dem Einfall des Prinzen von Soubiſe in Heſſen und Hannover, im Monat Julio und Auguſt und was weiter vorgegangen.

1. In Heſſen war verſammlet das kleine Heer von 6000 Mann unter dem Prinzen von Iſenburg, daß er bewahrte das Land vor einem jähen Anfall der Feinde, wenn ſie einbrechen ſollten durch das Hanauiſche in Heſſen. Aber es ließ ſich nicht an, daß der Prinz Soubiſe dahin ſeinen Zug richten würde.

2. Denn, als die Schlacht bey Crevelt mißrathen

o) Promemoria die Verwendung der Reichs Operations-Gelder betr ffend an die Kaiſerl. Principal Commißion übergeben. Kriegs-Canzley II. Band V. Theil. p) ibid.

then war den Franzoſen, und es das Anſehen hatte, daß Prinz Ferdinand von Braunſchweig eindringen würde über die Maas in Franzöſiſch-Flandern: ſo hatte Soubiſe Befehl erhalten, daß er eilen ſollte zu führen ſein Heer an den Rhein, und er machte auch Anſtalt hierzu.

3. Da kam ihm die Botſchaft zu, daß er trachten ſollte einzudringen in Heſſen, und wenn er würde zurückgetrieben haben den Prinzen von Iſenburg, einzugehen abermal in das Land von Braunſchweig, damit dadurch genöthiget würde Ferdinand umzukehren von ſeinem Vorhaben, und länger zu ſtehen am Rhein.

4. Wo er nicht abgeſchnitten werden wollte durch das Heer der Franzoſen, und nicht mehr kommen könnte über den Rhein, und alsdann beede Heere der Franzoſen ſich vereinigten und wieder behaupten mögten das Land an der Weſer.

5. Und er zog nach Heſſen. Iſenburg aber ließ ſichs nicht grauen vor der Menge der Feinde, und hoffte, daß noch zu ihm kommen würden 10000 Preuſſen von dem Heer des Prinzen Heinrich, durch das Land Fulda; aber dieſe konnten nicht, weil hervorgedrungen war auf ſie das Reichsvolk in Böhmen.

6. Aber zu Hannover und in Heſſen deuchtete man ſich ſicher zu ſeyn nach der Schlacht bey Crefeld, und rechnete viel auf die Ankunft der Preuſſen. Auch zweifelte man, ob es an deme wäre, daß der Herzog zu Würtemberg ſtoſſen würde mit ſeinem Volk, das er in Sold gegeben hatte den

Franzoſen, zum Heer des Prinzen Soubiſe, und nicht vielmehr zum Heer des Grafen von Clermont.

7. Und es ſcheinet auch, daß Iſenburg zu lang gezaudert habe mit ſeinem Volk, daß er nicht vorgelangen mit demſelben, als verlohren war die Schlacht bey Crevelt, und angegriffen die Franzoſen im Hag anliehen.

8 Aber es war Urſache, daß ſein Volk bloß beſtunde aus Landmiliz, und er nicht verſehen war mit dem Geräthe und Geſchütze, wie erfordert wird, wenn man Krieg führen will auſſer dem Lande, ſondern muſte ſich halten, daß er ſich nur vertheidigte gegen einen Anfall.

9. Doch, war er gezogen vorwärts hinaus über Marburg ohnweit von Gieſſen, und that Abbruch dem Feind, wenn er ſich ſehen ließ, allenthalben. Es hatte aber Soubiſe ſein Heer heiſſen aufbrechen von Hanau und von Oppenheim, und ſie langten an bey Friedberg ſo da iſt eine Reichs-Stadt in der Wetterau, den 3 Thamuds (9 Julii).

10. Deſgleichen hatte ſich auch aufgemacht der Herzog von Würtemberg mit 6—7000 Mann, den 3 Thamuds (den 9 Julii) und eilete mit dem Volk, daß er auch eintraf den 10 Thamuds zu Friedberg.

11. Und Soubiſe ruckte hinan, und Iſenburg war gezwungen, ſich zurücke zu ziehen nach Bürgel hinter Marburg, daß er ausweiche der Gewalt die hereinbrach mit 14000 Mann gegen 6000. Den 10 Thamuds aber beſetzten die Franzoſen Marburg, und ihr Oberſter, Wurmſer, ſetzte den Heſſen nach, die

schlagen ein fliegendes Lager auf einer Hayde zwischen 2 dicken Wäldern, und hinter denselben verbarg er das Hauptheer.

20. So hatte er auch wieder besetzen lassen Rüremonde, und machte irre den Feind, daß er glaubte, wie nun nichts gewisser wäre, als daß die Alliirten ziehen würden bis Brabant; und folgte ihnen nach, und entfernte sich von dem Rhein je mehr und mehr.

21. Damit auch desto baß verdecken mögte Ferdinand seinen Anschlag: so ließ er aufbiethen im Land von Lüttich alle Wagen, und schrieb aus, daß sie anschafften Vorrath für sein Heer beym Durchzug. Und es war allenthalben ein grosses Bewegen, daß sich nun der Krieg auch ziehen mögte in diese Gegend.

22. Zu gleicher Zeit waren auch die Franzosen und Niederländer in Sorgen, daß die Engländer deswegen gemacht hätten eine solche Rüstung, dergleichen kein Mensch sich erinnern kan, gesehen zu haben, daß sie kämen vor Ostende und Antwerpen, und einfielen in das Land der Kaiserin Königin in den Niederlanden.

23. Als aber Ferdinand merkte, wie ihm nun nahe genug wäre Contades mit seinem Volk, siehe! da wandte er sich den 26 Thamuds (1 Aug.) flugs bis nach Rüremonde, und zog gen Wachtendonk und Altenkirchen, und von dar gen Rheinbergen. Und der Erbprinz von Braunschweig hatte vertrieben den Feind aus Wachtendonk, und hatte gebahnet dem Hauptheer den Ruckweg an den Rhein *b*).

b) Mercure histor. m. Juil.

Hessischen Reutern, und besonders unter den Hannöverischen Jägern.

16. Hierauf aber kam es zu beyden Seiten zum kleinen Gewehr. Und etliche Regimenter der Franzosen rückten gegen die Anhöhe, und musten weichen, also, daß 2 Bataillons erlitten hatten eine grosse Niederlage.

17. Und wurden unterstützet durch neue Regimenter; sie wurden aber auch abgewiesen zum drittenmal, also, daß es schiene, daß der grosse Hause dem kleinern werde weichen müssen. Siehe! da thaten die Franzosen mit sammt ihrer Menge den Angriff, mit solcher Gewalt, die kaum auszuhalten war, und waren der Reuter alleine 12 Escadrons.

18. Da wehrten sich die Hessen und die Jäger ritterlich, also, daß man schwerlich finden wird in den Geschichten viele andere Fälle, wo es wäre hergegangen so blutig, als hier, und sie hielten den Feind auf bis die Sonne untergieng, und waren nicht gewichen einen Schritt.

19. Bis sie endlich weichen musten der Menge, und noch mit sich brachten 5 Canonen und Paucken, und 1 Standarte, die sie erobert hatten, und nahmen ihren Ruckzug nach Münden, ohne, daß sie der Feind verfolgt hätte im mindesten.

20. Was aber geblieben sey auf beyden Seiten, darfst du wohl rechnen, lieber Leser, 3 Franzosen gegen 1 Hessen. Und die Jäger hatten gar nicht viel gelitten. Auch sind ihr viele, die behaupten, daß, wenn Isenburg gehabt hätte statt der Landmiliz ordentliche Soldaten, und 2 Regimenter Reuter,

ter, durch die er unterſtützet hätte werden mögen: ſo würde er den Sieg gewonnen haben ohnzweifentlich.

21. Und man ſahe auf dem Schlachtfelde faſt eben ſo viel getödete Pferde, als Soldaten liegen, und der Franzoſen waren Todte 2000 Mann, und verwundet bey 2500 Mann. Der Heſſen aber wurden gezehlet an Todten 800, an Verwundeten 600, und hatten daneben eingebüſſet über 15 Canonen. Die Franzoſen aber erzehlen die Sache anderſt.

22. Denn ob ſie wohl lieben die Kürze in Worten bey allen Dingen, ſo ſie etwas löbliches erzehlen wollen von andern Völkern: ſo ſpahren ſie doch nicht eine Menge Worte, wenn ſie ſich rühmen wollen was ſie für Thaten ausgeübet haben *a*).

23. Sie nehmen ſich aber wohl in acht, daß ſie nicht nennen die Anzahl, wie ſtark ſie geweſen ſind, und melden, daß der Prinz von Iſenburg habe eben abbrechen wollen laſſen ſein Lager, als er geſehen habe, daß die Franzoſen wider ihn anzögen. Da wollte der Herzog von Broglio angreifen das Hinterheer, und ließ ſein Volk ſetzen über die Fulda bis auf 1500 Mann, die zurücke blieben in Caſſel.

24. Als er nun gekommen war faſt durch das Dorf Sangershauſen, ſahe er, wie der Feind ſich geſtellet habe in Schlachtordnung; und ihr rechter Flügel lehnte ſich an einer ſteilen Anhöhe der Fulda, und

a) Dieſe Relation findet ſich im II. Band der Kriegs-Canzley VIII. Theil.

Feuer der Franzoſen den linken Flügel des Feindes, und es wich derſelbe durchs Gebüſche, und der Schrecken war ihr Wegweiſer, und eilten über den Fluß die Werre, daß ſie noch erreichen mögten Münden. Und lieſſen die Verwundeten und den meiſten Theil ihres Geſchützes zurücke.

30. Da ſchickte ihnen der Herzog von Broglio nach die leichten Freywilligen, und kleinere Haufen; und die Huſaren von Naſſau langten zu Münden an des andern Tages, und machten noch 150 Gefangene und eroberten 5 Canonen.

31. Und nahmen hinweg viel Geräthe, davon ein Theil zugehörte dem Prinzen von Iſenburg, und zu Ziegenhayn hatten ſie auch erbeutet 14 ſchwere Canonen, und viele Waffen; und die Heſſen haben nur gerettet 1 Canone von allem ihrem Geſchütze. Und auf dem Wege zwiſchen Münden und Göttingen hatte man auch gefunden viel Gewehr, ſo der Soldat wegwarf, daß er nur entfliehen könnte mit leichterer Laſt.

32. Alſo reden die Franzoſen, und du ſieheſt leichte, daß ſie verkehret haben, was an der Sache wahr iſt in Ruhmredigkeit; denn ſiehe! wie ſchlecht haben ſie gehalten ihr Wort, das hinzugeſetzt iſt zu dieſer Geſchichte. Das Land zu Heſſen fürchtet ſich, und ſeine Innwohner liegen zu unſern Füſſen; aber ſo ſie thun werden, daß wir dem Könige anrühmen können ihre Demuth und daß ſie ſich unterworfen haben: ſo werden ſie erfahren, daß es beſſer mit ihnen gehe, als da ſie gehabt haben ihr eigen Volk bey ſich. Und wer iſt, der nicht rühmen müſſe die

ſchöne

Reichs, wie ſichs gebühret in ſolchen Fällen, und gar nicht geſehen wird auf den Sohn des Fürſten, der ihm nachfolget, und nicht tragen darf die Miſſethat des Vaters, ſo anderſt eine Miſſethat von ihm wider das Reich mögte erfunden werden nach den Geſetzen *e*).

Das zwanzigſte Capitel.

Von dem, was die Alliirten am Rhein in den Monaten Julius und Auguſt ausgerichtet haben.

1. Nach der Schlacht bey Crevelt gedachten die Franzoſen daran, wie ſie wieder ausbeſſern mögten ihre Scharte, und ſinneten Tag und Nacht, daß ſie es zuwege brächten, auch es grimmete ſie in ihrem Leibe, daß Düſſeldorf ſich ergeben müſſen, und Rüremonde hätte hergegeben ihre Vorraths-Cammern, und das Land um den Maasſtrom offen ſtünde vor dem Feind.

2. Die Alliirten aber ſtunden ruhig zwiſchen Grevenbrock und Bedburg im Jüllchiſchen. Aber der Graf von Clermont zog ſich nach Nippes, und von dar nach Colln. Und indem er nachſann, was für rat zu thun wäre; ſiehe, da kommt ein Bote des Königs, der ihn abruffte, daß er ſich ſtellte vor dem König, und muſte das Heer verlaſſen, welches ihn liebte, und ihn hochſchätzte.

3. Und es war nicht gar 5 Monate, daß er die Ehre

e) Das Heſſen-Caſſelſche Promemoria mit Beylagen, ſo an die Reichs-Verſammlung gebracht worden. vid. auch die Geſpräche im Reiche der Todten XIV. Stück.

Ehre hatte zu bahnen den Weg zu den Lorbeern für die Franzoſen, und man wuſte nicht, was den König bewogen hätte, ihn abzuthun, da er ſich doch wohl verdienet hatte um ihn, auſſer, daß ihm bisher gefallen war das Loos im Kriegs-Glücke betrüglich, und er noch weniger ausgerichtet, denn die drey, die vor ihm geweſen ſind.

4. Aber es iſt deme ſo, daß nicht in der Gewalt des Feldherrn iſt ſeine Stärke, und der Witz, und wie ſich die Sache ergeben mögte, damit das Wort erhalten werde, welches da ſaget: der HErr giebt den Sieg, welchem er will.

5. Alſo iſt es ergangen dem Marſchall d'Etrees. Wie groß war er in ſeinen Thaten im Anfang. Er hat ſelbſt Grund gelegt, wie es anzufangen wäre, daß man bezwänge den König der Preuſſen, und überfallen könnte Hannover, daß es zu allem ſagen müſte: Thut was ihr wollt, und laßt mich in Ruhe, denn ich liebe den, der da angreift meinen Freund, wie ich nicht haſſe meinen Nachbar.

6. Aber ſein Glück wurde verdunkelt durch die Neider, und ſein Thun getadelt, daß er müde wurde des Werks und ſeinen Stab niederlegte. Und es übernahm ſolchen der Herzog von Richelieu. Er war ein feuriger Mann, und witzig, und wo er nicht hinkommen konnte mit den Waffen, brauchte er Künſte, daß er ſeinen Feind entwaffnen mögte durch eitel Hoffnung und Verträge, deren er keinen halten wollte, als wie es ihn förderte in ſeiner Sache.

7. Und man gab ihm Schuld, daß er habe ein-

che eingeraumet hätte den Franzosen, und ihnen dadurch erweckt hätte einen sehr gefährlichen und mächtigen Nachbar, und dadurch zuwider gethan den Verträgen, und erreget viele Mißgunst e).

9. Und die Stände von Grosbrittannien, die man in ihrer Versammlung nennet das Parlement, waren in voller Eintracht, und man hörte nicht darinnen die Stimmen der Widerwärtigen, und waren einhellig, sich zu rächen an Frankreich, wenn es auch kosten sollte vieles.

10. Auch wurde sehr heimlich gehalten, was bedeuten sollten ihre vielen Schiffe, die sie ausrüsteten im Monat Nisan und Jjar (Martii und Jun.) Denn es waren 18 Schiffe von der Linie, und 15 Fregatten, 3 Chalouppen, 4 grosse Brander, 2 Galeeren, 20 Allegen, 100 Schiffe, das Volk an das Ufer zu führen, und 10 Schiffe mit Vorrath an Meel, und Lebensmitteln.

11. Und es waren auf den Schiffen 24000 Mann, und ihre Befehlshaber waren Anson und Hawke, 2 grosse Admirals und See-Helden, die bekannt sind wegen ihrer Treflichkeit, und es war noch eine kleinere Anzahl Schiffe, die man Escadre nennet, und ihr Haupt hieß Howe.

12. Es mogte aber Frankreich nicht errathen, wo noch würde ausbrechen das Wetter, und richtete nichts aus mit vielem Gelde und mit List, was man aufwandte, daß man es erfahren mögte. Und sahe

e) Davon handelt eine Schrift: Betrachtung über die Ueberlassung dieser beyden Seehäfen an Frankreich p. 15.

sahe sich genöthiget, überall an die Küsten hinzustellen sein Volk, welches, ein Theil, ziehen muste in das Land Aunis, welche führte der Marschall Thomond.

13. Und bey Rochefort muste auch versammlet werden ein Heer von 10000 Mann. Die meiste Macht aber kam zu stehen bey Duynkirchen mit 30000 Mann unter dem Herzog von Broglio, um zu bedecken die Niederlande. Und man furchte sich sehr wegen Nieuport und Ostende.

14. Auch forderte der Gesandte der Kaiserin Königin an die Republik Holland, sie auf, daß sie jetzt machen mögte gemeine Sache, daß ihre Befehlshaber, so sie hätte in den Städten in den Oesterreichischen Niederlanden mit ihren Besatzungen, gleichfalls sich vertheidigen mögten.

15. Man hielt aber davor, daß die Engländer am ersten steigen würden ans Land zu Antwerpen, und man brachte dahin vieles Geschütz von Mecheln, und sandte dahin alles Volk, was noch vorhanden war von den Kaiserlich Königlichen im Luxenburgischen.

16. Aber die Engländer gedachten anderst in ihrem Sinne, daß ihnen allemal gewiß wäre Antwerpen, wenn sie erst ausgeführet hätten an den Küsten von Frankreich, was sie wollten. Denn, wenn sie einmal zu Grunde gerichtet hätten die Schiffe in den Französischen Häfen, und das Seil und Thauwerk, und verheeret hätten die Plätze, worauf man die Schiffe bauet: so würde der Schaden desto grösser seyn, und aus Mangel an Schiffen

sen und Schifsgeräthe Frankreich nicht mehr ausschicken könne eine Flotte ins Meer auf dieser Seite *f*).

17. Und das Geheimniß entdeckte sich bald hernach. Denn den 24 Jiar (1 Jun.) gieng die Flotte der Engländer in die See; und die, welche geführet wurden von Anson und Hawke hatte 1184 Canonen; und die unter dem Ritter Howe hatte 682 Canonen.

18. Als sie nun durchgefahren war durch den Canal, so landete Howe mit seiner Escadre an den 28 Jiar (5 Jun.) zu Cancalle in Oberbretagne, und Anson zu Morlaix, daß er unterstützen könnte mit Volk jene, und die übrigen Schiffe stellten sich in die Gegend Sailly gegen Abend.

19. Als nun Howe ausschiffen ließ 5—6000 Mann mit 100 Canonen: so giengen sie hin nach Cancalle, und legten dieses Städtlein in Asche. Und des folgenden Tages kamen sie nach St. Malo, die da ist eine prächtige Stadt und grossen Handel treibet, und in ihr lieget eine grosse Festung auf einem Felsen, der hervorraget ins Meer, und man kennet diesen Ort, auch daher, weil ihn belagert hatten die Engländer vor diesem (1695) *g*).

20. Und in der Vorstadt daselbst, St. Servant verbrannten sie das grosse Vorraths- und Werkhauß, worinn man machet die Schiffseile, und das Tauwerk, und wo sonsten aufbehalten worden das Geräthe zum Schiffbau, viel Millionen werth; auch wurden versenket in dem Haven über 100 Schiffe, darun-

f) Das Schreiben des Englischen Quäckers p. 16.
g) Mercure historique m. Juil.

28. Und es [illegible] Imhof, daß er [illegible] Wesel, und [illegible] sich. Und [illegible] die Schreiber [illegible] er wäre, sondern [illegible] ten Sache, und [illegible] sollte auf sich [illegible].

29. Denn die [illegible] den Herzog von [illegible] fallen zu Rees zu [illegible]. men über 3 Brücken [illegible] führen vieles Geschütze.

30. Und der [illegible] mit 4 Bataillon [illegible] er eigentlich [illegible], und [illegible] 2 Bataillons, die [illegible] herführte aus [illegible] über in [illegible].

31. Da [illegible] wäre mit [illegible] aus seinem [illegible] dern Tage [illegible].

32. Als sie aber [illegible] Gezelte: so vernahm [illegible] mit [illegible] ordnung.

33. Und bey dem [illegible] auch Vorst d'Argenson [illegible].

d) Mercure historique. e) Siehe davon die Teutsche Zeitung.

hat sich doch nicht verlohnet der Mühe, was sie gethan hat, indeme, wenn auch dadurch gehindert wären die Schiffe der Franzosen, auszulaufen sicher in die See, und so sie auch versenket würden, es doch nur wäre auf eine Zeitlang, und Frankreich sich erhohlen könnte in etlichen Jahren seines Schadens *k*).

25. Und die solches redeten, bedachten *nicht*, daß die Engländer ihren Feind heimsuchten *allenthalben*, und ihm verdurben die Brunnlöcher und die Quellen, aus denen alles herfliesset, was Frankreich schicken kan nach Africa, Asia, und America, daß es dort unterhalten könne seine Städte und Festungen, und beschütze seinen Handel *l*).

26. Nachdem nun ausgerichtet war durch die Engländer der erste Zug: so kehrten sie wieder heim in ihr Land, daß sie wieder hohlten was man bedarf zum Geschütz, und anders, und sich vorsähen, abermal zu landen an den Küsten von Frankreich.

27. Und lief wieder aus eine Menge Schiffe unter dem Ritter Howe, der auch bey sich hatte den Enkel des Königs, dessen Vater war der verstorbene Prinz von Wallis, und sein Bruder ist nun Prinz von Wallis, und er heisset Eduard, ein Jüngling voll Muth und seltener Tugend *m*).

28. Sie kamen aber an den 2 des Monats Abh (6 Aug.)

k) Observat. Holland. & Memoires sur dites.
l) eines redlichen Brittens Betrachtungen über die Expedition an den Französischen Küsten. *m*) Von dieser 2ten Expedition handelt ausführlich der Mercure historique m. Aug.

hinüber gehen ſollte nach Deutſchland zum Heer der Alliirten.

3. Und zur See waren ſie noch mächtiger worden durch ihre Siege, da ſie erobert hatten einen Theil deſſen, was die Franzoſen beſitzen in Africa, Oſt-Indien und America. Sie nahmen ſichs aber auch vor, daß ſie einen Einfall machten auf ſeine Küſten in Europa und Frankreich ſelbſten *b*).

4. Und gedachten ihm zu zerſtören ſeine Quellen, woraus ſie ihren Reichthum hohlen, und zu vernichten ſeinen Handel, alsdann ſich legen würde ſeine Gewalt, wenn es nicht mehr hätte zu beſtreiten ſeine Koſten zu dieſem Krieg.

5. Desgleichen trachteten ſie ihn zu hindern, daß er nicht mehr ſtellen könnte ſeine Macht zu Lande wider die Alliirten, ſondern ſie vertheilen müſte, wenn es angegriffen würde an 4—5 Orten zugleich auf einmal *c*).

7. Wodurch erleichtert würden die Unternehmungen des Prinzen Ferdinand, wenn er nicht vor ſich hätte künftig die ſo gar groſſe Gewalt ſeiner Feinde, ſondern ziehen könnte nach Brabant, wo ſie auch hinſchicken würden ihre Schiffe, wegzunehmen Oſtende und Nieuport *d*).

8. Denn es waren dieſe beyde Orte ihnen ein Dorn in den Augen, daß die Kaiſerin Königin ſolche

b) Dieſe Eroberungen ſind am weitläuftigſten beſchrieben in den Regensburger Nachrichten.
c) Mercure hiſtorique m. Juin. *d*) Schreiben eines Freunds in S. an ſeinen Freund in W. n. 14.

der Kaufleute, und sie versenkten den Hafen völlig, der so schön gewesen, daß auch 40 Kriegs-Schiffe darinn liegen können, und seines gleichen nicht ist in derselben Gegend, deren Name ist der Canal, d. i. die Meer-Enge zwischen Frankreich und England.

33. Ueberall hatten sich ausgebreitet im Lande die Engländer, und konnte sie nicht angreifen der Marschall Harcourt mit all seiner Menge von 12000 Mann; denn sie hatten sich also gestellet, daß sie nicht konnten abgeschnitten werden irgends n).

34. Sie haben sich auch bemächtiget alles Geldes, was da gehörte dem König von Frankreich, und sind gekommen bis nach Caen, wo sie wegnahmen die Werkstätten von den Spiegeln, und Schaden angerichtet auf 5 Millionen.

35. Und der Enkel des Königs, Prinz Eduard, hielt seinen Einzug in die Stadt Cherburg unter dem Frohlocken des Volks, denn man bewunderte an ihme seine Jugend, daß sie grüne so schön unter den Waffen, und das erstemal gesieget hatte.

36. Denn es waren der Feinde, so von den Engländern erschlagen worden, mehr, als 1000 Mann, und konnten nicht Widerstand thun, weil schon überall vorgesehen hatten die Engländer, daß man sie nicht überfallen mogte.

37. Und Howe richtete mit seinen Schiffen den Lauf weiters, daß er sich aussuchte eine andere Gegend, wo er unternehmen könnte ferner, was ihm befohlen war.

38. Es

n) Selbsten die Französischen Relationes hin und wieder.

ſahe ſich genöthiget, überall an die Küſten hinzuſtellen ſein Volk, welches, ein Theil, ziehen muſte in das Land Aunis, welche führte der Marſchall Thomond.

13. Und bey Rochefort muſte auch verſammlet werden ein Heer von 10000 Mann. Die meiſte Macht aber kam zu ſtehen bey Duynkirchen mit 30000 Mann unter dem Herzog von Broglio, um zu bedecken die Niederlande. Und man furchte ſich ſehr wegen Nieuport und Oſtende.

14. Auch forderte der Geſandte der Kaiſerin Königin an die Republik Holland, ſie auf, daß ſie jetzt machen mögte gemeine Sache, daß ihre Befehlshaber, ſo ſie hätte in den Städten in den Oeſterreichiſchen Niederlanden mit ihren Beſatzungen, gleichfalls ſich vertheidigen mögten.

15. Man hielt aber davor, daß die Engländer am erſten ſteigen würden ans Land zu Antwerpen, und man brachte dahin vieles Geſchütz von Mecheln, und ſandte dahin alles Volk, was noch vorhanden war von den Kaiſerlich Königlichen im Luxenburgiſchen.

16. Aber die Engländer gedachten anderſt in ihrem Sinne, daß ihnen allemal gewiß wäre Antwerpen, wenn ſie erſt ausgeführet hätten an den Küſten von Frankreich, was ſie wollten. Denn, wenn ſie einmal zu Grunde gerichtet hätten die Schiffe in den Franzöſiſchen Häfen, und das Seil und Thauwerk, und verheeret hätten die Plätze, worauf man die Schiffe bauet: ſo würde der Schaden deſto gröſſer ſeyn, und aus Mangel an Schiffen

ſen und Schiffsgeräthe Frankreich nicht mehr ausſchicken könne eine Flotte ins Meer auf dieſer Seite *f*).

17. Und das Geheimniß entdeckte ſich bald darnach. Denn den 24 Jiar (1 Jun.) gieng die Flotte der Engländer in die See; und die, welche geführet wurden von Anſon und Hawke hatte 118; Canonen; und die unter dem Ritter Howe hatte 98 Canonen.

18. Als ſie nun durchgefahren war durch den Canal, ſo landete Howe mit ſeiner Eſcadre an den 28 Jiar (8 Jun.) zu Cancalle in Niederbretagne, und Anſon zu Morlair, daß er unterſtützen könnte mit Volk jene, und die übrigen Schiffe ſtellten ſich in die Gegend Scilly gegen Abend.

19. Als nun Howe ausſchiffen ließ 5—6000 Mann mit 100 Canonen: ſo gienzen ſie hin nach Cancalle, und legten dieſes Städtlein in Aſche. Und des folgenden Tages kamen ſie nach St. Malo, die da iſt eine prächtige Stadt und groſſen Handel treibet, und in ihr lieget eine groſſe Feſtung auf einem Felſen, der hervorragt ins Meer, und man kennet dieſen Ort, auch daher, weil ihn belagert hatten die Engländer vor dieſem (1695) *g*).

20. Und in der Vorſtadt da elbſt, St. Servant verbrannten ſie das groſſe Vorraths- und Werkhauß, worinn man machet die Schiffeile, und das Tauwerk, und wo ſonſten aufbehalten worden das Geräthe zum Schiffbau, viel Millionen werth; auch wurden verſenket in dem Haven über 100 Schiffe, darun-

f) Das Schreiben des Engliſchen Quäckers p. 16.
g) Mercure hiſtorique m. Juil.

sen zu mächtig werden die Engländer, daß sie sich anmasseten der Herrschaft im Meer, und dadurch aufheben mögten das Gleichgewichte r)).

47. Ich will aber unten weiter erzehlen, was geschehen ist durch die Engländer in diesem Krieg, und hier noch gedenken, was die Holländer gethan haben bey diesen Händeln.

48. Es hatten aber die Schiffe der Holländer in diesem Krieg vieles gedienet der Krone Frankreich, und ihr zugeführet und weggeführet Geschütz, und Lebensmittel, und Handelswaaren aus und in America, darum, daß sie Erlaubniß hatten solche zu führen auf ihren Schiffen, daß sie neutral geblieben sind. Und was die Engländer verhindert hatten mit grosser Mühe, daß die Franzosen nicht versehen mögten ihre Pflanz-Städte hier und dar: das hatten diese doch vollbringen können durch die Hände der Holländer s).

49. Das wollten die Engländer nicht mehr leiden, und durchsuchten alle Schiffe, die ihnen begegneten auf der Fahrt, ob sie nicht beladen wären mit Waaren, die man Contrebande nennet, und nahmen hinweg solche Waaren, auch die Schiffe selbsten.

50. Absonderlich hatten sie auszustehen vieles von den Schiffen der Engländer, die man Armateurs

r) Man findet solche in dem Erlanger Auszug der Weltgeschichte. s) Die verschiedene Promemoria, Beschwerden und Repliquen in dieser wichtigen Sache, sind enthalten in den Regenspurger Nachrichten.

teurs nennet, welche ihnen weggenommen hatten in 2 Jahren, über 345 Schiffe, und das Klagen war sehr groß.

51. Auch sahe die Republik Holland, wie sie nun recht gekommen wäre ins Gedränge, zwischen Frankreich und England, und, wo sie nicht selbsten darzu thäte, daß sie sich waffnete zu Wasser und Lande, sie angetastet würde von einem Theile oder dem andern. Und Frankreich merkte solches, und gab glatte Worte; und die Alliirten waren in der Nähe, und droheten Holland, wenn es sich noch ferner thun würde zu ihren Feinden.

52. Da trat auf die Fürstin, die da Statthalterin heisset in Holland, und hielt eine schöne Rede, daß sie vermahnte die Regenten des Landes, zu vermehren ihre Macht beydes zu Wasser und zu Lande. Und sie redete gewaltig in dieser Versammlung, und es drang vielen ins Herze. Es war aber zweymal, daß sie also redete †).

53. Und den 17 Siyan (den 23 Jun.) schloß sie ihre Rede mit den bedenklichen Worten: So sehet ihr nun zu, daß ihr euch bereit haltet wider alle Unfälle damit, daß ihr aufstellet ein Kriegsvolk, und euch wohl rüstet zu Wasser. So ich aber immer mit meiner Mühe in den Wind streiche, und daß ihr widerstehen wolltet den Mitteln, die ich euch darthue zu eurem Besten: so tröste ich mich mit deme, daß ihr mir nichts vorrücken könnet, wenn ihr nun anfanget zu verliehren euer Ansehen, und ihr verächtlich werdet vor allen Völkern. Denn ich

†) Kriegs Canzley II. Band IX. Theil.

(5 Aug.) ohnweit Cherbourg, wo ein Haven iſt, dem wenige gleichen, und auf welchen ſchon gewendet hatte Ludwig XIV. groſſe Schätze, daß er ihn ſetzte in den beſten Stand gegen alle Feinde.

29. Es ließ aber Howe, daß der Feind nicht merken mögte, worauf er zielte, in der Nacht bringen vor die Stadt alle Bombardier-Galioten, und des andern Tags ſetzten ſich wieder Schiffe in die Fahrt, und warfen den Anker 2 Meilen von Cherburg zu Desmarins, daß das Volk ausſteigen ſollte ans Land.

30. Wiewohl nun die Franzoſen, als ſie davon hörten, hervorkamen in die 3000 Mann hinter den Sandhügeln, wie der Wolf, wenn man kommt vor ſeine Höhle, auf daß er ſehe, wer ihm den Raub abjage: ſo ließ doch Howe fürter gehen alle ſeine Schiffe, und ein groß Feuer machen durch ſein Geſchütz, und ausſteigen das Volk, welches geführet wurde von dem Feldhauptmann Bligh.

31. Da zog an der Feind mit groſſer Kraft und fiel ſie an; aber die Engländer, nachdem ſie abgefeuert hatten 3mal, drungen ein mit den Bajonetten, und brachten in Unordnung die Franzoſen, die da flüchten muſten in die Wälder, und zurücke lieſſen alles ihr Geſchütze.

32. Es gieng aber hernach Bligh mit ſeinem ganzen Heer, bey dem ſich auch befand Prinz Eduard fürter gegen Cherburg, und eroberten die Stadt und fanden daſelbſt alles leer vom Feinde, und verlaſſen durch ihn; und fanden viel ſchönes Geſchütz zur Beute. Und im Hafen fielen ihnen zu 27 Schiffe

seinen Ruckzug nach der Schlacht bey Planian aus Böhmen im vorigen Jahr *a*).

2. Er hielte sich aber zu Königsgrätz vom 7. Thamuds (13 Julii) bis zu dem 20 desselben Monats, und sein Feind stunde gegen ihn mit seiner Macht von 94000 Mann, und hatte doch nichts an ihn bringen können, wiewohl er auch etwas anders im Sinne hatte.

3. Denn, als der König aus Mähren gieng, dachten die Oesterreicher, daß er nun bald verlassen mögte die Erblande, und sich ziehen würde nach Schlesien, daß er von dort das Heer führte nach Frankfurth an der Oder, und sich vereinbarte mit dem General Dohna, um zu begegnen den Russen, von denen er wuste, daß sie wieder näher kommen würden seinen Landen.

4. Und man beschlosse einen Rath, *b*) daß man nicht sollte vorrücken lassen das Heer der Kaiserin Königin wider den König von Preussen, sondern gerade zu gienge auf die Lausnitz. Denn man trauete sich viel zu, weil man dadurch sich nähern würde den Russen und den Schweden, und mit ihnen zugleich fortsetzen könnte den Krieg, und also der Feind in die Mitte käme.

5. Man hatte auch mitgetheilet diesen Entwurf den

a) Ausführliche Relation von dem Feldzug des Königs von Preussen. Kriegs-Canzley II. Band XIII Theil n. 104. *b*) Schreiben eines Kaiserl. Officiers über die Operationes bey diesem Feldzuge, findet sich in den Regensburger Nachrichten auf dieses Jahr n. 46.

den Befehlshabern bey den Russen und Schweden, und ihnen überlassen, das sie thun mögten, wie sie es für baß hielten. Es waren auch die Russen schon näher gekommen an die Gränzen von Schlesien und der neuen Mark, wie ich unten erzehlen werde, und der oberste Feldhauptmann Graf von Daun erwartete, was sie sich entschliessen würden, damit er darnach sich richten mögte in seinen Bewegungen.

6. Es war auch der Graf von Daun versichert, daß, so auch der König gienge nach Schlesien, er vor allen, ehe daß er weiter aufbrechen wollte, trachten würde Widerstand zu thun dem Feldhauptmann Harsch und de Ville. Denn jener sollte stehen bleiben bey Königsgrätz, dieser aber war von Ollmütz eingefallen in Schlesien, und hatte sich gesetzet bey Troppau und hielte eingesperret die Festung Cosel.

7. Und es war reiflich überdacht von den Oesterreichern und Russen, daß sie dem König vorbeugten, daß er nicht heraus käme aus Schlesien, und zu Hülfe kommen mögte seinen Landen, und desto leichter erobert würde das Land Sachsen, da alsdann auch derselbe abgeschnitten würde von dem Prinz Heinrich, und keiner dem andern zu Hülfe kommen könnte, auch also die Franzosen einbrechen sollten durch Hessen, und am Rhein, aufzureiben das Heer des Prinzen Ferdinands und seiner Alliirten.

8. Aber der König von Preussen war sehr witzig, und merkte auf das geringste, wie er auskundschaften mögte die Anschläge des Feindes. Er war

fürchterlich seinem Feinde, auch da er von Ollmütz wegziehen muste, und ließ sich nichts hindern in allem seinem Thun e).

8. Er erwehlte sich daneben stille zu stehen bey Königsgrätz eine Zeitlang, und erwartete, ob sein Feind Lust hätte an ihn. Er aber wollte ihn nicht angreifen, auf daß er sein Heer schonte, um es aufzuspahren auf den Zug wider die Russen.

10. Und er gab Obacht, was die Russen beginnen wollten, und wie weit sie gehen würden in seine Lande, ob sie fürter gehen wollten nach Schlesien, oder in die neue Mark, oder nach Frankfurth an der Oder. Denn es lag ihm hart an, daß er solches wahrnähme, auf daß er sich lenken könnte mit seinem Heer, wohin er wollte.

11. Es war aber nicht räthlich, auf die Russen zu gehen geraden Wegs. Denn es würde ihm nichts genützet haben, wenn er auch einen Sieg über sie erhalten hätte, darum, daß die Oesterreicher würden eingefallen seyn in Schlesien. Daher richtete er sein Auge dahin, wohin die Oesterreicher sich lenken mögten, und er sodann leichter sich vereinigen könnte mit seinem obersten Feldhauptmann Dohna, und bedecken die Gränzen von Schlesien, daß er auch im Fall, so ihm etwas widriges widerführe, er alldort Zuflucht hätte.

12. So man auch bedenket, wie der König von Preussen mit seinem Heer gestanden war; so wird man erkennen, daß es mit ihm gestanden habe am mislichsten. Denn, da er war zu Königsgrätz in seinem

e) siehe die Relation vom Preuß. Feldzug.

ſen zu mächtig werden die Engländer, daß ſie ſich anmaſſeten der Herrſchaft im Meer, und dadurch aufheben mögten das Gleichgewichte r)).

47. Ich will aber unten weiter erzehlen, was geſchehen iſt durch die Engländer in dieſem Krieg, und hier noch gedenken, was die Holländer gethan haben bey dieſen Händeln.

48. Es hatten aber die Schiffe der Holländer in dieſem Krieg vieles gedienet der Krone Frankreich, und ihr zugeführet und weggeführet Geſchütz, und Lebensmittel, und Handelswaaren aus und in America, darum, daß ſie Erlaubniß hatten ſolche zu führen auf ihren Schiffen, daß ſie neutral geblieben ſind. Und was die Engländer verhindert hatten mit groſſer Mühe, daß die Franzoſen nicht verſehen mögten ihre Pflanz-Städte hier und dar: das hatten dieſe doch vollbringen können durch die Hände der Holländer s).

49. Das wollten die Engländer nicht mehr leiden, und durchſuchten alle Schiffe, die ihnen begegneten auf der Fahrt, ob ſie nicht beladen wären mit Waaren, die man Contrebande nennet, und nahmen hinweg ſolche Waaren, auch die Schiffe ſelbſten.

50. Abſonderlich hatten ſie auszuſtehen vieles von den Schiffen der Engländer, die man Armateurs

r) Man findet ſolche in dem Erlanger Auszug der Weltgeſchichte. s) Die verſchiedene Promemoria, Beſchwerden und Repliquen in dieſer wichtigen Sache, ſind enthalten in den Regenſburger Nachrichten.

teurs nennet, welche ihnen weggenommen hatten in 2 Jahren, über 345 Schiffe, und das Klagen war sehr groß.

51. Auch sahe die Republik Holland, wie sie nun recht gekommen wäre ins Gedränge, zwischen Frankreich und England, und, wo sie nicht selbsten darzu thäte, daß sie sich waffnete zu Wasser und Lande, sie angetastet würde von einem Theile oder dem andern. Und Frankreich merkte solches, und gab glatte Worte; und die Alliirten waren in der Nähe, und droheten Holland, wenn es sich noch ferner thun würde zu ihren Feinden.

52. Da trat auf die Fürstin, die da Statthalterin heisset in Holland, und hielt eine schöne Rede, daß sie vermahnte die Regenten des Landes, zu vermehren ihre Macht beydes zu Wasser und zu Lande. Und sie redete gewaltig in dieser Versammlung, und es drang vielen ins Herze. Es war aber zweymal, daß sie also redete *).

53. Und den 17 Sivan (den 23 Jun.) schloß sie ihre Rede mit den bedenklichen Worten: So sehet ihr nun zu, daß ihr euch bereit haltet wider alle Unfälle damit, daß ihr aufstellet ein Kriegsvolk, und euch wohl rüstet zu Wasser. So ich aber immer mit meiner Mühe in den Wind streiche, und daß ihr widerstehen wolltet den Mitteln, die ich euch darthue zu eurem Besten: so tröste ich mich mit deme, daß ihr mir nichts vorrücken könnet, wenn ihr nun anfanget zu verliehren euer Ansehen, und ihr verächtlich werdet vor allen Völkern. Denn ich

*) Kriegs-Canzley II. Band IX. Theil.

20. So hast du doch bereitet deinen Ruckzug, daß er bewundert wird von unsern Nachkommen. Dann vor seinem Angesicht zogest du davon, und er hat sich nicht geregt. Er stund vor dir mit all seiner Macht, und meynte es böse mit dir; du aber entgiengst ihm, daß er nicht gewahr wurde, daß du weg wäreſt, bis an den andern Tag.

21. Und dein Feind blieb zurück 2 Tagreisen, daß er nicht erreichen konnte hernach dein Volk, und führteſt weg die Schätze des Landes, und machteſt zur Beute die Vorraths-Kammern zu Leutomischel und zu Königsgrätz.

22. Auch konnten sie nicht fürter gehen, da du stille stundeſt, und dich nicht verdrängen, wenn du bleiben wollteſt, und du haſt sie aufgehalten, so lange dirs gut dünkte. Also übertrafſt du mit deinem Witz, den Witz deines Feindes, dessen Führer bey dem Heer ist ein Held, dessen gedacht wird werden im spaten Zeiten.

23. Dein Feind saget, du seyeſt geflohen bis nach Königsgrätz; und diese Flucht war ein beständiger Sieg; indem du gehindert haſt, daß er nicht gewinnen konnte seine Absichten zu rechter Zeit.

24. Und auf dieser Flucht hat dein Geist sich ausgebreitet, daß du machteſt den Entwurf gegen 2 Feinde, die beede mächtig waren, da sie glaubten, daß du denken würdeſt, daß du entrinnen mögteſt dem Unglück, das sie gedrohet hätten.

25. Auch da, wo der, so nicht besitzet die Stärke deines Geistes, sich vorstellen würde die Fälle, (s

seinen Ruckzug nach der Schlacht bey Planian aus Böhmen im vorigen Jahr *a*).

2. Er hielte sich aber zu Königsgrätz vom 7. Thamuds (13 Julii) bis zu dem 20 desselben Monats, und sein Feind stunde gegen ihn mit seiner Macht von 94000 Mann, und hatte doch nichts an ihn bringen können, wiewohl er auch etwas anders im Sinne hatte.

3. Denn, als der König aus Mähren gieng, dachten die Oesterreicher, daß er nun bald verlassen mögte die Erblande, und sich ziehen würde nach Schlesien, daß er von dort das Heer führte nach Frankfurth an der Oder, und sich vereinbarte mit dem General Dohna, um zu begegnen den Russen, von denen er wuste, daß sie wieder näher kommen würden seinen Landen.

4. Und man beschlosse einen Rath, *b*) daß man nicht sollte vorrücken lassen das Heer der Kaiserin Königin wider den König von Preussen, sondern gerade zu gienge auf die Lausnitz. Denn man trauete sich viel zu, weil man dadurch sich nähern würde den Russen und den Schweden, und mit ihnen zugleich fortsetzen könnte den Krieg, und also der Feind in die Mitte käme.

5. Man hatte auch mitgetheilet diesen Entwurf den

a) Ausführliche Relation von dem Feldzug des Königs von Preussen. Kriegs-Canzley II. Band XIII Theil n. 104. *b*) Schreiben eines Kaiserl. Officiers über die Operationes bey diesem Feldzug befindet sich in den Regensburger Nachrichten Jahr n. 46.

den Befehlshabern bey den Russen und Schweden, und ihnen überlassen, das sie thun mögten, wie sie es für baß hielten. Es waren auch die Russen schon näher gekommen an die Gränzen von Schlesien und der neuen Mark, wie ich unten erzehlen werde, und der oberste Feldhauptmann Graf von Daun erwartete, was sie sich entschliessen würden, damit er darnach sich richten mögte in seinen Bewegungen.

6. Es war auch der Graf von Daun versichert, daß, so auch der König gienge nach Schlesien, er vor allen, ehe daß er weiter aufbrechen wollte, trachten würde Widerstand zu thun dem Feldhauptmann Harsch und de Ville. Denn jener sollte stehen bleiben bey Königsgrätz, dieser aber war von Ollmütz eingefallen in Schlesien, und hatte sich gesetzet bey Troppau und hielte eingesperret die Festung Cosel.

7. Und es war reiflich überdacht von den Oesterreichern und Russen, daß sie dem König vorbeugten, daß er nicht heraus käme aus Schlesien, und zu Hülfe kommen mögte seinen Landen, und desto leichter erobert würde das Land Sachsen, da alsdann auch derselbe abgeschnitten würde von dem Prinz Heinrich, und keiner dem andern zu Hülfe kommen könnte, auch also die Franzosen einbrechen sollten durch Hessen, und am Rhein, aufzureiben das Heer des Prinzen Ferdinands und seiner Alliirten.

8. Aber der König von Preussen war sehr witzig, und merkte auf das geringste, wie er auskundschaften mögte die Anschläge des Feindes. Er war

34. Auch giengen die Preussen hinaus, daß sie Futter sammleten für ihre Rosse, und mäheten ab das Gras von dem Felde, und sammleten Korn, welches zeitig wurde. Es war aber auch Mangel unter dem Volke, und plünderte die Stadt Königsgrätz.

35. Es sind aber auch viele Dinge geschrieben in den Büchern der Geschichte, was die Oesterreicher ausgerichtet hatten wider die Preussen, wiewohl es wenig auf sich hat, daß davon Meldung beschähe. Denn wer will erzehlen die kleinen Händel, ausser, wer daran Lust hat zu wissen von Schatmützeln unter den Husaren g).

36. Dies ist aber nicht zu vergessen hier anzuführen, daß die Oesterreicher selbsten rühmen, wie Daun zu Libischau sein Lager aufgeschlagen habe also, daß er habe einsehen können in das Lager der Preussen, und ist doch nicht hervor gegangen, daß er angreifen wollte den König, auch zur Zeit, als dieser aufbrach von Königsgrätz, und nach Schlesien zog, ausser was verrichtet hatte der Oberste Vehla.

37. Als nun der König Nachricht erhalten hatte von seinem Feldhauptmann Dohna, daß die Russen sich näherten der neuen Mark, und sich ausbreiteten, daß sie fürter gehen wollten nach Cüstrin; da dünkte es ihme Zeit zu seyn, aufzubrechen mit seinem Heer.

38. Und es war den 20 Thamuds (26 Julii) daß ers ins Werk setzte. Da schickte der Feldhaupt-

mann

g) Das Oesterreichische Diarium insonderheit.

mann Janus, deſſen Name viel geworden iſt in dieſem Krieg, 2000 Croaten, und 10 Haufen Reuter auch 1000 Huſaren, in der Nacht, daß ſie angreifen ſollten das Preuſſiſche Lager.

39. Da glaubten die Preuſſen, daß das ganze Heer der Oeſterreicher wider ſie ſtünde, und geriethen in Unordnung und flohen davon. Und es gieng ihnen nach der ganze Hauſe der Grenadiers und Carabiniers und etliche 100 von den deutſchen Reutern, und richteten an einen groſſen Verluſt unter ihnen *h*).

40. Aber die Preuſſen erzehlen die Sache anderſt *i*). Es war das Regiment Pannewitz, ſo der König gelaſſen hatte am letzten im Lager. Und die groſſe Menge der Oeſterreicher griff es an, und es war ein Unglück, daß gleich getödet wurden der Feldhauptmann des Königs, namens von Saldern, und der Oberſte von Blankenburg, welche veranſtalten ſollten, wie ſie ſich zurücke zögen.

41. Daher geſchahe es, daß die Officiers, die nicht kannten alle Poſten, nicht retten mogten alle Leute, und vergeſſen hatten an ſich zu ziehen einen Poſten mit 2 Canonen und 28 Mann, die da fielen in der Feinde Hände.

42. Und das iſt alles, da ſich doch berühmet hatten die Oeſterreicher ſo vieles. Und viele, die geſehen haben den Ruckzug der Preuſſen ſagen alle einhellig, daß ihnen wenig Schaden geſchehen ſeye von dem Feind, und ſie vielmehr abgetrieben hätten

h) ibid. *i*) Obige Preuß. Relation.

welcher Seite auf seine Lande kommen würden die Russen, hatte er verschonet des Landes Schlesien, daß er von daher ziehen könnte Lebensmittel für sein Heer, und daß nicht in seinem Lande stehen mögte neben ihm das Heer der Oesterreicher, sondern er alsdann fortsetzen könnte seinen Zug, wohin er wollte.

17. Daneben wuste er, was sein Feind im Schilde führe wider ihn, und daß er sich ziehen würde in der Lausnitz, so bald er sich nähern könnte den Russen. Und blieb deswegen zu Königsgrätz so lange, daß er ihn hinderte an diesem Zug, und zu spat käme, wenn er warten müste, bis der König aufbräche von diesem Ort, von dem er sich nicht entfernen konnte, wenn er auch es thun wollte.

18. Wie herrlich bist du, du König der Preussen in deinem Verstande, wie unerforschlich in deinen Rathschlägen, und wie glücklich ist dein Witz, daß sich dir entdecken muß alles, was dein Feind im Sinne hat. Du bist gezogen von Ollmütz, und der Feind freuete sich, und wuste nicht, daß du voraus sahest, daß du eine Schlacht zubereitet wider einen andern Feind, der mächtiger wäre, als er.

19. Und wiewohl du gehindert worden, daß du nicht einnehmen mogtest diese Stadt mit aller Mühe, und der Feind frohlockte, daß er dir abgenommen den Vorrath an Lebensmitteln, an Gelde, und an Kriegs-Geräthe, und du nicht mehr Gewalt ausführen konntest wider Ollmütz, und dich verspätetest, da ein anderer Feind eindrang in dein Land.

20. So

20. So haſt du doch bereitet deinen Ruckzug, daß er bewundert wird von unſern Nachkommen. Dann vor ſeinem Angeſicht zogeſt du davon, und er hat ſich nicht geregt. Er ſtund vor dir mit all ſeiner Macht, und meynte es böſe mit dir; du aber entgiengſt ihm, daß er nicht gewahr wurde, daß du weg wäreſt, bis an den andern Tag.

21. Und dein Feind blieb zurück 2 Tagreiſen, daß er nicht erreichen konnte hernach dein Volk, und führteſt weg die Schätze des Landes, und machteſt zur Beute die Vorraths-Kammern zu Leutomiſchel und zu Königsgrätz.

22. Auch konnten ſie nicht fürter gehen, da du ſtille ſtundeſt, und dich nicht verdrängen, wenn du bleiben wollteſt, und du haſt ſie aufgehalten, ſo lange dirs gut dünkte. Alſo übertrafſt du mit deinem Witz, den Witz deines Feindes, deſſen Führer bey dem Heer iſt ein Held, deſſen gedacht wird werden im ſpaten Zeiten.

23. Dein Feind ſaget, du ſeyeſt geflohen bis nach Königsgrätz; und dieſe Flucht war ein beſtändiger Sieg; indem du gehindert haſt, daß er nicht gewinnen konnte ſeine Abſichten zu rechter Zeit.

24. Und auf dieſer Flucht hat dein Geiſt ſich ausgebreitet, daß du machteſt den Entwurf gegen 2 Feinde, die beede mächtig waren, da ſie glaubten, daß du denken würdeſt, daß du entrinnen mögteſt dem Unglück, das ſie gedrohet hätten.

25. Auch da, wo der, ſo nicht beſitzet die Stärke deines Geiſtes, ſich vorſtellen würde die Fälle, ſo

über

und es sind vor ihm geflohen die Preussen, die zu Guben waren, als sie hörten, daß er nahe wäre.

56. Als nun Laudon kam nach Forste, gieng er den 21 Abh (25 Aug.) vor die Festung Peitz, in welcher lagen 45 Mann, die da ehemals gedienet hatten im Krieg, aber unvermögend waren, weiters zu dienen, und das Gnadenbrod assen (Invaliden), und der Ort muste sich ergeben, und die Oesterreicher bekamen daselbst 36 eiserne Canonen.

57. Und es ist in den Zeitungen und den Tagebüchern vieles Rühmens gewesen, wie Laudon ausgerichtet habe eine herrliche That, und haben angegeben diese Festung, daß sie versehen gewesen wäre ziemlich, und feste wäre mit Wassergräben, und gehabt habe viel Geschütz und hinlängliche Besatzung *l*).

58. Aber, deß hatten andere ihren Spott, da sie besser wusten, was es wäre mit diesem Ort, welches man sehen könnte an den 45 Invaliden, und gleichwohl hineingeleget habe 500 Mann zur Besatzung, und hernach selbst wieder verlassen habe diese Festung nachdem er gesehen, daß es nicht der Ort wäre, der sich gegen einen Feind halten könnte.

59. Die Ursache aber, daß er gegangen war an diesen Ort, war diese, daß er hoffte, es mögten die Russen kommen von Zilenzig und sich mit ihme vereinigen, und er mit ihnen einfallen könnte in die Lande von Brandenburg, wie er dann auch ausgeschrieben hatte viele Brandschatzung, und es an

l) siehe obige allegata.

34. Auch giengen die Preuſſen hinaus, daß ſie Futter ſammleten für ihre Roſſe, und mäheten ab das Gras von dem Felde, und ſammleten Korn, welches zeitig wurde. Es war aber auch Mangel unter dem Volke, und plünderte die Stadt Königsgrätz.

35. Es ſind aber auch viele Dinge geſchrieben in den Büchern der Geſchichte, was die Oeſterreicher ausgerichtet hatten wider die Preuſſen, wiewohl es wenig auf ſich hat, daß davon Meldung beſchähe. Denn wer will erzehlen die kleinen Händel, auſſer, wer daran Luſt hat zu wiſſen von Schatmützeln unter den Huſaren g).

36. Dies iſt aber nicht zu vergeſſen hier anzuführen, daß die Oeſterreicher ſelbſten rühmen, wie Daun zu Libiſchau ſein Lager aufgeſchlagen habe alſo, daß er habe einſehen können in das Lager der Preuſſen, und iſt doch nicht hervor gegangen, daß er angreifen wollte den König, auch zur Zeit, als dieſer aufbrach von Königsgrätz, und nach Schleſien zog, auſſer was verrichtet hatte der Oberſte Vehla.

37. Als nun der König Nachricht erhalten hatte von ſeinem Feldhauptmann Dohna, daß die Ruſſen ſich näherten der neuen Mark, und ſich ausbreiteten, daß ſie fürter gehen wollten nach Cüſtrin; da dünkte es ihme Zeit zu ſeyn, aufzubrechen mit ſeinem Heer.

38. Und es war den 20 Thamuds (26 Julii) daß ers ins Werk ſetzte. Da ſchickte der Feldhauptmann

g) Das Oeſterreichiſche Diarium inſonderheit.

mann Janus, deſſen Name viel geworden iſt in dieſem Krieg, 2000 Croaten, und 10 Haufen Reuter auch 1000 Huſaren, in der Nacht, daß ſie angreifen ſollten das Preuſſiſche Lager.

39. Da glaubten die Preuſſen, daß das ganze Heer der Oeſterreicher wider ſie ſtünde, und geriethen in Unordnung und flohen davon. Und es gieng ihnen nach der ganze Hauſe der Grenadiers und Carabiniers und etliche 100 von den deutſchen Reutern, und richteten an einen groſſen Verluſt unter ihnen *b*).

40. Aber die Preuſſen erzehlen die Sache anderſt *i*). Es war das Regiment Pannewitz, ſo der König gelaſſen hatte am letzten im Lager. Und die groſſe Menge der Oeſterreicher griff es an, und es war ein Unglück, daß gleich getödet wurden der Feldhauptmann des Königs, namens von Saldern, und der Oberſte von Blankenburg, welche veranſtalten ſollten, wie ſie ſich zurücke zögen.

41. Daher geſchahe es, daß die Officiers, die nicht kannten alle Poſten, nicht retten mogten alle Leute, und vergeſſen hatten an ſich zu ziehen einen Poſten mit 2 Canonen und 28 Mann, die da fielen in der Feinde Hände.

42. Und das iſt alles, da ſich doch berühmet hatten die Oeſterreicher ſo vieles. Und viele, die geſehen haben den Ruckzug der Preuſſen ſagen alle einhellig, daß ihnen wenig Schaden geſchehen ſeye von dem Feind, und ſie vielmehr abgetrieben hätten

b) ibid. *i*) Obige Preuß. Relation.

ten die Oesterreicher von den Hügeln bey Libischau.

43. Daß nur gewesen sey der Feldhauptmann Laudon, der sich habe sehen lassen zuweilen, aber nichts ausgerichtet, wiewohl er, als das Heer des Königs gekommen war bis Scalitz, hervorgieng mit 8000 Mann über einen Berg, der hinauslag über den rechten Flügel der Preussen, welchen Berg besetzt hielte des Königs Hauptmann über die Partheygänger, le Noble, der ihn zuruckgetrieben, und 67 Mann von ihme gefangen nahme.

44. Und der Graf von Daun hatte sich mit seinem Heer eingefunden bey Hollolow den 24 Thamuds (den 30 Jul.) und trachtete, noch beyzubringen seinem Feinde einen harten Streich: aber dieser hatte schon hinübergesetzt über den Fluß Metau. Und den 3 des Monats Abh (7 Aug.) waren die Preussen bey Politz, und giengen nach Landshut über Friedland.

45. Also zog sich der König der Preussen hinaus von Böhmen, ohne, daß sein Feind ihm etwas angebracht hätte, so doch immer die Rede gehet, daß er habe flüchten müssen von Ollmütz. Und man wird wenig finden in den Geschichten von Beyspielen, daß ein Heer von 95000 Mann vor sich gehabt hätte einen Feind bey 3 Wochen lang, und ihn nicht angegriffen, und derselbe auf seinem Zuge auch eingetrieben viele Brandschatzung, und also sich groß gemacht wider seinen Feind, daß er den Kürzern ziehen muste bey allem deme, was er unternehmen wollte *k*). 46.

k) Siehe das Obige alles.

ausgeschiffet, daß er zu den Schweden stossen könnte *b*).

4. Da sagten die, so dem Könige von Preussen und seinen Bundsgenossen übels gönnen, daß sie sich begeben würde an den Ausfluß der Elbe, und trachten würde wegzunehmen die Festung Stade, und erobern zu helfen den Schweden Bremen und Verden *c*).

5. Aber man sahe wohl, daß es gemeynet wäre damit auf Schweden, so etwann England sich gelüsten ließ, Rache zu nehmen an diesem Reiche wegen des, was da vorgegangen war, da es verworfen hatte den Gesandten, den England senden wollte nach Schweden, und daß es sich eingelassen hätte in diesen Krieg *d*).

6. Es riethen auch einige nahe hinzu, daß diese Schiffe gerichtet wären wider Dännemark selbsten, daß diese Krone nichts beginnen könnte, und sein Heer, so es versammlet hielte in dem Lande Hollstein nicht gebe an die Engländer, oder selbst machte eine Bewegung gegen Schleßwig-Hollstein, welches gehöret dem Grosfürsten von Rußland *e*).

7. Man sahe auch, daß sie sich einige Zeit aufhielten an den Dänischen Küsten, und zu Ende des Monats Abh geankert hatten zu Falsterbree, 6 Meilen von Coppenhagen, und sich einige Zeit hielte in der Ost-See.

8. Es waren aber die Schweden in Pommern

b) Gespräche im Reiche der Todten II. Band XV. Theil. *c*) Warschauer Zeitung. *d*) Mercure hist. l. c. *e*) Gespräche im R. der Todten l. c.

Landshut und Straubing, und sie gehen einen Haufen nach dem andern nach und nach, also, daß ein Haufen allezeit bey Lowenberg an der Gränze von Lausnitz, das ist beyläufig gegen den obersten Felde kommen wird. Dann die 12 Zirkul stunde, und damit verdecken sollen seinen Einzug in das Fürstenthum Sagan.

12. Und so waren die Haufen angeordnet, hier 1000 Mann, und dort 2000 Mann, und hatten sie Befehl, daß einer den andern unterstützen könnte, auch im Fall sich zusammenziehen, und auszumachen ein Heer.

13. Es war aber auch das Heer der Oesterreicher aufgebrochen, den 2 Aug. (den 8 Aug.). In Lowenberg blieben 1000 Mann unter dem Feldhauptmann Hanik. Das übrige Heer aber ging nach Naumburg und das Vorderheer unter dem Feldhauptmann Laudon, der mit seinem voraus gehen wird 2 Tagreisen und 2 Tagereis ehender gegen Naumburg, als das Hauptheer der Grenadiers und Carabiniers.

14. Und den 12 Aug. (22 Aug.) war das ganze [illegible] und die [illegible] Stadt [illegible] Tage lang stille [illegible] Es wurde [illegible] Bataillon [illegible] Mann [illegible] Stadt [illegible] Einquartirung war mit 2000 [illegible] Stadt [illegible] Cürassiere, [illegible] Dragoner [illegible] die Gegend von [illegible] Dorf.

[illegible] für [illegible] den Durch[illegible] auch zu diesem Ende den Brandwein und

und es ſind vor ihm geflohen die Preuſſen, die zu Guben waren, als ſie hörten, daß er nahe wäre.

56. Als nun Laudon kam nach Forſte, gieng er den 21 Abh (25 Aug.) vor die Feſtung Peiß, in welcher lagen 45 Mann, die da ehemals gedienet hatten im Krieg, aber unvermögend waren, weiters zu dienen, und das Gnadenbrod aſſen (Invaliden), und der Ort muſte ſich ergeben, und die Oeſterreicher bekamen daſelbſt 36 eiſerne Canonen.

57. Und es iſt in den Zeitungen und den Tagebüchern vieles Rühmens geweſen, wie Laudon ausgerichtet habe eine herrliche That, und haben angegeben dieſe Feſtung, daß ſie verſehen geweſen wäre ziemlich, und feſte wäre mit Waſſergräben, und gehabt habe viel Geſchütz und hinlängliche Beſatzung *l*).

58. Aber, deß hatten andere ihren Spott, da ſie beſſer wuſten, was es wäre mit dieſem Ort, welches man ſehen könnte an den 45 Invaliden, und gleichwohl hineingeleget habe 500 Mann zur Beſatzung, und hernach ſelbſt wieder verlaſſen habe dieſe Feſtung nachdem er geſehen, daß es nicht der Ort wäre, der ſich gegen einen Feind halten könnte.

59. Die Urſache aber, daß er gegangen war an dieſen Ort, war dieſe, daß er hoffte, es mögten die Ruſſen kommen von Zilenzig und ſich mit ihme vereinigen, und er mit ihnen einfallen könnte in die Lande von Brandenburg, wie er dann auch ausgeſchrieben hatte viele Brandſchatzung, und es an

l) ſiehe obige allegata.

deme war, daß ihm nachfolgen wollte das Hauptheer, daß es ſich auch vereinigte mit den Ruſſen.

60. Und an demſelbigen Tage, da Laudon eingenommen hatte die Stadt Peitz, hatte der König erfochten einen herrlichen Sieg über die Ruſſen bey Zorndorf *m*).

61. Gleichermaſſen ſahe der oberſte Feldhauptmann der Kaiſerin Königin, da er ſtunde bey Görlitz, daß er verfehlet habe in ſeiner Hoffnung, indem der König glücklich gekommen wäre durch Nieder-Schleſien, daß er ſich vereinbahren könnte des nächſten mit dem Grafen von Dohna.

62. Und wuſte nun nicht mehr, wie er ihm möchte vorkommen, oder ihn verhindern weiters, um deswillen, daß die Preuſſen einen kurzen Weg hatten, und ihr Heer verſorget war mit aller Nothdurft. Desgleichen ſahe er auch, daß es ihm ſchwer würde noch zu kommen an die Ruſſen, da ſich dieſe entfernet hatten allzuſehr, indem ſie gegangen waren über Landsberg, und überdieß Daun an der Seite ſeines Heers noch beſürchten muſte die Preuſſen die in Schleſien waren, und über 30000 Mann ausmachten.

63. Da verſammlete er ſeinen Kriegs Rath, und berathſchlagte, was zu thun wäre: ob er führen ſollte das Heer nach Berlin, oder nach Frankfurth an der Oder, oder ob er mit demſelben ziehen ſollte gegen Schleſien oder gegen Sachſen.

64. Es zeigten ſich aber mancherley Hinderniſſe. Denn

m) Die Capitulation von Peitz. Kriegs-Canzley II. Band XIII. Theil.

Das vierundzwanzigste Capitel.

Von dem Zuge der Russen in die neue Mark, der Einäscherung der Stadt Cüstrin, und was weiter vorgegangen bis zu der erfolgten Vereinigung des Königs von Preussen mit der Armee des General-Lieutenant Grafens von Dohna.

1. Wie ich oben erzehlet habe, daß die Kaiserin Königin Gefallen getragen hat, und aus Großmuth überlassen hat den Heerführern der Russen, daß sie selbst einrichteten ihr Vorhaben, daß sie sich vereinigten mit ihrem Heer, wenn es zöge in die Lausnitz *a*).

2. Also erwehlten sie hereinzudringen über den Fluß Wartha in die neue Mark. Denn sie besorgten, daß, wenn sie ziehen würden gegen Frankfurth an der Oder, oder gegen Schlesien, der König gegen sie anführen könnte seine ganze Macht, so er geführet hatte aus Böhmen nach Schlesien *b*).

3. Und sie hatten sich eine Zeit her aufgehalten bey Posen an der Wartha, nehmlich das Heer des obersten Feldhauptmanns Fermor, und verübet grosse Grausamkeiten, und plündern lassen durch ihre Cosacken die Gegend an den Gränzen von Schlesien umher.

4. Wie sie denn auch abführten aus dem Lande viele Geiseln, und gefangen nahmen zu Trachenberg den Fürsten von Hatzfeld, den sie führten nach Thoren in Pohlen. Und einer ihrer Feldhauptleute, Graf

a) Schreiben eines Kaiserl. Officiers über den heurigen Feldzug. Regensburger Nachrichten 1758. 46 Stück. *b*) ibid. Observateur Holland.

frey würden, einzudringen in dieſes Land, und es einzunehmen, wenn kein Volk vorhanden wäre.

69. Und es war den 22 Thamuds (26 Aug.) daß Daun ſich abzog mit ſeinem Heer von Görlitz, und es führte nach Sachſen, wie ich unten mehr erzehlen werde.

Das dreyundzwanzigſte Capitel.

Von den Kriegs-Verrichtungen der Schweden bis in den Monat Auguſti.

1. Seit der Zeit, als der Graf Dohna ſein Heer aus Mecklenburg und Pommern geführt hatte nach der neuen Mark, giengen die Schweden damit um, daß ſie wieder Ehre einlegen mögten an dem Lande in Pommern, das dem Könige der Preuſſen gehöret.

2. Und verlieſſen ſich darauf, daß ſie auch bekommen würden groſſe Verſtärkung durch die Ruſſen, wenn ſie nun hervorgehen würden näher gegen das Land von Brandenburg, und wie es dann abgeredet war zwiſchen ihnen beyden, und auch eine Flotte von Rußland ins Balthiſche Meer gieng, die ſich vereinigen ſollte mit den Schwediſchen Schiffen *a*).

3. Es war auch ſelbe angekommen den 15 Thamuds (den 21 Julii) mit 30 Seegeln, und ſtieſſen dazu 9 Schwediſche Schiffe, und ankerten zwiſchen der Inſel Amak und Schonen. Aber wes ſie ſich tröſteten, ward nicht erfüllet, und kein Mann aus-

ausgeschiffet, daß er zu den Schweden stossen könnte *b*).

4. Da sagten die, so dem Könige von Preussen und seinen Bundsgenossen übels gönnen, daß sie sich begeben würde an den Ausfluß der Elbe, und trachten würde wegzunehmen die Festung Stade, und erobern zu helfen den Schweden Bremen und Verden *c*).

5. Aber man sahe wohl, daß es gemeynet wäre damit auf Schweden, so etwann England sich gelüsten ließ, Rache zu nehmen an diesem Reiche wegen des, was da vorgegangen war, da es verworfen hatte den Gesandten, den England senden wollte nach Schweden, und daß es sich eingelassen hätte in diesen Krieg *d*).

6. Es riethen auch einige nahe hinzu, daß diese Schiffe gerichtet wären wider Dännemark selbsten, daß diese Krone nichts beginnen könnte, und sein Heer, so es versammlet hielte in dem Lande Hollstein nicht gebe an die Engländer, oder selbst machte eine Bewegung gegen Schleßwig-Hollstein, welches gehöret dem Grosfürsten von Rußland *e*).

7. Man sahe auch, daß sie sich einige Zeit aufhielten an den Dänischen Küsten, und zu Ende des Monats Abh geankert hatten zu Falsterbree, 6 Meilen von Coppenhagen, und sich einige Zeit hielte in der Ost-See.

8. Es waren aber die Schweden in Pommern

b) Gespräche im Reiche der Todten II. Band XV. Theil. *c*) Warschauer Zeitung. *d*) Mercure hist. l. c. *e*) Gespräche im R. der Todten l. c.

deſſen froh, daß ſie nun weiter gehen konnten, und ihr Heerführer Hamilton, nachdem er wieder eingenommen hatte Anclam und Demmin, war hervorgerücket an die Peenamünder Schanze, und belagerte ſolche den 14 Thamuds (20 Jul.) und die Belagerung führte der Feldhauptmann Ehrenſchwerd, und legte viele Ehre ein;

9. Denn ſeit dem Monat Thebeth, (Decemb. 1757.) hatten die Preuſſen den Ort ſehr befeſtiget, und ihn verſehen mit Lebensmitteln, Kriegsgeräthe und Geſchütze reichlich, alſo, daß ſich auch hätte halten mögen der Befehlshaber darinn über 6 Monate lang, ſo er gewollt hätte, wie dann darinne waren 45 Canonen.

10. Ehrenſchwerd aber ſtellte ſich den 21 Thamuds, (27 Jul.) als wenn er angreifen würde die Schanze an einem gewiſſen Orte, und als die Belagerten ſich verſammlet hatten allborten, daß ſie Widerſtand thun wollten, wandte er ſich, und griff an bey einer andern Gegend, und der Oberſte Wutgenau, der Hauptmann der Preuſſen, ergab ſich an ihm mit ſeinen Männern, deren waren 350 Mann, und ſie wurden zu Gefangenen gemacht *f*).

11. Und mit Ende des Monats Thamuds verſammlete ſich das Heer der Schweden bey Loitz, denn eher konnten ſie nicht ausmachen ein ganzes Heer, weil auch ein Theil von ihnen ſtunde im Lande von Mecklenburg.

12. Als ſie aber fürter giengen in das Preuſſiſche

ſche Pommern, und voraus gieng der Feldhauptmann Horn mit 5—6000 Mann nach Finkenbrück näher gegen Stettin: ſo fanden ſie, daß es voll beſetzt ware mit Preuſſen, ſo ſie doch geglaubt hatten, daß ihr Feind nicht mehr ſo mächtig wäre.

13. Denn, als ſie ſtieſſen auf die Haufen der Freywilligen unter den Feldhauptleuten Waſſow und Hülſen, bey Torgelow: ſo wurden ſie vertrieben mit groſſem Verluſt, und muſten zurücke laſſen mehr, denn 400 Gefangene.

14. Und ſie kamen hernach mit einer ſtärkern Macht, und nahmen hinweg die Stadt Paſewalk, und lieſſen ſich ſehen voller Muth, das machte, daß ſie überlegen waren den Preuſſen; und konnten ſich zehlen auf 20000 Mann.

15. Auch wuchs ihnen der Muth gewaltig, als ſie nun Hoffnung hatten, daß ſie ſich vereinigen könnten mit den Ruſſen. Denn dieſe hatten beſetzet, den 19 Abh (23 Aug.) die Stadt Sweet, und wieder hergeſtellt die Brücken, alſo, daß die Ruſſen kommen konnten zu den Schweden, und dieſe zu jenen.

16. Es war auch ſchon ein Theil des Heers der Ruſſen bey Spantekow unter dem Feldhauptmann Lieven, und es ward beſchloſſen, daß mit Ende des Monats aufbrechen ſollte das ganze Schwediſche Heer, und eindringen ſollte über Strasburg in der Uckermark.

17. Aber ſiehe: ſie beſchloſſen dieſen Rath zu einer Zeit, da ſie nicht glaubten, daß es ihnen wieder ſo ergehen mögte, als wie im vorigen Jahr,

da

serin, und der Brief war gestellet aus Meseritz den 21 Thamuds *m*).

21. Aber es ward wenig erfüllet in der Folge. Denn man kan die bösen Thaten nicht genug beschreiben, so geschehen sind durch die Cosacken und Calmucken; also, daß dieser Brief sich selbst widersprochen hatte in vielem.

22. Und man darf nur lesen im Gegentheil den offenen Brief des Grafen von Dohna, den er ausgehen ließ, als die Russen sich genähert hatten den Gränzen von Pommern und der neuen Mark. Denn es stehet darinnen geschrieben, *n*)

23. daß die Russen erpresset haben in den meisten Orten viel Geld mit Gewalt, und weggetrieben alles Vieh, beydes was im Zug war, und was sonsten dienen mogte, und gemartert viele Unschuldige elendiglich, und übel zugerichtet die Alten und die Kinder, und sie gequälet und getödet, und geschändet auf viehische Weise die Frauens-Personen, und sie hernach ermordet, und verübet allerley Schandthaten.

24. Aber ein solches Verfahren ist verflucht bey einem Kriegsvolke, das da erkennen sollte GOtt, der da rächet alles Böse, und straffet die Rachgierigen und die dem Raube nachhängen, wie es dann nichts anders ist, als die Bosheit der bösen Rotten, die nicht verdienen, daß sie gezehlet werden zu einem ehrlichen Kriegsvolk.

25. Es zog hernach Fermor mit seinem Heer tiefer

m) Das Manifest desselben. Kriegs-Canzley II. Band VII. Theil. *n*) ibid.

Das vierundzwanzigste Capitel.

Von dem Zuge der Russen in die neue Mark, der Einäscherung der Stadt Cüstrin, und was weiter vorgegangen bis zu der erfolgten Vereinigung des Königs von Preussen mit der Armee des General-Lieutenant Grafens von Dohna.

1. Wie ich oben erzehlet habe, daß die Kaiserin Königin Gefallen getragen hat, und aus Großmuth überlässen hat den Heerführern der Russen, daß sie selbst einrichteten ihr Vorhaben, daß sie sich vereinigten mit ihrem Heer, wenn es zöge in die Lausitz *a*).

2. Also erwehlten sie hereinzudringen über den Fluß Wartha in die neue Mark. Denn sie besorgten, daß, wenn sie ziehen würden gegen Frankfurth an der Oder, oder gegen Schlesien, der König gegen sie anführen könnte seine ganze Macht, so er geführet hatte aus Böhmen nach Schlesien *b*).

3. Und sie hatten sich eine Zeit her aufgehalten bey Posen an der Wartha, nehmlich das Heer des obersten Feldhauptmanns Fermor, und verübet grosse Grausamkeiten, und plündern lassen durch ihre Cosacken die Gegend an den Gränzen von Schlesien umher.

4. Wie sie denn auch abführten aus dem Lande viele Geiseln, und gefangen nahmen zu Trachenberg den Fürsten von Hatzfeld, den sie führten nach Thoren in Pohlen. Und einer ihrer Feldhauptleute, Graf

a) Schreiben eines Kaiserl. Officiers über den heutigen Feldzug. Regensburger Nachrichten 1758. 46 Stück. *b*) ibid. Observateur Holland.

Preuſſen, da fieng an wegzulaufen der meiſte Theil ſeines Regiments, welches ehemals geweſen waren Ueberläufer zu den Preuſſen von dem Heer der Oeſterreicher *h*).

13. Und die noch bey ihm geblieben waren, hielten ſich redlich, und ſchlugen ſich hindurch und ihrer ſind nicht mehr getödet worden, als 27 Mann. Der oberſte Feldhauptmann Dohna *aber erwartete* ſeine Zeit, daß er ſich gleich ſchätzen konnte *ſeinem* Feinde. Denn er würde auſſerdeme, ſo er etwas hätte wagen wollen, nur umſonſt vergoſſen haben das Blut der Seinigen, und man weiß, wie ſehr doch ſchonet der König ſeines Volks, daß es nicht auf die Schlachtbank geführt, ſondern zum Krieg und ordentlichem Streit aufbehalten werde.

14. So ſehr auch die Ruſſen ſich vorgenommen hatten, wie ſie nun vertilgen wollten das kleine Heer der Preuſſen; ſo war es doch auch ſchwer für ſie, in dieſem Lande fortzukommen, darum, daß allda vorhanden iſt eine Menge kleiner Flüſſe, über die man nicht kommen kan, als über Brücken, und viele Bäche und Teiche, die das Land durchſchneiden hin und her.

15. Daneben ſind auch viele Wälder, Hügel, und Weinberge, die da nicht zulaſſen, daß man ein Flachfeld fände, auszubreiten ein Heer, wie ſichs gebühret, und daneben viel Moräſte und Sumpf. Und es gehört dazu groſſe Kundſchaft, wer da Krieg führen will in dieſem Lande *i*).

16. Und

h) Der VI [illegible]ichten. *i*) Staats Geographie [illegible]ſächſiſchen Creiß.

sondern auch viele 100 Fremde, die ihre Schätze und Haabe hinein geflüchtet hatten, und mehr als 300 Menschen sind verschüttet worden, oder sind umgekommen im Feuer, und seine Glut war so groß, daß auch im Zeughauß zerschmelzten die Canonen, und das Pulver entzündet hatte vieles Gebäthe, daß es in die Luft flog mit grossem Krachen, und auch so gar verbrandte die Brücke über die Oder, und nichts stehen bliebe als die Wälle und Festungswerke.

33. Es dauerte auch diese Drangsal mit Feuer 3 ganzer Tage lang, und nach diesem hatte erst Fermor auffordern lassen die Stadt und drohete, daß er sie mit Sturm einnehmen würde, und nicht schonen wollte einer Seele, so sie sich nicht ergäbe *).

34. Aber an der Festung vermogte er nichts, und die darinnen waren, thaten grossen Widerstand, und Fermor hatte sie eingeschlossen nur auf einer Seite, auf der andern aber gegen Berlin war die Stadt offen, und alldort stunde oberhalb der Graf von Dohna, daß er verhinderte die Russen am Uebergang über die Oder.

35. Es war auch eine grosse Klage allenthalben, daß man so grausam verfahren hätte mit den armen Innwohnern, und sie schrien gen Himmel um Rache über diese Wuth, und der HErr sahe an ihr Elend, und erhörete sie, und ließ kühlen das Heer der Russen seinen Zorn gewaltig etliche Tage hernach.

36. Und wiewohl auch die Russen belagerten Cü-

*) neben andern auch Mercure historique.

ſerin, und der Brief war geſtellet aus Meſeritz den 21 Thamuds *m*).

21. Aber es ward wenig erfüllet in der Folge. Denn man kan die böſen Thaten nicht genug beſchreiben, ſo geſchehen ſind durch die Coſacken und Calmucken; alſo, daß dieſer Brief ſich ſelbſt widerſprochen hatte in vielem.

22. Und man darf nur leſen im Gegentheil den offenen Brief des Grafen von Dohna, den *er* ausgehen ließ, als die Ruſſen ſich genähert hatten den Gränzen von Pommern und der neuen Mark. Denn es ſtehet darinnen geſchrieben, *n*)

23. daß die Ruſſen erpreſſet haben in den meiſten Orten viel Geld mit Gewalt, und weggetrieben alles Vieh, beydes was im Zug war, und was ſonſten dienen mogte, und gemartert viele Unſchuldige elendiglich, und übel zugerichtet die Alten und die Kinder, und ſie gequälet und getödet, und geſchändet auf viehiſche Weiſe die Frauens-Perſonen, und ſie hernach ermordet, und verübet allerley Schandthaten.

24. Aber ein ſolches Verfahren iſt verflucht bey einem Kriegsvolke, das da erkennen ſollte GOtt, der da rächet alles Böſe, und ſtraffet die Rachgierigen und die dem Raube nachhängen, wie es dann nichts anders iſt, als die Bosheit der böſen Rotten, die nicht verdienen, daß ſie gezehlet werden zu einem ehrlichen Kriegsvolk.

25. Es zog hernach Fermor mit ſeinem Heer tiefer

m) Das Manifeſt deſſelben. Kriegs-Canzley II. Band VII. Theil. *n*) ibid.

ndern auch viele 100 Fremde, die ihre Schätze nd Haabe hinein geflüchtet hatten, und mehr als 00 Menschen sind verschüttet worden, oder sind ngekommen im Feuer, und seine Glut war so oß, daß auch im Zeughauß zerschmelzten die Caonen, und das Pulver entzündet hatte vieles Geäche, daß es in die Luft flog mit grossem Krachen, nd auch so gar verbrandte die Brücke über die Oder, und nichts stehen bliebe als die Wälle und Festungswerke.

33. Es dauerte auch diese Drangsal mit Feuer 3 ganzer Tage lang, und nach diesem hatte erst Fermor auffordern lassen die Stadt und drohete, daß r sie mit Sturm einnehmen würde, und nicht schoen wollte einer Seele, so sie sich nicht ergäbe *).

34. Aber an der Festung vermogte er nichts, nd die darinnen waren, thaten grossen Widerand, und Fermor hatte sie eingeschlossen nur auf iner Seite, auf der andern aber gegen Berlin war ie Stadt offen, und alldort stunde oberhalb der raf von Dohna, daß er verhinderte die Russen' m Uebergang über die Oder.

35. Es war auch eine grosse Klage allenthalben, aß man so grausam verfahren hätte mit den arnen Innwohnern, und sie schrien gen Himmel um Rache über diese Wuth, und der HErr sahe an ie Elend, und erhörete sie, und ließ fühlen das eer der Russen seinen Zorn gewaltig etliche Tage ernach.

36. Und wiewohl auch die Russen belagerten Cü-

*) nebst andern auch Mercure historique.

Schacke. Und der Feind kam deſſelben Tages in der Frühe mit lauter Fußvolk, und hatte gemacht ſo gleich Batterien, daß er beſchieſſen könnte die Stadt, und wiewohl herausgefallen waren die Huſaren, ſo wurden ſie doch vertrieben durch die Cartetſchen der Ruſſen q).

29. Und Fermor ließ nicht auffordern weder die Stadt noch die Feſtung, und ließ werfen eine Menge von Bomben und glühenden Kugeln in die Stadt ſo heftig, daß ſolche innerhalb einer Stunde in 3 Gegenden in Brand ſtunde, und das Feuer konnte nicht gelöſcht werden darum, daß zu Cüſtrin die Häuſer faſt eitel von Holz ſind, und nahe aneinander, und die Gaſſen enge ſind.

30. Die Oeſterreicher aber geben vor, daß Fermor dieſes nicht habe vornehmen wollen, ſondern daß es ein Unglück geweſen wäre, daß eine Bombe in eine Pulver-Kammer gefallen, und ſelbſt verurſacht habe den Schaden r).

31. Da zogen die Einwohner mit groſſen Weheklagen heraus vor die Stadt, daß ſie gewinnen mögten ihr Leben, und nicht umkämen in den Flammen. Denn ſiehe, es war alles verlohren um und um, und die Kirchen und alle Gebäude, die zur Stadt gehören, ſind verbrannt nebſt allen Häuſern bis auf ſechſe.

32. Und Cüſtrin war ein Steinhaufen, und haben eingebüſſet dabey nicht nur die Einheimiſche, ſondern

q) Ausführliche Beſchreibung der Belagerung und Verwüſtung der Stadt Cüſtrin. r) Oeſterreichiſches Diarium.

41. Und den 20 Abh (24 Aug.) näherten sie sich dem Feinde, und kamen bis Dermützel, also, daß das Vorderheer zu stehen kam in dem Mützel-Canal. Da nun gesehen hatte Fermor, daß der König ankäme, hob er auf die Belagerung von Cüstrin, und zog sich seitwärts bis nach Quartschen, welches ist eine Herrschafft, darinnen liegt Zorndorf, dessen Name ewig dauern wird in denen Geschichten.

42. Bey Quartschen stellte sich der linke, und bey dem Dorf Zicker der rechte Flügel der Russen, und Fermor stellte sein Heer in Schlachtordnung, und erwartete seinen Feind, und die Gegend, wo er war, ist durchschnitten mit Morästen und Wäldern, und konnte nicht dienen zu halten eine solche Macht. Desswegen stellte er sein Heer in 4 Linien auf die Art, die man Quarree nennet v).

43. Und man muß ihm lassen das Lob, daß er gethan hat mit dieser Stellung, als ein erfahrner Held, und es schwer war auf allen Seiten ihn anzugreifen. Aber siehe, da kam es den folgenden Tag zu einer Schlacht zwischen den Preussen und Russen, die wenig hat ihres gleichen x).

v) Die Rußische Relationes aus dem Wiener Diario und den Warschauer Relationen. x) siehe a)

ſtrin noch etliche Tage lang, muſten ſie doch abſtehen von ihrem Vorhaben, als der König von Preuſſen gekommen war zu dem Heer des Dohna, und mit dieſem hervorzog, daß er ſuchte ſeinen Feind.

37. Dies war aber die Urſache, daß Dohna nicht ſuchte wegzubringen die Ruſſen von Cüſtrin, weil ihre ganze Macht alſo nahe an einander ſtunde, daß eines dem andern helfen konnte. Und der König eilte, daß er käme Rache zu nehmen über das Unrecht, und war entrüſtet daß man alſo mit gefahren hätte ſeinen Städten *).

38. Und er kam dahin den 18 Abh (22 Aug.) und vereinigten ſich mit einander, alſo, daß beyde Heere ausmachten 36000 Mann. Es war aber Zeit, daß ſolches geſchahe, denn die Ruſſen waren ſchon gekommen zu der Parallele vor dem Damm, welcher gehet von der Feſtung nach dem ebenen Felde.

39. Es war nun aber nöthig, daß das Heer gehen ſollte über die Oder, und es ſchien ſehr ſchwer, weil der Feind an dem dortigen Ufer beſetzt hatte alle Gegenden mit Mannſchafft und 150 Canonen, und den Uebergang hätte ſchwer machen mögen *).

40. Alſo gieng das Heer beſſer unterhalbs bis nach Güſtenbiß, wo es auch noch Mühe koſtete Brücken anzulegen. Aber daſelbſt kamen ſie über den Fluß, und lagerten ſich zwiſchen Collin und Cloſſow, nachdem ſie gezogen waren einen Weg von 4 Meilen.

41. Und

*) ibid. *) Preußiſche Relation von dem Feldzug.

war aufgebrochen den 21 Abh (25 Aug.) gleich nach der Mitternachts-Stunde, und gieng mit dem Heer durch den Wald von Maſſin, und kam in das Flachfeld von Butzeln, und von dar hin Zorndorf *a*).

6. Aber merke, lieber Leſer! ſo viel du auch geleſen haſt in den Geſchichten, wirſt du nicht angetroffen haben ſo vielen Widerſpruch in den Erzehlungen, daß ſich der Theil, ſo überwunden worden, alſo gerühmet hätte des Siegs, und offenbar geſtraft hat der Lügen die Erzehlung des andern, wiewohl er in Händen gehabt alle Anzeichen des Siegs, und die That ſelbſt redet.

7. Und man hat dreyerley Nachrichten, die darinn übereinkommen, daß die Ruſſen hätten Ehre eingelegt gewaltig über die Feinde, und einen groſſen Sieg davon getragen, und erzehlen dieſes auf mancherley Art und widerſprachen ſich ſelbſten *b*).

8. Aber auf Seiten des Königs von Preuſſen ſelbſten hatte man nicht nöthig erachtet, zu rühmen allzuſehr den Sieg über die Ruſſen, und lachte des Widerſpruchs, und gab vielmehr an den Tag die Briefe der Ruſſen ſelbſt, in denen ſie nicht heuchelten, weil ſie aneinander ſchreiben muſten, wie es der Sache gemäs war.

9. Und begnügte ſich, daß ſie in Händen hatten die Beute, und konnten ausführen, was ſie wollten,

a) Preuß. Relation von dem Feldzug. *b*) Die Warſchauer, die Oeſterreichiſche Relationen, und die des Königl. Pohln. Prinzen Carl, zu denen noch zu rechnen die Prager Nachrichten.

war aufgebrochen den 21 Abh (25 Aug.) gleich nach der Mitternachts-Stunde, und gieng mit dem Heer durch den Wald von Maſſin, und kam in das Flachfeld von Butzeln, und von dar bey Zorndorf *a*).

6. Aber merke, lieber Leſer! ſo viel du auch geleſen haſt in den Geſchichten, wirſt du nicht angetroffen haben ſo vielen Widerſpruch in den Erzehlungen, daß ſich der Theil, ſo überwunden worden, alſo gerühmet hätte des Siegs, und offenbar geſtraft hat der Lügen die Erzehlung des andern, wiewohl er in Händen gehabt alle Anzeichen des Siegs, und die That ſelbſt redet.

7. Und man hat dreyerley Nachrichten, die darinn übereinkommen, daß die Ruſſen hätten Ehre eingelegt gewaltig über die Feinde, und einen groſſen Sieg davon getragen, und erzehlen dieſes auf mancherley Art und widerſprachen ſich ſelbſten *b*).

8. Aber auf Seiten des Königs von Preuſſen ſelbſten hatte man nicht nöthig erachtet, zu rühmen allzuſehr den Sieg über die Ruſſen, und lachte des Widerſpruchs, und gab vielmehr an den Tag die Briefe der Ruſſen ſelbſt, in denen ſie nicht heuchelten, weil ſie aneinander ſchreiben muſten, wie es der Sache gemäs war.

9. Und begnügte ſich, daß ſie in Händen hatten die Beute, und konnten ausführen, was ſie woll-

a) Preuß. Relation von dem Feldzug. *b*) Die Warſchauer, die Oeſterreichiſche Relationen, und die des Königl. Pohln. Prinzen Carl, zu denen noch zu rechnen die Prager Nachrichten.

ten, und jedermann ſahe, daß von nun an nichts mehr ausrichteten die Ruſſen und auch zu nichte gemacht waren die Anſchläge der Oeſterreicher.

10. Es iſt auch hier zu berühren, daß man wiſſe, wie ſtark die Ruſſen geweſen ſeyen bey dieſer Schlacht. Denn ihrer Viele haben behauptet, daß ihrer nicht mehr geweſen ſind als 38000 Mann, und nicht mehr, und doch überwunden hätten die Preuſſen, die da ausmachten über 45000 Mann, und ſind doch alle aufgerieben worden bis auf 8000 Mann *c*).

11. Aber iſt es nicht bekannt, daß Fermor geführet hat 30000 Mann vor Cüſtrin? Und ſollte das Heer geringer ſeyn in der Zahl, das ein Mann führet, der ſo viel Feldhauptleute unter ſich hat? Wie iſt dann zu rechnen das Heer des Grafen von Broune? Hat man nicht ſchreiben laſſen in allen Berichten, daß er geſtanden iſt bey Warſchau mit 50000 Mann, und haben nicht geeifert die gröſten Zeitungs-Schreiber darüber, daß man es nicht glauben wollte? *d*).

12. Und das Heer des Fermors und des Broune waren bey der Schlacht, und es hat ſich gewieſen nach der Schlacht, daß dieſe beyde zehlen konnten von ihrem Heer noch 38000 Mann ohne die Coſacken und Huſaren; und wenn man annimmt, wie es erweißlich iſt, daß ihrer geblieben ſind ſo viele: ſiehe, ſo widerſprechen ſich die Ruſſen ſelbſten.

13. Auch

c) Ibid. *d*) Mercure hiſtorique. Schreiben eines Freunds in S. an ſeinen Freund in M. n. 15.

gewesen sind etliche Bataillons *l*). Die Unordnung aber unter den Russen war gewaltig, also, daß nicht ein einiges Regiment geblieben war in seiner Stellung, sondern von allen Regimentern die Leute vermengt waren untereinander, und ganz unordentlich schossen.

22. Bald hatten sie abgetrieben die Preussen von sich, bald zwangen diese die Russen zum Weichen, und dies geschahe zu dreyenmalen auf beyden Seiten, und hatte gedauert bis 5 Uhr Abends. Und die Russen des rechten Flügels schwärmeten herum, wie die Bienen, wenn man untergraben hat ihre Stöcke.

23. Auch, als die erste Linie gewichen, und die andere auf sie Feuer gegeben hatte, haben sie geplündert ihre eigene Wagen mit dem Geräthe; und der Brandewein, den sie antrafen bey demselben, machte sie taumelnd, und nahm ihnen den Witz, und sie waren nicht mehr gehorsam den Befehlen ihrer Obern, und verwundeten etliche unter diesen selbsten, also, daß sie ansahen Freund und Feind auf einerley Art, und schossen auf jeden, der nur ihnen vorkam.

24. Daneben hatten auch die Russischen Fußgänger, als sie in Schlachtordnung stunden, ihr Gewehr abgefeuert allzuhoch. Und als sie zurücke weichen musten; siehe, so waren auch abgeschossen die Brücken über den Strom hinter ihnen. Und sie

l) ibid. siehe die Anmerkung.

Seite, und alle ſein Heer war in Schlachtordnung binnen 1½ Stunden. Und ſeine Uebermacht nöthigte den rechten Flügel des Feindes, daß er gewichen und ganz vom linken Flügel getrennet war, alſo, daß er in einen Moraſt gejaget wurde *h*).

18. Aber, der erſte Angriff, den die Fußgänger der Preuſſen machten, wollte im Anfang nicht gelingen, ſondern ward auch abgetrieben. Und der König ließ anrucken das Heer zum Hinterhalt, und es ward eben alſo empfangen von den Ruſſen gleich den erſtern, und die Reuter drangen ein mit dem Säbel in der Fauſt in dieſelbe, und richtete an ein groſſes Blutbad *i*).

19. Da ſetzte der König an ſeine letzten Kräfte, und es gelung ihm, daß ſeine Reuter trennten das Heer der Ruſſen, und es entſtunde eine groſſe Unordnung unter ihnen, alſo, daß der rechte Flügel zurückgetrieben wurde.

20. Und es rühmen die Ruſſen ſehr, wie ſtandhaft ſie ausgehalten hätten das Heer des Feindes, aber, als der König unter ſie werfen ließ die Granaten und Cartetſchen, und ſich verſchoſſen hatten die Ruſſen mit ihren Patronen zu 12 Stück: ſo ſind ſie ſelbſt vorwärts gegangen wider den Feind, und ſchlugen ſeine Fußgänger in die Flucht, alſo, daß ſie mehrentheils aufgerieben waren *k*).

21. Es ſagen aber die Preuſſen, daß es nur gewe-

h) Wiener diſc. *i*) ibid. *k*) Des Ruſſiſchen Generals Panin Relation an den Grafen Schuwalow, in den Berliner Zeitungen n. 130.

gewesen sind etliche Bataillons *l*). Die Unordnung aber unter den Russen war gewaltig, also, daß nicht ein einiges Regiment geblieben war in seiner Stellung, sondern von allen Regimentern die Leute vermengt waren untereinander, und ganz unordentlich schossen.

22. Bald hatten sie abgetrieben die Preussen von sich, bald zwangen diese die Russen zum Weichen, und dies geschahe zu dreyenmalen auf beyden Seiten, und hatte gedauert bis 5 Uhr Abends. Und die Russen des rechten Flügels schwärmeten herum, wie die Bienen, wenn man untergraben hat ihre Stöcke.

23. Auch, als die erste Linie gewichen, und die andere auf sie Feuer gegeben hatte, haben sie geplündert ihre eigene Wagen mit dem Geräthe; und der Brandewein, den sie antrafen bey demselben, machte sie taumelnd, und nahm ihnen den Witz, und sie waren nicht mehr gehorsam den Befehlen ihrer Obern, und verwundeten etliche unter diesen selbsten, also, daß sie ansahen Freund und Feind auf einerley Art, und schossen auf jeden, der nur ihnen vorkam.

24. Daneben hatten auch die Russischen Fußgänger, als sie in Schlachtordnung stunden, ihr Gewehr abgefeuert allzuhoch. Und als sie zurücke weichen musten; siehe, so waren auch abgeschossen die Brücken über den Strom hinter ihnen. Und sie

l) ibid. siehe die Anmerkung.

ſie flohen alle dahin, und erwarteten, was es mit ihnen werden würde *m*).

25. Und waren verſunken in den Moraſt, alſo, daß ſie nicht wären wieder zum Streit gekommen, wo ſie nicht geſammlet hätte der Feldhauptmann Demikow. Aber, was ferner das Treffen ſelbſt anbelangt, ſo haben die Preuſſiſchen Reuter das meiſte gethan, und ſie waren überlegen den Reutern der Ruſſen in der Zahl, und halfen ihren Fußgängern, daß ſie ſich wieder herſtellen konnten.

26. Indem ſich aber die Ruſſiſchen Feldhauptleute bemüheten, das Volk zu bringen in Ordnung, ſo hatte ſich der König von Preuſſen eingelaſſen auf das neue mit dem Ruſſiſchen Heer des Hinterhalts, welches, ob es wohl gethan hatte ſtarken Widerſtand, doch auch angefangen zu gerathen in Unordnung, und die Nacht war darüber eingebrochen.

27. Es war aber die Furcht und der Schrecken unter ihnen alſo groß, daß ein jeder eilete, daß er entrinnen mögte, und ſelbſt der Sohn des Königs von Pohlen, Prinz Carl, und der Feldhauptmann der Kaiſerin Königin, St. Andree, ſind dahin geriſſen worden auf dem Wege von den Flüchtigen, und haben eingebüſſet im Moraſt 13 Pferde *n*).

28. Auch hatten die Preuſſiſchen Huſaren und Dragoner die Ruſſen verfolgt bis an den Moraſt, und ſind abgeſeſſen von ihren Pferden, und haben wider

m) Schreiben des Schwediſchen Officiers Ausfeld an den Schwediſchen commandirenden General Hamilton, in den Berliner Nachrichten n. 139.

n) Relation des Prinzen Carl.

feldhauptmann Grafen von Dohna, folgenden Inhalts: r).

36. Du wirst mir zugeben 2 oder 3 Tage, daß ich begraben könne die Todten, und verbinden lasse meine Verwundeten. Und nun siehe, es ist schwer verwundet der Graf von Broune am Haupte, lasse ihn doch lieber! abreisen, und gieb ihm einen Freybrief, daß er reisen könne sicher seine Wege, und sich heilen lasse.

37. Da antwortete Dohna des andern Tags, du weist, daß mein Herr, der König, gewonnen hat diese Schlacht, und der Sieg in seinen Händen ist, er auch zu gebiethen hat über das Schlachtfeld, mithin wird er selbst begraben lassen die Todten, und Sorge tragen für die Verwundeten so wohl deine, als seine. Und daß du verlangest Stillstand zu machen hiezu, das geziemet sich nicht nachdem die Schlacht vorüber ist, sondern schicket sich nur zu Belagerungen

38. Es hat sich auch nachher gewiesen, daß der König erfochten hat einen herrlichen Sieg, denn es hat sich zurücke gezogen der Feind, und der König war stark genug, daß er gehen konnte gegen seinen andern Feind, das Heer der Oesterreicher unter dem Grafen von Daun, und noch zurücke ließ den Dohna, mit einem Heer, zu beobachten die Russen s).

39. So du auch zur Hand nimmst eine Charte, wie

r) Beede Briefe sind vorgelegt in den Berliner Nachrichten n. 128. s) Gespräche im Reiche der Todten 15. 16 Stück.

wie ſie die Erdbeſchreiber brauchen, und mit ihr vereinbahreſt, was die Ruſſen ſelbſt eingeſtanden haben, ſo wirſt du des mehrern erkennen. Denn, ſo ſie geſtanden ſind vor der Schlacht mit ihrem Heer zwiſchen Quartſchen und Zorndorf, und Cüſtrin; ſiehe, ſo ſind ſie geſtanden am Abend dieſes Tags zwiſchen Zorndorf und Cüſtrin, nachdeme ſie dahin getrieben waren rechter Hand durch die bey Quartſchen befindlichen Moräſte.

40. Hingegen haben die Preuſſen zugebracht die Nacht nicht hinter dem Dorf Zicker, wie die Ruſſen vorgaben, ſondern zwiſchen Quartſchen und Zorndorf, alſo ſind die Ruſſen vertrieben worden von dem Schlachtfelde. Denn vor der Schlacht hatten die Ruſſen im Geſicht die Stadt Cüſtrin, nach der Schlacht aber lag ſie ihnen im Rücken, und die Preuſſen hatten das Angeſicht wieder gegen dieſe Stadt *t*).

41. Es war aber das Schlachtfeld bedeckt mit 20000 Leichnamen der Ruſſen, und wurden gefangen 80 Befehlshaber, darunter waren 2 General-Lieutenants und 1 General-Major und 2 Brigadiers, und 2000 Gemeine. Und es wäre ihrer eine gröſſere Anzahl, wenn nicht die Preuſſen wären alſo erbittert geweſen gegen ihren Feind, daß ſie einfielen wie die Löwen, wenn ſie ſtreiten, wider die Thiere, ſo ihre Jungen nehmen *u*).

42. Und verſchonten keinen Coſacken oder Calmucken,

t) Berliner Nachrichten n. 139. *u*) Wird ſelbſt eingeſtanden in der Relation des Schwediſchen Officiers. vid. oben *m*).

mucken, ſondern ſprengten ſie in den Strom der Wartha, und hieben von ihnen danieder, was ihnen vorkam. Und erbeuteten das Geld des Heers ihres Feindes, welches austrug 858000 Rubeln, und 103 Canonen, und 27 Fahnen *v*).

43. Aber der Preuſſen, die geblieben waren, ſind wenig in Anſehung der Macht ihres Feindes. Denn es waren ihrer nicht mehr, denn 2—3000 Mann. Und dies darum, weil die Ruſſen allzuhoch geſchoſſen hatten, und obwohl die Preuſſen mitten unter ihnen geſtanden waren, man ſie doch nicht wahrnehmen konnte, als da ſie auf den Flächen angezogen kamen *x*).

44. Und ſtunden bedeckt in den Thälern rund um das Heer ihres Feindes, wo es die Spitze machte, und der König alſo thun und vorkehren konnte, was er wollte, ohne, daß ihn ſein Feind wahrnahm, und Fermor wollte auch nicht abgehen von der Schlachtordnung, die er einmal gemacht hatte, es mogte auch gehen, wie es wollte *x*).

45. Aber ſo offenbahr ſichs zeiget, daß der Sieg ſich geneiget auf des Königs Seite: ſo wurde doch ſolchem widerſprochen allenthalben von den Ruſſen und ihren Bundsgenoſſen, wie du weiter leſen wirſt.

v) Berliner Nachrichten 127. 128. 134. *x*) Siehe litt. *v*).

Das ſechsundzwanzigſte Capitel.

Fernere Erzehlung von der Schlacht bey Zorndorf.

1. Ueberall wurde angekündet, der groſſe Sieg, den die Ruſſen erfochten hätten, und wurde widerſprochen allen Gründen, die man vorgebracht hatte dagegen von Seiten der Preuſſen. Und man führet an das Schreiben des oberſten Feldhauptmanns Fermor an ſeine Kaiſerin, daß dieſes allein niederdrucken mögte, alles andere, was die Preuſſen ſagten *a*).

2. Und es kam darauf an, wie auch ſaget ein anderer Bericht-Schreiber unter dem Heer der Ruſſen *b*). Der rechte Flügel des Heers beſtunde aus dem Haufen, den Graf Broune anführte, und wurde geſtellet bis an das Dorf Zicker, der linke Flügel aber reichte bis an Zorndorf. Da ſuchte der König, wie er das Heer ſeines Feindes wenden, und den linken Flügel faſſen könnte an der Seite.

3. Es veränderte aber Fermor ſeine Stellung, und ließ gehen dieſen linken Flügel an das Dorf Quartſchen, und machen eine Linie zur rechten Hand, daß die Preuſſen gehindert würden, ihnen zu kommen zur Seite, alſo, daß der linke Flügel der rechte, und der rechte der linke wurde.

4. Und man verbrannte das Dorf Zorndorf, daß der Feind nicht bedecken konnte ſeine Anſtalten; aber der

a) Sie findet ſich in der Kriegs-Canzley II. Band XIII. Theil n. 167. *b*) Umſtändliche Relation aus Petersburg in beſagt. II. Band XVIII. Th. p. 113.

der Wind zertheilte den Rauch nicht, und es war unnützlich, was man dadurch gesucht hatte, und der Feind griff an den rechten Flügel.

5. Und die Preussischen Fußgänger nahmen die Flucht. Da sie aber in der Anzahl überlegen waren, so hatte vereinigt ihre dritte Linie, welche aus lauter Reutern bestunde, die Flüchtigen, also, daß die Fußgänger sich hinter den Reutern wieder sammlen konnten.

6. Hernach fielen die Preussischen Fußgänger auf die Russischen, und nachdem sich der Streit angelassen hatte zum Besten bald auf diese bald jene Seite, und sich immer vergrössert die Zahl der Feinde: so hielte es sehr schwer hindurch zu dringen.

7. Aber der linke Flügel der Russen schlug den Feind völlig, und verfolgte ihn mit dem Bajonet, und kam sogar auch in die Seite des Russischen linken Flügels, der auch gebracht wurde in Unordnung.

8. Da griff der Russische rechte Flügel den Feind von neuem an, und jagte ihn in die Flucht. Aber seine Reuterey bedeckte die Flüchtigen, und hinderte, daß die Grenadiers, die da anführte der Graf von Broune, und der Graf Czernichef, nichts ausrichteten wider sie.

9. Und dies geschahe also zu dreyenmalen, bis zu letzte das Heer des Feindes eindrang mitten in das Heer der Russen, und theilte es also, daß der rechte Flügel sich zurücke zog. Aber der linke Flügel kam nicht von der Stelle, wiewohl die Preus-

ſiſchen Huſaren ihnen auf den Rücken kamen, und dabey gefangen wurden die oberſten Feldhauptleute Soltikow und Graf von Czernichef, und die oberſten Befehlshaber bey dem Geſchütze, Borosdin und Hollmer, gefährlich verwundet waren.

10. Aber der linke Flügel blieb beſtändig, und brachte doch auch den Feind in Unordnung, und hielte ihn ab, zu verneuern den Angriff, und der Feind zog zurücke und hinterließ vieles Geſchütze und Verwundete.

11. Und noch in derſelbigen Nacht vereinigte ſich der Ruſſiſche rechte Flügel wieder mit dem linken. Und das Geſchütz wurde auf beyden Theilen auf dem Plaße gelaſſen, und wurde erſt des andern Tags weggenommen, wobey das Geſchütz gegen einander nicht ſtille hielte denſelben Tag.

12. Und den dritten Tag darauf, zog das Heer der Ruſſen nach Groß-Camin zurücke, wo die Wagen ſtunden mit dem ſchweren Geräthe, nachdem zurücke blieben auf dem Schlachtfelde 85 Canonen, ſo meiſtens geweſen ſind Feldſtücke ohne Lavetten und Pferden.

13. Und die Ruſſen hatten auch erobert 26 Stücke, und 11 Fahnen, und 2 Standarten. Aber die Preuſſen getraueten ſich nicht zu beunruhigen die Ruſſen auf dem Zuge nach Groß-Camin. Und von dort aus zog Fermor nach Landsberg, damit er erhielte die Lebensmittel für das Heer, und ſich vereinigte mit dem Heer des Grafen Romanzow.

14. Aber viele, die da gegeneinander hielten die mancherley Berichte von dieſer Schlacht, konnten

ſich

sich nicht darein finden, was die Russen und ihre Bundsgenossen vorgegeben hatten. Denn auch selbst, was Fermor geschrieben hat an seine Kaiserin, weichet zu sehr ab, von dem, was er berichtet hatte an den Russischen Gesandten zu Hamburg, Soltikow c).

15. Und noch mehr muß man sich wundern deß, was der Berichtschreiber zu Warschau gemeldet hat, daß die Preussen völlig wären zu Grunde gerichtet worden, bis auf 8000 Mann, die noch überblieben, da doch die That selbst redet, und Dohna zurückgeblieben ist mit einem ziemlichen Heer, daß er beobachtete die Russen, und der König noch führete ein ansehnliches Theil mit sich nach Sachsen, und aufbrechen ließ mit einem grossen Haufen den Prinz Franz von Braunschweig, daß er vertreiben sollte den Oesterreichischen Feldhauptmann Laudon aus der Nieder-Lausnitz.

16. So man auch sagen mögte, warum die Preussen, wenn sie den Sieg erhalten haben, nicht weiters vorgerückt wären, sondern ihren Feind ruhig ziehen lassen bis nach Landsberg: ist die Ursache, weil die Russen auch noch nach ihrer Niederlage stärker waren, dann die Preussen, und man wohl sahe, daß sie doch zurücke gehen würden, und der König nicht Zeit hatte sich zu verweilen, sondern trachten muste seinem Feinde entgegen zu kommen d).

17. Und man kan auch umwenden die Frage und sagen: Warum sind die Russen nicht nach ge-

c) In den mehresten öffentlichen Zeitungen. d) Gespräche im Reiche der Todten XV. Stück.

zogen ihrem Feinde, und haben ihn wieder überfallen, da ſie doch das Heer deſſelben überwunden haben, und es geringer gemacht haben, und es noch ſchwächer worden darum, daß der König geführt hat ein ziemliches Theil nach Sachſen *d*).

18 Es iſt aber hier der Ort nicht, weitläuftiger anzuführen, was auf beyden Seiten geſchrieben worden iſt wider einander und ein jeder Theil behauptet hat daß er der Ueberwinder wäre; auch was ſie einander zur Laſt geleget haben wegen der Grauſamkeit, die ſie begangen haben an den Innwohnern; aber dies will ich noch anführen *e*).

19 Die Preuſſen erheben bis an den Himmel das Geſchrey der Unſchuldigen, die mishandelt worden wären von den Ruſſen, und daß ſie innerhalb 3 Monaten verſenget und verbrennet haben bey 100 Städte und Dörfer, und nicht verſchonet hätten der Kirchen, auch ſelbſt nicht der Gräber, daß ſie beraubten die todten Leichname, und ausgezogen haben zu Camin aus dem Grabe die Cörper der verſtorbenen Preuſſiſchen Feldhauptleute, Schlaberndorf und Rueſch, und angeſteckt hätten die Gegend des Schlachtfeldes umher *f*).

20 Die Ruſſen aber entſchuldigten ſich, daß ſie alſo haben thun müſſen nach den Regeln des Kriegs, aber daß es hätten weit ärger gemacht die Preuſſen, die da gezwungen haben die Landleute und Innwohner, daß ſie auch ergriffen haben die Waffen gegen die Ruſſen, und daß ſie ermordet hätten, die Ruſſen

e) Siehe die oben angeführten verſchiedenen Schriften. *f*) Die Berliner Nachrichten.

n, ſo verwundet waren, und ſich entfernet
ein wenig von dem Hauptheer, auch gezwun-
die Weiber und Männer, daß ſie bedecken
n ihr Kriegs-Geräthe und Geſchütze g).
. Da konnten ſich nicht enthalten die Ruſſen,
zuſehr ergrimmet waren über die Beleidigung,
iengen loß auf dieſe neuen Feinde, die zumal
ezogen hatten in die Wälder, und das Blut
Erſchlagenen müſſe ſelbſt um Rache ſchreyen
die Preuſſen, die ſie alſo angeführet.
. Aber, warum iſt es geſchehen, daß der, ſo
ntſchuldiget die Ruſſen, erſt ſolches thun muß
Petersburg, und keiner ſich funden hat bey
Heer, der ſolches hätte thun mögen beſſer?
auch nachhero haben die Ruſſen fortgefahren
rer Grauſamkeit.
. Und die Ruſſen zogen ſich nach Landsberg
7 Abh (31 Aug.) die Preuſſen aber nach Blum-
2 Meilen jenſeits Cüſtrin, und ihr Vorder-
unter dem Feldhauptmann Mannteufel ſtunde
eine Meile von Landsberg, bey Stennowitz.
ar aber auch Dohna nicht müſſig, daß er den
d verfolgte, und nahm ihm weg allen ſeinen
ath zu Stargardt, Königsberg und Soldin.
die Ruſſen verſchanzten ſich zu Landsberg, wo
n Weg ſich offen hielten nach Pohlen.
. Wie dem allen aber ſeyn mogte, ſo wurde
dieſe Schlacht als ein Sieg gerühmet von den
en und ihren Bundsgenoſſen, und ſangen den
eſang beydes in ihrem Lager, als bey den Oeſter-

reichern, daß GOtt so viel Wunder gethan, und ihnen Gnade erzeiget hätte vor dem König der Preussen.

25. Es geschahe auch in den Landen des Königs viel Dankens und Rühmens, darum, daß der Herr gewendet hat das Unglück, so ihnen gedrohet war, und sie errettet von der Hand ihrer Feinde, und dem König geholfen hat in der Noth.

26. Denn nun waren zernichtet alle ihre Anschläge wider ihn; weil sie geglaubt hatten, daß er sich nun nicht losmachen könnte, wenn die Russen, und das Heer des Dauns und das Reichsheer ihn angreifen würden; und musten nun ganz ändern ihr Vorhaben.

27. Und der, so da klein werden sollte durch sie, also, daß auch Prinz Ferdinand gehindert würde, von Westphalen aus ihm Hülfe zu schicken, und wider den aufgestanden waren die Schweden aufs neue, und eingebrungen sind in die Uckermark, ist entgangen allen Schlingen, so künstlich sie auch gelegt waren wider ihn.

28. Siehe es hatten ihren Arm gegen ihn ausgestreckt in der Neuemark 70000, in der Lausnitz wenigstens 60000, in Sachsen 50000, und in Pommern 30000, zusammen in die 200000 Mann. Er war nicht stärker gewesen als 35000 Mann, als er angegriffen hatte seinen Feind. Und schlug ihn doch, und mit ihm waren geschlagen die andern alle ohne Schwerdstreich. Denn nun musten sie abstehen von ihrem Vorsatze, und er hat frey gemacht

macht die Thore, durch welche sein Feind eingehen wollte mit grossen Haufen.

29. Sein Volk, das er gebrauchte zum Streit, war müde und bedurfte der Ruhe, nachdem es gezogen war von Ollmütz nach Böhmen, und von dar nach Schlesien, und von Schlesien in die Neumark, und muste gehen wider einen Feind, der sich gesättiget an dem Mark des Landes.

30. Und als es überwunden hatte im Sieg denselben, und erlediget das Vaterland von seinem Bedränger, stund es wieder auf aus seinem Lager, daß es ziehe wider den andern Feind, der gleich mächtig war, und bringet diesen zum Weichen.

31. Und dies ist geschehen in einem Monat, und dadurch abgeschnitten worden alles Gewebe, so man zusammgetragen hatte 7 bis 8 Monate lang, wie man ihm bereiten mögte den Knoten, der unauflöslich wäre.

32. Aber, der da lenket die Völker und irre machen kan die Könige der Erden, daß sie fehlen müssen in ihrem Thun, wollte nicht, daß sie ausführen sollten, was sie im Sinne hatten, und half dem König von Preussen zur Zeit, da ob ihm verzagten viele, daß er gewagt hätte ein so Grosses, und wider sich hätte die Völker von halb Europa.

33. Wie verdeckt sind deine Wege, du Höchster! und wie verborgen ist dein Rath, daß du beweisest deine Macht, und den ausrüstest, von dem sie sagten: Er hat eine böse Sache, darum soll es ihme nicht gelingen.

Marggraf Carl zu Brandenburg. 8) Prinz Ferdinand Franz von Braunſchweig.

4. Ferners, 9) Prinz Moritz von Anhalt-Deſſau. 10) Der Erbprinz Friederich von Heſſen-Caſſel. 11) Prinz Friederich von Würtemberg. 12) Prinz Georg Ludwig zu Hollſtein-Gottorp. 13) Prinz Franz Adolph von Anhalt-Bernburg. 14) Graf Chriſtoph von Dohna. 15) Franz Carl Ludwig Graf zu Wied-Neu-Wied. 16) Prinz Friederich Carl Ferdinand von Braunſchweig-Bevern. 17) Prinz Auguſt Wilhelm von Braunſchweig-Bevern. 18) und 19) Die 2 Brüder, Freyherren von Egloffſtein. 20) Freyherr von der Thann, und noch mehr andere aus der Reichs-Ritterſchafft.

5. Aber das befremdete viele, und hatten des keinen Gefallen, weil es Anlaß geben würde zu allerley Unruhe im Reiche ſelbſten, und man nicht gut heiſſen würde, daß alſo ſtreng verfahren würde gegen ſie, und daß ſodann Preuſſen und Churbraunſchweig gar nicht ſchonen würden des Reichs, ſondern ſolches behandlen feindlich mit offenbahrer Gewalt.

6. Und daß vielleicht auch kommen mögte die Zeit, daß man gegen die andern Reichsſtände anwendete ein gleiches, und auch wohl wider ſich gelten laſſen müſten, was man nun anthun wollte jenen.

7. Ueberdiß alles war kein Anſchein vorhanden, wie man vollziehen könnte gegen dieſe die Reichsacht, als Preuſſen und Churbraunſchweig ohnehin

ſchwer-

11. Es geſchahe aber alles dieſes zu der Zeit, wo es ſich anließ, daß nun Hoffnung vorhanden wäre, zu bezwingen den König von Preuſſen, wie dann alles weislich eingerichtet wäre, daß er nicht mehr widerſtehen könnte, und ſelbſt in Gefahr wäre, ob er ſich retten mögte wider das, was man beſchloſſen hatte über ihn.

12. Denn es war groſſer Muth bey allen, daß ers nun näher geben müſte, und etliche dichteten ſchon auf die Siegslieder über den Feind, daß er nicht mehr aufſtehen würde, und ſprachen untereinander: Siehe, wir haben ihn dahin gebracht, wohin wir ihn haben wollten. Nun werden die Sachſen errettet, und ihr Feind kan es nicht aushalten, wenn ſich nun nähern wird das Heer der Kaiſerin und des Reichs;

13. Heinrich iſt ſchwach worden in ſeiner Macht, denn es ſind kaum 18000 Mann, die er zehlen kan, und was iſt ſolches gegen ſeinen Feind, der ihn ſchon gedränget hat, daß er ſich ziehen muſte in die Enge. Und der König ſelbſt weiß nicht, wohin er ſich ziehen ſolle, denn auf allen Seiten ſiehet er vor ſich die Menge ſeiner Feinde.

14. Heſſen iſt erobert, und die Franzoſen ſtehen mit dem Prinzen von Soubiſe an den Braunſchweigiſchen Landen, und der Marſchall Contades hat genöthiget den Prinzen Ferdinand, daß er wieder zurück ziehet über den Rhein, und muß ſich hüten, daß er nicht komme zwiſchen 2 Feuer.

15. Und

gerichtet gegen die Piece, Schreiben des Mufti an den Said.

20. Deshalben man ja nicht für verlohren achten und dahin geben mögte umsonſt, was man ſchon aufgewendet hätte mit ſo viel rühmlichem Eifer, da ſich doch mit Grund ſchöpfen laſſe die Hoffnung, zu erreichen den Zweck, weil ſich veroffenbahrt habe der göttliche Beyſtand, und des Königs Sache den Krebsgang erhalten hätte d).

21. Es fieng ſich auch an die Berathſchlagung des Reichs den 21 des Monats Abh (25 Aug.) und es iſt werth, daß ich etwas erzehle davon, auf daß man ſehe, wes ſich geäuſſert haben die Herzens-Gedanken in Anſehung der Sache ſelbſten.

22. Als die Fürſten nun ſaſſen im Rath, durch ihre Boten und Geſandten; hatte vorgebracht der Geſandte des Churfürſtens von Braunſchweig wegen Bremen; wie es ſchon bekannt ſeye, warum der König, ſein Herr, keinen Theil genommen an den Entſchlieſſungen, die jetzt unterſtützt werden ſollen durch den Beytrag am Gelde.

23. Aber es lehre die Erfahrung, wie die bisherigen Wege bloß gedienet haben, den Krieg weiter auszubreiten, und was inſonderheit ausgelangen haben die Churbraunſchweigiſchen Lande und die Länder ihrer Bundsgenoſſen; und man habe nicht beherzigen wollen beym Reiche, daß man Hülfe ſchaffte denenſelben.

24. Viel-

d) Die mehreſten öffentlichen Nachrichten, und Erlanger Auszug der Welt-Geſchichte. Auch das Oeſterreichiſche Votum ſelbſten, ſo in Comitiis übergelegt worden. Kriegs-Canzl. 1. Band 1758.

Marggraf Carl zu Brandenburg. 8) Prinz Ferdinand Franz von Braunschweig.

4. Ferners, 9) Prinz Moritz von Anhalt-Dessau. 10) Der Erbprinz Friederich von Hessen-Cassel. 11) Prinz Friederich von Würtemberg. 12) Prinz Georg Ludwig zu Hollstein-Gottorp. 13) Prinz Franz Adolph von Anhalt-Bernburg. 14) Graf Christoph von Dohna. 15) Franz Carl Ludwig Graf zu Wied-Neu-Wied. 16) Prinz Friederich Carl Ferdinand von Braunschweig-Bevern. 17) Prinz August Wilhelm von Braunschweig-Bevern. 18) und 19) Die 2 Brüder, Freyherren von Egloffstein. 20) Freyherr von der Thann, und noch mehr andere aus der Reichs-Ritterschafft.

5. Aber das befremdete viele, und hatten des keinen Gefallen, weil es Anlaß geben würde zu allerley Unruhe im Reiche selbsten, und man nicht gutheissen würde, daß also streng verfahren würde gegen sie, und daß sodann Preussen und Churbraunschweig gar nicht schonen würden des Reichs, sondern solches behandlen feindlich mit offenbahrer Gewalt.

6. Und daß vielleicht auch kommen mögte die Zeit, daß man gegen die andern Reichsstände anwendete ein gleiches, und auch wohl wider sich gelten lassen müsten, was man nun anthun wollte jenen.

7. Ueberdiß alles war kein Anschein vorhanden, wie man vollziehen könnte gegen diese die Reichsacht, als Preussen und Churbraunschweig ohnehin schwer-

ſchwerlich zu überwinden wären, und man nicht ſahe, wie man ihnen näher kommen mögte.

8. Auch wider den König von England, als Churfürſten von Braunſchweig, ergienz von dem Kaiſer ein offener Brief, darum, daß er abſtehen ſollte Hülfe zu leiſten dem König von Preuſſen, der begriffen wäre in ſeiner Empörung, und ſolche noch weiter ausdehne im Reiche, und ſich von ihm thun ſollte alſobald.

9. Und wie es gewöhnlich war, daß man gegen den König von Preuſſen ausgehen laſſen Abmahnungs-Briefe, und Briefe, daß man abruffete alle die, ſo zu dem Reiche gehören, und doch ihme dieneten in ſeinem Vorhaben, und befohlen hatte den Ständen, daß ſie ſolche verkündeten in ihren Landen: (Avocatoria) alſo wurden die letztern auch gebracht in einem Brief des Kaiſers an das Reich *b*).

10. Es wurde auch ſtrenge Nachſuchung befohlen wider die Schriftſteller, die ſich erfrechet hatten, zu ſchreiben allerley Dinge, worinnen des Kaiſers und des Reichs Gericht befunden hat, daß enthalten wären viele Läſterungen und Stacheireden wider den Kaiſer und ſeine Anordnungen, und irre gemacht würden andere, die ihr Herz neigten zur Demuth und heilig nennten, was da herkommet vom Kaiſer, wie es dann gegründet iſt, daß es alſo ſeyn ſollte *c*).

11. Es

b) Das Dehortatorium, die Avocatoria und das an das Reich erlaſſene Kaiſerl. Hof-Decret ſind zu finden, in der Kriegs-Canzley II. Band 1758. XV. Theil. *c*) ibid. ſie waren unter andern gerich-

11. Es geſchahe aber alles dieſes zu der Zeit, wo es ſich anließ, daß nun Hoffnung vorhanden wäre, zu bezwingen den König von Preuſſen, wie dann alles weislich eingerichtet wäre, daß er nicht mehr widerſtehen könnte, und ſelbſt in Gefahr wäre, ob er ſich retten mögte wider das, was man beſchloſſen hatte über ihn.

12. Denn es war groſſer Muth bey allen, daß ers nun näher geben müſte, und etliche dichteten ſchon auf die Siegslieder über den Feind, daß er nicht mehr aufſtehen würde, und ſprachen untereinander: Siehe, wir haben ihn dahin gebracht, wohin wir ihn haben wollten. Nun werden die Sachſen errettet, und ihr Feind kan es nicht aushalten, wenn ſich nun nähern wird das Heer der Kaiſerin und des Reichs;

13. Heinrich iſt ſchwach worden in ſeiner Macht, denn es ſind kaum 18000 Mann, die er zehlen kan, und was iſt ſolches gegen ſeinen Feind, der ihn ſchon gedränget hat, daß er ſich ziehen muſte in die Enge. Und der König ſelbſt weiß nicht, wohin er ſich ziehen ſolle, denn auf allen Seiten ſiehet er vor ſich die Menge ſeiner Feinde.

14. Heſſen iſt erobert, und die Franzoſen ſtehen mit dem Prinzen von Soubiſe an den Braunſchweigiſchen Landen, und der Marſchall Contades hat genöthiget den Prinzen Ferdinand, daß er wieder zurück ziehet über den Rhein, und muß ſich hüten, daß er nicht komme zwiſchen 2 Feuer.

15. Und

gerichtet gegen die Piece, Schreiben des Mufti an den Said.

24. Vielmehr habe man angehangen der Krone Frankreich, daß, so man auch nicht reden wollte von andern Begünstigungen, es nicht alleine gewesen wären die Franzosen, sondern auch die Oesterreicher und andere Völker der Reichsstände selbsten, die da überzogen hätten diese Lande.

25. So wären auch die Einkünfte der Lande und die Brandschatzungen darinnen getheilet worden zwischen der Kaiserin Königin und Frankreich, wie sie sich dessen vertragen hätten untereinander, und es läge am Tage, wie man gebraucht habe das Reichsvolk, und alles dieses bewege seinen Herrn, daß er nicht abgehen könnte von seiner Meynung.

26. Fast dahin hatte auch gesprochen der Gesandte des Landgrafen von Hessen-Cassel. Aber Oesterreich hat es ausgegeben für einen Unglimpf, und die Schuld gegeben denen selbsten, die nicht befolgen wollen die Reichs-Schlüsse, was sie der Zeit übels erfahren hätten.

27. Als sie aber wieder zusammen kamen im Rath den 24 Abh (28 Aug.) sprach der Braunschweigische Gesandte freymüthig und ohne Schrauben, und erzehlte nach der Länge her, wie sein Herr sich betragen hätte bey diesem Kriege, und führte an:

28. Daß allschon im Monat Veadar (Martii) der Marschall des Königs von Frankreich, Marquis d' Etrees, unterzeichnet habe zu Wien ein Bündniß, worinnen bedungen worden, daß das Heer der Franzosen gehen sollte über die Weser, und

daß

man den Krieg eiferigst fortsetzte, denselbigen Tag gewonnen hatte der König von Preussen die grosse Schlacht bey Zorndorf, und gesieget hat über die Russen zum Erstaunen aller, zur Zeit, da man trachtete, daß er klein gemacht werden sollte und das Reich auf war über ihn.

8. Und dieser Sieg hatte durchlöchert alle Mauern, die man aufgeführt hatte, daß man den König abhielte von seinem Vorsatze, und hatte sich verändert das Unglück, so ihm auf allen Seiten drohete. Denn der König blieb Sieger, und der Plan seiner Feinde ward zu nichte.

9. Denn nun hieß es nicht mehr, daß der König sich richten müste nach den Bewegungen des Grafen von Daun, auf daß er sein Heer sicher stelle: sondern dieser muste abwarten, was der König thun würde, und wie er ihm ausweichen könne.

10. Darüber wurden in Schrecken gesetzt etliche, und meynten, daß dieses geschehen wäre nicht ohne Vorbedeutung, und sagten untereinander: Es ist doch etwas daran, daß er gestärkt wird von obenher, denn was man begonnen hat wider ihn, ist fehl geschlagen, und er stehet unbeweglich unter seinen Feinden in der Mitte.

11. Es war auch noch nicht an deme, daß man frohlocken konnte über ihn, denn es hat sich alles verkehret in etlichen Tagen nachher also, daß man ganz verändern muste die Anschläge, und Daun abermal stille stehen muste, ohne etwas wider ihn auszurichten.

Kaiſerin Königin, noch daß man ſolches entſchuldigen könne mit dem Namen eines Durchzugs.

33. Aber der König, ſein Herr, da er hierüber Klage geführet bey dem Reiche, habe nicht erhalten können, daß man ſeine Klage in Umfrage geſtellet habe; vielmehr gebeten ſich viele Mühe etliche Reichsſtände, daß ſie die Franzoſen beybehielten im Reiche.

34. Und noch ein viel härteres wurde von dieſem Geſandten geredet, welches alles geſchrieben iſt in dem Verzeichniß, das man Protocoll nennet; und das öffentlich im Druck iſt e).

35. Da wiederhohlte der Oeſterreichiſche Geſandte, daß ſich Braunſchweig und Heſſen-Caſſel ſelbſt zuſchreiben müſten, was begegnet ſeye ihrer Herren Landen, und gezieme ſich nicht, ſeye auch nicht noth, ſich weiters einzulaſſen mit ihnen, und müſſe ſich bewahren gegen ſolche Aufbürdungen.

36. Da antwortete wieder Bremen: Es ſeye dargelegt worden dem Reiche alſo, wie genau übereinſtimme das Betragen des Königs in England mit den Geſetzen des Reichs, daß auch Oeſterreich nichts dawider verſetzen könne, als allgemeine Ausdrücke, die nicht widerlegen die Hauptſache.

37. Und man habe darauf Acht zu haben, daß man nicht habe ein Wort vorbringen können wider das, was gemeldet worden iſt von den Verträgen Frankreichs mit Oeſterreich, welche abzielten zum Verderben und Verwüſtung der Reichslande.

38. Auch ſeye dieſes ſo viel, als wenn es Oeſterreich

e) Kriegs-Canzley 1758. II. Band.

5. Er selbst aber zog mit seinem Heer den 2 Abh von Zschoppau über Chemnitz nach Dippoldswalde, und besetzte Freyberg, und ließ auch vorgehen das Heer bis nach Maxen. Und hinter ihm muste sein Feldhauptmann Fink irre machen die Haufen des Marquis Dombale und Lusinsky.

6. Und Dombale führte sein Unternehmen wohl aus, das er gefasset hatte, einen Einfall zu thun auf Halle im Magdeburgischen. Denn er sandte aus den Obersten Ettwös, vom Spleniſchen Husaren-Regimente, mit 400 Husaren und 200 Dragonern, welche dahin kamen den 29 Thamuds (4 Aug.).

7. Wo sie besetzten die Thore, und in den Saalcreiß ausschrieben eine Brandschatzung von 500000 Thalern, und auferlegten der Stadt Halle 50000 Thlr. alleine. Aber die Preussen erzehlen, daß sie nicht hätten ausführen können, warum sie erschienen, sondern es seye dem Feinde auf den Hals gekommen ein Haufen Preussen von Leipzig, welcher sie vertrieben hätte.

8. Haddick aber zog weiter vorwärts, und besetzte Gishübel und Oederan, da ließ der Feldhauptmann Uyhasy verbrennen einen Theil des Verhacks, der gemacht worden war, als die Sachsen in ihrem Lager stunden zwischen Pirna und Königstein, auf daß er den Weg frey bahnen möchte nach Böhmen.

9. Unter diesem gieng das Reichsvolk und das Heer der Kaiserlichen nach Aussig, und schlug eine Brücke über die Elbe, und der Fürst von Salm hatte besetzt Tetschen.

hernach, und die andere Helfte in 6 Wochen nach dieſen *a*).

3. Da man aber leicht voraus ſehen könne, daß auch währender Zeit noth wäre das Geld zum Bedürfniß des Reichsheers, alſo ſollte man anlangen bey dem Kaiſer, daß er vermitteln mögte, daß herbeygeſchafft würden 2—300000 Gulden, die erſetzt werden ſollten von dem erſtern Gelde, das da eingienge in den Gemeinen Kaſten; und

4. daß von denen, ſo ſich ſäumig erzeigten mit ihrer Mannſchafft und mit Gelde, beygetrieben würde auch mit Nachdruck, auch mit Zwang, was ihnen oblieget nach ihrer Schuldigkeit zum Reiche. Und der Kaiſer hat den Reichs-Schluß gebilligt *b*).

5. Aber Brandenburg hatte widerſprochen öffentlich demſelben, und es begab ſich den 2ten Tag hernach, daß der geheime Schreiber (Secretarius) dieſes Geſandten eintrat, wo die andern ſchrieben, was da vorgegangen war, und wie ein jeder Reichsſtand ſeine Stimme gegeben hätte, alſo, wie der Geheim-Schreiber des Geſandten ſolches ihnen laut vorlas.

6. Und er begehrte, daß die andern alle ſchreiben ſollten, was er vorbrächte wegen Magdeburg, und als man dieſes nicht thun wollte, beſchuldigte er, daß alſo falſch wäre das Reichs-Protocoll und widerſprach deme, was geſchehen war, heftiglich *c*).

7. Es iſt aber merkwürdig, daß, da alſo berathſchlagte das Reich über die Geldhülfe und wie man

a) Kriegs Canzley 1758. II. Band XVII. Theil.
b) ibid. XVIII. Theil. *c*) ibid.

kommen könnte Hülfe und Verstärkung von dem Heer des Dauns, und er hatte nicht mehr als 18000 Mann, so es hoch käme.

15. Daher stellte er sich, so gut er konnte, vortheilhaft, also, daß doch hätten wagen müssen seine Feinde ein grosses, wo sie ihn hätten wollen angreifen, denn er machte lauter kleine Lager, und ein jedes ließ er wohl verwahren mit Schanzen.

16. Es gereichet aber dem Prinzen von Zweybrücken sein Zug nach Sachsen zur gröstem Ehre, denn er trieb immer vor sich her die Preussen, daß sie ihm nicht Widerstand thaten, und hatte nach vielen Hindernissen doch gebracht sein Heer nahe an Dresdem.

17. Sintemal es ihm schwer fiel, Unterhalt zu schaffen dem Heer, da der Feind immer in der Nähe war, und war bey dem Eintritt in das Land wenig Vorrath vorhanden. Denn die da wohnten an Böhmen musten den Unterhalt schaffen für das Heer des obersten Feldhauptmanns von Daun und für das Heer unter Serbelloni, und es gieng also sparsam damit zu, daß man auch den Reutern nur geben konnte eine Garbe, statt dessen, was ihm sonsten gehörte.

18. Und muste das meiste herbeygebracht werden alleine von der Gegend bey Altenburg über Freyberg und Grillenburg. Auch war fast nichts zu finden an Heu und Stroh, und die Gebürge waren auch zum Hinderniß etwas herzuführen aus Böhmen, und zu Wasser gebrach es an Schiffen, welche vorhin weggenommen hatten die Preussen.

19. In

Das neunundzwanzigste Capitel.

Von dem, was vorgegangen iſt im Monat Auguſt, bis in die erſten Tage Septembr. bey der Reichs Armee.

1. Es hatte nichts verſaumet der Prinz von Zweybrücken, der oberſte Feldhauptmann des Reichsheers, den der Kaiſer ernannt hatte, und unter ihm der Feldhauptmann der Kaiſerin Königin, Serbelloni daß ſie nun eintreten mögten in Sachſen, und das Land befreyen möchten.

2 Denn als ſie den 22 Thamuds (28 Jul.) aufgebrochen waren von Brix und Bilin in Böhmen, wandten ſie ſich nach Töplitz und Dux, und von da nach Altenberg, und der Feldhauptmann Haddick, deſſen Name groß iſt in dieſem Kriege, führte das Vorderheer, und das Hinterheer war unter der Hand des Feldhauptmann Maquire.

3. Das Vorderheer aber gieng nach Schönewalde, und von demſelben war ein wenig vorwärts gegangen der Feldhauptmann Mitrowsky, daß er ausſpähete das Lager der Preuſſen bey Dippoldswalde, in welches ſie ſich gezogen hatten von Zichopau: aber er wurde gefangen und die bey ihm waren, und wurde gebracht nach Dresden.

4. Und Prinz Heinrich ſahe ankommen den Feind, daß er ſo mächtig wäre, und hielte es für räthlich, daß er nicht angreife, ſondern ſich zurückziehe Schritt vor Schritt nach Dresden, und ins deß den Feind müde mache durch Scharmützel und kleines Handgemenge.

5. Er ſelbſt aber zog mit ſeinem Heer den 2 Abh von Zſchoppau über Chemnitz nach Dippoldswalde, und beſetzte Freyberg, und ließ auch vorgehen das Heer bis nach Maxen. Und hinter ihm muſte ſein Feldhauptmann Fink irre machen die Haufen des Marquis Dombale und Luſinsky.

6. Und Dombale führte ſein Unternehmen wohl aus, das er gefaſſt hatte, einen Einfall zu thun auf Halle im Magdeburgiſchen. Denn er ſandte aus den Oberſten Ettwas, vom Spleniſchen Huſaren-Regimente, mit 400 Huſaren und 200 Dragonern, welche dahin kamen den 29 Thamuds (4 Aug.).

7. Wo ſie beſetzten die Thore, und in den Saalcreiß ausſchrieben eine Brandſchatzung von 500000 Thalern, und auferlegten der Stadt Halle 50000 Thlr. alleine. Aber die Preuſſen erzehlen, daß ſie nicht hätten ausführen können, warum ſie erſchienen, ſondern es ſeye dem Feinde auf den Hals gekommen ein Haufen Preuſſen von Leipzig, welcher ſie vertrieben hätte.

8. Haddick aber zog weiter vorwärts, und beſetzte Gishübel und Oederan, da ließ der Feldhauptmann Uyhaſy verbrennen einen Theil des Verhacks, der gemacht worden war, als die Sachſen in ihrem Lager ſtunden zwiſchen Pirna und Königſtein, auf daß er den Weg frey bahnen mögte nach Böhmen.

9. Unter dieſem gieng das Reichsvolk und das Heer der Kaiſerlichen nach Auſſig, und ſchlug eine Brücke über die Elbe, und der Fürſt von Salm hatte beſetzt Tetſchen.

10. Wie nun das Hauptheer gieng: so zogen auch die andern Haufen, daß jeder sich stellte an die Gegend, wo die Preussen waren am nächsten, und diese zogen immer zurücke, wo sie nur merkten, daß die Oesterreicher einbrechen würden, und die Preussen zogen in das Lager zwischen Sedlitz und Maxen.

11. Da kam das Heer des Prinzen von Zweybrücken nach Peterswalde, und es wurden Brücken geschlagen über die Elbe bey Schandau; Haddick aber gieng näher in die Gegend von Pirna an den Kohlberg, und ließ einen Einfall thun auf die Preussen, die sich allda verschanzet hatten, und viele von ihnen wurden getödet.

12. Und den 22 Abh kam das Reichsheer nach Struppen, von dar ein Theil desselben einnahm die Anhöhen von Pirna, nachdem Prinz Heinrich sein Volk weggezogen hatte besser nach Dresden, daß er es stellen könnte sicher unter die Canonen von Dresden.

13. Es war auch die Stellung des Reichsheers sicher bey Pirna, denn auf dem rechten Flügel war ihnen im Rücken der Königstein, und der linke erstreckte sich bis Krischowitz. Haddick und Kleefeld aber stunden der rechten Seite des Feindes linker Hand gegen über, so, daß die Preussen allenthalben umringet waren im halben Mond.

14. Und das Reichsheer stunde in 3 Treffen, und die Reuter waren eingetheilt unter die Fußgänger. Dies machte die Gefahr groß für den Prinzen Heinrich, denn er sahe wohl, daß sein Feind bekom-

Franz von Braunschweig mit 3 Regimentern Reutern, und 3 Haufen Husaren, dann 10 Bataillons nach Mühlrose, welcher vertreiben muste den Feldhauptmann Laudon aus dortigen Gegenden.

4. Ein anderes Heer der Preussen führte der oberste Feldhauptmann Ziethen nach Lübben und Luckau, bey dem sich der König selbst einfande; und das dritte Heer führte heran der Marggraf Carl von Sweet aus Schlesien, mit dem er einbrach aus Sagan in die Lausnitz.

5. Und die 3 Heere giengen also, daß sie immer einander Hülfe leisten konnten, so es noth wäre, und stunden alle den 3 Elul in der Lausnitz. Da muste weichen der Laudon und der Prinz von Baden-Durlach, welcher das dritte Heer beobachtete. Der erste verließ Peitz, und eilte nach Ottendorf, daß er noch käme zu dem Hauptheer, und der andere zog sich auch zurücke.

6. Die Preussen aber verheerten und zerstöhrten das Städtlein Pförten, und das Schloß und die umliegende Gegend, welche gehören dem Grafen von Brühl, dem vordersten Rathgeber des Königs von Pohlen darum, weil die Russen ein gleiches gethan hatten den Gütern des Grafen von Podewils, des vordersten Rathgebers des Königs von Preussen, als sie in Pommern waren.

7. Das Heer, so der König führte, war indeß gegangen bis Löbau und kam nach Elsterwerda, und vereinigte sich den 7 Elul mit dem Heer des Marggrafens von Sweet bey Grossenhayn, wo zusammen trafen die dreyerley Heere.

8. Von

19. In Sachsen aber konnten die Landstände nichts herbeyschaffen, wenn sie es auch hätten thun wollen, darum, daß der Feind schon alles ausgeleeret, daneben fehlte es an Zug Viehe, und der Mangel wurde immer gröſſer, je näher auch anruckte das Dauniſche Heer.

20. Da kanſt du dir vorſtellen, lieber Leſer! wie ſchwer es geweſen zu erhalten ein ſolches Heer, da ſchon 4 Heere im Lande ſtunden, das Dauniſche, das Heer der Kaiſerin Königin neben dem Reichsvolk, und dieſes ſelbſten, und das Heer der Preuſſen, und in wenig Tagen kam noch dazu das Heer des Königs ſelbſten:

21. Alſo daß 5 Heere beyſammen waren, und dies iſt eine Anzahl Menſchen von mehr als 250000 Mann. Doch ſeine Klugheit hat überſtiegen alles dieſes Ungemach. Und er zielte nur dahin, wie er näher kommen mögte an den Feind.

22. Und ließ ſeine Sorge ſeyn den Feind abzutreiben von dem Kohlberg, und aus einer Redoute bey dem Sonnenſtein. Daneben ließ er ſchlagen eine Brücke über die Elbe bey Oberreden, daß er freyen Weg überkäme zum Heer, ſo der oberſte Feldhauptmann Daun führete.

23. Und der Fürſt von Salm ſtellte ſich an dieſe Brücke mit 2 Grenadiers-Compagnien, und der Reichs-Feldzeugmeiſter, Prinz von Baden-Durlach, gieng auch über dieſen Fluß. Dies geſchahe aber darum, auf daß die Preuſſen gezwungen würden zu verlaſſen Sedlitz, ſo ſie auch thaten, und

dieſer

dieſer Ort beſetzt wurde von dem Reichsvolke den 29 Abh (2 Sept.).

24. Und man verwunderte ſich höchlich, daß der Feind ſo ſchnell aufgebrochen wäre, da er ſo wohl verſchanzt war, daß man ihn auch hätte müſſen angreifen mit vieler Gefahr; und die Preuſſen hatten ſich gezogen zwiſchen Garnich und Maxen.

25. Aber zu Pirna hatten ſie gelaſſen zu Bedeckung der Feſtung Sonnenſtein 1500 Mann, unter den Befehlen des Oberſten Grape. Da deuchtete es dem Prinz von Zweybrücken Zeit zu ſeyn, daß er ſich bemächtigte des Sonnenſteins, und ließ dahin ziehen den Feldhauptmann Maquire, der ſich daſelbſt lagerte mit dem Hinterheer, und er machte 3 Batterien, und fieng an, den 2 Elul, (5 Sept.) zu beſchieſſen den Ort.

26. Und am Abend des nehmlichen Tages muſte ſich ergeben der Preuſſiſche Commendante mit ſeiner Beſatzung zu Kriegsgefangenen, und ſie bekämen zur Beute 38 Canonen, und 10 Fahnen. Aber die Gefangenen wurden nach Böhmen gebracht, und Sonnenſtein blieb in den Händen des Reichsheers.

27. Das befremdete viele, daß es ſo bald geſchehen wäre mit Sonnenſtein, und ſich weiter nicht gewehret hätten die Preuſſen. Aber ſie ſahen, daß Prinz Heinrich dieſes gethan habe, daß er ſich zuſammenziehe bey Dresden, und nicht Gefahr laufe, umrungen zu werden von dem Reichsheer, und dem Heer des Dauns, das da angezogen käme durch durch die Lausnitz.

28. Und

8. Von dar gieng der König näher gen Dresden, nachdem sein Volk ein ziemliches gewagt hatte an dem Volke des Laudons bey Radeberg, und den 8 Elul (11 Sept.) kam der König selbst mit 2000 Husaren und 1000 Fußgängern nach Dresden.

9. Daun aber hatte überleget mit dem Prinzen von Zweybrücken, was nun anzufangen wäre gegen den Feind, und machte einen neuen Entwurf, und es ward beschlossen anzugreifen den Prinz Heinrich den 8 Elul, also, daß Daun in der Nacht sich nähern sollte der Elbe, und zwischen dem Lager des Feindes und der Stadt Dresden gehen wollte über die Elbe; und daß Zweybrücken sodann angreifen sollte.

10. Aber es zerschlug sich dieses Vorhaben, wie ein Traum, da der Mensch aufwachet, und vor sich siehet andere Bilder, als die, von denen ihm geträumet hat. Und Prinz Heinrich erhielte vielmehr Verstärkung von dem Könige, und konnte nun kühnlich erwarten einen Angriff. denn er hatte nun wieder alleine vor sich einen Feind, mit dem er aushalten mögte.

11. Den 10 Elul setzte sich das Heer des Königs bey Schönfeld, dem Feinde gegen über; und Rezow drang mit einem Theil desselben auf Radeberg, und trieb zurücke den Laudon nach Arensdorf, und setzte ihm nach und erreichte ihn den folgenden Tag in der rechten Seite.

12. Der König aber war aufgebrochen zu gleicher Zeit mit einigen Haufen nach Fischbach, daß er in Rücken käme dem Laudon. Und dieser entflohe

flohe in groſſer Unordnung zum Hauptheer. Und es wurden getödet von seinem Hauſen bey 600 M. und 320 gefangen.

13. Daun aber blieb in seinem Lager unbeweglich stehen, ohne, daß er geholfen hätte dem Laudon, und die Preuſſen nahmen ein das Lager, so ihr Feind verlaſſen hatte.

14. Aber die Oesterreicher wollen nicht zugeben, daß es also geschehen wäre mit Laudon, sondern sagen; es habe öfters gesucht der Feldhauptmann der Preuſſen, Rezow, etwas anzubringen dem Laudon, und seye zuletzt aufgebrochen mit 16000 Mann, damit er überlegen war dem Laudon um 2 Drittheil; aber die Oesterreicher haben sich zurückgezogen in der besten Ordnung und habe ihnen nicht mehr gekostet als 200 Mann.

15. Doch habe sich selbst genöthiget gesehen der Feldmarschall Daun zu verändern seine Stellung, denn er fand es nicht räthlich, ob er gleich viel mächtiger war, eine Schlacht anzugehen mit den Preuſſen, weil der König selbst zugegen war, und er zog sich zurücke, so oft, und wie es ihm möglich war.

16. Da nun der König sich Raum schaffte vor seinen Feinden, ließ er schlagen bey Pilsnitz eine Brücke über die Elbe, auf daß ihm darüber zuführen könne Prinz Heinrich eine Verstärkung, und der Rücken und die Seiten waren ihm frey. Aber sein Feind muste sich halten in den Gebürgen, daß

er ſicher wäre, und ſein Heer litte Noth faſt ſehr, und war ſchwer, ihme zuzuführen Lebensmittel, alſo, daß ſie zufrieden ſeyn muſten, wenn nur deſſen gebracht würde auf Karren einzeln durch die Landleute.

17. Und man muß ſich nicht irre laſſen machen, wenn man lieſet in andern Beſchreibungen, die da herkommen von den Oeſterreichern, daß ſie hätten ſo vieles gewonnen über die Preuſſen. Denn ſie meldeten, daß Laudon nach dieſem Streiche, den er erlitten hatte, beunruhiget habe die Preuſſen allenthalben, und Luſt gemachet habe den Ueberläufern, daß auch deren in einem Tage eingekommen wären bey Laudon über 300 Mann.

18. Desgleichen haben die zu Prag ſich nicht geſchämet, zu melden in öffentlichen Berichten, daß in Schleſien der Feldhauptmann de Ville habe nieder gewokſen und geſchlagen das Heer der Preuſſen unter Fouquet den 9 Elul; da doch der erſte ſtunde bey Neiſſe, und der andere zu Landshut, welches eine ziemliche Strecke Wegs von einander lieget.

19. Und gleich hernach haben ſie noch erdichtet, daß Fouquet geſchlagen wäre gänzlich von dem Feldhauptmann der Kaiſerin Königin, Janus, und daß dieſer ſich vereinet habe nach dieſem mit Laudon. Wiewohl aber es ſcheinen mögte, lieber Leſer! daß ſichs nicht ziemet in diß Buch einzuſchalten ſolche Unwahrheiten:

20. So muß ichs thun, auf daß man ſehe, wes man ſich verlaſſen könne zu den meiſten Berichten, womit man überführen will die Leichtglaubigen.

21. Es

30. Zu Leipzig aber überfiel ein groß Schrecken die Innwohner, als der Befehlshaber des Königs von Preussen, Hausen, den 21 Elul (24 Sept.) aufgebothen hatte allen seinen Soldaten, daß sie sich versammlen musten auf den Plätzen, und besetzte die Thürne, und verboth, daß man nicht läuten sollte mit den Glocken, und stellte in die vornehmsten Strassen Canonen.

31. Und ließ einfordern unter diesem Geräusch was die Burger noch schuldig waren und nicht gegeben hatten bisher, was ihnen der König aufgelegt hatte; und es muste noch hergeben, wer da hatte. Dies war zur Vergeltung, was die Feinde des Königs ausgeübet hatten zu Cüstrin und zu Halle vor kurzer Zeit.

32. Aber doch ließ der König seine Befehle nicht vollziehen mit der Grausamkeit als seine Feinde gethan hatten in seinen Landen, und ließ nicht plündern und rauben, als die Franzosen es gemacht hatten zu Halberstadt.

33. Also sahe es aus in Sachsen, und stunden 3 Heere in diesem Lande gegeneinander; aber der König hatte die Oberhand, und ausser Stand gesetzet seinen mächtigen Feind, daß er nicht getrauete, etwas wider ihn auszuführen.

34. Da sie nun also geblieben waren bis über die Mitte des Monats Elul (zu Ende Septemb.) vernahm der König, wie sich der Feind in Schlesien hervorgethan hätte, und nun belagerte die Stadt Neisse, und sich machte an die Festung Cosel, und Fouquet ihn nicht abhalten könnte, und

ſich vertheidige, und zuſammen halte, wenn es nun käme, daß es ſich zurücke ziehe nach Böhmen.

26. Dann der König und Prinz Heinrich waren nun Meiſter vom Elbſtrom, und Dresden war bedeckt, und ganz Sachſen ſtunde unter ihrer Gewalt, und muſte erwarten, wie ſich ergeben würde ſein Schickſal von der Grosmuth des Königs, alſo, daß die, ſo da erretten wollten dieſes Land, zuſehen muſten, und nicht hindern konnte, was daſelbſt vorgenommen würde.

27. Da ließ der König merken, wie er ausübe die Strenge des Kriegs, wenn ſein Feind ſelbſten zuſchauen könnte, und gieng mancherley vor, welches nicht geſchehen iſt, auch nicht einmal, als die Preuſſen nicht gehindert waren im Lande durch irgend einem Feind.

28. Als die Oeſterreicher ſich zeigten in der Heyde des Königs; ſiehe, da nahm er Leute aus Dresden, Bürger und Bauern bey die 6000 Mann, welche machen muſten einen Verhack, über den der Feind nicht einbrechen konnte, und wer nicht ſelbſt arbeiten wollte, muſte an ſeine Stelle einen Mann ſchaffen, dem er ſoldete mit 20—30 Thaler, weil die Gefahr groß war, daß man dabey umkäme.

29. Und zu Dresden wurden die Häuſer auch der Vornehmen eingeraumet den Preuſſen zur Wohnung, und der Pallaſt des Grafen von Brühl, in welchem ehemals ſelbſt ſich aufhielte der König, als er beſucht hatte in Freundſchaft den König von Pohlen, muſte dienen für die Kranken zum Lazarethe, daß ſie verpfleget würden.

30. Zu

30. Zu Leipzig aber überfiel ein groß Schrecken die Innwohner, als der Befehlshaber des Königs von Preuſſen, Hauſen, den 21 Elul (24 Sept.) aufgebothen hatte allen ſeinen Soldaten, daß ſie ſich verſammlen muſten auf den Plätzen, und beſetzte die Thürne, und verboth, daß man nicht läuten ſollte mit den Glocken, und ſtellte in die vornehmſten Straſſen Canonen.

31. Und ließ einfordern unter dieſem Geräuſch was die Burger noch ſchuldig waren und nicht gegeben hatten bisher, was ihnen der König aufgelegt hatte; und es muſte noch hergeben, wer da hatte. Dies war zur Vergeltung, was die Feinde des Königs ausgeübet hatten zu Cüſtrin und zu Halle vor kurzer Zeit.

32. Aber doch ließ der König ſeine Befehle nicht vollziehen mit der Grauſamkeit als ſeine Feinde gethan hatten in ſeinen Landen, und ließ nicht plündern und rauben, als die Franzoſen es gemacht hatten zu Halberſtadt.

33. Alſo ſahe es aus in Sachſen, und ſtunden 5 Heere in dieſem Lande gegeneinander; aber der König hatte die Oberhand, und auſſer Stand geſetzet ſeinen mächtigen Feind, daß er nicht getrauete, etwas wider ihn auszuführen.

34. Da ſie nun alſo geblieben waren bis über die Mitte des Monats Elul (zu Ende Septemb.) vernahm der König, wie ſich der Feind in Schleſien hervorgethan hätte, und nun belagerte die Stadt Neiſſe, und ſich machte an die Feſtung Coſel, und Fouquet ihn nicht abhalten könnte, und

ſelbſt Gefahr liefe, daß, wenn nun erobert wären dieſe Städte, es mit Schleſien gethan wäre.

35. Und er trachtete, wie er nun locken mögte den Daun in die Ebene aus den Gebürgen, und es auf eine Schlacht ankommen ſollte, welche entſcheidete das Schickſal, und wer der Meiſter bliebe. Und er ließ nicht merken, was er im Sinne habe, und ſann darauf, daß er vorkäme ſeinem Feinde um etliche Tage, und ihm wegnähme in der Lauſnitz die Beſatzungen, und den Vorrath, den die Oeſterreicher zurückgelaſſen hatten.

36. Deswegen ließ er immer anrucken ſein Volk, daß es beunruhigte den Feind in ſeinem Lager, als wollte er verweilen länger, und wollte nicht gehen weiter vorwärts.

37. Und Daun glaubte ſolches, und kehrte vor mit dem Prinzen von Zweybrücken alle Anhalten, wie ſie ſich halten mögten, und man ſahe nicht, daß ſie etwas unternehmen wollten.

38. Aber auf einmal hatte der König angezündet ſein Lager den 23 Elul (26 Sept.) und ſich gezogen mit ſeinem ganzen Heer gegen den rechten Flügel des Heers ſeines Feindes, und verſuchte, daß er auch angreifen mögte den Feldhauptmann Laudon zu Königswerda, und war von dieſem Ort nicht weiter, als 1½ Stunden, daß man kommen könnte in die Seiten des Heers der Oeſterreicher. Und dieſes geſchahe im Angeſichte derſelben, daß er ſeinen Zug anſtellte, und ihm abgewann 4 Tagreiſen voraus

39. Die Reuter aber des Königs von Preuſſen ſtell-

tet durch List, aber nicht gezieret mit so vielen Lorbeern, als man gesagt hatte, daß sie gesammlet hätten im Oesterreichischen Lager. Denn er kostete vieles Blut, und hat nicht gehabt, was man sich versprochen hatte.

49. Da nun Daun wieder wegzog aus Sachsen nach der Lausnitz; so blieb Prinz Zweybrücken in seinem Lager noch etliche Tage stehen, daß er obacht hätte, wie es ergienge dem Hauptheer, und trachtete, daß er dem Feinde Abbruch thäte, so viel er könnte.

50. Und sandte aus den Feldhauptmann Haddick, daß er sicher machen mögte die Zufuhre aus Vogtland, und von Altenburg, und bey Penig und Chemnitz. Es hatte aber Prinz Heinrich auch ausgesandt einen ziemlichen Theil seines Heers nach Dippoldswalde, welches anrucken sollte bis ins Erzgebürge, und befahl, daß auch von Leipzig aus giengen einige Haufen gegen Penig und Frenberg.

51. Da geschahe es, daß von Leipzig aus der Oberstlieutenant von Kleist sich wagte den 26 Elul (28 Sept.) und voraus gehen ließ 100 Mann Reuter nach Altenburg, vor denen geflohen war der Rittmeister von den Oesterreichern, der in der Gegend stunde, nach Gera. Und diese 100 Mann wurden Meister des Magazins zu Altenburg, so werth war bey 8000 Thaler, und nahmen einen Theil hinweg, und vernichteten den andern Theil.

52. Und von dar gieng Kleist bis Borna, Penig und Zwickau, und vertrieb die Oesterreicher überall, und schickte über dies den 3 Tisri (5 Oct.)

Radewitz den 5 Tisri (11 Oct.) und mit sich brachten vielen Proviant und Lebensmittel; griff abermal Laudon an, und ruckte hervor mit 7000 Pandouren und 20 Escadrons Husaren und Dragonern aus dem Busch von Bautzen.

44. Aber die Preussen hatten ihnen Widerstand gethan heftiglich, also, daß der Feind weichen muste und verlassen hatte etliche Gefangene, unter denen auch war der Prinz von Lichtenstein, der da ist Oberstlieutenant unter dem Regiment Löwenstein, Dragoner.

45. Das Heer des Königs aber zog seinen Weg nach Hochkirchen, und trieb von dannen die Oesterreicher, und setzte sich auf den Anhöhen. Es ist gelegen Hochkirchen auf einer Anhöhe zwischen Bautzen und Weissenberg, fast die Helfte des Wegs seitwärts der Strasse von Bautzen bis Görlitz.

46. Und der Feldhauptmann Rezow hat sich gestellet mit 8000 Mann bey Weissenberg, und ihm gegenüber stunde Prinz Christoph von Baden-Durlach auf den Anhöhen von Arensdorf.

47. Die Oesterreicher aber stunden in ihrem Lager bey Kittlitz, die da wohl merkten, daß der König gehen wollte nach Görlitz.

48. Da kam es in wenig Tagen darauf zu einem Vorfall der ein grosses Andenken erworben hat in den Geschichten; und die Oesterreicher haben solchen genennet einen grossen und herrlichen Sieg, und man ist erstaunet bey ihren erstern Erzehlungen. Es verlohr sich aber nachgehends die Gröse desselben zusehends, und war ein Zufall, zugerich-

tet

58. Da entschloß sich Zweybrücken, daß er sein Heer weiters führte nach Gishübel, daß er noch besser ein kränken mögte den Feind. Aber es war geblieben an die Stelle des Prinzen Heinrichs ein anderer erfahrner Feldhauptmann unter den vördersten bey dem König, Itzenblitz, der bekannt ist, was er schon ausgerichtet hat in diesem Krieg, und wie weit ers gebracht hat in seinen Unternehmungen.

59 Und war alles eins, also, daß weiter nicht geschehen konnte etwas hauptsächliches, wiewohl ihnen ihr Muth sehr stark ward, als sie hörten, was für einen herrlichen Sieg der oberste Feldhauptmann Daun erfochten hätte bey Hochkirchen, von welchem ich erzehlen werde, was es gewesen ist unpartheyisch in folgenden.

Das einunddreyßigste Capitel.

Von der den 14 October vorgegangenen Action bey Hochkirchen.

1. Dichtet ein feines Lied dem Hauptmann zu zu Ehren, ihr Völker, die er geführt hat wider den Feind, daß er seinen Stolz niederlege, und ihn überfalle in seinem Lager, ehe dann ers glaubte. Siehe! er ist genennet worden der Zauderer zur Nachahmung des Alterthums, welches erhoben hat den Fabius Cunctator, der sich stellte gegen den Hannibal, als wenn er ihm ausweiche, und ihn hernach überfiel und zu Boden schlug.

2. Und hat erfüllet die Hoffnung der Kaiserin Königin, daß er gesiegt hat mit grosser Herrlichkeit

und

noch einmal den Rittmeister mit 100 Pferden nach Altenburg, und ließ auch wegführen allen Vorrath von den Mühlen.

53. Es hatte aber Haddick selbsten einen harten Stand, daß er vertrieben wurde durch den Preussischen Feldhauptmann Hülsen den 12 Tisri (14 Oct.) von Freyberg, und muste zurücke lassen, 6 Canonen und 40 beladene Wagen und viele Gefangene.

54. Doch sagen die von dem Reichsheer, daß sein Verlust gewesen seye sehr wenig, und eingebüst habe 2 Canonen selbsten der Feldhauptmann Hülsen, ohnerachtet er weit überlegen gewesen wäre ihnen, da er mit sich geführet 10000 Mann.

55. Und nach etlichen Tagen hierauf ließ Prinz Zweybrücken abgehen aus seinem Lager wieder etliche 1000 Mann, daß sie verstärkten das Heer in der Lausnitz, und ließ ziehen viel Volk jenseits der Elbe, daß sie sich stelleten in der Länge an diesem Fluß, und hemmen sollten das Volk, das da gehen wollte von dem Heer des Prinzen Heinrich nach der Lausnitz.

56. Aber sie konnten nicht hindern, daß Prinz Heinrich selbst in Person führte einen Haufen von 7000 Mann über die Elbe zu dem Heer des Königs, fast mitten durch seine Feinde.

57. Und das Reichsheer und das Heer von Serbelloni war in mislichen Umständen; denn Heinrich war so stark wie sie alle beyde, und wo sie hinaus wollten, fanden sie Preussen, und vermogten nichts auszurichten wider sie im Hauptwerk.

58. Da

58. Da entſchloß ſich Zweybrücken, daß er ſein Heer weiters führte nach Gishübel, daß er noch beſſer ein kränken mögte den Feind. Aber es war geblieben an die Stelle des Prinzen Heinrichs ein anderer erfahrner Feldhauptmann unter den vörderſten bey dem König, Itzenblitz, der bekannt iſt, was er ſchon ausgerichtet hat in dieſem Krieg, und wie weit ers gebracht hat in ſeinen Unternehmungen.

59 Und war alles eins, alſo, daß weiter nicht geſchehen konnte etwas hauptſächliches, wiewohl ihnen ihr Muth ſehr ſtark ward, als ſie hörten, was für einen herrlichen Sieg der oberſte Feldhauptmann Daun erfochten hätte bey Hochkirchen, von welchem ich erzehlen werde, was es geweſen iſt unpartheyiſch in folgenden.

Das einunddreyſigſte Capitel.

Von der den 14 October vorgegangenen Action bey Hochkirchen.

1. Dichtet ein feines Lied dem Hauptmann zu zu Ehren, ihr Völker, die er geführt hat wider den Feind, daß er ſeinen Stolz niederlege, und ihn überfalle in ſeinem Lager, ehe dann ers glaubte. Siehe! er iſt genennet worden der Zauderer zur Nachahmung des Alterthums, welches erhoben hat den Fabius Cunctator, der ſich ſtellte gegen den Hannibal, als wenn er ihm ausweiche, und ihn hernach überfiel und zu Boden ſchlug.

2. Und hat erfüllet die Hoffnung der Kaiſerin Königin, daß er geſiegt hat mit groſſer Herrlichkeit

und

Finsterniß das Land, und ein starker Nebel war aufgestiegen, also, daß man nichts erkennen konnte, so nahe es auch wäre.

13. Und, damit es desto mehr heimlich zugienge, gieng in der Stille fort das Heer zum Angriff, und in dem Walde, so vor dem Lager der Oesterreicher stunde, wurde Holz gehauen die Nacht hindurch, und von jeder Rotte (Compagnie) blieb in dem Lager ein Mann und ein Trommelschläger, welche schlagen muſten die Schaarwache und Tagwache, eben so, als wenn das ganze Heer noch alda wäre.

14. Indem sich nun näherte das Heer, so war der Zug eingerichtet also: der Feldhauptmann bey den Reutern, Graf Odonell, hatte den linken Flügel, bey welchem war der Haufe des Laudons und die Carabiniers und Grenadiers unter dem Grafen Apafas, und 2 Regimenter von Esterhazy, auch 12 Bataillons Grenadiers; auch der Feldhauptmann Sincere mit seinen Haufen;

15. Und dieses Heer sollte thun den Angriff auf Hochkirchen, und sie machten aus den gröſten Theil des Heers. Auf dem rechten Flügel aber waren der Herzog von Ahremberg und Graf Buccow. Aber der Prinz von Durlach muste den Anfall thun auf Gloſſen, und Okelly muste beſetzen den Stromberg.

16. Auf dem linken Flügel aber war noch der Oberſte Walther mit dem gröſten Theil des Geſchützes; der Oberſte Graf Broune aber war beſtellt zu machen den Angriff am erſten mit 4 Bataillons

taillons Grenadiers, und 2 Regimentern Fußgängern von Esterhasy.

17. Und da er dahin kam, hob er auf einen Posten des Feindes, welcher nicht zu umgehen war, und machte es also Siehe! es kamen die Oesterreicher in ganz kleiner Anzahl nach einander, und gaben vor, daß sie wären Ueberläufer, und ihnen bald nachfolgen würden mehrere. Als sie aber zusammgekommen waren, hatten sie entwaffnet die Preussen, die allvort stunden.

18. Und drauf folgte der Angriff in der ersten Morgenwache um 3 Uhr. Die Panduren aber schlichen in das Dorf und steckten es in Brand, wodurch genöthiget waren die Preussen, die darinnen waren, sich heraus zu ziehen. Es wurde auch alles im Lager sehr bestürzt, und es hatten gelitten 4 Regimenter ein vieles.

19. Da eroberten die Oesterreicher die erste Anhöhe von dem Dorfe, und erstiegen eine Redoute und nahmen weg die grosse Batterie; aber mit der andern Redoute, mit dem Kirchhofe und dem Dorfe hielt es länger, und das Gefechte dauerte zwey Stunden.

20. Und die Preussen hielten sich tapfer, und rafften sich wieder zusammen aus der Unordnung, wie sie es denn sawer machten den Oesterreichern, als diese hinaufstiegen die Anhöhen, bis sie endlich weichen musten der Menge, und hinterlassen 30 Canonen und alle Wagen mit Kugeln und anderm Kriegsgeräthe.

21. Es war aber ein grosses Unglück für die Preussen,

Preuſſen, daß da der rechte Flügel vieles zu thun hatte, daß er ſich in Ordnung ſtellte, und erwartete, daß ihm der linke bringen wollte eine Verſtärkung, dieſer auch angegriffen wurde von dem rechten Flügel der Oeſterreicher.

22. Denn der Herzog von Ahremberg hatte ſich alldorten bemächtiget der Preuſſiſchen Redouten, und war eingedrungen mit dem Fußvolke mit aufgeſteckten Bajonets. Und obwohl den Preuſſen zu Hülfe kommen wollte, der Feldhauptmann Rezow von Weiſſenberg; ſo wurde es doch verhindert von dem Prinzen Durlach, indem derſelbe unterſtützet wurde von dem Feldhauptmann Buccow, welcher angreifen ließ den vordern Hauſen des Rezow.

23. Aber der Feldhauptmann Rezow ermannete ſich, und ſchlug zurücke die Oeſterreicher, und nahm gefangen 300 Mann, unter denen war der Marquis de Villeteſchi; aber eines ſeiner Bataillons, das man nennet das Kleiſtiſche, hatte ſich zu weit gewagt in die Feinde, und konnte nicht wieder kommen zu dem Hauptheer, und war gezwungen, das Gewehr zu ſtrecken.

24. Und es erzehlen ſelbſt die Oeſterreicher, daß es hart ergangen ihren Reutern und Grenadiers, alſo, daß man ſich nicht erinnern konnte, daß dieſelben jemals gekommen wären in ein ſolch Blutvergieſſen.

25. Da nun aber der König wieder zuſamm gebracht hatte den mehreſten Theil ſeines Fußvolks, zog er mit demſelben los auf das Dorf Hochkirch, und das Feuer aus den Canonen wurde beſtiget, und

und ſie griffen dreymal an dieſes Dorf, und wurden davon Meiſter.

26. Da ließ Daun anführen 7 Regimenter eines nach dem andern, und auch angehen die Grenadiers und Carabiniers; aber ſie hatten zu ſtreiten denſelbigen Vormittag immerdar, und das Glück neigte ſich bald auf dieſe bald auf die andere Seite.

27. Und man kan ſich vorſtellen, wie fürchterlich müſſe geweſen ſeyn dieſes nächtliche Gefechte, da die Preuſſen überfallen wurden in ihren Zelten, und die Reuter, weil ſie nicht Zeit gewinnen konnten, aufzuſitzen auf ihre Pferde, fechten muſten zu Fuſſe und Widerſtand thun muſten den Oeſterreichiſchen Grenadiers, Reutern, Croaten und Panduren.

28. Aber alles, was man widrig nennen mag bey einem Gefechte; die ſchnelle Ankunft des Feindes, den man erſt merken konnte, nachdem er viel Blut vergoſſen, und an ſeinem Morden, mit welchem er eintrat ins Lager, die Finſterniß der Nacht, und daß man unbereitet geweſen, hat doch nicht geſchwächet die Tapferkeit der Preuſſen, ſondern ihr Muth wuchs, nachdeme zunahm die Gefahr.

29. Denn die Oeſterreicher melden, daß der Streit am hitzigſten geweſen ſeye 4 Stunden lang. Aber ihre Menge machte endlich nach vieler Mühe, daß die Preuſſen weichen muſten, und in dieſem Gefechte muſte ſein edles Blut vergieſſen der oberſte Feldhauptmann des Königs, Keith, den eine Kugel getroffen hatte unter der linken Bruſt; daß er von dem Pferde todt niederfiel.

den Stand setzte den Feldhauptmann Harsch, der da stunde in Schlesien vor Neisse *e*).

10. Und schickte den Feldhauptmann Guasco mit etlich 1000 Männern diesem zu Hülfe. Es hatte auch Harsch und de Ville schon angefangen hart zu belagern die Stadt, worinnen sich hielte der Preussische Feldhauptmann Treskow mit 5000 Mann. Desgleichen hatte ein anderer Hause eingesperrt gehalten die Festung Cosel.

11. Es hatten auch die Oesterreicher nicht gezweifelt an den guten Erfolg der Belagerung, daß nun Neisse bald sich ergeben müste an das Heer der Kaiserin Königin, zumal daß der König geschlagen wäre bis aufs Haupt, und daß es dem Commendanten zu Neisse fehle an 3 Stücken, ohne welche doch nicht zu halten ist eine Festung wider den Feind, an Fleisch, Getreyde und Holz *f*).

12. Es hat sich aber nachhero gezeiget, daß dem nicht also gewesen ist, denn sie hatten dessen genug, und daß die Festung sich halten konnte eine lange Zeit, ob gleich der Feldhauptmann Harsch davor gebracht hatte 100 schwere Canonen.

13. Denn die Festungswerke vor Neisse sind herrlich, und die Gewölbe darinn sind stark, und die ganze Festung voll Minen, daß man sprengen könne den Feind in die Luft, so er näher käme, und ein Festungswerk unterstützet das andere; denn sie sind

e) Mercure historique. *f*) Das Oesterreichische Diarium.

ſtark war bey die 30000 Mann, und der linke Flügel der Preuſſen konnte nicht unterſtützen den rechten, und dieſer konnte nicht helfen jenem.

35. Dazu waren die Oeſterreicher geſtellet in Ordnung, und hatten beſetzet bey ihrem Ueberfall einige Anhöhen. Und man rechnet den Verluſt der Preuſſen auf 3000 Mann; aber die Preuſſen ſagen der Oeſterreicher ſeyen geblieben bey 6000, und dabey wäre zu Grunde gegangen ein Drittheil ihres Haufen von Grenadiers, welches mehr ausmachte, als wenn geblieben wären noch ſo viel, und über ſo viel einzelne Männer, hin und wieder, unter dem ganzen Heer.

36. Unter den Verwundeten auf Seiten der Preuſſen aber war der Prinz Moritz von Anhalt-Deſſau, der auch gefangen wurde, aber hingehen durfte, weil er gegeben hatte ſein Wort als Kriegsgefangener, und ſo auch der Graf Lehndorf aus Schleſien und noch andere.

37. Bey den Oeſterreichern aber wurden ſehr verwundet der Feldhauptmann, Marquis d'Arnſe, Graf Herberſtein, Siskowitz, Browne, und Rehbach, und der Graf Buttler fand ſich unter den Todten. Die Beute aber, ſo der oberſte Feldhauptmann Daun erhalten hatte, war groß.

38. Doch nicht ſo viel, als man ausſtreuete anfangs in den Berichten. Denn ſie meldeten von 102 Canonen, 28 Fahnen und 2 Standarten. Aber der erſtern waren nicht mehr als 50, und der andern, etwan 12.

39. Aber dieſer Vorfall hat groß Aufſehen gemacht in der Welt, daß nun gänzlich geſchlagen

wäre der König, daß er sich habe geflüchtet mit dem Ueberreste seines Heers, die noch entronnen wären, daß er verlohren hätte alle sein Kriegs-Geräthe, daß er geflüchtet seye nach Bautzen, wohin er habe bringen lassen seine Verwundeten, mehr als 5600 Mann, und Laudon ihn verfolgt, und zu Kriegsgefangenen gemacht zu Bautzen alle diese Anzahl, und der König selbst geflohen seye nach Sachsen, daß er sich verstärken mögte durch den Prinz Heinrich.

40. Und was dieser Reden mehr waren. Und siehe es war nichts daran. Denn obwohl Laudon etliche Schritte nachgegangen war, als wenn er verfolgte die Preussen: so haben doch diese sich gezogen nach Doberschütz, so nicht weiter liegt als ½ Meilen von dem Schlachtfelde.

41. Es sind auch die Preussen nicht gewichen von dannen, sondern stehen geblieben 10 Tage lang, und hielten sich gegen ihren Feind gegenüber, und die Stellung zwischen ihnen beyden ist die vorige, und die Oesterreicher giengen nicht hervor, da sie doch hätten vollends aufreiben können die Preussen, von denen sie sagten, daß sie nicht mehr hätten Gezelte, oder Geschütze, oder Lebensmittel.

24. Es ist auch nichts daran, was man redete von Bautzen. Denn es ist unlaugbar, daß dieser Ort geblieben war bis den 22 Tisri (den 24 Oct.) Auch haben sie nicht abgeschnitten die Preussen von Sachsen; denn der König ließ kommen den Prinz Heinrich daher mit 7000 Mann, und er langte bey dem Könige an den 19 Tisri.

43. Und

43. Und des Königs Lager zu Doberſchütz war ein gutes Lager, auf lauter Bergen und Anhöhen, die mit Moräſten und Waſſer umgeben ſind.

44. Die Oeſterreicher aber begruben des andern Tags nach der Schlacht die Todten, und thaten dem Leichnam des oberſten Feldhauptmanns Keiths viele Ehre an, und lieſſen ihn beſtatten in die Kirche zu Hochkirchen, und hielten ihm ein Leichbegängniß nach Kriegs-Gebrauch, daß ſie abfeuerten 12 Canonen dreymal, und eine Brigade that ſolches auch dreymal mit dem kleinen Gewehr.

45. Aber die Leiche des Prinzen Franz wurde abgeführet nach Braunſchweig in das Grab ſeiner Väter.

Das zweyunddreyſigſte Capitel.

Fortſetzung der vorigen Materie, und von dem Entſatz der Feſtung Neiſſe.

1. Das war ein groſſes Frohlocken über dieſen Vorfall auf Seiten der Kaiſerin Königin und ihrer Bundsgenoſſen, und der Bote, der ihr die Zeitung brachte von dem Siege, war geritten von dem Schlachtfelde ſo ſchnell, daß er ſchon folgenden Tags (15 Oct.) da man zu Wien feyerte ihr Namensfeſt, damit eintraf. Und der Bote war Tillier, ihr Feldhauptmann.

2. Des war hoch erfreuet dieſe Fürſtin, und ſatzte ſich und ſchrieb an Daun dieſen Brief: Mein oberſter Feldhauptmann! der Blumen-Strauß, den du mir geſchenkt haſt an meinem Namenstage, iſt

eben ſo ſchöne, als ich erwarten konnte von dir, und noch ſchöner, als ich hoffen durfte. Dir war es vorbehalten, daß du übertreffen ſollteſt die Hoffnung der Könige und Fürſten. O daß ich auch übertreffen mögte deine Hoffnung, daß du erhieltest die Belohnung, welche verdienen deine Eigenſchaften, die da groß ſind, und förderlich ſind meinem Ruhm und meinen Völkern *a*).

3. Wer mag erzehlen können und anführen die Siegsgepränge und Lobslieder über dieſe Schlacht? Ihrer ſind ſo viele, daß ſie übertrafen das Jauchzen der Innwohner zu Jeruſalem, als Sanherib geſchlagen wurde in einer Nacht mit 150000 Mann; und ein Sprichwort worden, wenn man redet von einem Feinde, der gedämpft iſt gänzlich.

4. Den 14 Tiſri aber hielt das Oeſterreichiſche Heer einen groſſen Feyertag, und der Himmel war ſelbſt helle bey dieſer Freude am Firmament, denn es war eingegangen der Vollmond, und hatte einen ſchönen Hof; und ich feyerte ihn auch, und war frölich, denn es iſt eingebrochen an dieſem Tage bey uns das Feſt der Laubhütten.

5. Und den folgenden Tag bezog das Heer ein neues Lager bey Wurſchen, und kam dem Heer der Preuſſen näher, indem, daß ſie kunden zwiſchen Löbau und Weiſſenberg. Aber die da ſich nicht wiegen und wenden laſſen von dem Geiſte der Partheylich-

a) In verſchiedenen Zeitungen, beſonders Erlanger Auszug der Geſchichte n. 137.

lichkeit, und acht haben auf die Fälle, sagen ganz anders *b*).

6. Denn daß geschehen sey ein grosses Blutvergiessen, und daß in Gefahr gestanden seye der König, wenn es gelungen hätte dem Daun, und wo sich nicht gewehret hätten die Preussen ausserordentlich, siehet jeder ein; auch, daß der König verlohren habe sehr vieles an Geschütz und Zelten, und der Verlust groß gewesen durch den Tod des Keiths seines obersten Feldhauptmanns, der da war einer seiner besten und treflichsten Krieger.

7. Doch hat auch Daun nichts ausgerichtet über dieses, das dem Könige geschadet hätte in seinem fernern Unternehmen. Denn was er verhindern wollte, daß der König nicht kommen könnte nach Görlitz, ist doch erfolget, und dadurch war ihm offen die Gelegenheit sich zu versehen mit allem, was ihm fehlte *c*).

8. Hiernächst war ihm frey der Rücken und die Seite, von seinen Landen und von Sachsen her, und konnte sich verstärken, wie er wollte, wie er dann auch kommen ließ Prinz Heinrich mit 7000 Mann. Und was noch mehr ist, so suchte er nun mit gröstem Ernst, wie er die Schmach retten mögte an seinem Volke *d*).

9. Aber Daun blieb stehen zu Wurschen, ohne, daß er etwas unternahm wider ihn, und hielte mit seinem Heer Obacht, daß er in

b) Schreiben eines Freunds in S. an seinen Freund in W. n. 19. Berliner Nachrichten. *c*) Alle Zeitungen. *d*) Berliner Nachrichten.

den Stand ſetzte den Feldhauptmann Harſch, der da ſtunde in Schleſien vor Neiſſe *e*).

10. Und ſchickte den Feldhauptmann Guaſco mit etlich 1000 Männern dieſem zu Hülfe. Es hatte auch Harſch und de Ville ſchon angefangen hart zu belagern die Stadt, worinnen ſich hielte der Preuſſiſche Feldhauptmann Treskow mit 5000 Mann. Desgleichen hatte ein anderer Hauſe eingeſperret gehalten die Feſtung Coſel.

11. Es hatten auch die Oeſterreicher nicht gezweifelt an den guten Erfolg der Belagerung, daß nun Neiſſe bald ſich ergeben müſte an das Heer der Kaiſerin Königin, zumal daß der König geſchlagen wäre bis aufs Haupt, und daß es dem Commendanten zu Neiſſe fehle an 3 Stücken, ohne welche doch nicht zu halten iſt eine Feſtung wider den Feind, an Fleiſch, Getreyde und Holz *f*).

12. Es hat ſich aber nachhero gezeiget, daß dem nicht alſo geweſen iſt, denn ſie hatten deſſen genug, und daß die Feſtung ſich halten konnte eine lange Zeit, ob gleich der Feldhauptmann Harſch davor gebracht hatte 100 ſchwere Canonen.

13. Denn die Feſtungswerke vor Neiſſe ſind herrlich, und die Gewölbe darinn ſind ſtark, und die ganze Feſtung voll Minen, daß man ſprengen könne den Feind in die Luft ſo er näher käme, und ein Feſtungswerk unterſtützet das andere; denn ſie ſind

e) Mercure hiſtorique. *f*) Das Oeſterreichiſche Diarium.

ſind gebauet nach der Weiſe, die Bülfinger angegeben hat, der berühmte Feldmeſſer *g*).

14. Es war aber die Belagerung angefangen ſchon den 28 Elül (1 Oct.) und die Stadt eingeſchloſſen den 1 Tiſri (3 Oct.) und wurde geängſtiget mit Werfen der Bomben und glühenden Kugeln. Aber die darinnen waren, wehrten ſich tapfer, und machten durch ihr Feuer zu ſchanden alles was die Belagerer gemacht hatten, und ihre Batterien, und thaten viele Ausfälle *h*).

15. Und Harſch ſuchte in Grund zu ſchieſſen die Schleuſſe, daß er den Belagerten das Waſſer nähme, und einen Sturm thäte auf etliche Auſſenwerke, ſo die Stadt bedecken, und die Croaten muſten erforſchen die Gräben; aber ſie wurden übel empfangen und zurück getrieben, und die Schleuſſe wieder hergeſtellet.

16. Und ſo gieng es fort bis zu Ende des Monats Tiſri, daß die Belagerer auch ſchon kommen waren bis zur zweyten Parallele, und angefangen hatten näher zu ſappiren, und zu graben unter der Erde. Es war aber Harſch und de Ville nicht ſtärker dann 30000 Mann, wiewohl man anfangs meldete, daß 50000 Männer wären.

17. Da dachte nun der König daran, wie er zu Hülfe käme dieſen Feſtungen Neiſſe und Coſel, und auch ein Ende machte den Erpreſſungen und Drangſalen, ſo ſeine Unterthanen erleiden muſten von den

g) Prager Nachrichten. *h*) Relation des Preuſſiſchen General Lieutenants Treskow in den Berliner und Bayreuther Zeitungen.

Oesterreichern, die hin und her streiften im Lande Schlesien, und sagten, daß sie verheeren wollten das Land auch bis in sein Innerstes.

18. Als er nun überlegt hatte, was zu thun wäre, trachtete er, wie er das Heer der Oesterreicher brächte in die Ebene, daß er mit ihnen eine Schlacht angienge. Denn es stunds zu Wurschen auf lauter Anhöhen, die besetzt waren mit vielem schwerem Geschütze *i*).

19. Aber sie kamen nicht. Und in der Nacht des 22 Tisri (den 24 Oct.) brach der König auf aus seinem Lager bey Doberschütz, und nahm einen Umweg, daß er das Heer sicher führte, und die Oesterreicher wurden es nicht gewahr, als da er schon weggezogen war, und hinderten ihn nicht.

20. Es war aber sein Weg gerichtet nach Görlitz, daß er dem Daun vorkäme, und sich erleichterte den Eingang in Schlesien, und es erstaunte darüber das Heer der Oesterreicher, daß der König solches thäte, als sie doch vermeynet hatten, daß ihm durch sie versperret worden wäre der Weg nach Schlesien *k*).

21. Als nun Daun gewahr ward, daß der König sich aufgemacht hätte, ließ er sogleich anrucken die Haufen der Grenadiers und Carabiniers, und brach selbst auf mit seinem Heer den 24 Tisri, und Laudon war auch bey denen, die voran giengen.

22. Und da das Vorderheer kam gegen Görlitz,

i) Berliner Zeitung. Gespräche im Reiche der Todten XVII. Stück. *k*) Schreiben eines Freunds in S. an seinen Freund in W. n. 19.

litz, ſiehe! da ſtieß der Feldhauptmann Eſterhaſy, und die Grenadiers zu Pferde unter dem Grafen von Haſas bey Ebersbach auf die Preuſſen, ſo Huſaren waren. Die Oeſterreicher ſagen, daß ſie davon niedergeſchlagen hätten 800 Mann; es ſeye aber auf ſie losgegangen die ſämmtliche Reuterey des Feindes, und hätten ſich zurücke ziehen müſſen bis nach Lands-Cronberg.

23. Da wollten die Preuſſen einnehmen dieſes Gebürge; aber es langte an das ganze Heer der Oſterreicher, welches jene nöthigte, hinter Görlitz zurück zu gehen, und weiters zu denken, wie ſie fortziehen könnten.

24. Die Preuſſen hingegen wollen darthun, daß ſie geſchlagen hätten die Oeſterreicher. Aber die Oeſterreicher hielten ſich ſehr ſtille, und thaten nichts wider den König, daß ſie ihn wegtrieben von Görlitz, und lieſſen geſchehen, daß er ſich ſetzte in dieſer Stadt.

25. Und als er daſelbſt geblieben war 3 bis 4 Tage, ſetzte er ſeinen Weg fort, und kam nach Lauban; und als er von dannen zog, den 29 Tiſri, gieng ihm nach das Heer des Laudon, bey 16000 Mann.

26. Das that Daun, daß der König glauben ſollte, wie er ihme nachzöge, damit er deſto beſſer beſchleunige ſeinen Zug, und, ſo es möglich wäre, ſich noch abwendete von Neiſſe, und ſich aufhielte in Nieder-Schleſien. Und er ſelbſt hatte nicht im Sinne, den Preuſſen nachzugehen, ſondern er gieng damit um, daß er frey würde, und thun könnte,

könnte, was er beſchloſſen hatte, zurücke zu gehen nach Sachſen.

27. Und Laudon gieng nach den Preuſſen einen ziemlichen Weg bis nach Schweidnitz, und als er nun ſahe, daß er ſie doch nicht hindern mögte, wendete er ſich gegen Hirſchberg und Landshut, um daß er kommen könnte zurück ins Lager des Hauptheers.

28. Auch ſtieß er etlichemal auf das Hinterheer der Preuſſen, aber er that ihme wenig Schaden, auſſer daß er von Lauban aus, ihnen wegnahm ſieben Brücken-Schiffe, die ſie hatten über die Queiſſe, die ſie aber gerne zurückliessen, daß ſie ſich nicht aufhielten auf dem Wege, und beförderten die Hülfe von Neiſſe.

29. Da nun hörten Harſch und de Ville von dem Anzuge der Preuſſen in Schleſien, erſchracken ſie ſehr, und fiengen an den 30 Tiſri abzuführen von Neiſſe ihr ſchweres Geſchütz und etliches Volk, ſo da nahm den Weg über Ziegenhals.

30. Sie ſtellten ſich aber, als wenn ſie noch länger bleiben wollten; als aber der König herein trat bey Lauban in Schleſien, ſo zogen ſie ſich die folgenden Tage zurücke immer mehrers, und lieſſen nur etliches Volk in den Approchen und Redouten.

31. Da ließ thun Treskow einen Ausfall und angreifen ihren linken Flügel, und der Männer, die hinaus fielen, waren 600 Fußgänger, und 200 Reuter, und 60 Huſaren. Es gieng aber ſo gut von ſtatten, daß ſie gefangen nahmen den Oberſten, Marquis de Grapeſcy, von den Bayern, und

Soubise; hatten sie im Sinne, abzuschneiden die Alliirten von Münden und Eimbeck, und sich dadurch zu erleichtern den Eingang ins Hannöverische.

24. Da dachten die Alliirten auf ihren Rückzug, und trachteten zu besetzen bey Eimbeck die Hufe, so der vornehmste Paß ist in dieses Land. Aber Soubise bereitete sich zu einer Schlacht, daß er sie von dannen wegbrächte, und gieng mit seinem Heer über die Fulda.

25. Und wurde gewahr den folgenden Tag, daß die Alliirten verlassen hatten ihr Lager, und sich zogen auf die Anhöhen und in das Gehölze. Daher schickte er hin alle seine Husaren, und 28 Compagnien Grenadiers, und ließ sein Heer richten zum Anzuge in 5 Ordnungen.

26. Da zog an in der ersten Morgenwache der Herzog von Chevert nach Dalen und Walkkan, und hatte ein Heer von 16000 Mann, Sachsen und Pfälzer. Und seine Absicht war, wie er den Feind wenden mögte. Er muste aber gehen sehr langsam, weil der Weg durchschnitten war durch lauter Gräben und Bäche.

27. Die zweyte Ordnung führte der Herzog von Fitzjames; und Broglio die dritte; die vierte der Graf von St Germain, und die fünfte der Prinz von Soubise. Dieser aber wollte angreifen das Mittelheer des Feindes. Fitzjames und Broglio aber giengen auf den rechten Flügel des Feindes.

28. Aber derselbe stunde auf einer Anhöhe, wo niemand zu konnte, und eben so stunde das Mittelheer, und hatte überdieß noch Verschanzungen,

Das dreyunddreyſigſte Capitel.

Von den Verrichtungen der Soubiſiſchen Armee in Heſſen, und ihrem Einbruch in die Churbraunſchweigiſchen Lande, und von der Schlacht zwiſchen den Franzoſen und den Alliirten bey Langwerhagen und Lutterberg.

1. Seit der Zeit, als das Treffen vorgeweſen war zu Sangershauſen, hatte Soubiſe getrachtet, daß er ſich vereinigte mit dem Marſchall Contades, und hatte an ſich gezogen das Heer, welches ihm zuführte der Herzog von Würtemberg in eigener Perſon, welches beſtunde aus 6000 Mann auserleſener Leute.

2. Und er machte Anſtalten, daß er gehen könnte durch das Paderborniſche und der Marſchall von Contades auch ihme entgegen rückte; aber dieſer war verhindert, darum, daß Prinz Ferdinand mit den Alliirten allzu wachſam waren, und ihn aufhielten viele Wochen lang.

3. Als nun Soubiſe gebracht hatte 8000 Mann nach Warburg, und vorrücken ließ einige Regimenter bey Geismar: ſtunde ihm entgegen, daß bereits zu Lippſtadt eingetroffen war der Feldhauptmann der Hannoveraner, Harderberg, mit 4000 Mann, der da hinderte ſeine Mannſchafft, wenn ſie vorwärts gehen wollten.

4. Inzwiſchen trachtete auch Prinz Ferdinand, wie er noch unmöglicher machen könnte, daß ſich nicht vereinigten die beyden Heere, und ſandte ab den Feldhauptmann Oberg mit 8000 Mann, daß er trachtete ſich zu vereinigen mit dem Prinz Fien-

burg,

Und dieſes war es, daß der Sieg ſich neigte auf die Seite der Franzoſen.

34. Da giengen die Franzöſiſchen Reuter auf die Reuter der Alliirten, und dieſe ruckten an in guter Ordnung, daß ſie bedeckten ihre Fußgänger auf dem Rückwege, und anfiengen den Streit von neuem. Aber die Alliirten muſten doch weichen.

35. Mitlerweilen thaten die Sachſen einen Anfall auf den Stollberg, wo die Alliirten hatten ſtarke Batterien und eine groſſe Menge Leute, welche innen hatten die Wege, durch welche die Franzoſen gehen muſten. Es half aber doch nichts und muſten zurücke gehen.

36. Denn der Prinz von Sachſen ließ einnehmen die Anhöhen von hinten durch ſeinen Feldhauptmann Dieren, und er ſelbſt machte den Angriff von vornen. Dadurch wurde er Meiſter von den Anhöhen, und von den Canonen. Und alsdann war nicht mehr zu zweifeln, daß er nicht erhalten hätte den Sieg.

37. Und die Alliirten ſuchten nur, daß ſie bedecken könnten ihre Flucht, und giengen durch den Wald von Münden, und die Nacht kam ihnen zu Hülfe, daß ſie noch retteten, die entronnen waren dem Unglücke. Der linke Flügel der Franzoſen aber verfolgte ſie ſtracks. Und muſten zurücke laſſen 11 Canonen, und 17 wurden ihnen noch abgenommen auf dem Wege.

38. Wiewohl dies nicht einſtimmet mit der Erzehlung der Alliirten. Denn ſie haben des kein Heel zu melden, daß ſie verlohren haben, indem

dazu die Palliſaden; und die Drangſalen nahmen zu faſt täglich unter den Innwohnern, daß man ſie ausſaugte bis aufs Blut.

10. Und der Graf Lannion gieng mit den Grenadiers und Carabiniers mit den Freywilligen und was man nennet leichte Trouppen voraus, und der Marquis von Caſtries gieng rechter Hand. Und es wurde beſetzt die Stadt Göttingen, und das Heer traf auch ein alldorten.

11. Aber der Prinz von Soubiſe, der Herzog von Zweybrücken, der Bruder deſſen, ſo da führet das Reichsheer, und Broglio und Soubiſe giengen voraus, daß ſie in Augenſchein nähmen das Heer des Prinzen von Iſenburg.

12. Der letzte aber wich von Einbecke, und die Franzoſen beſetzten dieſen Ort alſobald. Zwiſchen Northeim und Nörthen ſetzte ſich das Heer, und der Oberſte Fiſcher nahm ſeinen Weg nach Hannover, daß er aufforderte die Amtleute des Churfürſtens von Braunſchweig.

13. Als dieſer nun kam vor die Thore von Hannover, fand er ſie verſchloſſen, und ließ blaſen die Trommete, daß zu ihm kommen mögte, der von ihme vernähme, was er wollte. Und übergab ein Schreiben, in welchem verlangt wurde an der Landſchafft Calenberg die Summe von 1 Million Thaler und 300 geſattelte Pferde.

14. Und er wandte vor, daß dieſes geſchähe darum, weil die Franzoſen an den Küſten auch bezahlen hätten müſſen an die Engländer ſo viele Brandſchatzung. Es geſchahe ihm aber eine kurze Antwort,

man sagen will, was Recht ist an der Sache, die Alliirten nicht einmal in Schlachtordnung gestanden, als sie angegriffen wurden, indem schon ein guter Theil derselben auf dem Ruckzuge war.

44. Aber es ist gewiß, daß der Herzog von Chevert sich dadurch erworben hat grossen Ruhm, und die Scharte wieder ausgewetzet, die ihm widerfahren war zu Rees, wie ich oben erzehlt habe; wiewohl die Alliirten auch nichts gethan, als daß sie zuruckgetrieben die Franzosen, daß sie sicher wären vor ihrem Angriff.

45. Und hat nichts gewonnen hiebey Soubise, indem er wieder entfernet war von der Weser, und alles anwenden muste, daß er sich wieder halten könnte bey Cassel, und vorbeugen könnte einem neuen Heer, das da herkäme von Prinzen Ferdinand, oder daß er noch zu Hülfe seyn könnte dem Marschall von Contades.

46. Aber seine That hat also herrlich geschienen dem Könige der Franzosen, daß er ihme zuschickte den Marschalls-Stab, und auch wurden belohnet die Französischen Hauptleute, die mit ihm waren.

47. Gleich nach der Schlacht führte der Herzog von Chevert sein Heer wieder zurücke, daß er sich etwann vereinigen könnte mit dem Marschall von Contades, der damals herunter gieng an der Lippe. Aber der Feldhauptmann der Hannoveraner, Oberg, beobachtete den Chevert sehr genau, und trachtete, daß er sich auch vereinigte mit dem Prinzen Ferdinand. Deshalben war Soubise in Irrthum, was er thun sollte, und sahe darauf, wie er an sich zie-

bey dem Weiſſenſtein. Und ohnweit davon funden die Allirten, und es hätte nicht viel gefehlet, ſo wären die Franzoſen abgeſchnitten worden bey Derenberg durch den Feldhauptmann Oberg. Und ſie brachten noch 7 Regimenter nach Caſſel.

20. Es war aber bey Caſſel, daß zu dem Heer des Prinzen von Soubiſe kam eine groſſe Verſtärkung, welche ausmachte 15000 Mann, über die zu befehlen hatten der Herzog von Chevert, der Graf von St. Germain, der Herzog von Fitzjames, Prinz Xaver von Sachſen, welcher nunmehro hieß General-Lieutenant des Königs, und Voyer, Grolieux, Bellefond und Thieren.

21. Da zogen ſich die Allirten zurücke den 1 Tiſri (3 Oct.) denn ſie waren zu ſchwach gegen dieſe Menge, denn Soubiſe war nun ſtärker denn 38000 Mann, aber die Allirten nur 10—12000. Und einige feindliche Regimenter kamen ihnen nach bis Sandershauſen, wo ſich geſetzt hatte ein Haufen der Allirten.

22. Und die Franzoſen wollten ſie zurücke treiben; aber ſie hatten keine Canonen, und muſten zurücke gehen mit groſſem Verluſte bis Bettenhauſen. Es ſtunde aber damals das Heer des Soubiſe auf der einen Seite von Caſſel auf der Ebene, welche ſonſten heiſſet das Forſt Und auf der andern Seite gegen über waren die Allirten geſtellet auf dem Berge von Sandershauſen, und hatten einen Wald vor ſich.

23. Als ſich nun vereiniget hatte der Herzog von Chevert den 6 Tiſri (8 Oct.) mit dem Heer des Sou-

Soubiſe; hatten ſie im Sinne, abzuſchneiden die Alliirten von Münden und Eimbeck, und ſich dadurch zu erleichtern den Eingang ins Hannöveriſche.

24. Da dachten die Alliirten auf ihren Rückzug, und trachteten zu beſetzen bey Eimbeck die Hufe, ſo der vornehmſte Paß iſt in dieſes Land. Aber Soubiſe bereitete ſich zu einer Schlacht, daß er ſie von dannen wegbrächte, und gieng mit ſeinem Heer über die Fulda.

25. Und wurde gewahr den folgenden Tag, daß die Alliirten verlaſſen hatten ihr Lager, und ſich zogen auf die Anhöhen und in das Gehölze. Daher ſchickte er hin alle ſeine Huſaren, und 28 Compagnien Grenadiers, und ließ ſein Heer richten zum Anzuge in 5 Ordnungen.

26. Da zog an in der erſten Morgenwache der Herzog von Chevert nach Dalen und Walkkan, und hatte ein Heer von 16000 Mann, Sachſen und Pfälzer. Und ſeine Abſicht war, wie er den Feind wenden mögte. Er muſte aber gehen ſehr langſam, weil der Weg durchſchnitten war durch lauter Gräben und Bäche.

27. Die zweyte Ordnung führte der Herzog von Fitzjames; und Broglio die dritte; die vierte der Graf von St. Germain, und die fünfte der Prinz von Soubiſe. Dieſer aber wollte angreifen das Mittelheer des Feindes. Fitzjames und Broglio aber giengen auf den rechten Flügel des Feindes.

28. Aber derſelbe ſtunde auf einer Anhöhe, wo niemand zu konnte, und eben ſo ſtunde das Mittelheer, und hatte überdieß noch Verſchanzungen,

und der linke Flügel des Feindes stunde auf einer Anhöhe im Walde.

29. Die Franzosen aber stellten sich dem Feinde gegenüber in Schlachtordnung, und in 2 Treffen, und vorwärts stunde eine Artillerie von 42 Canonen. Und der Herzog von Chevert gab ein Zeichen zum Angriff mit 4 Schüssen aus den Canonen. Dieser trachtete zu umgehen den linken Flügel, und ihn anzugreifen im Rücken, und in der Seite.

30. Aber die andern von dem Heer hatten noch einen weiten Weg vor sich, daß sie nicht sogleich ankommen konnten; und der Herzog von Chevert war allein im Gedränge, und muste fechten, und es kam nur der linke Flügel der Alliirten zum Schlagen.

31. Und die Franzosen machten ein entsetzliches Feuer aus ihren Canonen, daß der Feind überall weichen muste, und ihre Fußgänger musten immer vornen an. Sie hatten aber einen hohlen und schlimmen Weg vor sich, und hatten mühsam zu steigen, bis sie hinauf kamen an die Höhe.

32. Darauf setzten an 9 Regimenter Cavallerie durch den Wald und griffen auch an den linken Flügel. Es kam aber ihnen entgegen ein grosser Hauf der Alliirten, und hinderte die Franzosen, daß sie nicht kommen konnten in die Ebene.

33. Aber, als die Fußgänger endlich überstiegen hatten die Anhöhe, konnten sich nun auch stellen die Reuter in Schlachtordnung. Und die Sächsischen Grenadiers griffen an den Feind in der Seite, und die andern wandten sich gegen die Anhöhe.

Und

ſtunden in Waffen dieſe 4000 Mann. Und ein einiges Regiment und die Fahnenwache hielt auf den Feind, bis die andern abgebrochen hatten das Lager und zuruck geſchicket das ganze Geräthe. Es zog ſich aber zurücke der Prinz von Hollſtein-Gottorp bis gen Olpen. Und von dort aus grif er an den Feind aufs neue, und brachte ihn zum Weichen, ſo ſtark er auch war.

12. Es iſt auch ferne von deme, daß die Franzoſen hätten plündern können; und was ſie erobert hatten, waren 2 Wagen der Wundärzte, die zerbrochen waren. Und der Alliirten waren in allem 51 Todte. Auch nahmen die Alliirten wieder ein ihr Lager noch denſelbigen Tag. Alſo war vernichtet das groſſe Gerücht, ſo ſich ausgebreitet hat vor dieſem Siege.

13. Es hatte ſich aber inzwiſchen gelagert de Marſchall von Contades bey Hamm, und errichtet noch ein anderes Lager hinter ihme bey Eſſen, auf daß er offen behielte den Weg nach Weſel und Düſſeldorf.

14. Als nun merkte Prinz Ferdinand den Zug des Contades, ließ er auch aufbrechen ſein Heer, und veranſtaltete, daß der Erbprinz von Braunſchweig je einen Tag früher vor ihm ausrückte mit dem Vorderheer, bey welchem auch war der Herzog von Hollſtein-Gottorp.

15. Und es geſchahe alſo, und das Vorderheer kam nach Wahrendorf den 12 Tiſri (14 Octob.). Dies nennten die Franzoſen eine Flucht und ſagten: Sie eilen vor uns, daß ſie noch beſchützen können

das

hen könnte das Heer, unter dem Herzog von Ehevert, wenn er abgeschnitten würde.

48. Ausserdeme, sahe er wohl, daß er nicht im Stande seyn würde es auszuhalten in Hessen, und es lehrete der Erfolg, als der Marschall von Contades gefunden hatte den Riegel bey Lippstadt, den ihm vorgestochen hatte Prinz Ferdinand, daß Prinz Soubise sich aufmachte von Cassel, und hinter ihm her muste.

49. Isenburg aber hatte sich gezogen nach der Schlacht nach Moringen, Drausfeld, und Harste, und besetzte wieder den engen Paß, die Hufe; von dort aus aber gieng er wieder nach Göttingen und wartete bis es Zeit wäre hervorzurücken näher gegen den Feind.

Das vierunddreyßigste Capitel.

Von deme, was zwischen den Alliirten unter Prinz Ferdinand und der Französischen Armee unter dem Marschall von Contades vorgegangen.

1. Das ist eine der herrlichsten Künste an den Helden, die ihre Völker gegeneinander anführen, daß einer den andern hindert, nichts zu beginnen, und beyde doch täglich arbeiten, wie einer dem andern etwas mögte abgewinnen.

2. Und Prinz Ferdinand hat sie bewiesen eben so, als der Marschall von Contades, und stunden beyde über 9 Wochen lang in einerley Gegend an der Lippe, und einer hielt den andern auf; aber der letztere darum, daß er sehe, wie Prinz Soubise

aus

aus Hessen kommen mögte ins Braunschweigische, und Meister würde am Weserstrom.

3. Er schickte auch demselben zu Hülfe 1000 Mann, und gieng endlich hernach selbsten seines Wegs fort, daß er käme zu ihm, nachdem er gehöret hatte, daß er sich wieder ziehen müste nach Cassel, und ihm mislungen wäre, sich feste zu setzen im Braunschweigischen.

4. Ferdinand aber lauerte auf alles, was vorgieng im Lager der Franzosen, und hielt sein Volk zusammen, und trachtete, daß er seinem Feinde vorkäme; und siehe, es gerieth ihm, wie er es gedacht hatte.

5. Denn, als endlich Contades aufbrach von Recklinghausen, und das Vorderheer hingezogen war gegen Soest; ließ er sein Volk auch sich bewegen von Münster, und theilte es in etliche Haufen, deren einen schickte er mit dem Erbprinzen von Braunschweig, und den andern unter dem Herzoge von Hollstein-Gottorp, und er führte den dritten Haufen, und ein vierter zum Hinterhalt setzte sich an dem Lippe-Fluß oberhalb, daß er beobachtete den Zug des Feindes, und bewahrete Münster, die Stadt.

6. Aber der Marschall von Contades beobachtete seinen Feind den ganzen Monat Eiul lang, bis er ihn bringen konnte aus seiner Stellung. Und er wurde gezwungen, daß er doch ziehen muste mit seinem Heer, daß er noch unterstützte den Prinzen von Soubise, als gegen diesen angezogen kam der Feldhauptmann Oberg, und daß er auch vorbeugte

das Land Hannover vor unſerer Gewalt; aber ſie ſollen es doch nicht treffen, denn es wird ſie übereilen der Graf le Vogue mit allen Grenadiers.

16. Es war auch dieſer hinüber gegangen über die Lippe, daß er noch vorkäme den Hannoveranern. Aber er konnte nicht, denn er furchte ſich, daß er in eine Schlacht käme mit ihnen, und Prinz Ferdinand richtete auch nicht ein ſeinen Weg alſo, als der Feind gedachte.

17. Denn er wollte nicht ziehen den Weg nach Paderborn, ſondern daß er ſelbſt ſich entgegen ſetzen könnte dem Marſchall von Contades, der da ziehen wollte nach Heſſen. Ich muß aber auch melden um des Zuſammenhangs willen, daß zu Münſter geblieben war der Feldhauptmann Kielmannsegg mit 6 Regimentern zur Bedeckung der Stadt.

18. Und der ganze Zug gieng über Ritberg und Rheda. Als nun das Vorderheer anlangte den 15 Tiſri (den 17 Oct.) bey Lippſtadt, gieng es in der Nacht über den Strom, und die, ſo man nennet die leichten Trouppen zogen auf Soeſt, wo ſie funden, daß darinnen waren 6000 Franzoſen.

19. Das Hauptheer kam auch an bey Lippſtadt noch dieſe Nacht. Als nun die leichten Trouppen ankamen mit Anbruch des Tages bey Soeſt: trafen ſie ſchon an den Feind, der ihnen entgegen ſtunde in Schlachtordnung.

20. Da ſuchten ſie mit den Reutern einzubrechen in den Rücken der Franzoſen; ein anderer Hauſe aber der ſchwarzen Huſaren und Dragoner ſtellte

ſich

ſich vor den Feind im Thal, und griff ihn an mit groſſem Muthe. Da ſchlug ſich hindurch der junge Held von Braunſchweig, der Erbprinz mit dem Schwerde in der Hand, und bemächtigte ſich der Stadt Soeſt, und ließ niederhauen alle, die ſich nicht ergeben wollten an ihn.

21. Es flohen aber die Franzoſen, wie die Thiere, die verſcheucht ſind auf dem Raube, und fliehen vor dem Löwen, der ihnen entgegen kommet mit Brüllen, und es jagten ihm nach 10 Hauſen Preuſſiſcher Reuter, welche tödeten ſehr viele und gefangen nahmen 200.

22. Denn die Reuter verlieſſen ſich auf die Füſſe ihrer Roſſe, und achteten nicht, was da vorgienge mit denen, die hinter ihnen waren. Es war aber ein Glück für die Franzoſen, daß in der Gegend waren lauter tiefe Gräben und hohle Wege, alſo, daß die Reuter nicht ſo füglich nachkommen konnten.

23. Doch war der Feind vertrieben bis nach Werle, und hatte eingebüſſet am mindeſten, 1000 Mann. Es würde auch noch übler ergangen ſeyn demſelben, wenn nicht noch ſelbigen Tag zu ihme [illegible] wären der Herzog von Chevert und Fitzjames, die daher geeilet waren von Heſſen.

24. Es war aber beſchloſſen von den Allirten, daß ſie gehen wollten von Soeſt auf Werle, und von dortaus ſetzen wollten über den Strom die Roer, damit ſie kommen könnten im Rücken dem Marſchall von Contades, der ſich zurücke zog.

25. Es hatte ſich aber ereignet, daß dieſer ihnen

anbrachte

anbrachte ein anders Fündlein, welches zeiget von seinem Witz zu berücken den Feind, der wider ihn gehet. Denn er gieng selbst mit seinem Heer nach Werle, und der Herzog von Fitzjames muste sich lagern bey Unna, und das Hauptheer stellte sich bey Hamm, und ein jedes Lager war wohl versehen und verwahrt wider den Anfall.

26. Deshalben zog sich auch zurücke Prinz Ferdinand nach Havestadt, und lauerte, was nun ferner beginnen würde der Marschall. Dieser aber schickte ab den 21 Tisri (23 Oct.) den Marquis d' Armentieres mit 17 Bataillons und 26 Escadrons, daß er gehen sollte über die Lippe, und überfiele den Feldhauptmann Kielmannsegg, der indeß sich gelagert hatte bey Drensteinfurth, und wegnähme Münster.

27. Denn dadurch glaubte Contades, daß sich bewegen liesse Prinz Ferdinand, wegzugehen von der Lippe, damit er zu Hülfe käme denen zu Münster. Und es war das Heer des Armentieres 15. co Mann, und der Herzog von Broglio war auch bey demselben.

28. Es nöthigte auch dieser grosse Haufe die Hannoveraner, daß sie zurücke giengen, und eileten, daß sie kämen nach Münster. Und sie kamen dahin, und ein Theil von ihnen muste aufhalten den Feind, auf daß die andern hineinkämen in die Stadt. Und sie wehrten sich heftig die da drinnen waren, also, daß sie erschreckten den Feind, und er flohe des andern Tags, und nicht mehr wagte hinzukommen vor die Stadt.

29. Und

sem Lande ein festes Ort, und einen Haven, allwo ihm zukommen könnte Proviant und allerley Vorrath, dessen er sehr bedurfte, so ließ er gehen von seinem Heer 20000 Mann unter dem Feldhauptmann Palmbach, daß sie belagerten Colberg, eine Stadt, die da lieget an der Ostsee, und berühmt ist wegen ihres Handels durch Pohlen, und treibet grosse Schiffarth.

5. Und es war den 1 Tisri (3 Oct.) daß sie eröffnet hatten die Laufgräben, und ängstigten die Stadt sehr mit glühenden Kugeln und Bomben, und wollten aus ihr machen einen Aschenhaufen, wie sie gethan hatten an Cüstrin, wie sie dann alles ihr Werk gerichtet hatten auf die Stadt und nicht auf die Festung.

6. Aber die Belagerten achteten nicht der Drohungen, und verliessen sich auf den HErrn und auf ihren Muth, denn es hatte über sie zu befehlen ein redlicher Mann, der grau geworden ist unter den Waffen des Königs, und sich vorgenommen hatte, sich zu wehren bis auf den letzten Blutstropfen: Heyde war sein Name, und ist Oberstwachtmeister des Königs.

7. Und hat vergebens gemacht etlichemal die Arbeit seiner Feinde, wenn sie Sturm gewagt hatten auf die Werke. Da stellten sich einee Tags die Russen, als wollten sie fürter ziehen und aufheben die Belagerung, und giengen zurück eine Meile weit, auf daß sie herauslockten die Belagerten, und ihnen verrennen mögten den Weg in die Stadt.

8. Aber der Commendante merkte wohl ihre Ab-

die Alliirten, und Herren seyn würden diß- und jenseits des Rheins, und rächen würden, was ihnen widerfahren wäre den Winter über. Und Contades war der vierdte Heerführer in der Ordnung, den der König der Franzosen ausgeschickt hatte, und und war doch vergeblich alle ihre Mühe.

Das fünfunddreyßigste Capitel.

Von den Bewegungen der Russen nach der Schlacht von Zorndorf, und der von ihnen unternommenen Belagerung der Festung Colberg in Hinter-Pommern.

1. Lasse dichs nicht wundern, lieber Leser! daß ich nichts gedacht habe, von deme, was die Franzosen und die Oesterreicher sagen, daß sie ausgerichtet haben. Denn, so da nicht zu laugnen ist, was offenbar redet die That: warum soll ich meiden anderst die Sache, und es hat bewähret der Sieg, den der König erfochten hat über die Russen bey Zorndorf, daß ihm ist zugefallen das Glück in allem seinem Thun.

2. Ausgenommen, was sich ereignet hat bey Hochkirchen, welches geschehen war durch List, und da der König überfallen worden von seinem mächtigen Feinde, da seine Leute im Schlafe waren.

3. Es hatten aber die Russen ihr Wesen noch eine Zeitlang bey Driesen, und hatten sich verschanzet gewaltiglich, auch war das Hauptheer zu Landsberg, von dannen sie zogen nach Soldin und Stargard, wo sie anlangten den 23 Elul (26 Sept.)

4. Damit aber Fermor erhalten möchte in diesem

Hauptmann von Platen geschlagen hatte einen andern Haufen Russen bey Greifenberg: da entfiel ihnen der Muth, und liessen ab von ihrem Vorhaben, und brannten ab die Brücke über den Persante-Fluß, und zogen davon, und liessen die Stadt gehen.

13. Und der Tag, da sie abzogen, war der 28 Tisri (1 Oct.) und giengen über Cöslin nach Bucklitz an der Pohlnischen Gränze, wo sie noch plünderten alle Dörfer, und verheerten das Land jämmerlich. Es bringt aber dem Commendanten grosse Ehre, daß er also tapfer sich erwiesen hat, und der Feind lobet ihn selbsten, und die That, daß er sich so männlich gehalten mit so wenig Volk, gefiel dem Könige über die massen, also, daß er ihn ansahe mit Königl. Gnade, und ehrte den Mann, und setzte ihn zu seinem Feldhauptmann, auf den er grosses Vertrauen legte.

14. Man sahe aber nachher, wie der Feind alles angewendet, daß er bekäme die Stadt, und gebraucht hatte 50 schwere Canonen, denn es war ihm Noth, daß er bey dieser Jahrszeit noch erhalten mögte einen Ort, daß er bleiben könnte den Winter über im Lande.

15. Es zogen aber die Russen davon mit grossem Gram und waren sehr erbittert, daß es ihnen so schlecht ergangen wäre, und man siehet die Spuhren ihrer Rache hin und wieder, wie dann die Cosacken und Calmucken ärger handelten, als die Würger, die man ausschicket, daß sie niemands schonen sollen.

ſicht, und that ſolches nicht, ſondern erwartete, was ſie ferners wider ihn thun wollten. Als nun abermal der Feldhauptmann der Ruſſen, Palmbach, von ihm begehren ließ, daß er übergeben ſollte an ihn die Stadt, ſonſt er nicht ſchonen wollte nur einer Seele darinnen, daß ſie übrig bleiben ſollte:

9. Antwortete er ihm dreiſte, daß er ſolches nicht thun könnte wider den Befehl des Königs, und ſein Gewiſſen rein wäre an allem deme, was er auch übels thun würde der Stadt, und es geſchahe den 11 Tiſri ein heftiger Sturm, und den 14 war er noch heftiger.

10. Da ließ der Commendante abſchieſſen die Canonen ohne Kugeln, damit er den Feind glauben machte, daß er zu hoch gerichtet habe ſein Geſchütz, und der Feind anliefe mit gröſſerm Muthe. Als nun die Ruſſen nahe genug waren; ſiehe! da ließ er unter ſie feuern mit Cartetſchen, alſo, daß ihrer bey 600 den Tod fanden in den Gräben, und der Sturm vergeblich war.

11. Und bey dem allen hatten noch nicht erlitten die Feſtungswerke den mindeſten Schaden, und war noch nicht entſtanden in der Stadt irgend ein Feuer, ohnerachtet der Feind nicht aufgehört hatte einzuwerfen viele Pechkränze in die Häuſer der Stadt. Daneben hatten auch die Belagerten zu Schanden gerichtet alles Geſchütze der Ruſſen.

12. Als nun endlich auch aufgebrochen war der oberſte Feldhauptmann des Königs, Graf von Dohna, daß er mit ſeinem Heer hinkäme näher gegen Colberg und den Ort entſetzen mögte, auch der Feldhaupt-

cken mögte; und ließ wieder zurücke geben den armen Leuten ihr Geraubtes, und ließ auch vor sich fordern die Innwohner, daß er ihnen bezeugte, wie er verabscheue höchlich diese Thaten.

20. Aber dies war ein schlechter Trost für viele tausend andere, die ins Unglück gerathen sind, und noch schreyen gen Himmel um Rache. Und man sahe auch wohl, daß es den Russen nachher schlechter ergieng auf ihrem Zuge.

21. Denn er war ohne Ordnung, voll von Schrecken und Zagen, daß ihnen nachkäme ihr Feind, und an ihnen Rache fordere; und der Mangel begleitete sie allenthalben, und hatten erreichet die Gränze von Pohlen, nachdem sie 5 Tage lang kein Brod gehabt haben.

22. Auch herrschte unter ihren Feldhauptleuten selbsten Zwietracht und Zank, zwischen den Deutschen, und den Eingebohrnen, und Krankheit und Mangel war eingerissen bey ihrem Heer zusehends. Also traten sie ein in das Pohlnische Preussen, denn rechter Hand zu gehen wäre gefährlich gewesen für sie, weil dadurch die Pohlen würden Ursache gefunden haben sich zu widersetzen ihnen mit aller Gewalt.

23. Und da sie einruckten in Pohlnisch-Preussen, war es für sie etwas hartes, indeme, daß sie schon da gestanden waren im letztern Winter 4 Monate lang, und hatten aufgezehret das Land, und die Stadt Danzig ließ sie nicht anrücken in ihr Gebiethe, und man weiß nicht, ob sie sicher seyn kön-

16. Sie hatten auch einen Edlen im Lande, nemens Mannteufel, einen alten Greiß, der schon 70 Jahre zehlte, überfallen auf seinem Landgute, ob er gleich ihnen 2000 Thaler gegeben hatte, und ermordeten ihn, als er ihnen vorstellte, wie unrecht sie thaten. Und sein Landgut liegt auf dem Boden des Königreichs Pohlen. Das nahmen die Pohlen zu Herzen, und huben den Cörper auf, und führten ihn nach Warschau, und legten ihn dar vor den Edlen und allem Hofgesinde des Königs,

17. daß sie zeigten, was für Freunde wären die Russen, daß sie auch nicht ansähen in ihrer Wuth, in welchem Lande sie also thäten. Es waren auch unter den Russen etliche Befehlshaber, die sich ärgerten daran, daß die Cosacken also verfahren hatten. Und man muß rühmen die Feldhauptleute Palmbach und Ohlitz, daß sie noch hielten unter ihren Kriegsknechten ob den Gesetzen, als es ihnen möglich war.

18. Aber sie konnten nicht steuern den Calmucken, denn diese sind ein unbändiges Volk und voll Begierde zum Rauben mit Todschlag, und achten es nicht, so sie auch selbst darüber gestraft würden nach der Strenge. Das sahe man, als ein Oberstwachtmeister eines Regiments, der da stunde zu Arenswalde, namens Haudenig, vor sich kommen ließ einen Befehlshaber der Cosacken, der also übel verfahren hatte,

19. und ließ ihn stäupen, daß er fast gestorben wäre unter den Schlägen, wo man ihn nicht dargereicht hätte Wasser zu trinken, daß er sich erqui-

cken

Feind, der am wildesten hauset, und wo der jüngste unter ihnen grünet in einem Alter von 30 Jahren, und der mehrste Theil von ihnen waren Reuter, ein Kern des Volks, welches nicht weichet in der Schlacht, und einbricht wie ein reissender Strom, wo es eingehen soll.

Das sechsunddreyßigste Capitel.

Von dem Zuge des Königs von Preussen aus der Lausnitz nach Schlesien, und dem erfolgten Entsatz der Festungen Neisse und Cosel.

1. Es hatte aber nicht darauf gedacht der oberste Feldhauptmann, Graf Daun, daß der König der Preussen es wagen sollte, nachdem er erlitten hätte eine so starke Niederlage bey Hochkirchen, fürters zu gehen nach Schlesien, und blieb sicher stehen, auf daß er beobachtete, wie die Belagerung geführet würde vor Neisse durch den Feldhauptmann Harsch;

2. Auf daß, wenn dieser den Ort eingenommen hätte, und auch übergegangen wäre die Festung Cosel an die Oesterreicher, das Hauptheer sodann herbey eilte beyzubringen den Preussen die letzte Wunde, die ein Ende machen würde seiner Begierde zu kriegen, und auch errettet würde Sachsen.

3. Aber, der König hatte sich bereitet, daß er zu Hülfe käme Neisse, und dafür gesorget, daß sein Heer auch sicher wäre bey Dresden, wie ich schon erwehnet habe, und war gezogen nach Görlitz. Also, daß man sahe, daß er nicht so gar entkräf-

kräftet wäre worden durch den Vorfall bey Hochkirchen, als seine Feinde geglaubt hatten von ihme.

4. Es brach aber der König auf von Görlitz den 28 Tirri (30 Oct.) und gieng nach Laudan, und eilete sehr; denn er wuste, daß sein Feind zu Hülfe geschickt habe nach Neisse, 9 Bataillons und 10 Grenadier-Compagnien, und 4 Regimenter Reuter, zu verstärken das Heer der Belagerer.

5. Und den 30 Tirri gieng das Heer des Königs über den Fluß Queiß und sein Hinterheer wurde verfolgt von dem Feldhauptmann Laudon, der ihm nachgienge mit 20000 Mann, und hatte ihm Schaden gethan, und erleget viele von seinem Hinterheer.

6. Auch hatte er angegriffen die Preussen, die da nachfolgten dem Hauptheer bey Löwenberg, und man erzehlet, daß sich in diesem Städtlein verborgen hätten 200 Preussen in den Häusern, mit den meisten Geräthe zum Heer, und heraus geschossen hätten auf die Oesterreicher; aber daß 16 Dragoner sich gefunden haben, welche eingedrungen waren an dem Orte, wo sichs nicht vermutheten die Preussen, und also einhaueten unter ihnen, daß der ganze Hause sich trennete, und das Gewehr streckte, und zur Beute überließ, alles Geräthe, nachdem er verlohren hatte bey die 70 Mann unter den Todten.

7. Und man erzehlet ferner, daß der König geeilet habe mit allem Fleiß zu kommen nach Petrowitz, und doch verlohren habe unterwegs 300 Todte,

Todte, unter denen auch gewesen war sein Feldhauptmann Bülow, und verwundet worden der Oberste le Noble.

8. Auch geglaubet habe der König, daß hinter seinem Heer nachzöge das ganze Heer der Oesterreicher; wie denn auch Daun sich gestellet habe etliche Tage, daß er auch aufbrechen wolle nach Schlesien, wie er dann auch habe setzen lassen den rechten Flügel in Bereitschafft, zu setzen über die Neisse, und der Feldhauptmann Okelly sich ziehen muste nach Lauban, und Brücken geschlagen waren.

9. Aber, wenn man siehet auf den Erfolg, den der König erreicht hatte durch seinen schnellen Zug; so muß man sagen, daß der König sich nicht habe wollen aufhalten, und erwehlet habe das kleinere Uebel vor dem grössern, und er zog über Jauer, Culm, Strigau und Schweidnitz nach Nossen.

10. Und in derselben Gegend sahe wohl Laudon, daß er in Gefahr käme, eingeschlossen zu werden, und daß der Feind doch dahin gekommen wäre, wo er wollte, und wandte sich daher nach Hirschberg, wo er anfieng das Land zu plagen mit Plünderung und Brandschatzung.

11. Wie dann Liegnitz, Jauer und Hirschberg erlegen musten gewaltige Summen, und keine Linderung fanden. Als nun der König von Nossen näher zog gegen Neisse, siehe! da hatte aufgehoben das Heer der Oesterreicher die Belagerung, und war weiter gegangen.

12. Es verhielt sich aber die Sache also: Allschon im Monat Abh (Aug.) hatte der Feldhaupt-

mann der Kaiserin Königin, Marquis de Ville, eingeschlossen diese Festung auf der Seite nach Neustadt und nur frey gelassen die Seite von der Citadelle. Und den 27 Elul (30 Sept.) hatte sich mit ihm vereinet der Feldhauptmann Harsch, und ihre beyden Heere machten aus 24000 Mann. Und den 1 Tisri (3 Oct.) hatten sie eingeschlossen die Festung auf allen Seiten.

13. Da machten die Belagerer auf ihrem rechten Flügel nach Klimpenau 2 grosse Redouten, und nach dem Rochusberge auf dem linken Flügel auch so viel. Und bekamen viele Verstärkung, wiewohl sie auch viele Ueberläufer hatten. Aber die Belagerten thaten viele Ausfälle, und machten auch so vielen Schaden unter ihnen, daß sie auch zurücke schlagen musten ihr Lager auf 800 Schritte weiter.

14. Es waren aber bey den Belagerten wohl 100 schwere Canonen, und 40 Mörsel, und das Kriegsgeräthe war in Menge vorhanden. Und den 24 Tisri (26 October) eröffneten sie die Laufgräben, und richteten ihr Feuer auf die Schleusse, die bezeichnet ist unter den Festungswerkern mit N. 14. daß sie benehmen mögten den Belagerten das Wasser, und einen Sturm führten auf etliche Aussenwerke, welche bedecken die Stadt.

15. Als nun herbeykamen die Croaten, einzunehmen Kundschaft von den Gräben; wurden sie übel empfangen von den Canonen, und zurücke getrieben, und die Schleusse wurde wieder ausgebessert; und die Batterien der Belagerer wurden verderbet, und gehindert an ihrer Arbeit.

16. Und

16. Und hielten an mit Bomben Einwerfen in die Stadt einige Tage lang, und ihre Parallele kam zu Stande, und war bis 200 Schritt von dem bedeckten Wege, und sie machten auch eine Batterie auf dem Carnickelberg; wiewohl es ihnen sauer gemacht wurde.

17. Es dauerte aber auf beeden Seiten das Feuern bis auf den 30 Tisri (1 Nov.). Denn als die Oesterreicher gehört hatten in ihrem Lager, daß der König anzöge mit seinem Heer, führten sie schon ab etliche Canonen, über den Neiß-Fluß ohnweit Klimpenau nach Ziegenhals.

18. Aber sie arbeiteten indessen an den Laufgräben und Redouten, und stellten sich noch, als wenn sie nicht ablassen wollten von der Belagerung, und machten den 2 Tisri eine grosse Redoute auf 500 Schritte, die aber verderbt wurde in wenig Stunden von den Belagerten.

19. Und den 3 Tisri zogen die Belagerer gänzlich ab in 3 Ordnungen, und schlugen das Lager auf eine halbe Meile davon, und liessen noch einen Theil des Heers im alten Lager, die da besetzt hielten die Laufgräben und Redouten.

20. Da ließ einen Ausfall thun der Commendante, der Feldhauptmann Treskow, mit 600 Mann Fußvolk, 200 Reutern und 60 Husaren, daß sie sollten angreifen den linken Flügel des Feindes.

21. Es gelung ihnen aber, daß sie ertödeten vom Feinde über 60 Mann, und gefangen nahmen den Obersten unter den Bayern, Marquis de

Grag

denn er hat groſſes daran gethan, wie dann, wenn es ergangen wäre ſeinen Feinden, wie ſie wollten, Schleſien ihm hätte mögen entriſſen werden leichtlich.

26. Das mag wohl genennet werden eine kühne und groſſe That, die der König verrichtet hatte, denn er hatte zu gewarten, daß, was auch thäte der oberſte Feldhauptmann Daun, daß er ihm entweder nachzöge, oder daß er gehen mögte nach Dresden, ihm es gereichen mögte zum merklichen Schaden.

27. Denn auf den erſtern Fall würde der König gekommen ſeyn zwiſchen 2 Feuer, und hätte zu ſtreiten gehabt mit der ganzen Macht ſeiner Feinde, die ungleich gröſſer war, als ſein Volk zuſammen. Und im andern Fall, ſo ſich verſpätet hätte der oberſte Feldhauptmann Dohna mit ſeiner Ankunft in Sachſen, oder Neiſſe noch nicht wäre verlaſſen worden vom Feinde: ſo würde Daun haben leicht erobern mögen die Stadt Dresden, oder aus dem Felde ſchlagen können, die Preuſſen, die noch ſtunden bey dieſer Stadt.

28. Es hatten auch die Oeſterreicher ſich gemacht groſſe Hoffnung, daß nicht mislingen könnte die Belagerung von Neiſſe, und rühmten zum voraus die Vortheile, die ihnen daraus erwachſen mögten, und glaubten, daß ſie die Sache recht angegriffen hätten, wo ſie ihnen nicht mehr aus den Händen gienge.

29. Es würde auch dem Könige ſchwer worden ſeyn, annoch zu behaupten Schleſien; denn Neiſſe

iſt

Gravisy, 3 Hauptleute, 3 Lieutenants, und 451 Mann; und der Ueberläufer waren denselbigen Tag und die Nacht 181 Mann. Als nun aber der König näher herbey kam mit seinem Heer, verliessen sie den 5 Schefchvan (den 6 Nov.) die ganze Gegend, und hatten stehen lassen eine grosse Menge von Kriegsgeräthe, welches zureichen mögte eine Belagerung zu führen in die 3 Monate lang, wenn sie auch noch so weitläufig wäre.

22. Und der Feldhauptmann Harsch sammlete sein Volk bey Ziegenhals, und machte sich auf, daß er sich wieder zurücke zöge über Grulich nach Böhmen, da ihme zu Wasser geworden waren seine Anschläge.

23. Eben so ergieng es auch den Oesterreichern bey Cosel, wo sie auch aufhoben die Belagerung, und ob sie zwar nachhero versuchten, einen Ueberfall zu thun ohnversehens auf diese Stadt, so waren sie doch abgeschlagen von den Preussen unter dem Feldhauptmann von Fouquet, der herbey geeilet war mit seinem Heer, und wurden auch vertrieben.

24. Bis auf den Theil, den da führte der Marquis de Ville, welcher sich noch gesetzt hatte bey Troppau, daß er noch bedecken mögte Ober-Schlesien, ob er zwar nicht viel ausrichten mögte in die Länge, und er wohl sahe, daß die Macht des Königs ihme überlegen wäre.

25. Der König aber kam selbst den 8 Tisri in seine Stadt Neisse, die er errettet hatte von ihrem Feinde, und dankete mit seinem Heer dem HErrn;

denn

die Ehre gewinnet, daß man gerechnet wird unter die Freunde des Königs, die neben ihm ſtreiten, und mit denen er ſich geſellet als ſeines gleichen im Kriege.

34. Aber dieſes alles, was der König gethan hat, bisher, iſt bekrönet worden durch folgende That, deren gleichen man nicht finden wird in den Geſchichten, daß ſich verſammlet haben bey einer Stadt zwey Heere der Feinde, die zuſammen machten 120000 Mann, daß ſie übermanneten das kleine Heer der Preuſſen unter dem Feldhauptmann Itzenblitz, und wurden irre gemacht in ihrem Thun, als ſie nun ſahen, daß herankäme ein anderes kleines Heer unter dem Feldhauptmann Dohna.

35. Und muſten verlohren geben alle ihre Unternehmungen, zu befreyen Sachſen, alſo, daß ihr Feind noch gröſſer und mächtiger wurde im Lande, dann vorhin.

Das ſiebenunddreyſigſte Capitel.

Von der Annäherung der Oeſterreichiſchen Hauptarmee unter dem Feldmarſchall von Daun bey Dresden, und von den Verrichtungen bey der combinirten Kaiſerl. und Reichsarmee.

1. Als der König der Preuſſen verlaſſen hatte Lauban bey ſeinem Zuge nach Schleſien; dünkte es den Oeſterreichern nun Zeit zu ſeyn, zu beſchleunigen den Zug nach Sachſen, weil ſie dorten nicht mehr antreffen würden viel Widerſtand, und die Zeit gekommen wäre, daß das Land befreyet würde von ſeinen Bedrängern.

2. Und

eine Hauptfestung, und wer diese hat, kan um sich greifen weit in Schlesien, und ihme nicht Hinderung geschehen, wenn auch läge im Lande ein grosses Heer eines Feindes.

30. Als nun wieder innen hatte der König die Stadt: schickte er so gleich wieder zurück den Theil des Heers, das ihme zugeführet hatte Heinrich, sein Bruder, daß es eilete und käme nach Sachsen, und gab ihm Befehl aufzusuchen das Heer des Feindes unter dem Laudon und Okelly, und es auch zuruck zu treiben von Hirschberg aus Schlesien.

31. Und es geschahe also, und musten zurück weichen Laudon und Okelly mit gröster Eile, daß sie noch erreichen könnten Zittau, und hatten eingebüsset viel Volk, und kehrten wieder zurück zu dem Heer des Grafen von Daun, nachdem sie nichts fruchtbarliches ausgerichtet hatten.

32. Siehe! dies verursachte vielen Schrecken bey den Oesterreichern, da sie sahen, daß der König überall zuvorkäme ihren Unternehmungen, und sie nichts beginnen konnten, welches nicht bestimmet wäre von seinem Geiste, wie er ihm abheisen mögte. Und giengen deswegen allerley Reden unter dem Volke, wie weise wäre der König, und fast in seiner Gewalt habe das Schicksal des Kriegs.

33. Er eilte aber, daß er wieder käme nach Dresden, und auch dort sorgte, wie er dem Feinde begegnen mögte, und ordnete noch an in Schlesien, was da taugte, und erhub seinen Feldhauptmann Treskow wegen seiner rühmlichen That, und machte ihn zum Ritter des schwarzen Adlers, wodurch man

die

die Ehre gewinnet, daß man gerechnet wird unter die Freunde des Königs, die neben ihm ſtreiten, und mit denen er ſich geſellet als ſeines gleichen im Kriege.

34. Aber dieſes alles, was der König gethan hat, bisher, iſt bekrönet worden durch folgende That, deren gleichen man nicht finden wird in den Geſchichten, daß ſich verſammlet haben bey einer Stadt zwey Heere der Feinde, die zuſammen machten 120000 Mann, daß ſie übermanneten das kleine Heer der Preuſſen unter dem Feldhauptmann Itzenblitz, und wurden irre gemacht in ihrem Thun, als ſie nun ſahen, daß herankäme ein anderes kleines Heer unter dem Feldhauptmann Dohna.

35. Und muſten verlohren geben alle ihre Unternehmungen, zu befreyen Sachſen, alſo, daß ihr Feind noch gröſſer und mächtiger wurde im Lande, dann vorhin.

Das ſiebenunddreyſigſte Capitel.

Von der Annäherung der Oeſterreichiſchen Hauptarmee unter dem Feldmarſchall von Daun bey Dresden, und von den Verrichtungen bey der combinirten Kaiſerl. und Reichsarmee.

1. Als der König der Preuſſen verlaſſen hatte Lauban bey ſeinem Zuge nach Schleſien; dünkte es den Oeſterreichern nun Zeit zu ſeyn, zu beſchleunigen den Zug nach Sachſen, weil ſie dorten nicht mehr antreffen würden viel Widerſtand, und die Zeit gekommen wäre, daß das Land befreyet würde von ſeinen Bedrängern.

2. Und

2. Und es brach daher wieder auf der oberste Feldhauptmann von Daun den 3 Tisri (4 Nov.) aus dem Lager bey Lands-Cronberg, und ließ das Heer gehen in 2 Haufen auf der Landstrasse nach Bautzen. Damit er aber verborgen halten mögte diesen Zug vor den Preussen, und deren *obersten* Feldhauptmann, Itzenblitz, hatte der Oberste Törreck, welcher abgeschickt war des Endes von dem Prinzen von Zweybrücken, daß er unterhielte den offenen Weg zwischen beyden Heeren, und besetzte alle Zugänge nach Dresden.

3. Und den 4 Tisri gieng das Heer ohnweit Bautzen über den Fluß Spree, und kam noch denselbigen Tag bis Harte, und den folgenden Tag bis nach Helmsdorf, also daß den 6 Tisri dasselbe gehen konnte über die Elbe, über welchem Fluß geschlagen waren 2 Brücken oberhalb der Stadt Pirna.

4. Der Uebergang aber über diesen Strom geschahe glücklich, und das Heer setzte sich an den Anhöhen bey Lockwitz. Es hatten auch die Preussen unter Itzenblitz verlassen 2 Tage vorher ihr Lager zwischen Gamich und Maxen.

5. Denn der Prinz von Zweybrücken hatte erleichtert dem Daun das Werk dadurch, daß er auch aufgebrochen war mit seinem Heer, und sich gezogen hatte dem Feinde in die Seite und besser hinunter gehen ließ viel Volk, daß gesperret würden die Zugänge nach Leipzig, und weggenommen werden könnte Torgau und man also dem Feinde in den Rücken käme, also, daß es unvermeidlich schie-

ne,

ne, daß dieſer eingeſchloſſen, oder, wenn er ſchlagen wollte, eine völlige Niederlage erleiden müſte.

6. Welches ich alles umſtändlicher hernach erzehlen werde, denn die Sache verlohnet der Mühe, daß man ſie recht beſchreibe, indem nichts vorbey gelaſſen hat weder der Prinz von Zweybrücken, noch der Graf von Daun, daß ſie ein Meiſterſtück der Wiſſenſchaft in ihren Vorkehrungen zu erreichen den Zweck, warum ſie da waren.

7. Und Daun, deſſen Fleiß und Wachſamkeit ihn berühmt machen, wie ſein Lapferkeit machte ſich ſelbſt auf, daß er Kundſchaft einzöge von der Gegend der Stadt Dresden, und von dem Lager der Preuſſen zwiſchen Zoni[illegible] und Peterwitz, und beſchloß, daß er nun vorrücken wollte laſſen ſein Heer.

8. Als nun ihnen wurde der Commendante zu Dresden, namens Schmettau, was da vorgienge, ließ er vor ſich fordern den Oberſtallmeiſter des Königlichen Hofes zu Dresden, namens von Boie, daß er berichten ſollte ſeinem Herrn, dem Churprinzen, wie nun der Feind da wäre, und es das Anſehen habe, daß er wolle an die Stadt.

9. Daß er aber auch Befehl habe von dem Könige von Preuſſen, zu vertheidigen den Ort bis auf den letzten Blutstropffen, dazer er warnen wolle, daß, ſo der Feind ſich annähere der Stadt, er in Brand ſtecken müſſe die Vorſtadte. Und es wurde ihm ſonſt keine Antwort, als daß der Hof des Königs von Pohlen ſich müſte gefallen laſſen alles, auch, wenn es das äuſſerſte wäre, und ſich nicht miſchen

2. Und es brach daher wi[illegible] auf die Feldhauptmann von Daun de[illegible] aus dem Lager bey Lands-Cronb[illegible] wir Neus Heer gehen in 2 Haufen auf [illegible] Bautzen. Damit er aber ver[illegible] diesen Zug vor den Preuſſen [illegible] Feldhauptmann, Itzenblitz, [illegible] reck, welcher abgeſchickt w[illegible] Prinzen von Zweybrücken [illegible] offenen Weg zwiſchen [illegible] alle Zugänge nach Dr[illegible]

3. Und den 4 Tiſri[illegible] gen über den Fluß E[illegible] gen Tag bis Harte[illegible] nach Helmsdorf, [illegible] hen konnte über die [illegible] gen waren 2 Bri[illegible]

4. Der Ueber[illegible] ſchahe glücklich, [illegible] höhen bey Lockn[illegible] unter Itzenblitz Heind kam vor den Königlichen zwiſchen Gamm[illegible] Dimaiſchen Schlage. Da ließ

5. Denn [illegible] leichert dem [illegible] aufgebrochen [illegible] gen hatte de[illegible] unter gehen[illegible] die Zugäng[illegible] den könnte [illegible] den Rück[illegible]

[illegible] ſich kommen die Rathsherren [illegible], daß er ihnen andeutete, wie [illegible] ſollten angezündet werden, ſo bald [illegible] eindringen würde in die Vorſtädte, [illegible] ſie an den Churprinzen, der alleine [illegible] abzuwenden das Unglück von der [illegible] Oeſterreicher hatten indeß zurückgetrie-

ben

Bothschafter des Königs von Pohlen, als Churfürstens von Sachsen, auf dem Reichstage und was geschrieben worden ist in dem Tagebuche der Oesterreicher.

23. Denn der erste meldet, daß die Preussen in den Strassen niedergestossen hätten die Unglückseeligen, die sich haben retten wollen; und auf diese Art umgekommen wären in den Flammen eine Menge Menschen, Alte und Kinder, wie dann verbrannt wären in dem Wirthshauß zum goldenen Hirsch 90 Personen; auch habe ein Freyschütze genommen einem Vater sein Kind, das er tragen wollte aus den Flammen und solches ins Feuer geworfen.

24. Auch daß viele unter denen, die vornehm sind, haben sich davon begeben müssen ohne Kleidung zu Fuß bis auf die nächsten Dörfer; und seyen Pechkränze geworfen worden auf die Betten, die man habe bringen wollen in Sicherheit, und habe verfolgt durch heftige Feuerkugeln die Armen, so da retten wollten ihre Habe.

25. Daß auch ausgefallen wären die Preussen, die noch anzündeten ein Hauß nach dem andern, und die Croaten und Husaren haben bezeiget so viel Liebe und Erbarmung, daß sie Brod und Geld gaben denen, die da flüchteten, und sich wagten neben ihnen in die Flammen, und herausbringen halfen ihr Weniges.

26. Dies war ein Greuel der Verwüstung, welchen mit angesehen haben die Feldhauptleute der Kaiserin Königin mit Wehmuth ihres Herzens, und

viere, und aufführe schwer Geschütze. Und man sahe wohl, daß er sich rüstete, anzugreifen die Vorstädte mit Anbruch des Tages.

18. Auch hatte man vernommen durch die Kundschafter, daß der oberste Feldhauptmann Daun gegenwärtig wäre bey der Arbeit. Und es geschahe auch, daß die Feinde anruckten den 9 Tisri (10 Nov.) als der Tag anfieng hervorzubrechen.

19. Da ließ der Commendante geben das Zeichen, daß es nun Zeit wäre anzuzünden die Vorstädte, und daß sich die Preussen zurücke zögen in die Stadt, so sie auch thaten, und es stunden viele Häuser in der Vorstadt, die man die Pirnaische nennet, in Flammen, wie auch die Häuser, die an den Graben waren.

20. Die Freybataillons aber kamen zurücke in die Stadt, und war in der 6ten Stunde des Tages von ihnen keiner mehr anzutreffen in der Vorstadt.

21. Nachdem aber also die Preussen angezündet hatten die Vorstadt, wurde von den Wällen aus Canonen und Haubitzen mit Feuer-Kugeln und Granaten gefeuert, und das ganze Heer der Preussen zog sich in die Runde zusammen bey der Neustadt, und lagerten sich an die Wälle, daß sie stunden unter dem Schutze der Canonen.

22. Es haben aber die Oesterreicher mancherley vorgegeben, was verübet hätten die Preussen für Grausamkeit an den armen Einwohnern, und damit ich unpartheyisch von der Sache rede, so will ich hier anführen, was davon angegeben hat der

Bot-

sen in den Vorstädten, als der Tag angebrochen war, und, was ich geschrieben habe oben, daß die Innwohner gewarnet worden, vorher, siehe, das ist beschrieben in einer besondern Schrift.

32. Was auch geredet worden von glühenden Kugeln, die man geworfen hätte auf die Innwohner, die sich retten wollten; verhält sich nicht also. Noch weniger haben die Preussen geplündert, und zum mehrern Beweiß, daß deme nicht so seye, mag genug seyn, daß der Churprinz selbsten danken ließ dem Commendanten Schmettau, daß er habe halten lassen sehr gute Ordnung, und selbst der Rath zu Dresden und die Richter in den Vorstädten haben bezeuget, daß auch den Innwohnern wäre angesagt worden, daß sie sich vorsehen sollten wider eine Feuersbrunst, die ihnen bevorstünde.

33. Aber der oberste Feldhauptmann sandte noch denselbigen Tag an den Commendanten Schmettau einen Obersten, namens Savoyski, der da sonsten ist bey dem Könige von Pohlen, was man nennet General-Adjutant, und ließ ihm sagen:

34. Siehe! der Feldherr ist sehr bestürzt, daß du hast angezündet die Vorstädte, und begehret von dir zu wissen, ob du auch Befehl habest, also zu thun mit der Stadt, wo der König von Pohlen sonsten wohnet, welches eine unerhörte Sache wäre unter den Christen, und er hoffet noch, daß du ferner nicht also handeln werdest mit der Stadt selbsten, und du wirst es gelten müssen, was bereits geschehen ist durch dich, oder noch geschehen mögte.

ſuchten hervor allerley Mittel, zur Rettung und Hulfe, und ſtellten auf 300 Zimmerleute zum Löſchen in den Vorſtädten, und nahmen auf die Flüchtenden in dem groſſen Garten, und verſorgten ſie mit Allmoſen reichlich.

27. Und die Oeſterreicher meldeten in ihrem Tagebuch, daß der Commendante zu Dresden, Schmettau, habe fälſchlich gehandelt an den Innwohnern, da er ihnen Verſicherung gegeben habe Tags vorhero, daß ihnen nicht widerfahren ſollte das mindeſte Leid, es wären auch die Umſtände, wie ſie immer wollten.

28. Und ſeyen die mehreſten Innwohner im Schlafe gelegen, und geweſen in gröſter Sicherheit; daher auch umgekommen ſeyen viele in den Flammen, ein Theil aber derſelben halb nackend davon geflohen wären. Und ſie führen an zum Beweiß, daß er keine Urſache gehabt habe, ſolch Unglück zu verhängen über die Stadt, dieſes:

29. Daß Daun habe gar nicht auffordern laſſen die Stadt, noch geſuchet habe einzunehmen einige Platz in den Vorſtädten, auch der Commendante gar nicht zu vernehmen gegeben habe einige Urſache, daß er ſo grauſam verfahren habe.

30. Aber alles dieſes hat auch widerleget der Botſchafter des Königs von Preuſſen auf dem Reichstage zu Regensburg, und Schmettau hat ſich rechtfertigen laſſen durch ſchriftliche Beſcheinigungen, die da von ſich geſtellet hatte der Oberſchenke von Dresden, der von Boſe.

31. Denn es waren gar nicht mehr die Preuſſen

überall dein edles Gemüthe, das nicht zugeben kan, daß man sollte glauben, daß du befohlen hätteſt auszuüben ſolche Grauſamkeit: deswegen erkundiget ſich, der mich zu dir geſandt hat, an wen er ſich zu halten habe; und ſo du gerne ſieheſt, daß die Vorſtädte von Dresden gerettet werden: ſo verbeut deinem Volke, daß kein Haufe derſelben in ſolchen erſcheine.

40. Denn der Commendante zu Dresden nimmt es eben ſo zu Herzen, als man fordern kan, daß nicht verderbet werde die Stadt, aber nur in ſo weit, als ſolches gemäß iſt ſeiner Pflicht und ſeiner Ehre. Und er würde nicht angezündet haben die Vorſtädte, wenn dein Vorderheer nicht eingedrungen wäre in dieſelbe.

41. So dir aber gefiele, daß von deinem Volke noch mal ſich annäherte ein Haufe: ſiehe, ſo hat er in Bereitſchaft alles, was da dienen mag, ein Feuer zu erregen, um die Vorſtädte gänzlich in die Aſche zu legen.

42. Da antwortete er; daß er nicht habe bey ſich unter ſeinem Volke, was man nennet unregulirte Trouppen, und befohlen habe, daß ſich kein Menſch nähern ſollte von den Vorſtädten, und er nicht begreifen könne, daß geſchehen wären die Ausſchweifungen, von denen man ihm melde: ſo es aber geſchehen wäre: ſo verlange er zu wiſſen die Anzahl der alſo Umgekommenen.

43. Daß er aber ſich nicht vorſchreiben laſſe keine Geſetze wegen der Vorſtädte, da es von ihm abhange, ob er hinſchicken wolle ſein Volk, oder ſol-

35. Da gab ihm zur Antwort der Commendante Schmettau, der damals noch war der oberste Feldhauptman. Der sprach: Ich bin wohl bekannt deinem Feldherrn, der dich zu mir sendet, und ist eine Ehre für mich, daß er mich kennet. Ich habe Befehl zu vertheidigen die Stadt, so auch darüber umkommen müsste der letzte Mann.

36. Siehe; er ist ein Meister in der Kriegskunst, und weiß allzuwohl, daß es üblich ist im Kriege, daß man verderbet die Vorstädte, wenn sie angegriffen werden vom Feinde; und, was die Stadt erbenifft, wird es auf ihn ankommen, wie es derselben gehen soll. Denn so er auch würde angreifen dieselb: so werde ich mich vertheidigen von Hauß zu Hauß und von einer Strasse bis in die andere, und alles Fußvolk des Königs, das in der Nähe ist soll mich darbey unterstützen.

37. Es begab sich aber des andern Tages, daß da kamen etliche Bürger aus den Vorstädten gefahren zu Wasser, und begehrten, daß man sie einliesse in die Stadt, und eröffneten, wie es ergangen wäre etlichen, die zwar nicht Soldaten wären, aber doch gehörten zu dem Heer der Preussen, und zurück geblieben wären.

38. Daß sie wären ergriffen worden von den Croaten, und niedergemacht, und ins Feuer geworfen worden, welches auch geschehen wäre einem Wundarzte. Darüber entrüstete sich Schmettau, und sandte an den Daun einen Officier, Collas, mit einem Trompeter, und ließ ihm melden:

39. Du bist allzusehr erhaben, und man lobet überall

daß nun ankämen auf zweyen Seiten 2 Heere, eines unter dem Grafen von Dohna, und das andere, so der König herbeyführte aus Schlesien.

50. Dies dauchte ihm nicht räthlich zu seyn, daß er eine Schlacht wagen sollte, und die Stadt Dresden wollte er auch nicht belagern, und er eilte, wie er konnte, daß er nehmen mögte den Rückzug mit Sicherheit in Böhmen, und brach auf den 15ten Scheschwan, und führte das Heer nach Gishübel, und von dort nahm er seinen Zug nach Böhmen.

51. Auch verliessen die Oesterreicher die Festung Sonnenstein, so sichs doch hatte kosten lassen das Reichsheer viele Mühe, bis sie erobert hatte selbige, und als sie weg waren, nahmen sie ein die Preussen, und setzten nach dem Feinde bis an die Gränze von Böhmen, und nahmen wieder ein den Erzgebürgischen Creiß, und verlegten den Oesterreichern die Wege, daß sie nicht weiter zurücke giengen.

52. Und nun siehe, lieber Leser! So sind zerstreuet die Anschläge der Mächtigen, daß sie zurückgesetzt werden in ihrem Plan weiter, als sie im Anfange gestanden waren. Aber der König ist erhoben worden durch den Arm des HErrn, der Sieg giebet, wenn er will, daß er gesiegt hat über alle seine Feinde.

53. Und zu gleicher Zeit musten seine Feinde aufheben 6 Belagerungen in einer Zeit von 14 Tagen, da sie sahen, daß die Preussen in der Nähe wären; nehmlich die Belagerung von **Colberg**, unter dem Feldhauptmann der Russen, **Palmbach**; die von **Neisse**, von den Oesterreichern

unter

ches zurücke lasse, und könne Schmettau auch thun, was er wolle.

44. Aber er hoffe auch, daß man nicht vermehren wolle weiter die Zahl der Unglückseeligen, und habe er bey harter Strafe verboten, daß niemand gehen sollte in die Vorstädte um daselbst *zu plündern*.

45. Und es fügte sich, daß eben dieser Officier, Collas, erwehlet wurde einzurichten es mit den Oesterreichern, daß Lebensmittel in die Stadt gebracht würden an den Hof des Churprinzen, und als er ritte durch die Vorstadt mit einem Oesterreichischen Lieutenant, der auch hierzu abgeordnet war von dem obersten Feldhauptmann Grafen von Daun:

46. Zeigte er ihm über 200 Mann von dem Fußvolke und Husaren der Oesterreicher, daß sie noch würklich plünderten in den Vorstädten; welches wohl verdrüssen muste diesen grossen Feldherrn, daß so wenig geachtet worden wären seine Befehle.

47. Und von derselben Zeit an hörte man nichts mehr, daß die Oesterreicher etwas unternommen hätten, oder daß sie Bewegung machten, und waren stille bis zu dem 15 Scheschwan (16 Nov.).

48. Der Häuser aber, die verbrannt worden, waren 280, und der Personen, die umgekommen sind in Flammen, waren 4 und der Verwundeten 2. Und dieses haben auch bezeuget die Richter der Vorstädte besonders, und gemeldet, daß es auch nicht an deme gewesen seye, daß die Oesterreicher ihnen zu Hülfe geschickt hätten die Zimmerleute.

49. Und in denselbigen Tagen vernahm Daun, daß

den groſſen Tagreiſen und der Arbeit, ſo geht es doch mit Muth unter dem Könige wider ſeine Feinde, und indem es ſich verſpricht unter dieſem Feldherrn alles, ſo iſt es ihm eine angewöhnte Arbeit, zu brechen die Lorbeerzweige an allen Orten.

59. Und innerhalb 14 Tagen hat er befreyet Sachſen und Schleſien von fremden Volkern, und iſt in beeden Landen geblieben der Sieger, wo er der Ueberwundene heiſſen ſollte. Aber des verſahen ſich ſeine Feinde gar nicht, daß es ihnen alſo ergehen würde in dieſem Feldzuge, und hatten ſchon gezehlet die Tage, wenn ſie ſtehen würden in Dresden, daß man frohlocket über ihre Thaten, durch die befreyet worden wäre das Land.

60. Eben ſo ergieng es auch dem Heer des Reichs, daß es umkehrte, nachdem es alles angewendet hatte hindurch zu dringen, wie du jetzo hören wirſt weiter.

Das achtunddreyſigſte Capitel.

Fortſetzung der vorigen Materie.

1. Es hatte aber der Prinz von Zweybrücken ſich einverſtanden mit dem oberſten Feldhauptmann der Kaiſerin Königin, Grafen von Daun, daß, wenn dieſer anzöge in Sachſen, er auch ſein Heer ordnen wolle, daß der Feind durch ihn gefaßt würde in der Seite, und im Rücken, vor ſeiner Stirne aber ſich ſtellete das Hauptheer bey Dresden.

2. Er ſtunde aber mit dem Reichsheer in dem Lager

unter dem Feldhauptmann Harsch; die von Cossel, unter der Anführung eines Ungarn, dessen Name nicht genennet worden.

54. Die von Dresden unter dem obersten Feldhauptmann von Daun; die Blocquade von Torgau unter dem Feldhauptmann Haddick, und die von Leipzig unter dem Prinzen von Zweybrücken, von der ich reden werde besser unten.

55. Es rühmten sich billig die Oesterreicher, als der König aufheben muste die Belagerung von Ollmütz, daß es nun gekommen wäre mit ihme aufs äusserste, daß er nun stünde mitten unter seinen Feinden, und sich nicht losmachen könnte von ihnen, und er unterliegen müsse.

56. Aber schnell wie der Adler fleucht, wenn er seine Jungen rettet, denen nachstellen die Kraniche, hat er vollendet seine Züge. Er ist aufgebrochen den 24 Tisri (26 Oct.) daß er erlöste Neisse, als er gieng von Görlitz, und den 3 Scheschwan (den 4 Nov.) war er in der Nähe, und der Feind flohe vor ihn.

57. Und er führte einen Theil des Heers zurück wieder nach Sachsen, und den 17 Scheschwan war er zu Bautzen, und den 19 kam er an zu Dresden, und des andern Tags sein Heer mit ihme. Aber, wie der Blitz, so weit er auch von der Erde entfernet ist in der Luft, erleuchtet eine ganze Gegend, und die Heerden erschreckt werden für Furcht.

58 So war es mit seinen Feinden, wenn sein Heer sich zeigte, und ob es zwar ermüdet ist von

den

wäre, und verlassen hätte das Lager bey Gishübel; so sollten auch nachfolgen die andern bey Pirna, daß sie allezeit kämen den andern Tag in das Lager, so er verlassen hätte.

7. Als nun das Heer gekommen war den 2ten nach Hermesdorf; wurden es erst die Preussen inne, und ihr Feldhauptmann Mayer schickte aus etliche Rotten, die da ausspühren sollten, wohin das Heer seinen Zug nähme.

8. Und bey Pirna stunde mit seinen Vorposten der Feldhauptmann Luzinsky von dem Heer des Reichs. Da griff Mayer an einen solchen, der besetzt war mit Pandurern, mit 300 Mann seiner Freywilligen und 200 Husaren, und verjagte sie aus der Ziegelscheune bey Pirna, und verfolgte sie bis Groß- und Klein-Sedlitz.

9. Das Heer der Preussen aber verließ auch ihr Lager zwischen Gamlich und Maxen, und giengen nach den Anhöhen von Kesselsdorf, daß sie näher kämen der Stadt Dresden.

10. Und eben den Tag, als die Preussen also abgezogen, den 4 Scheschwan, giengen auch der Prinz von Zweybrücken und Graf Serbelloni nach Frauenstein, wo sie vernahmen, was dem Feldhauptmann Luzinsky widerfahren wäre.

11. Denn, als seine Pandurern eingefallen wären in das Hinterheer der Preussen, und Beute hohlen wollten, war vorgefallen zwischen ihnen ein ziemliches Blutvergiessen. Denn der Oberstlieutenant der Preussen, Belling, setzte sich mit dem schwar-

Lager bey Gishübel bis zu dem 1 Scheschwan (den 2 Nov.). Damit er nun auch dem Feinde das Volk entgegen stellete, hatte er noch bleiben lassen in dem Lager bey Pirna den Feldhauptmann Rosenfeld mit einer Brigade und einem Regiment Reuter, welches zugleich besetzt hielte den Kohlberg. Jenseits der Elbe aber stunde der Oberste Törreck, daß er hemmen mögte die Zugänge nach Dresden.

3. Der Feldhauptmann Haddick hingegen blieb in seiner Stellung bey Freyberg mit seinem Hauen, und hatte befehliget den Feldhauptmann Kleefeld, daß er sich setzte bey Hohenstein, ohnweit Penig.

4. Mitlerweilen kam zum Prinzen von Zweybrücken der Feldhauptmann Tillier mit Briefen des Grafen von Daun, und richtete mit ihm ein, wie es zu thun wäre, wenn Daun sein Heer brauchen wollte disseits, und Zweybrücken das seine jenseits, damit sie einander behülflich wären, anzugehen zu gleicher Zeit wider den Feind.

5. Und den 1 Scheschwan (2 Nov.) Abends ergab sich, weß sie sich beredet hatten unter sich: denn es wurde in dem Lager kund gethan, daß sich jeder bereit hielte zum Aufbruch. Und damit die Preussen nicht merken sollten, daß das Heer wegzöge, ließ der Feldherr stehen das Lager bey Pirna, wie auch die Vorposten als wenn sie nicht gedächten auf den Abzug, und daß sie den Feind sicher machten.

6. Er aber zog den 2 Scheschwan von Gishübel nach Arzbach und Breitenau bis Lauenstein. Und es war festgesetzt, daß, so er nun aufgebrochen

wäre,

17. Dies war der nehmliche Tag, als der oberste Feldhauptmann Daun auch gerückt war mit seinem Heer vor Dresden. Das Reichsheer aber war auch gerückt näher gegen Nossen, und schickte ab den Haufen der Grenadiers nebst dem Geschütze nach Waldheim und Grimma.

18. Haddick aber zog fort seines Wegs nach Eulenburg, von dannen er den 11. gienge nach Torgau. und es rückte ihm nach der Feldhauptmann Kleefeld, daß er ihn verstärken mögte.

19. Und sie hielten dadurch gesperret die Stadt Leipzig, und waren ihrer bey 10000 Mann, aber die Preussen, die darinnen waren, trieben öfters hinweg etliche Haufen, die zu nahe kamen der Stadt.

20. Mitlerweilen hatte besetzt der Oberste Ried die Stadt Meissen, und den 12 Scheschwan langte Haddick an bey der Stadt Torgau. Es fand sich aber daselbst das Vorderheer der Preussen, welches führte der Feldhauptmann Wedel von dem Hauptheer des obersten Feldhauptmanns, Grafens von Dohna, aus Pommern.

21. Und diesem Vorderheer folgte schon ein Haufen des Heers selbsten und gieng über die Elbe. Es griff aber doch Haddick an den Feind durch die Husaren und Croaten, und es sagen die Oesterreicher, daß er habe über den Haufen geworfen die Preussen, und sie verfolget bis unter die Canonen von Torgau, also daß eingebüsset hätten diese viel Volk an Getödteten und Gefangenen.

22. Es wäre aber indessen, als dieses vorgieng,

eingerückt alles Fußvolk in Torgau, und die Ueberlegenheit deſſelben habe bewogen den Haddick nicht anzugreifen dieſe Stadt. Deswegen ſeye er zurücke gezogen nach Eulenburg, und habe ſich gelagert bey der Mulde, daß er verwehrte dem Feinde den Uebergang.

23. Aber die Sache verhielt ſich anderſt. Denn es wurde geſetzt in Verwunderung Haddick, als er ſahe, daß ein Heer da ſtünde, welches er gar nicht geſucht hatte an dieſem Orte, und von deme man glaubte, daß es ſelbſt noch zu ſchaffen hätte vieles gegen die Ruſſen und Schweden in Pommern.

24. Wie denn auch Dohna verborgen hatte mit vielem Fleiß ſeine Ankunft; und die Preuſſen ſagen: Wie iſt es möglich geweſen, daß uns hätte angreifen mögen Haddick, da er doch ſelbſt ſaget, daß wir ihme überlegen wären. Aber er ließ uns beunruhigen, durch die Croaten und Huſaren, auf daß er behaupten mögte, daß er es verſucht hätte ins Werk zu führen, was ihme befohlen war.

25. Es würde auch von ihme verwegen geweſen ſeyn, daß er ſich eingelaſſen hätte in Schlachtordnung wider uns, denn er würde ſein Heer nur angeführet haben blindlings, da er ſich leicht einbilden konnte, daß Dohna nun gehen würde geraden Wegs auf Leipzig, welche Stadt er befreyen würde von der Verſperrung auſſerhalbs.

26. Es gieng auch Dohna heraufwärts nach Eulenburg. Daſelbſt hatte der Feldhauptmann Haddick ſich geſetzt an der Mulde, und hatte Befehl erhalten,

halten, daß, ſo ſich der Feind an ihn drängen würde mit Gewalt, er ſich zurücke ziehen ſollte nach Grimma.

27. Und an der Brücke bey Eulenburg ſtunde der Feldhauptmann Prinz Stollberg-Geudern, und der Feldhauptmann Baron Nagel, mit dem Fußvolke, 2 Regimenter Giulay und Chur-Cölln, daß ſie aufhalten ſollten den Feind.

28. Und ſie ſtunden auf einer Anhöhe vor der Stadt auf der Seite gegen Leipzig hin, und hatten zwey Waſſer vor ſich, und den Mulda-Fluß beſonders. Da ließ ein Oberſter der Preuſſen, Graf von Hort, angreifen ein Dorf, und der Feind flüchtete in Eile aus der Stadt, und auf daß er nicht verfolgt würde leichtlich, zündete er an einen Theil der Vorſtadt nebſt 2 Brücken, wodurch das Fußvolk der Preuſſen abgehalten wurde, ihnen nachzugehen ſo geſchwinde.

29. Es wollten ſich aber wieder aufs neue ſetzen Stollberg und Nagel; aber der Feldhauptmann Malachowsky ſetzte mit ſeinen Huſaren und 5 Haufen der Dragoner durch die Mulda, und trieb ſie in die Flucht gänzlich.

30. So auch nicht die Nacht dazwiſchen gekommen wäre, würden ſie aufgerieben worden ſeyn alle. Und ſie flüchteten, und zu gleicher Zeit auch die, ſo bey Leipzig waren, denn ſie ſahen, daß ſie verlohren wären, ſo ſie widerſtünden.

31. Es hatte aber Haddick verlohren etliche 100 Todte, und 80 Gefangene und 3 Canonen, nebſt vielen Wagen vom Heer-Geräthe, und es geſtehen

ſelbſten ein die Oeſterreicher, daß bey Eulenburg geblieben wären 230 Mann.

32. Und um dieſelbe Zeit war auch kund worden dem Prinzen von Zweybrücken, wie mislungen wäre dem Grafen von Daun ſein Unternehmen auf Dresden, und ließ ſeine Hoffnung ſinken, daß er bekommen könnte Leipzig in ſeine Gewalt.

34. Es war aber ſein Heer ſchon vorgeruckt bis Colditz, und er gab ihm Befehl zum Abzuge, und gieng mit demſelben über Wiedenau nach Chemnitz und Zwickau, und ſo zogen ſich auch die kleinern Haufen an die Vogtländiſchen Gränzen.

35. Alſo gieng zurück der Prinz von Zweybrücken aus ſeinem Feldzuge, in welchem er ausgeruten hatte viele und unſägliche Hinderniſſe, und alles gethan, was ein Feldherr thun kan, der da hat gleiche Weisheit und den Muth, und die Kriegskunſt, wie er ſolche beſitzet in hohem Grade.

36. Und das Heer vertheilte ſich an die Gränzen von Frankenland, und die Feldhauptleute kamen zuſammen, und hatten ihren Aufenthalt den Winter hindurch zu Nürnberg.

Das neununddreyſigſte Capitel.

Von deme, was im Monat November auf dem Reichstage zu Regensburg vorgegangen.

1. Es begab ſich aber im Monat Scheſchwan, daß ſich hervorthate ein wichtiger Umſtand auf dem Reichstage zu Regensburg. Denn es hatten die Stände, die ſich bekennen zur Augſpurgiſchen

schen Confession, lange Zeit zugesehen, wie es gehalten wollte werden mit der Achtserklärung wider den König von Preussen, als Churfürsten von Brandenburg, und Chur-Braunschweig, und Hessen Cassel.

2. Und dünkte ihnen hart zu seyn, daß man also verführe; dazu, daß man solches nicht thun wolle, wie es sonst vorschreiben die Gesetze des deutschen Reichs, und man es antrüge auf die mehrern Stimmen, deren man schon sich gesichert hielte ihr Jawort. Und als nun auch ergangen waren von Wien aus die Abrufungs-Briefe an die, so da waren in Kriegsdiensten des Churfürstens von Braunschweig, und die ihm Hülfe leisteten.

3. Auch, daß erfolgen würde die Achtserklärung selbsten nächster Tagen: so gab der Gesandte von Churbraunschweig hervor eine nachdenkliche Schrift, in welcher er rechtfertigte, was sein Herr, der König, gethan hätte, und hielt darinnen vor dem Reiche, was ihm durch denselben gutes geschehen wäre.

4. Man hatte aber bemerket lange Zeit her, daß die Gesandten der Evangelischen Reichsstände ziemlich vertraulich mit einander umgiengen, und ihre Zusammenkünfte geschahen öffters, und kein Mensch konnte errathen, was darinne vorgegangen wäre.

5. Einige unter den Catholischen hatten auch um deswillen geglaubet, daß sie damit umgiengen, zu machen unter sich ein Verbündniß, dergleichen gewesen ist der Schmalkaldische Bund im 30 jährigen Kriege.

6. Es war über ihre Zusammenkunft auf etwas anderes abgeredet, und eine innige Verfechtung, daß man alle sind einer, in die Absonderung nicht eingenommen wurde, noch darin, wie es erfordere die Ordnung und das Herkommen im Reiche.

7. Jene aber nahmen sie in Acht, daß die Sache nicht sind wurde vor der Zeit und ausser der Ordnung, und man machte ihnen auch, daß sie vielleicht machen würden einen Schluß in der Sache wegen der Vormundschaft der Herzogin von Sachsen-Weimar über ihren Sohn.

8. Nachdem nun aber alles zubereitet war hinlänglich, zu fassen einen Schluß: so hatte ersucht der Vorsitzender des Churcollegiums von Braunschweig den Churbrandenburgischen, welcher ist der Oberste im Rathe der Evangelischen, und Director heißt, gleichwie sich auch nennen die Evangelischen Stände ein Collegium und Corpus Evangelicorum.

9. Daß er umfragen sollte den andern Tag, wenn sie versammelt wären im Rathe, wie man anfangen sollte am schicklichsten die Vorschrift der Reichs-Gesetze, und vornehmlich des 2c Artikels der Wahlcapitulation, welche Maase giebt und Art zeigt, wie man verfahren solle bey der Achtserklärung, und wie man begegnen mögte dem, so darwider unternehmen würde.

10. Als man dieser machen wollte einige Entschuldigung, so verständigte er ihn, daß, wo er sich weigern würde, der Gesandte von Churbrandenburg sollte erbeten werden, daß er trete in dessen Stelle, und über sich nähme das Amt eines Directors.

ctors. Da besann sich der Gesandte von Chursachsen, wessen er sich zu halten hätte, und versprach, daß ers in Umfrage stellen wollte den andern Tag.

11. Und es hatten hiebey abgeleget ihre Stimmen schriftlich: Churbrandenburg, Churbraunschweig, Sachsen-Gotha, Anspach, Wolfenbüttel, Baden-Durlach, Hessen-Cassel und die Westphälischen Grafen.

12. Es waren auch angewiesen hinzu zu treten zu deme, was der mehrere Theil beschliessen würde: Mecklenburg-Strelitz, die Nassauischen Häuser, sammt den Wetterauischen und Fränkischen Grafen. Etliche Stellen aber waren nicht gesetzet mit Gesandten, und wurden nachgebracht zum theil.

13. Aber Chursachsen nahm keinen Theil daran, und erinnerte, daß er sich näher erklären, und einhohlen wolle das Nöthige bey seinem Hofe, ehe daß geschritten würde zu einem Entschlusse.

15. Der Schluß aber fiel dahin aus; daß das Corpus Evangelicorum wohl überleget habe die Umstände, und reiflich erwogen dieselbe, und dahero für gut befunden und festgesetzt;

15. Daß sie nicht willigen wollten, es geschehe auch, unter welchem Vorwande es auch immer seye, in einige Aenderung, die da wäre gegen die Vorschrift der Reichs-Satzungen und besonders des Wahlbriefes Artikul XX, und die da vorgenommen werden sollte;

16. sondern, daß sie, so der Fall käme, anverlangen wollten mit aller Standhaftigkeit, die sich gezieme; daß verfahren werden möge nach der Vor-

schrift in der Maase und Form und Weise, wie sichs gebühre.

17. Daß auch alles das, was gleichwohl zuwider diesem geschehen mögte, angesehen werden solle von den Evangelischen auf die Art, wie dazu Anleitung giebt der 20 Artikul des Kaiserlichen Wahlbriefes, und dessen 10 Absatz.

18. Und man ließ ausgehen im öffentlichen Druck diesen Schluß der Evangelischen Stände, und setzte hinzu den Innhalt des 20 Artikuls des Vertrags der Stände mit dem Kaiser und des Kaisers mit ihnen.

19. Es machte aber solches ein grosses Aufsehen im Reiche; denn nun merkte man, daß die Sache mit der Achtserklärung nun nicht mehr könne getrieben werden, alleine durch den Kaiserlichen Hof, und daß es geschehen könnte durch die mehrern Stimmen auf dem Reichstage, sondern das Reich darüber erst zu fassen habe einen ordentlichen und einmüthigen Schluß, ob der auch mögte gehalten werden für einen Feind des Reichs, den der Kaiser wollte gerne gehalten wissen für einen Feind.

20. Denn nun ließ es sich an, daß sich das Reich theilen würde, und auch nicht mehr mit Ernst daran Theil genommen werden sollte, wenn der Krieg gehen sollte gegen Churbraunschweig.

21. Dazu sahe man zum voraus, daß auch selbst Uneinigkeit entstehen würde zwischen den Evangelischen selbsten, indeme sie nicht alle Theil nehmen wollten an diesem Entschlusse. Aber doch sagen die Meisten, daß es ein grosses Stück wäre, auf die

Probe

Probe zu ſetzen die deutſche Freyheit, ob gleichwohl fortgeſetzt werden wollte die Achtserklärung auf die bisherige Art und Form.

22. Und es waren einige, die da viel wiſſen wollen in dem Rechte, ſo man nennet das deutſche Staatsrecht, und ſagten: Dieſe, die da gemacht haben dieſen Schluß, werden einen unvergänglichen Ruhm haben, und ihre Ehre, die ſie erlangt haben durch dieſe That, kan nicht übertroffen werden durch die Ehre eines Feldhauptmanns, ſo auch gewonnen hätte 10 Schlachten.

23. Und man wird nicht finden in den Geſchichten des Reichstages, daß je ein ſolches Werk zu Stande gekommen wäre, und es wird auch geben in vielen Stücken eine merkliche Veränderung, alſo, daß dadurch geſchehen iſt vieles zum Beſten der Preuſſiſchen Alliirten.

24. Es waren auch noch andere Händel, die ſich ereigneten mit den Reichs-Städten. Denn es wurde von ihnen begehret, daß ſie wieder erſtatten ſollten zu dem gemeinen Kaſten, den man nennet die Reichs-Operations-Caſſe, die Beſoldungen und Ergänzungs-Gelder, welche bezahlet worden an die Reichs-Feldhauptleute, und übernehmen ſollten die Koſten aufs Künftige.

25. Da beſchwerten ſich die Reichs-Städte Augſpurg und Ulm deswegen bey dem Grafen Colloredo, der da vertritt die Stelle des Churfürſtens von Mainz, als Erzcanzlers in Deutſchland, daß an ſie gekommen ſey des Kaiſers Geſandter im Schwäbiſchen Creiſſe, und begehret habe,

26. daß die Reichs-Städte, die nicht getragen hätten die Winterquartiere, bezahlen sollten zur Reichs-Casse, und erklärt hätte, daß ohnehin verbunden wären die Reichs-Städte, zu bestreiten die Winterquartiere des Reichs-Heers.

27. Und doch finde sich davon keine *Spur in* den Reichs-Gesetzen, sondern sie wollen haben, daß gehalten werde eine gleiche Ordnung im Reiche. Aber es wurde ihnen diese Antwort: daß die ältern Reichs-Gesetze und das Reichs-Herkommen auflegten diese Bürde den Reichs-Städten.

28. Und wurde ihnen zu vernehmen gegeben, daß nächstens erfolgen mögte ein Reichs-Schluß in dieser Sache. Aber dis gieng an alle Reichs-Städte, und nahmen sich dessen an unverscheidentlich, und liessen abgehen einen Brief an den Kaiser. Bisher aber ist noch nicht erfolgt auf denselben, wie er es wollte gehalten wissen.

29. Es wurden auch aufmerksam alle Reichs-Stände, als der Gesandte des Churfürstens von Braunschweig an das Reich gebracht hatte eine Vorstellung über das alles, was vorgenommen worden wäre in dem Lande seines Herrn, durch das Volk der Kaiserin Königin und des Königs von Frankreich, und wie es wäre überzogen worden *mehr* feindlich, als sichs gezieme.

30. Und es wird darinn geredet mit grossem Ernste, was der König von England erzeigt hätte dem Hauße Oesterreich und dem Reiche für Hülfe und Beyrath, und wird weiters darinne gerechtfertiget sein Thun, warum er nicht habe genommen

Antheil

Antheil an dem Reichs-Schluſſe, und warum er ſich vereiniget habe mit dem Könige von Preuſſen.

31. Es gehöret aber viel Witz und Klugheit dazu, daß man antworte auf dieſe Schrift mit gleichem Ernſte und Nachdruck.

32. Man hat aber auch nicht geglaubet im Monat Abh, daß ſich ſollte verändern ſo ſchnell das Glück der Waffen, daß die da obgelegen hatten den Preuſſen, nun niederlagen, und das Reichsheer und die Heere der Kaiſerin Königin zurücke ziehen muſten, und nicht hindern konnten, daß er Sachſen innen behalten hat bis auf den heutigen Tag.

33. Und was noch weiters könnte angeführet werden, ſo geſchehen iſt auf dem Reichstage, ſiehe! das werde ich melden in einem andern Buche, wenn ſich zuvor entwickelt etliches, ſo nicht rathſam iſt, daß ichs erzehle, weil es räthſelhaft ſcheinet.

Das vierzigſte Capitel.

Von dem Rückzuge des Prinzen Soubiſe aus Heſſen, und den Winterquartieren des Marſchall von Contades.

1. So auch nichts ausrichten konnte der Marſchall von Contades gegen den Prinzen Ferdinand und ſein Heer: ſo muß man doch höchlich rühmen, wie er ſein Heer gebracht habe in die Quartiere, daß er nicht allein bedeckte das Ufer des Rheins ſicher, ſondern auch unterhalten mögte den Weg in die Niederlande und zum Heer des Soubiſe.

2. Er

2. Er ließ aber gehen von seinem Volk die leichten Trouppen in die Grafschaft Mark, und die Pfälzer ließ er in ihr Land ins Jülichische; aber die Sachsen musten ziehen zu dem Heer des Marschalls von Soubise, und mit ihnen noch einige Regimenter Franzosen, auf daß er nicht Mangel *leiden liesse* das Volk, wenn dessen allzuviel beysammen wäre.

3. Und durch das Clevische, hinter dem Maas-Strom, zu Rüremonde, Aachen, im Lüttichischen und Limburgischen, und längs den Rhein von Emmerich hinaufwärts bis Coblenz verlegte er das meiste Volk, und besetzte das Ufer des Rheins von unten herauf bis an Düsseldorf mit Canonen, *je* 800 Schritte eine von der andern.

4. Zu Düsseldorf wurde ernennet zum Commendanten, der Graf von St. Germain, und *zu* Duisburg der Graf Armentieres, und zu Wesel der Herzog von Randan; aber er selbst hatte genommen mit den vornehmsten Feldhauptleuten den Aufenthalt zu Crevelt.

5. Und die da wissen die Kriegskunst, die loben solches Unternehmen sehr, und bewundern dabey die Standhaftigkeit Frankreichs, daß diese Krone auch nicht achtet den Mangel, der sich findet bey dem Heer in Lebensmitteln, und selbst führen lässet *aus* seinem Lande über 6 Millionen Rationes.

6. Auch, daß der Marschall von Contades es so klüglich eingerichtet, so man doch zu Versailles sich nicht versehen hatte, daß man nehmen müste die Winterquartiere in dieser Gegend, sondern die Rechnung darauf gesetzet, daß Soubise, da er erfochten

fochten hätte die Schlacht bey Landwerhagen in Heſſen, ſich noch behaupten würde alldorten, Contades aber treiben würde die Alliirten bis nach Oſtfriesland und bis an die Weſer.

7. Hingegen hatten die Alliirten hernach auch gezogen einen Cordon, welcher ſchwer fallen muß den Franzoſen, ſo ſie durchbrechen wollten denſelben. Denn von der Holländiſchen Gränze bis Lippſtadt ſtehen 10 Bataillons und 10 Schwadrons. Und das Hauptheer ziehet die Quartiere von den Hannöveriſchen Landen an durch das Paderborniſche, und Lemgau, Tecklenburg, Osnabrügg, und die Ober- und Niedermünſteriſchen Lande bis in Oſtfriesland.

8. Und die Franzoſen trachteten darnach, wie ſie gewinnen könnten den Oberrhein, und es wagte es der Marquis de Caſtries, und brach auf den 29 Tiſri (30 Nov.) von Coblenz nach Rheinfels, ſo da gehöret dem Landgrafen von Heſſen-Caſſel. Und nahm zu ſich 1200 Mann, und überſtieg mit ihnen unverſehens die Stadt St. Goar, und nahm ſie ein, und machte daſelbſt 60 Gefangene.

9. Von dort aus ließ er auch auffordern den Commendanten zu Rheinfels, und dieſer ergab ſich auch mit 700 Mann, und mit all ſeinem Geſchütze. Als er nun in ſeiner Gewalt hatte dieſe Feſtung, fiel es ihm nicht ſchwer, auch zu überkommen das feſte Schloß, genannt die Catz, ſo dabey lieget.

10. Aber die Alliirten machten ſich zu Nutze die Einkünfte des Landes in den Stiftern Osnabrügg, Paderborn, Münſter und Hildesheim, und erhuben daraus viele Brandſchatzung, alſo daß ſie bezahlen

zahlen muſten den Schaden, den verurſachet hatte den Heſſen das Heer der Franzoſen.

11. Als nun auch geſehen hatte der Prinz von Soubiſe, daß er weiter nichts ausrichten könnte, weil der Prinz von Iſenburg, der die Heſſen führete, ihme ſchon wieder nahe käme von Giessen, wo er ſich geſammlet hatte, gedachte er dann, daß er verlieſſe Heſſen, und das Heer führte in die Winterquartiere.

12. Und fieng an, nach und nach wegbringen zu laſſen von Caſſel das Magazin, und alles Herrgeräthe nach Marburg und Friedberg. Es rückte aber heran der Prinz von Iſenburg, und veranlaßte, daß ſein Feind nicht ſaumte aufzubrechen, und zu räumen das Land, welches ein Schauplaz des Kriegs geweſen iſt ohne Exempel.

13. Denn nachdem er ſich vereinet hatte mit dem Heer der Sachſen, ſo Contades zu ihm gehen ließ, wartete er noch etliche Täge, und als die Heſſen näher anruckten, zog er hinweg von Caſſel.

14. Und ſein Abzug wird gerühmet, daß es dabey hergegangen ſeye beſſer, als bey dem Eintritt in Heſſen, und er hat gehalten ſcharfe Zucht über die Kriegsknechte, daß ſie niemand Schaden zufügen konnten; wie dann auch der Herzog von Broglio bis auf die lezte geblieben war. Es war aber der 24 des Monats Scheſchwan, als dieſes geſchehen war.

15. Und den nehmlichen Tag fanden ſich ſchon ein zu Caſſel die Hannöveriſchen Jäger, und den

ſol-

folgenden Tag langte auch an der Prinz Isenburg mit seinem Heer.

16. Die Franzosen aber giengen in 3 Ordnungen, die erste jenseits der Fulda, die zweyte durchs Waldeckische und die dritte begab sich auf den Weg nach Frankfurth. Und sie besetzten die Stadt Giessen, und machten darinnen zum Commendanten den Grafen von Salles.

17. Aber in Hessen blieben noch einige Haufen der Franzosen, und das Schloß zu Marburg wurde auch besetzet, und die Reichsstadt Friedberg muste auch einnehmen 2000 Mann. Die Sachsen hatten sich gezogen in die Wetterau, die Franzosen aber stehen von Mainz an bis Hanau, und in der Gegend von Oppenheim.

Das einundvierzigste Capitel.

Von deme, was während der Anwesenheit des Königs von Preussen in Sachsen, vorgefallen.

1. Mit Ruhm kam wieder der muthige und grosse Held, der König von Preussen, aus der Lausnitz, und war bedeckt mit dem Staube, der da in die Höhe steiget, wenn sein Heer sich erhebet, und wenn vor ihm fliehet Roß und Mann seiner Feinde.

2. Und er kam nach Dresden, den 19 Scheschwan (20 Nov.) frisch von Ansehen, und gleich, als lachte auf seinen Wangen die Freude über das Ende der Arbeit in Schlesien und Sachsen. Er

nahm

von Pohlen noch mehr als 16 andere Personen, die als Räthe gestanden waren.

8. Er ließ auch versammlen die Landstände, und forderte von ihnen auf das künftige Jahr 8 Millionen Thaler, und daß sie ihm stellen müsten durchs Land 12000 Mann, daß er sie unter stellte unter seine Kriegsheere.

9. Desselben gleichen ließ er auch Befehl ergehen nach Leipzig, daß die Bürger bezahlen sollten, was noch ruckständig wäre, an deme, so er ihnen auferlegt hatte vor etlichen Monaten, und als sie sich weigerten dessen, wurden die Rathsherren und die vornehmsten Kaufleute gefänglich gehalten auf dem Rathhause; aber nach etlichen Tagen kamen sie wieder loß, und musten versprechen, daß sie sich wieder stellen wollten, so offt man an ihnen begehrte ein solches.

10. Aber den Landständen schien es unmöglich zu seyn, daß sie schaffen könnten alles, so an ihnen begehret wurde, und erschracken heftig, als sie lasen in dem offenen Briefe, so der Oberste Kriegszahlmeister, von Borke, ergehen lassen an sie; denn der Innhalt desselben war dieser:

10. Wie er ihnen nicht verhalten könne, daß Sachsen nicht mehr angesehen werden könne, als ein Land, welches nur der König von Preussen in Schutz genommen, sondern der König hält das Land, als sein erobert Eigenthum, nachdem er solches durch die Macht seiner Waffen dem Feinde aus

den Händen gerissen, und den Feind daraus vertrieben hat.

12. Und er ließ nehmen die Güter des Grafen von Brühl und noch etlicher anderer unter seine Aufsicht, und ließ sie verwalten durch eigene Leute, die an ihn bezahlen musten die Einkünfte derselben.

13. Er ließ auch offene Briefe anschlagen, in denen abgeruffen werden alle Officiers, die da gefangen worden waren bey Pirna, und haben versprochen schriftlich, daß sie bleiben wollen im Lande, und das Schwerd nicht führen gegen den König von Preussen in diesem ganzen Kriege.

14. Und haben sich doch begeben unter die Fahnen der Kaiserin Königin und des Königs von Frankreich, und ihnen und dem Könige von Pohlen wieder auf das neue geschworen. Der König aber erinnerte sie, was sie schuldig wären zu thun, und wo sie nicht kommen würden, daß es an ihnen heimgesucht würde an Ehre, Haab und Gut.

15. Desselben gleichen machte er noch andere Anordnungen im Lande, wie ihm dünkte, daß es zu seiner Sicherheit gereichte; denn der König ist weislich in seinem Thun, und gründet was er unternimmt aufs festeste.

16. Als ihm auch überbracht worden, was seine Feinde ausgestreuet hatten von deme, daß so viel Grausamkeit wäre ausgeübet worden an den Innwohnern zu Dresden und in den Vorstädten, ließ

er

er anſtellen eine Unterſuchung von allem, was da vorgegangen wäre; aber man konnte nicht überführen den Commendanten zu Dresden oder andere Befehlshaber, daß ſie hätten Anlaß gegeben zu Ausſchweifungen, oder erlaubet hätten den Kriegsknechten zu plündern.

17. Auſſer, wie es ſonſten hergehet, daß allemal unter dem Haufen ſind loſe Leute; alſo waren auch etliche, die ſich ſolches unterfangen hatten, ſie wurden aber merklich geſtraft den andern zum Exempel.

18. Es erbarmte ſich aber der König der Armen, die ins Unglück gerathen waren bey dieſem Brande, und ließ anweiſen eine Summe von 1500000 Thalern für ſie, daß ſie wieder aufbauen können die 280 Häuſer, die verbrannt waren, welche bezahlen müſſen die Stifter und Klöſter im Lande, und in der Lausnitz.

19. Auch ließ er austheilen unter ſie reichlich Allmoſen und Brod, und ſie tröſten in ihrer Armuth, ſo viel es möglich wäre, und der Oberſte unter den Kirchen-Dienern in der Stadt Dresden (General-Superintendent) hatte das Amt auf ſich es auszutheilen unter ſie.

20. Es giengen aber noch vor auch andere Dinge in Sachſen, ſo lange der König ſich aufhielte zu Dresden. Denn er ließ aufheben den alten Grafen von Seckendorf, der da war der oberſte Feldhauptmann unter Kaiſer Carl VII. auf ſeinem Gute

Meiſelwitz den 17 Kisleu (17 Dec.) durch 30 Huſaren, und ließ ihn führen nach Magdeburg.

21. Und wir wollen nicht forſchen darnach, was deſſen für Urſache wäre, denn es gehet öfters alſo her im Kriege, daß man ſich verſichert auch der Hohen und Groſſen, wenn nur etwas vorhanden iſt, daß ein Argwohn auf ſie mögte gebracht werden.

22. Auch wurde beſchloſſen nieder zu reiſſen alle Werke auf der Feſtung Sonnenſtein, und hingegen zu befeſtigen beſſer die Stadt, ſo unten am Berge liegt.

23. Es ließ der König auch vorkehren anderes mehr. Wie dann derſelbe Befehl ergehen ließ an den Oberfeldhauptmann, Grafen von Dohna, daß er an ſtatt ſein Heer hinzuführen dem Prinzen von Iſenburg zu Hülfe, aufbrechen ſollte wieder nach Pommern, und den Zug nehmen durch das Mecklenburgiſche.

24. Und war ein wunderbahres Unternehmen, daß er bey der rauheſten Jahrszeit, da ſeine Kriegsknechte kaum ſich erhohlet hatten von den Beſchwerlichkeiten der Reiſe, und da ſie immer zu ſchaffen hatten mit den Feinden, wieder hingieng, und den Schweden im Rucken kam, und ihnen wegnahm Damgarten und Anclam und Demmin, und in ſeine Hände fielen bey 3000 Mann Gefangene: Von welchem allem ich erzehlen werde im dritten

Buche.

Buche, ſo du anders gerne lieſeſt die Geſchichte, ſo ich ſchreibe, um ihr ſelbſt willen.

25. Es belohnte auch der König die Tapferkeit ſeiner Officiers durch Ehrenſtellen, daß er ſie erhob zu gröſſern Würden unter ſeinem Heer, und unter denſelben war der erſte, Prinz Ferdinand, der da hat unter ſeinen Befehlen das Heer der Engländer und Hannoveraner und Heſſen, und er machte ihn zum oberſten Feldhauptmann in der Zahl derer, die man nennet die oberſten Hauptleute, weil ledig war dieſe Stelle durch den Tod des treuen Dieners des Königs, Keith, der ſein Blut vergoſſen hat bey dem Vorfalle von Hochkirchen.

26. Und will ich noch gedenken, was dieſem Prinzen auch erwieſen habe der König in England für Ehre. Denn, da es nicht angehet bey den Engländern, daß ſie einem Ausländer geben Titel und Ehrenſtellen, wie es dann ſich nicht ziemet in dieſem Königreiche; und er hätte erſt erklärt werden müſſen für einen Eingebohrnen des Landes: ſo wurde berathſchlagt, was ihme gegeben werden mögte für ſeinen Dienſt, daß er Feldherr iſt über das Heer der Engländer und Hannoveraner.

27. Und ſie beſtimmten ihm das Jahr lang 14000 Pfund Sterling zum Sold, daß er davon entrichten mögte, was ihm nöthig wäre zu ſeiner Hofhaltung, und der König von England hatte ihn auch ernennet zum Ritter vom blauen Hoſen-

bande, eine groſſe Ehre, die nur dem widerfähret, den der König würdiget ſeiner Freundſchaft.

28. Als nun der König von Preuſſen geweſen war zu Dresden einige Zeit lang, und ſich bey ihme eingefunden hatten ſeines Bruders Söhne, die Kinder des Prinzen von Preuſſen, August Wilhelm, der verſtorben war in dieſem Jahre, die er liebkoſete, gieng er von dannen hinweg den 10 Kislen (10 Dec.) und begab ſich nach Breslau, daß er auch allda anordnen mögte das Nöthige.

29. Es hatten aber auch viele Fälle gelehret den Churprinzen von Sachſen, wie mehr und mehr verderbet würde das Land, und verheert würde die Hauptſtadt Dresden, und ſo nochmals ein Feind einſetzte an dieſelbe, er und ſein Hauß erdulten mögten noch mehr allerley Herzenleid und ausſtehen müßten noch härters Ungemach.

30. Und wie räthlich es wäre, daß ſein Vater, der König von Pohlen, ſich bequemen mögte, daß er ſich ſetzte mit dem Könige von Preuſſen, auf daß er noch bewahrte ſein Land vor dem gänzlichen Verderben; und ſchickte ab den Land-Ober-Jägermeiſter Wolfersdorf an ſeinen Vater nach Pohlen, daß er ihm vorſtellte das Elend.

31. Aber bis dato hat man nicht gehöret, daß ſich entſchloſſen hätte der König von Pohlen, auſſer was gemeldet haben die Zeitungen, daß er ſich verknüpfet hätte noch baß mit Rußland und Frankreich

reich und Oesterreich, ob man zwar nicht stehen kan als Bürge, ob sichs auch so verhielte.

32. Es hatten auch die Preussen unter dem Feldhauptmann Itzenblitz getrieben allerley Bewegungen, daß sie beunruhigten den Feind allerwegen, und haben verjaget die von dem Reichsheer bey Schönfels und zurücke gejaget von Plauen, und daselbst eingeschossen die Thore, und sich erzeiget bitter und grimmig wider sie.

33. Und es kam zwischen ihnen zu vielem Blutvergiessen bey Schlaiz den 25 Kisleu. Denn es war daselbst eingerückt der Feldhauptmann Mayer mit etlichen 100 Preussen, und hatte sich angegeben für 1200 Mann, und versperret die Thore der Stadt 2 Tage lang, es waren aber nur 300 Mann Fußgänger und 30 Husaren. Und von Schlaiz bis zu dem Cordon des Reichsheers auf der Seite, wo da stunde der Prinz von Stollberg bey Lobenstein. Und es verdroß diesen sehr, daß der Feind seiner also spotten wollte, und sich gezogen hätte in die Nähe.

34. Daher schickte er ab den Oberstlieutenant, Baron von Spleni, daß er gienge von Saalburg mit 200 Croaten und 100 Husaren bis gegen Schlaiz, und beobachtete den Feind, was er thun wollte, und er selbst wollte kommen des andern Tags mit einem stärkern Haufen und abtreiben von Schlaiz den Feind.

35. Es rückten aber an die Kaiserlichen den 25,

dem die Croaten am Walde geblieben waren, und der Feind ließ feuern durch seine Schützen heraus in die Stadt, als nun sich näherten etliche Croaten, daß sie unterstützen mögten die Husaren; da begab sich Mayer mit den Seinigen auf die Flucht in Unordnung hinaus zu 2 Thoren, und die Croaten sprengten ein Thor auf, und verfolgten ihn, und nahmen gefangen etliche in der Stadt, und die Fußgänger des Feindes wurden zerstreuet, und viele getödet.

36. Ein Theil aber zog sich zurück nach Mühldorf, wo die Parthiegänger des Wunsch waren, und der andere Theil lief aus einander, und konnten nicht wieder zusamm kommen.

37. Aber dies war die letzte Kriegsthat des Feldhauptmann Mayer. Denn er legte sich, und wurde krank und starb. Er war ein Mann nach dem Wunsch des Königs, wie er ihn gerne hatte gegen seine Feinde, und er hat sich bekannt gemacht durch seine Thaten, und war ein Schrecken für sie. Und es wird dir nicht mißfallen, so ich Nachricht gebe in Kurzem, wer er vorhin gewesen seye, und bekannt mache sein Leben.

38. Denn er verdienet es, daß mans aufzeichnet und merket, da er gewesen ist in diesem Kriege allzuwohl bekannt, und sein Name bleiben wird im

Ge-

Gedächtniß hier und dar, vornehmlich in Böhmen, Franken, und Thüringen *a*).

39. Sein Name war Johann Mayer, und stammt ab von Gräflichem Geblüthe, und ward gebohren 1716. zu Wien. Er gieng als ein Jüngling von 16 Jahren in die Kriegsdienste des Kaisers, und war Wachtmeister unter dem Regiment Franz Lothringen, und hat gezeiget, daß er ein Mann werden wollte nützlich im Kriege, und 1741. war er in der Schlacht bey Mollwitz.

40. Sein Weib, die er nahm 1742. war eine Tochter von vornehmen Stande, und er hat mit ihr erzeuget einen Sohn und 2 Töchter, die noch sind am Leben. Er wurde gefangen 1743. von den Franzosen zu Prag, aber er entgieng ihnen, und trat in Bayerische Dienste, wo er wurde Lieutenant und Adjutant des obersten Feldhauptmanns des Kaisers Carls VII. des Grafen von Seckendorf.

41. Dieweil er aber hatte einen Zank mit seinem Obersten, dem Grafen von St. Germain, gieng er in die Dienste von Sachsen, wiewohl er gerne getreten wäre in die Dienste des Königs von Preussen; und dies war 1744.

42. Und er wurde bey den Sachsen der erste Lieutenant einer Compagnie, und war 1745. bey der Schlacht ohnweit Kesselsdorf, und der Hof zu

a) Siehe die bey der Beerdigung dieses Mannes zu Dresden gehaltene Standrede.

Dresden hielt viel auf ihn, wie er dann 1746. von demselben geschickt wurde als Volontair zu dem Heer der Kaiserin Königin in den Niederlanden, und wurde Adjutant des Grafen von Bathiany, unter dessen Befehlen damals stunde das Heer.

43. Es folgten aber bald darauf die Belohnungen seiner Dienste. Denn der König von Pohlen machte ihn zum Rittmeister; aber er wurde auch darauf abgedanket, und genoß nur etwas an Gelde. Als nun geschlossen worden der Friede zu Aachen 1748. gieng er nach Holland, und es fügte sich, daß der Graf von Bathiany Sorge trug für ihn, daß er werden sollte Oberster der Holländischen Garde; so sich aber nicht schicken wollte.

44. Und kam 1750. wieder nach Dresden, und man machte ihn zum Oberstlieutenant bey der Pohlnischen Cron-Arme. Er hatte aber einen Zwiespalt mit einem Officier, welcher unter den Sachsen stunde in grossem Ansehen; und der Handel ward beygelegt, und man gab ihm Briefe mit nach Rußland, daß er daselbst aufgenommen würde als Oberster.

45. Als er nun dahin reiste, führte ihn der Weg nach Potsdam und nach Königsberg, da wurden ihm angebothen von dem Könige in Preussen und dessen obersten Feldhauptmann Lehwald, Dienste, aber er wollte nicht geringer stehen im Range, als Oberster, und gieng nach Rußland.

45. Als er nun gekommen war gen Mietau in Cur-

Curland, fand er einen Brief des Königs von Preuſſen, in welchem er ihn einlud zu ſeinem Dienſte; und er kam wieder von Rußland und blieb ein Jahr lang bey dem Heer des Königs als Volontair, aber er genoß den Gehalt, als wäre er Oberſter des Königs von Preuſſen.

47. Als nun der König zu Felde zog bey dieſem Kriege 1756. gieng er mit demſelben als Flügel-Adjutant, und errichtete ein Freybataillon. Und that dem König, ſeinem Herrn, viele und erſprießliche Dienſte, und fand Gnade vor ihm, alſo, daß er ihm übertrug 1757. zu ziehen in den Fränkiſchen Creiß wie er bringen mögte die Stände deſſelben zur Neutralität.

48. Auch war er wieder geſtoſſen zum Könige und ſeinem Heer in Böhmen, und zog mit demſelben zurück nach Erfurth, und eroberte die Stadt Weiſſenfels, wodurch er ſich viel Lob ſchaffte bey dem Könige; und kurz vor der Schlacht bey Roßbach hatte beunruhiget beede Heere der Franzoſen, und des Reichs er ſelbſt alleine mit ſeinem Freybataillon.

49. An dem Tage aber, als vorgefallen war die Schlacht bey Roßbach, bedeckte er anfangs das Heergeräthe und deſſen Wagen. Als aber geſchlagen war der rechte Flügel des Feindes, warf er auch über den Haufen den linken, eroberte 3 Canonen, und verfolgte den Feind, der da flüchtete,

etliche

etliche Tage lang, und hatte über ihn gewonnen ein vieles.

50. Sodann folgte er dem Heer des obersten Feldhauptmanns der Preussen, von Keith, nach Böhmen, und 1758. gleich anfangs des Jahrs erklärete ihn der König zum Obersten. Er trieb hernach den Feind aus Plauen, und gieng zurück nach Reichenbach, und führte aus einen Zug nach Hof im Vogtlande und von dar nach Suhla, wo er fand viel Gewehr vom Feinde.

51. Und im Frühling kam er mit dem Oberfeldhauptmann von Driesen abermal nach Bamberg, und seine Herzhaftigkeit war gerathen auf mehr als eine Weise in Lebensgefahr, und seine Thaten habe ich hin und wieder ausgeführet in diesem Buche, so er dies Jahr über ausgerichtet. Und er hatte im Monat Elul einen gefährlichen Stand, indem er besetzen muste mit seinem Bataillon die Elbe von Meissen bis gegen Torgau.

52. Und beobachten das grosse Heer des Grafen von Daun, und ihm streitig machen den Uebergang über diesen Fluß. Hierauf bekam er zu befehlen über die Vorposten des Preussischen Heers, und stand zu Mügeln, wo ihm überreicht wurde der Brief des Königs, daß er ernennet wäre zum Feldhauptmann des Königs.

53. Als

53. Als auch der Oberstfeldhauptmann der Kaiserin Königin, Graf von Daun, herangerucket war vor die Stadt Dresden, hatte er vertheidiget die Vorstädte mit grossem Ruhme, und als die Oesterreicher wieder abziehen musten von der Stadt, hatte er sie verfolget bis an die Böhmische Gränze.

54. Zu Anfang aber des Monats Kisleu führte er seinen Haufen in die Winterquartiere nach Plauen, wo er aber nicht lange genoß der Ruhe, denn sein Leib war abgemattet durch die Beschwerlichkeiten und grosse Arbeit und viele Unruhen, und fiel in eine hitzige Brust-Krankheit, und es traf ihn ein Schlagfluß und hat ihn entrissen der Welt, da er seine Jahre nicht höher gezehlet hatte, als gegen die 43 Jahre.

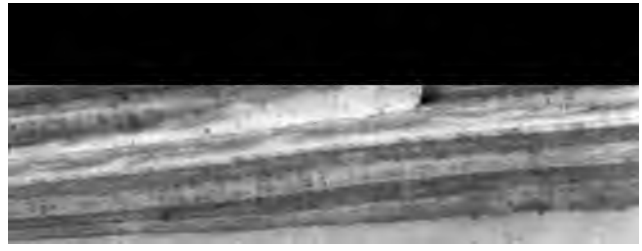
55. Und sie führten seinen Leichnam nach Dresden, wo sie ihn bestatteten auf dem Freudhofe, wo begraben werden, die, so da sind von der Catholischen Glaubenslehre, und man rühmet, daß er auch im Tode sich erwiesen habe männlich und als ein Held, und habe stark geruffen zum GOtt seiner Väter, und sein Vertrauen auf ihn gesetzet bis an das Ende seines Lebens.

56. Und auch seine Feinde müssen ihm Lob nachsagen, daß er gewesen sey ein Mann, auf den sich verlassen konnte sein Herr, der König, und daß er gehandelt habe in allem nach Kriegsgebrauch,

wenn

wenn es auch geschienen hätte, daß es wäre auſſe
ordentlich.

57. Der König aber gab das Freybataillon,
er gehabt hatte in seinem Leben, dem Feldhaup
mann Lindstätt, der ihm nachfolgen *wird in*
seinen Fußtapfen.



A 415076

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06224 6486